



Staatsinstitut für Schulpädagogik

**Kollegstufe.
Die neugestaltete
gymnasiale Oberstufe
in Bayern**

**Curriculare
Lehrpläne für das
gesellschafts-
wissenschaftliche
Aufgabenfeld**

Georg-Eckert-Institut BS78



1 127 583 9

KOLLEGSTUFE · Die neugestaltete gymnasiale Oberstufe in Bayern

KOLLEGSTUFE

Die neugestaltete
gymnasiale Oberstufe in Bayern

Band III

Curriculare Lehrpläne für das
gesellschaftswissenschaftliche
Aufgabenfeld

Georg-Eckert-Institut

für internationale Schulforschung

Braunschweig

-Bibliothek-

6 89/4009



STAATSIINSTITUT
FÜR SCHULPÄDAGOGIK
IN MÜNCHEN

KOLLEGSTUFE

Die neugestaltete
gymnasiale Oberstufe in Bayern

Band III

Curriculare Lehrpläne für das
gesellschaftswissenschaftliche
Aufgabenfeld

Georg-Eckert-Institut

für internationale Schulbuchforschung

Braunschweig

-Bibliothek-

G 80/4004



STAATSINSTITUT
FÜR SCHULPÄDAGOGIK
IN MÜNCHEN

Erarbeitet im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus unter Förderung aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft.

Die neugestaltete
gymnasiale Oberstufe in Bayern

Band III
Curriculare Lehrpläne für das
gesellschaftswissenschaftliche
Aufgabengebiet

Georg-Lektor-Institut
für internationale Schulbuchforschung
Braunschweig
- Bibliothek -
E 80/4004



STAATSMINISTERIUM
FÜR UNTERRICHT UND KULTUS
IN MÜNCHEN

© Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, München
Gesamtherstellung: Druckerei Ludwig Auer, Donauwörth 1978
ISBN 3-403-00838-X

Z-V BY
A-35(1978)

Inhalt

Curriculare Lehrpläne der Fächer

Erdkunde	6
Geschichte	52
Sozialkunde	99
Wirtschafts- und Rechtslehre	159
Evangelische Religionslehre	381
Katholische Religionslehre	462
Ethik	682

Erdkunde

Inhaltsübersicht

Vorbemerkungen	8
1. Zielsetzungen im Leistungs- und Grundkurs	8
2. Verbindlichkeit und Freiheitsspielraum	8
3. Reihenfolge der Themen	8
4. Organisationsfragen	8
5. Lernzielbeschreibungen im Curricularen Lehrplan	10
6. Katalog erdkundlicher Arbeitstechniken	10
Die 11. Jahrgangsstufe	14
1. Teilthema:	
Erarbeitung der Strukturanalyse eines Raumes	14
2. Teilthema:	
Behandlung eines ausgewählten geographischen Forschungsprojektes	18
Leistungskurs	20
1. Kurshalbjahr:	
Ausgewählte geographische Probleme der Raumenge bzw. der Raumweite und die entsprechenden Lösungsversuche, dargestellt an Beispielen aus den USA, der Sowjetunion, China und Japan	20
Alternative A: Die Problematik der Raumweite: USA/Kanada–Sowjetunion	20
Alternative B: Die Problematik der Raumenge: China und Japan	22
2. Kurshalbjahr:	
Natur- und humangeographische Aspekte der Entwicklungsförderung unterentwickelter Länder	26
3. Kurshalbjahr:	
Geographische Grundlagen, Probleme und räumliche Ausprägungen der Industrie und der Landwirtschaft, dargestellt an Beispielen aus der Bundesrepublik Deutschland bzw. Mitteleuropa	28
Alternative A: Industrie	28
Alternative B: Landwirtschaft	30
4. Kurshalbjahr:	
Raumplanung und Raumordnung als Teilaufgaben angewandter Geographie – Untersuchungen in den Bereichen Verstädterung, Bevölkerungsbewegungen, Grenzen und Zusammenschlüsse	34
Alternative A: Probleme der Verstädterung	34
Alternative B: Bevölkerungsbewegungen	36
Alternative C: Grenzen, politische Räume und Zusammenschlüsse	38

Grundkurs 42

1. Kurshalbjahr:
Raumbezogenheit und Raumwirksamkeit der Weltmächte 42

2. Kurshalbjahr:
Entwicklungsprobleme in der Dritten Welt 44

3. Kurshalbjahr:
Wirtschaftsgeographische Probleme und Fragen des Umweltschutzes 46

4. Kurshalbjahr:
Geographische Aspekte gegenwärtiger Bevölkerungsbewegungen und Raum-
planung/Raumordnung 48

Amtliche Quelle:
Curricularer Lehrplan für Erdkunde in der Kollegstufe, Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom 31. Dezember 1976, KMBl I 1977 So.-Nr. 7 S. 303

Vorbemerkungen

1. Zielsetzungen im Leistungs- und Grundkurs

Der Leistungskurs strebt über die beim Grundkurs genannten Ziele hinaus einen Beitrag zur Entwicklung der allgemeinen und speziellen Studierfähigkeit an. Er dient ferner dazu, eine individuelle Begabung und Neigung des Kollegiaten zu entfalten und zu fördern.

Der Kollegiat soll im Grundkurs lernen, sich „in der Welt von heute und morgen zurechtzufinden“ und „einen begrenzten Einblick in die Grundeinsichten und Methoden verschiedener Fachbereiche“ zu gewinnen. Auf die Erdkunde-Grundkurse angewendet, bedeutet dies, daß die räumlichen Grundlagen und die Auswirkungen wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und politischer Prozesse an einigen Themen bzw. Problemräumen erkannt, dargestellt und kritisch gewürdigt werden sollen.

Es ist bei der gesamten Unterrichtsarbeit zu berücksichtigen, daß die Erdkunde-Grundkurse einen fachspezifisch geprägten Beitrag zur politischen Bildung zu leisten haben.

2. Verbindlichkeit und Freiheitsspielraum

Verbindlich sind im Curricularen Lehrplan

- die Richtziele und die Lernziele in Spalte 1
- die Lerninhalte in Spalte 2, sofern dort nicht Alternativen zur Wahl gestellt oder Beispiele zur Auswahl angeboten sind.

Freigestellt sind

- die Reihenfolge der Lernziele bei den einzelnen Kurshalbjahresthemen
- die Auffächerung der vorgegebenen Grobziele in Feinziele und deren Operationalisierung
- die Auswahl der zur Lernzielerfüllung geeigneten Lerninhalte, soweit diese nicht verbindlich sind
- die Wahl der geeigneten Unterrichtsverfahren (Empfehlungen in Spalte 3)
- die Wahl der geeigneten Lernzielkontrollen (Empfehlungen in Spalte 4)

3. Reihenfolge der Themen

Die Reihenfolge, in der die Themen der Kurshalbjahre behandelt werden, ist freigestellt. Je nach der Entscheidung über die Reihenfolge ergeben sich andere Möglichkeiten, zwischen den Themen Beziehungen herzustellen.

4. Organisationsfragen

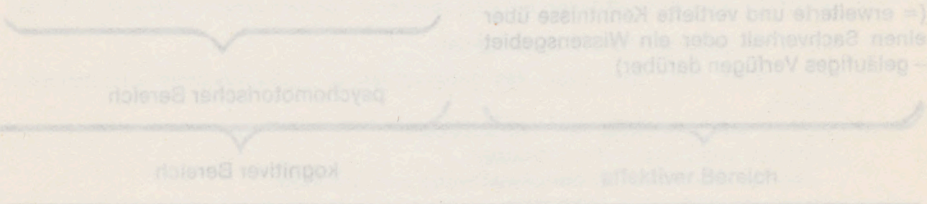
Bei den Leistungskursen in kombinierter (Erdkunde/Geschichte, Erdkunde/Sozialkunde, Erdkunde/Wirtschafts- und Rechtslehre) Form und bei den Grundkursen.

- Bei den kombinierten Leistungskursen sind aus dem Lehrplan für den Leistungskurs Erdkunde zwei Kurshalbjahresthemen auszuwählen. Die Auswahl hat so zu erfolgen, daß Möglichkeiten zur Koordinierung mit dem Partnerfach wahrgenommen werden können.

- Beim zweisemestrigen Grundkurs sind zwei Kurshalbjahresthemen zu bearbeiten, möglichst in der Kombination 1 und 3 oder 1 und 4 oder 2 und 3 oder 2 und 4.
- Beim viersemestrigen Grundkurs sind vier Kurshalbjahresthemen zu bearbeiten. Der Besuch des viersemestrigen Grundkurses berechtigt dazu, Erdkunde als Abiturprüfungsfach zu wählen. Um jedem Besucher eines zweisemestrigen Grundkurses die Aufstockung zum viersemestrigen Grundkurs ohne Themenwiederholung zu ermöglichen, ist zu gewährleisten, daß an einer Schule an zwei aufeinanderfolgenden Jahren alle vier Kurshalbjahresthemen angeboten werden.

1.3 (genaue) Kenntnis
eines Sachverhalts oder eines Wissensgebietes setzt den Überblick voraus, fördert aber zusätzlich detailliertes Wissen und einen Grad gedächtnismäßiger Verankerung der zu einer zutreffenden Beschreibung benötigten

1.4 Vertieftheit
[= erweiterte und verteilte Kenntnisse über einen Sachverhalt oder ein Wissensgebiet - gefügiges Verfügen darüber]



8. Katalog erdunkundlicher Arbeitstechniken

- 1. Arbeit mit Karten
- 1.1.1. Die wichtigsten kartographischen Darstellungsformen und Darstellungsarten kennen
- 1.1.2. Auf der rechnerischen Ebene die Darstellung von Höhen, Entfernungen, Flächen und sich räumlich orientieren können
- 1.2. 2.4. Bei kartographischen Darstellungen eine Vertiefung der Darstellungsmittel und diese beschreiben können
- 1.3. Betrifft sein die Aussagen verschiedener thematischer Karten zu lesen
- 1.4. Betrifft sein die thematische geographische Erkenntnisgewinnung und in Kartographie darzustellen
- 1.5. Betrifft sein die Aussagen verschiedener thematischer Karten zu lesen
- 1.6. Betrifft sein die thematische geographische Erkenntnisgewinnung und in Kartographie darzustellen
- 1.7. Betrifft sein die thematische geographische Erkenntnisgewinnung und in Kartographie darzustellen
- 1.8. Betrifft sein die thematische geographische Erkenntnisgewinnung und in Kartographie darzustellen
- 1.9. Betrifft sein die thematische geographische Erkenntnisgewinnung und in Kartographie darzustellen
- 2. Arbeit mit Texten
- 2.1. Die wichtigsten textuellen Darstellungsformen und Darstellungsarten kennen
- 2.2. Auf der rechnerischen Ebene die Darstellung von Höhen, Entfernungen, Flächen und sich räumlich orientieren können
- 2.3. Bei textuellen Darstellungen eine Vertiefung der Darstellungsmittel und diese beschreiben können

5. Lernzielbeschreibung im Curricularen Lehrplan

1. Wissen

1.1 Einblick
(flüchtiger Einblick bei der ersten Begegnung mit dem Wissensgebiet)

1.2 Überblick
(systematischer Überblick, den sich der Schüler erst verschaffen kann, wenn er in mehrere Teilbereiche des Wissensgebietes Einblick gewonnen hat)

1.3 (genaue) Kenntnis
(eines Sachverhaltes oder eines Wissensgebietes setzt den Überblick voraus, fordert aber zusätzlich detailliertes Wissen und einen Grad gedächtnismäßiger Verankerung, der zu einer zutreffenden Beschreibung befähigt)

1.4 Vertrautheit
(= erweiterte und vertiefte Kenntnisse über einen Sachverhalt oder ein Wissensgebiet – geläufiges Verfügen darüber)

2. Können

2.1 Fähigkeit
(dasjenige Können, das vom Vollzug einer Tätigkeit notwendig ist)

2.2 Fertigkeit
(ein durch reichliche Übung eingeschliffenes, sicheres, fast müheloses Können)

2.3 Beherrschung
(hoher Grad von Können)

psychomotorischer Bereich

kognitiver Bereich

6. Katalog erdkundlicher Arbeitstechniken

Im folgenden werden Arbeitstechniken aufgeführt, die zum Teil bereits in der Unter- und Mittelstufe entwickelt werden und in der Kollegstufe angewendet werden können. Die mit * bezeichneten Ziffern bedeuten: nur für den Leistungskurs vorgesehen.

1. Arbeit mit Karten.

1.1 Die wichtigsten kartographischen Darstellungsmittel und Darstellungsmethoden kennen.

1.2 Auf Karten unterschiedlichen Inhalts Lagebeziehungen und Distanzen richtig feststellen und sich räumlich orientieren können.

1.3 Befähigt sein, die Aussagen physischer und thematischer Karten zu lesen.

1.4 Aus kartographischen Chiffren eine Vorstellung von der Wirklichkeit entwickeln und diese beschreiben können.

*1.5 Befähigt sein, die Aussagen verschiedener thematischer Karten synoptisch auszuwerten (z. B. Übertragen in transparente Folien gleichen Maßstabs).

*1.6 Befähigt sein, bei der Karteninterpretation geographische Erscheinungen zu vergleichen und in Kategoriensysteme einzuordnen.

3. Erkennen

3.1 Bewußtsein
(bedeutet eine Vorstufe des Erkennens, die zum Weiterdenken anregt)

3.2 Einsicht
(eine grundlegende Anschauung, die erworben und beibehalten wird, wenn ein Problem eingehend erörtert und einer Lösung zugeführt ist)

3.3 Verständnis
(ist die Ordnung von Einsichten und ihre weitere Verarbeitung zu einem begründeten Urteil)

4. Werten

4.1 Bereitschaft
(entsteht, wenn Werte anerkannt, als persönliche Ziele gesetzt werden)

4.2 Freude bzw. Interesse an bestimmten Lerngegenständen

affektiver Bereich

*1.7 Einige wichtige kartographische Darstellungsmethoden der Sozial- und Wirtschaftsgeographie kennen.

2. Arbeit mit Plänen.

2.1 Die spezifischen Darstellungsmethoden auf Plänen kennen.

2.2 Sich auf Plänen unterschiedlichen Maßstabs orientieren sowie Lagebeziehungen und Distanzen richtig feststellen können.

*2.3 Die Aussagen von Plänen unterschiedlichen Maßstabs erfassen und in eigenen Formulierungen wiedergeben können.

*2.4 Auf Plänen bestimmte Strukturen erkennen und beschreiben können.

*2.5 Pläne über örtliche Planungsvorhaben interpretieren können.

3. Arbeit mit graphischen Darstellungen.

3.1 Die gebräuchlichsten Darstellungsformen im geographischen Arbeitsbereich kennen.

3.2 Befähigt sein, graphische Darstellungen richtig zu lesen.

3.3 Befähigt sein, graphische Darstellungen zu interpretieren.

- 3.4 Statistisches Material in graphische Darstellung umsetzen und die Darstellungsmethode kritisch bewerten können.
- *3.5 Zum gleichen Sachverhalt verschiedene graphische Darstellungsformen verwenden und nach dem Grad ihrer Anschaulichkeit bewerten können.
- 4. Arbeit mit Skizzen.
 - 4.1 Einfache topographische Skizzen maßstäblich richtig und geordnet anlegen können.
 - *4.2 Planförmige Grundrißskizzen maßstäblich richtig zeichnen können.
 - *4.3 In Lage- und Grundrißskizzen sozialgeographische Sachverhalte eintragen können.
 - *4.4 Einfache Profilskizzen maßstäblich richtig zeichnen können.
 - *4.5 Die Ergebnisse statistischer Erhebungen bzw. anderweitig beschafftes statistisches Material in Kartenskizzen eintragen können.
 - *4.6 Skizzen gleichen Umfangs mit je verschiedener Aussage auf Deckblättern anlegen können.
 - *4.7 Kausalprofile entwerfen können.
- 5. Arbeit mit geographischen Texten.
 - 5.1 Geographische Aussagen aus allgemeinen Publikationen (Zeitungen, Prospekte, Zeitschriften u. ä.) und aus Fachliteratur ermitteln und auswerten können.
 - 5.2 Die wichtigsten geographischen Nachschlagewerke benützen können.
 - *5.3 Spezielle Fachliteratur zu einem bestimmten Thema ermitteln und beschaffen können.
 - *5.4 Geographische Informationen aus verschiedenen Quellen kritisch bewerten können.
- 6. Arbeit mit geographischem Bildmaterial.
 - 6.1 Bildmaterial nach dem Grad des geographischen Aussagewertes unterscheiden können.
 - 6.2 Befähigt sein, aus ausgewählten Luftbildern
 - Größen und Distanzen zu schätzen,
 - Oberflächenformen, Bodenbewachsung und Gewässer,
 - landschaftliche Gegebenheiten,
 - Siedlungs- und Wirtschaftsformen und
 - die Art der Verkehrserschließung zu erkennen und zu beschreiben.
 - *6.3 Befähigt sein, ausgewählte Bilder (insbesondere Luftbilder) nach geographischen Kategorien zu interpretieren (in Verbindung mit Karten bzw. Plänen).
 - *6.4 Anderes Bildmaterial (Diapositive, Filme, Fernsehsendungen) entsprechend dem geographischen Aussagewert auswählen, beurteilen und in Verbindung mit kartographischen Unterlagen interpretieren können.
 - *6.5 Bildmaterial von geographischem Aussagewert für ein bestimmtes Thema beschaffen (oder selbst herstellen) können.
- 7. Arbeit mit statistischem Material.
 - 7.1 Einige wichtige statistische Nachschlagewerke kennen und benützen können.
 - 7.2 Statistisches Material zu einem bestimmten Sachverhalt interpretieren können.
 - 7.3 Statistisches Material mit sozialgeographischen Aussagen zu naturgeographischen Gegebenheiten in Beziehung setzen können.
 - *7.4 Statistisches Material über mehrere Sachverhalte synoptisch betrachten und auswerten können.

- * 7.5 Statistisches Material über einen bestimmten Sachverhalt aus verschiedenen Unterlagen beschaffen und zusammenstellen können.
 - * 7.6 Statistisches Material über einen bestimmten Sachverhalt durch eigene Erhebungen beschaffen und bewerten können.
 - * 7.7 Statistisches Material über einen bestimmten Sachverhalt kritisch bewerten können.
 - * 7.3 An Beispielen das Problem der Datengewinnung und Datenaufbereitung diskutieren können.
8. Arbeit bei Besichtigungen und Exkursionen.
 - 8.1 Vorgegebenes Kartenmaterial (bzw. Pläne) auf Unterrichtsgängen oder Exkursionen zur Orientierung verwenden können.
 - 8.2 Ausgewählte Beobachtungsprojekte (z. B. Planungsvorhaben) in Ansätzen nach geographischen Kategorien bewerten können.
 - 8.3 In Gruppen: Eine Erkundung bzw. Besichtigung eines Betriebes, eines Bauernhofes, eines Dorfes, eines Stadtviertels u. ä. vorbereiten, durchführen und die Ergebnisse auswerten können.
 - * 8.4 Auf Unterrichtsgängen bzw. Exkursionen einfache Kartierungsarbeiten vornehmen können.
 - * 8.5 Bei ausgewählten Objekten einen kritischen Vergleich zwischen Planung/Zielsetzung und Effektivität vornehmen können.
 - * 8.6 Im Rahmen eng begrenzter Fragestellungen eigene Erhebungen vornehmen können.

Die 11. Jahrgangsstufe

Jahrgangsthema:

Einführung in die angewandte Geographie

Teilthemen:

- 11.1 Erarbeitung der Strukturanalyse eines Raumes (Zeitaufwand ca. 6–7 Monate)
- 11.2 Behandlung eines ausgewählten geographischen Forschungsprojektes (Zeitaufwand ca. 3–4 Monate)

Die Reihenfolge der Themenbehandlung ist freigestellt. Bei der Entscheidung sollten vor allem zwei Aspekte berücksichtigt werden: Welcher Themenbereich besitzt für die Klasse die größere Attraktivität? Welche jahreszeitlichen Bedingungen sind für die beim Themenbereich 11.1 erwünschten Exkursionen am günstigsten?

1. Teilthema (11.1)

Erarbeitung der Strukturanalyse eines Raumes

Richtziele:

- Fähigkeit, das Wirkungsgefüge der Geofaktoren in einem Raum zu analysieren.
- Fähigkeit, sowohl im physisch-geographischen als auch im anthropogeographischen Bereich beispielhafte und übertragbare Ergebnisse und Einsichten aus dem Gebiet der allgemeinen Geographie zu erarbeiten und systematisch zu ordnen.
- Einsicht in die Möglichkeiten der Veränderung eines Raumes und Bereitschaft zu verantwortlicher Mitwirkung bei der Raumgestaltung.
- Überblick über die im Geographieunterricht erarbeiteten Begriffe.
- Überblick über die Methoden der Geographie (Methodenbewußtsein) und Fertigkeit in der Anwendung einschlägiger erdkundlicher Arbeitstechniken.

Beschreibung der Arbeitssituation:

1. Welches Untersuchungsgebiet gewählt wird, hängt von den Möglichkeiten zur Veranschaulichung und Materialbeschaffung sowie von der Frage ab, ob an dem gewählten Raumbeispiel übertragbare Einsichten gewonnen werden können.
In der Regel soll als Untersuchungsgebiet der Nahraum des Schulortes gewählt werden (naturgeographische Einheit oder durch Verwaltungsgrenzen gegebene Einheit).
Der gewählte Raum muß es ermöglichen, sowohl im physisch-geographischen als auch im anthropogeographischen Bereich beispielhafte und übertragbare Ergebnisse und Einsichten aus dem Gebiet der allgemeinen Geographie zu erarbeiten.
2. Die vorläufige Abgrenzung des Untersuchungsgebietes ist beliebig; sie kann sich an naturräumliche, wirtschaftliche oder politische Faktoren anschließen. Erst am Ende des Arbeitsverfahrens wird eine begründete Abgrenzung erfolgen können.
3. Die Analyse der Raumstruktur zwingt zunächst zur Einzeldarstellung der verschiedenen Faktoren. Es ist jedoch stets darauf hinzuweisen, in welchem Zusammenhang der jeweils behandelte Faktor steht und welche Bedeutung ihm im Gesamtgefüge zukommt.
4. Beim Unterrichtsverfahren soll auf größtmögliche Eigentätigkeit der Schüler geachtet werden; dazu dienen vor allem Eigenbeobachtungen, Besichtigungen, Unterrichtsgänge, Exkursionen, Gruppenarbeiten, Auswertung von Materialien (Karten, Literatur, Statistiken u. a.) usw.

Unterrichtsverfahren Lerninhalte Lernzielkontrollfragen Lernziele

- 5. Bei der Bearbeitung der einzelnen Lerninhalte ist zu beachten, daß sich die Reihenfolge der Behandlung ab 11.1.2 nach der bei 11.1.1 aufgestellten Arbeitshypothese richtet.
- 6. Die unbedingt notwendige Lernzielkontrolle ist in Ihrer detaillierten Gestaltung abhängig von den aus den Groblernzielen (Lehrplan, Spalte 1: „Lernziele“) zu entwickelnden Feinlernzielen und den praktizierten Unterrichtsverfahren.

Lernziele

Lerninhalte

- | | |
|--|--|
| <p>11.1.1 Einblick in den Raumcharakter des Untersuchungsgebietes (künftig abgekürzt UG)</p> | <p>Erörterung der Frage, um welchen Raumtyp es sich beim UG handelt (z. B. überwiegend landwirtschaftlich, industriell, städtisch, verkehrstechnisch o. ä. geprägt);
Erarbeitung einer Arbeitshypothese zum Raumcharakter des UG</p> |
| <p>11.1.2 Kenntnis der naturräumlichen Gegebenheiten im UG;

Einblick in die ökologischen Regelkreise</p> | <p>Bestimmung der geologisch-morphologischen Gegebenheiten sowie Behandlung der sich hieraus ergebenden bodenkundlichen Fakten und der eventuell vorhandenen Bodenschätze; Bestimmung der klimatologisch-wetterkundlichen Gegebenheiten – Einordnung in größere Zusammenhänge – und Behandlung der sich hieraus für Menschen und Wirtschaft ergebenden Folgen; Bearbeitung der Zusammenhänge zwischen Klima, Boden, Vegetation und Wasserhaushalt (Regelkreis)</p> |
| <p>11.1.3 Überblick über die im UG raumwirksamen menschlichen Aktivitäten;

Kenntnis von Störungen der ökologischen Regelkreise infolge menschlicher Eingriffe</p> | <p>Bestimmung und Behandlung der Raumwirksamkeit der einzelnen Daseinsgrundfunktionen im UG;

Bestimmung und Behandlung ausgewählter Beispiele für die sich aus der Raumwirksamkeit der menschlichen Aktivitäten ergebenden Eingriffe in die natürlichen Regelkreise und deren Folgen</p> |
| <p>11.1.4 Fähigkeit zur Überprüfung der aufgestellten Arbeitshypothese (siehe 11.1.1);

Einsicht, daß sich die Struktur des UG ständig verändert</p> | <p>In diesem Abschnitt sollen folgende Gesichtspunkte beachtet werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Vergleich des in 11.1.1 ermitteltenindrucks vom Raumcharakter mit den bei Detailuntersuchungen erarbeiteten Ergebnissen; – Die Wertigkeit der verschiedenen Faktoren in Vergangenheit und Gegenwart; – Wesentliche Veränderungstendenzen im Faktorengefüge, ihre Ursachen und eventuelle Steuerungen |

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Eigenbeobachtungen der Schüler im UG; Auswertung von Informationen aus Massenmedien über das UG; Entwicklung und kritische Diskussion der Arbeitshypothese	Erstellen einer systematisch gegliederten Liste der geographischen Merkmale des UG Beschreibung der dominierenden Raumfaktoren im UG Begründung für die Arbeitshypothese
Eigenbeobachtungen der Schüler im UG in den verschiedenen Bereichen; Kartenarbeiten (z. B. Auswertung geologischer, bodenkundlicher, klimatologischer u. ä. Karten); Literaturarbeit	Definition des Begriffs „ökologischer Regelkreis“ (Erläuterung an einem Beispiel aus dem UG) Zeichnerische Darstellung eines wichtigen ökologischen Regelkreises aus dem UG
Beschaffung und Auswertung von statistischem Material, z. B. über die Zahl der Arbeitskräfte in den verschiedenen Wirtschaftssektoren, über die verschiedenen Flächenansprüche, über die unterschiedliche Flächenbewertung, über Bevölkerungsbebewegungen usw.;	Ordnen der raumwirksamen menschlichen Tätigkeiten im UG nach ihrem Stellenwert Vergleichen dieser Liste mit örtlichen Planungsunterlagen (z. B. Flächennutzungsplan) Definition des Begriffs „Pendler“ Klassifizierung der im UG auftretenden Pendlertypen Begründung des Funktionswandels von Teilgebieten im UG
Einübung in die Aufstellung von Meßwerten für die raumwirksamen Prozesse Unter Anleitung des Lehrers Auswertung der den Schülern zur Verfügung gestellten und/oder von Schülern erarbeiteten Materialien	Zeigen, an welchen Stellen ein ökologischer Regelkreis durch menschliche Eingriffe verändert wird und welche Folgen sich daraus ergeben Charakterisierung des gesamten UG Abgrenzung des UG gegenüber anders geprägten Nachbarräumen; kartographische Darstellung der Ergebnisse Formulierung von Forderungen, die aus den Ergebnissen der Raumanalyse für die regionale Planung erhoben werden können (z. B. Verlauf der Gemeindegrenzen, Verkehrsplanung, Festlegung von Erholungsräumen usw.)

2. Teilthema (11.2)

Behandlung eines ausgewählten geographischen Forschungsprojektes

Richtziele:

- Interesse für geographische Forschungsaufgaben
- Überblick über die bei einem geographischen Forschungsprojekt angewendeten Forschungsmethoden und Arbeitsweisen
- Einsicht, daß geographische Forschungsprojekte für die Bewältigung gegenwärtiger und zukünftiger Probleme wertvolle Lösungshilfen anbieten

Arbeitshinweis:

Die in der Spalte „Lerninhalte“ aufgeführten Vorschläge sind nicht verbindlich. Bei entsprechender Materialausstattung können auch andere Projekte gewählt werden (z. B. die Bedeutung der Ergebnisse der Raumfahrt für die Lösung morphologischer und mineralogischer Probleme, die Erforschung der atmosphärischen Vorgänge in ihrer Bedeutung für die Wetterprognose usw.)

Lernziele	Lerninhalte
11.2.1 Kenntnis eines neueren geographischen Forschungsprojektes	Mögliche Projekte:
11.2.2 Kenntnis verschiedener Hypothesen, die im Rahmen dieses Projektes entwickelt wurden	a) Ausgehend von Wegeners Kontinentaldrifttheorie sollen die bestätigenden Forschungsarbeiten der modernen Ozeanographie besprochen werden (Sea-Floor-Spreading, Großschollentektonik)
11.2.3 Verständnis der Bedeutung des Projektes für die gegenwärtige geographische Forschung	oder
	b) Einführung in die Ozeanographie, ihre Fragestellungen und Forschungstechniken (Behandlung der biologischen Aktivität der Meere, deren Nutzung und die Bedeutung dieser Nahrungsreserven für die Versorgung der Weltbevölkerung; Behandlung der Meeresböden bzw. der Ablagerungen und ihrer Bedeutung als Rohstofflagerstätte. Bisherige Ausbeutung und wirtschaftliche Nutzung)
	oder
	c) Das Nördlinger Ries und die Theorien seiner Entstehung (Vulkan-, Gletscher-, Hebung-, Explosions-, Meteoritentheorie; Überprüfung der Aussagen dieser Theorien an Vergleichsobjekten; Bedeutung der Riesforschung für die Entwicklung der Erdwissenschaft und der Raumfahrt)
	oder
	d) ein anderes Projekt

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Literatur- und Kartenarbeiten

Darstellung der Voraussetzungen der Durchführung, der Arbeitsmethoden und der Ergebnisse des ausgewählten Forschungsprojektes

Diskussion über den gesellschaftlichen/wirtschaftlichen Stellenwert des ausgewählten Forschungsprojektes

Literatur- und Kartenarbeiten

Literatur- und Kartenarbeiten; Beobachtungen im Gelände

Leistungskurs

1. Kurshalbjahr

Kurshalbjahresthema:

Ausgewählte geographische Probleme der Raumeinheit bzw. der Raumweite und die entsprechenden Lösungsversuche, dargestellt an Beispielen aus den USA, der Sowjetunion, China und Japan

Richtziele:

- Kenntnis von parallelen und/oder divergierenden Formen der Raumnutzung
- Einsicht in die daraus erwachsenden Probleme
- Einsicht, daß Interessen, Aktionen und Konflikte der Weltmächte weltweit räumliche Auswirkungen haben können
- Fähigkeit, für das Kurshalbjahr ein Arbeitsprogramm selbständig oder in Gruppenarbeit aufzustellen, zu begründen, in Diskussionen zu vertreten und durchzuführen
- Fähigkeit zur Beschaffung und Auswahl der für die Aufgabe erforderlichen Arbeitsunterlagen aus der Fachliteratur und anderen Quellen sowie zu deren kritischen Auswertung
- Fertigkeit in der Anwendung einschlägiger erdkundlicher Arbeitstechniken (siehe Katalog S. 6-9)
- Fähigkeit zur Darstellung des Arbeitsergebnisses in verbaler und medialer Form

Lernziele

Lerninhalte

Alternative A: Die Problematik der Raumweite: USA/Kanada – Sowjetunion

- | | |
|---|--|
| 1.1 Einsicht in die Motive, Ziele und Methoden des historischen und gegenwärtigen Prozesses der Raumerschließung und Inwertsetzung | Gewinnung von Siedlungs- und Wirtschaftsraum oder von Rohstoffen, z. B. auf Grund freier Initiative, unter staatlicher Lenkung, infolge kolonialen Besitz- und Machtstrebens) |
| 1.2 Einblick in die Bedeutung der Naturfaktoren für diesen Prozeß und in die naturbedingten „Grenzen des Machbaren“ | Großflächigkeit morphologischer, klimatischer, boden- und vegetationskundlicher Raumeinheiten als Ergebnis der planetarischen Lage und der Raumweite; Grenzen für Verkehrs- und Rohstofferschließung sowie für Besiedlung |
| 1.3 Einsicht, wie die beiden gegensätzlichen Wirtschafts- und politischen Ordnungssysteme diesen Prozeß beeinflussen und damit den Raum mitprägen | Überwindung der Raumweite im Rahmen der staatlichen Industrialisierungspläne in der Sowjetunion; Standortwanderungen infolge veränderter Markt- und Bedürfnislage in den USA; Verkehrsausbau als Mittel staatlicher Regionalerschließung bzw. aus privatwirtschaftlichen Interessen; Neulandprogramme und ihre Motive; Inwertsetzung von Leerräumen durch Erschließung von Bodenschätzen |

<p>Unterrichtsverfahren</p> <p>Auswertung einschlägiger historischer Karten und Darstellungen, kartographische Ausarbeitung der Ergebnisse; Auswertung von Bevölkerungsstatistiken verschiedener Epochen; Kurzreferate von Kollegiaten über einzelne Phasen der Erschließung</p> <p>Auswertung einschlägiger Atlaskarten, von Klimatabellen, länderkundlichen Darstellungen, Dias und Bildern; Kurzreferate der Schüler; kartographische Darstellung des Verlaufs raumwirksamer Naturschranken</p> <p>Auswertung von Karten, auch in Spezialatlanten; Auswertung von wissenschaftlichen Publikationen, von Wirtschaftsstatistiken, von Presseberichten und Propagandaschriften; Referate über Einzelprojekte; Diskussion über die Frage „Neulandgewinnung oder Intensivierung der Landwirtschaft“</p>	<p>Lernzielkontrollen</p> <p>Aufzeigen von Übereinstimmungen und Unterschieden bei der Erschließung Nordamerikas und Nordasiens durch die Europäer</p> <p>Darstellung und Beurteilung der Naturbedingungen und der Verkehrslage von ausgewählten Orten mit Hilfe von Karten</p> <p>Vergleich der landwirtschaftlichen Erschließung der Great Plains und Nordkasachstans; Farm im Mittelwesten der USA – Kolchosa in der Ukraine, ein Vergleich; Vergleich der Erschließung von Bodenschätzen an der Nordgrenze der Ökumene</p>
--	---

Lernziele

Lerninhalte

1.4 Verständnis für die räumlichen Auswirkungen völkischer Vielfalt in den beiden Großräumen

Räumliche Erscheinungsmuster lokaler und regionaler rassischer und völkischer Gruppen (Segregation, Integration; Binnenwanderungen bzw. Bevölkerungsverschiebungen; Einwanderung und Auswanderung; Auswirkungen offener bzw. geschlossener Grenzen

1.5 Kenntnis der Ursachen und wichtiger raumprägender Folgen der weltpolitischen und weltwirtschaftlichen Konkurrenz der Weltmächte

Wachsender Verlust nationalstaatlicher Autarkie durch ungleichmäßige Verteilung der Ressourcen (z. B. Rohstoff- und Energiemangel in Japan, ungenügender oder schwankender Nahrungsmittelproduktion in der UdSSR und in China, übersteigerter Konsum in den USA); Auswirkungen der Konkurrenz der Weltmächte auf einen aktuellen Krisenraum

Alternative B: Die Problematik der Raumeuge: China und Japan

1.1 Einsicht, daß Fläche (Staatsgebiet) an sich keine qualitative Größe ist

Die natürlichen Voraussetzungen menschlicher Existenz als Ursache für die Differenzierung der Erdräume in Ökumene und Anökumene;

Einschränkungen des Lebensraumes durch Klimagrenzen, Relief und mangelnde Tragfähigkeit des Bodens; Bevölkerungsverteilung in ihrer Abhängigkeit von den Naturfaktoren und den historisch-ökonomischen und politischen Entwicklungen

1.2 Einsicht, daß Raumeuge bzw. Überbevölkerung spezifische Belastungen und Probleme zur Folge haben

Spezifische Probleme der Raumeuge bzw. der Überbevölkerung; Tragfähigkeit des Raumes (Möglichkeiten und Grenzen der Erhöhung)

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Auswertung einschlägiger Literatur, von völkerkundlichen Karten, von Bevölkerungsstatistiken sowie von Ein- und Auswanderungsstatistiken

Rassenkonflikte in den USA und vergleichbaren anderen Räumen; Folgen der Russifizierungstendenzen in den Unionsrepubliken und Beurteilung der daraus erwachsenden Probleme

Auswertung von Wirtschaftsstatistiken: Güterbedarf, Eigenproduktion, Import-Export-Anteil, Verbrauch etc.; Umsetzung dieser Daten und Tendenzen in graphische Darstellungen; Interpretation von Wirtschaftskarten; Zusammenstellung von Berichten aus der Tages- und Fachpresse; Referate über Einzelpublikationen

Nationale und internationale Ursachen für die wachsende gegenseitige Abhängigkeit von Weltpolitik und -wirtschaft; Auswirkungen der Rivalität zwischen den Großmächten auf einen ausgewählten Beispielraum; Möglichkeiten und Grenzen gegenwärtiger und zukünftiger Autarkiebestrebungen

Ermittlung der Grenzen der Ökumene im vorindustriellen Zeitalter und heute; Vergleich der Ergebnisse mit Bevölkerungsdichtekarten und Statistiken der Bevölkerungsentwicklung in den untersuchten Räumen

Darstellung der natürlichen Lebensbedingungen in Zentralasien aufgrund von Kartenarbeit; Möglichkeiten der Überwindung der Naturschranken mit den Mitteln der Technik

Arbeitsteiliges Unterrichtsgespräch und Literaturstudien (z. B. Malthus, moderne Untersuchungen zur Tragfähigkeit der Erde)

Darstellung von Problemen der Raummenge

Lernziele	Lerninhalte
<p>1.3 Kenntnis von Methoden zur Bewältigung dieser Aufgaben und Einblick in die Auswirkungen solcher Maßnahmen auf die Kulturlandschaft</p>	<p>Japan: Insular begrenzter Ballungsraum mit hohen Dichtezeffern, intensivst genutzter landwirtschaftlicher Nutzfläche, äußerst dichtem Verkehrsnetz und stärkster Konzentration der Industrieanlagen in wenigen Räumen; privatwirtschaftliche Besitzstruktur, staatliche Wirtschaftsförderung, Rationalisierung der Produktion; imperialer Kolonialismus bis 1945, danach Exportoffensive zur Erhöhung der Weltmarktanteile</p>
<p>1.4 Fähigkeit zum Vergleich der innerstaatlichen Entwicklungsprogramme beengter Großmächte mit denen der USA und der Sowjetunion</p>	<p>China: Nebeneinander von riesigen Leerräumen und dichtbesiedelten, überbevölkerten Agrargebieten; lokale und regionale Ballungen der Industrie; im alten China: Intensivierung der Landwirtschaft, Verkehrsausbau, Arbeitsbeschaffung durch staatliche Bauvorhaben, imperialistische Außenpolitik, Abwanderung; im neuen China: kollektive Formen von Siedlung, Landnutzung und gewerblich-industrieller Arbeit, verstärkte Industrialisierung („Großer Sprung“), Unterbindung von Kapitalflucht und Auswanderung, „Mobilisierung aller Kräfte“</p> <p>Ballungsprobleme in China und Japan im Vergleich zu jenen in den USA und in der Sowjetunion; regionale Unterschiede in China und Japan im Vergleich zu jenen in den USA und in der Sowjetunion bezüglich der Möglichkeiten und Grenzen bei der Durchführung von Entwicklungsprogrammen</p>
<p>1.5 Kenntnis der Ursachen und wichtiger raumprägender Folgen der weltpolitischen und weltwirtschaftlichen Konkurrenz der Weltmächte</p>	<p>Wachsender Verlust nationalstaatlicher Autarkie durch ungleichmäßige Verteilung der Ressourcen (z. B. Rohstoff- und Energiemangel in Japan, ungenügende oder schwankende Nahrungsmittelproduktion in der UdSSR und in China, übersteigerter Konsum in den USA); Auswirkungen der Konkurrenz der Weltmächte auf einen aktuellen Krisenraum</p>

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Vergleichende Auswertung landeskundlicher Darstellungen anhand von Bildern, Diareihen und Presseberichten; vergleichende Untersuchung und Interpretation von Bevölkerungsdichtekarten für China und Japan; Auswertung von Wirtschaftsstatistiken; Auswertung der Bevölkerungsstatistik südostasiatischer Länder über den Anteil der Chinesen

Vergleichende Untersuchung von selbstgewählten Dichtezentren in China und Japan; die Industriestandorte in Japan (China), natürliche Voraussetzungen, Struktur und Umweltbeeinflussung. Vergleich ausgewählter Agrarräume in Japan und China. Die Rolle der Japaner bzw. Chinesen in den südostasiatischen Ländern. Vergleich der chinesischen und japanischen Außenwirtschaft in Vergangenheit und Gegenwart. Vergleich der gesteuerten bzw. freizügigen Bevölkerungsbewegungen in China und Japan

Vergleich der Wirtschaftsstatistiken Japans, Chinas, der USA und der Sowjetunion; durch Referate und Thesen vorbereitete Diskussion über das wirtschaftliche Wachstum Japans, Chinas, der USA und der Sowjetunion

Das politische und wirtschaftliche Verhältnis Japans zu China. Begründung, warum Japan sich nicht als Modell für Entwicklungsländer eignet. Das politische und wirtschaftliche Verhältnis Japans zur Sowjetunion, Ursachen für den Konflikt China-Sowjetunion

Auswertung von Wirtschaftsstatistiken: Güterbedarf, Eigenproduktion, Import-Export-Anteil, Verbrauch etc.; Umsetzung dieser Daten und Tendenzen in graphische Darstellungen; Interpretation von Wirtschaftskarten; Zusammenstellung von Berichten aus der Tages- und Fachpresse; Referate über Einzelpublikationen

Nationale und internationale Ursachen für die wachsende gegenseitige Abhängigkeit von Weltpolitik und -wirtschaft; Auswirkungen der Rivalität zwischen den Großmächten auf einen ausgewählten Beispielraum; Möglichkeiten und Grenzen gegenwärtiger und künftiger Autarkiebestrebungen

2. Kurshalbjahr

Kurshalbjahresthema:

Natur- und humangeographische Aspekte der Entwicklungsförderung unterentwickelter Länder

Richtziele:

- Einsicht in natur- und humangeographische Ursachen der Unterentwicklung in Räumen der Dritten Welt
- Fähigkeit, die Möglichkeiten und Probleme der Landesentwicklung in Räumen der Dritten Welt an ausgewählten Beispielen zu ermitteln und zu beurteilen.
- Interesse für die Entwicklungsproblematik als einer zentralen und globalen politischen, wirtschaftlichen, sozialen und humanitären Aufgabe unseres Zeitalters
- Fähigkeit, für das Kurshalbjahr ein Arbeitsprogramm selbständig oder in Gruppenarbeit aufzustellen, zu begründen, in Diskussionen zu vertreten und durchzuführen
- Fähigkeit zur Beschaffung und Auswahl der für die Aufgabe erforderlichen Arbeitsunterlagen aus der Fachliteratur und anderen Quellen sowie zur kritischen Auswertung
- Fertigkeit in der Anwendung einschlägiger erdkundlicher Arbeitstechniken (siehe Katalog S. 6-9)
- Fähigkeit zur Darstellung des Arbeitsergebnisses in verbaler und medialer Form

Lernziele

Lerninhalte

2.1 Kenntnisse über die Ergebnisse von Entwicklungshilfeprojekten aus der ersten Dekade der Entwicklungshilfe

Entwicklungshilfeprojekte aus der Zeit zwischen 1945 und 1970

Mögliche Beispiele:

- a) britisches Erdnußprojekt in Ostafrika
- b) Tiefbrunnenbohrungen in der Sahelzone
- c) CADU-Projekt in Äthiopien
- d) Assuan-Projekt in Ägypten
- e) oder andere

2.2 Einsicht, daß Entwicklungshilfe ohne fundierte Raum- und Objektkenntnisse kaum Erfolgsaussichten besitzt

Ursachen und Gründe, weshalb die genannten Entwicklungsprojekte das erstrebte Entwicklungsziel nicht oder nur teilweise erreichten

Mögliche Ursachen:

- a) Unzureichende Berücksichtigung klimatischer und bodenkundlicher Bedingungen z. B. beim Erdnußprojekt)
- b) Hemmung agrarischer Entwicklungen durch traditionelle Besitzstruktur (z. B. CADU)
- c) Außerachtlassung natürlicher Gegebenheiten bei der Beurteilung von Entwicklungsaussichten (z. B. beim Assuan-Staudamm und in der Sahelzone)

Lerninhalte	Lernziele
<p>Entwicklung der weltwirtschaftlichen Beziehungen im 19. und 20. Jahrhundert, die Rolle der Kolonialmächte, die Auswirkungen der Industrialisierung auf die Weltwirtschaft, die Entwicklung der Weltwirtschaft im 20. Jahrhundert, die Rolle der Weltwirtschaftlichen Organisationen (ILO, UNCTAD, WTO), die Entwicklung der Weltwirtschaft im 21. Jahrhundert, die Rolle der Weltwirtschaftlichen Organisationen (ILO, UNCTAD, WTO), die Entwicklung der Weltwirtschaft im 21. Jahrhundert, die Rolle der Weltwirtschaftlichen Organisationen (ILO, UNCTAD, WTO).</p>	<p>Die Schüler sollen in der Lage sein, die Entwicklung der Weltwirtschaft im 19. und 20. Jahrhundert zu beschreiben und zu analysieren. Sie sollen die Auswirkungen der Industrialisierung auf die Weltwirtschaft verstehen und die Rolle der Weltwirtschaftlichen Organisationen (ILO, UNCTAD, WTO) im 20. und 21. Jahrhundert erläutern können. Sie sollen die Entwicklung der Weltwirtschaft im 21. Jahrhundert beschreiben und analysieren können.</p>

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
----------------------	--------------------

Literatur- und Kartenarbeit (Akzent: Herausarbeitung der Ursachen für das Scheitern vieler Entwicklungsprojekte)

Darstellung der natur- und humangeographischen Ursachen für das Scheitern eines ausgewählten Entwicklungsprojektes. Aus vorgegebenen Daten über ein bereits abgewickelter Entwicklungsprojekt eine Beschreibung der Auswirkungen liefern.

Beschaffung und Auswertung von Materialien (Beschreibungen und Daten) über die natur- und humangeographischen Gegebenheiten beim ausgewählten Beispiel

Erstellung einer Liste entwicklungsrelevanter natur- und humangeographischer Faktoren, die zur erfolgreichen Durchführung eines Entwicklungshilfeprojektes gegeben sein sollen

Lernziele

Lerninhalte

2.3 Kenntnis möglicher Motive für die Vergabe von Entwicklungshilfe (in Vergangenheit und Gegenwart)

Mögliche Motive waren und sind: Entwicklungsrückstand und -bedürftigkeit; Entwicklungswünsche der Empfängerländer; Wirtschaftsinteressen der Geberländer; Weltanschaulich-machtpolitische Ziele der Geberländer; Entwicklungsmöglichkeiten; moralische Motive

2.4 Einsicht in die zur Beurteilung der Entwicklungsbedürftigkeit bedeutsamen Tatsachen (im Empfängerland)

Ermittlung der entwicklungsbedeutsamen Bedingungen im Beispielraum und ihre wechselseitige kausale und funktionale Verflechtung, z. B. Klima, Relief, Hydrographie, Vegetation, geschichtliche Entwicklung, Bevölkerungsdichte, -verteilung und -wachstum, Wirtschaftsstruktur, Gesellschaftsordnung, politisches System u. a.

2.5 Fähigkeit, raumspezifische Schlußfolgerungen für die Entwicklungsmöglichkeiten zu ziehen

Beschreibung der spezifischen Entwicklungssituation des Beispielraumes; Formulierung des Urteils über seine Entwicklungsmöglichkeiten; Vorschlag geeigneter Entwicklungsmaßnahmen

3. Kurshalbjahr

Kurshalbjahresthema:

Geographische Grundlagen, Probleme und räumliche Ausprägungen der Industrie und der Landwirtschaft, dargestellt an Beispielen aus der Bundesrepublik Deutschland bzw. Mitteleuropa

Alternative A: Industrie

Richtziele:

- Verständnis für die räumlichen Grundlagen der Wirtschaft und für die durch Technisierung und Industrialisierung vervielfachten Möglichkeiten der Ausnützung des naturgegebenen Potentials
- Einsicht in die Notwendigkeit einer umfassenden und vorausschauenden Planung
- Fähigkeit, für das Kurshalbjahr ein Arbeitsprogramm selbständig oder in Gruppenarbeit aufzustellen, zu begründen, in Diskussionen zu vertreten und durchzuführen
- Fähigkeit zur Beschaffung und Auswahl der für die Aufgabe erforderlichen Arbeitsunterlagen aus der Fachliteratur und anderen Quellen sowie zu deren kritischen Auswertung
- Fertigkeit in der Anwendung einschlägiger erdkundlicher Arbeitstechniken (siehe Katalog S. 6-9)
- Fähigkeit zur Darstellung des Arbeitsergebnisses in verbaler und medialer Form

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Literaturarbeit (Beschaffung und Auswertung von Materialien in Massenmedien, von ausländischen Botschaften und aus dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit)

Aufstellen von Kriterien für Entwicklungshilfevergabe und Begründung der getroffenen Rangfolge.

Kritische Stellungnahme zum Motiv „Entwicklung zu einem höheren Lebensstandard durch Steigerung des Wirtschaftspotentials“ unter Berücksichtigung der Wirtschaftsauffassung der Bevölkerung des betreffenden Landes

Graphische Darstellung der wechselseitigen Abhängigkeiten von Faktorenkomplexen (Kreismodell, hierarchisches Modell)

Die Ursachen des gegenwärtigen Entwicklungsstandes zweier Staaten der Dritten Welt im Vergleich (Unterschiede des Klimas, der Ausstattung mit Bodenschätzen, in der Kolonialgeschichte, den religiösen Vorstellungen etc.)

Schriftliche Fixierung der Ergebnisse unter Beigabe von erläuternden Karten, Graphiken und Tabellen

Anhand vorgegebenen Materials Erstellung eines Entwicklungsprogramms für ein im Unterricht nicht behandeltes Gebiet (gegliedert nach Gegebenheiten, Ursachen der Unterentwicklung, Entwicklungsmöglichkeiten, Reihenfolge der Maßnahmen)

Lernziele	Lerninhalte
3.1 Kenntnis der für ein Industriegebiet oder – vergleichend – für zwei verschiedene Industriegebiete bestimmenden Standortfaktoren und deren Entwicklung im Lauf der Zeit	Feststellung und Bewertung der Standortbedingungen und deren Wandlungen für das Untersuchungsobjekt, Struktur und Strukturwandlungen der/des Industriegebiete(s), ihre Ursachen und Auswirkungen
3.2 Kenntnis der Wechselwirkung von Industrialisierung und Verkehrsentwicklung im Beispielraum bzw. in den zu vergleichenden Industriegebieten	Verkehrsentwicklung und Verkehrsaufkommen im Beispielraum (bzw. in den zu vergleichenden Industriegebieten) im Zusammenhang mit der industriellen Entwicklung; Verkehrsanknüpfung an Rohstoffgebiete und Zulieferer, an Wohngebiete der Arbeitskräfte und Absatzmärkte
3.3 Kenntnis der Veränderungen der Landwirtschaft im Umkreis des Industriegebietes bzw. der zu vergleichenden Industriegebiete	Veränderung der Besitzverhältnisse, der Betriebsstruktur und der Einkommensverhältnisse im Umkreis des Industriegebietes (bzw. der zu vergleichenden Industriegebiete), Strukturprobleme im näheren und weiteren Umkreis Zersiedlung, steigende Bodenpreise, Sozialbrache, Naherholung
3.4 Kenntnis möglicher Umweltprobleme und der Konflikte, die bei ihrer Lösung auftreten können	Störungen des natürlichen Regelkreises im Bereich der/des Industriegebiete(s) durch Industrie und Verkehr, Veränderungen im Wasserhaushalt; Luftverunreinigung; Lärm- und Geruchsbelästigung; Abraumhalden, Müllprobleme
3.5 Bereitschaft, Maßnahmen zum Schutze der Umwelt zu unterstützen	Bereits getroffene, geplante bzw. notwendige Maßnahmen zum Umweltschutz; dadurch entstehende Interessenkonflikte; Rückwirkungen auf die Wirtschaftskraft der/des Industriegebiete(s)

Alternative B: Landwirtschaft

Richtziele:

- Einsicht in Probleme der Landwirtschaft in Industrieländern (unter besonderer Berücksichtigung Mitteleuropas)
- Kenntnis von Wegen zur Lösung dieser Probleme
- Einsicht in die Wechselwirkungen zwischen der Landwirtschaft und anderen Wirtschaftsbereichen dieser Länder

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Gruppenarbeit der Kollegiaten: Ausarbeitung eines Untersuchungsprogramms, Auswertung historischer Quellen und statistischer Daten z. B. der Industrie- und Handelskammern, Betriebsbesichtigungen

Vergleich der Standortbedingungen und ihrer Entwicklung im unbekanntem Industrie-raum X – unter Verwendung bereitgestellter Materialien – und in einem untersuchten Industriegebiet

Quellenstudium, Kartenvergleich; Auswertung einer Pendlerstatistik einzelner Gemeinden bzw. Betriebe; ausgewählte Verkehrszählungen; Darstellung in Karten und Diagrammen

Allgemeine Folgerungen aus den im Untersuchungsgebiet gewonnenen Einsichten für die Wechselwirkung zwischen Industrie- und Verkehrsentwicklung

Statistik der Landwirtschaftsämter; Vergleich von älteren und neuen Flurkarten und topographischen Karten; Spezialuntersuchungen; Exkursion und Besuch einzelner Betriebe

Vergleich der Flurkarten (eine alte und eine neue Flurkarte eines Dorfes in einem nicht untersuchten, vergleichbaren industriellen Ballungsraum), Beschreibung und Begründung der Wandlungen

Einzelne Beobachtungen und Untersuchungen der Kollegiaten (auch in Zusammenarbeit mit Chemie und Biologie); Vergleich mit anderen Industriegebieten mit fortgeschrittener Umweltschädigung; Auswertung von einschlägigen Pressenachrichten und Zeitschriftenartikeln, Veröffentlichungen von Behörden und wissenschaftlichen Untersuchungen

Entwurf einer Liste der umweltschädigenden Faktoren in einem untersuchten Industriegebiet; Stellenwert dieser Faktoren im betreffenden Raum und Beschreibung bereits getroffener bzw. notwendiger Abhilfemaßnahmen; Folgerungen für den Gesetzgeber

Besprechung von Planungsvorschlägen zum Umwelt- und Landschaftsschutz im Untersuchungsraum bzw. in vergleichbaren Räumen

Interpretation von Bildern, die Umweltschädigungen in einem unbekanntem Industriegebiet zeigen; Vorschläge zur Behebung dieser Schäden unter Berücksichtigung bereits behandelte Maßnahmen in anderen Industriegebieten

- Fähigkeit, für das Kurshalbjahr ein Arbeitsprogramm selbständig oder in Gruppenarbeit aufzustellen, zu begründen, in Diskussionen zu vertreten und durchzuführen
- Fähigkeit zur Beschaffung und Auswahl der für die Aufgabe erforderlichen Arbeitsunterlagen aus der Fachliteratur und anderen Quellen sowie zu deren kritischen Auswertung
- Fertigkeit in der Anwendung einschlägiger erdkundlicher Arbeitstechniken (siehe Katalog S. 6–9)
- Fähigkeit zur Darstellung des Arbeitsergebnisses in verbaler und medialer Form

Diese Richtziele sind analog zur Alternative A anhand eines exemplarischen Agrarraums oder mittels des Vergleichs zweier Agrarräume zu erreichen.

Lernziele	Lerninhalte
3.1 Überblick über die Voraussetzungen und die Entwicklung der Landwirtschaft im Beispielraum bzw. in den Beispielräumen	Ökologische Voraussetzungen und geschichtlich/gesellschaftliche Entwicklung der Landwirtschaft
3.2 Kenntnis (nach Möglichkeit aus eigener Anschauung) der für den Beispielraum zutreffenden Probleme und ihrer Lösungsmöglichkeiten	<p>Probleme der Landwirtschaft in hochentwickelten Industrieländern und Ursachen dieser Probleme</p> <p>Zum Beispiel: Mangel an Arbeitskräften, Probleme der Vermarktung, Einkommensdisparität, soziale Probleme der Landbevölkerung; Möglichkeiten zur Lösung dieser Probleme</p> <p>Zum Beispiel: Mechanisierung, Spezialisierung, Änderung der Erwerbslage, Zusammenarbeit mit anderen Betrieben;</p>
3.3 Kenntnis von Beziehungen der Landwirtschaft zu bestimmten Bereichen der Industrie im Beispielraum bzw. in den Beispielräumen	<p>Vergleich mit entsprechenden Verhältnissen in der Landwirtschaft der DDR</p> <p>Von der Landwirtschaft bedingte Standortfaktoren der Industrie, Rohstoffe, Arbeitskräfte, Absatz;</p> <p>Raumwirksamkeit verschiedener Industriezweige in Agrarräumen, Angebot von Arbeitsplätzen, Wandlungen in der Bevölkerungsstruktur, Neuerungen im Agrarbereich</p>
3.4 Kenntnis der Bedeutung von Verkehrsentwicklung und -erschließung für die Landwirtschaft im Beispielraum bzw. in den Beispielräumen	<p>Bedeutung der Verkehrserschließung für die Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte; Wechselbeziehungen:</p> <p>Produzent – Abnehmer und Betriebsstruktur – Verkehrserschließung;</p> <p>Bedeutung der zunehmenden Verkehrsentwicklung für Strukturveränderungen in der Landwirtschaft</p>

Unterrichtsverfahren

Auswertung von Kartenmaterial und von ausgewählter Literatur;
Referate der Kollegiaten

Lehrervortrag;
nach Möglichkeit Untersuchung entsprechender Betriebe; Berichte über die Ergebnisse im Plenum, nach Möglichkeit im Medienverbund; eventuell Betriebsbeschreibungen als Ersatz;

Kurzreferate über entsprechende Betriebe in der DDR

Kartieren der Lage entsprechender Betriebe im Untersuchungsraum; Feststellung der Herkunft der Arbeitskräfte aus der Landwirtschaft anhand eines Betriebsbeispiels, Feststellung der Raumwirksamkeit bestimmter Betriebe im Agrarbereich des Beispielraums; Anfertigung von Dias;
Auswertung der Massenmedien; Referate im Plenum

Literaturarbeit, wo eigene Anschauung nur begrenzt möglich ist;
Kollegiatenreferate; Befragungen über die Herkunft landwirtschaftlicher Produkte;
Feststellung des Ausmaßes von Nebenerwerb, Zuerwerb und Hofaufgabe in Beziehung zum vorhandenen Verkehrsausbau;
Untersuchung des Wandels von Agrarräumen zu Erholungs- bzw. Siedlungsräumen am Beispielraum bzw. in den Beispielräumen

Lernzielkontrollen

Zusammenstellung von günstigen und ungünstigen Voraussetzungen für die Entwicklung der Landwirtschaft in einem Raum

Untersuchung eines Problems der Landwirtschaft in Mitteleuropa, das seine Ursache in geschichtlich bedingten Entwicklungen der Erfolge hat; Gegenüberstellung der Lösungsmöglichkeiten in der Landwirtschaft der Bundesrepublik Deutschland und in der DDR

Untersuchung der Beziehungen zwischen bestimmten Betriebsarten und der noch möglichen Tätigkeit der dort arbeitenden Landwirte (in ihren Betrieben);
Darstellung von Strukturveränderungen in der Landwirtschaft des Beispielraums durch ein Industrieunternehmen

Beurteilung der Standorte bestimmter landwirtschaftlicher Betriebe im Beispielraum bzw. in den Beispielräumen
Berücksichtigung der Thünenschen Vorstellungen;
Untersuchung der Beziehung zwischen dem Verkehrsausbau und der Umstellung landwirtschaftlicher Betriebe an einem Beispiel aus dem bekannten und aus einem unbekanntem Raum

Lernziele	Lerninhalte
3.5 Kenntnis der Gefährdung der Umwelt durch bestimmte Entwicklungen in der Landwirtschaft	Eingriffe in natürliche ökologische Systeme und Veränderung derselben in umweltschädigender Weise durch den in der Landwirtschaft tätigen Menschen; Folgen von falschem Wirtschaften in der Landwirtschaft und der Aufgabe von Betrieben im Beispielraum bzw. in den Beispielräumen
3.6 Einsicht in die Funktion der Landwirtschaft im Rahmen einer Landschaftspflege	Landwirtschaft als Möglichkeit der Umwelpflege; Kampf gegen Bodenverarmung und -zerstörung; Umwandlung ehemals landwirtschaftlich genutzter Flächen in Erholungsräume

4. Kurshalbjahr

Kurshalbjahresthema:

Raumplanung und Raumordnung als Teilaufgaben angewandter Geographie – Untersuchungen in den Bereichen Verstädterung, Bevölkerungsbewegungen, Grenzen und Zusammenschlüsse

Alternative A: Probleme der Verstädterung

Richtziele:

- Einsicht in den Prozeß der Verstädterung und die sich daraus ergebenden Planungsaufgaben und Planungsprobleme
- Fähigkeit, für das Kurshalbjahr ein Arbeitsprogramm selbständig oder in Gruppenarbeit aufzustellen, zu begründen, in Diskussionen zu vertreten und durchzuführen
- Fähigkeit zur Beschaffung und Auswahl der für die Aufgabe erforderlichen Arbeitsunterlagen aus der Fachliteratur und anderen Quellen sowie zu deren kritischen Auswertung
- Fertigkeit in der Anwendung einschlägiger erdkundlicher Arbeitstechniken (siehe Katalog S. 6–9)
- Fähigkeit zur Darstellung des Arbeitsergebnisses in verbaler und medialer Form

(Die Richtziele sollen anhand eines städtischen Ballungsraumes oder einer verstädterten Zone erreicht werden.)

Lernziele	Lerninhalte
4.1 Einsicht in den Ablauf und die Ursachen der Verstädterung	Vergleich der Bevölkerungs- und Wirtschaftsstruktur in verschiedenen Epochen im Untersuchungsgebiet; Gründe für die Veränderung

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Studium des Phänomens im Gelände, soweit möglich, andernfalls anhand von Kartenwerken und Literatur; Kollegiatenreferate	Beschreibung der Veränderung der Umwelt durch die Landwirtschaft anhand von Bildern
Bearbeitung von Fragen der Umweltschutzpflege unter Verwendung von Material aus dem Bayerischen Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen sowie aus den betroffenen Gemeinden; Auswertung des Informationsangebotes der Massenmedien	Darstellung der Aufgaben, welche die Landschaftspflege durch die Landwirtschaft im Beispielraum hat im Hinblick auf das Freizeitverhalten der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Vergleich von Karten und statistischem Material aus verschiedenen Epochen unter Heranziehung von einschlägigen historischen Quellen	Erklärung und Auswertung von alten und neuen topographischen und thematischen Karten, von Bevölkerungs- und Wirtschaftsstatistiken über Räume, die mit dem Untersuchungsgebiet vergleichbar sind

Lernziele	Lerninhalte
4.2 Einsicht in die Auswirkungen der Zunahme der städtischen Bevölkerung und des gestiegenen Lebensstandards in den Ballungsräumen	Physiognomie, funktionale und soziale Differenzierung von einzelnen Stadtvierteln; innerstädtische und auf das Umland bezogene Mobilität der Bevölkerung; Ausweitung der Stadt zur Stadtregion
4.3 Einsicht in Probleme und Schwierigkeiten der gegenwärtigen Stadtstruktur	Erschwerung der Arbeits- und Lebensbedingungen in der Stadt durch Verkehrs- und Umweltbelastung; innerstädtische Sanierungsgebiete; innerstädtische Erholungsmöglichkeiten und Naherholungsgebiete
4.4 Fähigkeit, Maßnahmen zur Überwindung dieser Schwierigkeiten zu diskutieren und zu beurteilen	Planungsvorhaben in der Stadt oder Stadtregion

Alternative B: Bevölkerungsbewegungen

Richtziele:

- Einsicht in die politischen und wirtschaftlichen Ursachen zwischenstaatlicher Bevölkerungsbewegungen und in ihre räumlichen Auswirkungen
- Einsicht in die Ursachen und raumprägenden Folgen von Bevölkerungsbewegungen in Ballungsräumen und in die sich hieraus ergebenden Planungsprobleme
- Fähigkeit, für das Kurshalbjahr ein Arbeitsprogramm selbständig oder in Gruppenarbeit aufzustellen, zu begründen, in Diskussionen zu vertreten und durchzuführen
- Fähigkeit zur Beschaffung und Auswahl der für die Aufgabe erforderlichen Arbeitsunterlagen aus der Fachliteratur und anderen Quellen sowie zu deren kritischen Auswertung
- Fertigkeit in der Anwendung einschlägiger erkundlicher Arbeitstechniken (siehe Katalog S. 6-9)
- Fähigkeit zur Darstellung des Arbeitsergebnisses in verbaler und medialer Form

Lernziele	Lerninhalte
4.1 Kenntnis politischer Ursachen von Bevölkerungsbewegungen und ihrer raumwirksamen Folgen	Bevölkerungsbewegungen in Europa in Zusammenhang mit den Grenzveränderungen seit 1945 (z. B. Heimatverlust durch Vertreibung, Umsiedlungsaktionen und Fluchtbewegungen; Neugründung von Städten; „Eiserner Vorhang“, Oder-Neiße-Linie; Frage des Heimatrechts bzw. der Entschärfung von Minderheitenproblemen)

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Arbeit mit Stadtplänen aus verschiedenen Epochen, mit Atlas- und Spezialkarten; Beschaffung und Auswertung von statistischem Material; Stadtbegehung; baulich-funktionale Kartierung ausgewählter Straßen bzw. Stadtteile; exemplarische Befragung

Vergleichende Interpretation von Karten (-werken) verschiedenen Alters und unterschiedlicher Räume; kartographische Darstellung exemplarischer Stadtteile anhand vorgebenen Materials; Aufzeigen der Abhängigkeit und Verflechtung von Stadt und Stadtregion

Auswertung von Verkehrsstatistiken und -zählungen sowie von Bildern und Filmen; Sammeln und Auswerten von Presseberichten; Begehung und baulich-funktionale Kartierung eines Sanierungsgebietes; Durchführung einer Befragung von Benutzern innerstädtischer Erholungsgebiete bzw. von Naherholungsräumen

Interpretation von einschlägigem Material zur Arbeitsplatzverteilung in verschiedenen Stadtvierteln, zur Lage der Wohngebiete, zur Verkehrs- und Umweltbelastung und ihrer Verteilung im Stadtgebiet; Beschreibung der allgemeinen Kennzeichen innerstädtischer Sanierungsgebiete sowie der Ursachen ihrer Entstehung; Erstellung eines Planungsvorschlages für die Sanierung eines bestimmten Stadtteils; Analyse der Verflechtung eines Naherholungsgebietes mit der Stadt anhand von Materialien

Auswertung des Stadtentwicklungsplanes

Aufzeigen von Vorteilen und Schwierigkeiten bei der Ausführung von Planungsvorhaben

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Vergleich von Bevölkerungs- und Sprachenkarten aus dem Zeitraum von 1939 und 1945; Auswertung von Bevölkerungsstatistiken (Wanderungsverluste/gewinne) und Umsetzung in Diagramme; Auswertung von Spezialliteratur; tabellarische Darstellung gleichartiger bzw. verschiedener Entwicklungstendenzen geteilter Staaten; Referate zu Teilaspekten

Ursachen von Bevölkerungsbewegungen im Raum X während des Zeitraums Y; Interpretation von Diagrammen, statistischen Unterlagen und Karten im Hinblick auf mögliche Ursachen von Änderungen der Bevölkerungszahl; Kennzeichnung der Motive, die zur Teilung von Staatsräumen führen; Darstellung charakteristischer Krisenerscheinungen und der Überwindungsversuche in einem ausgewählten Raum

Lernziele	Lerninhalte
4.2 Einsicht, daß zwischenstaatliche Wanderungsbewegungen auch durch unterschiedlichen wirtschaftlichen Entwicklungsstand ausgelöst werden können	Unterscheidung von Aktiv- und Passivräumen; Zustrom von Gastarbeitern aus wenig entwickelten europäischen Wirtschaftsräumen in die Industrieländer; Auswirkung der Wanderung für die Herkunfts- und die Aufnahmeländer
4.3 Einsicht, daß das Wirtschaftsgefälle zwischen Teilräumen eines Staates raumwirksame Binnenwanderungen auslöst	Motive für „Landflucht“ und regionale Wanderbewegungen; Belastung der Infrastruktur in Ballungsräumen (z. B. in bezug auf Wohnraum, Versorgung, Verkehr, Bildung)
4.4 Einsicht, daß die Belastungen in Ballungsräumen zur Abwanderung in die Randgebiete und ins Umland führen	Cityverödung; „Stadtflucht“; Stagnation des Bevölkerungswachstums in den Städten; Flächenwachstum in der Stadtregion; Zunahme der Pendlerströme; altersbedingte Wanderbewegungen innerhalb der Stadtregion
4.5 Verständnis, daß Bevölkerungsbewegungen Planungsmaßnahmen notwendig machen	Aufgaben der Raumplanung: Ausbau des Verkehrs- und Bildungswesens und der Versorgungseinrichtungen; Beispiele aus staatlichen und kommunalen Planungsprogrammen
4.6 Einsicht, daß auch Freizeitverhalten und Fremdenverkehr raumgestaltend wirken und öffentliche Planungsmaßnahmen erfordern	Freizeitverhalten als Mobilitätsgang; Aufwertung wirtschaftlich unterentwickelter Gebiete; Krisenanfälligkeit durch saisonale Schwankungen; Zerstörung der Landschaft; Planung und Einrichtung von Erholungsräumen

Alternative C: Grenzen, politische Räume und Zusammenschlüsse

Richtziele:

- Einsicht in die Problematik und Raumwirksamkeit von Grenzen
- Verständnis für funktional sinnvolle Grenzziehung
- Interesse für die bei der Abgrenzung von politischen Räumen und von Verwaltungsräumen sich ergebenden Planungsaufgaben und Planungsprobleme
- Einsicht in die Problematik und Raumwirksamkeit von internationalen und supranationalen Zusammenschlüssen
- Fähigkeit, für das Kurshalbjahr ein Arbeitsprogramm selbständig oder in Gruppenarbeit aufzustellen, zu begründen, in Diskussionen zu vertreten und durchzuführen
- Fähigkeit zur Beschaffung und Auswahl der für die Aufgabe erforderlichen Arbeitsunterlagen aus der Fachliteratur und anderen Quellen sowie zu deren kritischen Auswertung
- Fertigkeit in der Anwendung der einschlägigen erdkundlichen Arbeitstechniken (siehe Katalog S. 6-9)
- Fähigkeit zur Darstellung des Arbeitsergebnisses in verbaler und medialer Form

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Untersuchung und Bestimmung von Aktiv- und Passivräumen anhand von Wirtschaftskarten und -statistiken; Beschaffung einschlägigen Materials von Behörden; Entwurf von Fragebögen; in Großstädten Beobachtungsaufgaben über Ghettobildung, Aufenthaltsorte, Berufstätigkeit von Gastarbeitern

Untersuchung der Entwicklung von Vertriebenensiedlungen in der Bundesrepublik Deutschland und/oder in Asien; Interpretation der Betriebsgeschichte eines Vertriebenenunternehmens

Auswertung von Statistiken zur Erfassung der Landflucht und der Pendlerbewegungen; Ermittlung der Zu- und Abwanderungsmotive; Erfassung der Infrastrukturbelastungen und -veränderungen in Großstädten

Ermittlung der Motive für Stadtflicht; Exkursion zur Feststellung der veränderten Siedlungs- und Verkehrsstruktur im Stadtumland; kritische Auswertung staatlicher Programme

Kartierung von Erholungsflächen, Natur- und Landschaftsschutzgebieten; Exkursion; Darstellung der Entwicklung eines bestimmten Erholungsraumes nach beschafften Unterlagen; Analyse der Wandlungen eines mitelmeerischen Raumes zur „Ferienlandschaft“ anhand von Unterlagen

Kennzeichnung eines Aktivraumes und seiner Beeinflussung durch Gastarbeiterzustrom; Untersuchung eines Passivraumes und der Ursachen seiner wirtschaftlichen Unterentwicklung; Darstellung der Lebensqualität von Gastarbeiterfamilien im Vergleich zu den Lebensbedingungen im Heimatland

Räumliche Auswirkungen von Bevölkerungsverschiebungen in einer bestimmten Region; Vergleich einer Vertriebenensiedlung mit einer bodenständigen Siedlung

Ursachen von Pendlerbewegungen im Raum X; Erkennen eines Verdichtungs- bzw. Verdünnungsraumes und Darstellung der Bevölkerungsbewegungen; Erörterung der Probleme der Wohnraum- und Arbeitsplatzbeschaffung in Ballungsräumen

Vergleich zweier Zonen einer Stadtregion bezüglich ihrer Lebensqualität für Menschen verschiedener Altersstufen; Beurteilung eines vorgegebenen Raumordnungsprogramms (Einfluß auf Bevölkerungsbewegungen)

Kennzeichnung eines nicht vorbehandelten Raumes als Erholungsgebiet anhand von Karten; Beurteilung des Freizeitwertes einer Großstadt auf Grund von vorgegebenem Material; Erörterung der Vor- und Nachteile eines fiktiven Planes und seiner möglichen Auswirkungen

Lernziele	Lerninhalte
<p>4.1 Einsicht in die naturgeographische, wirtschaftsgeographische und sozialgeographische Dimension des Begriffs Grenze</p>	<p>Unterscheidung und Vergleich von Natur- und Kulturgrenzen; planetarische und Höhengrenzen des Klimas und der Vegetation; Veränderung der kulturgeographischen Grenzen durch Völkerwanderungen, Kriege, Umsiedlung, Arbeiterwanderungen</p>
<p>4.2 Einsicht in die Auswirkungen politischer Grenzen auf die grenznahen Räume</p>	<p>Behandlung kennzeichnender Beispiele aus dem europäischen Raum (z. B. Rheingrenze, deutsche Ostgrenze in Vergangenheit und Gegenwart; Staaten und Grenzprobleme in Südosteuropa; Problemgebiete am „Eisernen Vorhang“; Zonenrandförderung</p>
<p>4.3 Einsicht in die Grundlagen der zentralörtlichen Gliederung</p>	<p>Die Verwaltungsgliederung der Bundesrepublik Deutschland und insbesondere Bayerns; zentrale Funktionen von Siedlungen (Stufen: Klein-, Unter-, Mittel- und Oberzentrum) in Beispielen; Beweggründe und Ziele bei der Veränderung der staatlichen Binnengliederung</p>
<p>4.4 Verständnis für die wirtschaftlichen und regionalen Auswirkungen von Blockbildungen</p>	<p>Wirtschaftliche und politische Motive für die Gründung von EG und RGW; raumwirksame Folgen der Zusammenschlüsse in West- und Osteuropa</p>

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Felduntersuchung, Auswertung von Spezialkarten und Statistiken, Vergleich von thematischen Karten; Ermittlung und Verschiebung von Sprach-, Religions- und Kulturgrenzen aus verschiedenen historischen Karten;

Auswertung von Statistiken und Literatur

Vergleich der politischen Grenzen (in Mitteleuropa, Europa, Eurasien) mit Natur- und Kulturgrenzen anhand von Deckpausen zu thematischen Karten (in Gruppenarbeit); Schülerreferate über einzelne Grenzgebiete der Bundesrepublik Deutschland

Studium von topographischen und Verkehrskarten, Stadtplänen, Statistiken und Spezialliteratur für ausgewählte Orte verschiedener Zentralität;

Studium der Schriften von Behörden zur Gebietsreform;

Entwurf und Durchführung eines Planspiels zu aktuellen Alternativen einer Gemeindezusammenlegung bzw. einer Kreisreform

Darstellung der wirtschaftlichen Entwicklung der EG und RGW sowie einzelner Mitgliedstaaten auf Grund der Statistik in Graphiken und Schaubildern;

Untersuchung ausgewählter Probleme (z. B. Verlagerung von Stahlwerken, Energiepolitik, aktuelle Probleme des Agrarmarktes) anhand von Wirtschaftsberichten

Interpretation eines Luftbildes (bzw. zweier Luftbilder aus verschiedenen Jahren) aus dem Alpenraum in bezug auf Höhengrenzen der Vegetation, der landwirtschaftlichen Nutzung, der Besiedlung;

Interpretation der Verschiebung der deutschen Sprachgrenze in den letzten 100 Jahren im östlichen Mitteleuropa anhand von Karten

Interpretation einer (nicht bearbeiteten) Grenze mit Hilfe der Atlanten nach naturgeographischen, wirtschaftlichen, ethnischen und politischen Gesichtspunkten (z. B. polnische Westgrenze nach 1918 und nach 1945)

Abgabe einer begründeten Stellungnahme (auf Grund vorgegebener Karten und Informationen z. B. Kreisbeschreibungen) für eine unter mehreren Alternativen bei einer Gemeindezusammenlegung;

kritische Erörterung der Richtzahlen für die Größenordnung von Gemeinden, Landkreisen und kreisfreien Städten

Auswirkungen des „gemeinsamen Agrarmarktes“ auf die Landwirtschaft der Bundesrepublik Deutschland und Frankreich (Vergleich); kritische Interpretation von Passagen aus einem internationalen Wirtschafts- bzw. Sicherheitsabkommen, bezogen auf einen bestimmten Mitgliedsstaat

Grundkurs

1. Kurshalbjahr

Kurshalbjahresthema:

Raumbezogenheit und Raumwirksamkeit der Weltmächte

Richtziele:

- Überblick über parallele und/oder divergierende Formen der Raumnutzung
- Bewußtsein der daraus erwachsenden Probleme
- Bewußtsein, daß Interessen, Aktionen und Konflikte der Weltmächte weltweite räumliche Auswirkungen haben können
- Fähigkeit, fachliche Informationen aufzunehmen und systematisch zu ordnen
- Fähigkeit zur Anwendung einschlägiger erdkundlicher Arbeitstechniken (siehe Katalog S. 6-9)
- Fähigkeit zu zusammenfassender Wiedergabe bzw. zur Umsetzung angesprochener Sachverhalte in schriftlichen Arbeiten und/oder Referaten

Lernziele

Lerninhalte

- | | |
|--|--|
| 1.1 Einblick in die Motive und Ziele der Erschließung von Großräumen kontinentaler Dimension | Vergleich der Motive und Ziele der Erschließung und Inwertsetzung des nordamerikanischen und des nordasiatischen Großraumes |
| 1.2 Kenntnis und Fähigkeit zur Bewertung der Naturfaktoren, die Inwertsetzung großer Erdräume erschweren oder begünstigen | Die klimatischen, morphologischen, bodenkundlichen, hydrologischen, vegetationskundlichen Gegebenheiten im Norden der Sowjetunion oder Nordamerikas |
| 1.3 Einsicht, daß das Bemühen um Inwertsetzung langfristig eine Störung des ökologischen Gleichgewichts auslösen kann, dessen Wiederherstellung eine wichtige Gemeinschafts- und Planungsaufgabe darstellt | Bodenzerstörung und Maßnahmen zu ihrer Verhinderung in den USA und in der Sowjetunion |
| 1.4 Einblick, daß Raumenge zu spezifischen Entwicklungsproblemen führt, die raumwirksame Folgen haben | Bevölkerungsverteilung und -bewegungen in China und Japan in ihrer Abhängigkeit von der Raumstruktur und von der staatlichen Siedlungs- und Wirtschaftspolitik; Japans Imperialismus bis 1945 und die nachfolgende Wirtschaftsexpansion mit ihren strukturellen und räumlichen Veränderungen im Vergleich zu den Entwicklungsprogrammen im alten und neuen China |
| 1.5 Einsicht, daß wirtschaftliche Konkurrenz und machtpolitische Interessen bestimmte Erd- und Meeresräume zu Krisen- und Konflikträumen machen | Einflußnahme der Weltmächte auf einen anderen Raum und deren Folgen, darzustellen an einem Beispiel |

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Heranziehen ¹ von leicht erreichbarem Quellenmaterial und Auswertung aktueller Informationen	Aus bereitgestelltem Quellenmaterial Motive und Erwartungen herausarbeiten, die für die Erschließung von Großräumen ausschlaggebend sind und waren
Auswertung von Kartenmaterial und Klimadiagrammen	Aus Atlaskarten bzw. Klimadaten erklären, in welcher Weise und mit welcher Gewichtung Naturfaktoren die Inwertsetzung beeinflussen
Kurzreferate durch die Schüler und Einsatz von Filmen	An einem Raumbauspiel eigener Wahl den Wirkungszusammenhang von Inwertsetzung und Störung des Naturhaushalts darstellen
Auswertung von Atlaskarten und Erstellung von Vergleichstabellen; Lehrervortrag über die Entwicklung der Bevölkerungspolitik; Diskussion typischer Überbevölkerungsprobleme	Vergleich der wirtschaftlichen Gegebenheiten und deren Ursachen in China und Japan
Lehrervortrag über die wichtigsten weltpolitischen Entwicklungen seit 1945; Interpretation politischer/thematischer Erdkarten; Auswertung aktueller Informationen	Darstellung der Gründe für die wirtschaftliche Konkurrenz der Weltmächte und deren Folgen

2. Kurshalbjahr

Kurshalbjahresthema:

Entwicklungsprobleme in der Dritten Welt

Richtziele:

- Überblick über die wichtigsten natur- und humangeographischen Ursachen der Unterentwicklung in Räumen der Dritten Welt
- Einblick in die Möglichkeiten und Probleme der Landesentwicklung in Räumen der Dritten Welt
- Interesse für die Entwicklungsproblematik als einer zentralen und globalen politischen, wirtschaftlichen, sozialen und humanitären Aufgabe unseres Zeitalters
- Fähigkeit, fachliche Informationen aufzunehmen und systematisch zu ordnen
- Fähigkeit zur Anwendung einschlägiger erdkundlicher Arbeitstechniken (siehe Katalog S. 6–9)
- Fähigkeit zu zusammenfassender Wiedergabe bzw. zur Umsetzung angesprochener Sachverhalte in schriftlichen Arbeiten und/oder Referaten

Lernziele

Lerninhalte

2.1 Überblick über die natürlichen Grundlagen der Landesentwicklung in Räumen der Dritten Welt und über ihre Bedeutung für Entwicklungshemmung bzw. -möglichkeiten

Die Naturfaktoren und ihr Wirkungszusammenhang in einem größeren Entwicklungsraum oder in zwei unterschiedlichen Entwicklungsräumen der Dritten Welt (im Vergleich)

Bewertung dieser Naturfaktoren in ihrer Bedeutung für die Verursachung der Unterentwicklung bzw. für die Entwicklungsaussichten

Mögliche Beispiele: Niederschlagshöhe und ihre Auswirkungen auf Relief, Bodenqualität und Landwirtschaft;

Niederschlagsverteilung und ihre Bedeutung für Wasserhaushalt und Landwirtschaft; Zusammenhang von Klima, Gesundheitszustand und Arbeitsleistung, natürliche Grenzen für Anbau, Transport und Verarbeitung von Bodenschätzen

2.2 Überblick über wichtige sozioökonomische Gegebenheiten in den Ländern der Dritten Welt

Wirtschaftliche und gesellschaftliche Strukturmerkmale der gewählten Räume

Besonderheiten können z. B. sein:

Stammesbesitz an Grund und Boden; Bevölkerungsexplosion; Landflucht, Analphabetismus; fehlende Infrastruktur; Unterernährung; Rentenkapitalismus, Arbeitsplätze-mangel

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>Erarbeitung der Fakten aus Atlaskarten, gegebenenfalls Ergänzung durch Lehrvortrag</p> <p>Als Vergleichsräume bieten sich an:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ein Land der Dritten und der Vierten Welt oder - ein Regenwald- und ein Trockenraum oder - ein Gebirgs- und ein Tieflandsraum 	<p>Aufzeigen des Zusammenhangs zwischen begünstigenden (oder hemmenden) Naturfaktoren und landwirtschaftlicher Nutzungsmöglichkeit (oder Verkehrserschließung) in einem behandelten (oder in einem nicht behandelten) Raum.</p>
<p>Kurzreferate durch Schüler bei Angabe bzw. Beschaffung und Bereitstellung von Material</p>	<p>Aufzeigen der aus der kolonialen Epoche resultierenden Wirtschaftsstruktur in einem ausgewählten Gebiet;</p> <p>Vergleich zwischen den Landnutzungssystemen in zwei ausgewählten Räumen der Dritten Welt und ihren historischen Ursachen</p>

Lernziele	Lerninhalte
2.3 Einblick in mögliche Motive, Zielsetzungen und Normen der Entwicklungshilfe durch Industrieländer	Uneinheitlichkeit der Motive und Zielsetzungen; mögliche Ziele können z. B. sein: moralische Hilfe; politische Erwartungen; ideologische Absichten; ökonomische Eigenvorteile; Entwicklungshilfe als Weltfriedenspolitik; Entwicklung zur Selbsthilfe; Erfüllung kollektiver Forderungen (UNCTAD)
2.4 Überblick über den Wandel der Erwartungen, Ziele und Eigenanstrengungen der Empfängerländer von Entwicklungshilfe	Beispiele für den Wandel der Erwartungen seit 1945: Hilfe zur politischen Unabhängigkeit; Nationalisierung der Wirtschaft; Industrialisierung als Nahziel; Bereitschaft zur vorrangigen Entwicklung der Landwirtschaft; Verzicht auf rasche Stadtentwicklung u. ä.
2.5 Einblick in die wechselseitigen Abhängigkeiten zwischen Entwicklungs- und Industrieländern	Rohstoff- und Energieversorgung; UNCTAD-Konferenzbeschlüsse u. ä.

3. Kurshalbjahr

Kurshalbjahresthema:

Wirtschaftsgeographische Probleme und Fragen des Umweltschutzes

Richtziele:

- Überblick über die durch Technisierung und Industrialisierung gegebenen Möglichkeiten zur Ausnützung des natürlichen Potentials
- Bewußtsein der Notwendigkeit einer umfassenden und vorausschauenden Planung
- Interesse an Planungsaufgaben
- Fähigkeit, fachliche Informationen aufzunehmen und systematisch zu ordnen
- Fähigkeit zur Anwendung einschlägiger erdkundlicher Arbeitstechniken (siehe Katalog S. 6-9)
- Fähigkeit zu zusammenfassender Wiedergabe bzw. zur Umsetzung angesprochener Sachverhalte in schriftlichen Arbeiten und/oder Referaten.

Lernziele	Lerninhalte
3.1 Einblick in die natürlichen, sozialen und technischen Voraussetzungen der Landwirtschaft	Ökologische, wirtschaftliche und soziale Voraussetzungen der Landnutzung

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Auswertung leicht zugänglicher oder vom Kursleiter bereitgestellter Literatur, insbesondere Auswertung von Zeitungen und Broschüren mit dem Ziel einer Abwägung von genannten Motiven und den Notwendigkeiten der Entwicklung

Wiedergabe zweier verschiedener Entwicklungshilfekonzepte;
Darstellung der bisher von verschiedenen Staaten (oder Staatengruppen) geleisteten Entwicklungshilfe und Erläuterung der Unterschiede

Information durch Kursleitervortrag oder durch Schülerreferate

Darstellung der spezifischen Entwicklungsziele und -wege eines im Unterricht behandelten Landes; Erarbeitung der Entwicklungsziele eines Landes aus nichtbehandelten Materialien; Vergleich zweier nach Geschichte, natürlichen Ressourcen, wirtschaftlicher Struktur und politischer Ordnung unterschiedlicher Entwicklungsländer hinsichtlich ihrer Entwicklungsziele

Erarbeitung eines Vergleichs mit den unter 2.3 behandelten Motiven der Industrieländer

Aus den Quellen Gründe für die wachsende Unzufriedenheit der Entwicklungsländer mit der Entwicklungshilfepolitik der Industrieländer ermitteln; Darstellung der Rohstoffabhängigkeit der Bundesrepublik von Importen

Auswertung einschlägiger Texte und Materialien über aktuelle Problemfälle (z. B. UNTAD-Berichte)

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Lehrervortrag und Referate der Kollegiaten

Erläuterung einzelner Voraussetzungen

Lernziele	Lerninhalte
3.2 Überblick über die Ursachen von Strukturschwächen und über Möglichkeiten zu ihrer Überwindung	Strukturschwächen und ihre Ursachen, Maßnahmen zu ihrer Behebung und zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktivität; Wandlung der Landwirtschaft bzw. der Agrarlandschaft in der Bundesrepublik Deutschland und in der DDR
3.3 Einblick in Veränderungen der industriellen Standortfaktoren und ihre Ursachen	Die Standortfaktoren der Industrie, deren Verflechtung und Bedeutungswandel; zu bearbeiten an geeigneten Beispielen aus dem mitteleuropäischen Raum
3.4 Einblick in die Bedeutung der Verkehrserschließung als raumprägender Faktor	Entwicklung des Verkehrs, der Verkehrswege und -mittel, auch im Hinblick auf veränderte Konsumansprüche und Mobilität der Bevölkerung
3.5 Einsicht in die Notwendigkeit der Erhaltung des ökologischen Gleichgewichts	Natürliche Regelkreise und ihre Störung durch Eingriffe des Menschen: Beispiele für Bodenerosion aus verschiedenen Klimagebieten; Wasserhaushalt und Wasserwirtschaft, Wasserverbrauch, Wasserverunreinigung und Wärmebelastung von Flüssen; Luftverunreinigung, Lärmbelastigung, Müll
3.6 Interesse für die Aufgaben des Umweltschutzes	Notwendigkeit und Möglichkeit des Umweltschutzes in ausgewählten Räumen

4. Kurshalbjahr

Kurshalbjahresthema:

Geographische Aspekte gegenwärtiger Bevölkerungsbewegungen und Raumplanung/Raumordnung

Richtziele:

- Überblick über die Ursachen, Formen und raumprägenden Auswirkungen der wachsenden Bevölkerungsmobilität
- Interesse für die sich hieraus ergebenden Planungsaufgaben und -probleme
- Einblick in die Problematik und Raumwirksamkeit von Grenzen
- Bewußtsein für die Notwendigkeit funktional sinnvoller Grenzziehung
- Fähigkeit, fachliche Informationen aufzunehmen und systematisch zu ordnen
- Fähigkeit zur Anwendung einschlägiger erdkundlicher Arbeitstechniken (siehe Katalog S. 6-9)
- Fähigkeit zu zusammenfassender Wiedergabe bzw. zur Umsetzung angesprochener Sachverhalte in schriftlichen Arbeiten und/oder Referaten

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Auswertung von thematischen Karten und Statistiken; Darstellung von Entwicklungstendenzen und der landwirtschaftlichen Produktion in Diagrammen

Erläuterung von Ursachen für Strukturschwächen der Landwirtschaft in der Bundesrepublik Deutschland
Aufzeigen von Maßnahmen zur Überwindung der Strukturschwächen

Referate und Lehrervortrag; Auswertung des statistischen Materials von Behörden und ausgewählten Betrieben; vergleichende Karteninterpretation; Diskussion über industrielle Entwicklungspläne

Interpretation einer Industriekarte eines bestimmten Raumes in bezug auf regionale Verteilung, Standortfaktoren und räumliche Verflechtung; Beurteilung industrieller Entwicklungsmöglichkeiten

Lehrervortrag, Referate, Auswertung von Verkehrskarten, Verkehrsstatistiken und Verkehrsentwicklungsplänen für Straßen und Kanäle

Beurteilung der Notwendigkeit für den Ausbau eines Verkehrsträgers in einem bestimmten Raum, Auswirkungen auf Struktur und Planung

Lehrervortrag, Literaturberichte der Kollegiaten, Sammlung und Auswertung von Pressenachrichten über Umweltfragen in ausgewählten Räumen

Erläuterung von Art und Umfang der Umweltbelastung durch verschiedene Industriezweige und Verkehrsmittel in einem bestimmten Raum

Diskussion über unterschiedliche Standpunkte in der öffentlichen Meinung

Maßnahmen zum Umweltschutz und Beurteilung ihrer Effizienz

Lernziele	Lerninhalte
4.1 Überblick über Ursachen, Formen und räumliche Folgen der Bevölkerungsmobilität	Beispiele für gegenwärtige Formen der Bevölkerungsmobilität, ihre Ursachen, Probleme und raumwirksamen Folgen (z. B. Pendlerströme, Freizeitmobilität, wirtschaftlich oder politisch verursachte Wanderungen, Gastarbeiterbewegungen, Landflucht- und Stadtflechtendenzen)
4.2 Einblick in die Ursachen, Formen und raumprägenden Auswirkungen der Verstädterung	Beispiele für den Verstädterungsprozeß (in der jüngeren Vergangenheit und Gegenwart) aus dem Nahraum und aus dem europäischen Raum (z. B. Städtewachstum im Gefolge der Industrialisierungsperioden, Ausbildung funktional unterschiedlicher Stadtviertel, Entwicklung der Stadt-/Umlandbeziehung, innerstädtische Verkehrs- und Umweltprobleme, Erholungsbedürfnis und seine raumprägenden Auswirkungen)
4.3 Kenntnis von Beispielen aktueller Raumplanung und Raumordnung sowie der dabei zu überwindenden Interessenkonflikte	Kennzeichnende Beispiele gegenwärtiger Raumordnungsverfahren im örtlichen und regionalen Bereich (z. B. Alpenplan, Nationalparks, Deltaplan, Küstenplan, Gesamtverkehrsplan Bayern o. ä.)
4.4 Einblick in die naturgeographischen, sozialgeographischen, wirtschaftlichen und politischen Aspekte von Grenzen	Die Bedeutung natürlicher und anthropogeographischer Aspekte für die Grenzziehungen; die raumprägende Auswirkung von Grenzen und Grenzveränderungen („offene“ und „geschlossene“ Grenzen)

Richtziele

- Überblick über die Ursachen, Formen und raumprägenden Auswirkungen der verschiedenen Bevölkerungsmobilität
- Interesse für die sich daraus ergebenden Planungsaufgaben und -probleme
- Einblick in die Problematik und Raumwirksamkeit von Grenzen
- Bewußtsein für die Notwendigkeit funktional sinnvoller Grenzziehung
- Fähigkeit, fachliche Informationen aufzunehmen und systematisch zu ordnen
- Fähigkeit zur Anwendung einschlägiger erdkundlicher Arbeitstechniken (z.B. Kartographie, S. 8-9)
- Fähigkeit zu zusammenfassender Würdigung bzw. zur Umsetzung angeprochener Sachverhalte in schriftlichen Arbeiten und/oder Referaten

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Auswertung von thematischen Karten, Statistiken für einzelne Gemeinden, Regionen oder die Bundesrepublik Deutschland (z. B. bei der Darstellung der Formen der Mobilität) im arbeitsunterrichtlichen Verfahren, Lehrervortrag oder Unterrichtsgespräch

Lehrervortrag und/oder Kollegiatenreferate (z. B. über die Entwicklung einer Beispielstadt);
 Interpretation von Stadtplänen zweier Beispielstädte (europ. Großstädte) unter Anleitung des Lehrers;
 Interpretation von Flächennutzungsplänen des Schulortes in Gruppenarbeit

Auswertung kommunaler oder regionaler Planungsunterlagen bzw. Raumordnungsberichte in Gruppenarbeit;
 Besichtigungen bei Planungsbehörden mit Problemdiskussion;
 Lehrervortrag (über die Notwendigkeit vorausschauender Planung und über den geographischen Beitrag zu dieser Aufgabe)

Arbeit mit Geographie- und Geschichtsatlas (evtl. unter Verwendung von Deckpausen);
 Kollegiatenreferate (über die Veränderung einzelner Grenzabschnitte);
 Auswertung von historischen Berichten und topographischen Karten;
 Auswertung aktueller Grundsatzserklärungen über gegenwärtige Grenzänderungen

Auswertung von Wanderungsstatistiken und Karten hinsichtlich der auftretenden Probleme;
 Darstellung der Auswirkungen der Bevölkerungsmobilität auf den Raum;
 Beurteilung eines vorgegebenen Raumordnungsprogramms im Hinblick auf seine Eignung, die Wanderungsprobleme des betreffenden Raumes zu lösen

Auswertung einer Bevölkerungsstatistik (Vergleich zweier Stichjahre);
 Auswertung von Planausschnitten eines Stadtplanes hinsichtlich der Viertelsbildung (Vergleich zweier Stichjahre)

Ziele und Probleme der Gebiets- und Gemeindereform in Bayern (an einem Beispiel);
 Inhalt und Problematik eines ausgewählten Raumordnungsprojektes (z. B. des Alpenplanes o. ä.);
 Vor- und Nachteile einer Gemeindezusammenlegung oder Eingemeindung

Vergleich des Grenzverlaufs in einem bestimmten Abschnitt im Wandel der Zeit;
 Die Wirkungen „offener“ bzw. „geschlossener“ Grenzen auf die Grenzräume (an einem Beispiel);
 die Komplexität des Phänomens „Grenze“

Geschichte

Inhaltsübersicht

Vorbemerkungen	53
Leistungskurs	55
Zielsetzung des Geschichtsunterrichts auf der Kollegstufe	55
1. Kurshalbjahr	56
Unterrichtseinheit I: Liberalismus, Demokratie und Nationalstaat in ihrer historischen Entwicklung	56
Unterrichtseinheit II: Deutschland zwischen den Weltkriegen: die Weimarer Republik und der Nationalsozialismus	60
2. Kurshalbjahr	64
Die Entwicklung der modernen industriellen Gesellschaft im 19. Jahrhundert	64
3. Kurshalbjahr	70
Von der europäischen Gleichgewichtspolitik zur Weltpolitik: internationale Politik im Wandel vom 18. Jahrhundert bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts	70
4. Kurshalbjahr	76
Das Deutschlandproblem nach 1945	76
Grundkurs	83
Zielsetzung des Geschichtsunterrichts auf der Kollegstufe	83
1. Kurshalbjahr	84
Unterrichtseinheit I: Staat und Verfassung in Deutschland im 19. Jahrhundert	84
Unterrichtseinheit II: Das deutsche Kaiserreich und die europäischen Groß- mächte im Zeitalter des Imperialismus	86
2. Kurshalbjahr	88
Industrialisierung und soziale Frage in Deutschland im 19. Jahrhundert	88
3. Kurshalbjahr	92
Deutschland im Spannungsfeld der Weltpolitik vom Ende des Ersten bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges	92
4. Kurshalbjahr	96
Weltpolitische Konstellationen der Nachkriegszeit	96

Amtliche Quelle:

Curricularer Lehrplan für Geschichte in der Kollegstufe (Leistungskurs), Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom 1. März 1977, KMBI I 1977 So.-Nr. 18 S. 658

und

Curricularer Lehrplan für Geschichte in der Kollegstufe (Grundkurs), Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom 1. März 1977, KMBI I 1977 So.-Nr. 18 S. 647.

Vorbemerkungen

1 Allgemeine Zielsetzung

Der vorliegende Lehrplan will **didaktische Schwerpunkte** für den Unterricht festlegen. Um bestimmte Einzelheiten klar herauszuarbeiten, mußte in ihm der komplexe Vorgang des Lernens in Einzelaspekte zerlegt werden. Wie bei jeder Analyse wird dabei zunächst eine Ganzheit zerstört. Das Getrennte wieder zusammenzuführen im pädagogischen Wechselspiel zwischen Schüler, Lerngegenstand und Lehrer, diese Aufgabe ist dem Lehrer und Erzieher gestellt. Er verfügt dabei – im Rahmen der Vorgaben des Lehrplans – über eine beträchtliche Entscheidungsfreiheit; seine persönliche Entfaltung und die der Schüler wird nicht eingengt.

Nach wie vor trägt jeder Lehrer eine hohe **erzieherische Verantwortung**. Wenn dieser Lehrplan darauf verzichtet, erzieherische Akte im einzelnen zu steuern, so bedeutet dies keineswegs eine Verengung des Unterrichts auf intellektuelle oder instrumentelle Lernziele. Ausdrücklich wird auf Art. 131 Abs. 1 der Bayerischen Verfassung hingewiesen, der auch für diesen Lehrplan verbindlich ist: „Die Schulen sollen nicht nur Wissen und Können vermitteln, sondern auch Herz und Charakter bilden . . .“

2 Die Struktur des Lehrplans

Der Lehrplan ist nach vier didaktischen Kategorien geordnet: Ein **Lernziel** wird anhand eines **Lerninhalts** mit Hilfe bestimmter **Unterrichtsverfahren** angestrebt, und das tatsächlich Erreichte wird in der **Lernzielkontrolle** überprüft. Mit dieser Gliederung entspricht der Lehrplan weitgehend der Unterrichtspraxis, die in der Regel nach einem solchen Modell verläuft.

3 Die Lernzielbeschreibung

Ein Lernziel besteht aus einem personenbezogenen Element und einem inhaltsbezogenen Element. Für den ersten Bestandteil verwendet der folgende Lehrplan einheitliche, in ihrer Bedeutung festgelegte Begriffe. Ihr Zweck ist, die Absichten des Lehrplans so deutlich wie möglich zu machen und einheitliche Grundlagen für Lernen und Leistungsbewertung zu schaffen (s. Übersicht über die Lernzielbeschreibungen).

4 Verbindlichkeit und Freiheit

Der Lehrplan ist hinsichtlich seiner Lernziele und Lerninhalte verbindlich. Hinweise zum Unterrichtsverfahren und zur Lernzielkontrolle sind grundsätzlich als unverbindliche Empfehlungen anzusehen.

Die Hinweise zur Lernzielkontrolle dürfen nicht als Aufforderung zu ständiger Leistungsbewertung (Benotung) mißverstanden werden. Vielmehr sollen Lehrer und Schüler auf besonders geeignete Möglichkeiten hingewiesen werden, sich über den Erfolg ihres Lehrens und Lernens selbst Rechenschaft zu geben.

Alle bayerischen Lehrpläne sind so berechnet, daß nach Durchnahme der verbindlichen Teile (Lernziele und Lerninhalte) und nach Abzug von unvermeidlichem Unterrichtsausfall und Prüfungszeit noch ein pädagogischer Freiraum übrigbleibt. Er steht für den erzieherischen Bereich des Unterrichts und für andere Tätigkeiten, die nicht der direkten Vermittlung von Lerninhalten dienen, zur Verfügung.

Übersicht über die Lernzielbeschreibungen

Zielklassen →	WISSEN Informationen	KÖNNEN Operationen	ERKENNEN Probleme	WERTEN Einstellungen
Anforderungsstufen	<p>Einblick: (in Ausschnitte eines Wissensgebiets)</p> <p>beschreiben erste Beteiligung mit einem Wissensgebiet</p> <p>Überblick: (über den Zusammenhang wichtiger Teile)</p> <p>Kenntnis: verlangt stärkere Differenzierung der Inhalte und Betonung der Zusammenhänge</p> <p>Vertrautheit: bedeutet souveränes Verfügen über möglichst viele Teilinformationen und Zusammenhänge</p>	<p>Fähigkeit: bezeichnet dasjenige Können, das zum Vollzug von Operationen notwendig ist.</p> <p>Fertigkeit: verlangt ein geschliffenes, fast müheloses Können</p> <p>Beherrschung: bedeutet souveränes Verfügen über die eingeübten Verfahrensmuster</p>	<p>Bewußtsein: Die Problemlage wird in ihren wichtigen Aspekten erfaßt.</p> <p>Einsicht: Eine Lösung des Problems wird erfaßt.</p> <p>Verständnis: Eine Lösung des Problems wird überprüft und ggf. anerkannt.</p>	<p>Offenheit Interesse ...</p> <p>Achtung Freude ...</p> <p>Bereitschaft ...</p> <p>Entschlossenheit ...</p>

* Besondere Anforderungen, aus denen eine Stufung des Begriffs Fähigkeit hervorgeht, wird durch Zusätze (z. B. bezüglich der geforderten Selbständigkeit, Genauigkeit oder Geschwindigkeit) angegeben.

Leistungskurs

Zielsetzung des Geschichtsunterrichts auf der Kollegstufe

Übergeordnetes Bildungsziel des Geschichtsunterrichts ist ein verbessertes Erkenntnis- und Urteilsvermögen. Durch die Beschäftigung mit der Geschichte soll der Kollegiat befähigt werden, den **Ablauf** der historischen Ereignisse zu kennen, zu analysieren und zu beurteilen.

Er soll in die Lage versetzt werden, ideologisch geprägte Geschichtsdeutungen zu durchschauen und die Gegenwart aus ihrer Herkunft zu verstehen und zu beurteilen.

Offenheit gegenüber der Vielfalt der Erklärungsmöglichkeiten historischer Entwicklungen soll zur Vorsicht im Urteil und zur Einsicht führen, daß verschiedene Lebensbereiche ineinander greifen, sich wechselseitig bedingen und verändern. Voraussetzung für ein selbständiges Urteil im Sinne der allgemeinen Studierfähigkeit ist auch die Beherrschung fachspezifischer Verfahrensweisen, die den Kollegiaten befähigen, Informationen selbständig aufzunehmen, zu ordnen und zu bewerten.

Bei der Verwirklichung der Lernziele soll der Lehrer nach Möglichkeit die Kenntnisse und Fähigkeiten der Schüler, die diese auf der Mittelstufe erworben haben, aktivieren und die neuen Lerninhalte in den jeweiligen historischen Bezugsrahmen einzufügen versuchen.

Neben den im Curricularen Lehrplan angebotenen landesgeschichtlichen Inhalten sollen so oft wie möglich weitere Bezüge zur bayerischen Geschichte hergestellt werden, weil der Kollegiat durch die Beschäftigung mit der historischen Entwicklung des eigenen Heimat-raumes am ehesten angeregt werden kann, sich mit Geschichte zu beschäftigen.

Überblick über die Themen des Curricularen Lehrplans für den Leistungskurs Geschichte

1. Kurshalbjahr

Unterrichtseinheit I:

Liberalismus, Demokratie und Nationalstaat in ihrer historischen Entwicklung

Unterrichtseinheit II:

Deutschland zwischen den Weltkriegen: die Weimarer Republik und der Nationalsozialismus

2. Kurshalbjahr

Die Entwicklung der modernen industriellen Gesellschaft im 19. Jahrhundert

3. Kurshalbjahr

Von der europäischen Gleichgewichtspolitik zur Weltpolitik: internationale Politik im Wandel vom 18. Jahrhundert bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts

4. Kurshalbjahr

Das Deutschlandproblem nach 1945

1. Kurshalbjahr

Unterrichtseinheit I

Liberalismus, Demokratie und Nationalstaat in ihrer historischen Entwicklung

Richtziele:

1. Überblick über die Entwicklung und die Wechselbeziehung staatstragender Ideen der neueren Zeit (vom 17. bis zum 20. Jahrhundert)
2. Kenntnis historischer Verwirklichungsversuche
3. Einsicht in das Spannungsverhältnis zwischen Staatsnotwendigkeit und Verfassungsideal
4. Kenntnis von Fachbegriffen und Beherrschung grundlegender Methoden der historischen Disziplin
5. Bereitschaft, sich in die Lage und das Selbstverständnis der am historischen Prozeß beteiligten Gruppen und Individuen zu versetzen.

Lernziele

Lerninhalte

- | | |
|---|--|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Kenntnis geistiger Bestrebungen, den modernen Staat auf eine eigenständige Legitimationsbasis zu stellen | <ol style="list-style-type: none"> 1. Menschenbild und Staatsidee des Naturrechts: das freie und gleiche Individuum |
| <ol style="list-style-type: none"> 2. Überblick über Lehren vom Staatszweck in der aufgeklärten Staatstheorie | <ol style="list-style-type: none"> 2. Der Vertragsgedanke bei H. Grotius und seine Weiterentwicklung zum Herrschaftsvertrag |
| <ol style="list-style-type: none"> 3. Überblick über Gestaltungsprobleme bei der Umsetzung politischer Ordnungsvorstellungen | <p>Das Verhältnis Staat – Bürger</p> <ul style="list-style-type: none"> – Hobbes: „Leviathan“ vor dem Hintergrund des Religionskrieges (Staat als allmächtiger Friedensstifter) – Locke: „Two Treatises of Government“ – Montesquieu: Gewaltenteilung – Rousseau: „Contrat social“ <p>Versuche zur Verwirklichung von Menschenrechts- und Demokratievorstellungen in der Französischen Revolution</p> <ul style="list-style-type: none"> – Ständefrage – Verfassung 1791 – Robespierres Idee der radikalen Gleichheit |
| <ol style="list-style-type: none"> 4. Kenntnis vom Wandel und der politischen Bedeutung des Begriffs „Nation“ | <ol style="list-style-type: none"> 1. Vom vorrevolutionären Nationenbegriff bis zur Umdeutung durch das revolutionäre Frankreich 2. Zielsetzung des frühen europäischen Nationalismus in Abwehr der napoleonischen Hegemonie |

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>Lehrervortrag: Mittelalterliches Menschenbild (Kontrast); Analyse von Texten (Hobbes, Rousseau, Campanella u. a.)</p>	<p>Schriftliche Zusammenfassungen; Transfer: Analyse einer unbekanntes Quelle</p> <p>Ergebnissicherung im Unterrichtsgespräch, Thesenpapier</p>
<p>Kollegiatenkurzreferate</p> <p>Arbeitsauftrag: Ablauf der englischen Religionskriege; Textauswertung; Lehrgespräch mit Diskussion</p>	<p>Protokoll; Konkretisierung und Aktualisierung von Begriffen (z. B. Exekutive im GG); oder: Schaubild; Herausarbeiten der Unterschiede (Grotius, Hobbes, Locke, Rousseau); Begriffserklärung (z. B. Volonté générale)</p>
<p>Unterrichtsgespräch mit Tafelbild: Gesellschaftsaufbau im absolutistischen Staat; Lehrervortrag: Stände und Entscheidungsprozess seit 1600, wirtschaftliche Rolle des Bürgertums; Interpretation von Verfassungstexten; Diskussion</p>	<p>Verbalisierung des Schaubildes, Protokoll; Abgrenzung der verschiedenen Freiheitsbegriffe</p>
<p>Kurzreferat</p>	
<p>Quellentexte</p>	<p>Zusammenfassung</p>

Lernziele

Lerninhalte

1. Kurshalbjahr

Unterrichtsinhalt I

Liberalismus, Demokratie und Nation

5. Kenntnis der Entwicklung der Idee des liberalen Rechtsstaates und seiner Verwirklichung im 19. Jahrhundert

3. Die Verknüpfung von Freiheits- und Gleichheitsgrundsätzen mit dem Streben nach nationaler Einheit gegen die restaurative Solidarität der Monarchien

Die deutsche und die englische Entwicklung im Vergleich

1. Tendenzen und Konzeptionen von 1848/49 (Paulskirche)
 - monarchische gegen republikanische Prinzipien:
 - Großdeutsche, Kleindeutsche
 - Gesetzesstaat
 - Zensuswahlrecht
 - Honoratiorenparlament

2. Die Entwicklung der Demokratie in England

- Verhältnis von Bürger und Staat
- die Rolle des Parlaments
- die Rolle der Parteien
- die Reform des Wahlrechts

6. Einsicht in Anlässe und Folgen getrennter Weiterentwicklung von politischen Ordnungsvorstellungen

Das Auseinandertreten der liberalen, demokratischen und nationalen Bewegungen

1. Festigung der traditionellen Herrschaftsverhältnisse
 - oktroyierte Verfassungen
 - Revolutionierung der Wirtschaft von oben
 - gesellschaftliche Auswirkungen
2. Die Radikalisierung des Gleichheitsgedankens durch die Kritik am Liberalismus
 - Verhältnis von Gesellschaft und Staat
 - Gesellschaftsutopie

7. Kenntnis von realpolitischen Voraussetzungen und Durchsetzungsmöglichkeiten politischer Ideen in einer bestimmten historischen Situation

Die Schöpfung Bismarcks im Vergleich zu liberalen, demokratischen, nationalen Forderungen

1. Die realpolitischen Voraussetzungen Bismarckscher Gesellschaftspolitik
 - Verfassungskonflikt 1866
 - Veränderungen im preußischen Militär
 - Vormachtstellung Preußens
 - Monarchische Tradition der Verbündeten
 - territorialer Ausschluß und territoriale Annexion (kleindeutsche Lösung, Minderheiten)

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Unterrichtsgespräch anhand kontrastieren- der Quellentexte; Diskussion	Protokoll
Gruppenarbeit an repräsentativen Texten; Versuch einer Urteilsbildung (erreichter Grad der Liberalität etc.)	Ergebnisvortrag
Lehrervortrag oder Kollegiatenreferat mit Unterrichtsgespräch	Protokoll
Textanalyse mit zusammenfassendem Unter- richtsgespräch	Problemdiskussion: Verfassung und Verfas- sungsträger
Kollegiatenkurzreferate oder Quellenanalyse	Thesenartige Zusammenfassung
Arbeitsauftrag: Ereignisabfolge der „Einigungskriege“; Kollegiatenkurzreferate; zusammenfassender Lehrervortrag	Vergleich von kontroversen fachhistorischen Aussagen zur Reichsgründung

Lernziele	Lerninhalte
	<ol style="list-style-type: none"> 2. Die Reichsverfassung als Rechtsgrundlage für politisches Handeln liberaler und demokratischer Kräfte <ul style="list-style-type: none"> - Wahlrecht - Verhältnis von Exekutive und Legislative - Aufbau der Legislative - Parteien und Repräsentation 3. Liberale und demokratische Tendenzen und die Ära Wilhelms II. bis 1918 <ul style="list-style-type: none"> - das „Persönliche Regiment“ - Führungsanspruch des Militärs - Massenorganisationen (Sozialdemokratie, Bund der Landwirte) - Nationalismus (Alldeuschtum) - Verfassungs- und Parlamentsreform

Unterrichtseinheit II

**Deutschland zwischen den Weltkriegen:
Die Weimarer Republik und der Nationalsozialismus**

Richtziele:

1. Kenntnis von Strukturmängeln der ersten deutschen parlamentarischen Demokratie
2. Kenntnis der Errichtung, sowie des Auf- und Ausbaus der totalitären NS-Herrschaft
3. Bereitschaft zur kritischen Auseinandersetzung mit einer antidemokratischen Ideologie
4. Kenntnis von Fachbegriffen und grundlegenden Methoden der historischen Disziplin

Lernziele	Lerninhalte
<ol style="list-style-type: none"> 1. Einblick in die Entstehungsbedingungen der Weimarer Republik und in die Belastungen der Frühphase 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Merkmale des Übergangs vom deutschen Kaiserreich zur Republik <ul style="list-style-type: none"> - innenpolitisches Kräfteverhältnis im Wilhelminischen Deutschland seit der Parlamentarisierung - Situation an der Front und in der Truppe - Zusammenbruch des monarchischen Systems, revolutionäre Aktionen 2. Materielle Verluste und Verpflichtungen sowie Gebietsabtretungen des Deutschen Reiches im Rahmen des Versailler Vertrags; Emotionalisierende Wirkung der Kriegsschuld Klausel; Dolchstoßlegende

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>Auswertung des Verfassungstextes von 1871 und Diskussion: Grad der Entfaltungsmöglichkeiten liberaler und demokratischer Kräfte</p>	<p>Protokoll oder Analyse eines Textes zum Kulturkampf</p>
<p>Gruppenaufträge</p>	<p>Ergebnisvortrag; Verfassungsvergleich 1917/1871</p>

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>Arbeitsteilige Quellenauswertung zum Verfassungsproblem; Umgang mit Geschichtskarten</p>	<p>Selbständige Zusammenfassung in Form von Thesen</p>
<p>Arbeitsaufträge in gesonderter Gruppenarbeit</p>	<p>Vortrag der Arbeitsergebnisse und Diskussion</p>

Lernziele

Lerninhalte

2. Einblick in Schwächen und Krisen des Weimarer Staates

1. Das Verhältnis von präsidialem, parlamentarischem und plebiszitärem Prinzip; die Wandlung in der Anwendung des Artikels 48; die ungeklärte Rolle der Parteien

3. Einblick in die Neugestaltung der außenpolitischen Beziehungen und in die vorübergehende Stabilisierung der Republik

2. Die Krise 1923
 – Ruhrkampf
 – Inflation
 – Separatismus
 – kommunistische Aufstände
 – Hitler-Putsch
 Von der Isolierung des Deutschen Reiches zur Anerkennung im Völkerbund
 – Suche nach Verbündeten (Rapallo)
 – Neuanfang unter Stresemann – Briand
 – Verträge von Locarno und Berlin im Verhältnis zur Mitgliedschaft im Völkerbund
 – Dawesplan, Youngplan, Lausanner Abkommen

4. Überblick über die Symptome von Auslöschung und Niedergang der ersten deutschen parlamentarischen Demokratie

1. Die Wirkungen der Wirtschaftskrise
 – Arbeitslosigkeit
 – Existenzangst
 – politischer Radikalismus
 2. Regierungs- und Parlamentskrise in Permanenz
 – Reichspräsident als „Ersatzkaiser“
 – Präsidialkabinette
 – Behinderung der parlamentarischen Kontrolle
 – politische Intrigen

5. Einsicht in die Vielschichtigkeit des antidemokratischen Denkens

Die politischen Gruppierungen des „alten“ und des „neuen“ Nationalismus; die Haltung der KPD

6. Überblick über Elemente der nationalsozialistischen Gedankenwelt

z. B. Sozialdarwinismus, Gewaltprinzip, Elitendenken, Rassenmythos, „Sozialismus“, Nationalismus und Imperialismus, Antisemitismus, Militarismus

7. Einblick in die Organisationsformen der nationalsozialistischen Bewegung

Parteiapparat; Führer- und Gefolgschaftsprinzip; Massenbewegung; „Pseudolegalität“

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Analyse von Verfassungstexten; Interpretation oder Erstellen von Schaubildern	Bewertung konkreter Ereignisse (z. B. Volksbegehren zur Fürstenenteignung, Wahlkämpfe). Oder: Vergleich mit Prinzipien des GG
u. a. Kollegiatenkurzreferate	Verbalisierung von Statistiken oder Schaubildern, Interpretation von zeitgenössischen Fotos oder Karikaturen
Interpretation ausgewählter Vertragstexte	Untersuchung des Wählerverhaltens und der wirtschaftlichen Konjunktur im Hinblick auf die Außenpolitik
Lehrervortrag mit anschließendem Unterrichtsgespräch. Oder: Arbeitsteiliges Verfahren in Gruppenaufträgen	Diskussion zum Problem: „Demokratie ohne Demokraten?“
u. a. Medieneinsatz (Filme, Tondokumente)	Zusammenstellung und kritische Auswertung von Äußerungen zur Funktion des Terrors (Hitler)
Lehrervortrag; Auswertung von zeitgenössischen Dokumenten der politischen Publizistik	Ergebnisprotokoll; Problemdiskussion
Vorbereitung durch Arbeitsaufträge (auch Kurzreferate), Zusammenstellung im Unterrichtsgespräch, Formulieren von Thesen	Ergebnisprotokoll; Versuch von differenzierten Begriffsbestimmungen
Medieneinsatz (Filme, Bilder und Tondokumente) und Auswertung	Auswertung repräsentativer schriftlicher Quellen nach Leitfragen

Lernziele	Lerninhalte
8. Kenntnis wichtiger Merkmale totalitärer Herrschaft	1. Erwerb und Sicherung der Alleinherrschaft des Nationalsozialismus unter Hitler <ul style="list-style-type: none"> - Notverordnungen, Ermächtigungsgesetz - Ämterverschränkung - Zentralisierung - Gleichschaltung 2. Machtausübung und ihre Rechtfertigung <ul style="list-style-type: none"> - Ausschaltung Röhms - Massenlenkung, Erziehung - Informationsmonopol - Indoktrination - Führerkult - Ausschaltung von Widerstand - Verfolgung von Minderheiten
9. Einsicht in die Folgen der nationalsozialistischen Außenpolitik	1. Vom Revisionismus zur Massen- und Raumpolitik

2. Nationalsozialismus und Krieg

2. Kurshalbjahr

Die Entwicklung der modernen industriellen Gesellschaft

Richtziele:

1. Kenntnis der Grundzüge des Wandels von einer ständisch strukturierten in eine moderne industrielle Gesellschaft
2. Kenntnis der Faktoren, die diesen Wandel eingeleitet, gehemmt oder gefördert haben
3. Erkenntnis der vielfältigen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Umschichtungen und ihrer politischen Rahmenbedingungen und Auswirkungen
4. Beherrschung von Fachbegriffen sowie Fähigkeit zur Anwendung grundlegender Methoden und Techniken der historischen Disziplin
5. Bereitschaft zur Beschäftigung mit der bayerischen Landesgeschichte

Lernziele	Lerninhalte
1. Überblick über die besonderen Bedingungen und den Verlauf der industriellen Revolution in England	
1.1 Überblick über die geographischen Voraussetzungen	Lage, Klima und Rohstoffpotential der Insel

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Unterrichtsgespräch anhand geeigneter Texte	Bewertung von Zeitdokumenten zur Rechtsauffassung seit der Machtergreifung
Kollegiatenkurzreferate, Quelleninterpretationen, Filme	Ergebnisprotokolle; Versuch von differenzierten Begriffsbestimmungen: autoritäre und totalitäre Herrschaft
Arbeitsauftrag: Bereitstellen von Fakten; Diskussion: Handlungszwänge oder Maximen?	Bewertung des Münchner Abkommens; Erarbeitung von Thesen
Statistiken zur Aufrüstung, synoptische Interpretation geeigneter Texte (u. a. Hoßbach-Protokoll)	Problemdiskussion
Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Auswertung von physischen und angewandten Karten im Unterrichtsgespräch	Vergleich mit den geographischen Gegebenheiten in Deutschland

Lernziele	Lerninhalte
1.2 Einblick in geschichtliche Entstehungsbedingungen	Rolle des Parlaments und der Krone; liberale Wirtschaftstheorie; Einfluß der protestantischen Ethik; Agrarrevolution und Bevölkerungswachstum im 18. Jahrhundert
1.3 Einsicht in die Wechselwirkung von politischen, wirtschaftlichen und technischen Faktoren	Kombination von Energie- und Arbeitsmaschinen; Zusammenwirken von Erfindungen und Kapital; Einfluß der Kriege gegen Frankreich (1793-1815)
1.4 Überblick über die Phase des industriellen Aufschwungs	Entwicklung der Textil- und Schwerindustrie; Erschließung von Märkten im 19. Jahrhundert
1.5 Überblick über die sozialen Auswirkungen der industriellen Revolution	Landflucht und Verstädterung (horizontale Mobilität); Vermögensbildung und Verelendung (vertikale Mobilität); Erscheinungsformen des Pauperismus
2. Kenntnis von Entstehungsbedingungen der modernen Wirtschaftsgesellschaft in Deutschland	Die Entwicklung in der Landwirtschaft – Begriff und Inhalt der Bauernbefreiung – die Reformen Steins in Preußen als Beispiel; Die Entwicklung im Gewerbe – Begriff und Inhalt der Gewerbefreiheit – die Reformen Steins und Hardenbergs in Preußen als Beispiel
3. Einblick in die Entstehung eines überregionalen Wirtschaftsraumes	Staatliche und private Initiativen zur Entstehung des Deutschen Zollvereins
4. Kenntnis der Entstehungsbedingungen eines industriellen Ballungsraumes	Das Ruhrgebiet im 19. Jahrhundert – naturräumliche Voraussetzungen – Rolle des privaten Unternehmertums – staatliche Maßnahmen zur Förderung der Wirtschaft – technischer Fortschritt in Bergbau und Verhüttung – Stadtentwicklung und Wanderungsbewegungen
5. Kenntnis von Lösungsversuchen der sozialen Frage	
5.1 Kenntnis der Versuche im Rahmen der traditionellen Ordnung	Betriebliche Sozialmaßnahmen (Hartkort, Krupp); christliche und kirchliche Bemühungen (u. a. Ketteler, Wichern, Papst Leo XIII.)

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Einführender Lehrervortrag mit Arbeitsaufträgen; Auswertung von Quellen, darstellenden Texten und Statistiken im Unterrichtsgespräch	Ausformulierung und Niederschrift der Unterrichtsergebnisse
Kollegiatenreferate mit Einsatz von Medien (Unterrichtstrasparente, zeitgenössische Bilder)	Ergebnisprotokolle; Problemdiskussion
Kurzreferate	Einordnung von unbekanntem Statistiken, Diagrammen und/oder Schaubildern in den geschichtlichen Zusammenhang
Einführender Lehrervortrag mit Arbeitsaufträgen; Auswertung von Text- und Bildquellen in arbeitsgleichem Gruppenunterricht	Ergebnisprotokolle; Beurteilung der Fakten aus dem Werthorizont der Zeit (vgl. Lernziele 1.2 und 5.2!)
Einführender Lehrervortrag; Analyse von Quellen und darstellenden Texten in arbeitsteiligem Gruppenunterricht	Referieren der Ergebnisse; Beurteilung der Fakten im Hinblick auf ihre unmittelbaren und mittelbaren Folgen
Auswertung von Quellen und angewandten Karten im Unterrichtsgespräch	Geschichtlich/geographischer Vergleich mit dem englischen Wirtschaftsraum
Kollegiatenreferate unter Einsatz von Medien (Unterrichtstrasparente, Projektion von Spezialkarten und zeitgenössischen Bildern)	Untersuchung von unbekanntem Material nach Leitfragen oder: Diskussion der Wechselwirkung der verschiedenen Entstehungsbedingungen
Sichten von allgemeinen Fakten und Daten zur sozialen Frage in Deutschland in häuslicher Arbeit; Auswertung von Primär- und Sekundärquellen im Unterrichtsgespräch	Zusammenfassung der Arbeitsergebnisse

Lernziele	Lerninhalte
5.2 Kenntnis der den traditionellen Rahmen sprengenden Lösungsversuche	Die Vorstellungen des revolutionären Marxismus; die Vorstellungen des evolutionären Sozialismus (Lassalle und die Anfänge der SPD)
5.3 Kenntnis der Bedingungen und Ergebnisse der staatlichen Politik	Sozialpolitik und Sozialgesetze Bismarcks
6. Einsicht in die Bedeutung der Reichsgründung 1871 für die weitere Entwicklung der Wirtschaft	Vereinheitlichung des deutschen Wirtschaftsraumes (u. a. Währung, Maße und Gewichte, Handelsgesetzgebung); Schutzzollpolitik; Rüstungspolitik (Flottenbau)
7. Verständnis für die spezifische Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft in Bayern	Der politische Entstehungsprozeß des neuen Bayerns von 1799 bis 1815; die Errichtung einer neuen Verwaltungsstruktur durch Montgelas; unterschiedliche wirtschaftliche Auswirkungen der staatlichen Neuordnung in den heterogenen neuen Landesteilen (regionale Beispiele aus dem fränkischen oder schwäbischen Raum!)
7.2 Kenntnis der Faktoren, die die Industrialisierung verzögerten	Randlage zum „kleindeutschen“ und zum österreichischen Wirtschaftsraum; Rohstoffmangel; Stabilität der agrarischen Grundstruktur
7.3 Überblick über die Industrialisierung in Bayern	<ol style="list-style-type: none"> 1. Fortentwicklung gewachsener Zentren gewerblicher Tätigkeit (regionale Beispiele, u. a. Augsburg, Nürnberg, Vogtland) 2. Punktuelle Entstehung von Investitions- und Verbrauchsgüterindustrie (regionale Beispiele, u. a. Maschinenbau in Würzburg, München und Nürnberg; Textilindustrie in Augsburg!) 3. Erfinder und Unternehmer (regionale Beispiele!)
7.4 Überblick über wirtschaftspolitische Aktivitäten des Staates	u. a.: Bayerisch-Württembergischer Zollverein 1828; Hypotheken- und Wechselbank 1835; Ludwig-Donau-Main-Kanal; Eisenbahngesetz 1845 und Bahnbau; Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit 1848; Gewerbeordnung 1868

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>Einführender Lehrervortrag; Kollegiatenreferate; Analyse von fundamentalen bzw. repräsentativen Texten im Unterrichtsgespräch</p> <p>Auswertung von Primärquellen und wissenschaftlichen Darstellungen im arbeitsteiligen Gruppenunterricht</p> <p>Sichten und Ordnen von Daten und Fakten in häuslicher Arbeit; Auswertung von Quellen und Statistiken im Unterrichtsgespräch; Problemdiskussion</p>	<p>Zusammenfassung der Ergebnisse in Thesen und/oder Schaubildern</p> <p>Sach- und/oder Problemdiskussion mit Gegenwartsbezügen</p> <p>Ergebnisprotokolle; Herstellung des Gegenwartsbezuges</p> <p>Untersuchung von unbekanntem Material nach Leitfragen; Beurteilung der Wirtschaftspolitik aus dem Werthorizont der Zeit und aus der Sicht der Gegenwart</p>
<p>Einführender Lehrervortrag; Auswertung von repräsentativen Quellen und von Karten im Unterrichtsgespräch; Kurzreferate; Initiativen zu Facharbeiten</p>	<p>Wiedergabe der historischen Grundtatsachen; Herstellung des Gegenwartsbezuges; Problemdiskussion (u. a. das bayerische „Staatsbewußtsein“)</p>
<p>Kurzreferate; Initiativen zu Facharbeiten</p>	<p>Ergebnisprotokolle; Vergleich zur Situation in England und in Preußen</p>
<p>Einleitender Lehrervortrag mit Arbeitsanleitungen; Auswertung von landesgeschichtlicher bzw. regionalgeschichtlicher Fachliteratur, von Material aus Archiven und Museen (Kollegiatenreferate und/oder arbeitsteiliger Gruppenunterricht); Initiativen zu Facharbeiten</p>	<p>Ergebnisprotokolle; Einordnung der landes- bzw. regionalgeschichtlichen Aspekte in universalgeschichtliche Zusammenhänge (z. B. Vergleiche mit Preußen und Österreich vor 1866)</p>
<p>Analyse der einschlägigen Quellen im Unterrichtsgespräch; Initiativen zu Facharbeiten</p>	<p>Sachdiskussion: Beurteilung der Möglichkeiten und Grenzen der staatlichen Aktivitäten (vgl. Lernziele 2 und 6!)</p>

Lernziele	Lerninhalte
7.5 Einblick in den raschen Wandel vom Agrar- zum Industriestaat nach 1945	Regionale Beispiele zur Bevölkerungsbewegung nach 1945, zur Veränderung der Erwerbsstruktur und zum Ausbau der Energieversorgung in den 60er Jahren

3. Kurshalbjahr

Von der europäischen Gleichgewichtspolitik zur Weltpolitik: internationale Politik im Wandel vom 18. Jahrhundert bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts

Richtziele:

1. Erkenntnis von Bedingungen, Motiven und Formen der internationalen Beziehungen unter den europäischen Großmächten vom 18. bis zum 20. Jahrhundert
2. Kenntnis der Entstehungsbedingungen von Weltmächten im 20. Jahrhundert
3. Bereitschaft, in die Beurteilung gegenwärtiger internationaler Beziehungen den historischen Aspekt mit einzubeziehen
4. Kenntnis zeitgeschichtlicher Grundbegriffe und Fähigkeit, zeitgeschichtliche Informationsquellen zu erschließen

Lernziele	Lerninhalte
1. Erkenntnis von Grundtendenzen der zwischenstaatlichen Beziehungen im 18. und 19. Jahrhundert	
1.1 Einsicht in das Kräftespiel im europäischen Staatensystem des 18. Jahrhunderts	Die Herausbildung und Praktizierung des Gleichgewichts der Mächte (balance of powers) im Kampf gegen die Hegemonie Frankreichs <ul style="list-style-type: none"> - die Politik Wilhelms III. von Oranien und die Gruppierung der Mächte im Spanischen Erbfolgekrieg - Sicherung des Gleichgewichts durch Friedensschlüsse (u. a. Friede von Utrecht) - die Stellung Kurbaierns zwischen Österreich und Frankreich
1.2 Überblick über Methoden der Außenpolitik im Zeitalter des Absolutismus	Geheimdiplomatie; Kabinettskriege; Militärische Zweckbündnisse auf Zeit (Koalitionen); Teilungen als Folge konkurrierender Herrschaftsansprüche (Polnische Teilungen 1772-1795)

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Kollegiatenreferate mit Einsatz von Medien (Arbeitstransparente, Bilder, Filme)	Ergebnisprotokolle
Einführender Lehrervortrag; Auswertung von Karten im Unterrichtsgespräch;	Geordnete und gegliederte mündliche oder schriftliche Darstellung der Unterrichtsergebnisse;
Kurzreferate;	Ergebnisprotokolle;
Analyse der einschlägigen Primärquellen im Unterrichtsgespräch; Auswertung von Quellen und Spezialkarten zur Landesgeschichte (auch in häuslicher Arbeit)	Vergleichende Auswertung von historiographischen Sach- und/oder Werturteilen; Problemdiskussion
Kurzreferate	Ergebnisprotokolle

Lernziele	Lerninhalte
1.3 Einsicht in die Verknüpfung kontinental-europäischer und globaler Konflikte	Der Kolonialkrieg zwischen England und Frankreich in Nordamerika und Indien; der Friede von Paris 1763
1.4 Kenntnis der politischen Zielsetzungen des Wiener Kongresses	Die Erschütterung des europäischen Gleichgewichts durch die Expansion Frankreichs unter Napoleon; die Prinzipien der Restauration, Legitimität und Solidarität; die Stellung des Deutschen Bundes im europäischen Kräftefeld
1.5 Einsicht in die Bedeutung des „Europäischen Konzerts“ als internationaler Ordnungsfaktor im 19. Jahrhundert	Begriff und Funktion des „Europäischen Konzerts“ u. a. – bei der Neutralisierung Belgiens 1831 bzw. 1839 – beim Krimkrieg 1856 – beim Berliner Kongreß 1878
1.6 Einsicht, daß die Durchsetzung des Nationalstaatsgedankens das europäische Staatensystem veränderte	Die deutsche Einigung 1866–71; das Bündnissystem Bismarcks
2. Erkenntnis, daß die imperialistische Machtpolitik die Krise des europäischen Staatensystems auslöste	
2.1 Überblick über Voraussetzungen für die Durchführung imperialistischer Politik am Ende des 19. Jahrhunderts	Bevölkerungswachstum; Wirtschaftswachstum; Verkehrstechnik; Nachrichtentechnik; Rüstung
2.2 Einblick in repräsentative Interessenlagen und Interessengebiete der Großmächte am Ende des 19. Jahrhunderts	Russischer Kontinentalimperialismus in Ostasien; Ausbau der britischen Herrschaft in Indien; Aufteilung Afrikas
2.3 Einblick in europäische Konfliktsituationen am Vorabend des Ersten Weltkrieges	Marokkokrisen 1905, 1911 und Julikrise 1914
2.4 Einsicht in den Entscheidungscharakter des Ersten Weltkrieges	Die Motive des Kriegseintritts und die Kriegsziele der USA; die Ausgliederung Rußlands aus dem europäischen Staatensystem durch die bolschewistische Revolution von 1917
3. Kenntnis von Ursachen des Aufstiegs der Flügelmächte USA und UdSSR	
3.1 Überblick über die Grundlagen des europäischen Staatensystems zwischen den Weltkriegen	Die Pariser Friedensverträge von 1919 und der Völkerbund

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Auswertung von Quellen und Karten im Unterrichtsgespräch

Einführender Lehrervortrag mit Arbeitsaufträgen;
Analyse von Darstellungen, Quellen und Karten im arbeitsteiligen Gruppenunterricht

Kollegiatenreferate

Auswertung von Primärquellen im arbeitsteiligen Gruppenunterricht

Auswertung von Statistiken im Unterrichtsgespräch

Auswertung von Karten und Darstellungen (auch in häuslicher Arbeit)

Kurzreferate

Einführender Lehrervortrag mit Arbeitsaufträgen;
Auswertung von repräsentativen Quellen und von Karten im arbeitsteiligen Gruppenunterricht

Kollegiatenreferate (unter Einbeziehung von Karten, Schaubildern und Transparenten)

Problemdiskussion (Beurteilung der Folgen des Siebenjährigen Krieges; Einschätzung der Rolle Preußens im internationalen Kräfte-spiel)

Vergleich, Abgrenzung und Formulierung der Arbeitsergebnisse

Problemdiskussion

Vergleich von zeitgenössischen und heutigen Wertungen der Reichsgründung

Untersuchung unbekanntem statistischen Materials nach Leitfragen

Ausformulierung der Unterrichtsergebnisse

Ergebnisprotokolle

Ergebnisprotokolle;
Problemdiskussion über Ursachen und Folgen des Ersten Weltkrieges

Historisch-geographische Vergleiche mit dem Staatensystem vor 1914

Lernziele	Lerninhalte
<p>3.2 Einsicht in den Wandel der Außenpolitik der UdSSR und der USA als Folge der nationalsozialistischen Expansionspolitik</p>	<p>1. Der Wandel in der sowjetrussischen Außenpolitik – Stalins Prinzip des „Kommunismus in einem Lande“ – der Hitler-Stalin-Pakt und seine Folgen für Osteuropa – die Verkündung des „Vaterländischen Krieges“</p>
<p>3.3 Überblick über konvergierende und divergierende Kriegs- und Friedensziele der Anti-Hitler-Koalition</p>	<p>2. Der Wandel in der Außenpolitik der USA – von der Neutralitätspolitik der 30er Jahre zur Frontstellung gegen den Totalitarismus (Roosevelt) – das Leih- und Pachtgesetz (1941)</p> <p>Moskauer Übereinkunft (1941); Atlantik-Charta (1941); Abkommen von Washington (1942); Konferenz von Jalta (1945); Konferenz von Potsdam (1945)</p>
<p>3.4 Einblick in die materielle Bilanz des Krieges für Europa</p>	<p>Verluste und Zerstörungen</p>
<p>4. Erkenntnis der epochalen Wende in der Weltpolitik der Nachkriegszeit</p>	<p>Die Charta der Vereinten Nationen</p>
<p>4.1 Einblick in den Versuch einer weltweiten kollektiven Friedenssicherung</p>	<p>1. Die sowjetische Konzeption von der zweigeteilten Welt; die Sowjetisierung der osteuropäischen Staaten am Beispiel der Tschechoslowakei; das COMECON (1949); der Warschauer Pakt (1955)</p>
<p>4.2 Kenntnis des Prozesses der Blockbildung in Europa im Rahmen des Ost-West-Konflikts</p>	<p>2. Die Containment-Politik der USA; die NATO (1949); der Europarat (1949); die EWG (1957)</p>
<p>4.3 Überblick über den Prozeß der Formierung der Dritten Welt</p>	<p>Ergebnisse des Dekolonisierungsprozesses in Asien und Afrika nach dem Zweiten Weltkrieg; das erstmalige Auftreten der Dritten Welt als einer politischen Kraft auf der Konferenz von Bandung 1955</p>
<p>4.4 Überblick über den Aufstieg Chinas zu einer Weltmacht der Gegenwart</p>	<p>Gründung der Volksrepublik China 1949; innenpolitische Konsolidierung nach der Phase des Bürgerkriegs; Chinas Rolle im Koreakrieg 1950; der russisch-chinesische Konflikt; die Normalisierung der Außenpolitik gegenüber dem Westen</p>

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Einleitender Lehrervortrag;
Kollegiaten(-kurz)referate; Analyse von Primär-
quellen und Sekundärquellen sowie Auswertung
von Karten im Unterrichtsgespräch

Ausformulierung der Unterrichtsergebnisse

Auswertung von Quellen und Darstellungen
im arbeitsteiligen Gruppenunterricht

Ergebnisprotokolle

Kurzreferate;
Einsatz von Bildern und/oder Filmen

Beurteilung der Sachlage im Unterrichtsgespräch

Analyse der Primärquelle

Vergleich UNO – Völkerbund

Kollegiatenreferate und/oder arbeitsteiliger
Gruppenunterricht;
Einsatz von Medien

Herstellung des Gegenwartsbezuges im Unterrichtsgespräch: Auflockerung der Blöcke, Koexistenz, Abschreckungsstrategie, europäische Einigung u. a.

Einleitender Lehrervortrag;
Auswertung von Karten und Statistiken im
Unterrichtsgespräch

Zusammenfassung der Unterrichtsergebnisse;
Versuche von Begriffsbestimmungen

Einführender Lehrervortrag oder Kollegiatenreferat;
Auswertung von Statistiken und Karten im
Unterrichtsgespräch

Kritische Untersuchung von Ausschnitten aus der China-Literatur der Gegenwart

4. Kurshalbjahr

Das Deutschlandproblem nach 1945

Richtziele:

1. Kenntnis wesentlicher Bedingungsfaktoren der deutschen Nachkriegsgeschichte
2. Einsicht in die Abhängigkeit der deutschen Nachkriegsgeschichte vom Ost-West-Konflikt
3. Bereitschaft, in die Bewertung politischer Konflikte der Gegenwart den historischen Aspekt mit einzubeziehen
4. Fähigkeit zur Analyse und Beurteilung zeitgeschichtlicher Dokumente

Lernziele

1. Einblick in die Probleme einer Neuordnung Europas nach dem Zweiten Weltkrieg
2. Überblick über die Situation im besiegten Deutschland
3. Einsicht, daß unterschiedliche politische Ordnungsvorstellungen schließlich die Nachkriegssituation Deutschlands bestimmen

Lerninhalte

1. Die Diskussion der Alliierten zur Neuordnung Nachkriegsdeutschlands bis zur Konferenz von Potsdam
 - die Kriegszielpolitik der Alliierten
 - die Konferenz von Teheran
 - die Konferenz von Jalta
 2. Die Potsdamer Konferenz
 - die Positionen der Verhandlungspartner
 - die unterschiedlichen Intentionen der Angloamerikaner und Stalins
 - die politischen Grundsätze
 - die wirtschaftlichen Grundsätze
 - die Reparationen
 - die Frage der Ostgrenzen; die Aussiedlung
 - die Besatzungszonen; Berlin
- Das Ausmaß der Zerstörung;
die Vertreibung und das Flüchtlingsproblem;
die Zonenverwaltung;
die Ernährungslage
- Die Auseinanderentwicklung der Besatzungszonen in den Jahren 1945–1947
- das Scheitern der Kontrollratsverwaltung
 - die Eigenentwicklung in der sowjetischen Besatzungszone
 - Bizone
 - französische Zone

Lerninhalte	Lernaktivitäten	Lernziele
<p>– die Neuordnung des politischen Lebens in der sowjetischen Besatzungszone</p> <p>– Zentralistische Verwaltung</p> <p>– die Neuordnung des politischen Lebens in den Westzonen:</p> <p>– Kommunistische Selbstverwaltung</p> <p>– föderalistisches Prinzip</p> <p>– Entstehung eines differenzierten Parteiensystems</p>		
Unterrichtsverfahren		Lernzielkontrollen
<p>Lehrervortrag</p> <p>Kollegiatenreferate</p>		<p>Zusammenfassen der Ergebnisse</p>
<p>Analyse der Potsdamer Dokumente in Gruppenarbeit;</p> <p>Kartenarbeit zur Frage der Ost- und Zonengrenzen</p>		<p>Erstellen eines Thesenpapiers</p>
<p>Medieneinsatz;</p> <p>Analyse von Zeitungsberichten;</p> <p>Unterrichtsgespräch;</p> <p>Auswertung von Quellen</p> <p>Lehrervortrag mit anschließendem Unterrichtsgespräch;</p> <p>Ermittlung der unterschiedlichen Ordnungsvorstellungen;</p> <p>Quellenanalyse: Programmatische Aussagen führender Politiker</p>		<p>Zusammenfassen der Ergebnisse;</p> <p>Verbalisieren von Statistiken</p> <p>Diskussionsbeiträge und Hervorhebung der Unvereinbarkeiten</p>

Lernziele	Lerninhalte
4. Kenntnis der Bedingungen für die Entwicklung eines eigenständigen politischen Lebens in Deutschland	<p>Spruchkammer-Verfahren und „Umerziehung“; der Nürnberger Prozeß; die Neuordnung des politischen Lebens in den Westzonen: – kommunale Selbstverwaltung – föderalistisches Prinzip – Entstehung eines differenzierten Parteiensystems</p> <p>die Neuordnung des politischen Lebens in der sowjetischen Besatzungszone – Zentralisierte Verwaltung – Gleichschaltung der Länder – Einheitspartei und Nationale Front</p>
5. Einblick in den Zusammenhang der sich verändernden weltpolitischen Lage und der politischen Zielsetzungen der alliierten Deutschlandpolitik	<p>Das Scheitern der Konferenzen von London und Moskau – die Unvereinbarkeit östlicher und westlicher Deutschlandpolitik als Ausdruck des Ost-West-Konflikts – die Vorbereitung einer späteren Integration der Trizone in ein westliches Bündnis-system: u. a. Marshall-Plan, Währungsreform etc.</p>
6. Einblick in die historische Situation, die zur Entstehung der Bundesrepublik Deutschland führt	<p>Das Zusammentreffen von: – alliierten Plänen (vgl. LI 5) – politischen Kräften zur Gestaltung eines eigenstaatlichen Lebens – Bereitschaft der neuentstandenen Parteien zur Übernahme politischer Verantwortung – Integrationskraft der neuentstandenen Parteien</p>
7. Kenntnis der unterschiedlichen Bedeutung von Verfassungen für die Entstehung neuer politischer Einheiten	<p>Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland als Ausdruck der Übereinstimmung konkurrierender demokratischer Parteien; die Verfassung in der sowjetischen Besatzungszone vom 7. 10. 1949; die Verfassung im Vergleich mit der politischen Realität</p>

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Lehrervortrag und Kollegiatenreferate	Protokollierung und Analyse alternativer Quellen
Quellenanalyse	
Lehrervortrag zur weltpolitischen Lage;	Bewertung der Konferenzen und Zusammenfassung
Auswertung der Konferenzdokumente mit anschließendem Unterrichtsgespräch	
Lehrervortrag mit anschließendem Unterrichtsgespräch: Vergleich zur Situation nach dem Ersten Weltkrieg in Weimar; Analyse früher Parteidokumente	Zuordnung von Parteiaussagen zum historischen Hintergrund
Analyse der Dokumente aus den Verhandlungen des Parlamentarischen Rates;	Bewertung der unterschiedlichen Verfassungsinhalte und -aussagen
Vergleichende Analyse der Verfassungstexte;	
Vergleichender Tafelanschrieb	

Lernziele	Lerninhalte
8. Kenntnis der Bemühungen um die Erhaltung der nationalen Einheit	Die Präambel des Grundgesetzes; der Alleinvertretungsanspruch; die Hallstein-Doktrin; die Frage der Rechtsnachfolge des Deutschen Reiches; der Grundvertrag und das Bundesverfassungsgerichtsurteil
9. Kenntnis der Auswirkungen des Ost-West-Konfliktes auf die Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland und der DDR	<p>Die Korea-Krise;</p> <p>die Diskussion um die Westintegration der Bundesrepublik;</p> <p>die Entscheidung für die Westintegration</p> <ul style="list-style-type: none"> – Bündnis mit den USA – Aussöhnung mit Frankreich – Mitgliedschaft in der Nato – Errichtung der Europäischen Gemeinschaft <p>Die Integration der DDR in das östliche Bündnis</p> <ul style="list-style-type: none"> – Freundschaftsvertrag mit der UdSSR (vgl. Verfassung v. 1968) – Integration in den Warschauer Pakt
10. Einblick in den internationalen Charakter des Berlin-Problems	<p>Die Berlinfrage</p> <ul style="list-style-type: none"> – die Vier-Mächte-Erklärung der Alliierten – die Blockade Berlins – die Spaltung des Magistrats – die Berlin-Krise (1958–1961) – die Vier-Mächte-Vereinbarung von 1971 <p>Die Lösung der Berlinfrage in ihrer Bedeutung für die deutsche Frage</p>
11. Bereitschaft, die Deutschlandpolitik in weltpolitischen Zusammenhängen zu sehen	Möglichkeiten und Grenzen einer autonomen Deutschlandpolitik der Bundesrepublik Deutschland im Rahmen sich ändernder weltpolitischer Konstellationen

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Lehrervortrag;

Diskussionsbeiträge

Analyse der Präambel des Grundgesetzes;

Analyse des Grundvertrages mit der DDR;

Auswertung des BVG-Urteils zum Grundvertrag mit der DDR;

Problemdiskussion

Kollegiatenreferate mit anschließendem Unterrichtsgespräch

Protokollierung

Kurzreferate zu den verschiedenen Ereignissen;

Diskussionsbeiträge;
Protokollierung

Medieneinsatz;

Unterrichtsgespräch;

Problemdiskussion;

Möglichkeiten einer Lösung der Berlinfrage

Problemdiskussion ausgehend von der Frage der Chancen bilateraler Verhandlungen der Bundesrepublik Deutschland mit der DDR

Diskussionsbeiträge

Grundkurs

Zielsetzung des Geschichtsunterrichts auf der Kollegstufe

Übergeordnetes Bildungsziel des Geschichtsunterrichts ist ein verbessertes Erkenntnis- und Urteilsvermögen. Durch die Beschäftigung mit der Geschichte soll der Kollegiat befähigt werden, den **Ablauf** der historischen Ereignisse zu kennen, zu analysieren und zu beurteilen.

Er soll in die Lage versetzt werden, ideologisch geprägte Geschichtsdeutungen zu durchschauen und die Gegenwart aus ihrer Herkunft zu verstehen und zu beurteilen.

Offenheit gegenüber der Vielfalt der Erklärungsmöglichkeiten historischer Entwicklungen soll zur Vorsicht im Urteil und zur Einsicht führen, daß verschiedene Lebensbereiche ineinandergreifen, sich wechselseitig bedingen und verändern. Voraussetzung für ein selbständiges Urteil im Sinne der allgemeinen Studierfähigkeit ist auch die Beherrschung fachspezifischer Verfahrensweisen, die den Kollegiaten befähigen, Informationen selbständig aufzunehmen, zu ordnen und zu bewerten.

Bei der Verwirklichung der Lernziele soll der Lehrer nach Möglichkeit die Kenntnisse und Fähigkeiten der Schüler, die diese auf der Mittelstufe erworben haben, aktivieren und die neuen Lerninhalte in den jeweiligen historischen Bezugsrahmen einzufügen versuchen.

Neben den im Curricularen Lehrplan angebotenen landesgeschichtlichen Inhalten sollen so oft wie möglich weitere Bezüge zur bayerischen Geschichte hergestellt werden, weil der Kollegiat durch die Beschäftigung mit der historischen Entwicklung des eigenen Heimatraumes am ehesten angeregt werden kann, sich mit Geschichte zu beschäftigen.

Überblick über die Themen des Curricularen Lehrplans für den Grundkurs Geschichte

1. Kurshalbjahr

Unterrichtseinheit I:

Staat und Verfassung in Deutschland im 19. Jahrhundert

Unterrichtseinheit II:

Das deutsche Kaiserreich und die europäischen Großmächte im Zeitalter des Imperialismus

2. Kurshalbjahr

Industrialisierung und soziale Frage in Deutschland im 19. Jahrhundert

3. Kurshalbjahr

Deutschland im Spannungsfeld der Weltpolitik vom Ende des Ersten bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges

4. Kurshalbjahr

Weltpolitische Konstellationen der Nachkriegszeit

1. Kurshalbjahr

Unterrichtseinheit I

Staat und Verfassung in Deutschland im 19. Jahrhundert

Richtziele

1. Einsicht in Entstehungsprobleme des demokratischen Verfassungsstaats und des Nationalstaats
2. Kenntniss der staatlichen Entwicklung Deutschlands
3. Bereitschaft, sich fachspezifischer Informationsquellen zu bedienen (Quellen, Darstellungen, Karten)

Lernziele	Lerninhalte
1. Überblick über die Neuordnung Europas auf dem Wiener Kongreß	Das Zusammenspiel der europäischen Großmächte: – die Heilige Allianz – das Prinzip der Restauration und Legitimität (Karlsbader Beschlüsse) – die Entstehung des Deutschen Bundes
2. Überblick über den Entstehungsprozeß des modernen Bayerns zu Beginn des 19. Jahrhunderts	Bayern in der Rheinbundzeit; Säkularisation und Mediatisierung; die Staatsidee Montgelas'; die Entstehung des Gesamtstaates aus den alten und neuen Landesteilen: – die Errichtung einer zentralistischen Herrschaftsorganisation – die bayerische Konstitution von 1818 als landesständische Verfassung
3. Einsicht in die Bedeutung von Liberalismus und Konstitutionalismus im 19. Jahrhundert	Grundsätze und Forderungen des bürgerlichen Liberalismus; Auswirkungen der französischen Julirevolution in Deutschland; das Jahr 1848; die konstitutionellen und repräsentativen Elemente in der Verfassung von 1849
4. Einsicht in die Probleme der nationalstaatlichen Einigung	Der kleindeutsch-großdeutsche Gegensatz; die Beendigung des deutschen Dualismus durch Bismarck (Einigungskriege)
5. Überblick über die Institutionen des Deutschen Kaiserreichs	Verfassung und Parteien in der Bismarckzeit

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Einführender Lehrervortrag; Auswertung von Primärquellen und Karten im Unterrichtsgespräch	Ausformulierung der Unterrichtsergebnisse; Begriffsbestimmungen
Einführender Lehrervortrag; Auswertung von repräsentativen Quellen und Karten; Diskussion der Konstitution von 1818 nach verfassungsgeschichtlichen Leitfragen	Herstellung des Gegenwartsbezugs oder: Erörterung von Ausschnitten aus wertenden Darstellungen
Kurzreferate oder (nach gegebenen Möglichkeiten) arbeitsteiliger Gruppenunterricht	Ergebnisprotokolle; Erstellung von Thesenpapieren und/oder Schaubildern
Erstellung von problemgeschichtlichen Längsschnitten (Dualismus im 18. und 19. Jahrhundert); Auswertung von Quellen, insbesondere von zeitgenössischen Stellungnahmen	Problemdiskussion
Auswertung von fundamentalen Textstellen nach Leitfragen	Erstellung eines Schaubildes; Vergleiche mit der Weimarer Verfassung und dem Grundgesetz

Unterrichtseinheit II

Das deutsche Kaiserreich und die europäischen Großmächte im Zeitalter des Imperialismus

Richtziele:

1. Kenntnis der Ursachen der Krise des europäischen Staatensystems
2. Einsicht in die Wechselwirkung von Staat/Politik, Gesellschaft und Wirtschaft
3. Fähigkeit, aus Geschichtsquellen Informationen aufzunehmen, zu ordnen und zu vergleichen

Lernziele

Lerninhalte

1. Einsicht in den Formenwandel der Beziehungen der europäischen Großmächte	Die europäische Mächtekonstellation am Beispiel des Berliner Kongresses von 1878 und der Bosnischen Krise von 1908
2. Einblick in Elemente der Kontinuität und Diskontinuität der deutschen Außenpolitik	Grundzüge der Bündniskonzeption in der Ära Bismarck und im Wilhelminischen Zeitalter; Grundmuster der status-quo-orientierten und dynamischen Außenpolitik
3. Einsicht in die Bedeutung von Ideologien für die Außenpolitik eines Staates	Ideologische Grundlagen imperialistischer Politik: – Nationalismus – Rassegedanke – kulturelles Sendungsbewußtsein
4. Einblick in die Bedeutung wirtschaftlicher und sozialer Vorgänge für politische Entscheidungen	Ursachen der Aufnahme des Protektionismus und der Abwendung von der liberalen Freihandelswirtschaft oder: die sozialpolitische Bedeutung der deutschen Wirtschaftspolitik (Flottenpolitik, Schutzzollpolitik)
5. Kenntnis der Gründe des kolonialen Wettlaufs der Großmächte im ausgehenden 19. Jahrhundert	Machtgrundlagen und Machtpolitik der europäischen Staaten; der Eintritt Deutschlands in die Kolonialpolitik; das Wesen der Wilhelminischen Kolonialpolitik
6. Überblick über die Entstehung außenpolitischer Konfliktsituationen aufgrund dynamischer Weltpolitik	Der Kampf um Einflußsphären in machtpolitisch verdünnten Zonen: Marokkokrisen oder: Bagdadbahn-Projekt oder: Balkankrisen
7. Erkenntnis der Ursachen des Ersten Weltkrieges	Das Verhältnis Deutschlands zu den europäischen Großmächten; das österreichische Staatsproblem; die Kriegsschuldfrage

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Kurzreferate	Erörterung des geschichtlichen Wandels im freien Unterrichtsgespräch
Einführender Lehrervortrag; Auswertung der einschlägigen Quellen im Unterrichtsgespräch	Erstellung von Schaubildern und/oder Thesenpapieren
Kurzreferate und/oder: arbeitsteilige Gruppenarbeit	Ergebnisprotokolle
Lehrervortrag; Erörterung von Sach- und Wertfragen im Unterrichtsgespräch	Auswertung unbekannter Quellen und/oder zeitgenössischer Stellungnahmen
Auswertung von Statistiken und Karten nach Leitfragen	Versuch einer Wertung aus der Sicht der damaligen Zeit und aus der Sicht der Gegenwart
Kurzreferate; Kartenarbeit	Herstellung des universalgeschichtlichen Zusammenhangs
Lehrervortrag und/oder Kurzreferate; Auswertung von repräsentativen Ausschnitten aus Darstellungen	Problemdiskussion

Lernziele	Lerninhalte
8. Einblick in die Bedeutung des Jahres 1917 als Krisen- und Epochenjahr der Weltgeschichte	Der Kriegseintritt der Vereinigten Staaten; die Märzrevolution in Rußland; die bolschewistische Machtergreifung im Verlauf der „Oktoberrevolution“
9. Kenntnis der unmittelbaren Folgen des Ersten Weltkrieges	Der militärische Zusammenbruch der Mittelmächte; die Novemberrevolution in Deutschland; die 14 Punkte Wilsons; die Errichtung des Völkerbundes; die Bestimmungen der Friedensschlüsse von Versailles und Saint Germain

2. Kurshalbjahr

Industrialisierung und soziale Frage in Deutschland im 19. Jahrhundert

Richtziele:

1. Kenntnis von Ursachen und Bedingungen der Entstehung der modernen Industriegesellschaft
2. Einsicht in die Wechselwirkung von Staat/Politik, Gesellschaft und Wirtschaft
3. Fähigkeit zur Auswertung von schriftlichen und nichtschriftlichen Quellen, von Karten und Statistiken

Lernziele	Lerninhalte
1. Kenntnis der Kräfte und Faktoren, welche die moderne Wirtschaftsgesellschaft in Deutschland herbeigeführt haben	
1.1 Überblick über die Entwicklung in Landwirtschaft und Gewerbe	Bauernbefreiung und Gewerbefreiheit
1.2 Einsicht in die Bedeutung technischer Neuerungen für den Prozeß der Industrialisierung	Die Dampfmaschine des James Watt; der mechanische Webstuhl Cartwrights; neue Verfahren zur Eisen- und Stahlproduktion; Eisenbahnbau
1.3 Überblick über Entstehungsbedingungen eines industriellen Ballungsraumes am Beispiel des Ruhrgebiets	Die naturräumlichen Voraussetzungen (Standortfaktoren); die Rolle des privaten Unternehmertums; Verkehrserschließung und Stadtentwicklung; Westwanderung
1.4 Einblick in die Umgestaltung der Landwirtschaft	Übergang von der extensiven zur intensiven Bodenbearbeitung; Ausweitung des Kartoffel- und Zuckerrübenanbaus; die Auswirkungen von Liebig's Agrikulturchemie; Landflucht und Auswanderung

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Zusammenstellen von Daten und Fakten aus dem Lehrbuch (auch in häuslicher Arbeit); Quellenlektüre	Referieren der Grundtatsachen; Problemdiskussion
Zusammenstellen von Daten und Fakten zu Verlaufsanalysen; Auswertung von Primärquellen im Unterrichtsgespräch; Kartenarbeit	Erstellen von Übersichten und/oder thesenartigen Zusammenfassungen
Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Einführender Lehrervortrag; Lektüre illustrativer Quellen	Ergebnisniederschrift in Stichworten
Kurzreferate; Auswertung von Texten, Bildern, Statistiken und Karten	Herstellung des Gegenwartsbezugs
Kartenarbeit; Kurzreferate	Thesenartige Zusammenfassung der Unterrichtsergebnisse
Auswertung von Statistiken nach Leitfragen	Erstellung von Schaubildern und/oder einfachen Diagrammen

Lernziele	Lerninhalte
1.5 Einblick in das Bemühen um Beseitigung innerdeutscher Zollschranken	Verschiedenartige Maße, Gewichte, Währungen, Gesetze; Friedrich Lists Bemühungen um Aufhebung der Binnenzölle; der Deutsche Zollverein von 1834
1.6 Einblick in Ursachen und Folgen von Wirtschaftskrisen	Die Weltwirtschaftskrise von 1857; die Folgen von Überspekulation und Überproduktion; „Gründerjahre“; die „große Depression“ nach 1873; Schutzzoll und Freihandel
2. Einsicht, daß der soziale Wandel vom Prozeß der Industrialisierung abhängt	Bildung eines Industrie-Proletariats – niedrige Löhne – lange Arbeitszeit – Kinderarbeit – Wohnungselend
3. Kenntnis von Versuchen zur Lösung der „Sozialen Frage“ im Rahmen der traditionellen Ordnung	
3.1 Kenntnis von privatwirtschaftlichen Versuchen	Betriebliche Sozialmaßnahmen (Hartkort, Krupp)
3.2 Kenntnis von christlich und kirchlich orientierten Versuchen	Christliche und kirchliche Bemühungen (Franz von Baader, Adam Müller, Ketteler, Wichern, Papst Leo XIII.)
4. Einsicht in die sozialistische Theoriebildung	
4.1 Überblick über Theorien von Marx und Engels	Einflüsse Hegels und Feuerbachs; die Theorien vom Mehrwert und der Verelendung
4.2 Kenntnis der Lösungsvorstellungen eines evolutionären Sozialismus	Ferdinand Lassalle und die Anfänge der SPD
5. Kenntnis der staatlichen Bemühungen zur Lösung der sozialen Frage und ihrer Ergebnisse	Sozialpolitik und Sozialgesetze Bismarcks
6. Einsicht in den Wandel der Problemlage	Vergleich der Aspekte der „Sozialen Frage“ im 19. und 20. Jahrhundert; die Sozialgesetzgebung im freiheitlichen Rechtsstaat

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Auswertung von Daten und Fakten aus dem Lehrbuch; Quellenarbeit im Unterrichtsgespräch	Mündliche Darstellung der Unterrichtsergebnisse
Kurzreferate; Unterrichtsgespräche	Herstellung des Gegenwartsbezugs in der Sachdiskussion; Ergebnisniederschrift
Einführender Lehrervortrag und/oder Kurzreferate	Auswertung unbekannter Quellen und/oder zeitgenössischer Bilder und Darstellungen
Lehrervortrag und/oder Kurzreferate	Ergebnisniederschrift
Lehrervortrag und/oder Kurzreferate	Ergebnisniederschrift
Lehrervortrag; Quellenlektüre	Herstellung des Gegenwartsbezugs; Kritische Beurteilung im freien Unterrichtsgespräch
Lehrervortrag; Quellenlektüre	Vergleich verschiedener Parteiprogramme
Zusammenstellung von Daten und Fakten (auch in häuslicher Arbeit); Auswertung repräsentativer Quellen	Referieren der Unterrichtsergebnisse
Unterrichtsgespräch	Beantwortung von Sach- und Wertfragen

3. Kurshalbjahr

Deutschland im Spannungsfeld der Weltpolitik vom Ende des Ersten bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges

Richtziele:

1. Kenntnis des Wandels der internationalen Beziehungen des Deutschen Reiches
2. Einsicht in die Ursachen und Bedingungen der nationalsozialistischen Herrschaft
3. Bereitschaft, die Weltpolitik der Gegenwart aus ihren geschichtlichen Wurzeln zu begreifen
4. Fähigkeit, zeitgeschichtliche Dokumente auszuwerten

Lernziele

Lerninhalte

- | Lernziele | Lerninhalte |
|---|--|
| 1. Einsicht in die Schwierigkeiten eines parlamentarischen Neubeginns nach dem Jahre 1918 | Das Ende der Monarchien; Arbeiter- und Soldatenräte; das Verhältnis zwischen SPD und USPD (Rat der Volksbeauftragten); die Rolle des Spartakus-Bundes; das Verhalten des Generalstabs; die Rolle der Freikorps; die Räterepublik in Bayern |
| 2. Kenntniss besonderer Kennzeichen der Weimarer Verfassung | Grundrechte; Verhältnis von Unitarismus und Föderalismus; Wahlsystem; Volksbegehren und Volksentscheid; Reichsregierung und Reichspräsident |
| 3. Überblick über die inneren Kämpfe während der ersten Jahre der Weimarer Republik | Kapp-Putsch; Politische Morde; Kommunistische Aufstände; Hitler-Putsch |
| 4. Kenntnis der Ursachen der wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Nachkriegszeit | Reparationsverpflichtungen; Ruhrkampf; Inflation |
| 5. Kenntnis der Grundzüge der Außenpolitik der Weimarer Republik | Die Verträge von Rapallo und Locarno; Eintritt in den Völkerbund |
| 6. Kenntnis der Ursachen für das Scheitern der Republik | Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise; Bruch der großen Koalition 1930; die Kanzlerschaft Brüning's; die Präsidialkabinette; das Anwachsen der radikalen Parteien |
| 7. Einblick in die Gedankenwelt des Nationalsozialismus | Nationalismus; Antisemitismus; „Geschichtsdarwinismus“; Führerprinzip |

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>Einführender Lehervortrag mit Arbeitsaufgaben</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sammeln und Ordnen von Daten und Fakten und/oder: - Kurzreferate und/oder: - Lektüre repräsentativer Quellen <p>Auswertung ausgewählter Artikel der Weimarer Verfassung</p> <p>Kurzreferate und/oder (nach Möglichkeit) arbeitsteilige Gruppenarbeit</p> <p>Sammeln und Ordnen von Daten und Fakten (auch in häuslicher Arbeit); Auswertung und Erörterung von Statistiken</p> <p>Analysen von Vertragstexten im Unterrichtsgespräch</p> <p>Auswertung von Wirtschaftsstatistiken und Wahlergebnissen; Erörterung zeitgenössischer Reden und Publikationen</p> <p>Einführender Lehervortrag; Analyse repräsentativer Quellen und Bilder</p>	<p>Referieren der Unterrichtsergebnisse und/oder Diskussion ausgewählter Probleme</p> <p>Erstellung von Schaubildern und/oder Thesepapieren</p> <p>Ergebnisniederschriften</p> <p>Beurteilung der Sachprobleme im Unterrichtsgespräch</p> <p>Zusammenfassung der Unterrichtsergebnisse in Thesen</p> <p>Problemdiskussion unter dem Aspekt der streitbaren Demokratie</p> <p>Begriffsbestimmungen; Auswertung unbekanntem Materials</p>

Lernziele	Lerninhalte
8. Kenntnis der Errichtung des nationalsozialistischen Herrschaftssystems	Hitler als Reichskanzler; Aufhebung der Grundrechte; Ermächtigungsgesetz; der Führerstaat; Gleichschaltung der Gesellschaft; Rassenpolitik; Kultur- und Kirchenpolitik
9. Kenntnis der Ziele von Hitlers Außenpolitik	Austritt aus dem Völkerbund; Einführung der allgemeinen Wehrpflicht; Besetzung des Rheinlandes; Antikominternpakt; Anschluß Österreichs; Zerschlagung der Tschechoslowakei; der Hitler-Stalin-Pakt; die Reaktion der Westmächte
10. Überblick über den Verlauf des Zweiten Weltkrieges	Der Angriff auf Polen; der Krieg im Westen; der Angriff auf die Sowjetunion; Kriegseintritt der Vereinigten Staaten; der Zusammenbruch Deutschlands
11. Einsicht in Probleme der deutschen Widerstandsbewegung	Der Widerstand kirchlicher Kreise; der gewerkschaftliche Widerstand; der Kreisauer Kreis; das Attentat vom 20. 7. 1944
12. Kenntnis der Zielvorstellungen der Alliierten bez. Deutschlands	Die Konferenzen von Teheran, Jalta und Potsdam und ihre Ergebnisse

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>Einführender Lehrvortrag; Analyse der fundamentalen Quellen im Unterrichtsgespräch; Kurzreferate; Einsatz von Medien</p>	<p>Referieren der Ergebnisse; Problemdiskussion: autoritäre oder totalitäre Herrschaft?</p>
<p>Einführender Lehrvortrag mit Arbeitsanleitungen; Erörterung der Sachprobleme im Unterrichtsgespräch; Analyse fundamentaler Vertragstexte; Einsatz von Medien</p>	<p>Versuch einer Wertung aus der Sicht der Zeit und aus heutiger Sicht; Diskussion der Kriegsschuldfrage</p>
<p>Kurzreferate; Einsatz von Medien;</p>	<p>Versuch einer synchronoptischen Zusammenfassung der Ereignisse</p>
<p>Lehrvortrag; Quellenlektüre</p>	<p>Wertung der Widerstandsbewegung im freien Unterrichtsgespräch</p>
<p>Einführender Lehrvortrag; Analyse von Texten und Karten</p>	<p>Ergebnisniederschrift in Thesen; Problemdiskussion</p>

4. Kurshalbjahr

Weltpolitische Konstellationen der Nachkriegszeit

Richtziele:

1. Einsicht in die Bedingungen des Wandels der internationalen Politik in der Nachkriegszeit
2. Kenntnis der historischen Entwicklung des Verhältnisses der Bundesrepublik Deutschland zur DDR
3. Fähigkeit, zeitgeschichtliche Dokumente auszuwerten

Lernziele	Lerninhalte
1. Überblick über die Situation im besiegten Deutschland nach 1945	Kriegsopfer und Kriegszerstörungen; Folgen von Flucht und Vertreibung; Ernährungslage; das Besatzungsregime: <ul style="list-style-type: none"> – Kriegsverbrecherprozesse – Entnazifizierung – Demontagen – Währungsreform
2. Kenntnis der Entstehung der Bundesrepublik Deutschland	Der Zusammenschluß der drei westlichen Besatzungszonen; die Neugründung der Parteien; die Arbeit des „Parlamentarischen Rates“; die Gründung der Bundesrepublik Deutschland; die Wiedergewinnung der staatlichen Souveränität
3. Kenntnis der Entstehung des Ost-West-Gegensatzes	Die sowjetische Deutschlandpolitik; die Gründung der DDR; die Sowjetisierung Osteuropas
4. Einsicht in die Notwendigkeit und in die Möglichkeit einer europäischen Einigung	Das Problem der europäischen Sicherheit; die westeuropäischen Zusammenschlüsse: Europarat, Montanunion, EWG, EG, Europäisches Parlament
5. Einsicht in die wachsende Bedeutung der sog. „Dritten Welt“	Auflösung der Kolonialreiche in Asien und Afrika; demographische Veränderungen; das Verhältnis von Industrienationen und Entwicklungsländern
6. Überblick über die Entstehung der Volksrepublik China	Die Bewegung von Sun Yat-sen; das kommunistische China unter Mao Tse-tung (Kollektivierung, Volkskommunen, Rolle der kommunistischen Partei, Theorie von der „permanenten Revolution“); das Verhältnis Chinas zur UdSSR

Sozialkunde

Inhaltsübersicht

Leistungsform

101

Themen

102

1. Kursjahr

Sachbereich: Grundfragen der modernen westlichen Industriegesellschaft
 dargestellt am Beispiel der Bundesrepublik Deutschland

102

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Einleitender Lehrervortrag;
 Kurzreferate
 oder:
 arbeitsteiliger Gruppenunterricht;
 Einsatz von Medien

Sachdiskussion (Vergleich mit der Situation
 nach dem Ersten Weltkrieg)

Auswertung von repräsentativen Primär- und
 Sekundärquellen und von zeitgenössischen
 Bildern;
 Einsatz von Medien

Referieren der Unterrichtsergebnisse und/
 oder Ergebnisniederschriften in Stichworten

Auswertung von Quellen und Karten;
 Kurzreferate;
 Einsatz von Medien

Untersuchung unbekannter zeitgeschichtli-
 cher Dokumente

Lehrervortrag;
 Kartenarbeit;
 Auswertung von Vertragstexten und Stati-
 stiken;
 Einsatz von Medien

Diskussion der Sachprobleme;
 Aufzeigen von möglichen Alternativen und
 Abwägen ihrer Realisierungschancen

Auswertung von Karten, Statistiken und Zeit-
 dokumenten im Unterrichtsgespräch;
 Einsatz von Medien

Erstellung von Schaubildern und/oder The-
 senpapieren;
 Problemdiskussion

Einführender Lehrervortrag;
 Auswertung von zeitgeschichtlichen Doku-
 menten im Unterrichtsgespräch;
 Kartenarbeit

Kritische Untersuchung von Ausschnitten
 aus der China-Literatur der Gegenwart

Sozialkunde

Inhaltsübersicht

Leistungskurs	101
Hinweise	101
1. Kurshalbjahr	
Sachbereich: Grundfragen der modernen westlichen Industriegesellschaft, dargestellt am Beispiel der Bundesrepublik Deutschland	102
Teil I: Probleme der Gliederung einer hochentwickelten Industriegesellschaft	102
Teil II: Grundzüge und Grundprobleme einer hochentwickelten Industriegesellschaft	106
Teil III: Soziale Sicherung als Beispiel für die erweiterten und veränderten Staatsaufgaben in einer hochentwickelten Industriegesellschaft	108
2. Kurshalbjahr	
Sachbereich: Die politische Ordnung der Bundesrepublik Deutschland im Rahmen politischer Ordnungsvorstellungen	110
Teil I: Politische Ordnungsvorstellungen in ihrer anthropologischen und historischen Herleitung	110
Teil II: Vergleich der politischen Ordnungen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR	112
3. Kurshalbjahr:	
Sachbereich: Der politische Prozeß	118
Teil I: Pluralismus als Strukturprinzip freiheitlicher Demokratie	118
Teil II: Medien als Vermittler im politischen Prozeß	120
Teil III: Die unterschiedliche Rolle von Verbänden und Parteien im politischen Prozeß	120
Teil IV: Die Wahl	124
Teil V: Parlament, Regierung, Opposition im politischen Prozeß	126
4. Kurshalbjahr	
Sachbereich: Internationale Politik	130

Grundkurs

1. Kurshalbjahr

Sachbereich: Die Sozialstruktur der Bundesrepublik Deutschland als Beispiel für den Aufbau einer hochentwickelten Industriegesellschaft 136

2. Kurshalbjahr

Sachbereich: Verfassungsordnung der Bundesrepublik Deutschland 140

3. Kurshalbjahr

Sachbereich: Der politische Prozeß 146

4. Kurshalbjahr

Sachbereich: Die Sicherheitspolitik der Bundesrepublik Deutschland im Rahmen des westlichen Sicherheitssystems 154

Teil III: Soziale Sicherung als Beispiel für die Erweiterung und Veränderung Staatstätigkeiten in einer hochentwickelten Industriegesellschaft 100
Kurshalbjahr
Sachbereich: Die politische Ordnung der Bundesrepublik Deutschland im Rahmen politischer Ordnungsvorstellungen 110
Teil I: Politische Ordnungsvorstellungen in ihrer anthropologischen und historischen Fehaltung 110
Teil II: Vergleich der politischen Ordnungen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR 112
Kurshalbjahr
Sachbereich: Der politische Prozeß 118
Teil I: Pluralismus als Strukturmerkmal freier individueller Demokratie 118
Teil II: Medien als Vermittler im politischen Prozeß 120
Teil III: Die unterschiedliche Rolle von Verbänden und Parteien im politischen Prozeß 120
Teil IV: Die Wahl 124
Teil V: Parlament, Regierung, Opposition im politischen Prozeß 126

Amtliche Quelle: Sachbereich: Internationale Politik
Curricularer Lehrplan für Sozialkunde in der Kollegstufe, Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom 1. März 1977, KMBII So.-Nr. 21 S. 737

Leistungskurs

Hinweise

Das erste Kurshalbjahr des Leistungskurses Sozialkunde behandelt Grundfragen der modernen westlichen Industriegesellschaft am Beispiel der Bundesrepublik Deutschland.

In Teil I werden „Probleme der Gliederung einer hochentwickelten Industriegesellschaft“ dargestellt. Durch diese Einführung in wissenschaftsmethodische Fragestellungen soll ein Beitrag zur Erfüllung des Leitziels „Erwerb einer verbesserten Studierfähigkeit“ geleistet werden, um den Kollegiaten mit wissenschaftlichen Arbeitsweisen vertraut zu machen.

Teil II vermittelt einen Einblick in „Grundzüge und Grundprobleme einer hochentwickelten Industriegesellschaft“. Die Formulierung der drei Lernziele macht deutlich, daß vermieden werden muß, eine breitgefächerte Analyse der westlichen Industriegesellschaft vorzunehmen. Vielmehr ist an Beispielen die Existenz typischer Probleme einer Industriegesellschaft einsichtig zu machen und die Erkenntnis zu vermitteln, daß dem Staat hieraus spezifische Aufgaben erwachsen.

Teil III – „Soziale Sicherung als Beispiel für die erweiterten und veränderten Staatsaufgaben in einer hochentwickelten Industriegesellschaft“ – stellt in den Lernzielen 1–8 die genannte Sachproblematik vor.

Das zweite Kurshalbjahr des Leistungskurses Sozialkunde behandelt die politische Ordnung der Bundesrepublik Deutschland im Rahmen politischer Ordnungsvorstellungen. In Teil I werden politische Ordnungsvorstellungen in ihrer anthropologischen und historischen Herleitung dargestellt, in Teil II wird ein Vergleich der politischen Ordnung der Bundesrepublik Deutschland und der DDR durchgeführt.

Das dritte Kurshalbjahr des Leistungskurses Sozialkunde behandelt den politischen Prozeß. In Teil I werden der Pluralismus als Strukturprinzip freiheitlicher Demokratie, in Teil II Medien als Vermittler im politischen Prozeß, in Teil III die unterschiedliche Rolle von Verbänden und Parteien im politischen Prozeß, in Teil IV die Wahl und in Teil V Parlament, Regierung, Opposition im politischen Prozeß behandelt. Dabei soll politische Willensbildung als Vermittlungsprozeß zwischen Individuum und Gruppen bzw. Gruppen und zentralen politischen Kommunikations- und Entscheidungssystemen erkannt werden.

Das vierte Kurshalbjahr behandelt Internationale Politik. Nach einer allgemeinen Einführung werden aus dem Blickwinkel der Bundesrepublik Deutschland Themen der Friedenssicherung, der westlichen Sicherheitspolitik, der Integrationsbemühungen und der Europäischen Gemeinschaft behandelt.

Die Verbindung von Kurshalbjahr 2 und 3 ist in einem kombinierten Leistungskurs nicht möglich.

1. Kurshalbjahr

Sachbereich: Grundfragen der modernen westlichen Industriegesellschaft, dargestellt am Beispiel der Bundesrepublik Deutschland

Lernziele

Lerninhalte

Teil I: Probleme der Gliederung einer hochentwickelten Industriegesellschaft

- | | |
|---|---|
| 1. Einsicht, daß die Bestimmung von Merkmalen zur Gliederung einer Gesellschaft methodische Probleme aufwirft | |
| 1.1 Kenntnis von objektiven Merkmalen zur Gliederung einer Gesellschaft | Beruf, Bildung, Einkommen, Besitz, Herkunft |
| 1.2 Einsicht, daß die Bestimmung von Merkmalen mit Wertungen verbunden ist | Auswahl und Gewichtung möglicher Merkmale als Ausdruck
– bestimmter erkenntnistheoretischer Positionen
– bestimmter Untersuchungsinteressen |
| 2. Kenntnis von Theorieansätzen, in denen unterschiedliche Auswahl und Gewichtung von Merkmalen zum Ausdruck kommen | |
| 2.1 Kenntnis der für den marxistischen Theorieansatz grundlegenden Auswahl und Gewichtung der Merkmale | Der Begriff „Klasse“ nach Marx als eindimensionaler Theorieansatz |
| 2.2 Kenntnis der für den empirisch-analytischen Theorieansatz grundlegenden Auswahl und Gewichtung der Merkmale | Der Begriff „Schicht“ als mehrdimensionaler Theorieansatz |

Zusammenhang von:
Position, Rolle, Status, Statusindex, Schicht, Schichtung einer Gesellschaft

Amthliche Quelle:
Curriculumar Lehrplan für Sozialkunde in der Bundesrepublik Deutschland, herausgegeben vom Bundesministerium für Unterricht und Kulturen vom 1. März 1977, KMS 1/ So. Nr. 2/ 5. 737

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>Unterrichtsgespräch: Ermittlung möglicher Merkmale zur Gliederung einer Gesellschaft am Beispiel eines Teilsystems (Schule, Verein, Gemeinde)</p> <p>Auswertung von Statistiken mit den wesentlichen Merkmalen</p> <p>Problemdiskussion:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Begründung für die Merkmalsauswahl im Unterrichtsverfahren 1.1 - Interpretation einer Tabelle zur Berufsstruktur und einer Tabelle zur Entwicklung der Quote der Nichtselbständigen an den Erwerbstätigen hinsichtlich der unterschiedlichen Auswertungsmöglichkeiten 	<p>Untersuchung von historischen Quellen und Gebrauchstexten (z. B. Heiratsanzeigen) hinsichtlich der Unterscheidung von subjektiven und objektiven Gliederungsmerkmalen, Verbalisieren von Statistiken</p> <p>Diskussionsbeiträge, Ergebnisprotokoll</p>
<p>Kurzreferat eines Kollegiaten</p> <p>Schriftliche Umfrage im Kurs: Bewertung bestimmter Berufe</p> <p>Problemdiskussion: Differenzen und Übereinstimmung der Befragungsergebnisse</p> <p>Lehrervortrag: Erläuterung der Zusammenhänge, Auswertung einer Graphik zum Statusaufbau eines gesellschaftlichen Teilsystems (z. B. Betrieb)</p>	<p>Überprüfung der Kriterien des Klassenbegriffs anhand der Ergebnisse von Lernziel 1.1</p> <p>Diskussionsbeiträge, Ergebnisprotokoll</p> <p>Ergebnissicherung: Begriffsdefinition „Status“, Erarbeitung der Gemeinsamkeiten der Schichtbegriffe bei verschiedenen Wissenschaftlern</p>

Lernziele	Lerninhalte
<p>3. Einsicht, daß Theorien über die gesellschaftliche Gliederung auch Grundannahmen über das Verhältnis der Gesellschaftsmitglieder zueinander beinhalten</p>	<p>Zweiklassengesellschaft nach Marx als dichotomisch/antagonistisches Modell; marxistischer Arbeitsbegriff, Entfremdung z. B. Theorie des sozialen Systems nach T. B. Parsons als integratives Modell Begriff der Arbeit in einer Gesellschaft mit pluralistischer Wertsetzung</p>
<p>4. Überblick über die methodischen Probleme der Darstellung der Sozialstruktur der Bundesrepublik Deutschland nach einem empirisch-analytischen Ansatz</p>	
<p>4.1 Kenntnis von Statusindizes für die Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland</p>	<p>Verschiedene Indizes (z. B. bei Bolte, Dahrendorf)</p>
<p>4.2 Überblick über die methodischen Schwierigkeiten der Anwendung des empirisch-analytischen Verfahrens</p>	<p>Technik der empirisch-statistischen Erhebung – Auswahl und Gewichtung der Indizes, unterschiedliche Merkmalskombinationen – Operationalisierung (Validität, Signifikanz) – Selbsteinschätzung und Fremdeinschätzung</p>
<p>5. Einsicht in die Leistungsfähigkeit des empirisch-analytischen Verfahrens</p>	
<p>5.1 Kenntnis von Modellen zur Schichtung der Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland</p>	<p>z. B. nach Bolte, Dahrendorf, Scheuch</p>
<p>5.2 Bewußtsein, daß der empirisch-analytische Ansatz für die Erklärung unterschiedlicher sozialer Wirklichkeit offen ist</p>	<p>Notwendigkeit der Veränderung des Statusindex bei unterschiedlicher Bewertung einzelner Merkmale in der jeweiligen Gesellschaft – zu unterschiedlichen Zeiten – in verschiedenen Räumen – in verschiedenen Gesellschaftsordnungen, aufgewiesen an einem Beispiel (Grundbesitz, Herkunft)</p>

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>Quellenarbeit – Text von Marx</p> <p>– Text z. B. von T. B. Parsons</p> <p>Erarbeitung des Begriffs „Arbeit“</p> <p>Auswertung von Statistiken über die Berufsauffassung von Jugendlichen</p>	<p>Überprüfung des Textes eines zeitgenössischen Theoretikers in Hinblick auf die Grundstruktur des Zweiklassenmodells</p> <p>Überprüfung anderer Modellansätze in Hinblick auf die Grundstruktur des integrativen Modells</p> <p>Zuordnung von Begriffsdefinitionen</p> <p>Verbalisieren von Statistiken</p>
<p>Analyse wissenschaftlicher Texte, Vergleich mit Indizes anderer Gesellschaften</p> <p>Ergebnissicherung: Vergleichende Gegenüberstellung im Tafelanschrieb</p> <p>Unterrichtsgespräch: Ermittlung von Indizes für eine Erhebung (Verbraucherverhalten des Jugendlichen)</p> <p>Diskussion: Fixierung der Schwierigkeiten</p>	<p>Herausarbeiten von Statusindizes aus nicht-wissenschaftlichen Texten</p> <p>Erstellung eines Thesenpapiers über das Ergebnis</p> <p>Transfer: Ermittlung von Indizes für die Erhebung eines anderen Sachverhalts (z. B. Freizeitverhalten)</p>
<p>Einsatz von Folien mit Modellskizzen</p> <p>Unterrichtsgespräch: Vergleich mit Modellen der Ständegesellschaft und der Klassengesellschaft</p> <p>Gruppenarbeit: Vergleich von Graphiken zu</p> <p>– Aufbau einer Stände- und einer Industriegesellschaft</p> <p>– regionalen Unterschieden in einem Land (z. B. Italien, USA)</p>	<p>Verbalisierung von Modellskizzen, Herausarbeiten von Unterschieden und Gemeinsamkeiten</p> <p>Erstellung von Thesenpapieren über das Ergebnis der Gruppenarbeit</p> <p>Diskussionsbeiträge zum Thema „Problem der Begrifflichkeit“</p>
<p>Unterrichtsgespräch: Bewertung des Index „Grundbesitz“ in westlichen und sozialistischen Gesellschaften</p> <p>Ergebnissicherung</p>	

Lernziele	Lerninhalte
5.3 Einsicht, daß aufgrund differenzierter Schichtungen schichtenspezifisches Verhalten erfaßt werden kann	Unterschiedliches Verbraucherverhalten als Ausdruck schichtenspezifischen Verhaltens
5.4 Einsicht, daß Schichtenmodelle Aussagen über soziale Mobilität implizieren	Zusammenhang von Schicht und Mobilität in Abgrenzung gegenüber der Immobilität einer Klassengesellschaft

Teil II: Grundzüge und Grundprobleme einer hochentwickelten Industriegesellschaft

1. Einblick in die charakteristischen Grundzüge der modernen Industriegesellschaft	<p>Der Zusammenhang zwischen</p> <ul style="list-style-type: none"> - zunehmender Arbeitsteilung - Eigengesetzlichkeit der technologischen Entwicklung - zunehmender vertikaler und horizontaler Mobilität - zunehmender Komplexität - zunehmender Interdependenz in der Gesellschaft <p>Zunehmende zwischenstaatliche Abhängigkeiten</p>
2. Einsicht in das Vorhandensein von Problemen, die für die moderne Industriegesellschaft typisch sind	<ul style="list-style-type: none"> - Veränderung und Auflösung primärer sozialer Bindungen - Vereinsamung - Vermassung - Relativierung von Wertvorstellungen - Gruppenkonflikte <p>als Beispiele für typische Probleme der modernen Industriegesellschaft</p>
3. Einsicht, daß dem Staat aus den für die moderne Industriegesellschaft typischen Problemen erweiterte und veränderte Aufgaben erwachsen	<p>Zunahme der Sozialfunktion auf Grund der vermehrten Schutzbedürftigkeit des einzelnen</p> <p>Erweiterte und veränderte Ordnungsfunktion, z. B. im Hinblick auf</p> <ul style="list-style-type: none"> - Interessenausgleich zwischen den Gruppen und zwischen dem einzelnen und den Gruppen - soziale Sicherung

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>Auswertung von Statistiken</p> <p>Kollegiaten-Kurzreferat: Abgrenzung von „Schicht“, „Stand“, „Kaste“, „Klasse“ Hinweis auf die Darstellungsweise in den Modellskizzen Ergebnissicherung</p>	<p>Erstellen von Thesenpapieren zum Konsumverhalten Transfer: Auswerten von Statistiken zum Wählerverhalten Diskussionsbeiträge zum Thema „Relevanz des Schichtungsmodells für die Gliederung von Industriegesellschaften“</p>
<p>Darstellung im Lehrervortrag unter Berücksichtigung der Bedingungsfaktoren Erarbeitung einer Strukturskizze</p>	<p>Ergebniszusammenfassung</p>
<p>Unterrichtsgespräch – Textanalyse und Textvergleich – Bezugnahme auf die im LZ 1 erarbeiteten Grundzüge</p>	<p>Selbständige Erarbeitung weiterer typischer Probleme aus Quellen</p>
<p>Vergleichende Auswertung von Statistiken, gesetzlichen Regelungen</p>	<p>Erarbeitung eines Beispiels (anhand von Verfassungen u. a.), wie sich aus der Übernahme einer Sozialfunktion, die früher von einem anderen Träger wahrgenommen wurde (z. B. Familie), neue Ordnungsfunktionen für den Staat ergeben.</p>
<p>Zu erarbeiten an Beispielen wie „Konzertierte Aktion“ oder Verfassungsvergleich 1871/1919/GG im Hinblick auf den Sachbereich</p>	

Lernziele	Lerninhalte
Teil III: Soziale Sicherung als Beispiel für die erweiterten und veränderten Staatsaufgaben in einer hochentwickelten Industriegesellschaft	
1. Einblick in das System der sozialen Sicherung der Bundesrepublik Deutschland	Grundzüge des Systems der sozialen Sicherung im weiteren Sinne
2. Überblick über die Erweiterung der Sozialfunktion des Staates im Bereich der sozialen Sicherung	Von der Sozialfürsorge zur Politik der sozialen Sicherung
3. Einblick in die Erweiterung und Veränderung der staatlichen Ordnungsfunktion, die durch die Politik der sozialen Sicherung bedingt ist	Komplexere Gesetzgebungs- und Verwaltungsaufgaben; Beispiel: Von der Arbeitslosenversicherung zur Arbeitsplatzsicherung
4. Einsicht, daß die Forderungen zur sozialen Sicherung in philosophisch-anthropologischen Wertsetzungen wurzeln	<ul style="list-style-type: none"> – Prinzip der individuellen Sicherung – Subsidiaritätsprinzip – Wohlfahrtsstaatsprinzip ihre Begründung vor dem Hintergrund des jeweiligen Menschenbildes
5. Einsicht in das Spannungsverhältnis von Freiheit und Sicherheit im Bereich der Politik der sozialen Sicherung	Zu erarbeiten an den Sachbereichen: <ul style="list-style-type: none"> – Sozialstaatsprinzip – Auswirkungen des sozialen Wohlfahrtsstaates – soziale Utopien in Auswahl
6. Einsicht, daß politische Entscheidungen im Bereich der sozialen Sicherung im Rahmen der Verfassungsnormen getroffen werden müssen	Das Grundgesetz als Ordnungsrahmen für sozialpolitische Entscheidungen
7. Einsicht in die realpolitischen Grenzen der Politik sozialer Sicherung	
7.1 Einsicht in das Problem der Vereinbarkeit sozialpolitischer Zielsetzungen mit Interessen anderer politischer Bereiche am Beispiel der Bundesrepublik Deutschland	Spannungsverhältnis der Zielsetzungen aus den Bereichen <ul style="list-style-type: none"> – Wirtschaft – Kultur, Bildung – Umweltpolitik
7.2 Einsicht in das Problem der Realisierbarkeit sozialpolitischer Zielvorstellungen	Institutionelle (personelle, instrumentelle) Grenzen Rechtliche Grenzen Finanzielle Grenzen
8. Einsicht, daß die Lösung sozialer Probleme nicht allein durch staatliche Maßnahmen möglich ist, sondern auch die soziale Verantwortung des einzelnen und der gesellschaftlichen Gruppen fordert	Zu erarbeiten an Beispielen wie <ul style="list-style-type: none"> – Nachbarschaftshilfe – Altenhilfe durch Eigeninitiative – Betreuung von Randgruppen

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Abgrenzung: „Soziale Sicherung“ im engeren und im weiteren Sinne anhand unterschiedlichen Quellenmaterials

Vergleich des heutigen Systems der sozialen Sicherung mit dem z. Z. Bismarcks bzw. z. Z. der Weimarer Republik
Erstellen einer tabellarischen Übersicht

Darzustellen an der veränderten Aufgabenstellung der Bundesanstalt für Arbeit

Begriffserklärung unter Zuhilfenahme verschiedener Lexika

Auswertung verschiedener Texte von Klassikern (z. B. Smith, Nell-Breuning) in bezug auf das Menschenbild

Zuordnung der gesellschaftspolitischen Grundpostulate zum Menschenbild

Problemdiskussion, ausgehend von sozialpolitischen Maßnahmen bzw. theoretischen Texten

Zu erörtern anhand eines Urteils des Bundesverfassungsgerichts

Fallanalyse

Fallanalyse

Problemdiskussion, anknüpfend an aktuelle Beispiele

Ergebniszusammenfassung

Überprüfung aktueller Nachrichten im Hinblick auf den erarbeiteten Sachverhalt

Überprüfung des Sachverhalts an einem weiteren Beispiel

Begriffsdefinition

Der Kollegiat soll den Zusammenhang zwischen sozialpolitischer Maßnahme und zugrundeliegendem Menschenbild nachvollziehen

Diskussionsbeiträge

Beiträge zu einer Diskussion über die Verfassungsmäßigkeit umstrittener sozialpolitischer Forderungen

Analyse von abgewandelten Fällen

Analyse von abgewandelten Fällen

Zusammenstellung von Dokumentationen

2. Kurshalbjahr

Sachbereich: Die politische Ordnung der Bundesrepublik Deutschland im Rahmen politischer Ordnungsvorstellungen

Lernziele

Lerninhalte

Teil I: Politische Ordnungsvorstellungen in ihrer anthropologischen und historischen Herleitung

- | | |
|---|--|
| <p>1. Einsicht in die Notwendigkeit von Herrschaft in entwickelten Gesellschaften</p> | <p>Merkmale einer entwickelten Gesellschaft, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none">- differenzierte Sozialstruktur- hohes Maß an Arbeitsteilung- hohes Produktionsniveau |
| <p>2. Einblick in den Zusammenhang von Herrschaftslegitimation und politischen Ordnungsvorstellungen</p> | <p>Vertragslehre</p> <ul style="list-style-type: none">- als Legitimation rationaler Herrschaft, die ein autonomes Individuum voraussetzt- im Gegensatz zum Gottesgnadentum als Legitimation traditionaler Herrschaft |
| <p>2.1 Einsicht, daß ein neues Menschenbild eine neue Legitimation von Herrschaft bedingt</p> | <p>Legitimation durch einen einmaligen Akt</p> <ul style="list-style-type: none">- Hobbes: Unterwerfungsvertrag- Locke: Herrschaftsvertrag <p>Legitimation durch immer wiederkehrende Akte:</p> <ul style="list-style-type: none">- Rousseau: Volkssouveränität als <i>volonté générale</i>- Liberalismus: Volkssouveränität als Ausdruck individueller Interessen |
| <p>2.2 Überblick über die unterschiedlichen Formen der Herrschaftslegitimation durch Vertrag</p> | <p>England im 17. Jahrhundert (Hobbes, Locke)</p> <p>Frankreich im 18. Jahrhundert</p> <p>Genf im 18. Jahrhundert (Rousseau)</p> |
| <p>2.3 Fähigkeit, Konzeptionen politischer Ordnung vor dem Hintergrund der jeweiligen historischen Situation zu sehen und sie den unterschiedlichen Legitimationsformen (Lerninhalt 2.2) zuzuordnen</p> | <p>England im 17. Jahrhundert (Hobbes, Locke)</p> <p>Frankreich im 18. Jahrhundert</p> <p>Genf im 18. Jahrhundert (Rousseau)</p> |
| <p>3. Einsicht, daß sich alle modernen politischen Ordnungen auf Volkssouveränität als Legitimationsgrundlage berufen</p> | <p>England im 17. Jahrhundert (Hobbes, Locke)</p> <p>Frankreich im 18. Jahrhundert</p> <p>Genf im 18. Jahrhundert (Rousseau)</p> |

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Lehrervortrag bzw. Unterrichtsgespräch:
Sammlung von Merkmalen
Diskussion: Möglichkeiten, die sich ergeben-
den Probleme zu lösen, anknüpfend an das
Problem der sozialen Sicherung (1. Kurs-
halbjahr)

Kurzreferate von Kollegiaten zu den unter-
schiedlichen Menschenbildern

Vergleichende Auswertung historischer
Texte

Gruppenarbeit:
Analyse von Texten (Hobbes, Locke, Rous-
seau, Mill)
Bearbeitung eines Vergleichsrasters

Erarbeitung von Schaubildern zu den Staats-
formen des 17. und 18. Jahrhunderts aus
Fachlexika

Diskussion über die Zusammenhänge von
Herrschaftslegitimation und Erfahrungshin-
tergrund

Diskussionsbeiträge

Beurteilung von Problemlösungen im Be-
reich der sozialen Sicherung
– Problemlösung durch Herrschaft
– Soziale Sicherung durch Familie und
Stamm in wenig entwickelten Gesell-
schaften

Erstellung von Thesenpapieren

Auswertung nicht behandelte Texte

Zuordnung von nicht behandelten Texten zu
erarbeiteten Kategorien

Erstellung von Thesenpapieren

Lernziele	Lerninhalte
3.1 Einsicht in den Wertbezug der unterschiedlichen Vorstellungen von Volkssouveränität	<p>Volkssouveränität im Sinne der liberalen Theorie: Vorrang der individuellen Freiheit, Gleichheit als Gleichheit vor dem Gesetz</p> <p>Volkssouveränität im Sinne Rousseaus: Freiheit als kollektive Freiheit, Gleichheit als Gleichheit der dem Mehrheitswillen zustimmenden</p>
3.2 Einsicht, daß sich auf das unterschiedliche Verständnis von Volkssouveränität unterschiedliche politische Ordnungsprinzipien gründen	<p>Willensvereinheitlichendes Prinzip der Repräsentation</p> <p>Willensvereinheitlichendes Prinzip der Identität</p>

Teil II: Vergleich der politischen Ordnungen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR

- 1. Kenntnis der Grundprinzipien der Verfassungen
- 1.1 Kenntnis der unterschiedlichen Wertprämissen und des dahinterstehenden Menschenbildes

Bundesrepublik Deutschland:

- Vorrang der individuellen Freiheit als unveräußerliches und vorstaatliches Recht
- Gleichheit durch gleiche politische Rechte
- Menschenbild: Personalität in der Spannung zwischen Individualität und Sozialität

DDR:

- „Freiheit“ durch Einordnung in und Übereinstimmung mit dem sozialistischen System
- Gleichheit im Sinne von gemeinsamer Mitarbeit am Aufbau des Sozialismus
- Menschenbild: Die materialistische Bestimmtheit der Veränderbarkeit des Menschen; der historisch-gesellschaftlich deformierte Mensch

- 1.2 Überblick über die historischen Bedingungen der jeweiligen Wertentscheidungen in den Verfassungen

Geschichtliche Erfahrungen aus der Zeit der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus

Bundesrepublik Deutschland:

Die Nachkriegssituation in den Westzonen

DDR:

Die Nachkriegssituation in der sowjetisch besetzten Zone

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>Gruppenunterricht: Herausarbeitung der Wertprämissen aus Quellen Erarbeitung eines Schaubildes im Unterrichtsgespräch</p>	<p>Erarbeitung des Wertbezuges nichtbehandelter Texte</p>
<p>Erarbeitung der alternativen Prinzipien aus Quellen (in häuslicher Vorbereitung) Unterrichtsgespräch: Vereinbarkeit von Ordnungsprinzipien (z. B. Mehrheitsentscheid) und unterschiedlichen Vorstellungen von Volkssouveränität Diskussion: Unvereinbarkeit des repräsentativen Prinzips mit dem Ansatz Rousseaus</p>	<p>Auswertung von GG-Artikeln im Hinblick auf das Prinzip der Repräsentation</p>
<p>Analyse entsprechender Artikel im Grundgesetz und in der Fassung der DDR: Die Grundrechte im Verfassungskontext Erstellung eines vergleichenden Schaubildes Kurzreferate zu den Menschenbildern (Materialien: Verfassungskommentare, Urteile des Bundesverfassungsgerichtes u. a.)</p>	<p>Zuordnung von systemkonformen Aussagen zu den behandelten Menschenbildern</p>
<p>Lehrervortrag und/oder Kollegiatenreferate Auswertung von historischen Dokumenten: Protokolle, Reden im Parlamentarischen Rat</p>	<p>Protokolle</p>

Lernziele

Lerninhalte

1.3 Kenntnis der Strukturprinzipien der Verfassungen, wie sie sich aus den unterschiedlichen Vorstellungen von Freiheit und Gleichheit ergeben

Bundesrepublik Deutschland:

- Rechtsstaatlichkeit: Sicherung der Grundrechte unter Anerkennung vorstaatlicher Rechte
- horizontale und vertikale Gewaltentrennung zur Sicherung der Rechtsstaatlichkeit

DDR:

- Staat als Instrument zum Aufbau der sozialistischen Gesellschaft
- Gewährung von Rechten bei Mitwirkung am Aufbau
- keine Gewaltenteilung

2. Einsicht in den Zusammenhang von Interessenvertretung und Gemeinwohl

2.1 Kenntnis des unterschiedlichen Verhältnisses von Gesellschaft und Staat

Bundesrepublik Deutschland:

- Begriffliche Unterscheidung und organisatorische Trennung von Gesellschaft und Staat
- Interdependenz
- Gewährleistung eines intermediären Bereichs

DDR:

Sozialistische Staatlichkeit: Monismus von Staat und Gesellschaft im Übergang zum Kommunismus

2.2 Kenntnis der Stellung und der Bedeutung von Interessengruppen im politischen System, wie sie sich aus dem unterschiedlichen Verhältnis von Gesellschaft und Staat ergeben

Bundesrepublik Deutschland:

- Autonomie der Interessengruppen nach Stellung und Ziel
- Institutionalisierung der Einflußnahme (GGO II, Hearing)
- Unterschiedliche Stellung von Verbänden und Parteien nach dem GG

DDR:

Massenorganisationen und Parteien: Organisation des „gemeinsamen Handelns für die Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft“

2.3 Einsicht, daß den unterschiedlichen Ordnungsvorstellungen unterschiedliche Bestimmungen des Gemeinwohls entsprechen

Bundesrepublik Deutschland:

- Gemeinwohl a posteriori auf der Grundlage eines Minimalkonsenses

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Kurzreferate aus der Fachliteratur oder Gruppenarbeit:
Auswertung der entsprechenden Artikel im Grundgesetz (Verfassungskern) und in der DDR-Verfassung

Erarbeitung eines vergleichenden Schaubildes nach folgenden Kriterien: Abwehrrechte, Mitwirkungsrechte, Anspruchsrechte, Menschen- und Bürgerrechte, Drittwirkung von Grundrechten
in bezug auf das jeweilige Verständnis von Freiheit

Problemdiskussion zum Thema „Gewaltentrennung“

Arbeitsunterricht:
Auswertung von Urteilen des Bundesverfassungsgerichts und parteiamtlichen Aussagen der DDR
Unterrichtsgespräch:
Vergleichende Gegenüberstellung

Lehrervortrag:
Staatsbegriff des Marxismus

Kurzreferate von Kollegiaten: Satzungen von organisierten Interessengruppen in der Bundesrepublik und in der DDR

Lehrervortrag: Institutionalisierung der Parteien im GG in ihrer Bedeutung für das politische System

Problemdiskussion:
Tarifautonomie

Arbeitsteilige Analyse von Texten aus der Fachliteratur, aus Reden und Parteiprogrammen

Zuordnung nicht behandelter Verfassungsartikel zu Strukturprinzipien (z. B. Bayerische Verfassung)

Vergleichende Einordnung von Texten

Herausarbeiten des Staats- und Gesellschaftsbegriffs aus Schriften oder Satzungen von Verbänden bzw. Massenorganisationen

Problemdiskussion über die Bestimmung des Gemeinwohls

Lernziele

Lerninhalte

- 2.4 Überblick über Theorien zur Erklärung und Überprüfung des Verfahrens bei der Ermittlung des Gemeinwohls in einem pluralistischen System
- 3. Einsicht in Möglichkeiten und Grenzen der Partizipation
- 3.1 Kenntnis von Prinzipien und Organisationsformen der Partizipation
- 3.2 Einsicht, daß das unterschiedliche Verhältnis von Staat und Gesellschaft ein unterschiedliches Verhältnis von Partizipation und Entscheidung mit sich bringt

- Differenz zwischen Gemeinwohl und der Summe der Gruppeninteressen (Problem der unterschiedlichen Organisierbarkeit und Konfliktfähigkeit von Interessen und Interessengruppen)
- Korrektur der Ergebnisse autonomer Willensbildung der Interessengruppen durch allgemeines Wahlrecht und Entscheidungen des Parlaments

DDR:

- Gemeinwohl a priori:
- Grundsätzliche Verpflichtung der Interessengruppen und Individuen auf das vorgegebene Ziel
- Pluralismustheorie auf der Basis der Gruppentheorie
- Neopluralismus
- Theorie Pluralität der Eliten
- Theorie vom input-output-Verfahren

Bundesrepublik Deutschland:

- Partizipation und Repräsentation:
- Wahlen, Parteien, Plebiszite, Verbände, Bürgerinitiativen

DDR:

- Zusammenschluß von Individuen in Massenorganisationen
- Delegation auf plebiszitärer Grundlage
- Wahlen als Akklamation und Demonstration (Demokratischer Zentralismus)

Bundesrepublik Deutschland:

- Garantie von Partizipation und Entscheidungsbefugnis im politischen Bereich
- Soziale Bereiche:
 - Chance zur Partizipation
 - Entscheidungsbefugnis nach dem Kriterium der Funktionalität, z. B. Mitbestimmung

DDR:

- Zwang zur Partizipation
- keine Trennung der Bereiche
- Entscheidung als Zustimmung

Unterrichtsverfahren	Lerninhalte	Lernzielkontrollen	Lernziele
<p>Lehrervortrag Kollegiatenreferate</p>		<p>Erarbeitung eines Vergleichsrasters</p>	
<p>Unterrichtsgespräch: Kennzeichnung möglicher Organisationsformen Darstellung wertender Aussagen zu verschiedenen Formen der Partizipation in Kurzreferaten</p>		<p>Zuordnung einzelner Formen zu den verschiedenen Prinzipien Fallanalyse, z. B. Volksentscheid, Bürgerinitiative</p>	
<p>Problemdiskussion: u. a. Volksentscheid</p>			
<p>Analyse von u. a. – Wahlrechtsgrundsätzen – Stellungnahmen zur Frage der Mitbestimmung</p>		<p>Auseinandersetzung mit Thesen zur Frage der Partizipation</p>	
<p>Auswertung programmatischer Äußerungen im Unterrichtsgespräch</p>			

Lernziele	Lerninhalte
3.3 Fähigkeit, die Forderung nach Ausweitung der Partizipation kritisch zu beurteilen	<p>Fallbeispiel: Mitgliederbasis je einer Partei</p> <p>Bundesrepublik Deutschland:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gründe für Partizipation: Legitimation, Artikulation und Einbringung von Interessen, Kontrolle politischer Entscheidungen - Gründe für Grenzen der Partizipation: <ul style="list-style-type: none"> - anthropologische (Überforderung des einzelnen; Rollendifferenzierung) - funktionale (Schwerfälligkeit der Entscheidungsprozesse) - legitimatorische - Gründe für Apathie: Zufriedenheit mit dem politischen System, Resignation, Priorität privater Interessen
4. Fähigkeit, Aussagen zu verschiedenen politischen Ordnungsvorstellungen im Hinblick auf die behandelten ordnungspolitischen Modelle zu analysieren	<p>DDR:</p> <p>Legitimatorische Gründe</p> <p>Aussagen zu</p> <ul style="list-style-type: none"> - faschistischen Systemen - politischen Systemen in afroasiatischen Ländern - China - politischen Systemen Lateinamerikas
<p>3. Kurshalbjahr</p> <p>Sachbereich: Der politische Prozeß</p>	

Lernziele	Lerninhalte
<p>Teil I: Pluralismus als Strukturprinzip freiheitlicher Demokratie</p>	
1. Einsicht, daß die Respektierung der Pluralität von Interessen, Meinungen und Wertvorstellungen eine unabdingbare Voraussetzung freiheitlicher Demokratie ist	<p>Menschenwürde und Freiheit (Art. 1 GG)</p> <p>Daraus folgend:</p> <ul style="list-style-type: none"> - individuelle soziale und politische Artikulationsrechte (z. B. Art. 5 GG; Art. 8 GG) - politische und soziale Organisationsrechte (Art. 8 GG; Art. 9 GG; Art. 21 GG), u. a. Bürgerinitiativen
2. Einblick in die Struktur des politischen Prozesses	<p>Träger des politischen Prozesses (Parlament, Regierung und Verwaltung, Parteien, organisierte und nichtorganisierte Interessen)</p> <p>Autonomie und Interdependenz Interaktionen</p>

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Auswertung von statistischen Angaben	
Information durch Kurzreferate	
Problemdiskussion: offene Willensbildung	
Erörterung des Verhältnisses von arbeitsteiliger Gesellschaft und Partizipation	
Auswertung von Fachliteratur im arbeitsteiligen Verfahren zur Frage der Demokratisierung	Problemdiskussion: Demokratisierung
u. a. Analyse von Wahlaufrufen	
Textinterpretation u. a. von Reden	Zuordnung von Einzelaussagen zu Grundmodellen
Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Unterrichtsgespräch Auswertung von Verfassungskommentar(en) Kurzreferate	Analyse eines wissenschaftlichen Textes
Fallanalyse	Anwendung auf eine weitere Bürgerinitiative
Begriffserklärung; Erstellung einer Modellskizze	Ergebnisprotokolle

Lernziele	Lerninhalte
3. Einsicht, daß die Garantie des Zutritts zum politischen Prozeß erst Freiheit verwirklicht	Offene, konkurrenzorientierte Willensbildung Garantie von Minderheitsrechten Formales Mehrheitsprinzip Offener Gemeinwohlbegriff
4. Einsicht, daß individuelle Teilhabe in der Massendemokratie der Vermittlung durch politische und soziale Organisationen bedarf	Parteien und Verbände als politische und soziale Teilhabeinstrumente, als Kommunikationskanäle

Teil II: Medien als Vermittler im politischen Prozeß

1. Einsicht in die Bedeutung der Medien in der modernen Massendemokratie	Kommunikationsfreiheit (Art. 5 GG; Interpretation des Bundesverfassungsgerichts) und Struktur des Kommunikationssystems der Bundesrepublik Deutschland (Presse, Rundfunk, Fernsehen)
2. Kenntnis der Funktion der Massenmedien in der politischen Willensbildung	Vermittlung zwischen Individuum – Gruppen – Institutionen durch – Information – Kommentar (Orientierung, Kritik, Kontrolle)
3. Einblick in Chancen und Gefährdungen im Bereich der Kommunikationsmedien	Äußere und innere Pressefreiheit (z. B. Parteien und öffentlich-rechtliche Anstalten) Pressekonzentration
4. Kenntnis von Kommunikationsfreiheit als Voraussetzung freiheitlich demokratischer Grundordnung	Vergleich mit Grundsätzen totalitärer Kommunikationspolitik, z. B. – im Dritten Reich – in der DDR

Teil III: Die unterschiedliche Rolle von Verbänden und Parteien im politischen Prozeß

1. Kenntnis der Tatsache unterschiedlicher Reichweite rechtlicher Normierungen für den politischen Prozeß	Unterschiedlich starke Normierungen für – das Kommunikationssystem – das politische Handeln des einzelnen – Verbände – Parteien – Staatsorgane
2. Einsicht, daß die unterschiedlich starke Normierung politischer Prozesse bedingt ist durch die Grundnormen der Verfassung	Notwendigkeit gesetzlich stark normierter politischer Prozesse als Ausdruck des Rechtsstaatsprinzips im Bereich allgemeiner verbindlicher politischer Entscheidung. Möglichkeit gesetzlich weniger stark normierter politischer Prozesse als Ausdruck der Anerkennung der Autonomie des einzelnen und der Gruppen

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Referate Analyse von Texten der klassischen (z. B. Federalist) und der modernen (z. B. Hättich) politischen Theorie	Diskussionsbeiträge zum Thema: Offene Willensbildung in Abgrenzung vom willensvereinheitlichenden Prinzip der Identität
Fallanalyse Kurzreferate	Anwendung auf einen anderen Fall
Analyse von Urteilen des Bundesverfassungsgerichts	Überprüfung von Thesen, z. B. der These von der öffentlichen Aufgabe der Parteien
Referate Verbalisierung einer Modellskizze Analyse von Zeitungsartikeln, Fernsehsendungen (politische Magazine)	Erstellen einer Modellskizze Diskussionsbeiträge zum Thema: Objektivität und Selektion
Kurzreferate	Ergebnisprotokoll
Auswertung von Statistiken	Thesenbildung
Auswertung von Quellen (z. B. Reichsschriftleitergesetz; z. B. Funktionsbestimmung der Presse bei Lenin)	Ergebnisprotokoll
Analyse von Artikeln der Verfassung und anderen Rechtsnormen	Ergebnisprotokoll
Auswertung wissenschaftlicher Literatur im Unterrichtsgespräch	Überprüfung von Thesen
Problemdiskussion: Demokratie und Demokratisierung	

Lernziele

Lerninhalte

- | | |
|--|--|
| <p>3. Kenntnis der Bedeutung der Verbände für autonome gesellschaftliche Konfliktregelung und gesellschaftliche Willensbildung</p> | <p>Funktionen der Verbände:
 – Artikulation } von
 – Aggregation } Inter-
 – Selektion } essen
 als Beitrag zur Integration des politischen Systems durch Kommunikation und Partizipation</p> |
| <p>4. Kenntnis der begrenzten Funktion von Verbänden</p> | <p>Sektorale und soziale Interessen, kein politisches Mandat</p> |
| <p>5. Einblick in den Zusammenhang von Verbandsfunktion und Mitgliedschaftsinteresse</p> | <p>Information und Aufklärung der Mitglieder
 Verbandsführung
 Effektivierung der Interessen
 Problematisierung der Forderung „innerverbandlicher Demokratie“ im Kontext der jeweiligen Verbandsfunktion</p> |
| <p>6. Einsicht, daß Verbandseinfluß auf die Politik die Interdependenz von Staat und Gesellschaft sichert</p> | <p>Adressaten des Verbandseinflusses
 – Regierung
 – Verwaltung
 – Parlament
 – Parteien</p> |
| <p>7. Einblick in die Problematik der Balance von Autonomie und Interdependenz</p> | <p>„Verbandsfärbung“ von Abgeordneten
 „Verbandsinseln“ in Bereichen der Regierung und Verwaltung</p> |
| <p>8. Überblick über die Problematik und die Grenzen von Transparenz und Kontrolle</p> | <p>Registrierung der Lobby
 Institutionalisierte Anhörungen
 Wirtschafts- und Sozialrat
 Verbandsgesetz</p> |
| <p>9. Einsicht in die Grenzen der Leistungsfähigkeit des Verbandsp pluralismus</p> | <p>Überrepräsentation „mächtiger“ Interessen
 Vernachlässigung nicht konfliktfähiger (Forsthoff: Jedermanns-Interesse) oder nicht organisationsfähiger Interessen</p> |
| <p>10. Einsicht in die Notwendigkeit politischer Entscheidung</p> | <p>Individual- bzw. Gruppeninteresse und politische Ordnungskonzeption</p> |
| <p>11. Kenntnis der Rolle der Parteien als Agenten politischer Zielvorstellungen</p> | <p>Parteiprogramme als politische Gemeinwohlperspektive:
 – Grundwerte
 – Zielprojektionen politischer Ordnung</p> |
| <p>12. Einsicht in die im Vergleich zu den Verbänden umfassendere Funktion der Parteien</p> | <p>Sonderstellung nach dem GG; Sonderstellung durch das Parteienfinanzierungsgesetz
 Vermittlung zwischen der institutionellen und vorinstitutionellen Willensbildung</p> |

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Fallanalyse	Diskussion
Analyse von Selbstdarstellungen	Überprüfung von Thesen
Auswertung von Zeitungsartikeln, Verbands- presse, Satzungen	Protokoll
Lehrerreferat	Diskussionsbeiträge
Erstellung einer Modellskizze Kurzreferate Problemdiskussion	Protokoll
Lehrerreferat	Thesenbildung
Auswertung der Geschäftsordnung des Bun- destages (GO), der Gemeinsamen Geschäfts- ordnung der Bundesministerien (GGO) Auswertung von wissenschaftlicher Literatur	Anwendung auf Fälle
Referate Analyse wissenschaftlicher Texte Fallanalyse	Diskussionsbeiträge
Problemdiskussion	Anwendung auf: Rolle der Parteien in der Weimarer Republik
Unterrichtsgespräch Synopsis von Parteiprogrammen	Ergebnisprotokoll Diskussionsbeiträge Auswertung von Art. 21 GG im Vergleich mit der verfassungsrechtlichen Stellung der Par- teien in der Weimarer Republik

Lernziele	Lerninhalte
13. Kenntnis der besonderen Aufgaben politischer Parteien	§ 1 Parteiengesetz – Kandidatenaufstellung – Programme (Aussagen) – ständige Vermittlung zwischen Bürgern und Institutionen – Einbringung von Zielen in den politischen Willensbildungsprozeß
14. Kenntnis der normativen Regelungen innerparteilicher Demokratie	Grundgesetz Parteiengesetz
15. Einsicht in Probleme innerparteilicher Demokratie	Aussagen der Theorie: R. Michels (Oligarchie) Beobachtungsfelder: – Organisationsstruktur – Basis und Führung (Kandidatenaufstellung, Parteitage) – Vorstandswahl (offener Zugang zu den Eliten) – Partei- und Jugendorganisation – Flügelbildung
16. Einsicht in den Zusammenhang von Position und Funktion von Parteien im politischen Prozeß und dem Verfassungsgebot innerparteilicher Demokratie	Organisation des politischen Prozesses (z. B. Parteien als Rekrutierungsfelder für Parlamente und Regierungen; Parteimitgliedschaft als wichtigste Partizipationschance) Beitrag der Parteien zur Legitimation des politischen Systems
17. Einsicht in die Grenzen des Parteinflusses und die Balance von Autonomie und Interdependenz	Rechtsstaatlichkeit Amtsgedanke und parteipolitische Infiltration der Ämterordnung Auseinandersetzung mit der Parteienstaatstheorie von Leibholz Zusammenhang von Integration und Legitimität
Teil IV: Die Wahl	
1. Einsicht in die besondere Bedeutung der Wahl für den politischen Prozeß	Partizipation Legitimation der Herrschaft Kontrolle der Herrschaft
2. Kenntnis verschiedener Wahlsysteme	Mehrheitswahlsystem Verhältniswahlsystem personalisierte Verhältniswahl

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Auswertung des Gesetzestextes
 Referate
 Diskussion

Protokoll
 Auswertung von § 2 des Parteiengesetzes:
 Begriffsdefinition von „Partei“
 Diskussionsbeiträge

Unterrichtsgespräch
 Kurzreferate
 Analyse von Bundesverfassungsgerichtsurteilen

Analyse von Sätzen

Begriffsklärung
 Referate
 Fallanalyse
 Auswertung wissenschaftlicher Literatur

Schaubild und Modellskizze

Problemdiskussion

Diskussionsbeiträge

Lehrerreferat
 Kollegienreferate
 Textanalyse
 Problemdiskussion

Überprüfung von Thesen

Diskussionsbeiträge

Fallanalyse

Vergleich:
 Wahlen in der DDR

Referate
 Erstellung von Schaubildern

Protokoll

Lernziele	Lerninhalte
3. Einsicht in die Zusammenhänge von Wahlrecht und Parteiensystem	Weltanschauungsparteien, Interessenparteien, Volksparteien unter den Gesichtspunkten: – Meinungsmessung oder Willensbildung – proportionale Vertretung aller Interessen und Weltanschauungen oder Stabilität von Regierung und politischem System

Teil V: Parlament, Regierung, Opposition im politischen Prozeß

1. Einsicht, daß aus der Funktion der Wahl folgt, daß Legitimation sich nicht im Wahlakt erschöpft	Parlament und Öffentlichkeit – Petitionsrecht (Art. 17 GG) – Kommunikationsfunktion des Abgeordneten: freies Mandat und Parteibindung (Art. 21 u. 38 GG; Dominanz und Grenzen der Fraktionen; Rechte des Abgeordneten) in Abgrenzung vom imperativen Mandat; Wahlkreisarbeit – Fraktion und Partei – Transparenz des Verfahrens (Bundestag, Bayer. Landtag)
2. Kenntnis der legitimierenden Funktion rechtsstaatlichen Verfahrens	Norm als Voraussetzung für Transparenz, Kontrolle und Partizipation Ausgewählte Kompetenz- und Verfahrensnormen des Parlaments nach GG und GO
3. Kenntnis von Problemen, die sich aus der Spannung von Effizienz und Transparenz der Parlamentsarbeit ergeben	Zusammenhang von zunehmenden Staatsaufgaben (wachsende Komplexität der Materien; sozialstaatliche Leistungsansprüche), Spezialisierung und Arbeitsteilung in Fraktionen (Arbeitskreise) und Parlament (Ausschüsse); Folgen für die innerparlamentarische Willensbildung; (Arbeitsparlament) Vernachlässigung von Detailarbeit und Spezialisierung zugunsten der politischen Diskussion; (Redeparlament) Versuch, Leistungsfähigkeit und Diskussion in ein ausgewogenes Verhältnis zu bringen (Effizienz, Transparenz und Partizipation als „multidimensionales Optimierungsmodell“)
4. Kenntnis der Parlamentsfunktionen in Bund und Ländern	Regierungsbildung Gesetzgebung und Haushalt Kontrolle Repräsentation (Öffentlichkeitsfunktionen)

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Referate Vergleichende Analyse im Unterrichtsgespräch	Einordnung von Vorschlägen zur Wahlrechtsreform Vergleich der Koalitionsbildung in der Weimarer Republik und der Bundesrepublik Deutschland
Analyse von Rechts- und Verfahrensnormen im Unterrichtsgespräch	Fallanalyse
Referate	Diskussionsbeiträge
Problemdiskussion	
Lehrerreferat	Analyse eines Textes
Unterrichtsgespräch	
Referate Erstellung von Schaubildern Unterrichtsgang Auswertung wissenschaftlicher Literatur	Anwendung auf Unterhaus, Kongreß und Bundestag
Referate Auswertung von Verfassungstexten	Protokolle

Lernziele	Lerninhalte
5. Kenntnis der Funktion der Regierungsbildung als definierendes Kriterium des parlamentarischen Regierungssystems	Techniken der Regierungsbestellung in der deutschen Verfassungsgeschichte: Parlamentarische Kompetenz (1949) in Abgrenzung von monarchischer (1818 oder 1871) und präsidentialer (1919) Kompetenz
6. Kenntnis der wichtigsten normativen Merkmale des parlamentarischen Regierungssystems	Regierungsbildung durch das Parlament Balance von Auflösungsrecht der Regierung und Amtsenthebungsrecht des Parlaments Kompatibilität von Amt und Mandat Kompetenzkonkurrenz in der Gesetzgebung von Parlament und Regierung
7. Kenntnis verfassungspolitischer Konsequenzen parlamentarischer Regierungsbildung	Indirekte demokratische Legitimation der Regierung Regierung (Kabinett) als politische Führung der Verwaltung Die politische Funktionseinheit „regierende Mehrheit“ – Personelle Identität von Regierungsmitgliedern und Führungspersonal der Regierungspartei(en) – Politische Identität von Regierungs- und Mehrheitsprogramm – fraktionsinterne Kontrollprozesse
8. Einsicht in die Notwendigkeit eines Gegengewichts zur regierenden Mehrheit	Gewaltenteilung/Gewaltenverschmelzung (Art. 20 GG in Zusammenhang mit Art. 63 und 67) Zusammenhang von Freiheit, Mehrparteienprinzip und Machthemmung (Chance des Regierungswechsels) Minderheitenschutz und Minderheitsrechte
9. Kenntnis der verfassungspolitischen Funktion der Opposition	Kritik Kontrolle Alternative
10. Fähigkeit zur Problematisierung der Oppositionsfunktionen	Integrationsleistung von Opposition Probleme der Oppositionsstrategie: – Konkurrenz und Kooperation – Alternative: personell/politisch Strukturierung des politischen Prozesses durch Oppositionsfreiheit (Zwang zu öffentlicher Begründung und Verantwortung von Regierungspolitik; Chance zum Machtwechsel)

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Gruppenarbeit Diskussion	Verlaufsprotokoll Diskussionsbeiträge
Lehrervortrag Fallanalysen	Vergleich mit dem Regierungssystem der USA
Lehrervortrag	Vergleich mit dem Regierungssystem der USA
Fallanalyse	
Unterrichtsgespräch Referate zu klassischen Theorien, z. B. von Bolingbroke oder Montesquieu	Abgrenzung zu gewaltmonistischen Systemen
Referate	Fallanalyse
Auswertung von: – Parlamentsprotokollen („Das Parlament“) – Zeitungsartikeln – Statistiken – wissenschaftlicher Literatur	Fallanalyse Debatte
Problemdiskussion	Diskussionsbeiträge

Lernziele	Lerninhalte
11. Einblick in die Strukturierung parlamentarischer Praxis durch den Dualismus von regierender Mehrheit und Opposition	Gesetzgebung (Anteil an der Gesetzesinitiative; Erfolgchancen; Differenzierung) Kontrolle (Differenzierung der Kontrollintention und der Kontrolltechniken von Regierung und Opposition; Wandel parlamentarischer Kontrollinstrumente; Präventivkontrolle)
12. Fähigkeit zur Auseinandersetzung mit der Parlamentarismuskritik	Funktionsgewinn oder Funktionsverlust des Parlaments (Thesen von Carl Schmitt und/oder Agnoli)
13. Einblick in die Problematik der Balance parlamentarischer Entscheidungsfreiheit (Autonomie) und Rückbindung an die Eingaben von organisierten und nichtorganisierten Interessen (Interdependenz)	Gesetzgebungsprojekt Interne demokratische Legitimation der Regierung Regierung (Kabinet) als politischer Akteur der Verwaltung Die politische Funktionsweise der Regierung – Personelle Identität von Regierungsgliedern und Führungspersonal der Regierungsparteien – Funktionale Identität von Regierungs- und

4. Kurshalbjahr

Sachbereich: Internationale Politik

Lernziele	Lerninhalte
1. Einsicht, daß die zunehmende Interdependenz der Einzelstaaten durch internationale Beziehungen einen wesentlichen Faktor der Außenpolitik darstellt	Abhängigkeit der einzelnen Staaten voneinander, z. B. durch wirtschaftliche Verflechtungen Beeinflussung der Politik der Einzelstaaten durch Mitgliedschaft in internationalen Organisationen Minderheitenschutz und Minderheitsrechte
2. Einblick in das Instrumentarium außenpolitischen Handelns	Diplomatie Organisationsstruktur des Auswärtigen Amtes Konferenzen Mitarbeit in internationalen Organisationen
3. Bewußtsein, daß nationalstaatliche Faktoren die Außenpolitik bestimmen	– geographische Lage – wirtschaftliche Potenz – geschichtliches Erbe am Beispiel der Bundesrepublik Deutschland – Regierungspolitik, Chance zum Machtwechsel

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Auswertung von Statistiken und Literatur	Protokoll
Textanalysen Problemdiskussion	Historischer Vergleich
Fallanalyse	Protokoll Modellskizze
Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Fallanalyse: z. B. Energieversorgung, Absatzmärkte	Anwendung auf einen anderen Fall: z. B. technologische Abhängigkeit
Fallanalyse: Beiträge und Mitgliedschaften der Bundesrepublik Deutschland in Organisationen der UNO	
Lehrervortrag	Sammlung von Berichten über diplomatische Aktivitäten aus Zeitungen im Zeitraum einer Woche
Kurzreferate Kartenarbeit Vergleich mit einem anderen Land	Anwendung auf ein weiteres Beispiel

Lernziele	Lerninhalte
4. Einsicht in den Zusammenhang von Zielen und Faktoren der Außenpolitik	<p>Politik der Friedenssicherung durch die Bundesrepublik Deutschland vor dem Hintergrund der Ost-West-Spannung</p> <p>Politik der nationalen Selbstbestimmung vor dem Hintergrund der Mitgliedschaft in der Europäischen Gemeinschaft</p> <p>Das Problem der Entwicklungshilfe und der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit eines Staates am Beispiel der Bundesrepublik Deutschland</p>
5. Bewußtsein, daß sich aus den Integrationsbemühungen eines Einzelstaates Probleme für seine Innen- und Außenpolitik ergeben	<p>Die Frage nationalstaatlicher Souveränität</p> <p>Die Regelung des Verhältnisses von regionalen und überregionalen Belangen</p> <p>Vermeidung von Integrationsdefiziten</p> <p>Zeitliche und strukturelle Koordination</p>
<p>4. Kurshalbjahr</p> <p>Sachbereich: internationale Politik</p>	
6. Einblick in die Rolle eines Einzelstaates innerhalb eines Integrationssystems	<p>Vergleich der Rolle der Bundesrepublik Deutschland und Frankreichs in der EG</p>
7. Überblick über Entstehungsbedingungen und Zielsetzungen der NATO als eines Systems supranationaler kollektiver Verteidigung	<p>Internationale machtpolitische Veränderungen</p> <p>Internationale machtpolitische Veränderungen als Voraussetzung für die Blockbildung nach dem 2. Weltkrieg</p> <p>Die westliche Sicherheitspolitik als Reaktion auf den Ost-West-Konflikt</p> <p>Ziele westlicher Sicherheitspolitik</p> <p>– geographische Lage</p> <p>– wirtschaftliche Potenz</p> <p>– geschichtliche Entwicklung</p> <p>Vergleich mit einem anderen Beispiel am Beispiel der Bundesrepublik Deutschland</p>

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Analysen von Bundestagsdebatten verschiedener Legislaturperioden

Auflistung der Faktoren und der Ziele der deutschen Außenpolitik und ihre Problematisierung

Analyse von kontroversen Texten zur Ratifizierung des EWG-Vertrages

Analyse von Tabellen zur Entwicklungshilfe der Bundesrepublik Deutschland und der wirtschaftlichen Beziehungen der Bundesrepublik Deutschland zu Entwicklungsländern

Selbständige Auswertung anderer einschlägiger Unterlagen

Analyse von Texten, z. B. de Gaulles
Analyse von Unterlagen und Tabellen des bayerischen Wirtschaftsministeriums zu Problemen des Zonenrandgebietes in der EG
Analyse von Tabellen zur Wirtschaftsentwicklung und der Beschäftigungsstruktur in Italien, in Frankreich und der Bundesrepublik Deutschland

oder
Analyse der Verlautbarung der EG-Kommission zum Beitritt Griechenlands zur EG

Lehrervortrag
Auswertung von Texten

Selbständige Auswertung einer amtlichen Erklärung der Bundesrepublik Deutschland zu einem EG-Problem

Lehrervortrag:
Die Expansion als integraler Bestandteil der marxistischen Ideologie
Vergleichende Analyse geopolitischer Karten von 1916 bis heute (Folien)

Erstellung eines Thesenpapiers

Erstellung von Statistiken:

Zuwachs an:

Fläche,
Menschen,
Material

Analyse von Aussagen führender westlicher Politiker und Militärs zur kommunistischen Expansion,

z. B. Truman,

Clay,
Eisenhower,
Churchill,
Adenauer

Lernziele	Lerninhalte
8. Überblick über die Realisierung von Sicherheitspolitik im Rahmen kollektiver Verteidigung am Beispiel der NATO	Gründung und Aufbau der NATO
9. Einsicht, daß sich bei der Realisierung von Sicherheitspolitik im Rahmen kollektiver Verteidigung Probleme ergeben	Strategische Konzeptionen der NATO Regelung der militärischen Führung und der Rüstung Regelung der politischen Entscheidungen Bündnistreue der Partner Anpassung der Verteidigungskonzeption an Veränderungen im Bündnis
10. Einblick in die Rolle eines Bündnispartners innerhalb eines kollektiven Verteidigungssystems	– Eingliederung der nationalen Streitkräfte in das Bündnis – Unterordnung unter supranationale Führung – Erfüllung besonderer Aufgaben innerhalb der gemeinsamen Verteidigungskonzeption am Beispiel der Bundesrepublik Deutschland
11. Einsicht in die Bedeutung von blockübergreifenden Vereinbarungen für die Sicherheitspolitik	Möglichkeiten und Grenzen von Sicherheitsverträgen und Rüstungsvereinbarungen an je einem Beispiel
12. Überblick über weitere Möglichkeiten internationaler Beziehungen zur Unterstützung außenpolitischer Ziele	Beziehungen durch: – Währungspolitik – Handelspolitik – Entwicklungspolitik – Kulturpolitik

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Analyse der Gründungsurkunde der NATO und des NATO-Vertrages
 Besprechung des Aufbaus der NATO mit Hilfe von Over-layer-Folien
 Kurzreferate zur Verteidigungskonzeption der NATO

- Politik des Containment
- Politik des Status quo
- Politik der Vereinbarungen

Kurzreferate über politische, wirtschaftliche, technische und militärische Veränderungen
 Diskussion: Mögliche Auswirkungen auf die kollektive Verteidigungspolitik
 Kurzreferate über Beschaffungsprobleme der Bundeswehr anhand von Tageszeitungen

Lehrervortrag
 Kurzreferate
 Auswertung von Quellen

Lehrervortrag:
 Vertragsziele der jeweiligen Partner
 Diskussion kontroverser Texte zu:
 z. B. SALT, MBFR, KSZE ...

Lehrervortrag
 Kurzreferate

Auswertung weiterer Texte
 Erstellung einer Übersicht mit Hilfe von Zahlenmaterial

Selbständige Überprüfung der Verteidigungskonzeptionen mit Hilfe eines Weißbuches der Bundesregierung

Selbständige Auswertung von Zeitungsartikeln und wissenschaftlichen Aufsätzen

Protokoll

Selbständige Analyse von Texten zur KSZE aus der Sicht eines westlichen Staates und z. B. der DDR

Sammlung von Materialien aus Zeitungen zu den angegebenen Sachbereichen

Grundkurs:**1. Kurshalbjahr****Sachbereich: Die Sozialstruktur der Bundesrepublik Deutschland als Beispiel für den Aufbau einer hochentwickelten Industriegesellschaft**

Lernziele	Lerninhalte
Teil I	
1. Kenntnis der Altersstruktur der Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland	Altersaufbau
2. Kenntnis der für eine entwickelte Industriegesellschaft typischen Altersstrukturen	Formen und Merkmale der Altersstruktur
3. Überblick über die Bedingungen des Wandels von Altersstrukturen	Wandlungen in den Bereichen: – Wertvorstellungen – generatives Verhalten – techn.-wirtschaftliche Entwicklung – medizinische Versorgung – Sozialpolitik – Bevölkerungspolitik
4. Überblick über Kriterien zur Klassifizierung von Berufen	Art der Arbeit Arbeitsrechtliche Stellung Vorbildung Weitere Kriterien
5. Kenntnis von Berufsstrukturierungen, die sich aus der Anwendung bestimmter Kriterien ergeben	Berufliche Strukturierung – nach Art der Arbeit (Berufe im engeren Sinn) – nach der arbeitsrechtlichen Stellung (Arbeiter, Angestellte, Beamte, Selbständige) – nach Vorbildung (z. B. nach Schulabschluß)
6. Überblick über die Entwicklungstendenzen im Bereich der Berufe in einer hochentwickelten Industriegesellschaft	Zunahme der Verwaltungs- und Dienstleistungsberufe Zunahme unselbständiger Tätigkeiten Zunahme der Anforderungen an die Berufsqualifikation Zunahme der beruflichen Mobilität

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Auswertung von Graphiken, Statistiken

Zusammenfassung der Arbeitsergebnisse

Vergleich der Altersstruktur der Bundesrepublik Deutschland mit Altersstrukturen von Gesellschaften gleicher und anderer Entwicklungsstufen
Erstellung einer Übersicht

Zuordnung von statistischen Daten über Altersstrukturen

Lehrervortrag, Schülerkurzreferate
Auswertung von Statistiken und Graphiken

Ergebniszusammenfassung
Herausarbeiten der Bedingungen des Wandels aus Texten

Lehrervortrag und Unterrichtsgespräch

Ergebnissicherung durch Zusammenfassung

Auswertung von Statistiken
Unterrichtsgespräch auf der Grundlage von Materialien, evtl. Gruppenarbeit (entsprechend der Differenzierung im Lerninhalt)

Ergebniszusammenfassungen bzw. Ergebnisprotokolle bei Gruppenarbeit

Auswertung von statistischem Material

Zuordnung von statistischem und graphischem Material über Entwicklungstendenzen im Berufsbereich

Lernziele	Lerninhalte
7. Einblick in die interdependenten Hauptursachen der Entwicklungstendenzen im Bereich der Berufe	Veränderte Wertvorstellung (im Bereich der Arbeit) Veränderte Einstellung zum Beruf Technische und wirtschaftliche Entwicklung
8. Überblick über die Entwicklungstendenzen in den Wirtschaftssektoren der Bundesrepublik Deutschland	Abnahme der Beschäftigtenzahl im primären Sektor, Stagnation im sekundären, Zunahme im tertiären Sektor
9. Einblick in weitere Strukturierungsmöglichkeiten der Gesellschaft	z. B. – Einkommensstruktur – Bildungsstruktur
Teil II	
10. Einsicht in die Tatsache, daß beschreibende Klassifizierungen mit sozialen Wertungen verbunden werden	Der Zusammenhang von Position Rolle Status Statusindex
11. Überblick über unterschiedliche Wertungen der Statusmerkmale	Unterschiede in der Rangordnung der Statusmerkmale, z. B. Wertungen von „Herkunft“ zu unterschiedlichen Zeiten in verschiedenen Räumen in verschiedenen Gesellschaftsordnungen
12. Kenntnis eines Versuchs, die Statushierarchie in der Bundesrepublik Deutschland im Modell darzustellen	Darzustellen an einem Schichtenmodell, z. B. Bolte oder Dahrendorf oder Scheuch
13. Kenntnis der zentralen Aussagen eines Schichtenmodells zu sozialen Prozessen in hochentwickelten Industriegesellschaften	Schichtendurchlässigkeit Soziale Mobilität

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Unterrichtsgespräch Textvergleich	weitere Textvergleiche
Unterrichtsgespräch, ausgehend von der Einstellung der Kollegiaten zum Beruf Lehrervortrag	Diskussionsbeiträge Ergebnisprotokoll
Vergleich von statistischen Daten Analyse eines wissenschaftlichen Textes Diskussion möglicher Entwicklungen	Vergleich mit statistischen Daten anderer Länder Ergebniszusammenfassung Diskussionsbeiträge
Darstellung an einem regionalen Beispiel	Ergebniszusammenfassung Überprüfung von weiteren statistischen Da- ten (z. B. über Religionszugehörigkeit) im Hinblick auf eine aussagekräftige Strukturie- rung der Gesellschaft
Bewertung von Berufen durch die Kollegia- ten (Fragebogenaktion)	Herausarbeiten von sozialen Wertungen aus nichtwissenschaftlichen Texten Ergebnissicherung durch Arbeitspapiere Bewertung von anderen sozialen Positionen (z. B. Herkunft, Ausbildung)
Lehrervortrag	Herausarbeitung der Unterschiede in der Rangordnung anderer Statusmerkmale (z. B. Einkommen) aus Texten
Textanalysen Textvergleiche Unterrichtsgespräch, anknüpfend an ge- schichtliche Kenntnisse Wertung der Herkunft: Kleider- und Polizeiordnung Vgl. USA/Deutschland im 19. Jahrhundert Privilegierung von Arbeiter- und Bauernkin- dern im sozialistischen System	Ergebniszusammenfassung
Analyse eines Schichtenmodells anhand von Graphiken	Verbalisierung von Modellskizzen unter An- wendung der in Lernziel 10 erarbeiteten Begriffe
Exemplarische Darstellung durch Vergleiche der Berufsmobilität in verschiedenen Zeiten Quellenauswertung und Lehrervortrag	Ergebnissicherung durch Klärung der in Teil II verwandten Begriffe

Lernziele	Lerninhalte
Teil III	
14. Kenntnis von sozialen Problemen, die sich u. a. durch erhöhte Mobilität in der Gesellschaft ergeben	z. B. – Funktionswandel der Familie – Stellung alter Menschen in der Gesellschaft – Umschulungsprobleme im Beruf – Statusunsicherheit
15. Einsicht in die Notwendigkeit, Gesellschaftspolitik zu betreiben	Aktuelles Beispiel
16. Einsicht, daß die Forderungen nach sozialer Gerechtigkeit immer in einem Spannungsverhältnis zum Streben nach Freiheit stehen	Grundgesetz, Bayerische Verfassung; Soziale Marktwirtschaft als Bedingungsrahmen für gesellschaftspolitische Maßnahmen

2. Kurshalbjahr

Sachbereich: Verfassungsordnung der Bundesrepublik Deutschland

Lernziele	Lerninhalte
1. Kenntnis des Sachverhalts der Unveränderlichkeit der grundlegenden Verfassungsnormen	Der Verfassungskern des GG; die besondere Stellung der Artikel 1, 20 und 79,3
2. Überblick über die den unveränderbaren Verfassungsnormen zugrundeliegenden Wertprämissen	Die Würde des Menschen Die Freiheit als Möglichkeit zur individuellen Entfaltung Anerkennung einer Privatsphäre (staatsfreier und politikfreier Raum – kein Partizipationszwang) Politische, rechtliche und soziale Gleichheit
3. Einsicht, daß Verfassungsnormen auch – als Ergebnis der Auseinandersetzung mit geschichtlichen Erfahrungen zu sehen sind – aus der jeweiligen historischen Situation zu verstehen sind	Die ordnungspolitische Entscheidung im Parlamentarischen Rat: Verstärkung der institutionellen Sicherung – individuelle Rechte – Verfassungskern – Exekutive Verstärkung der Stellung der Länder

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Unterrichtsgespräch, ausgehend von historischen und aktuellen Beispielen	Ergebnissicherung durch Zusammenfassung mittels eines Arbeitspapiers
Diskussion möglicher politischer Maßnahmen zum gewählten Beispiel	Diskussionsbeiträge Benennung weiterer Maßnahmen zum genannten Beispiel auf der Grundlage aktueller Informationen
Diskussion: Notwendigkeit der Einbettung der diskutierten politischen Maßnahmen in den Ordnungsrahmen	Diskussionsbeiträge Fallanalyse

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Analyse des Artikels 79 GG	Zusammenstellung der Grundnormen in einer Übersicht
Unterrichtsgespräch Besprechung von Urteilen des BVerfG	Zusammenstellung des Gesprächsergebnisses in Form von Thesen;
Diskussion über den engen und weiten Politikbegriff	Zusammenfassung des Diskussionsergebnisses
Im Arbeitsunterricht Vergleich WRV/GG hinsichtlich:	Auffinden der Wertvorstellungen des Grundgesetzes in Transfertexten
<ul style="list-style-type: none"> - Stellung der Grundrechte - Neuartigkeit des Art. 79,3GG - Stellung des Kanzlers - Kompetenzen von Reichsrat und Bundesrat 	Ergebnisprotokolle Vergleichende Übersicht

Lernziele

Lerninhalte

4. Überblick über die Funktionsweise des parlamentarischen Systems der Bundesrepublik Deutschland

5. Einblick in die Strukturprinzipien, die die Funktionsweise des parlamentarischen Systems der Bundesrepublik Deutschland bestimmen

6. Kenntnis des Sachverhalts, daß das Zusammenleben im politischen Raum durch Spannungsverhältnisse gekennzeichnet ist, die aus Wertsetzungen und historischen Gegebenheiten erwachsen

Abschwächung des plebiszitären Elements;
 Strukturschwächen der WRV und ihre Folgen;
 Ausgangsbedingungen für den Parlamentarischen Rat

Bundestagsmehrheit und Bundesregierung – parlamentarische Opposition im Gesetzgebungsverfahren (zur Darstellung des Verhältnisses von Parlament und Regierung)

Bundesrat und Vermittlungsausschuß im Gesetzgebungsverfahren;
 Vorrang der Länder in der Exekutive (zur Darstellung des Bund-Länder-Verhältnisses)

Richtlinienkompetenz des Bundeskanzlers nach dem GG – Abhängigkeit bei einem politischen Entscheidungsprozeß (zur Darstellung der Stellung des Bundeskanzlers)

Bundesstaatlichkeit
 Demokratisches Prinzip
 Rechtsstaatlichkeit

Das Spannungsverhältnis Selbstbestimmung – Herrschaft (Selbstbestimmung: Legitimation der zeitlich begrenzten Machtausübung durch Wahlen; Herrschaft: Bürokratisierungs- und Oligarchisierungstendenzen)

Das Spannungsverhältnis Individualinteresse – Gruppeninteresse – Gemeinwohl (Problem der Organisierbarkeit der Interessen)

Das Spannungsverhältnis Freiheit – Gleichheit

Das Spannungsverhältnis Partizipation – Nichtpartizipation

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<ul style="list-style-type: none"> – Vergleich der Wahl des Reichspräsidenten mit der des Bundespräsidenten 	
Lehrervortrag	
Lehrervortrag	
<p>Unterrichtsgespräch: Zusammenhang zwischen den dargelegten historischen Bedingungen und den Entscheidungen des Parlamentarischen Rates</p>	<p>Interpretation von Urteilen des BVerfG im Hinblick auf die ordnungspolitischen Entscheidungen des Parlamentarischen Rates</p>
<p>Unterrichtsgespräch: Analyse von konkreten politischen Fällen unter Zugrundelegung der einschlägigen Artikel des Grundgesetzes</p>	<p>Auswertung von Transferbeispielen</p>
z. B.	
<ul style="list-style-type: none"> – Gesetzgebungsvorgänge – Regierungsbildung – Auseinandersetzung zwischen Bund und Ländern 	<p>Diskussion des Themas: Verfassungsnorm und Verfassungswirklichkeit</p>
<p>Unterrichtsgespräch: Auswertung der Erkenntnisse des LZ 4</p>	
<p>Begriffsdefinitionen, ausgehend von Klassikertexten; Arbeit mit Lexika</p>	<p>Herausarbeitung der Strukturprinzipien aus Texten</p>
Fallanalysen	
<p>Textanalyse (wissenschaftliche Texte; allgemeine politische Informationen)</p>	<p>Auswertung von Transferbeispielen, Auswertung von Transfertexten</p>
<p>Darzustellen an einem Beispiel der Einflußnahme von Verbänden auf die politischen Entscheidungsträger</p>	<p>Diskussion des Themas: Folgen der Verabsolutierung eines Prinzips</p>
<p>Darzustellen an einem Beispiel aus der Grundrechtsdiskussion</p>	
<p>Auseinandersetzung mit den Thesen von Schelsky</p>	
<p>Darzustellen an aktuellen Beispielen, wie:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Forderungen nach Basisdemokratie, imp. Mandat einerseits – und Erscheinungen politischer Apathie andererseits 	

Lernziele	Lerninhalte
7. Einsicht, daß die Strukturprinzipien des Grundgesetzes die Austragung der Spannungsverhältnisse ermöglichen sollen	<p>Die Prinzipien der freiheitlich demokratischen Grundordnung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Rechtsstaatlichkeit (Freiheitssicherung, Rechtsgleichheit, Gewaltenteilung als Prinzip, Gesetzesstaatlichkeit) - Bundesstaatlichkeit (zur Sicherung der staatlichen Vielfalt als Element der funktionalen Gewaltenteilung) - demokratisches Prinzip (Repräsentation, Legitimation der Machträger durch Wahl, parlamentarisches Regierungssystem, Pluralismus, Gewaltenteilung) - Sozialstaatlichkeit
8. Einblick in die Diskussion um die Verbesserung der politischen Ordnung der Bundesrepublik Deutschland im Rahmen der grundlegenden Verfassungsnormen	<p>Änderung im Bund-Länder-Verhältnis</p> <p>Änderungen bei Parlament und Regierung</p> <p>Änderungen von Wahl- und Abstimmungsverfahren</p>
9. Überblick über Spannungsverhältnisse, wie sie sich aus einer Betrachtung der in der DDR geltenden Ordnungsvorstellungen ergeben	
9.1 Einblick in den Versuch, das Spannungsverhältnis zwischen Herrschaft und Selbstbestimmung zu lösen	<p>Beispiel der Herrschaftsbestellung: Rolle der Wahlen Primat der Einheitspartei Blockparteien Demokratischer Zentralismus „Identitätsprinzip“</p>
9.2 Einblick in den Versuch, das Spannungsverhältnis von Freiheit und Gleichheit zu lösen	<p>Politisierung aller Bereiche Marxistische Interpretation des Verhältnisses von Freiheit und Gleichheit</p>
9.3 Einblick in den Versuch, das Spannungsverhältnis von Individualinteressen – Gruppeninteressen – Gemeinwohl zu lösen	<p>Postulat von der Übereinstimmung des Individualinteresses mit dem Gemeinwohl Gemeinwohl a priori Kein Pluralismus</p>

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Lehrervortrag:
Die Demokratiediskussion im Rahmen der Grundgesetzberatung

Unterrichtsgespräch:
Untersuchung, inwieweit die Prinzipien der freiheitlich demokratischen Grundordnung der Austragung der Spannungsverhältnisse dienen; Beziehung auf konkrete Beispiele

Begriffsklärung unter Zuhilfenahme von Lexika;

Nachweis der Interdependenz der Prinzipien anhand der oben gewählten Beispiele;
Aufstellen einer Übersicht

Zu erarbeiten in Anlehnung an die Ergebnisse des 1. Kurshalbjahres;
Erörterung der unterschiedlichen Interpretation des Sozialstaatsprinzips;
Diskussion der These: Gefahren des Wohlfahrtsstaates

Beispielhafte Erarbeitung

- Zusammenstellung der wichtigsten Argumente aus der Föderalismusdiskussion
- Zusammenstellung der wichtigsten Gesichtspunkte zur Parlamentsreform
- Diskussion der Möglichkeit einer stärkeren Beteiligung der Bürger bei der Kandidatenaufstellung (z. B. Vorwahlen)

Vergleich mit den Ergebnissen von LZ 6 und 7

Darzustellen im Vergleich mit den entsprechenden Verhältnissen der Bundesrepublik

Unterrichtsgespräch
Gruppenarbeit (Auswertung von Verfassungstexten)

s. o.

s. o.

Herausarbeitung der Prinzipien und ihrer Interdependenzen anhand von Transferbeispielen

Zusammenfassung der Diskussionsergebnisse

Diskussion des Themas: Lösbarkeit oder Austragungsnotwendigkeit von Spannungsverhältnissen

Wiedergabe der Unterrichtsergebnisse

Zusammenfassung des Diskussionsergebnisses

Auswertung von Transfertexten:

- Artikel der Verfassung der DDR
- regierungs- und parteiamtliche Verlautbarungen der DDR

Auswertung von Klassikertexten (Rousseau, Lenin)

Lernziele	Lerninhalte
10. Einsicht, daß die unterschiedlichen Ordnungen der Verwirklichung unterschiedlicher Werte dienen sollen	Unterschiedliches Freiheitsverständnis in der Bundesrepublik Deutschland und in der DDR
11. Einsicht, daß das unterschiedliche Freiheitsverständnis auf unterschiedlichen Menschenbildern beruht	<p>Das aus der historischen Erfahrung gewonnene Menschenbild: Personalität in der Spannung zwischen Individualität und Sozialität</p> <p>Das Menschenbild des Marxismus: Die materialistische Bestimmtheit der Veränderbarkeit des Menschen; der historisch-gesellschaftlich deformierte Mensch</p>

3. Kurshalbjahr

Sachbereich: Der politische Prozeß

Lernziele	Lerninhalte
Teil I: Pluralismus als Strukturprinzip freiheitlicher Demokratie	
1. Einsicht, daß die Respektierung der Pluralität von Interessen, Meinungen und Wertvorstellungen eine unabdingbare Voraussetzung freiheitlicher Demokratie ist	<p>Menschenwürde und Freiheit (GG Art. 1)</p> <ul style="list-style-type: none"> – individuelle soziale und politische Artikulationsrechte (Art. 5 und 8 GG) – politische und soziale Organisationsrechte (Art. 8, 9, 21 GG) u. a. Bürgerinitiativen
2. Einblick in die Struktur des politischen Prozesses	<p>Träger des politischen Prozesses (Parlament, Regierung und Verwaltung, Parteien, organisierte und nichtorganisierte Interessen)</p> <p>Autonomie und Interdependenz Interaktionen</p>
3. Einblick in die Bedeutung der Medien als Vermittler im politischen Prozeß	<p>Kommunikationsfreiheit (Art. 5 GG)</p> <p>Information und Kommentar</p>

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Auswertung der Ergebnisse von LZ 2 und 9 Auswertung von Gerichtsurteilen aus der Bundesrepublik Deutschland und der DDR zur Auslegung von Grundrechten	Erstellen einer vergleichenden Übersicht: Grundwerte und Grundordnung in der Bundesrepublik Deutschland und in der DDR Diskussionsthemen: Die beiden politischen Ordnungen, gemessen an: – der Anerkennung von Interessenkonflikten – der Möglichkeit einer individuellen und gewaltlosen Austragung von Interessenkonflikten
Auswertung von Klassikertexten	Auffinden der Wesenszüge der Menschenbilder in Transfertexten
Vergleichende Gegenüberstellung der Ergebnisse	
Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Unterrichtsgespräch	
Fallanalyse	Anwendung auf Beispiele
Lehrervortrag	Ergebnisprotokoll
Erstellen einer Modellskizze	
Unterrichtsgespräch Kurzreferate	Vergleich eines Berichts und eines Kommentars

Lernziele**Lerninhalte****Teil II: Die unterschiedliche Rolle von Verbänden und Parteien im politischen Prozeß**

- | | |
|--|---|
| 1. Kenntnis der Tatsache unterschiedlicher Normierungen für den politischen Prozeß | Unterschiedlich starke Normierungen für
– das Kommunikationssystem
– das politische Handeln des einzelnen
– Verbände
– Parteien
– Staatsorgane |
| 2. Einblick in Funktionen der Verbände | Funktionen der Verbände:
– Artikulation
– Aggregation
– Selektion
} von sektoralen Interessen
als Beitrag zur Integration des politischen Systems durch Kommunikation und Partizipation |
| 3. Einsicht, daß Verbandseinfluß auf die Politik die Interdependenz von Staat und Gesellschaft sichert | Adressaten des Verbandseinflusses
– Regierung
– Verwaltung
– Parlament
– Parteien |
| 4. Einblick in die Grenzen der Leistungsfähigkeit des Verbandspluralismus | Überrepräsentation „mächtiger“ Interessen
Vernachlässigung nicht konfliktfähiger (Forsthoff: Jedermanns-Interesse) oder nicht organisationsfähiger Interessen |
| 5. Einsicht in die Notwendigkeit politischer Entscheidung | Individual- bzw. Gruppeninteresse und politische Ordnungskonzeption |
| 6. Kenntnis der Rolle der Parteien als Agenten politischer Zielvorstellungen | Parteiprogramme als politische Gemeinwohlperspektiven |
| 7. Einsicht in die im Vergleich zu den Verbänden umfassendere Funktion der Parteien | Sonderstellung der Parteien nach Art. 21 GG |
| 8. Überblick über die besonderen Aufgaben politischer Parteien | § 1 Parteiengesetz
– Kandidatenaufstellung
– Programme (Aussagen)
– ständige Vermittlung zwischen Bürgern und Institutionen
– Einbringung von Zielen in den politischen Willensbildungsprozeß |
| 9. Kenntnis der normativen Regelungen innerparteilicher Demokratie | Grundgesetz
Parteiengesetz |

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Analyse von Artikeln der Verfassung	Ergebnisprotokoll
Fallanalyse Lehrervortrag	Ergebnisprotokoll
Erstellung einer Modellskizze Kurzreferate Problemdiskussion	Diskussionsbeiträge
Auswertung wissenschaftlicher Literatur	Protokoll
Problemdiskussion	Diskussionsbeiträge
Analyse von Parteiprogrammen	Analyse eines weiteren Textes
Unterrichtsgespräch: Auswertung von Art. 21 GG Lehrervortrag	Vergleich mit der verfassungsrechtlichen Stellung der Parteien in der Weimarer Republik
Unterrichtsgespräch	Protokoll
Unterrichtsgespräch Textanalyse	Analyse von Satzungen

Lernziele	Lerninhalte
10. Einsicht in Probleme innerparteilicher Demokratie	Organisationsstruktur Basis und Führung
11. Einsicht in die Grenzen des Parteieinflusses und die Balance von Autonomie und Interdependenz	Rechtsstaatlichkeit Amtsgedanke und parteipolitische Infiltration der Ämterordnung Politischer Prozeß als Legitimationsprozeß Zusammenhang von Integration und Legitimität
Teil III: Die Wahl	
1. Einsicht in die besondere Bedeutung der Wahl für den politischen Prozeß	Partizipation Legitimation der Herrschaft Kontrolle der Herrschaft
2. Kenntnis des Wahlsystems der Bundesrepublik Deutschland	Bundewahlgesetz
3. Einblick in Zusammenhänge von Wahlrecht und Parteiensystem	Weltanschauungsparteien, Interessenparteien, Volksparteien im Zusammenhang mit dem Problem von Meinungsmessung oder Willensbildung durch Wahlen
Teil IV: Parlament, Regierung und Opposition im politischen Prozeß	
1. Einsicht in Probleme der Legitimation	Parlament und Öffentlichkeit – Kommunikationsfunktion des Abgeordneten: freies Mandat und Parteibindung (Art. 21 und 38 GG; Dominanz und Grenzen der Fraktionen; Rechte des Abgeordneten) in Abgrenzung vom imperativen Mandat; – oder Transparenz des Verfahrens Rechtsbindung und rechtsstaatliches Verfahren (ausgewählte Kompetenz- und Verfahrensnormen des Parlaments)
2. Einblick in Probleme, die sich aus der Spannung von Effizienz und Transparenz der Parlamentsarbeit ergeben	Arbeitsparlament Redeparlament Mischform
3. Kenntnis der Funktionen des Bundestags	Gesetzgebung und Haushalt Kontrolle Repräsentation (Öffentlichkeitsfunktion) Regierungsbildung als definierendes Kriterium des parlamentarischen Regierungssystems

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Verbalisierung eines Schaubildes Referate Fallanalyse Problemdiskussion Lehrerreferat Textanalyse Problemdiskussion	Anwendung auf einen anderen Fall Diskussionsbeiträge Thesenbildung Diskussionsbeiträge
Fallanalyse	Vergleich: Wahlen in der DDR
Referate	Protokoll
Lehrerreferat	Vergleich der Koalitionsbildung in der Weimarer Republik und der Bundesrepublik Deutschland
Erstellen von Modellskizzen; Lehrerreferat Fallanalysen	Anwendung auf einen anderen Fall
Bundestag/Bayer. Landtag Auswertung von GG und GO im Unterrichtsgespräch Problemdiskussion	Diskussionsbeiträge
Lehrervortrag	Protokoll
Referat	Protokoll
Unterrichtsgespräch	

Lernziele	Lerninhalte
4. Kenntnis der wichtigsten normativen Merkmale des parlamentarischen Regierungssystems	Regierungsbildung durch das Parlament Balance von Auflösungsrecht der Regierung und Amtsenthebungsrecht des Parlaments Kompatibilität von Amt und Mandat Kompetenzkonkurrenz in der Gesetzgebung von Parlament und Regierung
5. Kenntnis der verfassungspolitischen Konsequenzen parlamentarischer Regierungsbildung	Regierung (Kabinett) als politische Führung der Verwaltung Personelle Identität von Regierungsmitgliedern und Führungspersonal der Regierungspartei(en) Politische Identität von Regierungs- und Mehrheitsprogramm
6. Kenntnis der verfassungspolitischen Funktion der Opposition als Gegengewicht zur regierenden Mehrheit	Kritik Kontrolle Alternative
7. Fähigkeit zur Problematisierung der Oppositionsfunktionen	Integrationsleistung von Opposition Probleme der Oppositionsstrategie: – Konkurrenz und Kooperation – Alternative: personell/politisch Strukturierung des politischen Prozesses durch Oppositionsfreiheit (Zwang zu öffentlicher Begründung und Verantwortung von Regierungspolitik; Machtwechselchance)
8. Einblick in die Problematik der Balance parlamentarischer Entscheidungsfreiheit (Autonomie) und Rückbindung an die nichtorganisierten Interessen (Interdependenz)	Gesetzgebungsprojekt

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Lehrervortrag

Fallanalysen

Lehrervortrag
Fallanalyse

Anwendung auf einen anderen Fall

Referate
Analyse wissenschaftlicher Texte im Unterrichtsgespräch

Thesenbildung
(Gewalthemmung)

Auswertung von:
- Parlamentsprotokollen („Das Parlament“)
- Zeitungsartikeln
- Statistiken
- wissenschaftlicher Literatur

Debatte

Lehrervortrag

Protokoll

4. Kurshalbjahr

Sachbereich: Die Sicherheitspolitik der Bundesrepublik Deutschland im Rahmen des westlichen Sicherheitssystems

Lernziele	Lerninhalte
1. Einsicht, daß Sicherheitspolitik eine Reaktion auf internationale Konflikte darstellt	<p>Die westliche Sicherheitspolitik als Reaktion auf den Ost-West-Konflikt</p> <ul style="list-style-type: none"> - die historischen und ideologischen Ursachen des Ost-West-Konflikts - die Anfänge westlicher Sicherheitspolitik
2. Kenntnis der wesentlichen Ziele von Sicherheitspolitik	<p>Sicherung territorialer Integrität Bewahrung der eigenen Grundordnung Friedenssicherung am Beispiel westlicher Sicherheitspolitik</p>
3. Einblick in die Institutionalisierung der NATO als Beispiel für Realisierung von Sicherheitspolitik	<p>Gründung und Aufbau der NATO</p>
4. Kenntnis der Rolle eines Bündnispartners innerhalb eines kollektiven Verteidigungssystems	<ul style="list-style-type: none"> - Eingliederung nationaler Streitkräfte in das Bündnis - Unterordnung unter supranationale Führung - Erfüllung besonderer Aufgaben im Rahmen der gemeinsamen Verteidigungskonzeption <p>am Beispiel der Bundesrepublik Deutschland</p>

Unterrichtsverfahren

Lehrervortrag:

Die Expansion als integraler Bestandteil der marxistischen Ideologie

Vergleichende Analyse geopolitischer Karten von 1916 bis heute (Folieneinsatz)

Erstellen von Statistiken:

Zuwachs an:

Fläche,

Menschen,

Material

Analyse von Aussagen führender westlicher Politiker und Militärs zur kommunistischen Expansion

z. B. Truman,

Clay,

Eisenhower,

Churchill,

Adenauer

Problemdiskussion

Quellenanalyse (siehe Spalte Unterrichtsverfahren zum Lernziel 1!)

Analyse der Gründungsurkunde der NATO und des NATO-Vertrages

Besprechung des Aufbaus der NATO mit Hilfe von Overlay-Folien

Analyse von programmatischen Reden und Aufsätzen

– zur Gründung der Bundeswehr

– zur Eingliederung der Bundesrepublik Deutschland in das westliche Sicherheitssystem

Erarbeitung der Rolle der Bundeswehr aus einem Organisationsschema der NATO

Lernzielkontrollen

Untersuchung eines marxistischen Textes aus der UdSSR oder einem Satellitenstaat im Hinblick auf die Vorstellung von der Expansion

Vergleich der Absichten Peters des Großen mit der Territorialpolitik der UdSSR von 1939–1952

Erstellung eines Thesenpapiers

Diskussionsbeiträge

Protokoll

Thesenpapier

Ergebnisprotokoll

Thesenpapier

Überprüfung, inwieweit die Rolle der Bundeswehr im Grundgesetz ihren Niederschlag gefunden hat

Lernziele	Lerninhalte
5. Bewußtsein, daß die Bedeutung eines Bündnispartners von innerstaatlichen Faktoren abhängt	<ul style="list-style-type: none"> - geographische Lage - historisches Erbe - wirtschaftliche Potenz am Beispiel der Bundesrepublik Deutschland
6. Einsicht, daß Veränderungen der internationalen Konfliktlage zum Wandel von Sicherheitspolitik führen können	Darzustellen am Beispiel westlicher Sicherheitspolitik: Wandel der Verteidigungskonzeptionen der NATO in Abhängigkeit von <ul style="list-style-type: none"> - der Änderung der sowjetischen Taktik - der Veränderung der weltpolitischen Situation
7. Einsicht, daß bündnisinterne Veränderungen zu Faktoren des Wandels der Sicherheitspolitik werden können	Politische und wirtschaftliche Veränderungen bei einem Bündnispartner Veränderung des Verhältnisses der Bündnispartner zueinander als Faktoren für den Wandel der Sicherheitspolitik am Beispiel der NATO
8. Einsicht in die Bedeutung blockübergreifender Vereinbarungen für die Sicherheitspolitik	Möglichkeiten und Grenzen von Sicherheitsverträgen und Rüstungsvereinbarungen an je einem Beispiel
9. Bewußtsein, daß Außenpolitik sicherheitspolitische Aspekte hat	Sicherheitspolitische Aspekte von <ul style="list-style-type: none"> - Entwicklungshilfe - Integrationspolitik - Wirtschaftsabkommen - Kulturabkommen

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Kurzreferate Vergleich mit der Bedeutung eines anderen Bündnispartners	Vergleich mit der Bedeutung eines weiteren Bündnispartners
Kurzreferate zu Verteidigungskonzeptionen der NATO – Politik des Containment – Politik des rollback – Politik des Status quo – Politik der Vereinbarungen	Protokoll
Diskussion: Aktion – Reaktion Problematik der Verhältnismäßigkeit	Diskussionsbeiträge
Kurzreferate und Unterrichtsgespräch zu: – Änderung der Konzeption der NATO unter dem Einfluß der Nichterneuerung des Natovertrages durch Frankreich – Spannungsverhältnis Griechenland – Türkei – wirtschaftliche Krisen in Einzelstaaten, z. B. Portugal – politische Veränderungen in Einzelstaaten, z. B. Beteiligung von Kommunisten an der Regierung	Analyse anderer Fälle
Lehrervortrag: Vertragsziele	Protokoll
Diskussion kontroverser Texte zu: z. B. SALT, MBFR, KSZE	Diskussionsbeiträge
Diskussion: Stellenwert der Verteidigungspolitik für die Sicherheitspolitik vor dem Hintergrund der Vertragspolitik	Debatte über den Stellenwert der Verteidigungspolitik
Diskussion des Themas: Inwieweit fördern oder gefährden diese außenpolitischen Abkommen und Maßnahmen die Sicherheitspolitik?	Diskussionsbeiträge

Wirtschafts- und Rechtslehre

Inhaltsübersicht

Vorbemerkungen	161
Leistungskurs	162
<i>Übersicht über das Gefüge der Teilpläne</i>	162
1. Betriebswirtschaft mit Rechnungswesen	167
1.1 Allgemeine Lernziele	167
1.2 Curriculare Teilpläne	168
B 1: Der private Haushalt als Entscheidungsbereich	168
B 2: Einkommen und Beruf	170
B 3: Die Leistung der Abgaben durch die Haushalte	172
B 4: Konsum	176
B 5: Sparen und Vermögensbildung	178
B 6: Finanzierung und Kreditsicherung beim Erwerb größerer Vermögensobjekte durch den Haushalt	180
B 7: Die Gesamtführung der Betriebswirtschaft	184
B 8: Betriebswirtschaftliche Personalpolitik	192
B 9: Betriebswirtschaftliche Produktionspolitik	198
B 10: Betriebswirtschaftliche Marktpolitik	202
B 11: Betriebswirtschaftliche Strukturpolitik	206
B 12: Betriebswirtschaftliche Vermögenspolitik	222
AT: Allgemeine Arbeitstechniken und Verfahrensmethoden	234
Rw 1: Industrielles Rechnungswesen	236
Rw 2: Kosten- und Leistungsrechnung	238
Rw 3: Bilanzkritik	240
2. Volkswirtschaft	245
2.1 Allgemeine Lernziele	245
2.2 Curriculare Teilpläne	246
W 1: Markttheorie und Marktpolitik am Beispiel der Bundes- republik Deutschland	248
W 2: Konjunkturtheorie und Konjunkturpolitik	260
W 3: Wachstumstheorie und Wachstumspolitik	284
W 4: Verteilungstheorie und Verteilungspolitik	294
W 5: Entwicklungstheorie und Entwicklungspolitik	306
3. Recht	314
3.1 Allgemeine Lernziele	314
3.2 Curriculare Teilpläne	316
R 1: Grundtatsachen des Rechts – Grundbegriffe der Rechtslehre	316
R 2: Das Abstraktionsprinzip und die Systematik des BGB	318
R 3: Rechtsgeschäfte und Rechtssubjekte	320
R 4: Rechtsobjekte, Eigentum und Eigentumserwerb	324

R 5:	Familienrecht	328
R 6:	Erbrecht	330
R 7:	Die Durchsetzung der Ansprüche	332
R 8:	Handeln für andere	338
R 9:	Das Arbeitsverhältnis	338
R 10:	Schuldrechtliche Anspruchsgrundlagen bei Vertrags- und Gesetzesverletzungen	340
R 11:	Vereine und Gesellschaften	346
R 12:	Die Bearbeitung von Rechtsfällen – Übung und Anwendung	350
R 13:	Strafrecht	352
R 14:	Verwaltungsrecht	354
R 15:	Übergreifende Gesichtspunkte – Wesen und Strukturen der Rechtsordnung	358
Grundkurs		363
1.	Allgemeine Lernziele	363
2.	Curriculare Teilpläne für vier Kurshalbjahre	364
	Kurs A: Wirtschaftliche Wechsellagen	364
	Kurs B: Konjunkturpolitik	368
	Kurs C: Privatrecht	372
	Kurs D: Zivilprozeß – Strafprozeß – Strafrecht	376

Amtliche Quelle:

Sechste Ergänzung der Bekanntmachung über die Durchführung eines Versuchs für die Gestaltung der Oberstufe der Gymnasien als Kollegstufe, Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom 28. April 1975, KMBI I 1975 So.-Nr. 3 S. 165, geändert durch die Kürzungen der Lehrpläne in den Fächern Wirtschafts- und Rechtslehre, Betriebswirtschaftliches Rechnungswesen und Wirtschafts- und Rechtslehre, Sozialkunde, Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom 23. Mai 1977, KMBI I 1977 So.-Nr. 30 S. 971

Vorbemerkungen

1. Richtziele

Der Unterricht in Wirtschaft und Recht verfolgt auf der Kollegstufe folgende Richtziele:

- Erweiterte wissenschaftliche Grundbildung durch intensive Beschäftigung mit praxisnahen wirtschaftlichen und rechtlichen Problemen in Entscheidungsbereichen wie Privathaushalt, Arbeitsplatz, Betriebswirtschaften, Staat und Verwaltung.
- Verbesserte allgemeine Studierfähigkeit durch ständigen Umgang mit Kategorien und Kriterien, Analyse- und Darstellungsmethoden, Normen und Theorien.
- Erhöhte Entscheidungskompetenz des einzelnen in sozialer Verantwortung durch ein entscheidungsorientiertes Unterrichtsprogramm, das auf den Kategorien Problem, Information, Ausgangslage, Ziel, Maßnahmen, Konsequenzen aufbaut.

Einzelheiten zum Konzept der Curricularen Lehrpläne für Wirtschaft und Recht sind enthalten in:

Staatsinstitut für Schulpädagogik München (Hrsg): Handreichungen für die Fächer der Politischen Bildung, Wirtschaft und Recht in der Kollegstufe, 3. bis 5. Folge. Donauwörth: Verlag Ludwig Auer 1973 bzw. 1974.

2. Verbindlichkeit und Freiheitsspielraum

Der Curriculare Lehrplan strebt einen Ausgleich zwischen Lernzielvorgabe und einem gewissen Ausmaß an Einheitlichkeit im Hinblick auf die zentral gestellten Abituraufgaben einerseits und größtmöglichem Freiheitsspielraum sowie dem Angebot von Anregungen und Hilfe für den Lehrer andererseits an.

Verbindlich sind:

- die Lernziele in der Spalte 1
- die Lerninhalte in der Spalte 2
(soweit nicht eingeschränkt).

Freigestellt sind:

- die Entscheidung für eine bestimmte Alternative bei zur Wahl gestellten Curricularen Teilplänen
- Reihenfolge, Bündelung und Gewichtung der einzelnen Lernziele
- die Operationalisierung der vorgegebenen Lernziele durch Feinziele
- die Lerninhalte, die durch „z. B.“, „Beispiele“, „mögliche . . .“ oder ähnliche Hinweise gekennzeichnet sind
- die Wahl der geeigneten Unterrichtsverfahren
(Empfehlungen in Spalte 3)
- die Wahl der geeigneten Lernzielkontrollen
(Empfehlungen in Spalte 4).

Leistungskurs

Übersicht über das Gefüge der Teilpläne

- Das Gefüge der Curricularen Teilpläne für den Leistungskurs Wirtschaft/Recht, das auf den folgenden Seiten für die einzelnen Kurshalbjahre wiedergegeben wird, ist so aufgebaut, daß es
- der inneren Struktur der einzelnen beteiligten Fachgebiete (Wirtschaft, Recht, Rechnungswesen) gerecht wird (senkrechte Flußlinien in den Zeichnungen),
 - gleichzeitig die einzelnen beteiligten Fachgebiete miteinander eng verknüpft (waagrechte Verbindungslinien in den Zeichnungen).

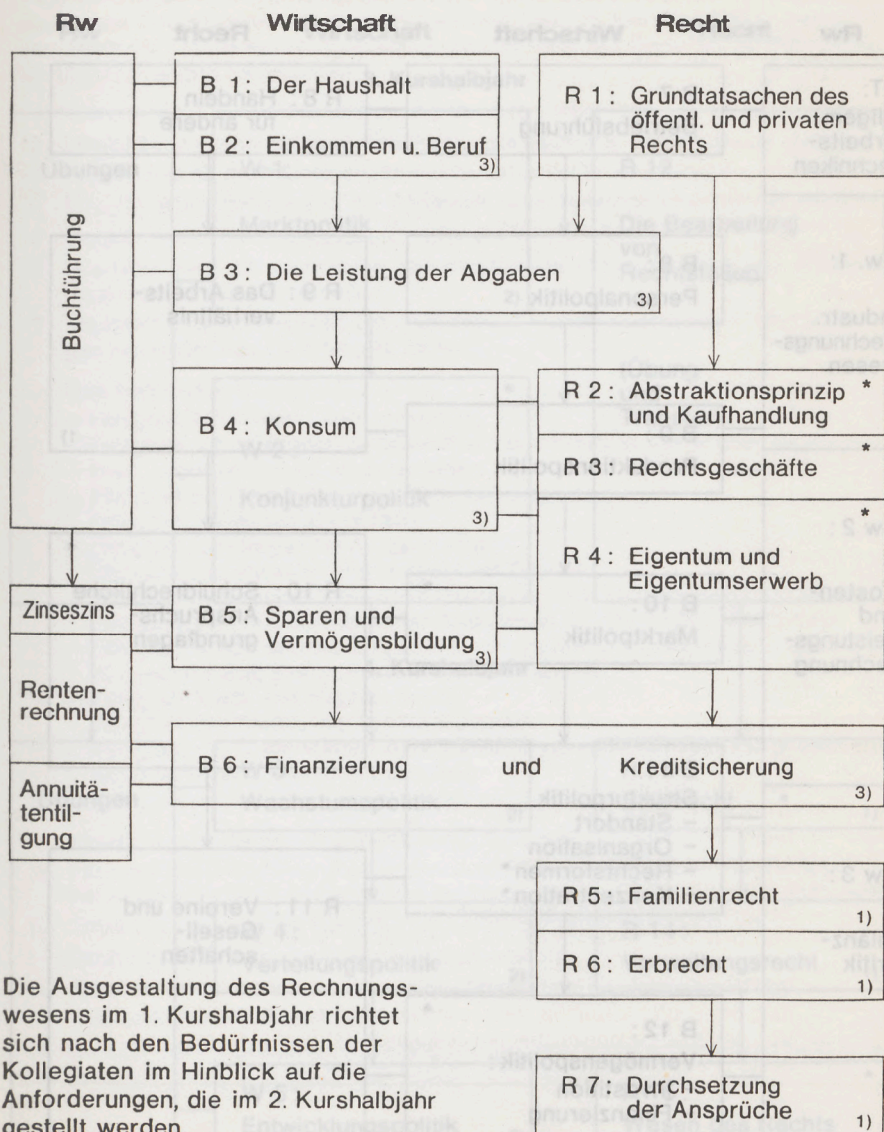
Da das Gefüge zweidimensional angelegt ist, ergibt sich keine zwingend vorgeschriebene Sequenz der einzelnen Teilpläne. Vielmehr erhält der Lehrer für die Planung des Unterrichtsablaufes innerhalb der einzelnen Kurshalbjahre größtmögliche Freiheit. Festgelegt ist nur die Richtung des Vorgehens innerhalb eines Fachgebietes (in den Zeichnungen von oben nach unten), d. h. die Pfeile sollen nicht in umgekehrter Richtung durchlaufen werden.

Erläuterung der in den Zeichnungen verwendeten Signaturen:

- B = Betriebswirtschaft
- W = Wirtschaftspolitik (Volkswirtschaft)
- R = Recht
- AT = Allgemeine Arbeitstechniken
- Rw = Rechnungswesen
- * = Schwerpunkte in der schriftlichen Abiturprüfung
- 1) = Von den 7 so gekennzeichneten Teilplänen Recht sind innerhalb der 4 Kurshalbjahre insgesamt mindestens 2 zu behandeln
- 2) = Von den 4 so gekennzeichneten Teilplänen Wirtschaftspolitik sind innerhalb des 3. und 4. Kurshalbjahres insgesamt 2 zu behandeln
- 3) = Von den 5 so gekennzeichneten Teilplänen Betriebswirtschaft sind mindestens 2 zu behandeln.

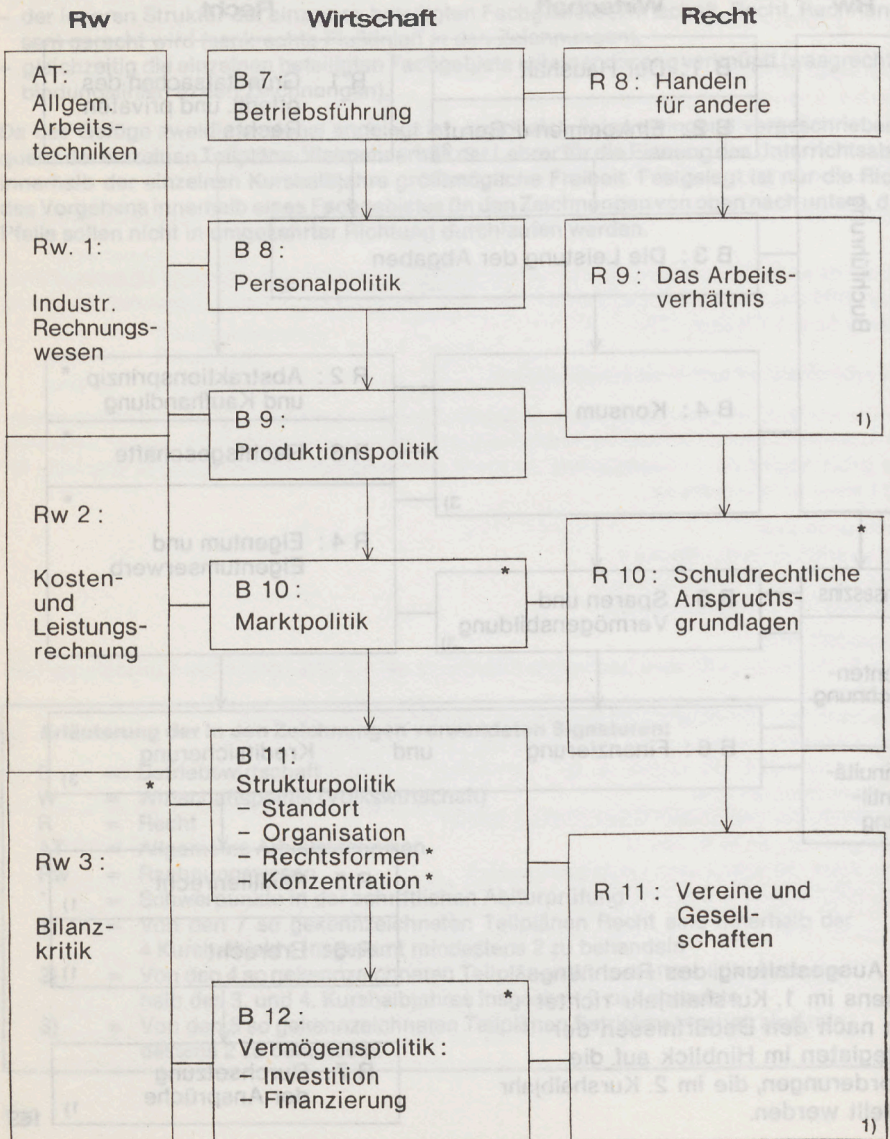
Gefüge der Teilpläne für das 1. Kurshalbjahr (Leistungskurs)

*Wirtschaftliche und rechtliche Probleme und Entscheidungen
im Bereich des privaten Haushalts*



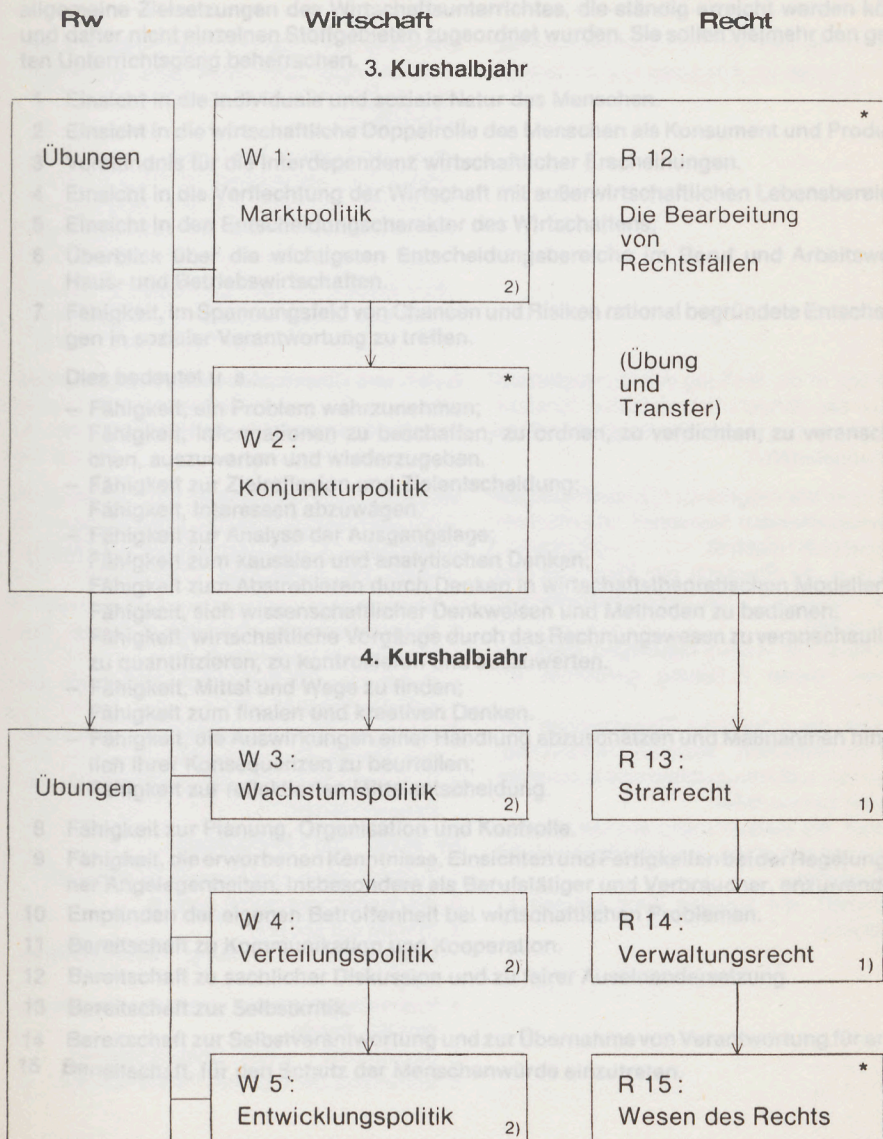
Gefüge der Teilpläne für das 2. Kurshalbjahr (Leistungskurs)

*Wirtschaftliche und rechtliche Probleme und Entscheidungen
im Bereich der Betriebswirtschaften*



Gefüge der Teilpläne für das 3. u. 4. Kurshalbjahr (Leistungskurs)

*Wirtschaftliche und rechtliche Probleme und Entscheidungen
in den Bereichen Staat, Volkswirtschaft und Weltwirtschaft*



1. Betriebswirtschaft mit Rechnungswesen

1.1 Allgemeine Lernziele für den Leistungskurs Wirtschaft/Recht

– Betriebswirtschaft mit Rechnungswesen –

Neben den in den einzelnen Teilplänen enthaltenen speziellen Lernzielen sind stets auch die folgenden allgemeinen Lernziele mit Hilfe der Lerninhalte anzustreben. Der Katalog enthält allgemeine Zielsetzungen des Wirtschaftsunterrichtes, die ständig erreicht werden können und daher nicht einzelnen Stoffgebieten zugeordnet wurden. Sie sollen vielmehr den gesamten Unterrichtsgang beherrschen.

- 1 Einsicht in die individuelle und soziale Natur des Menschen.
- 2 Einsicht in die wirtschaftliche Doppelrolle des Menschen als Konsument und Produzent.
- 3 Verständnis für die Interdependenz wirtschaftlicher Erscheinungen.
- 4 Einsicht in die Verflechtung der Wirtschaft mit außerwirtschaftlichen Lebensbereichen.
- 5 Einsicht in den Entscheidungscharakter des Wirtschaftens.
- 6 Überblick über die wichtigsten Entscheidungsbereiche im Beruf und Arbeitswelt, in Haus- und Betriebswirtschaften.
- 7 Fähigkeit, im Spannungsfeld von Chancen und Risiken rational begründete Entscheidungen in sozialer Verantwortung zu treffen.

Dies bedeutet u. a.:

- Fähigkeit, ein Problem wahrzunehmen;
Fähigkeit, Informationen zu beschaffen, zu ordnen, zu verdichten, zu veranschaulichen, auszuwerten und wiederzugeben.
 - Fähigkeit zur Zielreflexion und Zielentscheidung;
Fähigkeit, Interessen abzuwägen.
 - Fähigkeit zur Analyse der Ausgangslage;
Fähigkeit zum kausalen und analytischen Denken;
Fähigkeit zum Abstrahieren durch Denken in wirtschaftstheoretischen Modellen;
Fähigkeit, sich wissenschaftlicher Denkweisen und Methoden zu bedienen;
Fähigkeit, wirtschaftliche Vorgänge durch das Rechnungswesen zu veranschaulichen, zu quantifizieren, zu kontrollieren und auszuwerten.
 - Fähigkeit, Mittel und Wege zu finden;
Fähigkeit zum finalen und kreativen Denken.
 - Fähigkeit, die Auswirkungen einer Handlung abzuschätzen und Maßnahmen hinsichtlich ihrer Konsequenzen zu beurteilen;
Fähigkeit zur reflektierten Mittelentscheidung.
- 8 Fähigkeit zur Planung, Organisation und Kontrolle.
 - 9 Fähigkeit, die erworbenen Kenntnisse, Einsichten und Fertigkeiten bei der Regelung eigener Angelegenheiten, insbesondere als Berufstätiger und Verbraucher, anzuwenden.
 - 10 Empfinden der eigenen Betroffenheit bei wirtschaftlichen Problemen.
 - 11 Bereitschaft zu Kommunikation und Kooperation.
 - 12 Bereitschaft zu sachlicher Diskussion und zu fairer Auseinandersetzung.
 - 13 Bereitschaft zur Selbstkritik.
 - 14 Bereitschaft zur Selbstverantwortung und zur Übernahme von Verantwortung für andere.
 - 15 Bereitschaft, für den Schutz der Menschenwürde einzutreten.

1.2 Curriculare Teilpläne für Betriebswirtschaft, Arbeitstechniken und Rechnungswesen

Teilbereich B 1:

DER PRIVATE HAUSHALT ALS ENTSCHEIDUNGSBEREICH

Lernziele zu B 1

1 Erkenntnis, daß der Kern des wirtschaftlichen Handelns im Abwägen und Entscheiden besteht.

2 Einblick in die Stellung des Haushaltes im Rahmen des Wirtschaftskreislaufes; Einsicht in das Wesen des Haushaltes als privater Entscheidungsbereich.

3 Kenntnis der möglichen Zielvorstellungen der wirtschaftenden Menschen im Entscheidungsbereich Haushalt; Einsicht in die Pluralität der Ziele und den unterschiedlichen Grad ihrer gegenseitigen Vereinbarkeit; Erkenntnis, daß jeweils diejenigen Ziele dominieren, deren Erfüllung gefährdet erscheint; Fähigkeit, die möglichen Zielsetzungen unter wirtschaftlichen, sozialen, rechtlichen, politischen, technologischen und kulturellen Aspekten zu beurteilen; Fähigkeit, die Zielsetzungen aus der Interessenlage des einzelnen und der Allgemeinheit zu diskutieren; Bereitschaft, die eigenen Ziele kritisch zu überdenken.

Lerninhalte

Erhöhung der Entscheidungskompetenz des einzelnen Kollegiaten in sozialer Verantwortung als Hauptziel des Leistungskurses Wirtschaft/Recht.

Güter- und Geldströme, die den Haushalt betreffen;
Entscheidungsfelder im Haushalt.

Mögliche Zielvorstellungen:

- A) Güter- und geldwirtschaftliche Ziele
 - 1 angemessene Berufstätigkeit und Arbeitsbedingungen; Freizeit
 - 2 Streben nach verfügbarem Einkommen
 - 3 Befriedigung der Grundbedürfnisse; Erhaltung der Gesundheit
 - 4 Haushalten (Wirtschaftlichkeitsprinzip, Liquiditätsprinzip)
 - 5 Verfügen über Sachgüter, Dienstleistungen, Informationen, Rechte
 - 6 Vorsorge; Entwicklung und Elastizität der Hauswirtschaft.
- B) Sozial- und Individualziele
 - 1 Zugehörigkeit und Kontakt zu anderen
 - 2 Wertschätzung durch andere
 - 3 Einfluß auf andere; Mitsprache, Mitwirkung, Mitverantwortung
 - 4 Interessenausgleich gegenüber anderen, sozialer Friede
 - 5 persönliche Freiheit, Unabhängigkeit
 - 6 Entfaltung der eigenen Persönlichkeit.

Unterrichtsverfahren

- Demonstration der Richtigkeit der Aussage
- an Hand eines Überblicks über die Problemkreise, die nach dem vorliegenden Curricularen Lehrplan in den vier Studienhalbjahren des Leistungskurses Wirtschaft/Recht zu bearbeiten sind (Kreislaufschema mit den Sektoren Haushalt, Betriebswirtschaft und Öffentlichkeit als Erklärungshilfe verwenden!)
- durch Erläuterung der entscheidungsorientierten Lernzielmatrix, die den Lehrplänen zugrunde liegt.

Entwicklung eines erweiterten Kreislaufmodells als Erklärungshilfe;
Hinweis auf die Überschriften der Teilpläne B 2 bis B 6.

Ausgehend von einschlägigen Entscheidungssituationen induktive Entwicklung von möglichen Zielvorstellungen in Gruppenarbeit, anschließend Diskussion der Ergebnisse.

Lernzielkontrollen

- Lehrplananalyse,
- Vorschläge zur Schwerpunktsetzung.
- Wiedergabe,
- erklärende Darstellung.
- Wiedergabe,
- Anwendung,
- Motivationsanalyse.

Teilbereich B 2:

EINKOMMEN UND BERUF

Lernziele zu B 2

Lerninhalte

1 Einsicht in die Aufspaltung des ursprünglich unmittelbaren Bedarfsdeckungsprinzips einer geschlossenen Hauswirtschaft durch gesellschaftliche Arbeitsteilung in Berufsleistungs-(Einkommens)prinzip und Konsum-(Ausgaben-)prinzip der modernen Hauswirtschaft.

Die Marktumwege der modernen Hauswirtschaft.

2 Bewußtwerden der Situation des Jugendlichen, aus der Fülle der vorhandenen Berufsmöglichkeiten eine Entscheidung treffen zu müssen, ohne genügend darüber informiert zu sein;
Kenntnis von Entscheidungskriterien bei der Berufswahl;
Kenntnis von verschiedenen Informationsmöglichkeiten zur Berufswahl.

Berufsgruppen als Ergebnis der gesellschaftlichen Arbeitsteilung.

Kriterien zur Berufswahl (Eignung, Neigung, Leistungsanforderungen, Verdienst, Status, Aufstiegsmöglichkeiten, Sicherheit, Entfaltung der eigenen Persönlichkeit, gesellschaftlicher Nachwuchsbedarf und dessen Wandel, Ausbildungsmöglichkeiten).

Formen der Berufsberatung (Vorträge, Schriften, Berufsbilder, Berufskunde, Beratungsgespräche, Arbeitsvermittlung, Tätigkeit des Schülerberaters).

3 Einsicht in die Tatsache, daß das Erreichen einer Berufsqualifikation Vorleistungen in Form der Berufsausbildung erfordert; Überblick über die Möglichkeiten der Berufsbildung.

Schul- und Bildungssystem in der Bundesrepublik Deutschland; Berufsbildungsgesetz; Weiterbildung, Fortbildung, Umschulung.

4 Einblick in Probleme der kooperativen Berufsausübung.

Zusammenarbeit am Arbeitsplatz (Kooperation, Kommunikation in der Leistungsgemeinschaft, Teamarbeit; Organisation der Entscheidungsbefugnisse, der Verantwortung und Kontrolle; Gruppenzwang, Integration, Anpassung und Opposition, kritische Distanz und Engagement, Loyalität und Zivilcourage gegenüber Vorgesetzten, Toleranz und Bestimmtheit gegenüber Mitarbeitern, Übernahme von Entscheidungsbefugnissen und Verantwortung durch den einzelnen).

5 Einsicht in die Notwendigkeit beruflicher Mobilität;
Bewußtsein, daß bei beruflicher Festlegung nur noch die Chance der Arbeitsplatzwahl offensteht;
Kenntnis von Entscheidungskriterien beim Wechsel des Arbeitsplatzes;
Bereitschaft, sich auf neue Anforderungen im Beruf umzustellen.

Berufe im Wandel; Kriterien für die Arbeitsplatzwahl; öffentliche Arbeits- und Berufsförderung.

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Entwicklung einer Tafelskizze:
 Von der Kette „Bedarf – Eigenproduktion – Konsum“ zur Kette „Bedarf – Berufsleistung – Markt – Einkommen – Ausgaben – Markt – Güterbeschaffung – Konsum“.

Gesprächsverlauf

Herausarbeiten von Eignungsmerkmalen ausgewählter Berufe.

Auftragsbearbeitung.

Aufstellen einer Entscheidungsmatrix.

Sammeln von Informationsmaterial (Arbeitsamt, Bundesanstalt für Arbeit, Veröffentlichung des Kultus- und Arbeitsministeriums, Betriebsprospekte, Behördeninformation u. a.).

Auftragsbearbeitung.

Graphische Darstellung des Bildungssystems; Auswertung der Veröffentlichungen des Arbeits- und Kultusministeriums in Gruppenarbeit.

Diskussion, Arbeitsplatzerkundung.

Gesprächsverlauf, Protokoll.

Auftragsbearbeitung.

Analyse von Material.

Lernziele zu B 2

6 Einsicht, daß sich der Haushalt zwischen Auskommen mit gegebenem Einkommen und Erweiterung des Einkommens entscheiden muß.

Lerninhalte

Haushaltsplanung; Maßnahmen zur Erweiterung des Familieneinkommens.

Teilbereich B 3:**DIE LEISTUNG DER ABGABEN DURCH DIE HAUSHALTE**

(Steuern und Sozialversicherungsbeiträge des privaten Haushalts)

Lernziele zu B 3

1 Verständnis für die Notwendigkeit kollektiver Sicherungsmaßnahmen; Einsicht in die Notwendigkeit, sich als einzelner an den Gemeinschaftsaufgaben zu beteiligen; Einsicht in die Tatsache, daß die privaten Haushalte in einem Gemeinwesen Teile ihrer Einkommen an die öffentlichen Haushalte abführen müssen und von diesen verschiedenartige Leistungen erlangen können.

2 Überblick über die Steuern vom Einkommen und Vermögen;
Kenntnis elementarer Begriffe aus dem Einkommen- und Vermögensteuerrecht.

3 Fähigkeit, einfache Steuerfälle unter Verwendung eines Hilfsblattes zu bearbeiten, die Steuererklärung auszufüllen und die Steuerschuld mit Hilfe von Tabellen zu bestimmen;

Erkenntnis, daß die Buchführung u. a. steuerlichen Zwecken dient;

Fähigkeit, finanzielle Vorgänge im Haushalt kontenmäßig zu erfassen und steuerlich auszuwerten;

Bewußtsein, daß steuerliche Beratung in schwierigeren Fällen zweckmäßig ist.

Lerninhalte

Die geld- und güterwirtschaftlichen Verflechtungen der privaten und öffentlichen Haushalte.

Einkunftsarten, Werbungskosten; Sonderausgaben, außergewöhnliche Belastung, Einkommen; Freibeträge, zu versteuerndes Einkommen; Steuertarif und -tabellen; tarifliche und festzusetzende Einkommensteuer; Besonderheiten bei der Lohnsteuer; Kirchensteuer.

Die Einheitswerte und der gemeine Wert als Bemessungsgrundlage.

Einfache Fälle zur Einkommen- und Vermögensteuer.

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Diskussion;
 kontenmäßige Darstellung der monetären Vorgänge in einem Haushalt (Auswertung vgl. Teilpläne B 3 und B 6).

Gesprächsverlauf,
 Lösung von Aufgaben.

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Diskussion an Hand einer Skizze zum volkswirtschaftlichen Kreislaufmodell.

Gesprächsverlauf.

Entwicklung von Schemata für die Einkommen- und Vermögensteuer an Hand von Beispielen.
 Erledigung einzelner Aufträge in Gruppen.

Auftragsbearbeitung,

Gesprächsverlauf,

Anwendung.

Bearbeitung von Fallstudien in Gruppenarbeit.

Analyse und Lösung von Fällen.

Lernziele zu B 3

Lerninhalte

4 Einsicht in die Zusammenhänge zwischen Verwendung des Einkommens sowie Geldanlage in verschiedenen Vermögensarten einerseits und der sich daraus ergebenden unterschiedlichen Besteuerung andererseits;
 Kenntnis von steuersparenden Maßnahmen, die sich aus den politischen Zielsetzungen der Steuergesetzgebung ergeben.

Beispiele:
 Vollständige Erfassung der Betriebsausgaben und Werbungskosten, Verrechnung mit negativen Einkünften, steuerliche Behandlung des Grundvermögens im Vergleich mit anderen Formen der Vermögensanlage, Eigennutzung einer Eigentumswohnung bzw. eines Einfamilienhauses als Sonderfall, Ausschöpfung der Möglichkeiten im Bereich der Sonderausgaben im Zielkonflikt mit anderen Zielen des Haushalts, Inanspruchnahme von Prämien durch Erfüllung der Bedingungen.

5 Überblick über die Grundzüge des Rechts der Rentenversicherung, der gesetzlichen Krankenversicherung und der Arbeitslosenversicherung;
 Einsicht in die Auswirkungen, die das Sozialstaatsprinzip auf die Beitragshöhe und die Leistungsfestsetzung haben;
 Überblick über die Möglichkeiten der Altersvorsorge und Krankenversicherung durch die Einrichtungen der Privatversicherung.

Versicherungsträger, Versicherte, Beiträge und Leistungen bei der Sozialversicherung; Vergleich mit den Möglichkeiten der Privatversicherung.

6 Einsicht, daß die Höhe der Abgaben von den Ansprüchen der pluralistischen Gesellschaft auf öffentliche Leistungen abhängt;
 Einsicht, daß Abgabepolitik sozialpolitische Ziele verfolgt;
 Überblick über die durchschnittliche Abgabenbelastung der Haushalte;
 Einblick in die Fortentwicklung des Abgabenrechts und seine Auswirkungen im Bereich der Haushalte.

Belastung der privaten Haushalte mit öffentlichen Abgaben.
 Aktuelle Reformpläne.

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Durchspielen von einfachen Fällen mit Variationen.

Gesprächsverlauf,
Analyse und Lösung von Fällen.

Lehrervortrag,
Expertenreferat;
Besprechung von Beispielen, Lösung kurzer Aufgaben.

Gesprächsverlauf,
Anwendung,

Interpretation von Statistiken, Auswertung von Zeitungsmeldungen, Diskussion.

Auftragsbearbeitung,
Gesprächsverlauf.

Teilbereich B 4:

KONSUM

Lernziele zu B 4

1 Kenntnis der Tatsache, daß das ursprünglich unmittelbare Bedarfsdeckungsprinzip einer geschlossenen Hauswirtschaft durch gesellschaftliche Arbeitsteilung in Berufsleistungsprinzip (Einkommensprinzip) und Konsumprinzip (Ausgabenprinzip) aufgespalten worden ist; Verständnis der Problematik, die der moderne Konsum als Fremdleistungsbezug über den Markt mit sich bringt.

2 Kenntnis möglicher Zielvorstellungen des Haushalts im Bereich des Konsums; Einsicht, daß die Vielzahl der Ziele die Einengung des Konsums auf ein rein wirtschaftliches Optimierungsproblem nicht zulassen.

3 Fähigkeit zu reflektierten Konsumententscheidungen.

Lerninhalte

Die Marktumwege der modernen Hauswirtschaft;
Konsum als Fremdleistungsbezug über den Markt in Wechselwirkung mit der Einkommenserzielung.

Mögliche Ziele:

- Befriedigung von Grundbedürfnissen,
- Streben nach Gesundheit
- und Sicherheit,
- Verfügen über Sachgüter und Dienstleistungen,
- Geselligkeit, Kontakte,
- Ansehen, Anerkennung, Prestige,
- Einfluß, Macht, Karriere,
- persönliche Freiheit, Unabhängigkeit,
- Entfaltung der eigenen Persönlichkeit.

Zielkonflikt:

Auskommen mit dem Einkommen und Daseinsvorsorge – Konsumstreben.

A) Phasen eines Entscheidungsprozesses:

- 1 Problemerkennntnis und Informationsbeschaffung
- 2 Entwicklung von Entscheidungskriterien aus den persönlichen Zielvorstellungen
- 3 Lageanalyse
- 4 Maßnahmen:
 - Entwicklung von Alternativen
 - Analyse der Alternativen mit Hilfe der Entscheidungskriterien hinsichtlich der Konsequenzen
 - Bewertung der Alternativen (Gewichtung der Kriterien, Bewertung der Konsequenzen)
- 5 Entscheidung für eine Alternative.

B) Phasen der Realisierung einer Entscheidung:

- 1 Planung der Ausführung
- 2 Ausführung
- 3 Kontrolle und Rückkoppelung.

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Entwicklung einer Tafelskizze: Von der Kette „Bedarf – Eigenproduktion – Konsum“ durch Arbeitsteilung und Spezialisierung zu der Kette „Bedarf – Berufsleistung – Markt – Einkommen – Ausgaben – Markt – Güterbeschaffung – Konsum“.

Gesprächsverlauf.

Diskussion, Systematisierung und Analyse von Verhaltensweisen und Motiven bei Konsumwahlentscheidungen.

Gesprächsverlauf.

Durchspielen von Konsumentscheidungen nach dem Phasenmodell in Gruppenarbeit unter Verwendung einer Entscheidungsmatrix;
Durchführung eines Planspiels.

Übende Anwendung

Hinweis auf die Tatsache, daß der Leistungskurs Wirtschaft/Recht in seinen Teilplänen nach diesem Phasenmodell strukturiert ist;
Hinweis auf die Lernzielmatrix.

Lernziele zu B 4

4 Fähigkeit, Informationen über das Konsumgüterangebot zu beschaffen und auszuwerten.

5 Erkenntnis, daß von der Vielzahl mikroökonomischer Konsumententscheidungen die makroökonomische Größe C (Konsum) abhängt.

Teilbereich B 5:

SPAREN UND VERMÖGENSBILDUNG

Lernziele zu B 5

1 Einsicht in die einzelwirtschaftliche und volkswirtschaftliche Bedeutung des Sparens.

2 Bewußtsein, daß das Ausmaß des Sparens einerseits von der Entwicklung des Einkommens, der Pflichtabgaben und des Konsums im einzelnen Haushalt und andererseits von der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (Preisniveau, Beschäftigungslage), von staatlichen Förderungsmaßnahmen und allgemeinen Zukunftserwartungen abhängt.

Lerninhalte

Beispiele:
Anfrage, Kostenvoranschlag, Angebot, rechtlicher Charakter des Angebots, Allgemeine Geschäftsbedingungen, Werbung, Kataloge, Verbraucherzeitschriften, Verbraucheraufklärung, Verbraucherberatungsstellen.

Vergleich hinsichtlich Preis und Qualität, Liefer- und Zahlungsbedingungen, Gewährleistungsansprüchen usw.

Die volkswirtschaftliche Konsumfunktion.

Lernziele zu B 5

Lerninhalte

Aspekte wie z. B.: Sparen und Sicherheitsstreben (Daseinsvorsorge), Sparen und Erzielung zusätzlichen Einkommens, Sparen und Unabhängigkeit, Sparen und Kapitalbildung für Investitionen.

Volkswirtschaftliche Sparfunktion, einzelwirtschaftliche Sparfunktion, Sparquote, einzelwirtschaftlicher Zielkonflikt: Sparen – Konsumieren.

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Ausführung von Einzelaufträgen zur Informationsbeschaffung;
Auswertung des beschafften Materials in Gruppenarbeit; Amortisationsberechnungen;

Auftragsbearbeitung.

Anknüpfen an die Teilpläne R 2 bis R 4.

Analyse von Statistiken.

Auswertung von Statistiken.

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Entwickelndes Unterrichtsgespräch unter Verwendung des einfachen Kreislaufschemas;

Gesprächsverlauf.

Anknüpfen an Teilplan B 1: Der private Haushalt als Entscheidungsbereich. Vgl. auch Teilplan W 2: Konjunkturtheorie und Konjunkturpolitik.

Zahlenbeispiel für die Darstellung der Sparneigung, Berechnung und graphische Darstellung, Analyse von statistischem Material;

Übende Anwendung,

Anknüpfen an die Teilpläne B 2–B 4;

vgl. auch Teilplan W 2: Konjunkturtheorie und Konjunkturpolitik.

Analyse.

Lernziele zu B 5

3 Kenntnis der verschiedenen Möglichkeiten des Sparens und der Vermögensbildung (für den einzelnen) im Haushalt und der wichtigsten Kriterien für ihre Beurteilung; Fähigkeit, ein Taschenbuch über Geldanlage/Vermögensbildung kritisch durchzuarbeiten, die aufgestellten Thesen zu überprüfen und die einzelnen Themen mit Hilfe von Lehrbüchern, Nachschlagewerken und weiterführenden Informationsschriften zu vertiefen.

Lerninhalte

Kriterien:

- Sicherheit (Substanzerhaltung)
- Rentabilität (Wertzuwachs, Erträge)
- Liquidierbarkeit.

Anlageformen:

Banksparen, Bausparen, Wertpapiersparen, Versicherungssparen, Beteiligungen, Vermögensanlage in Haus- und Grundbesitz, Inanspruchnahme des 3. Vermögensbildungsgesetzes.

4 Fähigkeit, einschlägige Aufgaben der Zinsszins- und Rentenrechnung zu lösen.

Aufzinsung, Abzinsung, Rentenendwert, Rentenbarwert.

(Kann bei Zeitnot entfallen!)

Teilbereich B 6:

FINANZIERUNG UND KREDITSICHERUNG BEIM ERWERB GRÖßERER VERMÖGENS-OBJEKTE DURCH DEN HAUSHALT

Lernziele zu B 6

1 Einsicht in die Tatsache, daß die laufenden Einnahmen- und Ausgabenströme des Haushalts durch die Anschaffung hochwertiger Gebrauchsgüter in ihrem Gleichgewicht gestört werden; Kenntnis des Zusammenhangs zwischen Vermögensform und Vermögensquelle; Kenntnis des Finanzierungsbegriffes; Kenntnis der Arten der Finanzierung; Einsicht in den Zielkonflikt zwischen sofortiger Anschaffung (auf Kredit) und späterer Anschaffung (bei Eigenfinanzierung).

Lerninhalte

Konsumgüter als Verbrauchs- und Gebrauchsgüter;
 Bedarf des Haushalts an Gebrauchsgütern;
 Erwerb von Gebrauchsgütern;
 Finanzierung von Gebrauchsgütern;
 Vermögen, Kapital; Eigenkapital, Fremdkapital.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>Bearbeitung von Aufträgen in Einzel- oder Gruppenarbeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Lektüre eines Taschenbuches - Vertiefung durch: <ul style="list-style-type: none"> Nachschlagen in einem Lehrbuch, Nachschlagen in Lexika, Studium von Informationsschriften der Geldinstitute, Bausparkassen, Versicherungsgesellschaften, Fachverbände; - Querverbindung zum Sachenrecht, Teilplan R 4; - Kollegiatenreferat. <p>Unterrichtsgespräch mit Tafelarbeit zum Vergleich und zur Beurteilung von verschiedenen Anlageformen.</p> <p>Lösung von Situationsaufgaben.</p> <p>Betriebserkundung einer Bank;</p> <p>Besuch der Wertpapierbörse.</p> <p>Einführung der Begriffe, Herleitung der Zinseszinsformel und der Rentenformeln, Lösung von Aufgaben, Arbeiten mit Wirtschaftstafeln.</p> <p>Fortsetzung im Teilplan B 6: Finanzierung und Kreditsicherung.</p>	<p>Wiedergabe, erklärende Darstellung,</p> <p>Analyse,</p> <p>Zusammenfassung,</p> <p>Entwicklung von Sparprogrammen, Beurteilung von Alternativen.</p> <p>Lösung von Aufgaben.</p>

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>Unterrichtsgespräch mit Hilfe von Zeichnungen;</p> <p>Arbeiten mit Grundbegriffen der Buchführung;</p> <p>Vergleich von verschiedenem Konsumverhalten</p>	<p>Wiedergabe, Gesprächsverlauf.</p>

Lernziele zu B 6

Lerninhalte

2 Einsicht in das Wesen des Kredits; Einsicht in die einzelwirtschaftliche und volkswirtschaftliche Bedeutung der Kreditgewährung und -tilgung.

3 Kenntnis der wichtigsten Kriterien für die Beurteilung von Krediten.

4 Kenntnis der wichtigsten Möglichkeiten der Kreditbeschaffung durch den Haushalt.

5 Kenntnis von Wesen, Bestellung und Verwertung von Sicherheiten.

6 Fähigkeit, einschlägige Aufgaben aus dem Bereich der Finanzmathematik zu lösen.

7 Fähigkeit, vermögenswirtschaftliche Maßnahmen eines Haushalts bilanzkritisch zu beurteilen.

Kredit als Brücke zwischen gegenwärtigen Ausgaben und künftigen Einnahmen (vorweggenommene Kaufkraft);

Kredit als Beziehung zwischen verschiedenen Wirtschaftssubjekten (Kaufkraftübertragung).

Kriterien:

- Streben nach geringen Kosten (Zinsen, Disagio, Bearbeitungsgebühren, Kreditsicherungskosten, steuerliche Auswirkungen; Nominal- bzw. Effektivverzinsung)
- Tragbare Belastung durch die Annuität (Zins + Tilgung)
- Sicherheit (angemessene Laufzeit bzw. Unkündbarkeit von seiten des Kreditgebers)
- Günstiges Verhältnis zwischen Kredithöhe und bedungenen Sicherheiten.

Beispiele:

Beschaffung von Kleinkrediten, Teilzahlungskrediten, Wechselkrediten, Anschaffungsdarlehen, Bauspardarlehen, Hypothekendarlehen der Banken und Versicherungen, Arbeitgeberdarlehen, öffentlichen Darlehen.

Der Abschluß eines Darlehensvertrages als rechtliches Problem.

Pfandrecht an beweglichen Sachen, Sicherungsübereignung, Hypothek und Grundschuld, Bürgschaft.

Tilgungsrechnung:

Raten- und Annuitätentilgung.

(Kann bei Zeitnot entfallen!)

Einführung in bilanzkritische Fragestellungen an Hand der kontenmäßigen Erfassung vermögenswirtschaftlicher Vorgänge im Haushalt.

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Auswertung von Fachliteratur, anschließend Diskussion, z. B. mit folgendem Einstieg:

Die Rolle der Bausparkassen bei der Wohnneubaufinanzierung.

Bearbeiten einer Situationsaufgabe, daraus Entwicklung der Kriterien.

Beschaffen und Auswerten von Informationsmaterial der Kreditinstitute; anschließend Vertiefung der Kenntnisse mit Hilfe von Lehrbüchern und Nachschlagewerken; Kollegiatenreferat; Betriebserkundung eines Kreditinstituts.

Auftragsbearbeitung in Gruppenarbeit; Kollegiatenreferat; Expertenvortrag; Anknüpfen an Teilplan R 4.

Einführung der Begriffe; Herleitung der Formeln; Lösung von Aufgaben; Arbeiten mit Wirtschaftstafeln.

Anknüpfen an die Teilpläne B 2 und B 3; Ausgehend von der (doppelten) Buchführung eines Haushaltes und seiner Bilanz können Fragen zur Finanzierung, Liquidität, Belastbarkeit, Rentabilität, Kreditwürdigkeit, ferner zur Umfinanzierungsmöglichkeit und zu Investitionsmöglichkeiten bearbeitet werden.

Diskussionsverlauf.

Übende Anwendung, Analyse von Aufgaben.

Wiedergabe, erklärende Darstellung, Zusammenfassung, Analyse, Beurteilung von Alternativen.

Wiedergabe, erklärende Darstellung, Analyse und Beurteilung von Alternativen.

Lösung von Aufgaben.

Lösung von Aufgaben.

Teilbereich B 7:

DIE GESAMTFÜHRUNG DER BETRIEBSWIRTSCHAFT**Lernziele zu B 7**

1 Einsicht in das Wesen der Betriebswirtschaft als zielgerichtetes, produktives, soziales System.

Lerninhalte

Die Betriebswirtschaft. Mögliche Gesichtspunkte:

Die Betriebswirtschaft als offenes dynamisches System:

Ganzheit, Begrenzung, Umwelt; Elemente (Menschen, Güter, Geld, Informationen); Beziehungen und Strukturen (im Aufbau und im Ablauf); Bestand und Bewegung, Erhaltung und Veränderung; Gleichgewicht, Störung, Anpassung, Beeinflussung.

Die Betriebswirtschaft als produktives System:

Der gesamtwirtschaftliche Zweck der BW: Erstellung von Leistungen für Dritte (Fremdbedarfsdeckung); Produktionsfaktoren (input), Produktion (Faktorkombination), Produktionsverwertung (output).

Die Betriebswirtschaft als soziales System:

Menschen, Beziehungen, Strukturen, Verhalten; Belegschaft, Rekrutierung der Mitarbeiter, Arbeit, Arbeitsteilung, Kooperation, Kommunikation, Funktionen und Rollen, Rollenerwartungen, Einzelinteressen, rollenkonformes Verhalten, Integration, Sanktionen, Autoritätsstruktur, formelle Gruppenbildung, Formalisierung und Bürokratisierung, Führungsstil, Betriebsklima, human relations, informelle Gruppenbildung.

Die Betriebswirtschaft als zielgerichtetes System:

Ausgangslage, Ziele, Problem, Maßnahmen; Entscheiden, Realisieren, Kontrollieren.

Unterrichtsverfahren	Lernziele	Lernzielkontrollen	Lernziele zu B 7
----------------------	-----------	--------------------	------------------

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
----------------------	--------------------

Anknüpfung an Kenntnisse aus der Mittelstufe mit Tafelzeichnungen wie z. B.:

Beziehungen zwischen Betriebswirtschaft und Umwelt,

die Betriebswirtschaft im volkswirtschaftlichen Kreislauf,

der Güterdurchlauf innerhalb der Betriebswirtschaft,

der Gelddurchlauf innerhalb der Betriebswirtschaft,

usw.

Auswertung der Zeichnungen im Unterrichtsgespräch.

Auswertung betriebswirtschaftlicher Literatur hinsichtlich der vertretenen wissenschaftstheoretischen Richtungen in arbeits-teiliger Gruppenarbeit.

Erklärende Darstellung,

Entwurf von Skizzen,

Art der Auftragsbearbeitung.

Lernziele zu B 7

Lerninhalte

2 Einsicht in die Grundfunktion der Gesamtführung einer Betriebswirtschaft und ihre Problematik.

Die Steuerung der Betriebswirtschaft in der Marktwirtschaft.

Die zielorientierte, umweltsbezogene Steuerung des produktiven sozialen Systems Betriebswirtschaft als autonome Planungs- und Aktionseinheit innerhalb der Marktwirtschaft zwischen Risiko und Chance durch den Prozeß der Willensbildung (Entscheidungsprozeß) und der Willensdurchsetzung.

Chance als Möglichkeit der optimalen Zielerreichung, Risiko als Gefahr der Zielverfehlung.

Kernfragen im Bereich der Gesamtführung:
 Wer führt? (Frage nach der Führungsgruppe)
 Wohin wird geführt? (Frage nach der Zielbestimmung)
 Wie wird geführt? (Frage nach dem Prozeß der Zielverwirklichung).

3 Einsicht in die Notwendigkeit der Existenz einer Führungsgruppe; Kenntnis der Tendenz zur Managementführung; Einsicht in die Beziehungen zwischen Kerngruppe (Führungsgruppe) und Satellitengruppen.

Die Führungsgruppe.
 Zielorientierte Steuerung der Betriebswirtschaft durch den dispositiven Produktionsfaktor; zunehmende Trennung von Unternehmerfunktion und Kapitaleigentum; der Manager als Vertragsunternehmer; Beeinflussung der Führungsgruppe durch Interessengruppen wie z. B.: Belegschaft, Betriebsrat, Gewerkschaften, Aufsichtsrat, Kapitaleigner, Kreditgeber, Lieferanten, Kunden, Konkurrenten, Kartelle, Konzernschwestern, Verbände, staatliche Organe, Presse usw.; Freiheit und Bindung bei Führungsentscheidungen.

4 Kenntnis der möglichen Ziele im Bereich der Gesamtführung der Betriebswirtschaft; Einsicht in die Pluralität der Ziele;

Zielbestimmung.

Mögliche Ziele:

A) Güterwirtschaftliche Ziele:

1 Substanzerhaltung (Sicherung des Betriebspotentials) und güterwirtschaftliches Gleichgewicht (Sicherung der Leistungsbereitschaft, Fließgleichgewicht);

2 Wachstumsstreben (Umsatzstreben, Investitionsstreben);

3 Wirtschaftlichkeitsstreben.

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Lehrervortrag mit Beispielen;
 Diskussion der Probleme und der erforderlichen Führungsaufgaben;
 Unterrichtsgespräch zur Stellung des Betriebes im Rahmen der Zentralverwaltungswirtschaft.

Wiedergabe,
 Diskussionsverlauf.

Referat;
 Unterrichtsgespräch mit Tafelzeichnung;
 Anknüpfen an Teilplan R 8:
 Handeln für andere.

Wiedergabe,
 erklärende Darstellung.

Aufstellen eines individuellen Zielsystems für eine ausgewählte Betriebswirtschaft (Industrie-AG, Genossenschaft, Krankenhaus, Behörde).

Übende Anwendung,

Bearbeitung von einfachen Fallstudien in konkurrierender Gruppenarbeit;

Art der Auftragsbearbeitung,

Auswertung der betriebswirtschaftlichen Literatur in arbeitsteiliger Gruppenarbeit.

Lernziele zu B 7

Lerninhalte

2. Einsicht in die Grundfunktion der Betriebswirtschaftslehre als Führung einer Betriebswirtschaft und ihre Problematik.

B) Geldwirtschaftliche Ziele:

- 1 Kapitalerhaltung (Sicherung der Finanzierung) und finanzwirtschaftliches Gleichgewicht (Sicherung der Liquidität);
- 2 Erfolgsstreben (Gewinnstreben, Rücklagenbildung);
- 3 Rentabilitätsstreben.

(C) Informationswirtschaftliche Ziele:

- 1 Geheimhaltung eigener Informationen (Sicherung eines Informationsvorsprunges) und informationswirtschaftliches Gleichgewicht (Sicherung des Informationsflusses);
- 2 Entwicklung des Informationssystems;
- 3 Streben nach Informationsverwertung.

D) Soziale Ziele:

- 1 Erhaltung des sozialen Systems (in Aufbau und Ablauf);
- 2 Entwicklung des sozialen Systems;
- 3 Streben nach Interessenausgleich im sozialen System (sozialer Friede).

E) Umweltsbezogene Ziele:

- 1 Erhaltung der Umweltsbeziehungen (nach Aufbau und Ablauf);
- 2 Entwicklung der Umweltsbeziehungen;
- 3 Streben nach Interessenausgleich zwischen Betriebswirtschaft und Umwelt.

F) Führungsbezogene Ziele:

- 1 Erhaltung der Entscheidungskompetenz (Sicherung von Autonomie und Einfluß);
- 2 Erhöhung der Entscheidungskompetenz (Autonomiestreben, Machtstreben);
- 3 Streben nach Anpassungsfähigkeit an veränderte Umweltbedingungen bei Einhaltung der (u. a. gesetzlichen) Rahmenbedingungen.

Einsicht in den unterschiedlichen Grad der gegenseitigen Vereinbarkeit der Ziele und in den Vorgang der Zielsetzung.

Unterschiedliche Verträglichkeit der Ziele (komplementär, konkurrierend, indifferent); Notwendigkeit der Gewichtung der Ziele und der Festlegung eines individuellen betriebswirtschaftlichen Zielsystems; Zielsetzung als Kompromiß zwischen den Eigeninteressen der Betriebsführung und Fremdinteressen.

Unterrichtsverfahren	Lerninhalte	Lernzielkontrollen	Lernziele zu 8.7
----------------------	-------------	--------------------	------------------

Zielkonflikte

Praxis des Prozesses der Zielvereinbarung

Entwicklung einer Zielvereinbarung

1. Problemkenntnis und -formulierung

2. Entwicklung von Entscheidungsalternativen

3. Lageanalyse

4. Entwicklung von alternativen Maßnahmen

5. Entscheidung für eine Alternative

6. Willensdurchsetzung

7. Planung der ausgewählten Alternative

8. Verknüpfung mit Hilfe der Organisation

9. Durchführung

10. Kontrolle und Rückkopplung

Die besondere Problematik bei Kollektiventscheidungen

Verfahrenstechniken bei Kollektiventscheidungen

Die Rolle der Entscheidungsgruppen und des Management-Information-Systems (MIS) bei der Entscheidungsvorbereitung

Entscheidungsprozesse

Funktionale Gestaltung

Informationswirtschaft

Produktionswirtschaft

Finanzwirtschaft

Vermögenswirtschaft

Informationswirtschaft

5 Überblick über den Prozess der Zielvereinbarung in einer Betriebswirtschaft

6 Überblick über die verschiedenen Entscheidungsalternativen

Diskussion der Zielkonflikte.

Diskussionsverlauf.

5 Überblick über den Prozeß der Zielverwirklichung in einer Betriebswirtschaft.

Zielverwirklichung.

Phasen des Prozesses der Zielverwirklichung in einer Betriebswirtschaft:

A) Willensbildung:

- 1 Problemerkennntnis und Informationsbeschaffung
- 2 Entwicklung von Entscheidungskriterien aus dem Zielsystem
- 3 Lageanalyse
- 4 Entwicklung von alternativen Maßnahmen, Analyse der Alternativen mit Hilfe der Entscheidungskriterien hinsichtlich der Konsequenzen, Bewertung der Alternativen
- 5 Entscheidung für eine Alternative.

B) Willensdurchsetzung:

- 1 Planung der ausgewählten Alternative
- 2 Veranlassung mit Hilfe der Organisation
- 3 Durchführung
- 4 Kontrolle und Rückkoppelung.

Die besondere Problematik bei Kollektiventscheidungen.

Verfahrenstechniken bei Kollektiventscheidungen.

Die Rolle der Stabsabteilungen und des Management-Information-Systems (MIS) bei der Entscheidungsvorbereitung.

6 Überblick über die wichtigsten Entscheidungsbereiche in einer Betriebswirtschaft.

Entscheidungsbereiche.

Funktionsbereiche in einer Betriebswirtschaft z. B.:

- Strukturelle Gestaltung,
- Fertigungswirtschaft,
- Marktwirtschaft,
- Personalwirtschaft,
- Vermögenswirtschaft,
- Informationswirtschaft.

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Graphische Darstellung des Ablaufprozesses (z. B. als Regelkreis);

Aufstellen einer Maßnahmenanalyse und -bewertung (Ergebnismatrix, Bewertungsmatrix), beispielsweise bei einem Problem der Standortwahl;

Diskussion der Ergebnisse;

Querverbindung zu Teilplan AT: Allgemeine Arbeitstechniken.

Wiedergabe,

übende Anwendung.

Gegenüberstellung und Vergleich verschiedener Gliederungsversuche in betriebswirtschaftlichen Lehrbüchern in Gruppenarbeit; Einzelaufträge zur Ermittlung der Führungsbereiche in verschiedenen Betriebswirtschaften; Hinweis auf das Unterrichtsprogramm im 2. Kurshalbjahr und dessen Gliederung (B 8–B 12, Rw).

Art der Auftragsbearbeitung.

Teilbereich B 8:**BETRIEBSWIRTSCHAFTLICHE PERSONALPOLITIK**

(Personalwirtschaft)

Lernziele zu B 8

1 Einsicht in die Doppelstellung der Betriebswirtschaft als kapitalwirtschaftlich orientierte Produktionsstätte und als Lebens- und Arbeitsbereich des Menschen.

2 Kenntnis der Funktion des Produktionsfaktors Arbeit in der Betriebswirtschaft.

3 Erfassen des wirtschaftlichen Kerns der Problematik im Bereich der betriebswirtschaftlichen Personalpolitik.

4 Kenntnis der personalwirtschaftlich relevanten Ziele der Betriebsführung sowie der betriebswirtschaftlich relevanten Zielvorstellungen der Belegschaft; Einsicht in den unterschiedlichen Grad der Vereinbarkeit der gegenseitigen Zielvorstellungen.

Lerninhalte

Die Betriebswirtschaft als zielgerichtetes, produktives System; die Betriebswirtschaft als soziales System.

Die Arbeit als Produktionsfaktor besonderer Art.

Die Abstimmung zwischen Zielvorstellungen, Interessen und Motiven der Belegschaft und dem Zielsystem der Betriebsführung.

Personalwirtschaftlich relevante Ziele der Betriebsführung,

zum Beispiel:

- Erfolgs- und Rentabilitätsstreben,
- Wirtschaftlichkeitsstreben,
- Wachstumsstreben,
- Sicherung des Leistungspotentials (Substanzerhaltung) und der Leistungsbereitschaft (güterwirtschaftliches Gleichgewicht),
- Sicherung der Anpassungsfähigkeit,
- Streben nach Macht und Autonomie,
- Beachtung von Rechtsnormen,
- Erhaltung und Entwicklung des sozialen Systems,
- Streben nach Interessenausgleich im sozialen System.

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Kollegiatenreferat zur wirtschaftshistorischen Entwicklung des Verhältnisses der Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital in den Betriebswirtschaften und zur Entwicklung der Arbeitsgesetzgebung in Deutschland; Interpretation eines Falles aus dem Arbeitsrecht; Auswertung von Erfahrungsberichten aus Betriebswirtschaften (Erlebnisse beim Ferienjob, berufliche Erfahrungen der Eltern).

Diskussion.

Diskussion an Hand einer Tafelskizze.

Ableitung aus den bereits bekannten Zielvorstellungen der Haushalte (Teilplan B 1) und der Betriebswirtschaften (Teilplan B 7) und aus dem Stellenmarktangebot in der Tageszeitung in Gruppenarbeit;
 Artikulierung eigener Wünsche bei der Arbeitsplatzwahl durch die Kollegiaten;
 Tafelskizze mit Gegenüberstellung der beiden Zielbündel;
 Versuch einer Gewichtung der einzelnen Zielvorstellungen;
 Diskussion der Möglichkeiten zur Koordinierung der beiden Zielbündel;
 kreative Entwicklung von geeigneten Maßnahmen.

Gesprächsverlauf.

Verlauf der Diskussion.

Verlauf der Diskussion.

Anwendung,

Fallanalyse,

problemlösendes Denken.

Lernziele zu B 8

Lerninhalte

Teilbereich B 8

BETRIEBSWIRTSCHAFTLICHE PERSONALPOLITIK

(Personalwirtschaft)

Lernziele zu B 8

1 Einsicht in die Doppelrolle der Personalwirtschaft als kapitalwirtschaftlich orientierte Produktionsstätte und als Lebens- und Arbeitsbereich des Menschen.

2 Kenntnis der Funktionsgruppen und Aufgaben der Personalwirtschaft.

5 Kenntnis und Verständnis von personalpolitischen Maßnahmen.

4 Kenntnis der personalwirtschaftlichen Aufgaben und der personalwirtschaftlichen Ziele der Betriebsführung sowie der betriebswirtschaftlich relevanten Zielstellungen der Belegschaft. Einsicht in die unterschiedlichen Organisations- und Verhaltensformen der Belegschaften.

Betriebswirtschaftlich relevante Zielvorstellungen der Belegschaft,

zum Beispiel:

Streben nach

- Einkommen,
- Inanspruchnahme von Sozialleistungen,
- angemessenen Leistungsanforderungen und günstigen Arbeitsbedingungen,
- Entwicklungs- und Aufstiegsmöglichkeiten,
- Erhaltung der Arbeitskraft,
- günstigen Wohn-, Verkehrs- und Freizeitbedingungen,
- beruflicher Förderung und Mobilität,
- Unabhängigkeit, sozialem Ansehen und Mitsprache,
- sozialer und funktioneller Sicherheit,
- angenehmen Betriebsklima und menschlichen Kontakten.

Beispiele:

- Personalbedarfsplanung (qualitativ und quantitativ)
- Personalauswahl (externe und interne Personalwerbung)
- optimaler Personaleinsatz
- Monetäre Maßnahmen: Tarifvertrag, Lohnformen, Gewinnbeteiligung, Sonderzuwendungen, Sozialleistungen
- Soziale Maßnahmen: Verbesserung des Betriebsklimas, Arbeitsplatzgestaltung, Führungsstile, Mitbestimmung, Delegation von Entscheidungs-, Verantwortungs- und Anordnungsbefugnissen, Zuteilung von Statussymbolen
- Aufstiegs- und Ausbildungsmaßnahmen (Karrieresystem, betriebliches Ausbildungssystem).

Unterrichtsverfahren	Lerninhalte	Lernzielkontrollen
----------------------	-------------	--------------------

Gruppenarbeit, z. B.:

Analyse eines Stellenplanes, Versuch einer Arbeitsplatzbeschreibung, Analyse von Stellenangeboten in der Tageszeitung;
Einstellungsgespräch als Rollenspiel;
Zusammenstellung von Kriterien zur Personalbeurteilung;
Abschluß eines Tarifvertrages als Rollenspiel, rechnerischer und grafischer Vergleich verschiedener Lohn- und Prämienformen aus der Sicht der Betriebsführung und der Belegschaft,

Diskussion von Gewinnbeteiligungs- und Mitbestimmungsmodellen usw. Diskussion ausgewählter Maßnahmen im Hinblick auf die beiden Zielbündel (siehe Lernziel 4).

Art der Bearbeitung,

Gesprächsverlauf,

übende Anwendung.

Lernziele zu B 8

Lerninhalte

6 Kenntnis von verschiedenen Möglichkeiten zur Handhabung von Krisensituationen im Bereich des betriebswirtschaftlichen Personalwesens.

Krisenursachen:

- Verhaltenskonflikt,
- Verteilungskonflikt.

Konflikthandhabung, z. B.:

- Verhandlungen z. B. unter Einschaltung des Betriebsrates)
- Schlichtung durch Dritte (z. B. Arbeitsgerichte)
- Streik - Aussperrung
- Teilung des Streitwerts (z. B. Kompromiß bei Lohnforderungen)
- Ausnützung von Machtpositionen (z. B. Kündigung, Versetzung, Informationsmanipulation)
- Einstellung von Betriebspsychologen bzw. -soziologen
- Verbesserung des Informationsflusses
- Einräumung von Mitsprache- und Mitbestimmungsrechten
- Arbeitszeitregelungen
- Präzisierung der Aufgabenbereiche
- Ausscheiden aus dem Betrieb
- Friedliche Koexistenz (Verzicht auf Austragung des Konfliktes und Beibehaltung des status quo)
- Ausbau der betrieblichen Gemeinschaftseinrichtungen (z. B. Kantinen, Betriebs-sportanlagen).

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Analyse von aktuellen Arbeitskämpfen im In- und Ausland;
 Berichte über persönliche Erfahrungen im Ferienjob (Verhalten von Vorgesetzten, Verhalten von Mitarbeitern);
 Berichte über die Berufserfahrung der Eltern (Statussymbole, Lohnkonflikte, Verhaltensmuster bei Inflation, Arbeitslosigkeit);
 Auswertung von Konfliktaustragung im privaten Bereich;
 Fallstudien zum Betriebsverfassungsgesetz;
 Querverbindung zum Teilplan R 9: Arbeitsrecht.

Analyse, Gesprächsverlauf.

Lerninhalte	Lerninhalte	Lerninhalte	Lerninhalte
Lerninhalte	Lerninhalte	Lerninhalte	Lerninhalte
Lerninhalte	Lerninhalte	Lerninhalte	Lerninhalte
Lerninhalte	Lerninhalte	Lerninhalte	Lerninhalte
Lerninhalte	Lerninhalte	Lerninhalte	Lerninhalte
Lerninhalte	Lerninhalte	Lerninhalte	Lerninhalte
Lerninhalte	Lerninhalte	Lerninhalte	Lerninhalte
Lerninhalte	Lerninhalte	Lerninhalte	Lerninhalte

Lernziele zu B 8

7 Fähigkeit, die Wechselwirkung zwischen betrieblichen Maßnahmen im Bereich der Personalpolitik und Entscheidungen der Einzelhaushalte zu erkennen; Erkenntnis, daß gesamtwirtschaftliche Maßnahmen Auswirkungen im Bereich der Personalwirtschaft haben.

Lerninhalte

Beispiele:

- Betriebliche Maßnahmen mit Auswirkungen auf den Haushalt (z. B. Entlassung bzw. Kurzarbeit und Konsumverhalten, Betriebsverlegung/Betriebsschließung und Arbeitsplatzwechsel bzw. Umschulung)
- Haushaltentscheidungen mit Auswirkung auf den Betrieb (z. B. Wunsch nach Teilzeitarbeit bzw. gleitender Arbeitszeit und Arbeitskräfteeinsatz, Standortwahl usw. bei der Betriebswirtschaft)
- Konjunkturbestimmte Arbeitsmarktlage und betriebliche Personalwirtschaft (z. B. „Personalthortung“, Anwerbung von Gastarbeitern, „Abwerbung“)
- Tarifkonflikt und innerbetrieblicher Arbeitskräfteeinsatz (z. B. Einsparung von Arbeitskräften, Rationalisierung, innerbetriebliche Umsetzung)
- Gesetzgeberische Maßnahmen und Personalpolitik (z. B. Bildungsurlaub, Lohnfortzahlung im Krankheitsfall).

Teilbereich B 9:**BETRIEBSWIRTSCHAFTLICHE PRODUKTIONSPOLITIK****Lernziele zu B 9**

1 Einsicht in das Wesen der Betriebswirtschaft als produktives System;

Einsicht, daß Vorbereitung und Kontrolle des Leistungsprozesses notwendig und damit mittelbar produktiv sind.

2 Verständnis für die Tatsache, daß das Ausmaß betriebswirtschaftlicher Zielerreichung wesentlich von der Gestaltung der Faktorkombination abhängt.

Lerninhalte

Produktion als Prozeß der Leistungsentwicklung und Leistungserstellung;

Forschung und Entwicklung, Fertigungsvorbereitung (Fertigungsplanung, Fertigungssteuerung), Fertigungsdurchführung, Fertigungskontrolle.

Wahl eines bestimmten Fertigungstyps (Werkstattfertigung, Reihenfertigung, Fließbandfertigung, automatische Fertigung, Baustellenfertigung) und Fertigungsverfahren;

Aufbauorganisation und Ablauforganisation des Produktionsprozesses.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>Auswertung von Presseberichten und Kommentaren; Expertenvortrag; persönliche Erfahrungsberichte grafische Aufbereitung von statistischem Material.</p>	<p>Erklärende Darstellung, Quellenanalysen.</p>

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>Tafelskizze des betrieblichen Leistungsflusses; Kollegiatenreferate (Forschung und Entwicklung, Fertigungsvorbereitung, Netzplantechnik); Vorbereitung, Durchführung und Auswertung einer Betriebserkundung (Fertigungsplanung, Fertigungssteuerung). Gegenüberstellung der betriebswirtschaftlichen Vor- und Nachteile der einzelnen Fertigungsverfahren im Arbeitsunterricht; Entwicklung von Aufbau- und Ablaufplänen; Vorbereitung, Durchführung und Auswertung einer Betriebserkundung (Fertigungstypen, Fertigungsverfahren, Fertigungsorganisation).</p>	<p>Wiedergabe, Referat, Zusammenfassung. Gesprächsverlauf, Zusammenfassung.</p>

Lernziele zu B 9

Lerninhalte

3 Erfassen des wirtschaftlichen Kerns der Problematik im Bereich der betriebswirtschaftlichen Produktionspolitik.

Optimale Kombination der Produktionsfaktoren durch zielkonforme Abstimmung zwischen Anforderungen des Produkts bzw. der Produktionstechnik und den Gegebenheiten im Betrieb und seiner Umwelt.

4 Kenntnis von Zielvorstellungen im Bereich der betriebswirtschaftlichen Produktionspolitik als Beurteilungskriterien für entsprechende Maßnahmen.

Solche Ziele können sein:

- Erstreben von Produktivität und Wirtschaftlichkeit, Erfolgsstreben
- Sicherung kontinuierlicher Beschäftigung der Kapazitäten (Auslastung, optimaler Materialdurchfluß) und Abstimmung der Teilkapazitäten aufeinander
- Aufrechterhaltung und Verbesserung von Qualitätsstandards
- Sicherung der Anpassungsfähigkeit
- Erhaltung des sozialen Systems
- Interessenausgleich im sozialen System
- Entwicklung des Informationssystems.

5 Kenntnis von Modellen zur Analyse von produktionswirtschaftlichen Situationen.

Einfache Produktions- und Kostenfunktionen.

6 Kenntnis von und Verständnis für produktionspolitische Maßnahmen; Fähigkeit zur Beurteilung ihrer Wirkungen bezüglich der produktionspolitischen Ziele.

Solche Maßnahmen bzw. Alternativen können sein

- im Bereich Forschung und Entwicklung: Eigene Forschung oder Übernahme von Lizenzen; Entwicklung neuer Produkte; Produktgestaltung
- im Bereich der Faktorenbereitstellung: Einstellung von zusätzlichen Mitarbeitern oder Vergabe von Lohnaufträgen; Eigenproduktion oder Fremdbeschaffung; laufender Werkstoffbezug oder Lagerhaltung
- im Bereich Erzeugungsvorbereitung und Erzeugung: Ausbau der Fertigungsplanung und der Fertigungssteuerung; Einsatz der EDV und der Netzplantechnik; Anlagenabstimmung oder Pufferlager; Kapazitätsveränderungen; Typung und Spezialisierung oder Produktvielfalt; Verfahrenswechsel; Einsatz von Universal- oder Spezialmaschinen; Variation der Fertigungsmengen und Losgrößen; Umorganisation
- im Bereich Erzeugungsabnahme: Vorratsfertigung oder Kundenfertigung; Ausbau der Fertigungskontrolle.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>Unterrichtsgespräch.</p> <p>Erarbeiten von relevanten Kriterien aus dem bereits bekannten möglichen Zielbündel einer Betriebswirtschaft (Teilplan B 7) oder aus Beispielen und Fällen.</p>	<p>Gesprächsverlauf.</p> <p>Wiedergabe,</p> <p>Anwendung bei der Beurteilung von Maßnahmen bei Lernziel 6.</p>
<p>Rechnerische und graphische Darstellung der Produktions- und Kostenfunktionen; Lösung von Aufgaben; Diskussion der Voraussetzungen; Querverbindung zu Teilplan Rw 2.</p> <p>Untersuchung der betriebswirtschaftlichen Vor- und Nachteile von alternativen Maßnahmen in Gruppenarbeit; graphische Darstellung von Gesamtkosten- und Stückkostenverlauf bei einzelnen Maßnahmealternativen; Durchführung eines Unternehmens-Planspiels oder Lösung von Fallstudien aus dem Produktionsbereich; Auswertung von Betriebserkundungen, Zeitungsberichten und Geschäftsberichten; Querverbindung zu den Teilplänen: B 8, B 10, B 12 und Rw 2.</p>	<p>Berechnung und graphische Darstellungen, Gesprächsverlauf.</p> <p>Analyse von vorgegebenen Maßnahmen,</p> <p>Entwicklung von Maßnahmen bei vorgegebenen produktionspolitischen Zielen,</p> <p>Art der Auftragsbearbeitung,</p> <p>Zusammenfassung.</p>

Lernziele zu B 9

7 Einsicht, daß die produktionspolitischen Zielsetzungen mit den Zielen aus anderen Bereichen der Unternehmung und der Umwelt in unterschiedlichem Maße vereinbar sind.

Lerninhalte

- Beispiele:
- Beeinflussung der Produktion durch die Finanzsphäre;
 - Beeinflussung der Produktion durch die Vertriebssphäre;
 - Interessenausgleich mit dem Sozialsystem Betrieb;
 - Interessenausgleich mit der Umwelt (z. B. Produktionsauflagen aus Gründen des Umweltschutzes).

Teilbereich B 10:

BETRIEBSWIRTSCHAFTLICHE MARKTPOLITIK

(Absatzwirtschaft)

Lernziele zu B 10

1 Bewußtsein, daß die Betriebswirtschaft als offenes System in wechselseitiger Beziehung zum Markt steht.

2 Verständnis für die Tatsache, daß das Ausmaß der betriebswirtschaftlichen Zielerreichung wesentlich davon abhängt, wie die Betriebsleistungen vom Markt angenommen werden.

3 Erfassen des wirtschaftlichen Kerns der Problematik im Bereich der betriebswirtschaftlichen Absatzpolitik.

4 Einsicht in die gegenseitige Abhängigkeit der betriebswirtschaftlichen Funktionsbereiche Produktion und Absatz.

Lerninhalte

Betriebswirtschaft und Markt; Beschaffung und Absatz zwischen Anpassung und Beeinflussung.

Die Problematik von Produktionsfreiheit und Absatzrisiko in der Marktwirtschaft.

Optimale Leistungsverwertung durch zielkonforme Integration der Betriebswirtschaft in die Volkswirtschaft.

Interdependenz der Teilbereiche und Teilpläne; produktionsorientierte Unternehmensführung – marktorientierte Unternehmensführung (Marketing-Konzept).

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Unterrichtsgespräch über konkrete Beispiele, z. B. aus dem heimischen Raum; Diskussion der gesamtwirtschaftlichen Folgen (soziale Kosten, Umweltbelastung) der Maßnahmen.

Aufsuchen weiterer Beispiele,
Gesprächsverlauf.

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Schematische Darstellung der Marktbeziehungen einer Betriebswirtschaft in gemeinsamer Tafelarbeit.

Wiedergabe und Kommentierung der Zeichnung.

Weiterarbeit an der schematischen Darstellung der Marktbeziehungen;
Auswertung von Zeitungsberichten und Geschäftsberichten in arbeitsteiliger Gruppenarbeit;

Erklärende Darstellung,

Art der Auftragsbearbeitung,

Diskussion von Fällen zum Problembereich Marktrisiko;

Diskussionsverlauf,

Kollegiatenreferate (z. B.: Die Stellung des Betriebes in verschiedenen Wirtschaftssystemen;
Betriebszweck und Unternehmensziele).

Referat.

Unterrichtsgespräch.

Gesprächsverlauf.

Unterrichtsgespräch.

Gesprächsverlauf.

Lernziele zu B 10

5 Kenntnis von Zielvorstellungen im Bereich der betriebswirtschaftlichen Marktpolitik als Beurteilungskriterien für absatzwirtschaftliche Maßnahmen.

6 Kenntnis von Modellen zur Analyse von absatzwirtschaftlichen Situationen; Bewußtsein, daß solche Modelle nur begrenzte Aussagekraft haben.

7 Kenntnis und Verständnis von Maßnahmen im Bereich der Absatzpolitik.

Lerninhalte

Zum Beispiel:

- Güterwirtschaftliches Gleichgewicht (Fließgleichgewicht) zwischen Beschaffungsmarkt – Beschaffung – Produktion – Absatz – Absatzmarkt
- Umsatzsteigerung
- Finanzwirtschaftliches Gleichgewicht (Liquiditätsstreben)
- Gewinnstreben
- Sicherung der Vollbeschäftigung
- Streben nach Information und Markttransparenz
- Sicherung der Anpassungsfähigkeit
- Autonomie- und Machtstreben
- Erhaltung und Entwicklung der Marktbeziehungen
- Streben nach Interessenausgleich zwischen Betriebswirtschaft und Marktpartnern.

Angebotsverhalten bei elastischer bzw. unelastischer Nachfrage beim

1 Monopol auf vollkommenem Markt (Preis-anpassung, rechnerische und graphische Bestimmung des Cournot'schen Punktes); Monopol auf unvollkommenem Markt;

2 Polypol auf vollkommenem Markt (Gleichgewichtspreis, Mengenanpassung, graphische Bestimmung des Gesamtgewinnmaximums);

Polypol auf unvollkommenem Markt.

Die Grenzen der Aussagefähigkeit der Modelle (Kritik der Modellvoraussetzungen).

Maßnahmen bezüglich der

- Marktleistung (Produktgestaltung, Sortimentsgestaltung, Nebenleistungen, Konditionen)
- Marktbearbeitung (Absatzmethoden, Werbung, PR)
- Preisgestaltung (Preisfestsetzung zwischen Markt und Kosten, Preisdifferenzierung; Rabattpolitik).

Analyse der Maßnahmegruppen bzw. einzelner Maßnahmen hinsichtlich ihrer Anwendbarkeit (z. B. Preispolitik bei homogenen Gütern, Präferenzpolitik bei nichthomogenen Gütern).

Unterrichtsverfahren

Erarbeiten von relevanten Kriterien aus dem bereits bekannten möglichen Zielbündel einer Betriebswirtschaft (Teilplan B 7).

Entwicklung von graphischen Darstellungen in gemeinsamer Arbeit;
Lösung von Aufgaben;
Diskussion der Ergebnisse und der Bedingungen;
Querverbindung zu den Teilplänen:
B 9, Rw 2 und W 1.

Lernzielkontrollen

Wiedergabe der Kriterien, Anwendung bei der Beurteilung von Maßnahmen bei Lernziel 8.

Übende Anwendung,
Lösung von Aufgaben,
Diskussionsverlauf.

Entwicklung von möglichen Maßnahmen im Unterrichtsgespräch;
Querverbindung zu Teilplan Rw 2;
Bearbeitung von Aufträgen in arbeitsteiliger Einzel- oder Gruppenarbeit unter Verwendung von Fachliteratur, anschließend Kollegienreferate;
Auswertung von Zeitungsberichten und Geschäftsberichten;
Vorbereitung, Durchführung und Auswertung einer marktbereichsorientierten Betriebserkundung.

Gesprächsverlauf,
Art der Auftragsbearbeitung,
Analyse von Berichten,
Zusammenfassung.

Lernziele zu B 10

Lerninhalte

8 Fähigkeit zur Beurteilung von absatzpolitischen Maßnahmen und deren Auswirkungen aus der Sicht der vielschichtigen Zielvorstellungen im Bereich der Marktpolitik.

Die Wirkungsweise absatzpolitischer Maßnahmen.

9 Bewußtsein, daß absatzpolitische Entscheidungen die Kenntnis einer Vielzahl von Marketing-Daten voraussetzen;

Marketing-Daten, Bestimmungsgründe der Nachfrage;

Überblick über die Informationsmittel des Marketing;

Marktforschung und Erfolgsanalyse;

Einsicht in den Zusammenhang zwischen gesamtwirtschaftlicher Lage und der Absatzsituation einer Betriebswirtschaft.

Beeinflussung der Absatzsituation durch gesamtwirtschaftliche Daten (Beispiele: Änderung des Konsumverhaltens, Änderung des Investitionsverhaltens, Streichung von geplanten Staatsaufträgen, Auswirkungen der Außenhandels-, Währungs- und Integrationspolitik, staatliche Preisfixierungen, Marktordnungen).

Teilbereich B 11:

BETRIEBSWIRTSCHAFTLICHE STRUKTURPOLITIK

(Strukturelle Gestaltung der Betriebswirtschaft; konstitutive Entscheidungen der Gesamtführung einer Betriebswirtschaft)

Lernziele zu B 11

Lerninhalte

1 Bewußtsein, daß die Betriebswirtschaft als offenes System in vielfacher Weise von der Umwelt und ihren Veränderungen beeinflusst wird.

A) Entscheidungsbereich Standort

Die Mannigfaltigkeit der wechselseitigen Beziehungen zwischen Betriebswirtschaft und Umwelt.

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Analyse ausgewählter Maßnahmen an Hand der Kriterien unter Lernziel 5 und gegebenenfalls unter Verwendung der Analysemodelle unter Lernziel 6 in Gruppenarbeit; Diskussion der Ergebnisse und Nebenwirkungen; Durchführung eines Unternehmens-Planspiels oder Bearbeitung von Fallstudien aus dem Marktbereich.

Kollegiatenreferat;

Entwicklung eines Fragebogens zur Marktforschung, Durchführung einer Prognoserechnung zur Marktforschung, Durchführung von Vergleichsrechnungen (Kosten-Nutzen-Analyse) zur Erfolgsanalyse in Gruppenarbeit;

Diskussion, Querverbindung zu den Teilplänen: B 4 und W 1.

Analyse von Maßnahmen,
Diskussionsverlauf,
Art der Auftragsbearbeitung.

Referat,

Art der Auftragsbearbeitung,

Diskussionsverlauf.

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Grafische Darstellung der Umweltsbeziehungen (güterwirtschaftliche, geldwirtschaftliche, informationswirtschaftliche, rechtliche und soziale Beziehungen in den Funktionsbereichen Gesamtführung, Personalwirtschaft, Vermögens- und Kapitalwirtschaft, Beschaffung, Produktion und Absatz) in gemeinsamer Tafelarbeit.

Wiedergabe der Zeichnung.

Lernziele zu B 11

Lerninhalte

2 Verständnis für die Tatsache, daß das Ausmaß der betriebswirtschaftlichen Zielerreichung u. a. von der räumlichen Platzierung der Betriebswirtschaft in der Umwelt abhängig ist; Kenntnis der Standortfaktoren.

Ortsgebundenheit der Anlagen und der Belegschaft als Ursachen für eine langfristige Ortsbindung der Betriebswirtschaft und damit für eine wesentliche Einschränkung ihrer Flexibilität (Standort als langfristige und unelastische räumliche Einordnung einer Betriebswirtschaft in die Umwelt); räumliche Differenzierung der Standorteigenschaften in natürlicher, wirtschaftlicher, verkehrstechnischer, sozialer, politischer und rechtlicher Sicht; Einfluß der unterschiedlichen Standorteigenschaften auf viele betriebswirtschaftliche Umweltsbeziehungen und damit auf das Ausmaß der betriebswirtschaftlichen Zielerreichung; Standortfaktoren als für die betriebswirtschaftliche Zielerreichung relevante Vorteile eines Standortes wie z. B. Vorteile hinsichtlich Materialbeschaffung, Arbeitskräfteeinsatz, Energie- und Wasserversorgung, Inanspruchnahme von Dienstleistungen, Verkehrslage, Absatz, Umweltsbelastbarkeit, Beseitigung von Abwasser und Produktionsrückständen, Produktionsbedingungen, Baumungsmöglichkeiten, Bodenpreis, Abgaben, Subventionen, Investitionshilfen, Verwaltungskontakten, Freizeitwert, Prestige usw.

3 Erfassen des wirtschaftlichen Kerns der Problematik im Bereich der betriebswirtschaftlichen Standortpolitik.

Optimale Nutzung von Standortvorteilen (Standortfaktoren) durch zielkonforme Abstimmung zwischen Umweltsanforderungen der Betriebswirtschaft und den tatsächlichen Eigenschaften eines Standorts.

Unterrichtsverfahren

Lerninhalte

Lernzielkontrollen

Lernziele zu B 11

Weiterarbeit an der grafischen Darstellung der Umweltsbeziehungen (vgl. Lernziel 1); Behandlung der Frage: Welche der dargestellten Umweltsbeziehungen werden vom Standort beeinflusst?

Anknüpfung an Kenntnisse aus dem Erdkundeunterricht; Referat: Industriestandorte in Bayern (in der Bundesrepublik Deutschland).

Anknüpfung an Teilplan B 7:
Gesamtführung der Betriebswirtschaft.

Wiedergabe der Standortfaktoren, übende Anwendung, Analyse von praktischen Fällen.

Unterrichtsgespräch, ausgehend von einem konkreten Fall (z. B. die Küstenwanderung der chemischen Industrie).

Gesprächsverlauf.

4 Kenntnis von Zielvorstellungen im Bereich der betriebswirtschaftlichen Standortpolitik als Beurteilungskriterien für Standortentscheidungen.

Zum Beispiel:

- Erfolgsstreben im geldwirtschaftlichen Bereich (Maximierung der Differenz zwischen standortbedingten Erträgen und standortbedingten Aufwendungen z. B. hinsichtlich Transportaufwand bei Beschaffung und Absatz, Lohnhöhe, Energie-, Wasser- und Abwassertarif, Mieten, Steuern, Umsatzerlösen, Subventionen, Investitionshilfen usw.)
- Sicherheits- und Wachstumsstreben im güterwirtschaftlichen Bereich (Berücksichtigung von Naturgegebenheiten, Flächenreserven, Bebauungsmöglichkeiten, Energie- und Wasserversorgung, Umweltbelastbarkeit, rechtlichen Vorschriften, Standorten von Lieferanten, Kunden, Konkurrenten und Behörden, Möglichkeiten der Absatzmarktgestaltung, Entwicklungstendenzen der Umwelt im Bereich des eigenen Standorts usw.)
- Entwicklung des sozialen Systems (Berücksichtigung des quantitativen und qualitativen Arbeitskräftepotentials, der regionalen Beschäftigungslage, der Personenverkehrsverhältnisse, der Ausbildungsmöglichkeiten, der Möglichkeiten zur Wohnraumbeschaffung, des Freizeitwertes usw.)

Konkurrenz der Standortfaktoren; Zielkonflikt bei Standortentscheidungen; Standortwahl als Kompromiß, Notwendigkeit Prioritäten zu setzen; Standortorientierungen (je nach vorherrschendem Gesichtspunkt).

Unterrichtsverfahren

Erarbeiten von relevanten Kriterien aus dem bereits bekannten möglichen Zielbündel einer Betriebswirtschaft (Teilplan B 7).

Diskussion der Frage:

Welche Standortvorteile bietet der heimische Raum?

Anknüpfung an Teilplan Rw 2: Kosten- und Leistungsrechnung.

Lernzielkontrollen

Wiedergabe der Kriterien, Anwendung bei der Analyse von Maßnahmen bei Lernziel 5.

Art der Auftragsbearbeitung

8 Fähigkeit, die Zusammenhänge zwischen einzelwirtschaftlichem Verhalten und gesamtwirtschaftlichen Beziehungen zu erkennen.

Lernziele zu B 11

Lerninhalte

5 Kenntnis und Verständnis von Maßnahmen und deren Auswirkungen im Bereich der betriebswirtschaftlichen Standortpolitik.

Maßnahmen bei gesuchtem Standort (Standortwahl, Standortkalkulation):

1 Standortsuche (Vergleich von Standortanforderungen und Standorteigenschaften zur Auffindung von befriedigenden Standorten)

2 Standortvergleich (Vergleich von befriedigenden Standortalternativen nach gewichteten Kriterien zur Auswahl der optimalen Alternative)

auf internationaler, nationaler, regionaler und lokaler Ebene.

Maßnahmen bei gegebenem Standort (Reaktion auf veränderte Standortfaktoren):

1 Standortkorrekturen (Standortverlagerung – Standortspaltung – Betriebsangliederung, Fusion)

2 Anpassung an die gegebene Umwelt (Produktionsumstellung, Schrumpfung)

3 Beeinflussung der Standortfaktoren (Anwerbung von Arbeitskräften, Einsatz von Gastarbeitern, Bau von Betriebswohnungen, Ausbau von Transportsystemen, Errichtung eigener Versorgungsanlagen, finanzielle Unterstützung gemeindlicher Einrichtungen, Lobby usw.)

6 Fähigkeit, die Zusammenhänge zwischen einzelwirtschaftlichem Verhalten und gesamtwirtschaftlichen Beziehungen zu erkennen.

Standortzentralisation (Ballung) als Ergebnis der rationalen Standortwahl bei regionaler Kumulation von Standortvorteilen; Dezentralisation als Ziel der Raumordnung und Landesplanung.

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Durchführung einer Standortkalkulation als Entscheidungsmatrix (Alternativen, Kriterien bzw. Standortanforderungen, Gewichtung der Kriterien, Bewertung der Alternativen, Entscheidung);

Untersuchung der Gründe für die Ansiedlung von neuen Betriebswirtschaften im heimischen Raum;

Untersuchung der Gründe für eventuelle Betriebsstillegungen, Produktionsumstellungen und Schrumpfungsvorgängen im heimischen Raum;

Diskussion der betriebswirtschaftlichen Vor- und Nachteile der Standortspaltung (Ausgliederung);

Referat: Standortspaltung bei dem Unternehmen XY;

Analyse der berufsmäßigen Zusammensetzung des Gemeinde- bzw. Stadtrats;

Auswertung von Geschäftsberichten und Zeitungsberichten.

Lernziel 5 eignet sich besonders für die Bearbeitung von Aufträgen in arbeitsteiliger Einzel- oder Gruppenarbeit.

Auswertung von Veröffentlichungen der Bayer. Staatsministerien für Wirtschaft und Verkehr sowie für Landesentwicklung und Umweltschutz.

Synthese (Entwicklung von Maßnahmen), Wiedergabe und Zusammenfassung, Analyse der Maßnahmen,

Art der Auftragsbearbeitung.

Analyse von Material.

7 Einsicht, daß die vom Gesetzgeber vorgegebenen Rechtsformen für Betriebswirtschaften allgemeine, vorweggenommene Regelungen von möglichen Konflikten darstellen;

Erkenntnis, daß wegen des Formenreichtums der Betriebswirtschaften mehrere Rechtsformalternativen als unterschiedliche Kompromisse zwischen widerstreitenden Interessen vom Gesetzgeber angeboten werden;

Erfassen des wirtschaftlichen Kerns der Problematik im Bereich der betriebswirtschaftlichen Rechtsformgestaltung.

8 Kenntnis von Zielvorstellungen im Bereich der betriebswirtschaftlichen Rechtsformgestaltung.

B) Entscheidungsbereich Rechtsformgestaltung

Im Gesellschaftsrecht geregelte mögliche Konfliktfelder z. B.:

Errichtung, Veränderung und Auflösung der Gesellschaft; Innenverhältnis (Kapitalaufbringung, Geschäftsführung, Stimmrecht, Kontrolle, Gewinn- und Verlustverteilung, Entnahmen); Außenverhältnis (Vertretung, Haftung).

Übersicht über die Rechtsformen und ihre typischen Anwendungsbereiche; Charakterisierung des Wesens der einzelnen Rechtsformen.

Optimale Nutzung der Möglichkeiten zur Rechtsformgestaltung durch zielkonforme Abstimmung zwischen Erfordernissen der Betriebswirtschaft und den Eigenschaften der Rechtsformalternativen.

Zum Beispiel:

- Sicherheitsstreben (Haftung, Risikoverteilung)
- Wachstumsstreben (Kapitalaufbringung, Kreditwürdigkeit)
- Streben nach Autonomie und Geheimhaltung (Geschäftsführung, Vertretung und Mitarbeit der Gesellschafter, Mitbestimmung durch die Arbeitnehmer im Aufsichtsrat, Einflußnahmen von außen; Publizitätspflicht)
- Erfolgsstreben (Gründungsaufwand, rechtsformbedingte laufende Kosten, Besteuerung, Gewinnverteilung)
- Sicherung der Anpassungsfähigkeit (Elastizität der gesetzlichen Vorschriften, zwingendes und nachgiebiges Recht, gegenseitiges Vertrauensverhältnis der Gesellschafter)
- Einhaltung der gesetzlichen Rahmenbedingungen (Mindestvorschriften bezüglich Anzahl der Gründer, Mindesteinlagen, Mindestkapital; Vollkaufmannseigenschaft der Vollhafter bei Personalgesellschaften).

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Lektüre der Paragraphen-Überschriften, die in die üblichen Textausgaben eingefügt sind, (z. B. GmbH-Gesetz oder Gen-Gesetz oder §§ 105 ff. HGB);
Lektüre des Inhaltsverzeichnisses zum AktGes.

Gesprächsverlauf.

Tafelskizze und Unterrichtsgespräch.

Unterrichtsgespräch.

Erarbeiten von relevanten Kriterien aus dem bereits bekannten möglichen Zielbündel einer Betriebswirtschaft (Teilplan B 7).

Übende Anwendung,

Bearbeitung von Situationsaufgaben,

Anknüpfen an die Teilpläne B 12 (Vermögenspolitik) und Rw 3 (Bilanzkritik).

Wiedergabe der Kriterien.

Lernziele zu B 11

Lerninhalte

9 Kenntnis der wichtigsten Rechtsformen von Betriebswirtschaften;

Rechtsformen:

- 1 Personalgesellschaften (OHG, KG)
- 2 Kapitalgesellschaften (GmbH, AG)
- 3 Genossenschaften

(Siehe auch Teilplan Recht: Vereine und Gesellschaften).

Kenntnis und Verständnis von Maßnahmen und deren Auswirkungen im Bereich der betriebswirtschaftlichen Rechtsformgestaltung.

Maßnahmen:

- 1 Auswahl einer geeigneten Rechtsform bei der Gründung
- 2 Ausgestaltung einer gewählten Rechtsform durch einen Gesellschaftsvertrag bzw. durch eine Satzung
- 3 Satzungsänderungen bzw. Änderung des Gesellschaftsvertrages
- 4 Rechtsformenwechsel (Umwandlungen).

Erfassen des wirtschaftlichen Kerns der Problematik im Bereich der betriebswirtschaftlichen Rechtsformgestaltung.

C) Entscheidungsbereich Zusammen-schluß von Betriebswirtschaften

10 Bewußtsein, daß die Grenzen einer Betriebswirtschaft gegenüber ihrer Umwelt durch Konzentrationsverflechtungen an Schärfe verlieren;

Grenzen der Betriebswirtschaft gegenüber ihrer Umwelt;

Verflechtung mit anderen Betriebswirtschaften;

Einengung bzw. Erweiterung des institutionellen Entscheidungsrahmens;

Einengung bzw. Erweiterung des wirtschaftlichen Aktionsrahmens.

Die Problematik von Freiheit und Bindung.

Einsicht in die Tatsache, daß das Ausmaß der betriebswirtschaftlichen Zielerreichung u. a. von der Kooperation mit anderen Betriebswirtschaften abhängig ist;

Einengung bzw. Erweiterung des wirtschaftlichen Aktionsrahmens.

Einengung bzw. Erweiterung des wirtschaftlichen Aktionsrahmens.

Einengung bzw. Erweiterung des wirtschaftlichen Aktionsrahmens.

Einengung bzw. Erweiterung des wirtschaftlichen Aktionsrahmens.

Erfassen des wirtschaftlichen Kerns der Problematik im Bereich der betriebswirtschaftlichen Zusammenschlußpolitik.

Optimal Nutzung von rechtlichen Kooperationsmöglichkeiten durch zielkonforme Abstimmung der Interessen von mehreren Betriebswirtschaften.

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Erarbeiten von Rechtsformen an Hand von Gesetzestexten, durch Lehrervortrag oder Schülerreferat unter besonderer Berücksichtigung der für die Rechtsformwahl entscheidenden Kriterien;
 schematische Darstellung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden;
 Untersuchung der Gründe für die Vorliebe für GmbH sowie GmbH und Co., KG (z. B. im Baugewerbe).

Diskussion der Maßnahmen, die bei der Gründung einer Betriebswirtschaft bzw. bei der Anpassung ihrer gegebenen Rechtsform an veränderte Bedingungen durchzuführen sind;
 Analyse eines Gesellschaftsvertrages oder einer Satzung;
 Herausarbeiten der Schutzbestimmungen, die bei Gründung, Satzungsänderung und Umwandlung einer AG zu beachten sind. Diskussion zur Weiterentwicklung des Unternehmensrechts, z. B. Änderung des GmbH-Gesetzes und möglicher Einfluß auf die Rechtsform-Entscheidung der Betriebswirtschaften.

Schematische Darstellung der Auflösung, Einengung und Erweiterung der Grenzen einer Betriebswirtschaft durch Verflechtungen.

Behandlung der Fragen:
 Welche Umweltsbeziehungen einer Betriebswirtschaft können von Zusammenschlüssen beeinflußt werden?
 Welche Zusammenschlüsse von Unternehmen des Heimatbereiches sind bekannt?
 Warum sind sie vermutlich durchgeführt worden?
 Zusammenschlußformen im Spiegel von Wirtschaftsberichten.

Unterrichtsgespräch.

Analyse von Rechtsformen,
 11 Kenntnis vor Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern im Bereich der betriebswirtschaftlichen Zusammenhänge
 Wiedergabe der Kriterien.

Analyse von Fällen (Situationsaufgaben).

Gesprächsverlauf.

Lernziele zu B 11

Lerninhalte

11 Kenntnis von Zielvorstellungen im Bereich der betriebswirtschaftlichen Kooperationspolitik.

Zum Beispiel:

- Sicherheitsstreben (Substanzerhaltung, Kapitalerhaltung, Sicherung der Beschaffungs- und Absatzmärkte, Sicherung der Liquidität, Risikostreuung)
- Wachstumsstreben (Ausweitung der Märkte im In- und Ausland, Produktionsausweitung, Diversifikation, Erweiterung der Kapital- und Kreditbasis)
- Erfolgsstreben (Rationalisierung von Beschaffung, Produktion, Absatz, Verwaltung, Forschung und Entwicklung, Kostendegression durch Auflagenerhöhung, Steuerersparnis)
- Streben nach Macht und Einfluß (Ausschalten bzw. Minderung der Konkurrenz).

Die Notwendigkeit der gegenseitigen Verträglichkeit der Zielvorstellungen bei den am Zusammenschluß beteiligten Betriebswirtschaften.

12 Kenntnis und Verständnis von Maßnahmen und deren Auswirkungen im Bereich der betriebswirtschaftlichen Zusammenschlußpolitik.

- 1 Kartellbildung (Kartelle, Syndikat),
- 2 Konzernaufbau (verbundene Unternehmen),
- 3 Verschmelzung (Fusion, Trustbildung).

Unterrichtsverfahren

Erarbeiten von relevanten Kriterien aus dem bereits bekannten möglichen Zielbündel einer Betriebswirtschaft (Teilplan B 7).

Vergleich der Interessenlagen bei zwei kooperationswilligen Betriebswirtschaften A und B (z. B. bei beabsichtigter Kartellbildung, Fusion, horizontaler bzw. vertikaler Konzentration).

Untersuchung der einzelnen Zusammenschlußformen nach den erarbeiteten Kriterien. Behandlung der Fragen (Gruppenarbeit):

- Wie kann man die einzelne Zusammenschlußform definieren?
- Welche Freiheiten wurden aufgegeben? Welche Freiheiten sind noch erhalten?
- Welche Typen können unterschieden werden?
- Wie setzen sich die Beteiligten zusammen?
- Welche Zielvorstellungen haben die Beteiligten?
- Wie kommt der Zusammenschluß zustande?
- Wie ist die gesetzliche Regelung?
- Sind die Zusammenschlüsse stabil oder labil?
- Welche Rolle können Außenseiter spielen?
- Wie wirkt sich die Maßnahme auf die Beteiligten und ihre Marktpartner aus?

Lernzielkontrollen

Übende Anwendung,

Bearbeitung von Situationsaufgaben,

Wiedergabe der Kriterien.

Analyse von Fällen.

Lernziele zu B 11

Lerninhalte

13 Fähigkeit, die Unternehmenszusammenschlüsse in gesamtwirtschaftlicher Sicht zu beurteilen.

Die Problematik der Unternehmenszusammenschlüsse aus der Sicht der Betriebswirtschaften, ihrer Marktpartner, der privaten Haushalte, der Volkswirtschaft, des Auslandes und des Staates.

Vgl. Teilbereich W 1: Markttheorie und Marktpolitik, Lernziele Pv 1/2/3 und Mk 1.

14 Verständnis für die Tatsache, daß das Ausmaß der betriebswirtschaftlichen Zielerreichung u. a. von der Regelung der Strukturen und Prozesse in der Betriebswirtschaft abhängig ist;

D) Entscheidungsbereich Organisationsgestaltung

Organisation als Produktionsfaktor;
Organisation als Instrument der Willensdurchsetzung (Realisierung);
Mehrdeutigkeit des Begriffes Organisation.

Erfassen des wirtschaftlichen Kerns der Problematik im Bereich der betriebswirtschaftlichen Organisationsgestaltung.

Optimale Kombination der Produktionsfaktoren durch zielkonforme, generelle Regelung von sich wiederholenden Vorgängen zwischen Stabilität und Elastizität.

15 Kenntnis von Zielvorstellungen im Bereich der betriebswirtschaftlichen Organisationsgestaltung.

Zum Beispiel:

- 1 Fließgleichgewicht (Sicherung der Leistungsbereitschaft)
- 2 Sicherung der Anpassungsfähigkeit
- 3 Wirtschaftlichkeitsstreben
- 4 Erfolgs- und Rentabilitätsstreben
- 5 Informationsstreben.

Unterrichtsverfahren	Lerninhalte	Lernzielkontrollen	Lernziele zu B 11
----------------------	-------------	--------------------	-------------------

Diskussion.

Unterrichtsgespräch, ausgehend von einem konkreten Fall (z. B. Einführung der EDV oder Produktionsumstellung in einer Betriebswirtschaft).

Anknüpfen an die Teilpläne B 7 (Gesamtführung) und B 9 (Produktionspolitik).

Erarbeiten von relevanten Kriterien aus dem bereits bekannten möglichen Zielbündel einer Betriebswirtschaft (Teilplan B 7).

Gesprächsverlauf.

Gesprächsverlauf,
Schülerberichte.

Übende Anwendung, Gesprächsverlauf, Bearbeitung von Situationsaufgaben.

Lernziele zu B 11

Lerninhalte

16 Kenntnis und Verständnis von Maßnahmen und deren Auswirkungen im Bereich der betriebswirtschaftlichen Organisationsgestaltung.

Organisationsmaßnahmen bei Errichtung einer Betriebswirtschaft:

1 Aufgabengliederung (Analyse, Beschreibung und Abgrenzung von Funktionsbereichen, Abteilungen und Stellen).

2 Aufgabenzuweisung (Aufbauorganisation; Stellenbesetzung, Zielvorgabe, Kompetenzübertragung – Entscheidungs-, Weisungs- und Kontrollkompetenzen – Übertragung von Verantwortung; Organisationssysteme: Liniensystem, Stabliniensystem, Funktionensystem, Mischformen, z. B. Matrixorganisation; zentralisierte und dezentralisierte Organisation, Führungsstile).

3 Aufgabenkoordination (Ablauforganisation; sachliche, personelle, zeitliche, räumliche und kommunikative Koordination; Flußdiagramm, Arbeitsablaufplan einer Arbeitsplatzbeschreibung, Formblattwesen).

Reorganisation von bestehenden Betriebswirtschaften (Organisatorische Umstellungen hinsichtlich der Punkte 1–3).

Teilbereich B 12:

BETRIEBSWIRTSCHAFTLICHE VERMÖGENSPOLITIK

(Vermögens- und Kapitalwirtschaft bzw. Investition und Finanzierung)

Lernziele zu B 12

Lerninhalte

1 Bewußtsein, daß die Betriebswirtschaft als produktives System Vermögen in vielfältiger Form benötigt; Einsicht in die Notwendigkeit von Investitionen; Kenntnis von Grundbegriffen aus dem Bereich der Investitionswirtschaft.

A) Investition

Zwang zur Vermögensvorleistung als Folge der zeitlichen Vorverlagerung des Gütereinsatzes (Einsatz von Produktionsfaktoren) gegenüber dem Güterabsatz (Leistungsverwertung) in einer hochtechnisierten Wirtschaft;

Vermögensbestände in einer Betriebswirtschaft, Gliederung der Vermögensseite der Bilanz;

Vermögensveränderungen, Investition und Desinvestition, Investitionsarten, Abschreibungen.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>Analyse eines Organisationsplanes (Abteilungsgliederung);</p>	<p>Auftragsbearbeitung,</p>
<p>Grafische Darstellung von Organisationssystemen;</p>	<p>Analyse von Situationsaufgaben.</p>
<p>Entwerfen eines Flußdiagramms (z. B. Verfolgen des Wegs einer eingegangenen Bestellung bzw. eines FL-Scheines); schematische Darstellung einer ‚Integrierten Datenverarbeitung‘;</p>	
<p>Bericht über persönliche Erfahrungen bei organisatorischen Umstellungen.</p>	

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>Einstieg: Berichte der Tageszeitung zu konkreten Investitionsvorhaben; Aussagen eines Geschäftsberichtes über durchgeführte Investitionen. Schematische Darstellung des Güterdurchlaufes durch die Betriebswirtschaft.</p>	<p>Wiedergabe, erklärende Darstellung, Lösung von Aufgaben.</p>
<p>Auswertung der Aktivseite von in der Tageszeitung veröffentlichten Bilanzen; Branchenvergleich der Vermögensstruktur von Betriebswirtschaften; Zeitvergleich der Vermögensstruktur bei einer Betriebswirtschaft; grafische und rechnerische Darstellung der Abschreibungsmethoden.</p>	
<p>Schematische Darstellung eines vollständigen Investitions- und Desinvestitionsvorganges in der Zeit (Totalrechnung).</p>	

2 Verständnis für die Tatsache, daß das Ausmaß der betriebswirtschaftlichen Zielerreichung u. a. von der Vermögensausstattung (Vermögensumfang und Vermögensstruktur) der Betriebswirtschaft abhängig ist.

Vermögen als Produktionsfaktor;
Substitution des Produktionsfaktors Arbeit durch den Produktionsfaktor Vermögen (Vor- und Nachteile, Möglichkeiten und Grenzen);

Vermögensausstattung und Leistungsbereitschaft (güterwirtschaftliches Fließgleichgewicht);

Vermögenseinsatz und Wirtschaftlichkeit (Produktivität);

langfristige Bindung der Betriebswirtschaft durch das Investitionsprogramm (Einbuße an Elastizität);

Investition und Risiko.

3 Erfassen des betriebswirtschaftlichen Kerns des Investitionsproblems.

Optimale Bindung von knappem Kapital in Vermögensbeständen zur Gestaltung einer nach Umfang und Struktur zielkonformen betriebswirtschaftlichen Vermögensgesamtheit.

4 Kenntnis von Zielvorstellungen im Bereich der betriebswirtschaftlichen Investitionspolitik als Beurteilungskriterien für Investitionsmaßnahmen.

Zum Beispiel:

- Sicherung der Leistungsbereitschaft
- Erhaltung der Anpassungsfähigkeit
- Streben nach Wirtschaftlichkeit
- Rentabilitätsstreben, Gewinnstreben
- Substanzerhaltung
- Wachstumsstreben
- Machterhaltung und Machtausweitung
- Unabhängigkeit, Autonomie.

5 Kenntnis und Verständnis von Maßnahmen im Bereich der Investitionswirtschaft.

Investitionsplanung:

Investitionsplanung und ihre Abstimmung mit dem Finanzplan.

Einzelinvestitionen

- nach der Beziehung zur Zeit:
Einmalige und laufende Investitionen
- nach der Verursachung:
Errichtungs-, Ersatz-, Erweiterungs- und Rationalisierungsinvestitionen
- nach dem Investitionsgegenstand:
Investitionen im Bereich des Anlage- bzw. Umlaufvermögens;
Finanz- und leistungswirtschaftliche Investitionen;
Investitionsausgaben für Sachgüter, Dienstleistungen und Rechte.

Rechnerische Kontrolle von Investitionen.

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Schematische Darstellung des Faktorsystems der Betriebswirtschaft.
 Diskussion von Problembereichen wie Automation, Kapazitätsengpaß, Überkapazitäten, Kapazitätsauslastung, Produktionsumstellung, Fehlinvestitionen.

Erklärende Darstellung,
 Diskussionsverlauf.

Unterrichtsgespräch
 (Beispiel: Errichtung einer Zweigniederlassung).

Gesprächsverlauf.

Erarbeiten von relevanten Kriterien aus dem bereits bekannten möglichen Zielbündel einer Betriebswirtschaft
 (Teilplan B 7).

Wiedergabe,
 übende Anwendung.

Auswertung von Lehrbuchtexten und Geschäftsberichten;
 Zusammenfassung mit Hilfe des Bilanzschemas.

Wiedergabe,
 erklärende Darstellung.

Lernziele zu B 12

6 Kenntnis von Modellen zur Beurteilung von Investitionsentscheidungen nach den Kriterien Rentabilität und Wirtschaftlichkeit.

(Warenumsatz und Vermögensstruktur) der Betriebswirtschaft abhängig ist.

7 Fähigkeit zur Beurteilung von Investitionsmaßnahmen und deren Auswirkungen aus der Sicht der vielschichtigen Zielvorstellungen im Bereich der Investitionspolitik.

8 Erkenntnis, daß gesamtwirtschaftliche Maßnahmen einzelwirtschaftliche Investitionsentscheidungen beeinflussen können.

9 Einblick in die monetäre Sphäre der Betriebswirtschaft; Einsicht in die Notwendigkeit von Finanzierungsvorgängen; Kenntnis von Grundbegriffen aus dem Bereich der Finanzierung.

Lerninhalte

Statische Methoden (Kostenvergleich, Gewinnvergleich, Rentabilitätsvergleich) und dynamische Methoden (Barwert- bzw. Abzinsungsmethode, also Diskontierung der Einnahmen- und Ausgabenreihen einer Investition), angewendet auf folgende Fälle:

1 Beurteilung einer einzelnen Investition bei Verwendung verschiedener Zinssätze (Rentabilitätsproblem)

2 Vergleich von alternativen Investitionsmöglichkeiten (Auswahlproblem)

3 Vergleich von geplanten Ersatzinvestitionen bei alternativen Investitionszeitpunkten (Ersatzproblem bzw. Rationalisierungsproblem).

Beurteilung ausgewählter Investitionsobjekte an Hand der Kriterien unter Lernziel 4.

Auswirkungen von ordnungspolitischen, konjunkturpolitischen und strukturpolitischen Maßnahmen auf die Investitionsentscheidung der Betriebswirtschaft; die gesamtwirtschaftliche Investitionsfunktion (das durchschnittliche Verhalten der Investoren in Abhängigkeit von den volkswirtschaftlich relevanten Bestimmungsfaktoren der Investition) und die volkswirtschaftlichen Investitionsbegriffe (Brutto-, Netto-, Ersatzinvestition; Anlage-, Vorratsinvestition; geplante und ungeplante Investition).

B) Finanzierung

Zwang zur Kapitalvorleistung als Folge der zeitlichen Vorverlagerung der Ausgaben vor die Einnahmen in einer hochtechnisierten Wirtschaft;

Kapitalbestände in einer Betriebswirtschaft, Gliederung der Passivseite der Bilanz, Eigenkapital bei verschiedenen Rechtsformen; Kapitalveränderungen, Kapitalbeschaffung und Kapitalfreisetzung, Begriff Finanzierung, Finanzierungsarten, Kapitalquellen, Liquidität, Zinsen u. a. Finanzierungsaufwendungen.

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Lösung von Aufgaben, zum Teil mit Hilfe der Bilanzkritik bzw. der Finanzmathematik (Wirtschaftstafeln verwenden!).

Übende Anwendung,

Lösung von Aufgaben.

Diskussion von konkreten Investitionsproblemen wie Fremdbezug oder Eigenproduktion von Halberzeugnissen und Anlagen, Beschaffung von Universal- oder Spezialmaschinen, Forschungs- oder Finanzinvestitionen usw.

Analyse von Maßnahmen.

Unterrichtsgespräch an Hand von Beispielen.

Erklärende Darstellung,

Analyse von Situationsaufgaben.

Einstieg: Der Zusammenhang zwischen Investition und Finanzierung; schematische Darstellung eines vollständigen Finanzierung- und Investitionsvorganges in der Zeit von der Kapitalbeschaffung bis zur Kapitalfreisetzung.

Wiedergabe,

erklärende Darstellung,

Lösung von Aufgaben.

Schematische Darstellung des Gelddurchlaufes durch die Betriebswirtschaft.

Auswertung der Passivseite von veröffentlichten Bilanzen; Vergleich der Passivseiten von Bilanzen bei verschiedenen Rechtsformen; Kapitalstruktur; Zusammenhang zwischen Kapitalstruktur und Vermögensstruktur.

Lernziele zu B 12

Lerninhalte

10 Erfassen des betriebswirtschaftlichen Kerns des Finanzierungsproblems.

Sicherung der Zahlungsbereitschaft der Betriebswirtschaft für jeden Zeitpunkt eines Zeitraumes unter Beachtung der sonstigen Zielvorstellungen der Unternehmung (Liquidität als permanente Nebenbedingung im Rahmen des Zielsystems der Unternehmung).

11 Kenntnis von Zielvorstellungen im Bereich der betriebswirtschaftlichen Finanzpolitik als Beurteilungskriterien für Finanzierungsmaßnahmen.

Zum Beispiel:

- Aufrechterhaltung der Zahlungsbereitschaft (Umfang und Dauer der Kapitalbeschaffung)
- Kapitalerhaltung (Fristigkeit, Kündbarkeit, Frage der bedingenen Sicherheiten)
- Gewinnmaximierung (Zinsen, Bearbeitungsgebühr, Emissionskosten, Kreditsicherungskosten, steuerliche Auswirkungen)
- Rentabilitätsstreben (Auswirkungen auf Dividenden und Aktienkurs)
- Unabhängigkeitsstreben (Einflußnahmen der Kapitalgeber).

Das Spannungsverhältnis zwischen Liquiditätsziel und Rentabilitätsziel.

12 Kenntnis und Verständnis von Maßnahmen im Bereich der Finanzwirtschaft.

Finanzierungsplanung:

Kapitalbedarfsrechnung; Finanzplan; Interdependenz der betriebswirtschaftlichen Einzelpläne.

Einzelne Finanzierungsvorgänge

1 nach der Herkunft der Mittel:

1.1 Außenfinanzierung:

Beteiligungsfinanzierung bei der AG (Kapitalerhöhung gegen Einlagen und aus Gesellschaftsmitteln, bedingte Kapitalerhöhung, genehmigtes Kapital) und bei anderen Rechtsformen (Aufnahme neuer Gesellschafter, Erhöhung der Einlagen);

Kreditfinanzierung (Industrie-Obligationen, Hypothekendarlehen; Bank-, Lieferanten- und Kundenkredit);

Zuschußfinanzierung (Finanzierungshilfen der öffentlichen Hand);

Leasing und Factoring.

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Unterrichtsgespräch (Einstieg: Folgen der Illiquidität).

Gesprächsverlauf.

Erarbeiten von relevanten Kriterien aus dem bereits bekannten möglichen Zielbündel einer Betriebswirtschaft (Teilplan B 7).
Diskussion der Frage:
Wie hoch soll die Liquiditätsreserve bemessen sein?

Wiedergabe,
übende Anwendung.

Lösung von Aufgaben;

Auswertung von Lehrbuchtexten, Geschäftsberichten und des Wirtschaftsteils der Tageszeitung;

Anknüpfung an die Kenntnisse im Rechnungswesen;

Arbeiten mit Gesetzestexten zum Gesellschaftsrecht;

Verknüpfung mit dem Teilplan

R 11:

Vereine und Gesellschaften;

Vertiefung der Kenntnisse aus dem Bereich B 6: Finanzierung des Haushalts.

Wiedergabe,
erklärende Darstellung.

Lernziele zu B 12

Lerninhalte

- 13** Fähigkeit zur Beurteilung von Finanzierungsmaßnahmen und deren Auswirkungen unter dem Aspekt finanzwirtschaftlicher Zielsetzungen.
- 14** Kenntnis von Modellen zur Beurteilung von Finanzierungsentscheidungen.
- 15** Erkenntnis, daß gesamtwirtschaftliche Maßnahmen einzelwirtschaftliche Finanzierungsentscheidungen beeinflussen können.
- 1.2** Innenfinanzierung:
Finanzierung aus Gewinnen (Selbstfinanzierung);
Finanzierung aus freigesetztem Kapital (Finanzierung aus Abschreibungen, aus Pensionsrückstellungen und aus der Liquidierung von Vermögensteilen).
- 2** nach der Beziehung zur Zeit:
Laufende Finanzierung und einmalige Finanzierung (Gründung, Erweiterung, Sanierung, Auseinandersetzung, Fusion).
Finanzierung und Sicherheitsleistung.
Rechnerische Kontrolle von Finanzierungsvorgängen.
- Vergleich unterschiedlicher Finanzierungsalternativen an Hand der Kriterien unter Lernziel 11 wie z. B.:
- 1** Beteiligungs- oder Selbstfinanzierung
 - 2** Eigen- oder Fremdfinanzierung
 - 3** Verschiedene Formen der Fremdfinanzierung.
- Bilanzanalyse und Bilanzkritik (Unternehmensanalyse) unter besonderer Berücksichtigung von Liquiditätsproblemen (statische und dynamische Methoden der Liquiditätsanalyse).
- Auswirkungen von steuerpolitischen und zinspolitischen Maßnahmen auf die Finanzierungsentscheidungen der Betriebswirtschaft.

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

C) Die gegenwärtige Abdimmung von F-

1. Fallplanung in situat. Fallgruppen
 Maßnahmen zur Gewinnung eines Liquiditäts-
 überschusses bei bedingter Finanzierungs-
 unmöglichkeit
 1. Grenzen der Finanzierung bei: Eigenkapital-
 Fremdfinanzierung (verfügbare Sicherheiten,
 langfristige Kapitalstruktur (Finanz-
 zinsverhältnis, Eigenkapital/Finanz-
 zinsverhältnis (Finanzvermögen, Fälligkeit),
 gerechter Beteiligungswürdigkeit, Ein-
 stanzwürdigkeit, Autonomie (z.B. Sektors-
 finanzierung (erwirtschafteter Gewinn, er-
 wachte Dividenden)

Diskussion von Fragen wie:

- Ausgabe von jungen Aktien oder verstärkte Selbstfinanzierung?
- Ausgabe von jungen Aktien oder Aufnahme einer Industrieanleihe?
- Obligation oder Hypothekenkredit? Bankkredit oder Lieferantenkredit? (Skontopolitik) Kontokorrent- oder Wechselkredit? Langfristiger od. kurzfristiger Kredit? Erhaltung der FK-Struktur oder Umschuldung? Leasing oder Investitionskredit?

Lösung von Aufgaben zur Stichtags- und Periodenliquidität;
 Verknüpfung mit dem Lehrplanteil Rw 3: Bilanzkritik.

Unterrichtsgespräch an Hand von Beispielen.

12. Fähigkeit, die erworbenen Kenntnisse und Einsichten auf Fallstudien zu Einzel- und Gruppenarbeiten anzuwenden
 dienen aus dem Gebieten Wirtschaftswissenschaften
 Wirtschaftswissenschaft anzuwenden
 Wirtschaftswissenschaft anzuwenden

Analyse von Maßnahmen.

Übende Anwendung,
 Lösung von Aufgaben.

Erklärende Darstellung,
 Analyse von Situationsaufgaben.

16 Fähigkeit, die erworbenen Kenntnisse und Einsichten auf Fallstudien zu Einzelproblemen aus dem Gebiet der Vermögens- und Kapitalwirtschaft anzuwenden.

C) Die gegenseitige Abstimmung von Finanzierung und Investition

I. Fall:

Maßnahmen zur Überwindung eines Liquiditätsengpasses bei begrenzter Finanzierungsmöglichkeit.

1 Grenzen der Finanzierung bei: Fremdfinanzierung (verfügbare Sicherheiten, Kreditwürdigkeit, Kapitalstruktur, Finanzierungsregeln als begrenzende Norm), Eigenfinanzierung (Privatvermögen, Haftungsbereitschaft, Beteiligungswürdigkeit, Emissionswürdigkeit, Autonomiestreben), Selbstfinanzierung (erwirtschafteter Gewinn, erwartete Dividende).

2 Liquiditätsengpaß (Gefahr der Illiquidität, Höhe des Fehlbetrages, Dauer der Engpaßsituation, Liquiditätsvorschaurechnung).

3 Problem:
Vgl. Lernziel 10!

4 Beurteilungskriterien:
Vgl. Lernziel 11!

5 Maßnahmen zur
– Senkung oder Verzögerung von Ausgaben,
– Erhöhung oder Beschleunigung von Einnahmen.
(Vgl. auch Teilplan B 6!)

II. Fall:

Maßnahmen zur Nutzung eines Finanzierungsspielraumes bzw. zur Anlage von vorhandenem Kapital bei begrenztem Investitionsbedürfnis im Bereich des betriebsnotwendigen Anlagevermögens.

1 Grenzen der betrieblichen Realinvestition (optimale Betriebsgröße, Marktlage, Sicherheitsstreben).

2 Überkapitalisierung, Finanzierungsspielraum (Lernziel 12)

3 Problem:
Vergleiche Lernziel 3!

4 Beurteilungskriterien:
Vgl. Lernziel 4!

Unterrichtsverfahren	Lerninhalte	Lernzielkontrollen
<p>Bearbeitung der Fallstudie in Gruppenarbeit, insbesondere Ausarbeitung, Vergleich und Beurteilung von Einzelmaßnahmen zu den jeweiligen Maßnahmengruppen;</p> <p>Auswertung von fachwissenschaftlicher Literatur;</p> <p>Lösung einer bilanzkritischen Aufgabe. Verknüpfung mit dem Lehrplanteil Rw 3: Bilanzkritik;</p>		<p>Fallanalyse,</p> <p>Synthese von Maßnahmen,</p> <p>Beurteilung von Maßnahmen.</p>

Unterrichtsverfahren	Lerninhalte	Lernzielkontrollen
<p>Vorbereitung, Durchführung und Auswertung einer Betriebserkundung (Funktionsbereiche, Investition und Finanzierung bzw. Kreditinstitut).</p>		<p>Protokollführung,</p> <p>Zusammenfassung.</p>

Lernziele zu B 12

Lerninhalte

- 17 Fähigkeit, Nachrichten und Kommentare aus der Presse zu finanzwirtschaftlichen Themen inhaltlich zu verstehen, die Sachzusammenhänge zu erkennen und die angesprochene Problematik zu beurteilen.
- 5 Maßnahmen zur
 – Erhöhung oder Beschleunigung von Ausgaben
 – Senkung oder Verzögerung von Einnahmen.
 (Vgl. Teilplan B 5!)
- Aktuelle Vorgänge im Bereich der Finanzierung und Investition;
 Geld- und Kapitalmarkt;
 Investitionsgütermarkt.

Teilbereich AT:

ALLGEMEINE ARBEITSTECHNIKEN UND VERFAHRENSMETHODEN

Lernziele zu AT

Lerninhalte

- 1 Fähigkeit, geeignete Fachliteratur zu einem begrenztem Thema aufzufinden, auszuwählen und in einem Literaturverzeichnis zusammenzustellen;
 Fähigkeit, Exzerpte anzufertigen;
 Fähigkeit, sinnvoll und korrekt zu zitieren;
 Fähigkeit, Fachliteratur zu vergleichen und kontroverse wissenschaftliche Positionen herauszuarbeiten.
- 2 Fähigkeit, aktuelle Informationen aufzufinden, zu sammeln, zu ordnen, zu vergleichen und zusammenzufassen;
 Fähigkeit, die Massenmedien kritisch zu gebrauchen.
- 3 Fähigkeit, fach- und sachadäquate Untersuchungsmethoden selbständig anzuwenden und die Aussagekraft der Ergebnisse zu beurteilen.
- Umgang mit Fachliteratur.
 Umgang mit aktuellen Informationen.
 Methoden der wissenschaftlichen Untersuchung.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>ständige Anwendung von Fachkenntnissen (z. B. Bericht, Kommentar, Protokoll, Zusammenfassung, Auflistung, Übersichten, Schaubilder, Skizzen, Beziehungsnetze, Modelle, Diagramme, Buchführung, Rechnungen, statistische Tabellen, Gleichungen, Tabellen und Rechnungen).</p> <p>Analyse von Zeitungsartikeln; Referat (Pressebericht); Auswertung der Monatsberichte der Deutschen Bundesbank und der Veröffentlichungen der einschlägigen Fachministerien.</p>	<p>Analyse von Nachrichten und Kommentaren.</p>

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>Einführendes Unterrichtsgespräch mit kurzen Übungen zur Literaturarbeit; Erkundung einer Bibliothek, einer Fachbuchhandlung oder eines Fachverlages; Auswertung von Ratgebern zur Studien- und Arbeitstechnik für Wirtschaft und Recht; Zusammenstellung eines Merkblatts zum Umgang mit Fachliteratur; weitere Hinweise (Einzelberatung) und Anwendung im Verlauf des Kurses anlässlich der Vorbereitung von Einzelaufträgen, Gruppenaufträgen, Referaten, Diskussionen, Erkundungen und Facharbeiten.</p> <p>Übungen im Verlauf des Kurses (z. B. Auswertung der Massenmedien, Informationsbeschaffung bei Behörden und anderen Institutionen, Untersuchung von Betriebswirtschaften und anderen Objekten, Entwurf eines Fragebogens, Durchführung eines Interviews, Anlage eines Archivs oder einer Kartei).</p> <p>Übungen im Verlauf des Kurses zur Anwendung wirtschaftswissenschaftlicher und juristischer Methoden (z. B. Arbeiten mit Modellen, Durchführung einer Normenanalyse, Anwendung des Rechnungswesens, induktives und deduktives Vorgehen).</p>	<p>Übende Anwendung, Art der Auftragsbearbeitung, Kollegiatenreferat, Facharbeit.</p> <p>Ergebnisbericht.</p> <p>Art der Auftragsbearbeitung, Gesprächsverlauf.</p>

Lernziele zu AT

Lerninhalte

4 Fähigkeit, verstandene Sachverhalte und erlangte Einsichten klar und anschaulich in verschiedener Weise darzustellen.

Methoden der Darstellung.

5 Fähigkeit, einen Fachaufsatz inhaltlich zu planen, zu gliedern und das Manuskript druckfertig vorzubereiten.

Die Abfassung einer Facharbeit.

Teilbereich AT:

ALLGEMEINE ARBEITSTECHNIKEN UND VERFAHRENMETHODEN

Lernziele zu AT

Lerninhalte

6 Fähigkeit, in einer Gruppe produktiv mitzuarbeiten;
Fähigkeit zu rationellem Arbeiten durch Aufgabenteilung und Kooperation.

Methoden der Gruppenarbeit, der Arbeitsteilung und der Kooperation bei der Bearbeitung von Aufträgen.

7 Fähigkeit, ein Referat vorzubereiten und es klar und anschaulich vorzutragen;
Fähigkeit, sich der Diskussion zu stellen;
Fähigkeit, einem Vortrag kritisch zu folgen.

Methoden zur Gestaltung eines Referats;
Methoden der Auswertung von Vorträgen und AV-Medien.

8 Fähigkeit, eine Diskussion zu leiten;
Fähigkeit, sachliche Beiträge zu einer Diskussion zu leisten;
Fähigkeit, ein Ergebnisprotokoll zu führen.

Methoden der Gesprächsführung;
Aufgaben des Diskussionsleiters und Verhalten der Teilnehmer;
Methoden der Gesprächsauswertung.

Teilbereich Rw 1:

INDUSTRIELLES RECHNUNGSWESEN (Einführung)

Lernziele zu Rw 1

Lerninhalte

1 Vertrautheit mit dem System der Doppik;
Fähigkeit, den Werteverzehr im Industriebetrieb buchhalterisch darzustellen und den Jahresabschluß eines Fertigungsbetriebs zu erstellen.

Gesamtkostenverfahren mit Abschluß;
Rechnungsabgrenzungen, Rückstellungen, Wertberichtigungen;
Betriebs- und Neutralergebnis.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>Ständige Anwendung im Verlauf des Kurses (z. B. Bericht, Kommentar, Protokoll, Zusammenfassung, Auflistung; Übersichten, Schaubilder, Skizzen, Beziehungsgefüge, Modelle, Diagramme; Buchführung, Rechnungen, statistische Tabellen, Gleichungen, Formeln).</p>	<p>Art der Auftragsbearbeitung.</p>
<p>Einführendes Unterrichtsgespräch mit kurzen Übungen zu Gliederung und Form einer Facharbeit; Analyse von früheren Facharbeiten; Auswertung von Ratgebern zur Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten in Wirtschaft und Recht; Zusammenstellung eines Merkblattes zur Methodik wissenschaftlicher Darstellung; Einzelberatung und Anwendung im Verlauf des Kurses anlässlich der Erstellung einer Facharbeit.</p>	<p>Facharbeit.</p>
<p>Ständiges Praktizieren von konkurrierender und arbeitsteiliger Gruppenarbeit mit Gruppenberichten und anschließender Ergebnisdiskussion im Verlauf des Kurses.</p>	<p>Verlauf der Gruppenarbeit, Intensität und Effizienz der Kooperation, Ergebnisbericht, Diskussionsverlauf.</p>
<p>Wiederholtes Üben im Verlauf des ganzen Kurses.</p>	<p>Kollegiatenreferat, Diskussionsverlauf, Auswertung und Zusammenfassung.</p>
<p>Analyse einer Diskussion nach einer Tonbandaufzeichnung; ständiges Üben im Verlauf des Kurses.</p>	<p>Gesprächsverlauf, Ergebnisprotokoll.</p>

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>Erstellung von Jahresabschlüssen der Fertigungsbetriebe; Anknüpfen an Teilpläne B 8, B 9 und B 10.</p>	<p>Lösung von Aufgaben.</p>

Teilbereich Rw 2:

KOSTEN- UND LEISTUNGSRECHNUNG**Lernziele zu Rw 2**

1 Einblick in die Kosten- und Leistungsrechnung als Instrument betrieblicher Informationswirtschaft;
Einsicht, daß die Ergebnisse der Kosten- und Leistungsrechnung der Betriebsführung als Entscheidungshilfe dienen.

2 Kenntnis der Grundbegriffe der Kosten- und Leistungsrechnung;
Kenntnis der wichtigsten Verfahren der Kostenrechnung;
Fähigkeit zur Lösung einfacher Kalkulationsaufgaben.

3 Verständnis für die Voraussetzungen der Divisions- und Zuschlagskalkulation;
Einsicht, daß die Kostenrechnungsverfahren mit Hypothesen arbeiten;
Einsicht, daß die zugrundegelegten Hypothesen anfechtbar sind;
Einsicht, daß eine exakte Kostenzumessung wegen der ungelösten Verteilungsproblematik unmöglich ist;
Fähigkeit, Methoden der Kostenzumessung auf ihre Verwendbarkeit zu überprüfen.

4 Kenntnis der unterschiedlichen Elastizität der Kostenarten im Hinblick auf schwankende Beschäftigung;
Einsicht in den Zusammenhang zwischen Beschäftigungselastizität und Kostenstruktur;
Fähigkeit, Kosten- und Ertragskurven zu interpretieren.

Lerninhalte

Aufgaben der Kostenrechnung:

- a) Bestimmung der Kosten je Leistungseinheit (Stückkostenrechnung), erforderlich als Orientierungshilfe bei Verkaufsverhandlungen.
 - b) Analyse des Erfolgs und seiner Faktoren durch Zeitvergleich, um die Veränderungen der Kostenstruktur in einem Zeitraum zum Zwecke der Rationalisierung beobachten zu können (Kostenträgerzeitrechnung).
 - c) Kostenrechnung als Instrument der Planung und Kontrolle (Kostenstellenrechnung).
- a) Begriffe: Ausgabe, Aufwand, Kosten; Einnahme, Ertrag, Leistung.
 - b) Ermittlung der Stückkosten über die Divisions- und Zuschlagskalkulation.
 - c) Die Betriebsabrechnung als Instrument zur Gewinnung von Kalkulationsunterlagen.

Die Problematik der Kostenrechnungsverfahren. Das unlösbare Verteilungsproblem.

Kosten und Leistung in Abhängigkeit vom Beschäftigungsgrad:

- a) fixe und variable Kosten
- b) Gesamtkosten- und Stückkostenkurve, Grenzkosten- und Grenzertragskurve.

<p>Unterrichtsverfahren</p> <p>Entwickelndes Gespräch, Analyse von Aufgaben, Tafelzeichnungen; Anknüpfen an Teilplan B 9 und B 10.</p>	<p>Lernzielkontrollen</p> <p>Gesprächsverlauf, Wiedergabe.</p>
<p>Klärung der Begriffe, Arbeiten mit graphischen Darstellungen. Nachvollzug der Kostenverteilung an Hand des BAB. Lösung von Aufgaben im Bereich der Kalkulation und Betriebsabrechnung; Erstellung des Kostenträgerzeitblattes aus dem BAB.</p>	<p>Gesprächsverlauf, Lösung von Aufgaben.</p>
<p>Vergleich verschiedener Kostenrechnungsverfahren und ihrer Ergebnisse bei gleichem Ausgangsmaterial; Diskussion der Ergebnisse.</p> <p>Diskussion von Kosten- und Ertragskurven in Gruppenarbeit.</p>	<p>Wertung der Verfahren, Gesprächsverlauf.</p> <p>Auftragsbearbeitung.</p>

Lernziele zu Rw 2

Lerninhalte

5 Einsicht in die Besonderheiten der Dekungsbeitragsrechnung;
Fähigkeit, betriebswirtschaftliche Maßnahmen mit Hilfe der Ergebnisse der Kosten- und Leistungsrechnung zu beurteilen.

Kostenrechnungssysteme:
a) Vollkostenrechnung
b) Deckungsbeitragsrechnung.

Teilbereich Rw 3:

BILANZKRITIK

(Auswertungen von Bilanzen und Erfolgsrechnungen)

Lernziele zu Rw 3

Lerninhalte

1 Kenntnis der einzelnen Positionen der Bilanz und der Erfolgsrechnung;
Fähigkeit, Bestand und Bewegung als Grundkategorien zur Beurteilung wirtschaftlicher Vorgänge zu erkennen;
Fähigkeit, die Einzelpositionen aus Bilanz und Erfolgsrechnung zusammenzufassen.

Inhalt und Zuordnung der Einzelpositionen:

- a) Die Bilanzpositionen nach § 151 AktG in Verbindung mit den ergänzenden Vorschriften der §§ 150, 151 Abs. 2, 3, 4, 5 und 152 AktG
- b) Bestimmungen zur Bewertung in §§ 153, 154, 155 und 156 AktG.
Möglichkeiten und Grenzen der Bildung von stillen Reserven.
- c) Die Gewinn- und Verlustrechnung in Staffelform nach § 157 Abs. 1 AktG.
- d) Auflösung der Bilanz in Blöcke (AV, UV, EK, FK)
- e) Ermittlung des Betriebs- und Neutralergebnisses.

2 Verständnis des Kriteriums „Liquidität“;
Einsicht in ihre Bedingungen, Ursachen und Wirkungen;
Kenntnis der Verfahren zur Liquiditätsbestimmung;
Fähigkeit, statische und dynamische Liquidität zu unterscheiden.

Liquiditätsvorschau:

- a) Berechnung und Aussage der einzelnen Liquiditätsgrade.
- b) Perioden- und Stichtagsliquidität.
- c) Der Kreditenspielraum der Unternehmung als Ausweitung der Liquidität, seine Abhängigkeit von Rentabilität und Sicherheit.

3 Verständnis des Kriteriums „Rentabilität“;
Einsicht in ihre Ursachen und Wirkungen;
Kenntnis der Verfahren zur Rentabilitätsbeurteilung.

Rentabilität

- a) in statischer Sicht, bezogen auf Eigen- und Gesamtkapital.
- b) in dynamischer Sicht, bezogen auf Umsatz, Einsatz und Kosten.

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Demonstration der Verfahren an Fällen; Lösung von kleinen Modellaufgaben in Gruppenarbeit; Diskussion der Ergebnisse; Diskussion von möglichen Maßnahmen; Beurteilung von vorgeschlagenen Maßnahmen.

Auftragsbearbeitung, Lösung von kleinen Aufgaben, Gesprächsverlauf.

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Die aktienrechtlichen Bestimmungen sind durch Beispiele zu erläutern.

Übende Anwendung.

Unterrichtsgespräch an Hand von Beispielen.

Lösung von Aufgaben.

Berechnung an Hand von Beispielen; Erläuterung typischer Verhältnisse bei den einzelnen Unternehmungsformen und Branchen; Erörterungen von statistischem Material aus Handel und Industrie.

Lösung von Aufgaben.

Lernziele zu Rw 3

Lerninhalte

4 Verständnis des Kriteriums „finanzielle Sicherung“;
 Einsicht in ihre Ursache und Wirkungen;
 Kenntnis der Verfahren zur Beurteilung der finanziellen Sicherung;
 Einsicht in die wechselseitige Bedingtheit von Finanzierung, Liquidität und Rentabilität.

(Auswertungen von Bilanzen und Erfolgsrechnungen)

Lernziele zu Rw 3

1. Kenntnis der Einzelgüterauswertungen der Bilanz und der Erfolgsrechnung;
 Fähigkeit, Bestand und Bewegung als Grundkategorien zur Beurteilung wirtschaftlicher Vorgänge zu erkennen;
 Fähigkeit, die Einzelpositionen aus Bilanz und Erfolgsrechnung zusammenzusetzen.

5 Einsicht in die begrenzte Aussagekraft der Analyse, soweit sich die Ergebnisse nur auf die Bilanz und G + V-Rechnung stützen;
 Fähigkeit zur Beurteilung von Betriebswirtschaften mit Hilfe von Branchenvergleichszahlen oder mittels Zeitvergleich von Bilanzen;
 Erkenntnis, daß das Rechnungswesen der Unternehmung als Entscheidungshilfe bei betriebswirtschaftspolitischen Maßnahmen dient.

Kenntnis der Verfahren zur Liquiditätsbestimmung;
 Fähigkeit, statische und dynamische Liquidität zu unterscheiden.

Verständnis des Kriteriums „finanzielle Sicherung“;
 Einsicht in ihre Ursachen und Wirkungen;
 Kenntnis der Verfahren zur Beurteilung der finanziellen Sicherung.

Finanzierung

a) in statischer Sicht:
 Das Eigenkapital als Sicherungsreserve, Haftsumme für die Gläubiger, Verhältnis zu den Verbindlichkeiten in der Funktion einer Garantiesumme. Verhältnis zum Anlagevermögen zum Zweck langfristiger Finanzierung und zur Sicherung der Liquidität.

b) in dynamischer Sicht:
 Kapitalbedarfsberechnung zur Vorausschau der finanziellen Entwicklung. Analyse der Vorgänge in der ex-post-Betrachtung durch die Bewegungsbilanz.

c) Möglichkeit zur Ausweitung der Finanzierung.

Gegenseitige Beziehungen zwischen Finanzierung, Liquidität und Rentabilität.

Auswertung von Bilanzen und Gewinn- und Verlustrechnungen.

Die Gewinn- und Verlustrechnung in Bilanzform nach § 157 Abs. 1 AktG.

1) Aufteilung der Bilanz in Stille (AV, LV, EK, FK)

2) Ermittlung der Betriebs- und Kapitalvermögens.

3) Einzelgüterauswertungen der Bilanz.

4) Berechnung und Aussage der statischen Liquiditätsgrade.

5) Perioden- und Strichliquidität.

6) Der Liquiditätsraum der Unternehmung als Ausweisung der Liquidität, seine Abhängigkeit von Rentabilität und Sicherheit.

Berechnung im Hand von Beispielbilanz.

7) Ermittlung der finanziellen Sicherung im Einzelgütervergleich mit dem Eigenkapital.

8) Ermittlung der finanziellen Sicherung im Einzelgütervergleich mit dem Eigenkapital.

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Mit Zahlenbeispielen werden die verschiedenen Beziehungen aufgezeigt.

Lösung von Aufgaben.

2.1 Allgemeine Lernziele für den Leistungskurs Wirtschaft/Recht

– Volkswirtschaft –

Aus der Notwendigkeit der Auseinandersetzung und aus der Wirklichkeitsnähe und Aktualität der Unterrichtsgegenstände ergibt sich die individuelle Betroffenheit des Kollegiaten. Durchgehend soll dieses Interesse an wirtschaftlichen Entwicklungen geweckt. Die Kenntnis der Gesetzmäßigkeiten und Strukturen der Wirtschaft soll die Fähigkeit und Bereitschaft zu selbständig begründeten Entscheidungen fördern.

Im Wirtschaftsunterricht müssen hierzu folgende Lernziele erfüllt werden:

1. Einsicht in das Wesen des Wirtschaftsgeschehens als das Bemühen um optimalen Ausgleich zwischen der Fülle der Bedürfnisse und der Knappheit der Güter.
2. Bewußtsein, daß sich der Wirtschaftsprozess nicht aus mechanischen Gesetzen, sondern vielmehr aus dem Zusammenwirken von zahllosen menschlichen Einzelentscheidungen ergibt.
3. Fähigkeit, die Doppelrolle des Menschen als Konsument und Produzent in wirtschaftlichen Vorgängen zu beschreiben.

Lösung von größeren, zusammenhängenden Analyseaufgaben (Fallstudien). Bearbeitung von Einzelfragen. Erstellen von Gutachten in konkurrierender Gruppenarbeit; Querverbindung zu Teilplan B 12.

Auftragsbearbeitung, Analyse und Beurteilung von Fallstudien.

4. Einsicht in die Abhängigkeiten zwischen den verschiedenen Wirtschaftsbereichen.
5. Einsicht in den Entscheidungscharakter des Wirtschaftens.
6. Fähigkeit, im Spannungsfeld von Chancen und Risiken stützende Entscheidungen zu treffen.
7. Fähigkeit zum logischen und kreativen Denken.
8. Fähigkeit zum Abstrahieren durch Denken in wirtschaftswissenschaftlichen Modellen.
9. Fähigkeit, wirtschaftliche Vorgänge durch das Rechnen zu messen, zu kontrollieren und zu bewerten.
10. Fähigkeit, Informationen zu sammeln, zu ordnen und zu verarbeiten.
11. Fähigkeit, die Massenmedien kritisch zu gebrauchen.
12. Fähigkeit zu Kommunikation und Kooperation.
13. Fähigkeit zum rationalen Arbeiten und zum Selbstmanagement.
14. Fähigkeit zur Planung und Kontrolle.

2. Volkswirtschaft

2.1 Allgemeine Lernziele für den Leistungskurs Wirtschaft/Recht – Volkswirtschaft –

Aus der Notwendigkeit der Daseinsvorsorge und aus der Wirklichkeitsnähe und Aktualität der Unterrichtsgegenstände ergibt sich die individuelle Betroffenheit des Kollegiaten. Damit wird bei diesem Interesse an wirtschaftlichen Entwicklungen geweckt. Die Kenntnis der Gesetzmäßigkeiten und Strukturen der Wirtschaft soll die Fähigkeit und Bereitschaft zu rational begründeten Entscheidungen fördern.

Im Wirtschaftsunterricht müssen hierzu folgende Lernziele erfüllt werden:

1. Einsicht in das Wesen des Wirtschaftsgeschehens als das Bemühen um optimalen Ausgleich zwischen der Fülle der Bedürfnisse und der Knappheit der Güter.
2. Bewußtsein, daß sich der Wirtschaftsprozeß nicht aus mechanischen Gesetzen, sondern vielmehr aus dem Zusammenwirken von zahllosen menschlichen Einzelhandlungen ergibt.
3. Fähigkeit, die Doppelrolle des Menschen als Konsument und Produzent in den wirtschaftlichen Vorgängen zu beschreiben.
4. Verständnis für den möglichen Widerspruch zwischen einzel- und gesamtwirtschaftlicher Rationalität.
5. Fähigkeit, Notwendigkeit, Sinn und Intentionen einer Wirtschaftsordnung zu erkennen.
6. Fähigkeit zum kausalen und analytischen Denken.
7. Fähigkeit, in Interdependenzen zu denken.
8. Einsicht in den Entscheidungscharakter des Wirtschaftens.
9. Fähigkeit, im Spannungsfeld von Chancen und Risiken rationale Entscheidungen zu treffen.
10. Fähigkeit zum finalen und kreativen Denken.
11. Fähigkeit zum Abstrahieren durch Denken in wirtschaftstheoretischen Modellen.
12. Fähigkeit, wirtschaftliche Vorgänge durch das Rechnungswesen zu veranschaulichen, zu quantifizieren, zu kontrollieren und auszuwerten.
13. Fähigkeit, Informationen zu sammeln, zu ordnen und zu verdichten.
14. Fähigkeit, die Massenmedien kritisch zu gebrauchen.
15. Fähigkeit zu Kommunikation und Kooperation.
16. Fähigkeit zum rationalen Arbeiten und zum ökonomischen Handeln.
17. Fähigkeit zur Planung und Kontrolle.

2.2 Curriculare Teilpläne für Volkswirtschaft

Erläuterung der verwendeten Lernzielbezeichnungen:

	<p>k kennen</p>	<p>v verstehen</p>	<p>b anwenden, beurteilen und bewerten können.</p>
<p>P Problem</p>	<p>Pk</p>	<p>Pv</p>	<p>Pb</p>
<p>Z Ziele</p>	<p>Zk</p>	<p>Zv</p>	<p>Zb</p>
<p>A Ausgangslage, Analyse der Lage, Analyse- modelle</p>	<p>Ak</p>	<p>Av</p>	<p>Ab</p>
<p>M Maßnahmen und ihre Konsequenzen</p>	<p>Mk</p>	<p>Mv</p>	<p>Mb</p>

Katalog der Unterrichtsverfahren und Lernzielkontrollen

Hauptspalte 3: Unterrichtsverfahren (UV)

1. Lernen durch Aufnahme von Darbietungen
 - 1.1 Lehrervortrag
 - 1.2 Kollegiatenreferat
 - 1.3 Expertenvortrag
 - 1.4 Medienmonolog
2. Lernen durch Beteiligung am Gespräch
 - Sachbezogene Gespräche
 - 2.1 zielorientiertes Gespräch vom Lehrer gelenkt
 - 2.2 zielorientiertes Gespräch von einem Kollegiaten gelenkt
 - 2.3 freies Unterrichtsgespräch
 - 2.4 Besprechung mit Beschlußfassung
 - Streitgespräche
 - 2.5 Podiumsgespräch
 - 2.6 allgemeine Diskussion
 - 2.7 Debatte
 - 2.8 Rollendiskussion
3. Lernen durch Bearbeitung von Aufträgen
 - 3.1 Einzelarbeit
 - 3.2 konkurrierende Gruppenarbeit
 - 3.3 arbeitsteilige Gruppenarbeit
gegebenenfalls mit Hilfe von:
 - 3.4 Objektuntersuchungen (Interview, Besichtigung, Erkundung, Exkursion)
 - 3.5 Fallstudien, Planspiel
 - 3.6 Quellen (Texte, Grafiken, Statistiken, Nachschlagewerke, Zeitung)
mit den Zielvorstellungen:
 - 3.7 üben
 - 3.8 erarbeiten
 - 3.9 gestalten

Hauptspalte 4: Lernzielkontrollen (LZK)

Aus dem UV resultierende Lernzielkontrollen:

Grundlagen hierfür können sein:

- 1 (vgl. UV 1.2) Kollegiatenreferat
- 2 (vgl. UV 2) Gespräch
- 3 (vgl. UV 3) Auftragsbearbeitung

Eigenständige Lernzielkontrollen:

Diese können auf folgende LZK-Stufen abzielen:

- 4 Wiedergabe und erklärende Darstellung
- 5 Übende Anwendung
- 6 Analyse
(Untersuchung von unbekanntem Material bei gegebenen Leitfragen)
- 7 Synthese
(Entwicklung, Gestaltung und Diskussion von Lösungsversuchen bei offenen Problemen)

Teilbereich W 1:

MARKTTHEORIE UND MARKTPOLITIK AM BEISPIEL DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

(Das Gleichgewicht auf Einzelmärkten und das Problem der Machtkonzentration)

Lernziele zu W 1

Lerninhalte

1 (Pk 1)

Kenntnis von ökonomisch relevanten Grundbegriffen aus dem Bereich der Markttheorie.

Markt, Marktform, vollkommene Konkurrenz, Monopol, Oligopol, Markttransparenz, homogenes Gut, heterogenes Gut, Substitutivgut, Komplementärgut, Interdependenz, Teilmarkt, lokaler Markt, Binnenmarkt;

Marktgleichgewicht, Gleichgewichtspreis, Kooperation und Marktkonzentration, Preisfunktionen;

Angebot, Kosten, Durchschnittskosten, Grenzkosten, Beschäftigungsgrad, Erlöse, Grenzerlös, Durchschnittserlös, Grenzertrag, Ertragsfunktion, Cournot'scher Punkt, Angebotslenkung, Angebotselastizität;

Nachfrage, Nutzen, Grenznutzen, Geldmenge, individuelle Nachfrage, Gesamtnachfrage, Nachfrageelastizität.

2 (Pk 2)

Kenntnis von Grundtatsachen aus dem Bereich des Marktgeschehens und der Marktpolitik.

Wettbewerbsordnung in der Bundesrepublik Deutschland. Realisierte Konkurrenzverhältnisse in der Bundesrepublik Deutschland (Tendenzen zur Konzentration, Angebots- und Nachfragemonopole auf dem Arbeitsmarkt, vollkommene Konkurrenz an der Börse, Marktordnungen in einzelnen Wirtschaftszweigen).

3 (Pk 3)

Kenntnis aktueller Informationen aus dem Bereich des Marktgeschehens und der Marktpolitik.

Zum Beispiel Marktberichte, Börsenberichte, Berichte über Kartelle und Konzerne, über Kooperation und Konzentration, über Fusionen, über die Tätigkeit der Kartellbehörden, über Preisgestaltung bei Oligopolen und Monopolen, über einschlägige Gesetzgebungsvorhaben, über Marktordnungen und strukturpolitische Maßnahmen usw.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>Im Verlauf des Unterrichtsganges oder 3.</p> <p>Beispiel: Weltweit um jeden Preis oder soviel Weltweit bewacht wie möglich; soviel Leistung wie nötig. Die Bedingungen eines optimalen Einflusses der Produktionsfaktoren und die Realisierung dieser Bedingungen. Der einzelne als Akteur und als Konsument in seiner Marktabhängigkeit.</p>	<p>2/3/4</p> <p>5 (Pv 2) Zusammenfassung der wesentlichen Aspekte des Problems zu einer politischen Stellungnahme. Frage 5/5/2 8 (Pv 3) Erfassen des wirtschaftlichen Kerns der Problematik. 7 (Pv 1) Fähigkeit, das Problem unter dem Gesichtspunkt der eigenen Betroffenheit zu beurteilen. 8 (Pv 2) Fähigkeit, das Problem unter dem Gesichtspunkt der Bedeutung für die Allgemeinheit zu beurteilen. 9 (Zk 1) Kenntnis der Zielvorstellungen im Bereich der staatlichen Marktpolitik.</p>
<p>Im Verlauf des Unterrichtsganges oder 3.</p> <p>Mögliche Ziele: A) Konsumziele (z. B. Hebung des Lebensstandards, optimale Güterverteilung, Wohlfahrt); B) Produktionsziele (z. B. Hebung der Produktivität durch optimale Faktoreinsatz und optimale Produktionsstruktur, Förderung des wirtschaftlichen Fortschritts); C) Sicherungsziele (z. B. Gleichgewicht und Stabilität, soziale Sicherheit); D) Verteilungsziele (z. B. Leistungsgerechtigkeit, Stufenrecht, soziale Gerechtigkeit); E) Ordnungsziele (z. B. Freiheit, Gleichheit).</p>	<p>3/2/4</p>
<p>3.3 (3.6, 3.8) und 2.3</p>	<p>3/2/4</p>

Lernziele zu W 1

Lerninhalte

4 (Pv 1)

Erkennen der vielschichtigen Problematik im Bereich der Marktpolitik.

Beispiele:
 Markt und Wirtschaftsordnung,
 Markt und Staat,
 Markt und Produktion,
 Markt und Konsum,
 Markt und Einkommen,
 Markt und Wettbewerb,
 Markt und Macht,
 Markt und Anpassung,
 Markt und Planung,
 Markt und Kontrolle,
 Markt und Vertragsfreiheit,
 Markt und Privateigentum.

5 (Pv 2)

Zusammenfassen der wesentlichen Aspekte des Problems zu einer politischen Streitfrage.

Beispiel:
 Wettbewerb um jeden Preis oder soviel Wettbewerb wie möglich, soviel Lenkung wie nötig?

6 (Pv 3)

Erfassen des wirtschaftlichen Kerns der Problematik.

Die Bedingungen eines optimalen Einsatzes der Produktionsfaktoren und die Realisierung dieser Bedingungen.

7 (Pb 1)

Fähigkeit, das Problem unter dem Gesichtspunkt der eigenen Betroffenheit zu beurteilen.

Der einzelne als Arbeitnehmer und als Konsument in seiner Marktabhängigkeit.

8 (Pb 2)

Fähigkeit, das Problem unter dem Gesichtspunkt der Bedeutung für die Allgemeinheit zu beurteilen.

Siehe Lernziel Zk 1!

9 (Zk 1)

Kenntnis der Zielvorstellungen im Bereich der staatlichen Marktpolitik.

Mögliche Ziele:
 A) Konsumziele
 (z. B. Hebung des Lebensstandards, optimale Güterversorgung, Wohlstand);
 B) Produktionsziele
 (z. B. Hebung der Produktivität durch optimalen Faktoreinsatz und optimale Produktionsstruktur, Förderung des wirtschaftlichen Fortschritts);
 C) Sicherungsziele
 (z. B. Gleichgewicht und Stabilität, soziale Sicherheit);
 D) Verteilungsziele
 (z. B. Leistungsgerechtigkeit, Startgerechtigkeit, soziale Gerechtigkeit);
 E) Ordnungsziele (z. B. Freiheit, Gleichheit).

Unterrichtsverfahren **Lerninhalte** **Lernzielkontrollen** **Lernziele zu W 1**

<p>3.2 (3.9) und 2.5/2.6/2.7 oder 1.4 und 2.1</p>	<p>Zusammenstellung von konkurrierenden und komplementären Zielen</p>	<p>2/3/5</p>	<p>10 (Zv 1) Einheit in die Finalität der Ziele und den unterschiedlichen Grad ihrer gegenseitigen Vereinbarkeit.</p>
<p>Anwendung dieser Aspekte auf die Zielstellungen gem. Lernziel ZK 1</p>	<p>Fähigkeit, die möglichen Zielsetzungen/ziele für wirtschaftlichen, sozialen, rechtlichen, politischen, technologischen und kulturellen Aspekten zu beurteilen.</p>	<p>11 (Zp 1)</p>	<p>11 (Zp 1) Fähigkeit, die Zielsetzungen aus der Sicht des Grundgesetzes zu beurteilen.</p>
<p>3.2 (3.9) und 2.5/2.6/2.7 oder 1.4 und 2.1</p>	<p>A) Angebots- und Nachfragemodelle für Einzelmärkte:</p>	<p>2/3/5</p>	<p>12 (Zp 2) Fähigkeit, die Zielsetzungen aus der Sicht des Grundgesetzes zu beurteilen.</p>
<p>3.2 (3.9) und 2.5/2.6/2.7 oder 1.4 und 2.1</p>	<p>1 Die Nachfrage der Hauswirtschaftlichen Gütern (theoretische Bedingung) - Angebotskurven - Verknüpfung mit der theoretischen Kostenkurve - Marktgleichgewicht</p>	<p>1/3/4/5</p>	<p>13 (Zp 1) Kenntnis von Angebotsmodellen und für die Angebotskurven</p>
<p>2.6</p>	<p>2 Das Angebot der Unternehmen an Konsum- und Produktionsgütern (Bedingungen) - Angebotskurven - Verknüpfung mit der theoretischen Kostenkurve - Marktgleichgewicht</p>	<p>2</p>	
<p>1.1/1.2 oder 3.2 (3.6, 3.8)</p>	<p>3 Die Nachfrage der Unternehmen nach Produktionsgütern (Bedingungen) - Nachfragekurven - Verknüpfung mit der theoretischen Kostenkurve - Marktgleichgewicht</p>	<p>1/3/4</p>	
<p>1 Das monopolistische Preisbildungsmodell und seine Bedingungen</p>	<p>B) Preisbildungsmodelle für Einzelmärkte:</p>		
<p>2 Das monopolistische Preisbildungsmodell und seine Bedingungen</p>			

Lernziele zu W 1

Lerninhalte

10 (Zv 1)

Einsicht in die Pluralität der Ziele und den unterschiedlichen Grad ihrer gegenseitigen Vereinbarkeit.

11 (Zb 1)

Fähigkeit, die möglichen Zielsetzungen unter wirtschaftlichen, sozialen, rechtlichen, politischen, technologischen und kulturellen Aspekten zu beurteilen.

12 (Zb 3)

Fähigkeit, die Zielsetzungen aus der Sicht des Grundgesetzes zu beurteilen.

13 (Ak 1)

Kenntnis von Analysemodellen und ihrer Bedingungen.

Zusammenstellung von komplementären, konkurrierenden und indifferenten Zielpaaren.

Anwendung dieser Aspekte auf die Zielvorstellungen gem. Lernziel Zk 1.

Heranzuziehende Bestimmungen sind:

Art. 1 GG – Würde des Menschen,
Art. 14 GG – Eigentum als Recht und Verpflichtung,
Art. 20 GG – Rechts- und Sozialstaatsklausel.

A) Angebots- und Nachfragemodelle für Einzelmärkte:

1 Die Nachfrage der Haushalte nach Konsumgütern (theoretische Bedingungen eines rationalen Nachfrageverhaltens – Nachfragekurven – Aussagekraft der Nachfragemodelle).

2 Das Angebot der Unternehmen an Konsum- und Produktivgütern (Bedingungen – Angebotskurven – Verknüpfung mit der betriebswirtschaftlichen Kostentheorie – Modellkritik).

3 Die Nachfrage der Unternehmen nach Produktivgütern (Bedingungen – Nachfragekurven – Verknüpfung mit der betriebswirtschaftlichen Ertragstheorie – Modellkritik).

B) Preisbildungsmodelle für Einzelmärkte:

1 Das polypolistische Preisbildungsmodell und seine Bedingungen.

2 Das monopolistische Preisbildungsmodell und seine Bedingungen.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
2.5/2.6 oder 3.1 (3.8)	2/3/6
2.8/2.6 oder 3.1 (3.8)	2/3/6
3.1 (3.7) oder 3.2 (3.7)	3/6
1.1/1.2 oder 3.3 (3.6, 3.8)	1/3/4/5

Lernziele zu W 1

Lerninhalte

14 (Av 1)

Einsicht in die funktionale und interdependenten Zusammenhänge des Wirtschaftsprozesses.

A) Die Herstellung des Markt-Gleichgewichtes durch den Preis bei polypolistischer Konkurrenz:

1 Der Ausgleich von Angebot und Nachfrage (Bedingungen – Mechanismus – Ungleichgewichtslagen – Gleichgewichtslage – Gleichgewichtspreis – Gleichgewichtsmenge).

2 Bestimmungsgründe des Preises und Interdependenz der Preise.

3 Funktionen des Preises, insbesondere Lenkung von Produktion und Konsum.

4 Verschiebung der Angebots- oder Nachfragekurve bzw. Veränderung der Elastizität dieser Kurven.

5 Das kurzfristige und langfristige Marktgleichgewicht.

6 Modellkritik.

B) Markt-Gleichgewicht bei einem Angebotsmonopol:

1 Preisbildung bei einem Angebotsmonopol (Grenzerlös – Grenzkosten – Cournot'scher Punkt).

2 Verschiebung der Nachfragekurve bzw. Veränderung ihrer Elastizität.

3 Vergleich von Monopol-Gleichgewicht und Polypol-Gleichgewicht hinsichtlich Gleichgewichtspreis, Gleichgewichtsmenge und Gleichgewichtsgewinn.

4 Tendenz zur Bildung von Kollektiv-Monopolen.

5 Möglichkeiten der Kooperation und Konzentration (Entstehung von Kartellen und Interessengemeinschaften, Konzernaufbau, Trustbildung durch Fusion).

6 Veranschaulichung der Konzentrationsvorgänge mit Hilfe des Betriebswirtschaftlichen Rechnungswesens (insbesondere die Fusion nach Aktienrecht).

C) Marktformen zwischen Polypol und Monopol:

Oligopol und monopolistische Konkurrenz im Überblick; vom Modell zur Wirklichkeit; der reale Markt mit monopolistischen und polypolistischen Zügen.

Unterrichtsverfahren	Lerninhalte	Lernzielkontrollen	Lernziele zu W 1
Die Problematik der Konzentrationsverläufe (S. 1.3)			18 (A 7) Fähigkeit, die Ergebnisse der Modellanalyse im Hinblick auf die Zielvorstellungen zu beurteilen.
Beispiele für ordnungspolitische Maßnahmen			18 (A 1) Kenntnis der wichtigsten praktischen bzw. diskutierten Maßnahmen im Bereich der staatlichen Marktök.
A) Die Entscheidung für eine Wirtschaftsordnung (die Soziale Marktwirtschaft).			
B) Die wirtschaftsrechtliche Ausgestaltung der Wirtschaftsordnung			
1 Das Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen (GWB)			
2 UWG, Rabattgesetz, Preisangabenverordnung, Patentrecht, Urheberrecht, Markenrecht, Wettbewerbsrecht		3/2/5/6/7	
3 Das Recht der verbundenen Unternehmen im AktG			
4 Sektorele Marktordnungen (Landwirtschaft, Verkehrswirtschaft, Energiewirtschaft, Kreditwesen)			
5 Die Ordnung des Arbeitsmarktes			
Beispiele für Interventionen:			
A) Produktionslenkung durch:			
1 Informationspolitik (Ausbildung, Appelle, Orientierungsdaten, Konzernliche Aktion)			
2 Fiskalpolitik (Steuerpolitik, Subventionen, Subventionen, Kreditpolitik, Vergabepolitik, Subventionen, staatliche Vorleistungen)			
3 Außenwirtschaftspolitik (Außenhandelspolitik, Währungsökonomik, Integrationspolitik)			
4 Außenpolitik (Produktionslenkungen, Subventionen)			
5 Konjunkturpolitik (Investitionsbeschränkungen, Produktionsbeschränkungen, Rohstoffbewirtschaftung, Absatzlenkungen)			
6 Konzentrationspolitik (Zwangskontrollen, Entflechtung, Verstaatlichung, Privatisierung)			
B) Verbrauchlenkung durch:			
1 Informationspolitik (Verbraucherschutz, Appelle, Erhöhung der Markttransparenz)			

Lernziele zu W 1

15 (Ab 1)

Fähigkeit, die Ergebnisse der Modellanalyse im Hinblick auf die Zielvorstellungen zu beurteilen.

16 (Mk 1)

Kenntnis der wichtigsten praktizierten bzw. diskutierten Maßnahmen im Bereich der staatlichen Marktpolitik.

Lerninhalte

Die Problematik der Konzentrationsvorgänge.

Beispiele für ordnungspolitische Maßnahmen:

A) Die Entscheidung für eine Wirtschaftsordnung (die Soziale Marktwirtschaft).

B) Die wirtschaftsrechtliche Ausgestaltung der Wirtschaftsordnung:

1 Das Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen (GWB).

2 UWG, Rabattgesetz, Zugabeverordnung, Patentgesetz, Urheberrecht, Warenzeichengesetz.

3 Das Recht der verbundenen Unternehmen im AktGes.

4 Sektorale Marktordnungen (Landwirtschaft, Verkehrswirtschaft, Energiewirtschaft, Kreditwesen).

5 Die Ordnung des Arbeitsmarktes.

Beispiele für Interventionen:

A) Produktionslenkung durch:

1 Informationspolitik (Aufklärung, Appelle, Orientierungsdaten, Konzertierte Aktion).

2 Fiskalpolitik (Steuerpolitik, Subventionspolitik, Zollpolitik, Kreditpolitik, Vergabe von Staatsaufträgen, staatliche Vorratswirtschaft).

3 Außenwirtschaftspolitik (Außenhandelspolitik, Währungspolitik, Integrationspolitik).

4 Auflagenpolitik (Produktionsauflagen, Absatzaufgaben).

5 Kontingentierungspolitik (Investitionsbeschränkungen, Produktionsbeschränkungen, Rohstoffbewirtschaftung, Absatzkontingentierung).

6 Konzentrationspolitik (Zwangsfusionen, Entflechtung, Verstaatlichung, Privatisierung).

B) Verbrauchslenkung durch:

1 Informationspolitik (Verbraucheraufklärung, Appelle, Erhöhung der Markttransparenz).

Unterrichtsverfahren	Literatur	Lernzielkontrollen	Literatur zu W 1
2.5/2.6 oder 3.1 (3.7)	<p>2 Steuerpolitik 3 Rationierung (Wanzulassung) C) Preisregulierung mit und ohne staatliche Ausleihinterventionen durch 1 Kalkulationsvorschriften 2 Richtpreise 3 Preisbindung (Mindestpreise, Höchstpreise, Festpreise)</p>	2/3/6/7	<p>17 (Mv 1) Erkennen der Auswirkungen der verschiedenen Maßnahmen unter Berücksichtigung der interdependenz wirtschaftlicher Entscheidungen.</p>
1.3/1.2 oder 2.1/2.2 oder 3.2 (3.4, 3.6, 3.8, 3.9)	<p>Untersuchung der Wirkungsweise von ausgewählten Maßnahmen unter Verwendung der bekannten Analysemodelle. Feststellung der gewollten und ungewollten Nebenwirkungen. Die entstehenden Konflikte bei der Durchführung dieser Maßnahmen. Beispiele: (8.3, 5.5, 5.3 bzw. 8.7-8.9) GWB, Kartell-, Subvention- und Steuerpolitik, Königsgüter, Preisbindung, geographische Konzentration (ZK 1). Beispiele: (8.3-8.5) GWB, Fusionskontrolle, Marktordnungen, Königsgüter, Preisbindung, Versteigerung, soziale Marktwirtschaft. Beispiele: (8.2-8.5) Fiskalpolitik, Außenwirtschaftspolitik, Konzentration und Anti-Trust-Gesetzgebung.</p>	1/2/3/4/7	<p>18 (Mv 2) Erkenntnis, daß wirtschaftliches Handeln Entscheidungs- und Konfliktcharakter hat. 18 (Mv 1) Fähigkeit, die wirtschaftspolitischen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Zielkontinuität zu beurteilen. 20 (Mv 2) Fähigkeit, diese Maßnahmen hinsichtlich ihrer Systemkontinuität (Ordnungskontinuität) zu beurteilen. 21 (Mv 3) Fähigkeit, diese Maßnahmen hinsichtlich ihrer Realisierbarkeit zu beurteilen.</p>
	<p>Beispiele: Die landwirtschaftliche Marktordnung in der EG. Bergbau und Energiewirtschaft. Verkehrswirtschaft. Wohnungswirtschaft. Die Wettbewerbspolitik der USA, Das Koordinationsproblem in der Zentralverwaltungs-wirtschaft. Die Stellungnahme von J. K. Galbraith zum Marktssystem.</p>		<p>22 (T) Fähigkeit, die erworbenen Kenntnisse, Einsichten und Fertigkeiten – bei vorgegebenem Analysematerial – auf Fallstudien zu Einzelproblemen aus dem Bereich der Marktwirtschaft anzuwenden.</p>

16 (Aa 1)
Fähigkeit, das Ergebnisse der Modellanalyse im Hinblick auf die Zielvorstellungen zu beurteilen.

16 (Ma 1)
Kenntnis der wichtigsten praktizierten bzw. diskutierten Maßnahmen im Bereich der staatlichen Marktpolitik.

17 (Mv 1)
Erkennen der Auswirkungen der verschiedenen Maßnahmen unter Berücksichtigung der Interdependenz wirtschaftlicher Erscheinungen.

18 (Mv 2)
Erkenntnis, daß wirtschaftliches Handeln Entscheidungs- und Konfliktcharakter hat.

19 (Mb 1)
Fähigkeit, die wirtschaftspolitischen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Zielkonformität zu beurteilen.

20 (Mb 2)
Fähigkeit, diese Maßnahmen hinsichtlich ihrer Systemkonformität (Ordnungskonformität) zu beurteilen.

21 (Mb 3)
Fähigkeit, diese Maßnahmen hinsichtlich ihrer Realisierbarkeit zu beurteilen.

22 (T)
Fähigkeit, die erworbenen Kenntnisse, Einsichten und Fertigkeiten – bei vorgegebenem Analysematerial – auf Fallstudien zu Einzelproblemen aus dem Bereich der Marktpolitik anzuwenden.

2 Steuerpolitik.

3 Rationierung (Warenzuteilung).

C) Preisregulierung mit und ohne staatliche Ausgleichsinterventionen durch:

1 Kalkulationsvorschriften.

2 Richtpreise.

3 Preisfixierung (Mindestpreise, Höchstpreise, Festpreise).

Untersuchung der Wirkungsweise von ausgewählten Maßnahmen unter Verwendung der bekannten Analysemodelle. Feststellung der gewollten und ungewollten Nebenwirkungen.

Die entstehenden Konflikte bei der Durchführung dieser Maßnahmen.

Beispiele:

GWB, AktGes., Subventions- und Steuerpolitik, Kontingentierung, Preisfixierung, gemessen an den Zielvorstellungen (Zk 1).

Beispiele:

GWB, Fusionskontrolle, Marktordnungen, Kontingentierung, Preisfixierung, Verstaatlichung, gemessen an den Grundsätzen einer Sozialen Marktwirtschaft.

Beispiele:

Fiskalpolitik, Außenwirtschaftspolitik, Konzentrationspolitik und Anti-Trust-Gesetzgebung.

Beispiele:

Die landwirtschaftliche Marktordnung in der EG.

Bergbau und Energiewirtschaft.

Verkehrswirtschaft.
Wohnungswirtschaft.

Die Wettbewerbspolitik der USA. Das Koordinationsproblem in der Zentralverwaltungswirtschaft.

Die Stellungnahme von J. K. Galbraith zum Marktsystem.

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Lerninhalte	Lernzielkontrollen
2.1/2.2 oder 3.1 (3.5, 3.7)	1 (P1) 2/3/6/7
2.7/2.8	2
2.5–2.8 und 3.2 (3.5, 3.8)	2/3/6
2.5–2.8	2/6
2.5–2.8	2
1.2 oder 2 oder 3	1/2/3/5/6/7

Teilbereich W 2:

KONJUNKTURTHEORIE UND KONJUNKTURPOLITIK

(Das Gleichgewicht in der Gesamtwirtschaft und das Problem seiner Realisierung)

W 2.1: Konjunkturtheorie und Konjunkturpolitik in einer geschlossenen Volkswirtschaft ohne fiskalische Aktivität des Staates

Lernziele zu W 2.1

Lerninhalte

1 (Pk 1)

Kenntnis von ökonomisch relevanten Grundbegriffen aus dem Bereich der Konjunkturtheorie und Konjunkturpolitik.

1 Wirtschaftskreislauf, private Haushalte, Unternehmen, Produzieren, Einkommen, Konsumieren, Sparen, Investieren (Ersatzinvestition, Erweiterungsinvestition, Lagerbestandsänderung, Abschreibung), Geldmenge, Gütermenge, Wertschöpfung, Sozialprodukt, Volkseinkommen, Kapazität, Beschäftigung, Kaufkraft, Preisniveau, Handelsvolumen, Umlaufgeschwindigkeit des Geldes, Kredit, Geldschöpfung, Geldvernichtung, Sicht-, Termin-, Spareinlagen, Wechsel, Diskont Rediskont.

18 (Mv 2)

Erkenntnis, daß wirtschaftliches Handeln Entscheidungs- und Konfliktcharakter hat.

2 Konjunktur, Aufschwung, Krise, Depression, Rezession, Stagnation, Stagflation, Kaufkraftveränderung, Preisindex, nominale und reale Zuwachsraten des Sozialprodukts, Inflation, Deflation, Beschäftigungsveränderung (Voll-, Unter-, Überbeschäftigung), Kapazitätsauslastung, Gleichgewicht.

19 (Mv 1)

Fähigkeit, die wirtschaftspolitischen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Zielkonformität zu beurteilen.

3 Diskont-, Offenmarkt-, Mindestreservepolitik, Rediskontkontingente, Kreditrestriktionen.

20 (Mv 2)

Fähigkeit, diese Maßnahmen hinsichtlich ihrer Systemkonformität (Ordnungskonformität) zu beurteilen.

4 Bankensystem, Kreditinstitute, Deutsche Bundesbank, LZB, Zentralbankrat, Statistisches Bundesamt, Bundesanstalt für Arbeit, Konjunkturforschungsinstitute, Sachverständigenrat.

21 (Mv 3)

Fähigkeit, diese Maßnahmen hinsichtlich ihrer Realisierbarkeit zu beurteilen.

5 Geschäftsberichte der Deutschen Bundesbank, Monatsberichte der DBB, Gutachten des Sachverständigenrates, Jahreswirtschaftsbericht der Bundesregierung, Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland.

22 (7)

Fähigkeit, die erworbenen Kenntnisse, Einsichten und Fertigkeiten – bei vorgegebenem Analysematerial – auf Fallstudien zu Einzelproblemen aus dem Bereich der Konjunkturpolitik anzuwenden.

Schwankungen des Wirtschaftsablaufs (Konjunktur). Phasen des Konjunkturverlaufs und die sich dabei ergebende Änderung der Ausgangsdaten (Modell des Konjunkturzyklus). Konjunkturverlauf in der Bundesrepublik Deutschland seit 1950.

2 (Pk 2)

Kenntnis von Grundtatsachen aus dem Bereich der Konjunkturbewegung.

Lernziele zu W 2.1

Lerninhalte

3 (Pk 3)

Kenntnis aktueller Informationen aus den Bereichen Konjunkturbewegung und Konjunkturpolitik.

Zum Beispiel:

Berichte zum Konjunkturverlauf und zur Konjunkturpolitik;
Beschäftigungslage und Kaufkraftentwicklung im internationalen Vergleich.

4 (Pv 1)

Erkennen der vielschichtigen Problematik im Bereich des Konjunktugeschehens.

Beispiele:

- Konjunkturschwankungen als
- Zeitproblem: periodische Schwankungen.
 - internationales Problem: gleiche Erscheinungen in anderen Staaten.
 - wirtschaftliches Problem: Verdrängung von Grenzbetrieben, ungenügende Auslastung der produktiven Möglichkeiten, Vermögensverluste usw.
 - soziales Problem: Benachteiligung wirtschaftlich schwächerer Bevölkerungsgruppen.
 - politisches Problem: z. B. Zusammenhang von Konjunkturverlauf und Bundestageswahlperioden, Rolle der Konjunkturlage im Wahlkampf, Zusammenhang zwischen Konjunkturlage und Realisierung von Regierungsvorhaben.

5 (Pv 2)

Zusammenfassen der wesentlichen Aspekte des Problems zu einer politischen Streitfrage.

Beispiele:

Selbstregulierung des Konjunkturzyklus, Globalsteuerung des Wirtschaftsprozesses oder dirigistische Eingriffe?
Vorrang von außen- oder binnenwirtschaftlichen Maßnahmen?

6 (Pv 3)

Erfassen des wirtschaftlichen Kerns der Problematik.

Die Bedingungen eines ungestörten Ablaufs des Wirtschaftsprozesses in einer geschlossenen Volkswirtschaft ohne fiskalische Aktivität des Staates und die Realisierung dieser Bedingungen.

Unterrichtsverfahren	Lernziele	Lernzielkontrollen
3.3 (3.6, 3.8) oder 2.1	Auswirkungen konjunktureller Veränderungen auf die Wirtschaftslage des privaten Haushalts in unterschiedlichen Haushaltsarten (z. B. Rentnerhaushalt, Arbeitslosenhaushalt, Beamtenhaushalt, Selbständigenhaushalt)	3/4/6 Fähigkeit, das Problem unter dem Gesichtspunkt der eigenen Betroffenheit zu beurteilen.
2.6/2.8/2.5/1.3	- bei unbeeinträchtigtem Konjunkturausgang - bei Vollbeschäftigungspolitik z. B. hinsichtlich Erhaltung des Arbeitsplatzes, Erhaltung des Realwerts des Geldvermögens, Sicherung der vom einzelnen gemögten, Sicherung der vom einzelnen getroffenen Vorkehrungsmaßnahmen, Erhaltung des sozialen Status.	2/3/5
Auswirkung konjunktureller Veränderungen auf Wirtschaft und Gesellschaft. Vermeidung von Fiktionen und deren Folgen hinsichtlich der Entwicklung der Beschäftigungslage, der Einkommen und Vermögen, des Lebensstandards, der sozialen Sicherheit, des politischen Verhaltens.	Auswirkung konjunktureller Veränderungen auf Wirtschaft und Gesellschaft.	8 (P 2) Fähigkeit, das Problem unter dem Gesichtspunkt der Bedeutung für die Allgemeinheit zu beurteilen.
Vollbeschäftigung und Preisstabilität als besondere Ziele der Gleichgewichtspolitik. Zusammenhang mit den allgemeinen Zielsetzungen der Wirtschaftspolitik (siehe dazu ZK 1 bei „Möglichkeiten der Konjunkturpolitik“).	sondere Ziele der Gleichgewichtspolitik im Zusammenhang mit den allgemeinen Zielsetzungen der Wirtschaftspolitik (siehe dazu ZK 1 bei „Möglichkeiten der Konjunkturpolitik“).	9 (Z 1) Kenntnis der Zielvorstellungen im Bereich der Konjunkturpolitik.
3.2 (3.9) oder 2.6/2.7 oder 2.1/2.2	Zusammenstellung möglicher Konjunkturpolitiken konkurrierenden und indifferenter Zielgruppen, z. B.:	10 (Z 1) Eintritt in die Furtluft der Ziele und den unterschiedlichen Grad ihrer gegenseitigen Verträglichkeit.
3.2 (3.9) oder 2.6/2.7 oder 2.1/2.2	1 Möglicher Zielkonflikt zwischen Vollbeschäftigung und Preisstabilität; Wechselnde und Preisstabilität; der Bundesrepublik Deutschland.	2/3
2 Zusammenhang von Vollbeschäftigung – Freiheit – Lebensstandard – sozialer Sicherheit; Preisstabilität – sozialer Gerechtigkeit – Lebensqualität.	2 Zusammenhang von Vollbeschäftigung – Freiheit – Lebensstandard – sozialer Sicherheit; Preisstabilität – sozialer Gerechtigkeit – Lebensqualität.	11 (Z 1) Fähigkeit, die möglichen Zielsetzungen unter wirtschaftlichen, sozialen, rechtlichen, politischen, technologischen und kulturellen Aspekten zu beurteilen.
Anwendung dieser Aspekte für die Zielsetzung unter ZK 1.	Anwendung dieser Aspekte für die Zielsetzung unter ZK 1.	12 (Z 3) Fähigkeit, die Zielsetzungen aus der Sicht des Grundgesetzes zu beurteilen.

Lernziele zu W 2.1

Lerninhalte

7 (Pb 1)

Fähigkeit, das Problem unter dem Gesichtspunkt der eigenen Betroffenheit zu beurteilen.

Auswirkungen konjunktureller Veränderungen auf die Wirtschaftsplanung des privaten Haushalts in unterschiedlichen Haushaltstypen (z. B. Rentnerhaushalte, Arbeiterhaushalte, Beamtenhaushalte, Selbständigenhaushalte)

- bei unbeeinflusstem Konjunkturablauf
- bei Vollbeschäftigungspolitik

z. B. hinsichtlich Erhaltung des Arbeitsplatzes, Erhaltung des Realwerts des Geldvermögens, Sicherung der vom einzelnen getroffenen Vorsorgemaßnahmen, Erhaltung des sozialen Status.

8 (Pb 2)

Fähigkeit, das Problem unter dem Gesichtspunkt der Bedeutung für die Allgemeinheit zu beurteilen.

Auswirkung konjunktureller Veränderungen auf Wirtschaft und Gesellschaft:

Vermeidung von Friktionen und deren Folgen hinsichtlich der Entwicklung der Beschäftigungslage, der Einkommen und Vermögen, des Lebensstandards, der sozialen Sicherheit, des politischen Verhaltens.

9 (Zk 1)

Kenntnis der Zielvorstellungen im Bereich der Konjunkturpolitik.

Vollbeschäftigung und Preisstabilität als besondere Ziele der Gleichgewichtspolitik im Zusammenhang mit den allgemeinen Zielsetzungen der Wirtschaftspolitik (siehe dazu Zk 1 bei „Markttheorie und Marktpolitik“!).

10 (Zv 1)

Einsicht in die Pluralität der Ziele und den unterschiedlichen Grad ihrer gegenseitigen Vereinbarkeit.

Zusammenstellung von komplementären, konkurrierenden und indifferenten Zielpaaren, z. B.:

1 Möglicher Zielkonflikt zwischen Vollbeschäftigung und Preisstabilität; wechselnde Priorität der Ziele am Beispiel der Bundesrepublik Deutschland.

2 Zusammenhang von

- Vollbeschäftigung - Freiheit - Lebensstandard - sozialer Sicherheit;
- Preisstabilität - sozialer Gerechtigkeit - Lebensqualität.

Anwendung dieser Aspekte auf die Zielvorstellungen unter Zk 1.

11 (Zb 1)

Fähigkeit, die möglichen Zielsetzungen unter wirtschaftlichen, sozialen, rechtlichen, politischen, technologischen und kulturellen Aspekten zu beurteilen.

Folgende Bestimmungen können herangezogen werden: Art. 2, 12 und 20 GG, Art. 166 ff. BV.

12 (Zb 3)

Fähigkeit, die Zielsetzungen aus der Sicht des Grundgesetzes zu beurteilen.

Unterrichtsverfahren	Lerninhalte	Lernzielkontrollen	Lernziele zu W 2.1
2.6/2.8	<p>1 Kreislaufmodell infolge des Geldes Volkswirtschaft ohne Einbeziehung der fiskalischen Aktivität des Staates</p> <p>2 Kontinuierliche Darstellung der Gleichgewichtsschöpfung</p> <p>3 Verknüpfung des Geldes</p> <p>4 Infationische und deflationische Lücke in der Gesamtwirtschaft-Gesamtschöpfung</p> <p>5 Konjunkturmodell (zeitlicher Verlauf der Konjunktur)</p>	2/3/4	13 (A, I) Kenntnis von Analysemodellen und ihrer Bedingungen (Voraussetzungen, Abstraktionsgrade)
2.6/2.8	<p>1. Entwicklung des Devisenmarktgleichgewichts die Begriffe Volkseinkommen und Bruttozielprodukt aus dem Kreislaufmodell eines geschlossenen Volkswirtschaft (Ex-post-Analyse)</p> <p>2. Der Gleichgewichtsbedarf in der Volkswirtschaft: Übereinstimmung von Erwartungen und Eintritt der Erwartungen bei den Wirtschaftssubjekten</p> <p>3. Analyse der Veränderung der Bedingungen unter wechselnden Bedingungen mit Hilfe der Modelle (Ex-ante-Analyse) Solche Bedingungen sind:</p>	2/3/4	14 (A, I) Einsicht in die funktionalen und interdependenten Zusammenhänge des Wirtschaftsprozesses durch Modellbetrachtung unter wechselnden Bedingungen
1.1/1.2 oder 3.2 (3.6, 3.8)		1/3/4	
2.1/2.2 oder 3.1/3.2 (3.8)	<p>3.1 $I_{\text{neu}} = 0$ (wobei $I = \text{Nettoinvestition}$, $S = \text{Sparen}$)</p> <p>3.2 $I_{\text{neu}} = S_{\text{neu}}$</p> <p>3.3 $S_{\text{neu}} < I_{\text{neu}}$ (wobei I gleich auch mit Null eingesetzt werden kann)</p> <p>3.31 bei Überbeschäftigung</p> <p>3.32 bei Normal- oder Unterbeschäftigung</p> <p>3.4 $I_{\text{neu}} > S_{\text{neu}}$ (wobei S gleich auch mit Null eingesetzt werden kann)</p> <p>3.41 bei freien Kapazitäten (z. B. Arbeitslosigkeit)</p> <p>3.42 bei Vollbeschäftigung</p>	2/3/6	
2.6/2.8 oder 3.1 (3.8)	<p>3.5 autonome Lohnsetzung</p> <p>3.51 Lohnsetzung wird gespart</p> <p>3.52 Lohnsetzung wird konsumiert</p>	2/3/6	
3.1/3.2 (3.6, 3.8)		3/6	

13 (Ak 1)

Kenntnis von Analysemodellen und ihrer Bedingungen (Voraussetzungen, Abstraktionsgrad).

14 (Av 1)

Einsicht in die funktionalen und interdependenten Zusammenhänge des Wirtschaftsprozesses durch Modellbetrachtung unter wechselnden Bedingungen.

1 Kreislaufmodell in einer geschlossenen Volkswirtschaft ohne Einbeziehung der fiskalischen Aktivität des Staates.

2 Kontenmäßige Darstellung der Giralgeldschöpfung.

3 Verkehrsgleichung des Geldes.

4 Inflatorische und deflatorische Lücke in der Gesamtangebots-Gesamtnachfrage-Darstellung.

5 Konjunkturmodell

(zeitlicher Verlauf der Konjunktur).

1 Entwicklung der Definitionsgleichung für die Begriffe Volkseinkommen und Bruttosozialprodukt aus dem Kreislaufmodell einer geschlossenen Volkswirtschaft (Ex-post-Analyse).

2 Der Gleichgewichtsbegriff in der Volkswirtschaft: Übereinstimmung von Erwartungen und Eintritt der Erwartungen bei den Wirtschaftssubjekten.

3 Analyse der Veränderung der Stromgrößen unter wechselnden Bedingungen mit Hilfe der Modelle (Ex-ante-Analyse).

Solche Bedingungen sind:

3.1 $I_{\text{gepl.}} = 0$;
 $S_{\text{frei w.}} = 0$ (wobei: I = Nettoinvestition,
 S = Sparen).

3.2 $I_{\text{gepl.}} = S_{\text{frei w.}}$.

3.3 $S_{\text{frei w.}} > I_{\text{gepl.}}$ (wobei I gepl. auch mit Null angesetzt werden kann)

3.31 bei Überbeschäftigung;

3.32 bei Normal- oder Unterbeschäftigung.

3.4 $I_{\text{gepl.}} > S_{\text{frei w.}}$ (wobei S frei w. auch mit Null angesetzt werden kann)

3.41 bei freien Kapazitäten (z. B. Arbeitslosigkeit)

3.42 bei Vollbeschäftigung.

3.5 autonome Lohnerhöhung;

3.51 Lohnerhöhung wird gespart;

3.52 Lohnerhöhung wird konsumiert.

3.6 autonome Lohnsenkung.

Unterrichtsverfahren	Lerninhalte	Lernzielkontrollen
1.1/1.2 oder 3.3 (3.6, 3.8)	<p>3.7. autonome Finanzierung</p> <p>Dabei soll jeweils festgehalten werden, ob Unter-, Voll- oder Überbeschäftigung bzw. welche Verhaltensweisen der Wirtschaftssubjekte unterstellt werden. Auszugehen ist vom Kreislaufmodell, die übrigen Modelle sind je nach Eignung einzubeziehen, um die Zusammenhänge zwischen Einkommen, Konsum, Sparen, Investition, Absatz, Produktion, Beschäftigung und Preisniveau im Zeitablauf zu erörtern.</p>	1/3/4/5
3.1/3.2/3.3 (3.5, 3.6, 3.8, 3.9) und 2.1/2.2	<p>4.1. Gleichgewichtsfaktoren sind die in den Wirtschaftskreislauf zum Ausdruck kommenden Erwartungen der Wirtschaftssubjekte insbesondere:</p> <p>4.2. Eine autonome Investition – für sich allein betrachtet – wirkt inflationär.</p> <p>4.3. Autonomes Sparen – für sich allein betrachtet – wirkt deflationär.</p> <p>4.4. Kreislaufmodell (volkswirtschaftl. Bilanzgleichung):</p> $I_{\text{ges}} + I_{\text{privat}} = S_{\text{ges}} + S_{\text{privat}}$ <p>ist erfüllt, d. h. geplante Investitionen scheitern nicht an der erforderlichen Ersparnis. Sparen führt zu ungenutzten Investitionen.</p> <p>4.5. Gleichgewicht ist nur gegeben, wenn die Bedingung:</p> $I_{\text{ges}} = S_{\text{ges}}$ <p>erfüllt ist.</p> <p>5. Bestimmungsgründe der Spartenentscheidungen und der Investitionsgründe:</p> <p>5.1. Bestimmungsgründe von S_{ges}: z. B. Einkommenshöhe, Einkommensverteilung, Preisveränderungen, politische Entwicklung, Maßnahmen zur Sparförderung.</p> <p>5.2. Bestimmungsgründe von I_{ges}: z. B. Absatzveränderungen, Gewinnveränderungen, Zinsveränderungen, Investitionsförderung, Konkurrenzlage, Lohnentwicklung.</p>	3/2/5/6/7

3.7 autonome Preispolitik, z. B. durch dirigistische Maßnahmen.

Dabei soll jeweils festgehalten werden, ob Unter-, Voll- oder Überbeschäftigung bzw. welche Verhaltensweisen der Wirtschaftssubjekte unterstellt werden. Auszugehen ist vom Kreislaufmodell; die übrigen Modelle sind je nach Eignung einzubeziehen, um die Zusammenhänge zwischen Einkommen, Konsum, Sparen, Investition, Absatz, Produktion, Beschäftigung und Priesniveau im Zeitablauf zu erarbeiten.

4 Feststellen der Ergebnisse der Gleichgewichtsanalyse:

4.1 Gleichgewichtsfaktoren sind die in den Wirtschaftsplänen zum Ausdruck kommenden Erwartungen der Wirtschaftssubjekte, insbesondere:

$$I_{\text{gepl.}} \text{ und } S_{\text{frei.}}$$

4.2 Eine autonome Investition – für sich allein betrachtet – wirkt inflatorisch.

4.3 Autonomes Sparen – für sich allein betrachtet – wirkt depressiv.

4.4 Kreislaufformel (volkswirtschaftl. Bilanzgleichung):

$$I_{\text{gepl.}} + I_{\text{ungepl.}} = S_{\text{frei.}} + S_{\text{unfr.}}$$

ist stets erfüllt, d. h. geplante Investitionen schaffen sich die erforderlichen Ersparnisse selbst, frei. Sparen führt zu ungeplanten Investitionen.

4.5 Gleichgewicht ist nur gegeben, wenn die Bedingung:

$$I_{\text{gepl.}} = S_{\text{frei.}}$$

erfüllt ist.

5 Bestimmungsgründe der Sparentschlüsse und der Investitionspläne.

5.1 Bestimmungsgründe von $S_{\text{frei.}}$: z. B. Einkommenshöhe, Einkommensverteilung, Preiserwartungen, politische Entwicklungen, Maßnahmen zur Sparförderung.

5.2 Bestimmungsgründe von $I_{\text{gepl.}}$: z. B. Absatzerwartungen, Gewinnerwartungen, Zinserwartungen, Investitionsförderung, Konkurrenzlage, Lohnentwicklung.

Unterrichtsverfahren	Lerninhalte	Lernzielkontrollen	Lernziele zu W 2.1
<p>1 Kein zielkonformes Verfahren: der Einzel-schreibungsgeber, z. B.: Verbraucherverhalten bei Preissteigerung, Unternehmensverhalten bei Absatzrückgang; daher: 2 Kein Automatismus, der kurzfristig zur Herstellung des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts führt. 3 Gleichgewicht bedeutet nicht zwangsläufig Preisstabilität und Vollbeschäftigung (Gleichgewicht bei Unter- oder Überschäftigung). 4 Notwendigkeit einer statischen Konjunkturpolitik zur Herstellung des volkswirtschaftlichen Gleichgewichts durch Einflüsse auf die Gestaltung der privaten Wirtschaftspolitik; Gleichgewicht als permanente Aufgabe.</p>	<p>18 (Ab 1) Fähigkeit, die Ergebnisse der Modellanalyse im Hinblick auf die Zielvorstellungen zu beurteilen.</p>		
<p>(A) Geld- und Kreditpolitik (monetäre Konjunkturpolitik); 1 Diskont-, Lombard-, Offenmarktpolitik; 2 Mindestreserverpolitik, Rediskontpolitik; 3 Kreditrestriktionen, Kreditplafonds; z. B.: 4 gegebenenfalls auch sonstige diskretive Maßnahmen B) Preispolitik: Siehe Lernziel Mk 1 aus „Markttheorie und Marktpolitik“.</p>	<p>19 (Mk 1) Kenntnis der wichtigsten praktischen bzw. diskretiven Maßnahmen im Bereich der Konjunkturpolitik.</p>		
<p>C) Lohnpolitik: Tarifautonomie; statische Lohnregulierung; D) Sonstige Interventionen: 1 Informationen, Appelle, Orientierungsdaten; 2 Investitionslenkung, Produktionssubventionen, Kontingentierungen Untersuchung der Wirkungsweise der unter Mk 1 genannten Maßnahmen unter Verwertung der unter Ak 1 genannten Analysemethoden.</p>	<p>17 (Mv 1) Erkennen der Auswirkungen der verschiedenen Maßnahmen unter Berücksichtigung der Interdependenz wirtschaftlicher Ergebnisse.</p>		
<p>Feststellen der gewollten und ungewollten Nebenwirkungen.</p>			

Lernziele zu W 2.1

neilordhollebrme.J

Lerninhalte

neilordhollebrme.J

15 (Ab 1)
 Fähigkeit, die Ergebnisse der Modellanalyse im Hinblick auf die Zielvorstellungen zu beurteilen.

1 Kein zielkonformes Verhalten der Entscheidungsträger, z. B.:

Verbraucherverhalten bei Preissteigerungen, Unternehmerverhalten bei Absatzrückgang; daher:

2 Kein Automatismus, der kurzfristig zur Herstellung des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts führt.

3 Gleichgewicht bedeutet nicht zwangsläufig Preisstabilität und Vollbeschäftigung (Gleichgewicht bei Unter- oder Überbeschäftigung).

4 Notwendigkeit einer staatlichen Konjunkturpolitik zur Herstellung des volkswirtschaftlichen Gleichgewichts durch Einflußnahme auf die Gestaltung der privaten Wirtschaftspläne;
 Gleichgewicht als permanente Aufgabe.

16 (Mk 1)
 Kenntnis der wichtigsten praktizierten bzw. diskutierten Maßnahmen im Bereich der Konjunkturpolitik.

A) Geld- und Kreditpolitik (monetäre Konjunkturpolitik):

- 1 Diskont-, Lombard-, Offenmarktpolitik,
- 2 Mindestreservpolitik, Rediskontkontingente,
- 3 Kreditrestriktionen, Kreditplafond,
- 4 gegebenenfalls auch sonstige diskutierte Maßnahmen.

B) Preispolitik:
 Siehe Lernziel Mk 1 aus „Markttheorie und Marktpolitik“.

C) Lohnpolitik:
 Tarifautonomie; staatliche Lohnregulierung.

D) Sonstige Interventionen:

- 1 Informationen, Appelle, Orientierungsdaten;
- 2 Investitionslenkung, Produktionsauflagen, Kontingentierungen.

17 (Mv 1)
 Erkennen der Auswirkungen der verschiedenen Maßnahmen unter Berücksichtigung der Interdependenz wirtschaftlicher Erscheinungen.

Untersuchung der Wirkungsweise der unter Mk 1 genannten Maßnahmen unter Verwendung der unter Ak 1 genannten Analysemodelle.

Feststellen der gewollten und ungewollten Nebenwirkungen.

Lernziele zu W 2.1

Lerninhalte

18 (Mv 2)
Erkenntnis, daß wirtschaftliches Handeln Entscheidungs- und Konfliktcharakter hat.

Die unterschiedlichen Interessen der Entscheidungsträger im Hinblick auf die zu ergreifenden Maßnahmen, z. B. bei geldpolitischen Maßnahmen:

Interessen der Kreditinstitute, der Unternehmungen, der Sparer usw.

Die entstehenden Konflikte bei der Durchführung dieser Maßnahmen

19 (Mb 1)
Fähigkeit, die wirtschaftspolitischen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Zielkonformität zu beurteilen.

Beispiele:

- Überprüfung der Wirksamkeit der Diskontpolitik in der Hochkonjunktur.
- Überprüfung der Wirksamkeit von expansiven monetären Maßnahmen in der Krise.

20 (Mb 2/3)
Fähigkeit, diese Maßnahmen hinsichtlich ihrer Systemkonformität und Realisierbarkeit zu beurteilen.

Beispiele je nach Aktualität und Verlauf des Unterrichts, z. B. Lohn- und Preisstop.

W 2.2: Konjunkturtheorie und Konjunkturpolitik in einer geschlossenen Volkswirtschaft unter Einbeziehung der fiskalischen Aktivität des Staates

Unterrichtsverfahren und Lernzielkontrollen wie bei den einzelnen Lernzielen des Teilplanes W 2.1!

Lernziele zu W 2.2

Lerninhalte

1 (Pk 1)
Kenntnis von ökonomisch relevanten Grundbegriffen aus dem Bereich der Fiskalpolitik im Rahmen der Gleichgewichtspolitik.

1 Fiskus, Gebietskörperschaft, Sozialversicherung, Steuerhoheit, Steuerträger;

2 öffentl. Haushalt, direkte und indirekte Steuern, Gebühren, Beiträge, staatliche Gewinne, Kreditaufnahme; Staatsverbrauch, Subventionen, Unterstützungseinkommen, Investition und Ersparnis des Staates, Kreditrückzahlungen;

3 Deficit-spending; Konjunkturausgleichsrücklage.

2 (Pk 2)
Kenntnis von Grundtatsachen aus dem Bereich der Fiskaltätigkeit.

1 Die öffentliche Hand als Teil der Volkswirtschaft; Erstellung von Leistungen (Kollektivbedürfnisse), Umverteilung von Einkommen.

2 Umfang öffentlicher Leistungen.

3 Entwicklungstendenz der Staatsaufgaben (Anteil des Staates am Sozialprodukt).

Unterrichtsverfahren **Lernzielkontrollen**

2.7/2.8	2
2.1 3.1 (3.4, 3.8)	2/3/6
2.5-2.8	2/6

Lernziele zu W 2.2 **Lerninhalte**

<p>3 (Pv 1/2) Erkennen der vielschichtigen Problematik im Bereich der Fiskaltätigkeit und Zusammenfassen der wesentlichen Aspekte des Problems zu einer politischen Streitfrage.</p> <p>4 (Pv 3) Erfassen des wirtschaftlichen Kerns der Problematik.</p> <p>5 (Zk 1) Kenntnis der Zielvorstellungen im Bereich der Fiskalpolitik im Zusammenhang mit den Zielsetzungen der Gleichgewichtspolitik.</p>	<p>Beispiel: Vorrang von finanzpolitischen oder geldpolitischen Maßnahmen?</p> <p>Die Bedingungen eines ungestörten Ablaufs des Wirtschaftsprozesses in einer geschlossenen Volkswirtschaft und die Realisierung dieser Bedingungen unter Einbeziehung der Fiskaltätigkeit des Staates.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Haushaltsausgleich (Deckung von Einnahmen und Ausgaben) im Hinblick auf die Erfüllung der gesetzlichen Verpflichtungen und die Finanzierung des Regierungsprogrammes, 2. Befriedigung von Kollektivbedürfnissen, 3. Interessenausgleich (Umverteilung), 4. Wirtschaftssteuerung <p>als Ziele der staatlichen Fiskalpolitik in Zusammenhang mit den übrigen Zielsetzungen der Wirtschaftspolitik (siehe dazu Teilplan W 2.1 bei Lernziel Zk 1); § 1 Stabilitätsgesetz.</p>
---	---

Lernziele zu W 2.2

Lerninhalte

6 (Zv 1)

Einsicht in die Pluralität der Ziele und den unterschiedlichen Grad ihrer gegenseitigen Vereinbarkeit.

Zusammenstellung von komplementären, konkurrierenden und indifferenten Zielpaaren, z. B.:

- Lebensstandard und Befriedigung von Kollektivbedürfnissen;
- Haushaltsausgleich und Interessenausgleich;
- Erfüllung des Regierungsprogramms und Wirtschaftssteuerung;
- Preisstabilität und Befriedigung der Kollektivbedürfnisse;
- Vollbeschäftigung und Haushaltsausgleich;
- Freiheit - Gleichheit - Interessenausgleich.

Möglicher Konflikt zwischen wirtschaftspolitischen und finanzpolitischen Zielen; Notwendigkeit Prioritäten zu setzen; Verlagerung der Prioritäten im Zeitverlauf.

7 (Ak 1)

Kenntnis von Analysemodellen und ihrer Bedingungen.

1 Kreislaufmodell einer geschlossenen Volkswirtschaft mit fiskalischer Aktivität des Staates.

2 Kontenmäßige Darstellung des öffentlichen Haushalts.

3 bis 5: Wie in Teilplan W 2.1 Lernziel Ak 1 Ziffer 3-5.

8 (Av 1)

Einsicht in die funktionalen und interdependenten Zusammenhänge des Wirtschaftsprozesses durch Modellbetrachtung unter wechselnden Bedingungen.

1 Entwicklung der Definitionsgleichung für die Begriffe Volkseinkommen und Bruttonationalprodukt aus dem Kreislaufmodell einer geschlossenen Volkswirtschaft mit fiskalischer Aktivität des Staates (Ex-post-Analyse).

2 Analyse der Veränderung der Stromgrößen unter folgenden Annahmen (Ex-ante-Analyse):

2.1 $A = E$

(Staatsausgaben = Staatseinnahmen)

2.2 $A > E$ (deficit-spending)

2.3 $A < E$ (Konjunkturausgleichsrücklage).

Auszugehen ist vom Kreislaufmodell. Die übrigen Modelle sind je nach Eignung einzubeziehen, um die Zusammenhänge zwischen

Lernziele zu W 2.2

Lerninhalte

Einkommen, Konsum, Sparen, Staatseinnahmen, Staatsausgaben, Investition, Absatz, Produktion, Beschäftigung und Preisniveau im Zeitablauf zu erarbeiten. Dabei soll jeweils festgehalten werden, ob Unter-, Voll- oder Überbeschäftigung bzw. welche Verhaltensweisen der Wirtschaftssubjekte unterstellt werden.

3 Feststellen der Ergebnisse der Gleichgewichtsanalyse:

3.1 Gleichgewichtsfaktoren sind freiwilliges Sparen und geplantes Investieren im privaten und staatlichen Bereich.

3.2 Deficit-spending – für sich allein betrachtet – wirkt expansiv.

3.3 Bildung einer Konjunkturausgleichsrücklage – für sich allein betrachtet – wirkt depressiv.

3.4 Die Kreislaufformel:

$$I_{\text{gepl.}} + I_{\text{ungepl.}} = S_{\text{freiwi.}} + S_{\text{unfr.}}$$

ist stets erfüllt, wobei sich die Größen I und S sowohl auf den privaten als auch auf den staatlichen Bereich beziehen.

3.5 Gleichgewicht ist nur gegeben, wenn die Bedingung:

$$I_{\text{gepl.}} = S_{\text{freiwi.}}$$

erfüllt ist, wobei sich die Größen I und S sowohl auf den privaten als auch auf den staatlichen Bereich beziehen.

4 Bestimmungsgründe öffentlicher Haushaltspolitik.

1 Gefahr eines prozyklischen Verhaltens der öffentlichen Hand;

2 Fehlen eines Automatismus zur kurzfristigen Herstellung des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts;

3 Ausgeglichener Staatshaushalt ist nicht gleichbedeutend mit gesamtwirtschaftlichem Gleichgewicht;

4 Notwendigkeit einer staatlichen Konjunkturpolitik, die auch die Einflußnahme auf die öffentlichen Haushaltspläne beinhaltet.

9 (Ab 1)

Fähigkeit, die Ergebnisse der Modellanalyse im Hinblick auf die Zielvorstellungen zu beurteilen.

Lernziele zu W 2.2

Lerninhalte

10 (Mk 1)

Kenntnis der wichtigsten praktizierten bzw. diskutierten Maßnahmen im Bereich der Fiskalpolitik.

Erweiterung der in einer geschlossenen Volkswirtschaft anwendbaren Maßnahmen (siehe Teilplan W 2.1 Lernziel Mk 1 Buchst. A-D) um:

E) Fiskalpolitik

1 Veränderung der Einnahmen: Variierung der Steuern, der Freibeträge, der Abschreibungsätze, Höhe der Kreditaufnahme.

2 Veränderung der Ausgaben:

- 2.1 Investitionspolitik,
- 2.2 Besoldungspolitik,
- 2.3 Rentenpolitik,
- 2.4 Subventionspolitik,
- 2.5 Schuldentilgung.

3 Antizyklische Haushaltspolitik (Gesetz zur Förderung der Stabilität und des Wachstums der Wirtschaft).

11 (Mv 1)

Erkennen der Auswirkungen der verschiedenen Maßnahmen unter Berücksichtigung der Interdependenz wirtschaftlicher Erscheinungen.

Untersuchung der Wirkungskreise fiskalpolitischer Maßnahmen unter Verwendung der unter Ak 1 genannten Analysemodelle, darzustellen bei entsprechenden Alternativen wie z. B.:

Variation der Steuersätze bei verschiedenen Steuern, z. B. MWSt, Einkommensteuer; Steuererhöhung – Subventionskürzung; Erhöhung der Steuersätze – staatliche Kreditaufnahme.

Feststellen der gewollten und ungewollten Nebenwirkungen.

Beispiele:

- Politik der Staatsaufgaben-, Staatsausgaben- und Steuerexpansion;
- Steuerlastverschiebungen zwischen direkten und indirekten Steuern unter Berücksichtigung des Problems der Steuerabwehr;
- Deficit-spending und Konjunkturausgleichsrücklage.

12 (Mb 1/2/3)

Fähigkeit, eine fiskalpolitische Maßnahme hinsichtlich ihrer Zielkonformität, Systemkonformität und Realisierbarkeit zu beurteilen.

W 2.3: Konjunkturtheorie und Konjunkturpolitik in einer offenen Volkswirtschaft mit staatlicher Aktivität

Unterrichtsverfahren und Lernzielkontrollen wie bei den einzelnen Lernzielen des Teilplanes W 2.1!

Lernziele zu W 2.3

1 (Pk 1)

Kenntnis von ökonomisch relevanten Grundbegriffen aus dem Bereich der Außenwirtschaftspolitik im Rahmen der Gleichgewichtspolitik.

2 (Pk 2)

Kenntnis von Grundtatsachen aus dem Bereich der Außenwirtschaft.

Lerninhalte

1 Offene Volkswirtschaft, Außenwirtschaft, Ausland; Export, Import (Warenströme, Dienstleistungsströme, Übertragungen)
= Veränderung der Nettoforderungen des Inlands gegenüber dem Ausland; Kapitalverkehr, Devisenverkehr.

2 Zahlungsbilanz; Leistungsbilanz (Handelsbilanz, Dienstleistungsbilanz, Übertragungsbilanz); Kapitalbilanz, Gold- und Devisenbilanz.

3 Wechselkurs, IWF, Devisenbörse, Bandbreite, Intervention der DBB, Reservewährung, Währungsreserven, Devisenüberschuß, Devisendefizit, Sonderziehungsrechte, Stützungsabkommen.

4 Freihandel, Konvertierbarkeit, Handelsvertrag, Aufwertung, Abwertung, Freigabe der Wechselkurse.

1 Außenwirtschaft als Teil der wirtschaftlichen Aktivität einer Volkswirtschaft:

1.1 Ursachen außenwirtschaftlicher Beziehungen.

1.2 Arten außenwirtschaftlicher Beziehungen: Waren-, Dienstleistungsverkehr, Übertragungen, Kapitalverkehr, spekulativer Geldverkehr.

1.3 Formen außenwirtschaftlicher Beziehungen: bilateraler und multilateraler Wirtschaftsverkehr.

1.4 Umfang und Entwicklung außenwirtschaftlicher Beziehungen.

2 Grundlagen für die Abwicklung des Zahlungsverkehrs im Rahmen des bestehenden Weltwährungssystems.

3 Daten aus der „Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung für die Bundesrepublik Deutschland“ einer ausgewählten Periode in ihrem Kreislaufzusammenhang.

Lernziele zu W 2.3

Lerninhalte

3 (Pv 1/2)

Erkennen der vielschichtigen Problematik im Bereich der Außenwirtschaft und Zusammenfassen der wesentlichen Aspekte des Problems zu einer politischen Streitfrage.

Beispiele:

Vorrang von außenwirtschaftlichen oder binnenwirtschaftlichen Maßnahmen?

Reform des internationalen Währungssystems oder nationaler Dirigismus?

4 (Pv 3)

Erfassen des wirtschaftlichen Kerns der Problematik.

Die Bedingungen eines ungestörten Ablaufs des Wirtschaftsprozesses in einer offenen Volkswirtschaft und die Realisierung dieser Bedingungen.

5 (Zk 1)

Kenntnis der Zielvorstellung im Bereich der Außenwirtschaftspolitik in Zusammenhang mit den Zielsetzungen der Gleichgewichtspolitik.

Außenwirtschaftliches Gleichgewicht als Ziel der staatlichen Außenwirtschaftspolitik in Zusammenhang mit den übrigen Zielsetzungen der Wirtschaftspolitik (siehe dazu Teilpläne W 2.1 und W 2.2 unter Lernziel Zk 1), insbesondere das „magische Vieleck“ und der § 1 des Stabilitätsgesetzes.

6 (Zv 1)

Einsicht in die Pluralität der Ziele und den unterschiedlichen Grad ihrer gegenseitigen Vereinbarkeit.

Zusammenstellung von komplementären, konkurrierenden und indifferenten Zielpaaren, z. B.:

- Exportsteigerung – Vollbeschäftigung,
- Exportsteigerung – Preisstabilität.

Problematik des „magischen Vielecks“; Notwendigkeit Prioritäten zu setzen; Verlagerung der Priorität im Zeitverlauf.

7 (Ak 1)

Kenntnis von Analysemodellen und ihrer Bedingungen.

1 Kreislaufmodell einer offenen Volkswirtschaft mit staatlicher Aktivität.

2 Kontenmäßige Darstellung der Zahlungsbilanz (Zusammensetzung der Zahlungsbilanz aus Handelsbilanz, Dienstleistungsbilanz, Übertragungsbilanz, Kapitalbilanz, Gold- und Devisenbilanz).

3 bis 5: Wie in Teilplan W 2.1 Lernziel Ak 1 Ziffer 3–5.

6 Anwendung des polypolistischen Preisbildungsmodelles auf das System der festen bzw. freien Wechselkurse.

Lernziele zu W 2.3

Lerninhalte

8 (Av 1)

Einsicht in die funktionalen und interdependenten Zusammenhänge des Wirtschaftsprozesses durch Modellbetrachtung unter wechselnden Bedingungen.

1 Entwicklung der Definitionsgleichung für die Begriffe Volkseinkommen und Bruttozonalprodukt aus dem Kreislaufmodell einer offenen Volkswirtschaft mit staatlicher Aktivität (Ex-post-Analyse).

2 Analyse der Veränderung der Stromgrößen unter folgenden Annahmen (Ex-ante-Analyse):

2.1 Export = Import

2.2 Export > Import

2.3 Export < Import

wobei sich die Größen Export und Import auf die Leistungsbilanz (Handels-, Dienstleistungs- und Übertragungsbilanz) beziehen.

Auszugehen ist vom Kreislaufmodell: Die übrigen Modelle sind je nach Eignung einzubeziehen, um die Zusammenhänge zwischen Einkommen, Konsum, Sparen, Investition, Absatz, Produktion, Beschäftigung, Preisniveau, Staatseinnahmen, Staatsausgaben, Export und Import zu erarbeiten. Dabei soll jeweils festgehalten werden, was bezüglich der Beschäftigungslage, der Verhaltensweise der Wirtschaftssubjekte und des Auslands, der Wechselkurse, des Vorhandenseins von Devisenreserven und des Saldos der Kapitalbilanz unterstellt wird.

3 Feststellen der Ergebnisse der Gleichgewichtsanalyse:

3.1 Gleichgewichtsfaktoren sind:

freiwilliges Sparen,

geplante Investitionen,

geplanter Export und geplanter Import.

3.2 Die Kreislaufformel für eine offene Volkswirtschaft:

$$I_{\text{gepl.}} + I_{\text{ungepl.}} + (Ex - Im)_{\text{gepl.}} + (Ex - Im)_{\text{ungepl.}} = S_{\text{freiwill.}} + S_{\text{Ufr.}}$$

ist stets erfüllt, wobei sich die Größen S und I sowohl auf den privaten als auch auf den staatlichen Bereich und die Größen Ex und Im auf die Leistungsbilanz beziehen.

3.3 Gleichgewicht ist in der offenen Volkswirtschaft nur gegeben, wenn die Bedingung:

$$I_{\text{gepl.}} + (Ex - Im)_{\text{gepl.}} = S_{\text{freiwill.}}$$

erfüllt ist.

9 (Ab 1)

Fähigkeit, die Ergebnisse der Modellanalyse im Hinblick auf die Zielvorstellungen zu beurteilen.

10 (Mk 1)

Kenntnis der wichtigsten praktizierten bzw. diskutierten Maßnahmen im Bereich der Außenwirtschaftspolitik im Gleichgewichts-Rahmen der Politik.

3.4 Einfluß des Saldos der Handels- und Dienstleistungsbilanz auf Absatz, Produktion, Sozialprodukt, mengenmäßiges Handelsvolumen, Kaufkraft und Beschäftigung.

3.5 Einfluß des Saldos der Gold- und Devisenbilanz auf den Bestand an Währungsreserven, auf die Inlandsgeldmenge und auf die Kaufkraft.

4 Bestimmungsgründe von Ex und Im.

5 Bestimmungsgründe für den lang- und kurzfristigen Kapitalverkehr mit dem Ausland.

1 Gefährdung des binnenwirtschaftlichen Gleichgewichts durch die außenwirtschaftliche Verflechtung.

2 Fehlen eines kurzfristig wirkenden Automatismus zur Herstellung des außenwirtschaftlichen Gleichgewichts.

3 Ausgeglichene Zahlungsbilanz ist nicht gleichbedeutend mit gesamtwirtschaftlichem Gleichgewicht.

4 Notwendigkeit einer staatlichen Konjunkturpolitik, die auch die Einflußnahme auf die Außenwirtschaft beinhaltet.

Erweiterung der in einer geschlossenen Volkswirtschaft mit staatlicher Aktivität anwendbaren Maßnahmen (Buchst. A, B, C, D, E unter Mk 1 in den Teilplänen W 2.1 bzw. W 2.2) um:

F) Außenwirtschaftspolitik

1 Außenhandelspolitik:
Zoll- und Kontingentpolitik; nicht-tarifäre Handelshemmnisse.

2 Währungspolitik:
Wechselkurspolitik (Aufwertung, Abwertung, Veränderung der Bandbreiten, Floating); Devisenbankwirtschaft; Devisenbewirtschaftung.

Lernziele zu W 2.3

Lerninhalte

11 (Mv 1)

Erkennen der Auswirkungen der verschiedenen Maßnahmen unter Berücksichtigung der Interdependenz wirtschaftlicher Erscheinungen.

Untersuchung der Wirkungsweise staatlicher Außenwirtschaftspolitik (wie z. B. Anwendung des § 23 Außenwirtschaftsgesetz, Floating, DM-Aufwertung) unter Verwendung der bekannten Analysemodelle. Feststellen der gewollten und ungewollten Nebenwirkungen.

12 (Mb 1/2/3)

Fähigkeit, eine außenwirtschaftliche Maßnahme hinsichtlich ihrer Zielkonformität, Systemkonformität und Realisierbarkeit zu beurteilen.

Beispiele:
Erweiterung der Bandbreiten, Floating, mengenmäßige Handelsbeschränkungen, Zollpolitik.

Lernziele zu W 2.3

Lerninhalte

13 (T)

Fähigkeit, die erworbenen Kenntnisse, Einsichten und Fertigkeiten – bei vorgegebenem Analysematerial – auf Fallstudien zu Einzelproblemen aus dem Bereich der Gleichgewichtspolitik anzuwenden.

Beispiele:
 Aktuelle konjunkturpolitische Maßnahmen in der Bundesrepublik Deutschland.
 Konjunkturlage in der Bundesrepublik Deutschland in ausgewählten zurückliegenden Jahren.
 Die großen deutschen Inflationen.
 Die Weltwirtschaftskrise.
 Das Gleichgewichtsproblem in anderen westlichen Industrieländern (Großbritannien, USA).
 Das Gleichgewichtsproblem in der Zentralverwaltungsverwaltungswirtschaft.
 Der Einfluß integrationspolitischer Entscheidungen auf die binnenwirtschaftliche Gleichgewichtssituation (EG).
 Die Sonderstellung der USA im internationalen Währungssystem.
 Internationale Währungspolitik.

Kenntnis der wichtigsten praktizierten bzw. diskutierten Maßnahmen im Bereich der Außenwirtschaftspolitik im Gleichgewichtssystem der Politik.

Erweiterung der in einer geschlossenen Volkswirtschaft mit staatlicher Aktivität anwendbaren Maßnahmen (Buchst. A, B, C, D, E unter Mk 1 in den Teilplänen W 2.1 bzw. W 2.2) um:

- F) Außenwirtschaftspolitik
 - 1 Außenhandelspolitik:
Zoll- und Kontingentpolitik; nicht-tarifäre Handelsbarrieren.
 - 2 Währungspolitik:
Wettbewerbspolitik (Aufwertung, Abwertung, Veränderung der Bandbreiten, Floating); Devisenbewirtschaftung, Devisenbewirtschaftung.

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

1.2 oder 2 oder 3

1/2/3
5/6/7

Lerninhalte	Lernziele zu W 2	Teilbereich W 2
<p>1 Begriffe zum Wirtschaftswachstum, Stationäre, gleichmäßig fortschreitende und dynamische Wirtschaft, Kapitalstock, Brutto-, Netto-, Ersatz-, Erweiterungs-, Verdrängungs-, Investition, Einkommens-, Kapital-, Real-, Nominal-, Real-, Nominal-, Multiplikator, Akzelerator, Produktionsweg, Wachstumsstrategie, Strukturwandel, Schlüsselindustrien, äkularer Strukturwandel, dynamisches Gleichgewicht, Gleichgewichtspfad, stetiges Wachstum.</p>	<p>1 (PK 1) Kenntnis von ökonomisch relevanten Grundbegriffen aus dem Bereich der Wachstumstheorie und Wachstumspolitik.</p>	<p>Das langfristige Gleichgewicht in einer wachsenden Volkswirtschaft und das Problem seiner Realisierung</p>
<p>2 Begriffe zum Wirtschaftswachstum: Brutto- und Sozialprodukt, Volkseinkommen pro Kopf, Wohlstand, soziale Indikatoren.</p>		<p>Lernziele zu W 2</p>
<p>3 Begriffe zu den Wachstumskräften: Produktionsfaktoren (Arbeit, Boden, Kapital), Faktor Umwelt, ökonomische und soziale Infrastruktur, human capital, technischer und organisatorischer Fortschritt, Allokation der Ressourcen, Faktormobilität, Investitionsanreize, Konsumneigung, Sparneigung.</p>		<p>1 (PK 1) Kenntnis von ökonomisch relevanten Grundbegriffen aus dem Bereich der Wachstumstheorie und Wachstumspolitik.</p>
<p>4 Begriffe zur Wachstumspolitik: Einkommenspolitik, Spargförderung, Investitionsförderung, Forschungsförderung, Bildungsinvestitionen, Infrastrukturinvestitionen, Strukturpolitik.</p>		<p>1 (PK 1) Kenntnis von ökonomisch relevanten Grundbegriffen aus dem Bereich der Wachstumstheorie und Wachstumspolitik.</p>
<p>Geschichtliche Phasen des Wirtschaftswachstums: Typen des Wirtschaftswachstums: - Wachstum bei hohem Entwicklungsstand einzelner Produktivkräfte (freie Kapital-, Lohn-, Recovery) (z. B. Deutschland nach 1945). - Wachstum bei gleichmäßigem Entwicklungsstand aller Produktivkräfte in Entwicklungsländern, in hoch industrialisierten Ländern. Das wirtschaftliche Wachstum in der Bundesrepublik seit 1950. Wachstum im internationalen Vergleich (Bevölkerungswachstum, Entwicklung des Sozialprodukts insgesamt und pro Kopf, zu wachsender, nominal und real).</p>	<p>4/5/2 Kenntnis von Grundfaktoren aus dem Bereich des wirtschaftlichen Wachstumsprozesses.</p>	<p>2 (PK 2) Kenntnis von Grundfaktoren aus dem Bereich des wirtschaftlichen Wachstumsprozesses.</p>

Teilbereich W 3:

WACHSTUMSTHEORIE UND WACHSTUMSPOLITIK

(Das langfristige Gleichgewicht in einer wachsenden Volkswirtschaft und das Problem seiner Realisierung)

Lernziele zu W 3

Lerninhalte

1 (Pk 1)

Kenntnis von ökonomisch relevanten Grundbegriffen aus dem Bereich der Wachstumstheorie und Wachstumspolitik.

1 Begriffe zum Wachstumsprozeß:

Stationäre, gleichmäßig fortschreitende und dynamische Wirtschaft; Kapitalstock, Brutto-, Netto-, Ersatz-, Erweiterungs-, Verbesserungsinvestition, Einkommens-, Kapazitätseffekt, Realeinkommen, Nominaleinkommen, Multiplikator, Akzelerator, Produktionsumweg, Wachstumsschübe, Strukturwandel, Schlüsselindustrie; säkulare Stagnation, dynamisches Gleichgewicht, Gleichgewichtspfad, stetiges Wachstum.

2 Begriffe zum Wachstumsmaßstab:

Bruttosozialprodukt, Volkseinkommen pro Kopf, Wohlstand, soziale Indikatoren.

3 Begriffe zu den Wachstumskräften:

Produktionsfaktoren (Arbeit, Boden, Kapital), Faktor Umwelt, ökonomische und soziale Infrastruktur, human capital, technischer und organisatorischer Fortschritt; Allokation der Ressourcen, Faktormobilität; Investitionsneigung, Konsumneigung, Sparneigung.

4 Begriffe zur Wachstumspolitik:

Einkommenspolitik, Sparförderung, Investitionsförderung, Forschungsförderung, Bildungsinvestitionen, Infrastrukturinvestitionen, Strukturpolitik.

2 (Pk 2)

Kenntnis von Grundtatsachen aus dem Bereich des wirtschaftlichen Wachstumsprozesses.

Geschichtliche Ursachen des Wachstumsprozesses.

Typen des Wirtschaftswachstums:

- Wachstum bei hohem Entwicklungsstand einzelner Produktivkräfte (freie Kapazitäten): recovery (z. B. Deutschland nach 1945).
- Wachstum bei gleichmäßigem Entwicklungsstand aller Produktivkräfte in Entwicklungsländern, in hoch industrialisierten Ländern.

Das wirtschaftliche Wachstum in der Bundesrepublik seit 1950.

Wachstum im internationalen Vergleich (Bevölkerungswachstum, Entwicklung des Sozialprodukts insgesamt und pro Kopf, Zuwachsraten, nominal und real).

Lehrfachwissen	Lerninhalte	Lehrplanziele	Leistungsbeurteilung
<p>2 (P 3)</p> <p>Kenntnis aktueller Informationen aus dem Bereich des Wachstumsprozesses und der Wachstumspolitik.</p>	<p>Zum Beispiel:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Berichte, Statistiken und kritische Stellungnahmen zum Wachstumsprozess - Berichte über Pläne, Modelle und Maßnahmen zur Wachstumspolitik 	<p>4/5/3</p>	
<p>Unterrichtsverfahren</p>	<p>1 Wirtschaftskunde</p>	<p>Lernzielkontrollen</p>	<p>4 (P 1)</p>
<p>Im Verlauf des Unterrichtsganges oder 3.</p> <ul style="list-style-type: none"> - die zunehmende Beanspruchung des Produktionsfaktors Natur (Raum, Landschaft, Rohstoffe), das Problem des Recycling; - fortwährender Strukturwandel (wachsende städtische, schrumpfende ländliche Regionen und Branchen, regionaler Strukturwandel), Zwang zu sozialer Mobilität; - Wachstumszwang durch industrielle Produktion, das Problem der Produktionswege, Einkommens- und Kapazitätsverteilung, Investitions-, Einkommenseffekte und Preisstabilität. <p>3 Politische Problematik:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wachstumsraten als umstrittenes Maß für Effizienz und Wert des Wirtschaftswachstums; - Förderung des Wachstums zur Entwicklung unentwickelter Länder; - Wirtschaftswachstum als Bedingung für individuelle Freiheit. 	<p>2 Politische Problematik:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wachstumsraten als umstrittenes Maß für Effizienz und Wert des Wirtschaftswachstums; - Förderung des Wachstums zur Entwicklung unentwickelter Länder; - Wirtschaftswachstum als Bedingung für individuelle Freiheit. 	<p>2/3/4</p>	<p>Bereich des Wachstumsprozesses.</p>
<p>Im Verlauf des Unterrichtsganges oder 3.</p> <p>4 Technische Problematik:</p> <p>Die Wechselwirkung von technischem Fortschritt und volkswirtschaftlicher Produktivität.</p> <p>5/3/2</p> <p>Zusammenhänge der wesentlichen Aspekte des Problems zu einer politischen Stellungnahme.</p>	<p>3 Kulturelle Problematik:</p> <p>Wachstum als Ursache des Wohlstandes.</p> <p>4 Technische Problematik:</p> <p>Die Wechselwirkung von technischem Fortschritt und volkswirtschaftlicher Produktivität.</p>	<p>2/3/4</p>	<p>2 (P 2)</p>

Lernziele zu W 3

Lerninhalte

3 (Pk 3)

Kenntnis aktueller Informationen aus dem Bereich des Wachstumsprozesses und der Wachstumspolitik.

Zum Beispiel:

- Berichte, Statistiken und kritische Stellungnahmen zum Wachstumsprozeß.
- Berichte über Pläne, Modelle und Maßnahmen zur Wachstumspolitik.

4 (Pv 1)

Erkennen der vielschichtigen Problematik im Bereich des Wachstumsprozesses.

1 Wirtschaftliche und soziale Problematik:

- Sicherung der Vollbeschäftigung, Verbesserung des Lebensstandards und der sozialen Sicherung, Ermöglichung einer gerechteren Verteilung sowie der Finanzierung privater und öffentlicher Investitionen;
- die zunehmende Beanspruchung des Produktionsfaktors Natur (Raum, Landschaft, Rohstoffe), das Problem des Recycling;
- fortwährender Strukturwandel (wachsende, stagnierende, schrumpfende Unternehmungen und Branchen, regionaler Strukturwandel), Zwang zu sozialer Mobilität;
- Wachstumszwang durch industrielle Produktion, das Problem der Produktionsumwege, Einkommens- und Kapazitätseffekte von Investitionen, Einkommenseffekte und Preisstabilität.

2 Politische Problematik:

- Wachstumsraten als umstrittenes Maß für Effizienz und Wert des Wirtschaftssystems;
- Förderung des Wachstums zur Entwicklung unterentwickelter Länder;
- Wirtschaftswachstum als Bedingung für individuelle Freiheit.

3 Kulturelle Problematik:

Wachstumsfetischismus und Fortschrittsgläubigkeit als Ursachen des Wachstumsdenkens.

4 Technische Problematik:

Die Wechselwirkung von technischem Fortschritt und volkswirtschaftlicher Produktivität.

5 (Pv 2)

Zusammenfassen der wesentlichen Aspekte des Problems zu einer politischen Streitfrage.

Ist die Forderung von Wirtschaftswachstum Ausdruck eines Wachstumsfetischismus oder eine wirtschaftlich-technische und soziale Notwendigkeit?

Unterrichtsverfahren	Lerninhalte	Lernzielkontrollen	Lernziele zu W 3
3.3 (3.6, 3.8) und 2.3	Die Bedingungslosigkeit des Wirtschaftswachstums (unter Berücksichtigung von Wachstumsraten) und die Realisierung dieser Bedingungen.	3/2/4	4 (Pv 2) Erläutern des wirtschaftlichen Kerns der Produktionsfaktoren
3.2 (3.9) und 2.5/2.6/2.7 oder 1.4 und 2.1	Die Relevanz für die eigene Person, insbesondere in Bezug auf Lebensstandard, soziale Sicherheit, Arbeitszeit, Ausbildung und Umverteilung des Einkommens. Die Relevanz der unter Pv 1 erkannten Bedingungslosigkeit für die Allgemeinheit, insbesondere in Bezug auf Beschäftigungsniveau, soziale Frieden, Wachstum der Bevölkerung, öffentliche Versorgung (Infrastrukturinvestitionen und öffentliche Individualleistungen), Machtverteilung im Staat, politische Rolle des Staates	2/3/5	3 (Pv 1) Fähigkeit, das Problem unter dem Gesichtspunkt der eigenen Betroffenheit zu beurteilen. 4 (Pv 2) Fähigkeit, das Problem unter dem Gesichtspunkt der Bedeutung für die Allgemeinheit zu beurteilen.
	Stilles, gleichwertiges Wachstum als wie „angemessenes“ Wachstum (Wirtschaftswachstum als langfristige Hebelbindung der sonstigen kurzfristigen Ziele des „Menschlichen Fortschritts“) als wachstumsökonomische Ziele im Zusammenhang mit den allgemeinen Zielen der Wirtschaftspolitik (siehe dazu ZK 1 bei „Markttheorie und Marktökonomik“); die Problematik der Messung des Wirtschaftswachstums; die Problematik der Definition des „angemessenen Ausmaßes“ des Wirtschaftswachstums.	4/5/1	8 (ZK 1) Kenntnis der Zielvorstellungen im Bereich der Wachstumspolitik.
	Zusammenstellung von Entwicklungsalternativen, konkurrierenden und indifferenter Zielgruppen wie z. B.: Wachstum – soziale Sicherheit Wachstum – Hebung des Lebensstandards Wachstum – Vollbeschäftigung Wachstum – Preisstabilität Wachstum – soziale Verteilungsgerechtigkeit Wachstum – Umweltgefährdung Mögliche Zielkonflikte; Notwendigkeit Priorisierung	8/3/2	10 (Zv 1) Einsicht in die Pluralität der Ziele und den unterschiedlichen Grad ihrer gegenseitigen Verträglichkeit.
3.2 (3.9) und 2.5/2.6/2.7 oder 1.4 und 2.1	Mögliche Zielkonflikte; Notwendigkeit Priorisierung im Lebensstandard	2/3/5	

Lernziele zu W 3

Lerninhalte

6 (Pv 3)

Erfassen des wirtschaftlichen Kerns der Problematik.

Die Bedingungen eines stetigen (gleichgewichtigen) und angemessenen Wirtschaftswachstums (unter Berücksichtigung von Wachstumsgrenzen) und die Realisierung dieser Bedingungen.

7 (Pb 1)

Fähigkeit, das Problem unter dem Gesichtspunkt der eigenen Betroffenheit zu beurteilen.

Die Relevanz der unter Pv 1 erkannten Problematiken für die eigene Person, insbesondere in bezug auf Lebensstandard, soziale Sicherheit, Arbeitszeit, Ausbildung und Umschulung, Lebensqualität.

8 (Pb 2)

Fähigkeit, das Problem unter dem Gesichtspunkt der Bedeutung für die Allgemeinheit zu beurteilen.

Die Relevanz der unter Pv 1 erkannten Problematiken für die Allgemeinheit, insbesondere in bezug auf Beschäftigungsniveau, sozialen Frieden, Wachstum der Bevölkerung, öffentliche Versorgung (Infrastrukturinvestitionen und öffentliche Individualleistungen), Machtverteilung im Staat, politische Rolle des Staates.

9 (Zk 1)

Kenntnis der Zielvorstellungen im Bereich der Wachstumspolitik.

Stetiges, gleichgewichtiges Wachstum sowie „angemessenes“ Wachstum (Wirtschaftswachstum als langfristige Nebenbedingung der sonstigen kurzfristigen Ziele des „Magischen Vierecks“) als wachstumspolitische Ziele im Zusammenhang mit den allgemeinen Zielen der Wirtschaftspolitik (siehe dazu Zk 1 bei „Markttheorie und Marktpolitik“!); die Problematik der Messung des Wirtschaftswachstums; die Problematik der Definition des „angemessenen Ausmaßes“ des Wirtschaftswachstums.

10 (Zv 1)

Einsicht in die Pluralität der Ziele und den unterschiedlichen Grad ihrer gegenseitigen Vereinbarkeit.

Zusammenstellung von komplementären, konkurrierenden und indifferenten Zielpaaren, wie z. B.:

Wachstum – soziale Sicherheit,
 Wachstum – Hebung des Lebensstandards,
 Wachstum – Vollbeschäftigung,
 Wachstum – Preisstabilität,
 Wachstum – soziale Verteilungsgerechtigkeit,

Wachstum – Umweltgefährdung.
 Mögliche Zielkonflikte; Notwendigkeit Prioritäten zu setzen; Verlagerung der Prioritäten im Zeitablauf.

Unterrichtsverfahren	Lerninhalte	Lernzielkontrollen	Lernziele zu W 3
3.2 (3.9) und 2.5/2.6/2.7 oder 1.4 und 2.1	Die Vereinbarkeit von Wachstums- und Beschäftigung unter den Nebenbedingungen der Wirtschaft. Dabei ist nach den möglichen Maßnahmen zu differenzieren.	2/3/5	11 (Zp 1) Fähigkeit, die möglichen Zielsetzungen unter wirtschaftlichen, sozialen, rechtlichen, politischen, technologischen und kulturellen Aspekten zu beurteilen.
2.6	Die Vereinbarkeit von Wachstums- und Beschäftigung unter den Nebenbedingungen der Wirtschaft. Dabei ist nach den möglichen Maßnahmen zu differenzieren.	2	12 (Zp 2) Fähigkeit, die Zielsetzungen aus der Sicht des Grundgesetzes zu beurteilen.
2.6	1 Die neoklassische Wachstums- und Beschäftigungstheorie. 2 Gesamtnachfrage – Gesamtsparnis – Darstellung zur ex-ante-Analyse von Einkommenseffekten (Multiplikatorwirkungen). 3 Das Kreislaufmodell.	2	13 (Ar 1) Kenntnis von Analysemodellen und ihrer Bedingungen (Voraussetzung, Abstraktionsgrad)
1.1/1.2 oder 3.2 (3.6, 3.8)	1 Darstellung des Einkommenseffekts (direkter, indirekter, multiplikativer Effekt) von Güternachfrage (von der Gesamtnachfrage – Gesamtsparnis – Darstellung durch Analyse folgender Situationen: 1.1 I_{neu} und S_{neu} steigen in gleichem Ausmaß zu Lasten des Konsums. 1.2 I_{neu} steigt finanziert durch Kreditverleihung.	1/3/4	14 (Ar 1) Einsicht in die funktionalen und interdependenten Zusammenhänge des Wirtschaftsprozesses durch Modellierung unterschiedlicher Bedingungen.
2.5/2.6 oder 3.1 (3.8)	2 Darstellung des Kapazitätseffekts von autonomen Investitionen mit Hilfe des Kreislaufmodells und der Gesamtnachfrage – Gesamtsparnis – Darstellung. Dabei soll festgestellt werden, was im Wirtschaftssystem, das hinsichtlich Bevölkerungswachstum, demographischen Fortschritt, der Geldschöpfung, des Verhältnisses von I_{neu} und S_{neu} , der Kapazitätsauslastung und der Beschäftigung unterstellt wird.	2/3/6	
3.3 Gleichgewichtsbedingung einer wachsenden Volkswirtschaft.	3 Feststellen der Ergebnisse der Analyse. 3.1 Hauptbestimmungsgründe des wirtschaftlichen Wachstums. 3.2 Verteilung der Investitionen zwischen verschiedenen Kapazitätseffekten. 3.3 Gleichgewichtsbedingung einer wachsenden Volkswirtschaft.		

Lernziele zu W 3

11 (Zb 1)

Fähigkeit, die möglichen Zielsetzungen unter wirtschaftlichen, sozialen, rechtlichen, politischen, technologischen und kulturellen Aspekten zu beurteilen.

12 (Zb 3)

Fähigkeit, die Zielsetzungen aus der Sicht des Grundgesetzes zu beurteilen.

13 (Ak 1)

Kenntnis von Analysemodellen und ihrer Bedingungen (Voraussetzung, Abstraktionsgrad).

14 (Av 1)

Einsicht in die funktionalen und interdependenten Zusammenhänge des Wirtschaftsprozesses durch Modellbetrachtung unter wechselnden Bedingungen.

Lerninhalte

Die unter Zk 1 genannten Zielsetzungen sind unter den nebenstehenden Aspekten zu beurteilen. Dabei ist nach den möglichen Maßstäben zu differenzieren.

Die Vereinbarkeit von Wachstumsbeschränkungen mit der Freiheitsgarantie des Grundgesetzes.

1 Die neoklassische Wachstumstheorie als Beziehungsgefüge der Faktoren des Wachstumsprozesses.

2 Gesamtnachfrage – Gesamtangebots-Darstellung zur ex-ante-Analyse von Einkommenseffekten (Multiplikatorwirkungen).

3 Das Kreislaufmodell.

1 Darstellung des Einkommenseffektes (nominaler Einkommenseffekt, Beschäftigungseffekt) von autonomen Investitionen mit Hilfe des Kreislaufmodells und der Gesamtnachfrage – Gesamtangebots-Darstellung durch Analyse folgender Situationen:

1.1 I_{gepl} und $S_{\text{freiwh.}}$ steigen in gleichem Ausmaß zu Lasten des Konsums.

1.2 I_{gepl} steigt, finanziert durch Kreditschöpfung.

2 Darstellung des Kapazitätseffektes von autonomen Investitionen mit Hilfe des Kreislaufmodells und der Gesamtnachfrage – Gesamtangebots-Darstellung. Dabei soll festgehalten werden, was hinsichtlich der Verhaltensweisen der Wirtschaftssubjekte, ferner hinsichtlich Bevölkerungswachstum, des technischen Fortschritts, der Geldschöpfung, des Verhältnisses von I_{gepl} und $S_{\text{freiwh.}}$, der Kapazitätsauslastung und der Beschäftigungslage unterstellt wird.

3 Feststellen der Ergebnisse der Analyse:

3.1 Hauptbestimmungsgründe des wirtschaftlichen Wachstums.

3.2 Verkettung der Investitionen verschiedener Perioden durch ihre Einkommens- und Kapazitätseffekte.

3.3 Gleichgewichtsbedingung einer wachsenden Volkswirtschaft.

Unterrichtsverfahren	Lerninhalte	Lernzielkontrollen
2.8/2.6 oder 3.1 (3.8)	1 Der Verlauf des langfristigen Wachstumsprozesses ohne staatliche Wachstumpolitik (Tendenz zur kumulativen Verstärkung von Abweichungen vom stetigen Wachstum).	2/3/6
3.1 (3.7) oder 3.2 (3.7)	2 Getrieben und durch Wachstum (der stetige Wachstumsprozess) die Bedeutung des Faktors Umwelt.	3/6
1.1/1.2 oder 3.3 (3.6, 3.8)	3 Die Notwendigkeit der staatlichen Wachstumpolitik des Staates.	1/3/4/5
3.1/3.2/3.3 (3.5, 3.8, 3.9) und 2.1/2.2	4 Die Wirkungsrichtungen staatlicher Wachstumpolitik (Hemmung bzw. Beschleunigung der wirtschaftlichen Aktivität). 1 Maßnahmen zur qualitativen Verbesserung von Angebot und Einsatz der Produktionsfaktoren. 2 Maßnahmen zur qualitativen Verbesserung der Produktionsfaktoren (z. B. Intensivierung der Arbeitsteilung, Produktivitätssteigerung im technischen Bereich, Verbesserung der Betriebsorganisation, Infrastruktur, Förderung von Strukturwandel, von Bildung und Ausbildung, von technischen und organisatorischen Fortschritten, Forschungsausgaben). 3 Maßnahmen zur zielkonformen Entwicklung der Produktion (Produktionsauftrag, Produktionsbeschränkungen, Investitionsförderung, Investitionsbeschränkungen). 4 Maßnahmen zur zielkonformen Entwicklung der Nachfrage (siehe Konjunkturpolitik). 5 Einwirkung der Wirtschaftspolitik auf die Wachstumsmodelle hinsichtlich der interdependenten wirtschaftlichen Entscheidungen. - in einer unterbeschäftigten Wirtschaft, - bei voll ausgelasteten Kapazitäten.	3/2/5/6/7

Lernziele zu W 3

Lerninhalte

15 (Ab 1)

Fähigkeit, die Ergebnisse der Modellanalyse im Hinblick auf die Zielvorstellungen zu beurteilen.

15 (Zs 3)

Fähigkeit, die Zielsetzungen aus der Sicht des Grundgesetzes zu beurteilen.

15 (Ak 1)

Kenntnis von Analysemodellen und ihrer Bedingungen (Voraussetzung, Abstraktionsgrad).

16 (Mk 1)

Kenntnis der wichtigsten praktizierten bzw. diskutierten Maßnahmen im Bereich der Wachstumspolitik.

Kenntnis der verschiedenen Entwicklungsstrategien des Wirtschaftsprozesses durch Modellierung unter wechselnden Bedingungen.

17 (Mv 1)

Erkennen der Auswirkungen der verschiedenen Maßnahmen unter Berücksichtigung der Interdependenz wirtschaftlicher Erscheinungen.

1 Der Verlauf des langfristigen Wirtschaftsprozesses ohne staatliche Wachstumspolitik (Tendenz zur kumulativen Verstärkung von Abweichungen vom stetigen Wachstumspfad).

2 Gefahren und Grenzen exponentiellen Wachstums (der stetige Wachstumspfad als Exponentialkurve, die Bedeutung des Faktors Umwelt).

3 Die Notwendigkeit einer aktiven Wachstumspolitik des Staates.

4 Die Wirkungsrichtungen staatlicher Wachstumspolitik (Hemmung bzw. Beschleunigung der wirtschaftlichen Aktivität).

1 Maßnahmen zur quantitativen Verbesserung von Angebot und Einsatz der Produktionsfaktoren (z. B. Förderung der Faktormobilität, Anwerbung von Gastarbeitern, Sparförderung, Investitionsförderung).

2 Maßnahmen zur qualitativen Verbesserung der Produktionsfaktoren (z. B. Intensivierung der Arbeitsteilung, Produktivitätsförderung im technischen Bereich, Verbesserung der Betriebsgrößenstruktur, Infrastrukturpolitik, Förderung von Strukturwandel, von Bildung und Ausbildung, von technischem und organisatorischem Fortschritt, Forschungsausgaben).

3 Maßnahmen zur zielkonformen Entwicklung der Produktion (Produktionsauflagen, Produktionsbeschränkungen, Investitionsförderung, Investitionsbeschränkungen).

4 Maßnahmen zur zielkonformen Entwicklung der Nachfrage (siehe Konjunkturpolitik!).

Untersuchung der Wirkungsweise staatlicher Wachstumspolitik unter Verwendung der Analysemodelle hinsichtlich der intendierten Wachstumsziele und gewollter Nebenwirkungen

- in einer unterbeschäftigten Wirtschaft,
- bei voll ausgelasteten Kapazitäten.

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

2.5/2.6 oder 3.1 (3.7)

2/3/6/7

1.3/1.2 oder 2.1/2.2 oder 3.2(3.4, 3.6, 3.8, 3.9)

1/2/3/4/7

2.1/2.2 oder 3.1 (3.5, 3.7)

2/3/6/7

Lernziele zu W 3**18 (Mb 1/Mb 3)**

Fähigkeit, die wachstumspolitischen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Zielkonformität und Realisierbarkeit zu beurteilen.

19 (Mb 2)

Fähigkeit, diese Maßnahmen hinsichtlich ihrer Systemkonformität (Ordnungskonformität) zu beurteilen.

20 (T)

Fähigkeit, die erworbenen Kenntnisse, Einsichten und Fertigkeiten – bei vorgegebenem Analysematerial – auf Fallstudien zu Einzelproblemen aus dem Bereich der Wachstumspolitik anzuwenden.

Teilbereich W 4:**VERTEILUNGSTHEORIE UND VERTEILUNGSPOLITIK**

(Einkommens- und Vermögensverteilung)

Lernziele zu W 4**1 (Pk 1)**

Kenntnis von ökonomisch relevanten Grundbegriffen aus dem Bereich der Verteilungstheorie und Verteilungspolitik.

Lerninhalte**Beispiele:**

- Maßnahmen mit Einkommens- und Kapazitätseffekten (z. B. Förderung industrieller Investitionen).
- Maßnahmen mit Einkommens-, aber nur minimalen Kapazitätseffekten (z. B. Krankenhausbauten, Landwirtschaftsförderung zum Landschaftsschutz, Umweltschutzmaßnahmen).
- Maßnahmen mit anfangs minimalen, später hohen Kapazitätseffekten (z. B. Bildungsinvestitionen).
- Maßnahmen zur Begrenzung des wirtschaftlichen Wachstums (Null-Wachstum der industriellen Netto-Investitionen bei wachsenden Investitionen in den Bereichen Landwirtschaft und Dienstleistungen).

Vereinbarkeit der Maßnahmen mit der marktwirtschaftlichen Grundordnung (das Ausmaß der Beeinflussung der unternehmerischen Dispositionsfreiheit, der Freizügigkeit der Produktionsfaktoren, der Konsumentenfreiheit).

Beispiele:

Wachstum in der Zentralverwaltungswirtschaft.
Entwicklungspolitik (siehe auch Teilbereich W 5: Entwicklungstheorie und Entwicklungspolitik).

Lerninhalte

1 Eigentum, Besitz, Vermögen; Produktivvermögen, Konsumtivvermögen; Volksvermögen, Vermögensverteilung, Privatvermögen, öffentliches Vermögen; Vermögensformen, Vermögensquellen (Eigenfinanzierung, Selbstfinanzierung, Fremdfinanzierung), Vermögensrechnung; Steuern vom Vermögen.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
2.5–2.8 und 3.2 (3.5, 3.8)	2/3/6
2.5–2.8	2/6
1.2 oder 2 oder 3	1/2/3/5/6/7
Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Im Verlauf des Unterrichtsganges oder 3.	2/3/4

Lernziele zu W 2

Lerninhalte

Fähigkeit, die wachstumspolitischen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Zielkonformität und Realisierbarkeit zu beurteilen.

Fähigkeit, diese Maßnahmen hinsichtlich ihrer Systemkonformität (Ordnungskonformität) zu beurteilen.

2 (Pk 2)
Kenntnis von Grundtatsachen aus dem Bereich der Einkommens- und Vermögensverteilung.

TEILBEREICH W 4:
VERTEILUNGSTHEORIE UND VERTEILUNG

3 (Pk 3)
Kenntnis aktueller Informationen aus dem Bereich des Verteilungsprozesses und der Verteilungspolitik.

2 Einkommen; Volkseinkommen; Einkommensentstehung, Einkommensverteilung, Primär- und Sekundärverteilung, Mindesteinkommen, Einkommensverwendung, verfügbares Einkommen; Unternehmerhaushalte, Arbeitnehmerhaushalte, Haushalte der Unterstützungsbezieher;

Einkommen aus unselbständiger Tätigkeit (Lohn), Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen (Gewinn), Unterstützungseinkommen (Renten); kontraktbestimmtes Einkommen, residualbestimmtes Einkommen; Lohnquote; Steuern vom Einkommen.

3 Sparen, Sparfähigkeit, Sparwilligkeit, Investition, Produktivität der Arbeit, Unternehmenskonzentration, Vermögenskonzentration.

4 Tarifvertragliche Regelungen, Sparprämie, Volksaktien, Vermögensbildungsgesetz, Investivlohn, Gewinnbeteiligung, überbetriebliche Fonds, Steuerreform, Sozialisierung.

Geschichtliche Ursachen der heutigen Vermögensverteilung (Grundeigentum, industrieller Wachstumsprozeß, Einkommenskumulation bei den Eigentümern von Produktivvermögen, Maßnahmen der staatlichen Konjunktur- und Wachstumspolitik z. B. Begünstigung der Selbstfinanzierung durch gesetzliche Maßnahmen nach der Währungsreform von 1948).

Entwicklung der Einkommens- und Vermögensverteilung in der Bundesrepublik Deutschland seit 1950.

Zum Beispiel:

- Berichte und Statistiken über Einkommens- und Vermögensverteilung unter Berücksichtigung der Problematik bei der Bewertung und der personellen Erfassung der erforderlichen Größen.
- Berichte über Pläne, Modelle und Maßnahmen zur Einkommens- und Vermögenspolitik.

Unterrichtsverfahren	Lerninhalte	Lernzielkontrollen	Lernstoffe zu W 4
----------------------	-------------	--------------------	-------------------

<p>Zusammenfassende Erläuterung des materiellen Gleichverhältnisses von Produktion und Konsumtion, Verhältnis von Einkommen und persönlicher Leistung, ungleiche Vermögensverteilung als Quelle einer Differenzierung der Unternehmerrisikopraxis bei rückläufiger Gewinnerwartung, Gefahr der Kapitalflucht, Gefährdung der wirtschaftlichen Entwicklung im Inland, Möglichkeiten der zunehmenden Substitution des Produktionsfaktors Arbeit durch den Produktionsfaktor Kapital, Gefahr eines steigenden Mindestlohns bei sinkendem Reallohn, Zusammenhang zwischen verfallenden politischen Entscheidungen und Konjunkturalen, soziale Verteilungsgerechtigkeit (Leistungsprinzip – Sozialprinzip), Gleichverhältnis, Freiheitsprinzip, Verantwortung, Gefahr der Änderung der bestehenden Grundordnung.</p>	<p>4 (Pv 1) Erkennen der wesentlichen Problematik im Bereich des Verteilungsprozesses.</p>	<p>4 (Pv 1)</p>
<p>Im Verlauf des Unterrichtsganges oder 3.</p>	<p>2/3/4</p>	<p>5 (Pv 2) Zusammenfassen der wesentlichen Aspekte des Problems zu einer politischen Frage.</p>
<p>Die Auswirkungen von Einkommens- und Vermögensverteilung auf den Wirtschaftsprozess. Auswirkungen des Verteilungsprozesses auf die Wirtschaftslage des privaten Haushalts in unterschiedlichen Haushaltstypen; Aufgabe von Privilegien; zusätzliche Einkommen, Erhöhung der Angebotselastizität der Produktionsfaktoren Arbeit, erhöhte Chancen – erhöhtes Risiko (z. B. Mittelklasse) – Minderwertigkeit.</p>	<p>8 (Pv 3) Erläutern des wirtschaftlichen Kerns der Problematik. 7 (Pv 1) Fähigkeit, das Problem unter dem Gesichtspunkt der eigenen Betroffenheit zu beurteilen.</p>	<p>8 (Pv 3) 7 (Pv 1)</p>
<p>3.3 (3.6, 3.8) und 2.3; 1.2</p>	<p>3/2/1/4</p>	<p>8 (Pv 2) Fähigkeit, das Problem unter dem Gesichtspunkt der Bedeutung für die Allgemeinheit zu beurteilen.</p>

Lernziele zu W 4

Lerninhalte

4 (Pv 1)

Erkennen der vielschichtigen Problematik im Bereich des Verteilungsprozesses.

Zurechnungsproblematik, Zuteilungsproblematik;

Gleichberechtigung der Produktionsfaktoren, Verhältnis von Einkommen und persönlicher Leistung, ungleiche Vermögensverteilung als Quelle einer Differentialrente, negative Beeinflussung der Unternehmerinitiative bei rückläufiger Gewinnerwartung, Gefahr der Kapitalflucht, Gefährdung der wirtschaftlichen Entwicklung im Inland, Möglichkeit der zunehmenden Substitution des Produktionsfaktors Arbeit durch den Produktionsfaktor Kapital, Gefahr eines steigenden Nominaleinkommens bei sinkendem Realeinkommen, Zusammenhang zwischen verteilungspolitischen Entscheidungen und Konjunkturlage; soziale Verteilungsgerechtigkeit (Leistungsprinzip – Sozialprinzip), Gleichheitsproblem, Freiheitsproblem, Verantwortlichkeit, Gefahr der Änderung der bestehenden Grundordnung.

5 (Pv 2)

Zusammenfassen der wesentlichen Aspekte des Problems zu einer politischen Streitfrage.

Beispiel:

Erfordert eine freiheitlich-demokratische Grundordnung eine Änderung der Einkommens- und Vermögensverteilung?

6 (Pv 3)

Erfassen des wirtschaftlichen Kerns der Problematik.

Die Auswirkungen von Einkommens- und Vermögensverteilung auf den Wirtschaftsprozess.

7 (Pb 1)

Fähigkeit, das Problem unter dem Gesichtspunkt der eigenen Betroffenheit zu beurteilen.

Auswirkungen des Verteilungsprozesses auf die Wirtschaftsplanung des privaten Haushalts in unterschiedlichen Haushaltstypen: Aufgabe von Privilegien; zusätzliches Einkommen, Erhöhung der Angebotselastizität des Produktionsfaktors Arbeit; erhöhte Chancen – erhöhtes Risiko (z. B. Mitbeteiligung – Mitverantwortung).

8 (Pb 2)

Fähigkeit, das Problem unter dem Gesichtspunkt der Bedeutung für die Allgemeinheit zu beurteilen.

Auswirkungen des Verteilungsprozesses auf Wirtschaft und Gesellschaft; Vergrößerung bzw. Einengung des Freiheits- und Entscheidungsspielraums bei den betroffenen Gruppen; Vermeidung von Friktionen im Wirtschafts- und Gesellschaftsprozess.

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

3.2 (3.9) und 2.5/2.6/2.7 oder 1.4 und 2.1
 Förderung des demokratischen Prozesses
 als verknüpfte Ziele im Zusammenhang mit den allgemeinen Zielen der Wirtschaftspolitik (siehe dazu ZK 1 bei „Marktwirtschaft und Marktökonomie“).

2/3/5
 8 (ZK 1)
 Kenntnis der Zielvorgaben im Bereich der Verhaltenspolitik.

Zusammenhang von Konjunkturzyklen, Konkurrenz und indirekten Zielen, wie z. B.:
 Soziale Sicherheit – Freiheit,
 Soziale Sicherheit – Stabilität,
 Soziale Sicherheit – Hebung des allgemeinen Lebensstandards,
 Soziale Gerechtigkeit – Leistungsprinzip,
 Soziale Gerechtigkeit – Effizienz des Wirtschaftsprozesses,
 Soziale Gerechtigkeit – materielles Wachstum,
 Soziale Gerechtigkeit – Wirtschaftswachstum,
 Mündiger Staatsbürger – Gleichberechtigter Teilnehmer am Wirtschaftsprozess,
 Mögliche Zielkonflikte – Notwendigkeit Prioritäten zu setzen.

10 (ZK 1)
 9/2/2
 Einsicht in die Funktion der Ziele und den unterschiedlichen Grad ihrer gegenseitigen Verträglichkeit.

3.2 (3.9) und 2.5/2.6/2.7 oder 1.4 und 2.1
 Die durch ZK 1 gegebene Zielvorgabe ist unter den bestehenden Abgaben zu realisieren.

2/3/4
 11 (ZK 1)
 8/2/2
 Fähigkeit, die möglichen Zielsetzungen unter wirtschaftlichen, sozialen, rechtlichen, politischen, technischen und kulturellen Aspekten zu beurteilen.

2.6
 Verträglichkeit der Zielsetzung mit dem Grundrechtssatz, insbesondere mit den Art 2, 3, 14, 18 GG, Sozialstaatsprinzip Art. 20 GG.

2/4
 12 (ZK 1)
 5/2
 Fähigkeit, die Zielsetzungen aus der Sicht des Grundgesetzes zu beurteilen.

2.1/1.1
 Analysemodell, das Zielvorgabe 2.1/1.1

2/4
 13 (ZK 1)
 5/4/2/1
 Kenntnis von Analysemodellen und ihrer Bedeutung (Voraussetzungen, Aktionsbereich).

2.6
 1. Ableitung der Zielvorgabe 2.6/2.6/2.6/2.6
 Gewinn = Erlös - Kosten = Volkseinkommen - Lohn aus dem Kreislaufmodell.
 Im Übrigen wird auf den Grundlagen des Teilbereiches W 2 („Konjunkturtheorie und Konjunkturpolitik“, Lernziel Av.1) aufgebaut.

2/4
 14 (Av.1)
 8/5/2/2
 Einsicht in die funktionalen und interdependenten Zusammenhänge des Wirtschaftsprozesses durch Modellrechnung unter wechselnden Bedingungen.

Lernziele zu W 4

Lerninhalte

9 (Zk 1)

Kenntnis der Zielvorstellungen im Bereich der Verteilungspolitik.

Leistungsgerechtigkeit, Startgerechtigkeit, soziale Gerechtigkeit, soziale Sicherheit, Förderung des demokratischen Prozesses als verteilungspolitische Ziele im Zusammenhang mit den allgemeinen Zielen der Wirtschaftspolitik (siehe dazu Zk 1 bei „Markttheorie und Marktpolitik“!).

10 (Zv 1)

Einsicht in die Pluralität der Ziele und den unterschiedlichen Grad ihrer gegenseitigen Vereinbarkeit.

Zusammenstellung von komplementären, konkurrierenden und indifferenten Zielpaaren, wie z. B.:

- Soziale Sicherheit – Freiheit,
- Soziale Sicherheit – Stabilität,
- Soziale Sicherheit – Hebung des allgemeinen Lebensstandards,
- Soziale Gerechtigkeit – Leistungsprinzip,
- Soziale Gerechtigkeit – Effizienz des Wirtschaftsprozesses,
- Soziale Gerechtigkeit – magisches Dreieck,
- Soziale Gerechtigkeit – Wirtschaftswachstum,
- Mündiger Staatsbürger – gleichberechtigter Teilnehmer am Wirtschaftsprozess.

Mögliche Zielkonflikte – Notwendigkeit Prioritäten zu setzen.

11 (Zb 1)

Fähigkeit, die möglichen Zielsetzungen unter wirtschaftlichen, sozialen, rechtlichen, politischen, technologischen und kulturellen Aspekten zu beurteilen.

Die unter Zk 1 genannten Zielsetzungen sind unter den nebenstehenden Aspekten zu beurteilen.

12 (Zb 3)

Fähigkeit, die Zielsetzungen aus der Sicht des Grundgesetzes zu beurteilen.

Vereinbarkeit der Zielsetzungen mit dem Grundrechtskatalog, insbesondere mit den Art. 2, 3, 14, 15 GG, Sozialstaatsklausel Art. 20 GG.

13 (Ak 1)

Kenntnis von Analysemodellen und ihrer Bedingungen (Voraussetzungen, Abstraktionsgrad).

Analysemodell: Das Kreislaufmodell.

14 (Av 1)

Einsicht in die funktionalen und interdependenten Zusammenhänge des Wirtschaftsprozesses durch Modellbetrachtung unter wechselnden Bedingungen.

1 Ableitung der Beziehung:

$\text{Gewinn} = \text{Erlös} - \text{Kosten} = \text{Volkseinkommen} - \text{Lohn}$ aus dem Kreislaufmodell.

Im übrigen wird auf den Grundlagen des Teilbereichs W 2 („Konjunkturtheorie und Konjunkturpolitik“, Lernziel Av 1) aufgebaut.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
1.1/1.2 oder 3.2 (3.6, 3.8)	1/3/4
2.5/2.6 oder 3.1/3.3 (3.8)	2/3/6
2.8/2.6 oder 3.1 (3.7/3.8)	2/3/6
3.1 (3.7) oder 3.2 (3.7)	3/6
1.1/1.2 oder 3.3 (3.6, 3.8)	1/3/4/5
3.1/3.2/3.3 (3.5, 3.8, 3.9) und 2.1/2.2	3/2/5/6

- 9 (Zk 1) Kenntnis der Zielvorstellungen im Bereich der Verteilungspolitik.
- 10 (Zr 1) Einsicht in die Pluralität der Ziele und den unterschiedlichen Grad ihrer gegenseitigen Verärbaren.
- 11 (Zb 1) Fähigkeit, die möglichen Zielentzungen unter wirtschaftlichen, sozialen, rechtlichen, politischen, technologischen und kulturellen Aspekten zu beurteilen.
- 12 (Zb 2) Fähigkeit, die Zielsetzungen aus der Sicht des Grundgesetzes zu beurteilen.
- 13 (Ak 1) Kenntnis von Analysemodellen und ihrer Bedingungen (Versuchssetzungen, Abstraktionsgrad).
- 14 (Ar 1) Einsicht in die Zusammenhänge und interdependenten Zusammenhänge des Wirtschaftsprozesses durch Modellierung unter verschiedenen Bedingungen.
- 2 Kreislaufmäßige Betrachtung folgender Situationen:
- 2.1 Förderung des Sparens aus dem gegebenen Einkommen.
Bedingungen:
Geschlossene Volkswirtschaft – geschlossene Volkswirtschaft mit Aktivität des Staates – offene Volkswirtschaft.
- 2.2 Erhöhung der Lohnquote
a) im Rahmen des Produktivitätsfortschritts
b) über den Produktivitätsfortschritt hinaus.
Bedingungen:
Freie Verfügungsgewalt über den Mehrbetrag, geschlossene Volkswirtschaft.
- 2.3 Erhöhung der Lohnquote über den Produktivitätsfortschritt hinaus.
Bedingungen:
Der Mehrbetrag wird gespart, geschlossene Volkswirtschaft.
- 2.4 Gewinnbeteiligung der Arbeitnehmer.
Bedingungen:
Bindung dieses Gewinns an die Investition, geschlossene Volkswirtschaft.
Dabei soll jeweils festgehalten werden, was hinsichtlich der Verhaltensweisen der Wirtschaftssubjekte unterstellt wird.
- 3 Feststellen der Ergebnisse der Kreislaufanalyse:
- 3.1 Die makroökonomische Gewinngleichung (für eine geschlossene Volkswirtschaft ohne staatliche Aktivität) lautet:
 $G = I + C_{JHH} - S_{ANHH}$ (Expost-Analyse).
- 3.2 Hauptbestimmungsgründe der Einkommens- und Vermögensverteilung sind das Sparen der Arbeitnehmerhaushalte und die Nettoinvestition.
- 3.3 Die Investition als Waffe des Unternehmers, das Sparen als Waffe des Arbeitnehmers im Einkommens- und Vermögenskonflikt.
- 3.4 Zusammenhang zwischen Einkommenserhöhung über den Produktivitätsfortschritt bei Arbeitnehmern – Investition dieses Einkommenszuwachses – weitgestreuter Vermögensbildung in Arbeitnehmerhand – gesamtwirtschaftlichem Gleichgewicht.

Unterrichtsverfahren Lerninhalte Lernzielkontrollen Lernziele zu WA

4 Bestimmungsgrenze für das freiwillige Sparen der Arbeitnehmerverrenter:
Bestimmungsgrenze der Sparfähigkeit, Bestimmungsgrenze der Sparwilligkeit

1 Wechselwirkung (Zusammenhang) zwischen Einkommensverteilung und Vermögensbildung

2 Zusammenhang zwischen volkswirtschaftlichen Wachstumprozessen und Vermögenskonzentration

3 Notwendigkeit einer aktiven Verteilungspolitik des Staates (Einkommenspolitik, Vermögensbildungspolitik)

1 Direkter Einkommenstransfer:
Steuerpolitik (Änderung der Einkommen-, Körperschaft-, Vermögen- und Erbschaftsteuer, Subventionen, Kindergeld, Renten usw.)

2 Direkter Vermögenstransfer:
Vermögenssorge, Veränderung des Erbrechts, Sozialleistung

3 Vermögensbildung aus Eigenleistung, Darlehen, Einkommen:
Förderung der Sparwilligkeit durch gesetzliche Maßnahmen (Sparzulagengesetz, Vermögensübertragungsrecht, Volkskassen Vermögensbildungsgesetz)

4 Vermögensbildung aus erhöhtem Arbeitsnehmerinkommen:
Aktivitäten der Teilnehmer, investiver, Beteiligungsformen mit betrieblichen oder überbetrieblichen Fonds

Untersuchung der Wirkungswerte staatlicher Verteilungspolitik (wie z.B. investiver, Wohnungsbaupolitik, Steuerreform) unter Verwendung des Kreislaufmodells:
Auswirkungen auf die Lohnquote bzw. Arbeitnehmer-Einkommensquote (Bilanzierbares Nettoeinkommen, Pro-Kopf-Einkommen)
Feststellung der gewollten und ungewollten Nebenwirkungen hinsichtlich Investition, Konsum, Leistungsbereitschaft, Verteilungsgerechtigkeit usw.

18 (Ab 1)
Fähigkeit, die Ergebnisse der Modellanalyse im Hinblick auf die Zielvorstellungen zu beurteilen

19 (Mk 1)
Kenntnis der wichtigsten praktischen bzw. rechtlichen Maßnahmen im Bereich der Verteilungspolitik

7/4/3/2/1

17 (Mk 1)
Erkennen der Auswirkungen der verschiedenen Maßnahmen unter Berücksichtigung der interdependenz wirtschaftlicher Entscheidungen

7/8/5/2

15 (Ab 1)

Fähigkeit, die Ergebnisse der Modellanalyse im Hinblick auf die Zielvorstellungen zu beurteilen.

16 (Mk 1)

Kenntnis der wichtigsten praktizierten bzw. diskutierten Maßnahmen im Bereich der Verteilungspolitik.

17 (Mv 1)

Erkennen der Auswirkungen der verschiedenen Maßnahmen unter Berücksichtigung der Interdependenz wirtschaftlicher Erscheinungen.

4 Bestimmungsgründe für das freiwillige Sparen der Arbeitnehmerhaushalte: Bestimmungsgründe der Sparfähigkeit, Bestimmungsgründe der Sparwilligkeit.

1 Wechselseitiger Zusammenhang zwischen Einkommensverteilung und Vermögensbildung.

2 Zusammenhang zwischen volkswirtschaftlichem Wachstumsprozeß und Vermögenskonzentration.

3 Notwendigkeit einer aktiven Verteilungspolitik des Staates (Einkommenspolitik, Vermögensbildungspolitik).

1 Direkter Einkommenstransfer: Steuerpolitik (Änderung der Einkommen-, Körperschaft-, Vermögen- und Erbschaftsteuer, Subventionen, Kindergeld, Renten usw.).

2 Direkter Vermögenstransfer: Vermögensabgabe, Veränderung des Erbrechts, Sozialisierung.

3 Vermögensbildung aus gegebenem Arbeitnehmereinkommen: Förderung der Sparwilligkeit durch gesetzliche Maßnahmen (Sparprämien-gesetz, Wohnungsbauprämien-gesetz, Volksaktie, Vermögensbildungsgesetz).

4 Vermögensbildung aus erhöhtem Arbeitnehmereinkommen: Aktivitäten der Tarifpartner, Investivlohn, Beteiligungssysteme mit betrieblichen bzw. überbetrieblichen Fonds.

Untersuchung der Wirkungsweise staatlicher Verteilungspolitik (wie z. B. Investivlohn, Wohnungsbauprämie, Steuerreform) unter Verwendung des Kreislaufmodells; Auswirkungen auf die Lohnquote bzw. Arbeitnehmer-Einkommensquote (Bruttoeinkommen, Nettoeinkommen, Pro-Kopf-Einkommen).

Feststellung der gewollten und ungewollten Nebenwirkungen hinsichtlich Investition, Konsum, Leistungsbereitschaft, Verantwortlichkeit usw.

Unterrichtsverfahren **Lerninhalte** **Lernzielkontrollen**

Notwendigkeit der Entscheidung für eine bestimmte Maßnahme im Spannungsfeld zwischen den Interessen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern; Macht der Gewerkschaften – Macht der Unternehmen – Ökonomischer Verbraucher – ...

1/2/2.1/2.5/2.6 oder 3.1 (3.7)

1/2/3/6

Beispiele:
 - Investition (Frage des Sparzwanges und der Bindung an eine bestimmte Investition);
 - Überbetrieblicher Fond (Frage der Vermögensübertragung über den Fond);
 - Subventionen (Frage der langfristigen Effizienz).

1/2/3/6

Beispiele:
 - Verteilungsprobleme in der Zentralverwaltungswirtschaft.
 Die Verteilungsproblematik innerhalb der EG.
 Ein aktueller Lohnkonflikt.

1/3/1.2 oder 2.1/2.2 oder 3.2 (3.4, 3.6, 3.8, 3.9)

1/2/3/4/7

Probleme, Ziele und Methoden der wirtschaftlichen Entwicklung der Länder der Dritten Welt

Unterrichtsverfahren **Lerninhalte** **Lernzielkontrollen**

Unterschiede: Entwicklungstheorien, dynamische Wirtschaft, Substitutionswirtschaft, Entwicklungsstufen, Weltmarktintegration, ...

2.1/2.2 oder 3.1 (3.5, 3.7)

2/3/6/7

Bevölkerungsexplosion, niedriges Bruttoeinkommen, soziale und ökonomische Dualismus, ungleiche Verteilung, ...

2.1/2.2 oder 3.1 (3.5, 3.7)

2/3/6/7

Bevölkerungsexplosion, niedriges Bruttoeinkommen, soziale und ökonomische Dualismus, ungleiche Verteilung, ...

2.1/2.2 oder 3.1 (3.5, 3.7)

2/3/6/7

Lernziele zu W 4

18 (Mv 2)

Erkenntnis, daß wirtschaftliches Handeln Entscheidungs- und Konfliktcharakter hat.

19 (Mb 1/2/3)

Fähigkeit, eine verteilungspolitische Maßnahme hinsichtlich ihrer Zielkonformität, Systemkonformität und Realisierbarkeit zu beurteilen.

20 (T)

Fähigkeit, die erworbenen Kenntnisse, Einsichten und Fertigkeiten – bei vorgegebenem Analysematerial – auf Fallstudien zu Einzelproblemen aus dem Bereich der Verteilungspolitik anzuwenden.

Lerninhalte

Notwendigkeit der Entscheidung für bestimmte Maßnahmen im Spannungsfeld zwischen den Interessen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern; Macht der Gewerkschaften – Macht der Unternehmen – Ohnmacht der Verbraucher – Lohn-Preisspirale.

Beispiele:

- Investivlohn (Frage des Sparzwanges und der Bindung an eine bestimmte Investitionsart);
- überbetrieblicher Fond (Frage der Verfügungsgewalt über den Fond);
- Subventionen (Frage der langfristigen Effizienz).

Beispiele:

Verteilungsprobleme in der Zentralverwaltungswirtschaft.

Die Verteilungsproblematik innerhalb der EG.

Ein aktueller Lohnkonflikt.

Teilbereich W 5:

ENTWICKLUNGSTHEORIE UND ENTWICKLUNGSPOLITIK

(Probleme, Ziele und Methoden der wirtschaftlichen Entwicklung der Länder der Dritten Welt)

Lernziele zu W 5

1 (Pk 1)

Kenntnis von ökonomisch relevanten Grundbegriffen aus dem Bereich der Entwicklungspolitik.

2 (Pk 2)

Kenntnis von Grundtatsachen, die für alle Entwicklungsländer kennzeichnend sind (Merkmale der Entwicklungsländerproblematik).

Lerninhalte

Unterentwicklung, Entwicklung, statische, dynamische Wirtschaft, Subsistenzwirtschaft, Enklaveindustrie, Weltmarktabhängigkeit.

Bevölkerungsexplosion, niedriges Pro-Kopf-Einkommen, sozialer und ökonomischer Dualismus, ungleiche Verteilung von Einkommen und Vermögen, mangelnde Integration der Wirtschaft, hoher Anteil von Analphabeten, versteckte Arbeitslosigkeit, ungenügende Infrastruktur, vielfach unerschlossene natürliche Ressourcen, Exportabhängigkeit (Rohstoffe, Monokultur), mangelhafter Verwaltungsaufbau, hohe Verwaltungs- und Militärausgaben, ungünstige terms of trade, Zahlungsbilanzdefizit, traditionale Denk- und Verhaltensweisen.

Unterrichtsverfahren	Lerninhalte	Lernzielkontrollen	Lernziele zu W 3
2.7/2.8	Nachrichten und Statistik über die Wirtschaftsentwicklung, Entwicklungstendenzen nationaler und internationaler Organisationen und öffentlicher Entwicklungsprojekte, Weltbankleistungen	2	3 (Pt 3) Kenntnis aktueller Informationen aus der Entwicklungspolitik
2.5–2.8/2.1	Interdependenz der die Problematik kennzeichnenden Grundfaktoren, Entwicklung als technischer, sozialer und kultureller Prozess	2	4 (Pt 1) Erkennen der vielschichtigen Problematik der Entwicklungspolitik
1.2 oder 2 oder 3	Entwicklung der Wirtschaft in den Ländern überhaup	1/2/3/5/6/7	5 (Pt 2) Zusammenfassen der wesentlichen Bestandteile des Problems zu einer politischen Stellungnahme
	Zu geringem Wachstum des Sozialprodukts bei hohem Bevölkerungswachstum		6 (Pt 3) Erfassen des wirtschaftlichen Kerns der Problematik
	Die Einheit der heutigen Welt	2	7 (Pt 1) Werkung der Problematik unter dem Gesichtspunkt der eigenen Betroffenheit

Unterrichtsverfahren	Lerninhalte	Lernzielkontrollen	Werkung des Problems
Im Verlauf des Unterrichtsganges oder	Entwicklungstendenzen, die Gefahr der Sozialökonomie, die Entwicklungsländer als Wirtschaftspartner		
2.1 oder 3.	Steigerung der Wirtschaftsentwicklung des Sozialprodukts, nationale Unabhängigkeit (sozial und ökonomische) und internationale Gleichheit, Festlegung von kulturellen, ethischen, dynamischen, sozialen und wirtschaftlichen Zielen, Änderung der Sozialstruktur	2/3/4	8 (Zt 1) Kenntnis der wirtschaftlichen und sozialen Zielstellungen der Entwicklungspolitik
	Mögliche Zielkonflikte, die notwendig sind, um die Ziele zu setzen		10 (Zt 1) Eintritt in die Phase der Ziele und den unterschiedlichen Grad ihrer gegenseitigen Verträglichkeit (komplementäre, konkurrierende und inkompatible Ziele)

Lernziele zu W 5

Lerninhalte

- | | |
|--|--|
| <p>3 (Pk 3)
Kenntnis aktueller Informationen aus der Entwicklungspolitik.</p> <p>4 (Pv 1)
Erkennen der vielschichtigen Problematik der Entwicklungspolitik.</p> <p>5 (Pv 2)
Zusammenfassen der wesentlichen Aspekte des Problems zu einer politischen Streitfrage.</p> <p>6 (Pv 3)
Erfassen des wirtschaftlichen Kerns der Problematik.</p> <p>7 (Pb 1)
Wertung der Problematik unter dem Gesichtspunkt der eigenen Betroffenheit.</p> <p>8 (Pb 2)
Wertung des Problems unter dem Gesichtspunkt der Bedeutung für die Allgemeinheit.</p> <p>9 (Zk 1)
Kenntnis der wirtschaftlichen und außerwirtschaftlichen Zielvorstellungen der Entwicklungspolitik.</p> <p>10 (Zv 1)
Einsicht in die Pluralität der Ziele und den unterschiedlichen Grad ihrer gegenseitigen Vereinbarkeit (komplementäre, konkurrierende und indifferente Ziele).</p> | <p>Nachrichten und Statistiken über die Grundtatsachen, Entwicklungshilfeprogramme nationaler und internationaler Organisationen, private und öffentliche Entwicklungsprojekte, Welthandelskonferenz.</p> <p>Interdependenz der die Problematik kennzeichnenden Grundtatsachen, circulus vitiosus der Armut, Entwicklung als technischer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Prozeß.</p> <p>Ist die Entwicklung der unterentwickelten Länder überhaupt sinnvoll und möglich?</p> <p>Zu geringes Wachstum des Sozialprodukts bei zu hohem Bevölkerungswachstum.</p> <p>Die Einheit der heutigen Welt.</p> <p>Die Forderung nach Egalisierung der Lebensverhältnisse, Entwicklungspolitik als Weltsozialpolitik (Weltinnenpolitik), die Frage der moralischen Verpflichtung zur Entwicklungshilfe, die Gefahr der Sozialbombe, die Entwicklungsländer als Wirtschaftspartner.</p> <p>Steigerung des Lebensstandards, Steigerung des Sozialprodukts, nationale (politische) und ökonomische Unabhängigkeit, internationale Geltung, Reaktivierung von kulturellem Erbe, Dynamisierung von Gesellschaft und Wirtschaft, Änderung der Sozialstruktur.</p> <p>Mögliche Zielkonflikte.
Notwendigkeit Prioritäten zu setzen.</p> |
|--|--|

Unterrichtsverfahren	Lerninhalte	Lernzielkontrollen	Lernziele zu W 5
3.3 (3.6, 3.8) und 2.3	Die Zielsetzungen als (nicht wirtschaftlicher) Faktor z. B. Bevölkerungswachstum, Wandlungen in Staats- und Gesellschaftsstruktur, Sättigung neuer Konsumgüter, Übernahme moderner Techniken, Einflüsse anderer Kulturen; die Rolle aktiver Minderheiten in einer passiven Bevölkerung	2/3/4	11 (Zp 1) Wertung der möglichen Zielsetzungen unter wirtschaftlichen, sozialen, rechtlichen, politischen, technologischen und kulturellen Aspekten.
3.2 (3.9) und	Industrialisierung und Wandel der Wirtschaftsförderung nach marktwirtschaftlichem, zentralverwaltungsverwirtschaftlichem oder durch einen Mischtyp (Institutionen, Arbeitsethos, Spätkapitalismus, etc.) 2.5 Notwendigkeit der Entwicklung 2.6 langsame Entwicklung 2.7 Mangelnde Infrastruktur, Diktatorismus, Machtmissbrauch	2/3/5	12 (Zp 5) Beurteilung der Zielsetzungen aus der Sicht der verschiedenen Wirtschaftsförderungen.
1.4, 2.1	Verbesserung von Versorgungslage 2.1 zentraler Mobilität, das Problem der öffentlichen Akkulturation ohne Intensifizierung unterschiedlicher Interessenslagen etc. und neuer Stellen, Bedeutung der Entwicklung für die Weltwirtschaft; Dynamisierung der Wirtschaftsmittel; Verschärfung der Konkurrenz; Wandel der Absatzmärkte; die Probleme Erhöhung der natürlichen Fortschrittlichkeit und Umweltgefährdung	2/3/5	13 (Zp 4) Diskussion der Zielsetzung aus der Sicht einzelner, von Gruppen und der Allgemeinheit.
2.6	Wachstumsmotive, Verschärfung der Konkurrenz, Wandel der Absatzmärkte; die Probleme Erhöhung der natürlichen Fortschrittlichkeit und Umweltgefährdung	2	
2.6	Theorien der Wirtschaftsentwicklung und Entwicklungstheorien, dargestellt als Beziehungsgefüge	2	
1.1/1.2/1.3 oder 3.2 (3.6, 3.8)	Der Zusammenhang zwischen Einkommen, Kapital, Investition, Nutzung der natürlichen Ressourcen, staatlicher Aktivität, Wirtschaftsentwicklung und außerwirtschaftlicher Verteilung der gesamtwirtschaftliche Zusammenhang von Arbeitsbeschäftigung, Kultur, Ordnung, Kulturbildung	1/3/4	14 (Ax 1) Kenntnis von Analysemodellen und ihren Bedingungen (Voraussetzungen und Abstraktionsebene) Offenheit für Methodenpluralismus 15 (Av 1) Einstellt in die funktionalen und interdependenten Zusammenhänge des Wirtschaftsprozesses durch Modellbetrachtung unter verschiedenen Bedingungen; Fähigkeit zur Anwendung von Modellen.
2.5/2.6/2.8 oder 3.1 (3.8)	Fortschritt oder nur beschleunigte Veränderung Voraussetzungen für das Inngesetzen eines Entwicklungsprozesses nach Art der heutigen Industrieländer zu starkem Bevölkerungswachstum, zu großer objektiver Bedarf zu hoher subjektiver Entwicklungsorientierung	2/3/6	16 (Ab 1) Beurteilung der Ergebnisse der Modellanalyse im Hinblick auf die Zielvorstellungen; Einsicht in die beschränkte Anwendbarkeit von Theorien und Gehirnen der Wirtschaftswissenschaften der Industrieländer

Lernziele zu W 5

Lerninhalte

11 (Zb 1)

Wertung der möglichen Zielsetzungen unter wirtschaftlichen, sozialen, rechtlichen, politischen, technologischen und kulturellen Aspekten.

12 (Zb 2)

Beurteilung der Zielsetzungen aus der Sicht der verschiedenen Wirtschaftsordnungen.

13 (Zb 4)

Diskussion der Zielsetzung aus der Interessenlage des einzelnen, von Gruppen und in der Allgemeinheit.

14 (Ak 1)

Kenntnis von Analysemodellen und ihren Bedingungen (Voraussetzungen und Abstraktionsgrad);
Offenheit für Methodenpluralismus.

15 (Av 1)

Einsicht in die funktionalen und interdependenten Zusammenhänge des Wirtschaftsprozesses durch Modellbetrachtung unter wechselnden Bedingungen; Fähigkeit zur Anwendung von Modellen.

16 (Ab 1)

Beurteilung der Ergebnisse der Modellanalyse im Hinblick auf die Zielvorstellungen; Einsicht in die beschränkte Anwendbarkeit von Theorien und Begriffen der Wirtschaftswissenschaften der Industrieländer.

Die Zielsetzungen als Ergebnis exogener (nicht wirtschaftlicher) Faktoren z. B. Bevölkerungswachstum, Wandlungen in Staats- und Gesellschaftsstruktur, Setzung neuer Konsumstandards, Übernahme moderner Techniken, Einflüsse anderer Kulturen; die Rolle aktiver Minderheiten in einer passiven Bevölkerung.

Industrialisierung und/oder Landwirtschaftsförderung nach marktwirtschaftlichem, zentralverwaltungswirtschaftlichem Muster oder durch einen Mischtyp (mixed economy), Arbeitsethos, Sparethos, Unternehmertum, Notwendigkeit der Entwicklungsplanung, Tempo der Entwicklung, mangelnde Infrastruktur, Dirigismus und Machtmißbrauch.

Verbesserung von Versorgungslage und sozialer Mobilität, das Problem der oberflächlichen Akkulturation ohne Internalisierung, unterschiedliche Interessenlage alter und neuer Eliten, Bedeutung der Entwicklung für die Weltwirtschaft: Dynamisierungs- und Wachstumsimpulse, Verschärfung der Konkurrenz, Wandel der Absatzmärkte; die Probleme Erschöpfung der natürlichen Rohstoffe und Umweltgefährdung.

Theorien der Unterentwicklung und Entwicklungstheorien, dargestellt als Beziehungsgefüge.

Der Zusammenhang von Produktivität, Arbeitsertrag, Einkommen, Ersparnis, Kapitalbildung, Investition, Nutzung der natürlichen Ressourcen, staatlicher Aktivität, Wirtschaftsordnung und außerwirtschaftlicher Verflechtung;

der gesamtgesellschaftliche Zusammenhang von Arbeitsbereich, Sozialisation, Rechtsordnung, Kulturbereich.

Fehlende oder nur beschränkt vorhandene Voraussetzungen für das Ingangsetzen eines Entwicklungsprozesses nach Art der heutigen Industrieländer: zu starkes Bevölkerungswachstum, zu großer objektiver Bedarf, zu hoher subjektiver Erwartungshorizont,

Unterrichtsverfahren **Lernzielkontrollen**

<p>2.6/2.8 oder 3.1 (3.8)</p>	<p>2/3/6</p>
<p>1 (3.7) oder 3.3 (3.7)</p>	<p>3/6</p>
<p>2.6</p>	<p>2/6</p>
<p>1.1 oder 1.2 oder 3.3 (3.6, 3.8)</p>	<p>1/3/4/5</p>
<p>3.1/3.2/3.3 (3.5, 3.8, 3.9) und 2.1/2.2</p>	<p>3/2/5/6/7</p>
<p>2.5/2.6 oder 3.1 (3.7)</p>	<p>2/3/6/7</p>

11 (2b 1)
Verteilung der möglichen Zielsetzungen unter wirtschaftlichen, sozialen, rechtlichen, politischen, technologischen und kulturellen Aspekten.

17 (Mk 1)
Kenntnis der wichtigsten praktizierten bzw. diskutierten Maßnahmen der Entwicklungspolitik.

18 (Mv 1)
Erkennen der Auswirkungen der verschiedenen Maßnahmen unter Berücksichtigung der Interdependenz der wirtschaftlichen Erscheinungen.

19 (Mb 1)
Beurteilung der wirtschaftspolitischen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Zielkonformität.

20 (Mb 2)
Beurteilung der Maßnahmen hinsichtlich ihrer Systemkonformität.

21 (Mb 3)
Beurteilung der Maßnahmen hinsichtlich ihrer Realisierbarkeit.

22 (T)
Fähigkeit, die erworbenen Kenntnisse, Einsichten und Fertigkeiten – bei vorgegebenem Analysematerial – auf Fallstudien zu Einzelproblemen aus dem Bereich der Entwicklungspolitik anzuwenden.

mangelnde endogene Kapitalbildung; Vergleich des Verlaufs dieser Determinanten in Industrie- und Entwicklungsländern; Folgen des unbeeinflussten Ablaufs: „Sozialbombe“; Begründung der Entwicklungshilfe und des Kulturwandels.

Bereiche: Handelshilfe, Nahrungshilfe, technische und Ausbildungshilfe, Kapitalhilfe, Maßnahmen zur Geburtenkontrolle. Entwicklungspläne: Imitative Entwicklungsschematik, originäre Entwicklungsstrategie.

Untersuchung der Wirkungsweise ausgewählter Maßnahmen.

Beispiele je nach Aktualität.

Tendenz zur Mixed Economy; Bedeutung für die Wirtschaftsordnung der Geberländer und die Weltwirtschaftsordnung.

Mögliche Hemmnisse:
Geographische Hemmnisse, Mangel an Bildung und Kommunikation, ungeeignete Inhalte der Schulung (Orientierung an den Bedürfnissen der Industrieländer), Hemmnisse des Kulturbereiches (fehlender Arbeits- und Sparethos, fatalistische Religionen, mangelndes Erwerbsstreben), soziale Hemmnisse (starre Sozialstruktur), mangelnde Bereitschaft zur ausländischen Investition – die Rolle von Nationalisierungen, Weichwährungs- und Inflationspolitik seitens der Entwicklungsländer, mangelnde Infrastruktur, das ungelöste Bevölkerungsproblem, nationale Empfindlichkeiten.

Beispiele je nach Aktualität.

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

32	Fähigkeit, die Fähigkeit, die Fähigkeit bei der Lösung einfacher Aufgaben	3
30	Fähigkeit, die Fähigkeit, die Fähigkeit bei der Lösung einfacher Aufgaben	3
29	Fähigkeit, die Fähigkeit, die Fähigkeit bei der Lösung einfacher Aufgaben	3
28	Fähigkeit, die Fähigkeit, die Fähigkeit bei der Lösung einfacher Aufgaben	3
27	Fähigkeit, die Fähigkeit, die Fähigkeit bei der Lösung einfacher Aufgaben	3
26	Fähigkeit, die Fähigkeit, die Fähigkeit bei der Lösung einfacher Aufgaben	3
25	Fähigkeit, die Fähigkeit, die Fähigkeit bei der Lösung einfacher Aufgaben	3
24	Fähigkeit, die Fähigkeit, die Fähigkeit bei der Lösung einfacher Aufgaben	3
23	Fähigkeit, die Fähigkeit, die Fähigkeit bei der Lösung einfacher Aufgaben	3
22	Fähigkeit, die Fähigkeit, die Fähigkeit bei der Lösung einfacher Aufgaben	3
21	Fähigkeit, die Fähigkeit, die Fähigkeit bei der Lösung einfacher Aufgaben	3
20	Fähigkeit, die Fähigkeit, die Fähigkeit bei der Lösung einfacher Aufgaben	3
19	Fähigkeit, die Fähigkeit, die Fähigkeit bei der Lösung einfacher Aufgaben	3
18	Fähigkeit, die Fähigkeit, die Fähigkeit bei der Lösung einfacher Aufgaben	3
17	Fähigkeit, die Fähigkeit, die Fähigkeit bei der Lösung einfacher Aufgaben	3
16	Fähigkeit, die Fähigkeit, die Fähigkeit bei der Lösung einfacher Aufgaben	3
15	Fähigkeit, die Fähigkeit, die Fähigkeit bei der Lösung einfacher Aufgaben	3
14	Fähigkeit, die Fähigkeit, die Fähigkeit bei der Lösung einfacher Aufgaben	3
13	Fähigkeit, die Fähigkeit, die Fähigkeit bei der Lösung einfacher Aufgaben	3
12	Fähigkeit, die Fähigkeit, die Fähigkeit bei der Lösung einfacher Aufgaben	3
11	Fähigkeit, die Fähigkeit, die Fähigkeit bei der Lösung einfacher Aufgaben	3
10	Fähigkeit, die Fähigkeit, die Fähigkeit bei der Lösung einfacher Aufgaben	3
9	Fähigkeit, die Fähigkeit, die Fähigkeit bei der Lösung einfacher Aufgaben	3
8	Fähigkeit, die Fähigkeit, die Fähigkeit bei der Lösung einfacher Aufgaben	3
7	Fähigkeit, die Fähigkeit, die Fähigkeit bei der Lösung einfacher Aufgaben	3
6	Fähigkeit, die Fähigkeit, die Fähigkeit bei der Lösung einfacher Aufgaben	3
5	Fähigkeit, die Fähigkeit, die Fähigkeit bei der Lösung einfacher Aufgaben	3
4	Fähigkeit, die Fähigkeit, die Fähigkeit bei der Lösung einfacher Aufgaben	3
3	Fähigkeit, die Fähigkeit, die Fähigkeit bei der Lösung einfacher Aufgaben	3
2	Fähigkeit, die Fähigkeit, die Fähigkeit bei der Lösung einfacher Aufgaben	3
1	Fähigkeit, die Fähigkeit, die Fähigkeit bei der Lösung einfacher Aufgaben	3
1.2/1.3 oder 2.1/2.2 oder 3.2 (3.4, 3.6, 3.8, 3.9)	1/2/3/4/7	
2.6 oder 2.8 oder 3.1 (3.5, 3.7)	2/3/6/7	
2.5-2.8 und 3.2 (3.5, 3.8)	2/3/5/6	
2.5-2.8 und 3.2 (3.6, 3.8)	2/3/5/6	
2.5-2.8 und (3.4, 3.8)	2/3/5/6	
1.2 oder 2 oder 3	1/2/3/5/6/7	

3. Recht

3.1 Allgemeine Lernziele für den Leistungskurs Wirtschaft/Recht – Rechtslehre –

Neben den in den einzelnen Teilplänen Recht enthaltenen speziellen Lernzielen sind stets auch die folgenden allgemeinen Lernziele mit Hilfe der Lerninhalte anzustreben. Der Katalog enthält allgemeine Zielsetzungen des Rechtsunterrichtes, die ständig erreicht werden können und daher nicht einzelnen Stoffgebieten zugeordnet wurden. Sie sollen vielmehr den gesamten Unterrichtsgang beherrschen.

- 1 Einsicht in die individuelle und soziale Natur des Menschen.
- 2 Verständnis für die Befriedungs- und Ordnungsfunktion des Rechts.
- 3 Verständnis für die Notwendigkeit, Rechtssicherheit für das Handeln im privaten und öffentlichen Bereich zu gewährleisten.
- 4 Einsicht in die normative Steuerung der Rechtsordnung durch Sinngehalte (wie Gerechtigkeit, Ausgleich widerstrebender Interessen, politische Leitbilder).
- 5 Einsicht in die Gestaltungskraft der Rechtsordnung für das gesamte Umfeld des Menschen.
- 6 Erfassen der Interdependenz von politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Ordnung.
- 7 Verständnis für das Normensystem als vorweggenommene generelle Regelungen möglicher Konflikte.
- 8 Einsicht in die Tendenz der Rechtsordnung, tradierte Wertvorstellungen zu bewahren.
- 9 Einsicht in die Notwendigkeit der Fortentwicklung des Rechts als Folge politischen, gesellschaftlichen und technischen Wandels.
- 10 Verständnis für die Notwendigkeit abstrakter Regelungen im Recht.
- 11 Kenntnis wesentlicher Rechtsnormen.
- 12 Überblick über einige der wichtigsten Institutionen des privaten und öffentlichen Rechts.
- 13 Kenntnis von Rechten und Pflichten des täglichen Lebens in sozial und wirtschaftlich relevanten Situationen.
- 14 Wissen um typische Gefahren im Rechts- und Geschäftsverkehr.
- 15 Einblick in Verwaltungsvorgänge und in die rechtsstaatliche Begrenzung des Verwaltungshandelns.
- 16 Fähigkeit zum Abstrahieren.
- 17 Fähigkeit in abstrakten Normen zu denken.
- 18 Fähigkeit, kausal und analytisch zu denken.
- 19 Fähigkeit, final und kreativ zu denken.
- 20 Fähigkeit zur Analyse von Interessen.
- 21 Fähigkeit, Interessen abzuwägen.
- 22 Fähigkeit, Toleranz gegenüber anderen Standpunkten zu üben.
- 23 Fähigkeit zur sachlichen Diskussion und Kooperation.
- 24 Fähigkeit, Sinn und Intentionen einer Rechtsordnung zu erkennen.
- 25 Fähigkeit zur systematischen Lektüre von Gesetzen und Verwaltungsanweisungen sowie zur Textinterpretation bei Vorschriften und Sachverhalten.
- 26 Fähigkeit zur Klärung von Begriffen.
- 27 Fähigkeit zur knappen, präzisen Darstellung von Sachverhalten und zum rationellen Arbeiten.
- 28 Kenntnis einfacher juristischer Methoden wie Zerlegen von Rechtsnormen in Tatbestand und Rechtsfolgeanordnung sowie Subsumtion des Sachverhaltes unter die Tatbestandsbeschreibung.

- 29 Fähigkeit, die juristische Methode bei der Lösung einfacher Aufgaben anzuwenden.
- 30 Fähigkeit unter gegebenen Alternativen begründete Entscheidungen zu treffen.
- 31 Fähigkeit, die erworbenen Kenntnisse in häufig auftretenden Situationen des Alltags anzuwenden.
- 32 Bewußtsein der Grenzen eigener Kenntnisse im Recht.
- 33 Bereitschaft zur Überwindung von Vorurteilen.
- 34 Bereitschaft zu rationaler und fairer Auseinandersetzung mit anderen Standpunkten.
- 35 Bereitschaft zur Selbstverantwortung und zur Übernahme von Verantwortung für andere.
- 36 Bereitschaft, die in der Rechtsordnung aufgezeigten Pflichten, die den einzelnen treffen, zu erfüllen.
- 37 Bereitschaft, Interessen an Normen zu überprüfen und mit legitimen Mitteln durchzusetzen.

Hinweis:

Paragrafen, die ohne Hinweis auf ein Gesetz angegeben sind, beziehen sich auf das BGB.

3.2 Curriculare Teilpläne für Recht

Teilbereich R 1:

GRUNDTATSACHEN DES RECHTS – GRUNDBEGRIFFE DER RECHTSLEHRE

(Anknüpfung an den Lehrplan für Sozialkunde in der 10. Jahrgangsstufe)

Lernziele zu R 1	Lerninhalte
1 Einblick in Begriff und Funktion des Rechts.	Subjektives Recht (Berechtigung), objektives Recht (Rechtsordnung); Ordnungsfunktion des Rechts; Geltungsanspruch; Sanktionen.
2 Einsicht in die Notwendigkeit der Existenz formeller Rechtsnormen.	Rechtsbewußtsein der Gesellschaft als materielle Rechtsquelle; festgehaltenes (kodifiziertes) Rechtsbewußtsein als formelle Rechtsquelle; formelle Rechtsquellen im Dienst der Rechtssicherheit; Unkenntnis des einzelnen schützt nicht vor Rechtsfolgen.
3 Einblick in die Entstehung des positiven Rechts.	Geschichtliche Aspekte des positiven Rechts im Überblick; Rechtsquellen: Gesetz, Verordnung, Satzung, Gewohnheitsrecht, richterliches Gewohnheitsrecht, Fallrecht (Case law) – nicht Verwaltungsvorschriften; Herkunft der Rechtsnormen.
4 Erkennen, daß die Anzahl von unterschiedlichen rechtserheblichen Vorgängen des Lebens unbegrenzt ist, die möglichen rechtlichen Regelungen aber begrenzt; Einblick in die Vielzahl der deutschen Gesetze; Kenntnis der Gliederung des deutschen Rechts.	Öffentliches Recht, Privatrecht, Zwitterstellung des Arbeitsrechts.
5 Einblick in Ziel, Struktur und inhaltliche Aussage einer Rechtsnorm; Einblick in den Vorgang der Subsumtion als Technik der Rechtsanwendung.	Generelle vorweggenommene Entscheidung von Lebenskonflikten; Aufbau einer Norm aus Beschreibung von Tatbestand und Rechtsfolge; inhaltliche Gliederung in Berechtigungen und Verpflichtungen (Gebote, Verbote).

Unterrichtsverfahren

In Beispielen subjektive Rechte einzelner vom objektiven Recht unterscheiden.

Unterrichtsgespräch über Recht – Moral – Sitte – Brauch (nach Geltungsanspruch und Sanktionen).

Aufzeigen von materiellen bzw. formellen Rechtsquellen im Unterrichtsgespräch.

Anknüpfen an den Lehrplan für Sozialkunde der 10. Klasse; Gesetzgebungsprozeß in der Bundesrepublik Deutschland im Vergleich zur Weimarer Republik, evtl. internationaler Vergleich; entwickelnder Unterricht, Kollegiatenreferat.

Demonstration der Vielzahl der Gesetze in Gruppenarbeit;
Durchspielen eines Beispiels,

Subsumtionstechnik an einem Beispiel durchführen und dann üben.

Lernzielkontrollen

Unterrichtsgespräch.

Gesprächsverlauf.

Kollegiatenreferat, Wiedergabe.

Auftragsbearbeitung,
Analyse eines ähnlichen Falles.

Übende Anwendung.

Teilbereich R 2:

DAS ABSTRAKTIONSPRINZIP UND DIE SYSTEMATIK DES BGB

Lernziele zu R 2

Lerninhalte

1 Einsicht in die Schwierigkeiten, die bei dem Versuch auftreten, eine unbegrenzte Anzahl von unterschiedlichen rechtserheblichen Vorgängen des Lebens durch eine begrenzte Anzahl von Rechtsnormen zu erfassen.

2 Einblick in den Weg, der im deutschen Privatrecht – insbesondere beim BGB – zur Lösung des Reduktionsproblems beschritten wird;
 Kenntnis der §§ 433 (1) S. 1, 433 (2) und 929 S. 1 BGB;
 Fähigkeit, Verpflichtungsgeschäft und Verfügungsgeschäft zu unterscheiden;
 Kenntnis und Verständnis des Abstraktionsprinzips als Grundprinzip des BGB.

3 Fähigkeit, einen einfachen rechtserheblichen Fall des täglichen Lebens unter Anwendung des Abstraktionsprinzips in seine rechtsgeschäftlichen Bestandteile zu zerlegen.

4 Kenntnis vom rechtlichen Eigenleben des Verpflichtungs- und Verfügungsgeschäftes.

5 Einblick in die unterschiedliche Stärke von schuldrechtlichem Anspruch und dinglichem Recht.

Das Reduktionsproblem: Tatbestände des Lebens – Tatbestandserfassung in den Tatbestandsbeschreibungen der Normen.
 Tendenz zu zunehmendem Abstraktionsgrad bei der Formulierung von Normen.

Gesetzesrecht, Normensystem, hohes Abstraktionsniveau. Als Beispiel: Die drei Verträge bei einer Kaufhandlung nach §§ 433, 929, 929. Das Verpflichtungsgeschäft (Antrag und Annahme) und sein juristisches Ergebnis:

Ein rechtliches Band von Person zu Person.
 Das Verfügungsgeschäft (Antrag und Annahme [= Einigung], Übergabe) und sein juristisches Ergebnis:
 Ein rechtliches Band von Person zum Gegenstand.

Das Abstraktionsprinzip: Faktische Einheit eines Lebensvorganges – juristische Trennung (Loslösung) in Verpflichtung und Verfügung. Unterschied zwischen „Abstraktionsgrad“ und dem juristischen Begriff „Abstraktionsprinzip“.

Wie oben unter Lernziel 2!

Vertiefung des Abstraktionsprinzips.

Schuldrechtlicher Anspruch als relative Rechtsmacht von Person zu Person, wirksam allein gegenüber dem Gegner. Dingliches Recht als absolute Rechtsmacht (Herrschaftsmacht) einer Person an einem Gegenstand, wirksam gegenüber jedermann.

Unterrichtsverfahren

Diskussion des Reduktionsproblems, ausgehend von charakteristischen Normen; anschließend Vergleich des deutschen Gesetzesrechts mit dem anglo-amerikanischen Fallrecht.

Entwickelndes Unterrichtsgespräch über einen einfachen Kaufrechtsfall.

Lernzielkontrollen

Erklärende Darstellung,

Verlauf der Diskussion

Wiedergabe,

Fallanalyse,

Lösen einfacher Fälle in Gruppenarbeit (jeweils Zerlegung in Verpflichtungsgeschäft und Verfügungsgeschäft).

Übende Anwendung zur Unterscheidung von Verpflichtungs- und Verfügungsgeschäften.

Lehrervortrag an Hand eines Falles.

erklärende Darstellung.

Fallanalyse.

Wiedergabe.

Zusammenfassung der Ergebnisse, übende Anwendung.

Wiedergabe,

Zusammenfassung der Ergebnisse.

Lernziele zu R 2

Lerninhalte

6 Einsicht in die Bedeutung des Abstraktionsprinzips.

Bedeutung des Abstraktionsprinzips

1 für die Sicherheit im Rechtsverkehr bei Verfügungen,

2 für die juristische Bewältigung der vielfältigen Lebensvorgänge und

3 für die Gliederung des BGB.

7 Überblick über den Aufbau des BGB.

Die Überschriften der 5 Bücher des BGB. Die Überschriften von jeweils 3 wichtigen Abschnitten aus jedem Buch des BGB.

8 Einsicht in den Zusammenhang zwischen der Stellung eines Paragraphen innerhalb der Systematik des BGB und dem Umfang seines Anwendungsbereiches.

1 Die Technik des „Vor-die-Klammer-Ziehens“ von allgemein gültigen Grundsätzen zwecks Vermeidung von Wiederholungen.

2 Die Geltung der Grundsätze aus BGB I für Verpflichtungs- und Verfügungsgeschäfte.

3 Die Geltung der Normen aus BGB II–V nur innerhalb des jeweiligen Buches.

Teilbereich R 3:

RECHTSGESCHÄFTE UND RECHTSSUBJEKTE

Lernziele zu R 3

Lerninhalte

1 Kenntnis des Begriffes Rechtsgeschäft.

A) Rechtsgeschäfte

Rechtsgeschäft als eine Willenserklärung, auf Rechtserfolg gerichtet; Abgrenzung von Realakten.

2 Überblick über die Arten der Rechtsgeschäfte nach unterschiedlichen Kriterien.

Arten der Rechtsgeschäfte.

3 Fähigkeit, ein Rechtsgeschäft in seine Elemente zu zerlegen; Bewußtsein, daß dieser Vorgang für die Beurteilung eines konkreten Rechtsfalles wichtig ist.

Willenserklärung, Abgabe und Empfang der Willenserklärung, Realakt, Verpflichtung, Berechtigung.

4 Kenntnis der subjektiven Voraussetzungen für das Zustandekommen einer rechtsgültigen Willenserklärung.

Handlungswille, Erklärungsbewußtsein, Geschäftswille.

5 Bewußtsein, daß die Auslegung von Willenserklärungen den gerechten Ausgleich der Interessen anstreben soll.

Auslegungsgrundsätze:

- Wortlaut der Erklärung,
- wirklich festgestellter Wille, nach den Umständen, die auch für den Gegner erkennbar sein sollen,
- Verkehrssitte und Handelsbrauch,
- Treu und Glauben.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>Zu 1 und 2: Unterrichtsgespräch auf der Basis eines entsprechenden Falles.</p>	<p>Erklärende Darstellung.</p>
<p>Zu 3: Einzelarbeit und Einordnungsübungen.</p>	<p>.</p>
<p>Arbeit mit dem Inhaltsverzeichnis, Erstellung einer Systemübersicht mit Bezeichnung der Bücher.</p>	<p>Arbeiten mit dem BGB.</p>
<p>Zu 1: Gruppenarbeit mit dem Inhaltsverzeichnis des BGB.</p>	<p>Erklärende Darstellung, Arbeit mit dem BGB,</p>
<p>Zu 2 u. 3: Entwickelndes Gespräch an Hand von Fällen.</p>	<p>Normenanalyse.</p>

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>Lehrervortrag an Hand von Fällen.</p>	<p>Wiedergabe, übende Anwendung.</p>
<p>Lehrervortrag (mit Tafelskizze)</p>	<p>Wiedergabe, Analyse von Vorgängen.</p>
<p>Auftragsbearbeitung in Einzel- oder Gruppenarbeit.</p>	<p>Auftragsbearbeitung, Analyse.</p>
<p>Lehrervortrag mit Fällen.</p>	<p>Wiedergabe, übende Anwendung.</p>
<p>Lehrervortrag mit Fällen.</p>	<p>Gesprächsverlauf.</p>

6 Überblick über die verschiedenen rechtlich bedeutsamen Lebensaltersstufen.

7 Begreifen der Geschäftsfähigkeit als Möglichkeit, sich durch Rechtsgeschäfte wirksam zu verpflichten.

8 Bewußtsein, daß der Inhalt der Rechtsgeschäfte in der Regel frei gestaltet werden kann;

Verständnis dafür, daß dies der persönlichen Daseinsfürsorge, dem Güteraustausch und der Entwicklung der Arbeitsteilung dienen soll;

Verständnis dafür, daß Verträge Lebensverhältnisse selbst bestimmen und auf dem Hintergrund des Gewaltverzichts auf einen billigen Interessenausgleich gerichtet sind.

9 Einsicht in die Notwendigkeit der Beschränkung der Vertragsfreiheit.

10 Verständnis dafür, daß zwischen dem Gleichheitsgrundsatz, dem Schutzbedürfnis des Minderjährigen und der allgemeinen Rechtssicherheit ein Ausgleich gefunden werden muß.

11 Überblick über die verschiedenen Grade der Rechtswirksamkeit von Willenserklärungen.

12 Bewußtsein, daß nichtige Willenserklärungen von Anfang an rechtlich unwirksam sind.

13 Vertrautheit mit im Gesetz festgelegten Grenzen der rechtsgeschäftlichen Gestaltungsfreiheit.

14 Bewußtsein, daß schwebend unwirksame Willenserklärungen entweder nachträglich durch Zustimmung z. B. des gesetzlichen Vertreters von Anfang an rechtlich wirksam werden bzw. ohne Zustimmung von Anfang an rechtlich unwirksam bleiben.

B) Rechtssubjekte

Rechtsfähigkeit, Geschäftsfähigkeit, Strafmündigkeit, Deliktsfähigkeit, Ehemündigkeit, Wehrpflicht, Wahlrecht u. a.

Geschäftsfähigkeit.

Privatautonomie (Art 2 I GG).

Gesetzesvorbehalt (Art. 2 II GG), sittenwidriges Rechtsgeschäft, Wucher.

Einwilligung und Genehmigung zur Willenserklärung.

Nichtige Willenserklärung, schwebend unwirksame, anfechtbare, wirksame Willenserklärung.

C) Rechtswirksamkeit von Rechtsgeschäften

CI. Unwirksame Willenserklärungen

Nichtigkeit der Willenserklärung.

Gesetzliches Verbot, Anstandsgefühl aller billig und gerecht Denkenden, Wucher, Formvorschrift, Geschäftsunfähiger.

Schwebend unwirksame Willenserklärungen.

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Einzelarbeit:
Aufstellen einer Tabelle.

Übende Anwendung.

Lehrervortrag.

Gesprächsverlauf.

Vom Lehrer gelenktes Unterrichtsgespräch über einen einschlägigen Fall; anschließend Auftragserteilung zur Gestaltung von Verträgen des täglichen Lebens (Gruppenarbeit).

Gesprächsverlauf, Gestaltung von Verträgen des täglichen Lebens, Zusammenstellung der jeweils zu klärenden Punkte.

Unterrichtsgespräch.

Gesprächsverlauf.

Unterrichtsgespräch an Hand von Beispielen;
Lösung einfacher Fälle.

Übende Anwendung, Gesprächsverlauf.

Unterrichtsgespräch an Hand von Beispielen.

Wiedergabe.

Beispiel zu § 105 besprechen.

Gesprächsverlauf.

Gruppenarbeit.

Lösung von Fällen.

Unterrichtsgespräch an Hand von Fällen.

Lösung von Fällen.

Lernziele zu R 3

15 Einsicht in den Sinn der Schutzvorschriften.

16 Einsicht in die Tatsache, daß die gesetzliche Regelung der Anfechtung einer Willenserklärung einen Ausgleich zwischen den unterschiedlichen Interessen der Beteiligten herbeiführen soll.

17 Kenntnis der Tatsache, daß eigene Willenserklärungen zwar angefochten werden können, daß aber der Anfechtende dem Anfechtungsgegner den durch die Anfechtung entstandenen Schaden in der Regel zu ersetzen hat.

18 Kenntnis der Tatsache, daß anfechtbare Willenserklärungen so lange wirksam bleiben, bis der zur Anfechtung Berechtigte diese Willenserklärungen vernichtet.

19 Bewußtsein, daß auch Anfechtung wegen Täuschung und Drohung möglich ist.

Lerninhalte

Begründung z. B. für:
– Gesetzliches Verbot,
– Sittenwidrigkeit,
– Formvorschriften.

CII. Anfechtbare Willenserklärungen

Anfechtung als Institut zwischen Gültigkeit und Nichtigkeit.

Anfechtungsgründe.

Wirkung der Anfechtung.

Anfechtung wegen arglistiger Täuschung und widerrechtlicher Drohung;
Anfechtungsfrist.

Teilbereich R 4:

RECHTSOBJEKTE, EIGENTUM UND EIGENTUMSERWERB

(Vergleiche auch Teilpläne „Konsum“, „Sparen und Vermögensbildung“ und „Finanzierung und Kreditsicherung“!)

Lernziele zu R 4

1 Kenntnis der grundlegenden Vorstellungen der Eigentumsordnung im deutschen Recht;

Verstehen des Eigentums einerseits als unbefristete und unbegrenzte Herrschaftsgewalt, als absolutes Recht gegen jedermann; Einsicht andererseits in die Bindung und Beschränkung des Eigentums im Interesse der Allgemeinheit;

Einsicht, daß Eigentum berechtigt und verpflichtet.

Lerninhalte

A) Eigentum als Verfügungsgewalt über Rechtsobjekte

1 Eigentum als Recht gegen jedermann unter staatlichem Schutz (Art. 14 GG, § 903 BGB).

Strafrechtsschutz des Eigentums. Zivilrechtlicher Schutz aus § 823 oder § 906 BGB gegen jedermann.

2 Notwendigkeit der Fortentwicklung der Eigentumsordnung.

Regelung der Eigentumsordnung in der Verfassung der Bundesrepublik Deutschland und des Freistaates Bayern.

Unterrichtsverfahren **Lernzielkontrollen**

Unterrichtsgespräch. Gesprächsverlauf.

Unterrichtsgespräch. Gesprächsverlauf.

Unterrichtsgespräch an Hand von Beispielen. Lösung von Fällen.

Lektüre und Anwendung der einschlägigen Normen. Lösung von Fällen.

Lehrervortrag mit Beispiel. Wiedergabe.

Unterrichtsverfahren **Lernzielkontrollen**

1 Lehrervortrag und Lektüre der Paragraphen, Diskussion. Gesprächsverlauf,
Interpretation von Gesetzestexten.

2 Lehrervortrag von Beispielen und Problemfällen, Diskussion aktueller Fragen (Umweltschutz, Stadtanierung).

Lernziele zu R 4

Lerninhalte

15 Einsicht in den Sinn und Zweck der Vorschriften

2 Kenntnis der rechtlichen Regelungen beim Erwerb von Eigentum an Mobilien und Immobilien;
 Verständnis für die Notwendigkeit der Offenlegung bei Mobilien (Besitz) und Immobilien (Grundbuch);
 Einsicht in die Notwendigkeit, daß alle Gegenstände im Interesse der Rechts- und Verkehrssicherheit einem Eigentümer zuzuordnen sind.

16 Kenntnis der Tatsache, daß die Grundstücksverhältnisse so lange unklar bleiben, bis die zur Anfechtung Berechtigten vollstreckungsfähig gemacht sind.

17 Bewußtsein, daß auch Anfechtung, Wegfall und Täuschung und Drohung möglich ist.

3 Einsicht, daß dem Gesetzgeber die Verkehrssicherheit der unbedingten Gerechtigkeit beim Eigentumserwerb vorgeht.

Lernziele zu R 4

4 Einsicht in die Notwendigkeit der Trennung von tatsächlicher und rechtlicher Verfügungsmacht im Interesse der Nutzung der Güter.

3 Überblick über die Rechtsobjekte. Katalog der Sachen (§ 90) in Abgrenzung zum Immaterialgüterrecht (Patentgesetz, Urheberrecht, gewerblicher Rechtsschutz).

B) Der Eigentumserwerb

Eigentumserwerb an Mobilien und Immobilien allgemein.
 Eigentumserwerb bei Mobilien.
 Eigentumsübergang bei Immobilien.

Sondereigentum und Miteigentum an Grundstücken als Grundlage des Wohnungseigentums.

C) Gutgläubiger Erwerb an Mobilien und Immobilien

Gutgläubiger Erwerb aus § 932; Ausschluß nach § 935; gutgläubiger Erwerb nach § 892 bei Immobilien.

D) Rechtliche Regelungen zur Nutzung des Eigentums durch Nichteigentümer

Möglichkeiten der Trennung von Besitz und Eigentum.
 Dingliche Rechte an Mobilien und Immobilien zum Zwecke der Finanzierung und Kreditsicherung allgemein;
 Sicherungsübereignung als Eigentumsübergang ohne unmittelbaren Besitzerwerb.
 Schuldrechtliche Rechte.

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

3 Lektüre der Paragraphen, graphische Darstellung.

Mit graphischen Darstellungen wird die Trennung von schuldrechtlichem Verpflichtungsgeschäft und sachenrechtlichem Verfügungsgeschäft erklärt.
 Durch die Lektüre der Vorschriften und durch die Anführung von Beispielen wird der unterschiedliche Vorgang bei Mobilien und Immobilien deutlich gemacht. Gastvortrag eines Notars, Erkundung eines Grundbuchamtes, Schülerprotokoll.

Aus der Lektüre einer Teilungserklärung kann die besondere Regelungsbedürftigkeit bei Wohnungseigentum erläutert werden; Hinweis über praktische Möglichkeiten zur Sicherung des Käufers von Wohnungseigentum.
 Gastvortrag eines Notars oder Verwalters.

Lehrervortrag und Bearbeitung von Fällen.

Lehrervortrag, Gastvortrag eines Bankfachmannes, Kollegiatenreferat, Gruppenarbeit mit vorgegebenen Leitfragen.

Lösung von Fällen.

Zusammenfassung.

Lösung von Fällen.

Wiedergabe,
 Zusammenfassung.

Teilbereich R 5:

FAMILIENRECHT

(Gegebenenfalls Anknüpfung an den Lehrplan für Sozialkunde in der 9. Jahrgangsstufe)

Lernziele zu R 5

1 Bewußtsein, daß ein Verlöbnis nicht nur rechtswirksames Versprechen, sondern auch Entstehen einer sozialen Bindung bedeutet.

2 Überblick über die Bedingungen und Rechtsfolgen des Rücktritts vom Verlöbnis.

3 Bewußtsein, daß ethische Vorstellungen der Kern einer rechtlichen Ordnung der Ehe sind; Einsicht in die Tatsache, daß die Ehe eine fundamentale Gestaltungsmöglichkeit des menschlichen Zusammenlebens in einer Gesellschaft ist.

4 Verständnis dafür, daß auch in der Ehe ein Ausgleich zwischen den Interessen der Partner erreicht werden soll; Einsicht, daß die gesetzlichen Regelungen von den Partnern die Fähigkeit zum Interessenausgleich erwarten.

5 Überblick über die Möglichkeiten zur Regelung der Vermögensverhältnisse bei Ehegatten.

6 Verständnis dafür, daß im gesetzlichen Güterstand ein Ausgleich zwischen Einzelinteresse jedes Ehegatten und Gesamtinteresse der Ehegemeinschaft nach dem Grundsatz der Gleichberechtigung erreicht werden soll.

7 Kenntnis des Verfahrens zum Ausgleich des Zugewinns und seiner Problematik.

Lerninhalte

A) Verlobung

Versprechen, Brautstand, Verlöbnisfähigkeit, voreheliches Gemeinschaftsverhältnis, gegenseitige Verpflichtung ohne Erzwingbarkeit, Schutzbedürftigkeit von Minderjährigen.

Grundloser und begründeter Rücktritt; Verschulden, Schadensersatz.

B) Ehe

Ehe als vertraglich begründetes privatrechtliches Verhältnis, Ehemündigkeit, eheliche Lebensgemeinschaft (§ 1353), Voraussetzungen.

Formvorschriften.

Gemeinsame Angelegenheiten, der eigene Bereich, Haushaltsführung, Mitarbeit der Frau, Berufstätigkeit der Frau, Unterhaltspflicht.

C) Güterstand

Gesetzlicher Güterstand.
Vertraglicher Güterstand.

Kern des gesetzlichen Güterstandes.

Zugewinnausgleich.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Unterrichtsgespräch.	Wiedergabe.
Zielorientiertes Gespräch mit Beispielen.	Wiedergabe, Lösung von Fällen.
Unterrichtsgespräch, möglicherweise Gastvortrag eines Beamten des örtlichen Standesamtes.	Gespräch, Wiedergabe, Zusammenfassung.
Unterrichtsgespräch mit Beispielen zur rechtlichen Regelung, Lösung von einfachen Fällen, Diskussion des angestrebten Interessenausgleichs und seiner Problematik.	Lösung von Fällen, Diskussion.
Gemeinsame Arbeit mit dem Gesetzestext, Expertenvortrag, vergleichende Betrachtung der Alternativen, Diskussion.	Diskussion, Vergleich.
Gemeinsame Arbeit mit Gesetzestexten, Lösung von einfachen Fällen.	Lösung von Fällen.
Demonstration eines Rechenbeispiels, Ausführung weiterer Rechenbeispiele in Gruppenarbeit, Diskussion.	Übende Anwendung an weiteren Beispielen.

Lernziele zu R 5

Lerninhalte

Teilbereich R 5:

D) Ehescheidung

8 Überblick über die Scheidungsgründe.

Ehebruch, andere Verfehlungen, Zerrüttung mit Fristablauf.

9 Kenntnis der Scheidungsfolgen.

Unterhaltspflicht und Vermögensregelungen.

10 Einblick in die geltenden Bestimmungen zur „Elterlichen Gewalt“, insbesondere in ihre Schutzfunktion für den Minderjährigen.

E) Eltern-Kind-Verhältnis

Gesetzliche Vertretung (Art. 3 II GG, § 1629), Personenfürsorge, Vermögensfürsorge, Schutzvorschriften.

11 Einblick in die Reformbestrebungen zum Eherecht.

F) Reformbestrebungen

Derzeit bezüglich Scheidung, Unterhalt, Eltern-Kind-Verhältnis.

Teilbereich R 6:

ERBRECHT

Lernziele zu R 6

Lerninhalte

1 Kenntnis der wichtigsten Grundbegriffe aus dem Erbrecht.

Erbe, Erblasser, Erbschaft, Erbfall, Erbfähigkeit, Erbschein, Vermächtnis, Auflage, Testament, Pflichtteil.

2 Kenntnis der Tatsache, daß das Verfügungsrecht über Eigentum im deutschen Recht über den Tod des Eigentümers hinaus wirkt.

Deutsches Erbrecht als rechtstechnisches System; Fortsetzung der Eigentumsherrschaft über den Tod des Bürgers hinaus; Grundrecht Art. 14 GG; Motivation des Bürgers zur Vermögensbildung.

3 Bewußtsein, daß der Staat durch die Erbschaftssteuer auch Verteilungspolitik betreiben will.

Erbschaftssteuer.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Zielorientiertes Gespräch an Hand des EheG, Gastvortrag eines Richters oder Rechtsanwaltes.	Wiedergabe.
Gastvortrag eines Richters oder Rechtsanwaltes. Durcharbeiten eines Aktenfalles.	Wiedergabe.
Diskussion, Behandlung von Beispielen mit Erläuterung, Vortrag eines Experten (Gericht, Fürsorgeeinrichtung, Stadtjugendamt), Auswertung in Gruppenarbeit bei vorgegebenen Leitfragen.	Diskussion, Lösung von Fällen, Auftragsbearbeitung.
Verfolgen der öffentlichen Diskussion, Auswertung der Massenmedien, Diskussion.	Auftragsbearbeitung, Analyse von Texten, Diskussionsverlauf.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Zielorientiertes Gespräch an Hand eines Beispiels.	Wiedergabe.
Besprechung von Beispielen an Hand von Gesetzestexten, Gruppenarbeit.	Gespräch, Auftragsbearbeitung.
Auswerten der Erbschaftsteuerartefe; Diskussion der Erbschaftsteuerreform; Rechenbeispiele; Kollegienreferat.	Diskussion, Wiedergabe, Berechnungen.

Lernziele zu R 6

4 Einsicht in die Tatsache, daß Erbrecht im Spannungsverhältnis zwischen vorgegebener und selbstgestalteter Ordnung sich stärker der Privatautonomie zuneigt; Einsicht in die sich aus der Gesamtrechtsnachfolge ergebenden Tatsache, daß Vermögen nur als Ganzes oder nach Bruchteilen vererbt wird, einzelne Gegenstände also nur im Wege des Vermächtnisses zugewandt werden können; Fähigkeit, Erbordnungen als Übersicht zu erstellen.

Lerninhalte

Gesetzliche Erbfolge:
 Verwandtschaft
 Gesamtrechtsnachfolge
 Erbengemeinschaft
 Erbordnungen und Erbrecht nach Stämmen.
 Gewillkürte Erbfolge:
 Testierfähigkeit, Testament in seinen Formen (privatschriftlich und öffentlich), Pflichtteil.

Teilbereich R 7:

DIE DURCHSETZUNG DER ANSPRÜCHE

Lernziele zu R 7

1 Erkennen, daß die Durchsetzung von Ansprüchen gegen andere Personen einen Rechtsgrund (Anspruchsgrundlage) verlangt;
 Kenntnis der wichtigsten Anspruchsgrundlagen des BGB;
 Fähigkeit, einfache Fälle auf mögliche Anspruchsgrundlagen zu untersuchen.

Lerninhalte

Anspruch: das Recht, von einem bestimmten anderen ein Tun, Dulden oder Unterlassen zu verlangen.

Arten von Ansprüchen:

- schuldrechtlich,
- sachenrechtlich,
- familienrechtlich,
- erbrechtlich.

Anspruchsgrundlagen des BGB:

Vertragliche Ansprüche auf Erfüllung, bei Leistungsstörungen wegen Nichterfüllung; Ansprüche wegen Schlechterfüllung.

Gesetzliche Ansprüche aus

- unerlaubter Handlung §§ 823 ff.,
- Eigentum, §§ 985 ff.,
- Besitz, § 861,
- ungerechtfertigter Bereicherung, § 812.

2 Kenntnis der Arbeitsschritte und ihrer Reihenfolge zur Lösung eines Rechtsfalls;
 Fähigkeit, dies auf einfache Fälle anzuwenden.

1. Schritt:
Feststellen des Tatbestands.
2. Schritt:
Ermittlung des Anspruchs.
3. Schritt:
Prüfung der Anspruchsgrundlagen
 - a) aus Vertrag
 - b) aus § 985 Eigentum

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Besprechung von Fällen mit Hilfe von graphischen Darstellungen;

Lösen von Fällen,
Übende Anwendung,

Expertenvortrag;
Kollegiatenreferat;

Zusammenfassung,
Textentwürfe,

Formulierung eines Testamentstextes;

Zeichnen von Erbordnungen,

Entwicklung von Erbordnungen an Hand von Zeichnungen;

Art der Auftragsbearbeitung.

Auswertung von einschlägigen Broschüren in Gruppenarbeit.

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Erarbeiten von Fällen im entwickelnden Unterricht, daraus induktive Ableitung der wichtigsten Anspruchsgrundlagen des BGB, Zusammenfassung in einer Übersicht; Anwendung dieser Übersicht bei der Analyse von Fällen (Gruppenarbeit).

Wiedergabe der Anspruchsgrundlagen,
Analyse von Fällen.

Demonstration der juristischen Arbeitsweise an Hand eines Fall-Beispiels, anschließend Zusammenstellung der erforderlichen Arbeitsschritte und Anwendung der Arbeitstechnik beim Lösen einfacher Fälle in Gruppenarbeit.

Wiedergabe;
Lösung eines Falles, bei dem die wichtigsten Herausgabeansprüche geprüft werden müssen;
laufende Anwendung während des ganzen Lehrgangs zur Lösung von Rechtsfällen.

Lernziele zu R 7

Lerninhalte

3 Kenntnis der wichtigsten Einreden und Einwendungen, die gegebenenfalls gegen Ansprüche möglich sind;

Einsicht in die Funktion von Einreden und Einwendungen als Verteidigungsmittel des Schuldners.

4 Verständnis für den Anspruch des Staates, die Berechtigung privater Ansprüche in einem besonderen Verfahren (Erkenntnisverfahren) zu überprüfen und sich auch ihre gewaltsame Durchsetzung vorzubehalten (Vollstreckungsverfahren);

Einsicht, daß Ausnahmen von diesem Grundsatz nur in gesetzlich eng begrenzten Fällen zulässig sind;

Wissen, daß der Zivilprozeß der Durchsetzung privatrechtlicher Ansprüche dient.

5 Kenntnis des Ablaufs eines Zivilprozesses;

Einsicht, daß das gerichtliche Mahnverfahren bei Ansprüchen, die vom Schuldner nicht bestritten werden, dem Gläubiger besonders rasch einen Vollstreckungstitel verschaffen soll;

Einsicht, daß der Instanzenzug der Gerechtigkeit und Rechtseinheit dienen soll;

c) aus §§ 823 ff. unerlaubter Handlung
d) aus §§ 812 ff. ungerechtfertigter Bereicherung.

4. Schritt:

Feststellen der Rechtsfolgen.

Einreden.

Einwendungen.

Die rechtsprechende Gewalt, Artikel 92 ff. GG, Artikel 84 ff. BV.

Das staatliche Monopol legitimer (physischer) Gewaltsamkeit.

Gewaltsame Durchsetzung von Ansprüchen durch den Gläubiger in der Regel strafbar (z. B. § 240 StGB).

Ausnahme:

Selbsthilferecht (§§ 229 und 859 BGB).

Die Entlehnung staatlicher Macht durch den Bürger.

Ablauf des Verfahrens:

- Einleitung (Klageerhebung, Mahnverfahren)
- Verhandlung
- Prozeßende
- Vollstreckung.

Wichtige Begriffe zum Verfahren:

a) Erkenntnisverfahren:

Gericht (Amtsgericht, Landgericht), Zuständigkeit; Mahnbescheid, Vollstreckungsbefehl, Klage; Richter, Parteien, Rechtsanwalt, Zeugen, Ladung, Termin; Versäumnisurteil, Einspruch, Beweisaufnahme, Urteil; Prozeßkosten, Rechtsmittel, Rechtskraft,

Instanzenzug;

Unterrichtsverfahren	Lerninhalte	Lernzielkontrollen
----------------------	-------------	--------------------

<p>Lehrervortrag mit Fällen,</p> <p>Arbeit mit dem BGB.</p>		<p>Wiedergabe und Anwendung.</p>
<p>Unterrichtsgespräch mit Beispielen, Quer- verbindung zur Sozialkunde.</p>		<p>Gesprächsverlauf.</p>
<p>An Hand eines Falles eine Verhandlung durchsprechen; Erstellung eines Ablaufplans; Gastvortrag eines Richters; Besuch einer Gerichtsverhandlung mit Aus- sprache und Auswertung; Teilnahme an einer Zwangsversteigerung; Durcharbeiten eines Aktenfalles.</p>		<p>Erklärende Darstellung, Auswertung einer besuchten Gerichtsver- handlung, einer entsprechenden Fernsehsendung oder eines Aktenfalles.</p>

Lernziele zu R 7

Lerninhalte

Einsicht, daß Vergleichs- und Konkursverfahren als Gesamtvollstreckungsverfahren eine gleichmäßige Befriedigung der Gläubiger entsprechend der vom Gesetz festgelegten Gewichtigkeit ihrer Ansprüche bezwecken sollen.

6 Kenntnis der wesentlichen Verfahrensgrundsätze, die das Erkenntnisverfahren beherrschen, und Einsicht in deren Sinn.

b) Vollstreckungsverfahren:
Titel, Vollstreckbarkeit;
Gerichtsvollzieher, Vollstreckungsgericht;
Pfändung, Konkurs, Vergleich.

Wesentliche Verfahrensgrundsätze:
Rechtliches Gehör, Mündlichkeit, Öffentlichkeit, Parteiherrschaft (Dispositionsgrundsatz), freie Beweiswürdigung.

4 Verständnis für den Ansatz der Vollstreckung die Befriedigung privater Ansprüche in einem besonderen Verfahren (Erkenntnisverfahren) zu überprüfen und sich auch ihre gewaltsame Durchsetzung vorzubehalten (Vollstreckungsverfahren).

Einigkeit, daß Ausnahmen von diesem Grundsatz nur in in der Regel begründeten Fällen zulässig sind;

Wahrheit, daß der Zwang der Durchsetzung privatrechtlicher Ansprüche nicht

Einigkeit, daß die Durchsetzung privatrechtlicher Ansprüche nicht

Einigkeit, daß die Durchsetzung privatrechtlicher Ansprüche nicht

Einigkeit, daß die Durchsetzung privatrechtlicher Ansprüche nicht

Einigkeit, daß die Durchsetzung privatrechtlicher Ansprüche nicht

Das staatliche Monopol legitimer (privater) Gewaltmittel.

Gewaltsame Durchsetzung von Ansprüchen durch den Gläubiger ist der Regel verboten (z. B. § 240 StGB).

Ausnahme:
Selbsthilfe (§§ 228 und 230 BGB).

Die Erlangung rechtlicher Maßnahmen durch Bürger

An Hand eines Falles eine Vereinbarung (z. B. Vergleich) zwischen den Parteien

Einigkeit, daß die Durchsetzung privatrechtlicher Ansprüche nicht

Einigkeit, daß die Durchsetzung privatrechtlicher Ansprüche nicht

Einigkeit, daß die Durchsetzung privatrechtlicher Ansprüche nicht

Einigkeit, daß die Durchsetzung privatrechtlicher Ansprüche nicht

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Unterrichtsverfahren	Lerninhalte	Lernzielkontrollen
Durchführung eines Vergleichs zwischen Zivilprozeß und Strafprozeß im entwickelnden Unterricht;		1. Einleitend in die Tatsache, daß Handeltun jenseits durch das Handeln eines Verletzten grundsätzlich ebenso wie durch eigenes Handeln berechtigt.
Auswertung einer besuchten Gerichtsverhandlung oder eines Aktenfalles;		2. Fähigkeit zur Tatsachendarstellung, Analyse von Fällen, sachliche Darstellung.
Diskussion der Ergebnisse.		

Unterrichtsverfahren	Lerninhalte	Lernzielkontrollen
		1. Einleitend in die Tatsache, daß das Handeln nicht im Rahmen der Wirtschaftsordnung der Bundesrepublik Deutschland Interessenkonflikte regulieren soll.
		2. Überblick über die Rechtsvorschriften Arbeitsverhältnisse; sachliche Darstellung.

Teilbereich R 8:

HANDELN FÜR ANDERE

Lernziele zu R 8	Lerninhalte
1 Einsicht in die Tatsache, daß Rechtssubjekte durch das Handeln eines Vertreters grundsätzlich ebenso wie durch eigenes Handeln berechtigt und verpflichtet werden können.	Vertretung kraft Gesetzes, Vertretung kraft Rechtsgeschäft.
2 Fähigkeit zur Unterscheidung von Vollmacht und Auftrag.	Vollmacht (Wirkung im Außenverhältnis), Auftrag (Wirkung im Innenverhältnis).

Teilbereich R 9:

DAS ARBEITSVERHÄLTNIS

(Vergleiche auch Teilplan „Betriebswirtschaftliche Personalpolitik“!)

Lernziele zu R 9	Lerninhalte
1 Einsicht in die Tatsache, daß das Arbeitsrecht im Rahmen der Wirtschaftsordnung der Bundesrepublik Deutschland Interessenkonflikte regulieren soll.	Das Arbeitsrecht als Regulativ für Interessenkonflikte und seine Bedeutung für die Gewährleistung einer die Bedürfnisse der Gesellschaft deckenden Produktion von Gütern und Dienstleistungen. Möglichkeit der Konfliktregulierung: – Der gesetzliche Rahmen (Mindestschutz des AN, Verfahrensregelung für die Austragung der Konflikte). – Die Ausgestaltung auf kollektiver Ebene (Tarifvertrag) und auf individueller Ebene (Einzelarbeitsvertrag).
2 Überblick über die Rechtsgrundlagen des Arbeitsverhältnisses;	Grundbegriffe des Arbeitsrechts (z. B. Arbeitnehmer, Auszubildende, Betrieb und Unternehmung, Arbeitgeber; Arbeitsvertrag als Grundlage des Arbeitsverhältnisses).

Unterrichtsverfahren

Zuerst Erfahrungsberichte der Kollegiaten;
danach Arbeiten mit dem Inhalts- und Sach-
verzeichnis des BGB;

zum Schluß Herausarbeitung und Abgren-
zung der juristischen Begriffe.

Analyse von Vollmachtsfällen und Zerlegung
in Auftrag, Vollmacht und Abwicklung des
bezwckten Rechtsgeschäftes im Arbeitsun-
terricht;

selbständige Arbeit mit dem Gesetz;

Analyse mit Hilfe von graphischen Darstel-
lungen.

Lernzielkontrollen

Übende Anwendung,
Wiedergabe.

Übende Anwendung, Wiedergabe,
Analyse von Fällen,
zeichnerische Darstellung.

Unterrichtsverfahren

Einstieg:
Einführungsreferate zur historischen Ent-
wicklung des Arbeitsrechts;

Herausarbeitung der gegensätzlichen Inter-
essen von Arbeitnehmern – Arbeitgeber
– Gesellschaft an Hand mehrerer kleiner
Fälle oder an Hand von Quellen;

Auswertung von Presseberichten über Ar-
beitskämpfe;

Expertenvortrag.

Lernzielkontrollen

Wiedergabe,

Quellenanalyse.

Erarbeiten der für das Arbeitsverhältnis rele-
vanten Grundbegriffe und Rechtsbeziehun-
gen im entwickelnden Unterricht;
Quellenanalyse in Gruppenarbeit.

Auftragsbearbeitung,
Wiedergabe,

Lernziele zu R 9

Kenntnis der wichtigsten Rechte und Pflichten im Arbeitsverhältnis.

3 Einblick in die rechtliche Regelung der Mitbestimmung der AN in Betrieb und Unternehmen.

4 Einblick in die Grundfragen des Arbeitskampf- und Tarifvertragsrechts.

Teilbereich R 10:

SCHULDRECHTLICHE ANSPRUCHSGRUNDLAGEN BEI VERTRAGS- UND GESETZES-VERLETZUNGEN

(Vergleiche auch Teilplan R 7: „Die Durchsetzung der Ansprüche“!)

Lernziele zu R 10

1 Erkennen der „Erfüllung“ als Ziel rechtsgeschäftlichen Handelns; Kenntnis der Tatsache, daß auch Leistungen, die nicht dem Inhalt des Schuldverhältnisses entsprechen, eine Erfüllung bewirken können.

Lerninhalte

Rechtliche Grundlagen (Gesetze wie KündigungsschutzG, MutterschutzG, BundesurlaubsG, JugendarbeitsschutzG;

Tarifvertrag, Betriebsvereinbarung, betriebliche Übung, Einzelarbeitsvertrag, Weisungsrecht des AG).

Pflichten des Arbeitnehmers (Inhalt und Umfang der Arbeitspflicht, Verletzung der Arbeitspflicht, Haftung, Treuepflicht).

Pflichten des Arbeitgebers (Lohnzahlung, Gleichbehandlungsgrundsatz, Fürsorgepflicht).

Verfassungsrechtliche Grundlage: Art. 2.1 GG (wirtschaftliche Betätigungsfreiheit), Art. 14 GG (Recht auf Eigentum), Art. 20.1 GG (Sozialstaatsprinzip).

Mitbestimmung im Betrieb: Betriebsverfassungsgesetz von 1972 (Betriebsrat, Betriebsversammlung, Jugendvertretung).

Mitbestimmung im Unternehmen: Montanmodell, Vertretung der Arbeitnehmer im Vorstand und Aufsichtsrat.

Grundsatz der Tarifautonomie (Art. 9 GG); der Tarifvertrag (Begriff, Arten Rechtsnatur, Tariffähigkeit, Tarifgebundenheit, Wirkungen); Arbeitskampfmittel (Streik, Aussperrung); Schlichtungsrecht.

A) Normale Vertragsabwicklung

Erfüllung.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>Als Ausgangspunkt kann ein aktueller Fall dienen, z. B. die Stilllegung eines Betriebs durch den Unternehmer aus wirtschaftlichen Erwägungen oder Entlassungen bzw. Versetzungen von Arbeitnehmern auf Grund von Rationalisierungsmaßnahmen.</p> <p>Anschließend Quellenanalyse, Kollegiatenreferat, Diskussion.</p>	<p>Analyse von Gesetzen, Tarifverträgen, Betriebsvereinbarungen und Einzelarbeitsverträgen hinsichtlich eines bestimmten Gesichtspunktes.</p> <p>Wiedergabe, Analyse der gesetzlichen Regelung, Diskussion von Lösungsversuchen als Synthese.</p>
<p>Unterrichtsgespräch; Quellenanalyse; Diskussion über einen aktuellen Arbeitskampf.</p>	<p>Gesprächsverlauf, Wiedergabe, Analyse der gesetzlichen Regelung.</p>

Unterrichtsverfahren

Es werden die Bestandteile der normalen Abwicklung wiederholt;
Lehrervortrag und Arbeit mit dem BGB.

Lernzielkontrollen

Gesprächsverlauf,
Wiedergabe.

2 Einsicht in die Aufgabe der Rechtsordnung, bei Pflichtverletzungen eines Vertragspartners einen gerechten Interessenausgleich zu schaffen;
 Einsicht in die Notwendigkeit durch gesetzliche Regelungen für alle Möglichkeiten der gestörten Vertragsabwicklung Rechtssicherheit zu gewährleisten.

3 Erkennen des Schuldnerverzuges als Vertragsverletzung;
 Fähigkeit, die grundsätzlichen Normen, die sich im BGB mit dem Verzug als solchem befassen, aufzufinden und hinsichtlich Tatbestandsmerkmalen und Folgen anzuwenden.

4 Erkennen der Unmöglichkeit als Leistungsstörung;
 Verständnis für die unterschiedlichen Rechtsfolgen bei den verschiedenen Arten der Unmöglichkeit.

5 Erkennen, daß mit Verzug und Unmöglichkeit nicht alle Leistungsstörungen erfaßt sind;
 Einsicht, daß der Vertragspartner einen umfassenden Schutz bei allen Leistungsstörungen im Interesse der Verkehrssicherheit erwarten kann;
 Erkennen von vertragswidrigem Verhalten, das eine positive Forderungsverletzung darstellt; Einsicht in die Funktion der Rechtsprechung und Lehre zur Auffüllung im Gesetz nicht eigens geregelter Vorgänge.

6 Einsicht in die Vereinfachungs- und Garantiefunktion der Regelung der Gewährleistung;

B) Störungen in der Erfüllung von Verträgen

Verletzung des Grundsatzes „pacta sunt servanda“;
 Übersicht über die Arten der Leistungsstörungen.

B I) Schuldnerverzug

Voraussetzungen; Folgen.

B II) Unmöglichkeit

Grundgedanke der gesetzlichen Regelung.

B III) Positive Forderungsverletzung

- 1 Der Begriff und Tatbestandsbereich der positiven Forderungsverletzung.
- 2 Die Entwicklung der positiven Forderungsverletzung durch die Rechtsprechung.

B IV) Sachmängel beim Kaufvertrag, Gewährleistungspflicht beim Werkvertrag

- 1 Funktionen
 - Vereinfachungsfunktion,
 - Garantiefunktion.

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Entwicklung einer Übersicht (Tafelskizze).

Wiedergabe.

Darstellung der Zusammenhänge an Hand von Tafelzeichnung und Nachlesen der gesetzlichen Bestimmungen;
Beispiele werden durch Anwendung der Vorschriften selbständig gelöst.

Lösung von Fällen mit Hilfe des BGB.

Aufzeigen unterschiedlicher Fälle der Unmöglichkeit an Hand von Beispielen;
graphische Übersicht über die Arten der Unmöglichkeit.

Gesprächsverlauf, Wiedergabe und Zusammenfassung.

Verdeutlichung der Begriffe an Hand von Fallbeispielen in Schülerdiskussion (induktive Methode).

Bildung von Beispielen,
Analyse von Fällen.

Unterrichtsgespräch, Begriffserklärung an Hand von Beispielen, Lösung von Fällen mit Hilfe des BGB (Gruppenarbeit).

Analyse von Fällen mit Hilfe des BGB.

Fähigkeit, die Rechte, welche dem Käufer einer Sache bei mangelhafter Lieferung zustehen, zu erkennen und die einschlägigen Normen anzuwenden.

7 Fähigkeit, festzustellen, daß in den „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“ die Gewährleistungsansprüche abweichend vom BGB geregelt sind;
Einsicht in die Problematik der AGB.

8 Einsicht in die Tatsache, daß die Trennung des dinglichen Vertrags vom schuldrechtlichen Kausalvertrag (Abstraktionsprinzip) im BGB zu rechtswirksamen Verfügungen ohne rechtlichen Grund und damit – ohne §§ 812 ff. – zu unbilligen rechtlichen Ergebnissen führen kann;
Verständnis für die Ausgleichsfunktion des § 812 zwischen „Rechtssicherheit“ und „Gerechtigkeit“;
Bewußtsein, daß der § 812 die schwächste Anspruchsgrundlage ist.

9 Fähigkeit, § 812 und § 816 anzuwenden

10 Einsicht in die Notwendigkeit einer gesetzlichen Regelung des Schadensausgleichs für die unerlaubten Handlungen, weil rechtliche Beziehungen nicht nur durch Rechtsgeschäfte, sondern auch durch Handlungen und Unterlassungen begründet werden.

2 Rechte des Käufers bei Vorliegen von Sachmängeln nach BGB.

3 Voraussetzungen für die dem Käufer zustehenden Rechte.

Allgemeine Geschäftsbedingungen (AGB)
– Die AGB als Ausfluß der Vertragsfreiheit;
– Rationalisierung des Handelsverkehrs und Erhöhung der Markttransparenz durch die AGB;
– Risikoabwälzung durch die AGB;
– Grenzen der Vertragsfreiheit (§§ 138 und 242).

C) Gesetzliche Regelungen des Schadensausgleichs

C I) Ungerechtfertigte Bereicherung

Wirksame Verfügungsgeschäfte bei Fehlen einer gültigen Kausalvereinbarung mit dem Berechtigten;
Bestehen eines schuldrechtlichen Anspruchs nach § 812;
Wirkungslosigkeit des § 812 bei Wegfall der Bereicherung.

Inhalt der Norm, Stellung in der Systematik des BGB,
Erwerb vom Nichtberechtigten, gutgläubiger und bösgläubiger Erwerb.

C II Unerlaubte Handlung

Wesen der deliktischen Haftung.

Unterrichtsverfahren **Lernzielkontrollen**

Vergleich der AGB mit den BGB-Normen in konkurrierender Gruppenarbeit.

Diskussion, Analyse von vorgelegten AGB.

Unterrichtsgespräch auf der Grundlage von Fallbeispielen;
Diskussion der Problematik.

Diskussion,
Lösung von Fällen.

Lösung von Fällen in arbeitsteiliger Gruppenarbeit;
selbständiges Arbeiten mit dem Gesetz.

Lösung von Fällen mit Hilfe des BGB.

Lehrervortrag und Diskussion.

Diskussion.

Lernziele zu R 10

11 Kenntnis des Anwendungsbereichs des § 823 BGB;
Fähigkeit, den Inhalt des § 823 mit Hilfe anderer im BGB beinhalteter Vorschriften und Begriffsbestimmungen zu analysieren;
Fähigkeit, die Norm in Tatbestand und Rechtsfolge zu zerlegen.

12 Begreifen der Haftung für eigenes Handeln und Unterlassen als Grundsatz unserer Rechtsordnung und als Voraussetzung des Schadensausgleichs;
Einsicht in die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Haftpflichtversicherung.

Teilbereich R 11:

VEREINE UND GESELLSCHAFTEN

(Vgl. auch die Teilpläne „Betriebswirtschaftliche Strukturpolitik“ und „Betriebswirtschaftliche Vermögenspolitik“!)

Lernziele zu R 11

1 Einsicht, daß für verschiedene Aktivitäten des Menschen Vereinigungen notwendig sind,
daß hier einer für die anderen handeln muß, weil eine große Menge von Personen nicht gemeinsam aktiv werden kann,
daß das Zusammenwirken von Arbeit und Kapital zur Durchsetzung von Zwecken notwendig sein kann,
daß es Schutzprobleme für die Außenstehenden und Schutzprobleme für die Mitglieder gibt,
daß eine Verselbständigung der Vereinigung bis hin zur Rechtsfähigkeit notwendig werden kann.

2 Einblick in die verschiedenen Möglichkeiten der Organisation von Vereinen; Kenntnis realer Organisationsformen.

Lerninhalte

- Tatbestandsmäßigkeit
- Widerrechtlichkeit des Eingriffs
- Verschuldensgrundsatz
- Schaden
- Der adäquate Kausalzusammenhang.

Haftung für eigenes Handeln und Unterlassen.

Überblick über einige Anwendungsbereiche der Haftpflichtversicherung.

Lerninhalte

A) Grundprobleme des Rechts der Vereine und Gesellschaften

Grundsätzliche Möglichkeiten zur Regelung von Geschäftsführung, Vertretung, Haftung und Rechtsfähigkeit.

Individualistische Regelungen;
kollektivistische Regelungen.

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Arbeiten mit dem Gesetz;
 Analyse des § 823;
 weitere Übungen zur Normenanalyse in
 Gruppenarbeit und unter Verwendung von
 Symbolen und Schemata;
 Anwendung zur Lösung von Fällen.

Wiedergabe,
 Lösung von Fällen mit Hilfe des BGB,
 Normenanalyse.

Expertenvortrag, Kollegiatenreferat.

Referat,
 Wiedergabe.

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Im gelenkten Unterrichtsgespräch wird die
 Notwendigkeit der aufgezeigten Regelungen
 erarbeitet.

Gesprächsverlauf.

Erarbeitung aus einem OHG-Vertrag und ein-
 nem Vereinsstatut.
 Gelenktes Unterrichtsgespräch zur Findung
 wesentlicher Unterschiede.
 Tafelskizze.

Wiedergabe der abstrakten Regelung.

Lernziele zu R 11

3 Einsicht in die Notwendigkeit des Zusammenschlusses zur Durchsetzung von Interessen in einer pluralistischen Gesellschaft; Einsicht in die gesellschaftlichen und politischen Probleme, die sich aus der Vereinigungsfreiheit ergeben; Einsicht in die ordnungspolitische Relevanz des Vereinigungsrechts bei wirtschaftlichen Unternehmungen.

Rechtsordnung und die Voraussetzungen der Schenkungsmöglichkeit;
Einsicht in die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Haftpflichtversicherung.

Teilbereich R 11:

VEREINE UND GESELLSCHAFTEN

4 Überblick über die rechtlichen Regelungen bei der Entstehung der juristischen Personen;

Einsicht in den Interessengegensatz zwischen Gesellschaftern und Gläubigern; Überblick über die vom Gesetzgeber gefundene Lösung.

5 Überblick über die verschiedenen Möglichkeiten der Willensbildung; Einblick in die Tatsache, daß beim Verein die starke Stellung der Mitglieder, bei der AG die gesteigerte Handlungsfähigkeit des Vorstandes das Recht der Willensbildung prägen; Kenntnis der Willensbildung beim Verein und bei der Aktiengesellschaft;

Einsicht in das Spannungsverhältnis zwischen Satzungsautonomie und Verkehrssicherheit;

Einsicht in das Zusammenwirken von Vertretern der Gesellschafter und der Belegschaft im Aufsichtsrat.

6 Überblick über das Recht der BGB-Gesellschaft und das Recht der Handelsgesellschaften;

Einsicht in die Betonung der personellen Beziehungen;

Einsicht, daß die Teilhabe am Geschäftsverkehr ein rechtlich weitgehend selbständiges Gebilde erfordert.

Lerninhalte

Vereinigungsfreiheit aus Art. 9 I GG, 140 GG; Begrenzung in Art. 9 II GG durch die Grundrechtsschranken; ausdrücklicher Schutz der Koalitionsfreiheit in Art. 9 III GG.

Probleme der inneren Ordnung der Vereinigungen im demokratischen Staat, soweit sie in den politischen Raum hineinreichen.

Unerwünschte gesellschaftliche Macht aus politischen und wirtschaftlichen Vereinigungen.

Die Verschachtelungen der Gesellschaften als eine Denaturierung des Gesellschaftsrechts (Sperrminorität).

B) Das Recht des Idealvereins und der Aktiengesellschaft

Gründungsvertrag, Haftung, Gläubigerschutz.

Lerninhalte

A) Grundprobleme des Rechts der Vereine und Gesellschaften

Willensbildung, Rechtshandlungen und Kontrollorgane beim Verein und bei der Aktiengesellschaft;

Teilbereich R 11:

zwingendes Recht, nachgiebiges Recht, Satzung;

Mitbestimmung.

C) Das Recht der BGB-Gesellschaft und das Recht der Handelsgesellschaften

Vergleich des Rechts der OHG und BGB-Gesellschaft nach den Merkmalen des Innenverhältnisses (Rechte und Pflichten der Gesellschafter) und des Außenverhältnisses (Vertretung, Haftung, Handelsregister, Stellung im Prozeß).

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Lehrervortrag, gelenktes Unterrichtsgespräch.

Verlauf des Unterrichtsgesprächs.

Lektüre der gesetzlichen Bestimmungen, Unterrichtsgespräch, Querverbindungen zur Bilanzkritik.

Gesprächsverlauf, Bearbeitung einzelner Fragen.

Vom Lehrer gelenktes zielorientiertes Gespräch unter Verwendung von Skizzen; Behandlung von Situationsaufgaben; Querverbindungen zur Betriebswirtschaftslehre (Rechtsformen, Personalwirtschaft).

Gesprächsverlauf, Lösung kleiner Aufgaben nach dem Gesetztext.

Arbeit mit Gesetzestext in Gruppen;
 Vergleichende Lektüre der gesetzlichen Bestimmungen;
 Weitere Vergleiche hinsichtlich OHG/KG und OHG/AG;
 Querverbindung zur BWL (Rechtsformen der Unternehmung).

Gesprächsverlauf, Ergebnis der Gruppenarbeit, Lösung kleiner Aufgaben nach dem Gesetzestext.

Teilbereich R 12:

DIE BEARBEITUNG VON RECHTSFÄLLEN – ÜBUNG UND ANWENDUNG

Lernziele zu R 12

1 Fähigkeit, einfache Fälle aus den Bereichen der Teilpläne R 2 bis R 4 und R 10 mit Hilfe einer BGB-Textausgabe selbständig zu lösen.

2 Fähigkeit, die bisher erworbenen Rechtskenntnisse, Einsichten und Fertigkeiten auf Fallstudien zu weiteren, noch nicht behandelten Schuldverhältnissen wie Werkvertrag, Werklieferungsvertrag und Mietvertrag anzuwenden (Transfer);
Fähigkeit zur Kooperation.

Lerninhalte

1 Wiederholung, Vertiefung, Einübung und Zusammenfassung bisher erworbener Rechtskenntnisse aus den Bereichen der Teilpläne R 2, R 3, R 4 und R 10.

2 Anleitung zur systematischen Fallbearbeitung.

3 Arbeiten mit dem BGB.

4 Lösung von Rechtsfällen aus den Bereichen der Teilpläne R 2 bis R 4 und R 10.

Anwendung bisher erworbener Rechtskenntnisse auf Fälle zu den besonderen Schuldverhältnissen Werkvertrag, Werklieferungsvertrag und Mietvertrag.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>1 Ausarbeitung von Zusammenfassungen in Form von Übersichtsskizzen in arbeitsteiliger Gruppenarbeit.</p>	<p>Lösung von Fällen mit Hilfe des BGB,</p>
<p>2 Ausarbeitung eines allgemeinen Schemas zur Lösung von Rechtsfällen (vgl. auch Teilplan: „Die Durchsetzung der Ansprüche“ = R 7!)</p>	<p>Beurteilung der Rechtslage,</p>
<p>3 Arbeiten mit dem Gesetzestext; Suchübungen; Subsumtionsübungen.</p>	<p>Synthese eines Urteils mit Begründung,</p>
<p>4 Lösung von Rechtsfällen in konkurrierender Gruppenarbeit.</p>	<p>Bericht über die Ergebnisse der Gruppenarbeit.</p>
<p>Erarbeiten der wichtigsten Bestimmungen aus den neu zu behandelnden Rechtsgebieten in Gruppenarbeit unter Verwendung des BGB bei vorgegebenen Leitfragen (Normenanalyse);</p>	<p>Auftragsbearbeitung, Lösung von Fällen an Hand des BGB, Beurteilung der Rechtslage, Synthese eines Urteils mit Begründung,</p>
<p>anschließend Lösung von Fällen in konkurrierender Gruppenarbeit, wobei besonders die Fähigkeit zur Kooperation und zur Anwendung der juristischen Methode gefördert werden soll.</p>	<p>Bericht über die Ergebnisse der Gruppenarbeit.</p>
<p>Die Lernziele R 12 (1 und 2) sollen ein Studienhalbjahr lang intensiv verfolgt werden.</p>	

Teilbereich R 13:

STRAFRECHT

(Anknüpfung an den Lehrplan für Sozialkunde in der 10. Jahrgangsstufe)

Lernziele zu R 13	Lerninhalte
<p>1 Verständnis für die Funktion des Strafrechts sowie für den Zweck der Strafe.</p>	<p>Strafrecht als Rechtsgüterschutz und als Schutz sozialetischer Handlungswerte; Straftheorien und sonstige Rechtfertigungen der Strafe.</p>
<p>2 Überblick über das Strafgesetzbuch und seine wichtigsten Strukturprinzipien; Kenntnis von wesentlichen Grundbegriffen des Strafrechts.</p>	<p>Aufbau des StGB; Strukturprinzipien des deutschen Strafrechts: – Tatstrafrecht, – Erfolgsstrafrecht, – Schuldstrafrecht.</p>
<p>3 Überblick über den Verbrechensaufbau und die Problematik der Tatbestandsfunktion.</p>	<p>1 Aufbau des Verbrechens: – Tatbestandsmäßigkeit, – Rechtswidrigkeit, – Schuld.</p> <p>2 Tatbestandsfunktionen: – Bestimmungsfunktion – Garantiefunktion – Indizierungsfunktion – Verwirklichung des Analogie- und Rückwirkungsverbots (Art. 103 Abs. 2 GG).</p>
<p>4 Überblick über den Verbrechensaufbau und die Schuldproblematik.</p>	<p>1 Rechtswidrigkeit als Verbrechenselement; Tatbestand als Indiz der Rechtswidrigkeit; Rechtfertigungsgründe.</p> <p>2 Schuld – Schuldprinzip und Willensfreiheit, – Verhältnis von strafrechtlicher und sittlicher Schuld, – Schuldformen (Vorsatz und Fahrlässigkeit), – Inhalt der vorsätzlichen Schuld</p>
<p>5 Überblick über das Rechtsfolgensystem und dessen Problematik.</p>	<p>(Zurechnungsfähigkeit, Bewußtsein der Rechtswidrigkeit, Fehlen von Schuldausschließungsgründen).</p> <p>1 Arten der Rechtsfolgen (Strafen, Maßregeln der Sicherung und Besserung, Besonderheiten des JGG).</p> <p>2 Probleme der Rechtsfolgen (Grundsätze der Strafzumessung; Problem der schuldangemessenen Strafe; derzeitiger Strafvollzug und Reformbestrebungen).</p>

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>Unterrichtsgespräch; Gruppenarbeit mit dem StGB; Diskussion der Problematik der Strafzwecke. Lesen des Inhaltsverzeichnis des StGB; vom Lehrer gelenktes zielorientiertes Gespräch.</p>	<p>Gespräch, Wiedergabe, Auftragsbearbeitung. Wiedergabe, Auftragsbearbeitung.</p>
<p>Erschließen der einzelnen Verbrechenselemente an Hand kleinerer Fälle; freies Unterrichtsgespräch.</p>	<p>Diskussion,</p>
<p>Lesen des Art. 103 Abs. 2 GG; Unterrichtsgespräch.</p>	<p>Gesprächsverlauf.</p>
<p>Lehrervortrag, Expertenvortrag, Kollegiatenreferat.</p>	<p>Gespräch, Kollegiatenreferat.</p>
<p>Den Einstieg in die Problematik der Strafzumessung könnten in der Öffentlichkeit kritisierte Strafurteile (Zeitungsausschnitte) ermöglichen. Ebenso könnte die Problematik des derzeitigen Strafvollzugs und der Reformbestrebungen an Hand von Zeitungsartikeln bzw. durch Expertenvortrag erörtert werden.</p>	<p>Gespräch, Wiedergabe.</p>

Lernziele zu R 13

Lerninhalte

6 Einblick in den Gang eines Strafverfahrens und die wichtigsten Prinzipien des Strafverfahrensrechts.

Gliederung des Strafverfahrens.

Verfahrensprinzipien:

- Anspruch des Angeklagten auf rechtliches Gehör (Art. 103 I GG)
- Öffentlichkeit des Verfahrens,
- Grundsatz des „ne bis in idem“,
- Grundsatz „in dubio pro reo“.

Teilbereich R 14:

VERWALTUNGSRECHT

(Anknüpfung an den Lehrplan für Sozialkunde in der 10. Jahrgangsstufe)

Lernziele zu R 14

Lerninhalte

1 Einsicht in die Funktionen der Verwaltung; Überblick über die Mittel, derer sich die Verwaltung zur Erfüllung ihrer Aufgaben bedient.

Verwaltung als

- Vollzugsorgan,
- Leistungsorgan,
- Planungsorgan.

Mittel zur Erfüllung der Aufgaben:

- einseitige verbindliche Regelung von Einzelfällen (Verwaltungsakte);
- allgemeinverbindliche Regelung einer unbestimmten Vielzahl von Fällen (Satzungen, Verordnungen);
- fiskalisches Handeln (Abschluß von Verträgen usw.);
- schlichtes Verwaltungshandeln (unverbindliche Planung, Aufklärung der Bevölkerung usw.).

2 Überblick über die Verwaltungsstruktur.

Verwaltungsstruktur.

Unterrichtsverfahren

Lehrervortrag an Hand des Aufbaus der Strafprozeßordnung;
Erstellung eines Ablaufplanes des Strafprozesses;
Besprechen eines Aktenfalles;
Expertenvortrag.
Den Einstieg in die verfassungsrechtlich abgesicherten Verfahrensgarantien können Zeitungsartikel über spektakuläre Prozesse erleichtern.
Soweit die Möglichkeit besteht, könnte sich hieran der Besuch einer Hauptverhandlung anschließen.

Lernzielkontrollen

Kollegiatenreferat,
Diskussion,
Wiedergabe.

Unterrichtsverfahren

Lehrervortrag, Besichtigung einer Behörde, Expertenvortrag, Unterrichtsgespräch, z. B. ausgehend von einem bestimmten Rechtsgebiet die Arten des Verwaltungshandelns besprechen.

Lernzielkontrollen

Wiedergabe,
erklärende Darstellung,
Textanalyse

Tafelarbeit (Skizze über die Verwaltungsstruktur), Lehrervortrag, Besuch einer Behörde, Expertenvortrag, Unterrichtsgespräch.

Wiedergabe

Lernziele zu R 14

3 Einblick in die Grundsätze des Verwaltungshandelns.

4 Einsicht in Wesen und Funktion des Verwaltungsakts als zentraler Form des Verwaltungshandelns;

Überblick über den Ablauf eines Verwaltungsverfahrens.

5 Überblick über die Rechtsgrundlagen des Schulverhältnisses;

Einsicht in Wesen und Bedeutung der Begriffe Ermessen und Beurteilungsspielraum.

6 Einsicht in die Notwendigkeit und die Möglichkeiten einer Kontrolle der Verwaltung.

Lerninhalte

Grundsätze des Verwaltungshandelns:

- Gesetzmäßigkeit der Verwaltung (Art. 1 III, 20 III GG),
- Übermaßverbot,
- Zweckmäßigkeit.

Verwaltungsakt als Einzelfallregelung mit Außenwirkung.

Ablauf eines Verwaltungsverfahrens.

1 Rechtsgrundlagen des Schulverhältnisses, z. B. Bayer. Verfassung, Gesetz über Erziehung und Unterrichtswesen (EUG), Schulpflichtgesetz, Allgemeine Schulordnung.

2 Konkretisierung dieser Normen durch Einzelakte, z. B. Anweisungen der Lehrer, Noten, Entscheidung über die Versetzung.

3 Ermessen als Handlungsspielraum der Verwaltung im Rahmen der Gesetze.

4 Beurteilungsspielraum bei unvertretbaren, gerichtlich nicht nachprüfbar Urteilen über Personen oder deren Leistungen (unbestimmte Rechtsbegriffe).

Ziele der Verwaltungskontrolle.

Möglichkeiten der Verwaltungskontrolle:

1 Selbstkontrolle der Verwaltung (Aufsichtsverfahren, Überprüfung durch den Rechnungshof);

2 Rechtsbehelfe des Bürgers

- Rechtsbehelfe, die zu verwaltungsinterner Kontrolle führen (Widerspruch, Aufsichtsbeschwerde);
- Rechtsbehelfe, die zu gerichtlicher Kontrolle führen, garantiert durch Art. 19 Abs. IV GG (Klagen bei Einzelakten, Normenkontrolle bei Satzungen oder Verordnungen, verfassungsgerichtliche Kontrolle)

3 Politische Kontrolle (z. B. Eingaben beim Landtag, Anfragen im Landtag, aber auch Behandlung der Fragen durch die Massenmedien).

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Unterrichtsgespräch, ausgehend von einem konkreten Fall.

Wiedergabe, erklärende Darstellung.

Tafelarbeit (insbesondere zum Ablauf eines Verfahrens), Lehrervortrag, Unterrichtsgespräch, z. B. über die Behandlung eines Bauantrags.

Gesprächsverlauf,
Wiedergabe,
Bearbeitung von kleinen Fällen.

Freies Unterrichtsgespräch.

Gesprächsverlauf,
erklärende Darstellung.

Lehrervortrag, Tafelarbeit, entwickelnder Unterricht.

Gesprächsverlauf,
erklärende Darstellung.

Lernziele zu R 14

7 Einsicht in die Funktion und Bedeutung des verwaltungsgerichtlichen Rechtsschutzes.

Lerninhalte

1 Rechtsschutz gegen Akte der öffentlichen Gewalt weitgehend durch die Verwaltungsgerichte (§ 40 VwGO).

2 Arten der gerichtlichen Kontrolle:

- Anfechtungsklage und Verpflichtungsklage bei Verwaltungsakten
- Normenkontrollantrag, wenn keine Einzelfallregelung, sondern eine von der Verwaltung gesetzte Norm (z. B. ASchO, Bebauungsplan) nachgeprüft werden soll.

3 Verfahrensablauf bei Klagen.

- Vorverfahren bei Verwaltungsakten (Widerspruch)
- Klageerhebung
- mündliche Verhandlung mit Beweiserhebung
- Urteil
- Rechtsmittel.

Teilbereich R 15:

ÜBERGREIFENDE GESICHTSPUNKTE – WESEN UND STRUKTUREN DER RECHTSORDNUNG

(Anknüpfung an den Lehrplan für Sozialkunde in der 10. Jahrgangsstufe)

Lernziele zu R 15

1 Einsicht, daß Recht eine vom Willen der Gemeinschaft getragene, verbindliche Ordnung zum Zwecke des menschlichen Zusammenlebens ist.

Lerninhalte

Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit einer Ordnung allgemein;
Ordnungsfunktion des Rechts;
Rechtssicherheit und Rechtspositivismus;
Naturrecht;
historische Betrachtung – Zeitgebundenheit des Rechts.

2 Einsicht, daß eine Rechtsordnung Gerechtigkeit als Ziel und Maßstab hat.

Gleichheit und Billigkeit als Inhalt der Gerechtigkeit;
Rechtssicherheit.

3 Erkenntnis, daß Recht durchsetzbar sein muß.

Legitimation der Machtausübung zur Durchsetzung des Rechts.
Auftragslegitimation –
Alle Macht geht vom Volk aus.
Vertragliche „Unterwerfung“.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Unterrichtsgespräch mit Tafelarbeit (insbesondere zum Verfahrensablauf); Durchspielen eines konkreten Falles.	Gesprächsverlauf, Wiedergabe, erklärende Darstellung.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Freies Unterrichtsgespräch auf der Basis der erworbenen Rechtskenntnisse.	Gesprächsverlauf.
Herausarbeiten der Merkmale der Gerechtigkeit in arbeitsteiliger Gruppenarbeit an Hand von Quellen.	Gesprächsverlauf.
Freies Unterrichtsgespräch.	Gesprächsverlauf.

Lernziele zu R 15	Lerninhalte
<p>4 Erkennen der gegenseitigen Bedingtheit von Recht und Staat.</p>	<p>Staat als Rechtsetzer; staatliche Machtorganisation und Erzwingbarkeit des Rechts; Gewaltmonopol. Staat ist selbst Rechtsinstitution; Staatsmacht erfährt Stabilisierung und Bindung durch das Recht.</p>
<p>5 Kenntnis der Grundstrukturen einer Rechtsordnung.</p>	<p>Freiheitsrechte des Individuums: z. B. Grundrechte auf Leben, Würde der Person, Eigentum, Vertragsfreiheit. Schutzfunktionen: z. B. Familie, werdende Mütter, Kinder, körperlich Geschädigte.</p>
<p>6 Einsicht in die notwendige Fortentwicklung des Rechts.</p>	<p>Unveränderliche Rechtsätze (vgl. Art. 1 Abs. 2 GG und Art. 79 Abs. 3 GG); zeitbedingte Normen (Anpassung an sich ändernde Verhältnisse, veränderte Anschauungen); Gesetze zur Durchsetzung politischer Ordnungsvorstellungen.</p>

Teilbereich R 15:

ÜBERGRIFFENDE GESICHTSPUNKTE - WESSEN UND STRUKTUREN DER RECHTS-

(Anknüpfung an den Lehrplan für Sozialkunde in der 10. Jahrgangsstufe)

Lernziele zu R 15	Lerninhalte
<p>1 Einsicht, daß Recht als verbindliche Gemeinschaft getragene, verbindliche Ordnung zum Zwecke des menschlichen Zusammenlebens ist.</p>	<p>Entstehung des Rechts, Funktion des Rechts, Rechtsfunktion des Rechts, Rechtssicherheit und Rechtsgewalt, Naturrecht, historische Betrachtung - Zeitgebundenheit des Rechts.</p>
<p>2 Einsicht, daß eine Rechtsordnung als Ziel und Maßstab hat.</p>	<p>Rechtssicherheit, Rechtsquellen.</p>
<p>3 Erkenntnis, daß Recht als legitimierte Macht ist.</p>	<p>Legitimation der Rechtssetzung des Rechts, Auftragslegitimation - Alle Macht geht vom Volk aus, Vertragliche „Unterwerfung“.</p>

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Allgemeine Diskussion.

Gesprächsverlauf.

1. Allgemeine Lernziele für den Grundkurs Wirtschafts- und Rechtslehre

Neben den in den einzelnen Teilplänen enthaltenen speziellen Lernzielen sind stets auch die folgenden allgemeinen Lernziele mit Hilfe der Lerninhalte anzustreben. Der Katalog enthält auch Hinweise, inwieweit einzelne Stoffgebiete diese Ziele fördern können. Der Unterrichtsgang bezieht sich auf:

Einzel- oder Gruppenarbeit an Hand von vor- Auftragsbearbeitung, Analyse, Synthese.
gegebenen Fragen.

1. Einsicht in die individuelle und soziale Natur des Menschen.
2. Einsicht in die Verflechtung von Wirtschaft und Recht mit allen Lebensbereichen.
3. Bewußtsein, daß eigenes Verhalten sehr häufig wirtschaftlich und rechtlich relevant ist.
4. Interesse an der Verfolgung wirtschaftlicher und rechtlicher Entwicklungen.
5. Fähigkeit, Informationsquellen systematisch zu gebrauchen.
6. Fähigkeit, wirtschaftliche und rechtliche Sachverhalte mit fach- und sachadäquaten Methoden zu analysieren und die Ergebnisse sachlich, knapp und klar darzustellen.
7. Fähigkeit zu selbständigem Urteil.
8. Fähigkeit, rational begründete Entscheidungen zu treffen.
9. Fähigkeit, Nachrichten und Kommentare zu wirtschaftspolitischen Themen zu interpretieren.
10. Fähigkeit zur systematischen Lektüre von Gesetzestexten.

Diskussion von aktuellen Reformplänen. Gesprächsverlauf.

Anmerkung:

Paragrafen, die ohne Hinweis auf ein Gesetz angegeben sind, beziehen sich auf das BGB.

GRUNKURS

1. Allgemeine Lernziele für den Grundkurs Wirtschafts- und Rechtslehre

Neben den in den einzelnen Teilplänen enthaltenen speziellen Lernzielen sind stets auch die folgenden allgemeinen Lernziele mit Hilfe der Lerninhalte anzustreben. Der Katalog enthält allgemeine Zielsetzungen des Grundkurses Wirtschafts- und Rechtslehre, die ständig erreicht werden können und daher nicht einzelnen Stoffgebieten zugeordnet wurden. Sie sollen vielmehr den gesamten Unterrichtsgang beherrschen.

- 1 Einsicht in die individuelle und soziale Natur des Menschen.
- 2 Einblick in die Verflechtung von Wirtschaft und Recht mit allen Lebensbereichen.
- 3 Bewußtsein, daß eigenes Verhalten sehr häufig wirtschaftlich und rechtlich relevant ist.
- 4 Interesse an der Verfolgung wirtschaftlicher und rechtlicher Entwicklungen.
- 5 Fähigkeit, Informationsquellen systematisch zu gebrauchen.
- 6 Fähigkeit, wirtschaftliche und rechtliche Sachverhalte mit fach- und sachadäquaten Methoden zu untersuchen und die Ergebnisse anschaulich, knapp und klar darzustellen.
- 7 Fähigkeit zum finalen und kreativen Denken.
- 8 Fähigkeit zu selbständigem Urteil;
Fähigkeit, rational begründete Entscheidungen zu treffen.
- 9 Fähigkeit, Nachrichten und Kommentare zu wirtschaftspolitischen Themen zu interpretieren.
- 10 Fähigkeit zur systematischen Lektüre von Gesetzestexten.

Anmerkung:

Paragrafen, die ohne Hinweis auf ein Gesetz angegeben sind, beziehen sich auf das BGB.

2. Curriculare Teilpläne für vier Kurshalbjahre

Teil A, Thema des Kurshalbjahres:

WIRTSCHAFTLICHE WECHSELLAGEN

Lernziele zu Kurs A

Lerninhalte

1 Kenntnis der Erscheinung wirtschaftlicher Wechsellagen;

Kenntnis von Indikatoren zur Bestimmung einer Konjunkturphase;

Einsicht in die Notwendigkeit, mehrere Indikatoren zur Beurteilung einer Konjunkturlage heranzuziehen;

Fähigkeit, eine Konjunkturlage auf Grund gegebener Indikatoren zu beschreiben;

Fähigkeit, Statistiken zum Konjunkturverlauf auszuwerten.

Konjunkturzyklus und Konjunkturphasen; langfristiger Wachstumstrend und konjunkturelle Überlagerung;

Konjunkturindikatoren und die Problematik ihres Aussagewertes;

Konjunkturverlauf in der Bundesrepublik Deutschland seit 1950;

typische und atypische Konjunkturlagen.

2 Kenntnis des volkswirtschaftlichen Kreislaufmodells als Analyseinstrument. Verständnis für die Interdependenz wirtschaftlicher Erscheinungen.

Wirtschaftskreislauf in einer offenen Volkswirtschaft mit wirtschaftlicher Aktivität des Staates;

Teilströme der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage und des gesamtwirtschaftlichen Angebots.

3 Kenntnis und Verständnis der Ursachen für die Ungleichgewichtigkeit der Wirtschaftsentwicklung.

Bestimmungsgründe des gesamtwirtschaftlichen Angebots;

Bestimmungsgründe der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage;

Differenzen zwischen der Entwicklung des gesamtwirtschaftlichen Angebots und der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage bei autonomer Planung in den einzelnen Wirtschaftseinheiten.

4 Erkennen der Auswirkungen gesamtwirtschaftlicher Schwankungen; Einsicht in die Notwendigkeit einer staatlichen Konjunkturpolitik.

Wirtschaftliche und außerwirtschaftliche Auswirkungen von Konjunkturschwankungen; Gefahr des prozyklischen Verhaltens der Wirtschaftssubjekte; Verstärkungseffekte;

Fehlen eines kurzfristig wirksamen Automatismus;

Konjunkturpolitik als ständige Aufgabe.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>Lehrervortrag mit Einsatz von Tageslichtfolien; Beschreibung von Konjunkturlagen im Arbeitsunterricht; Auswertung von statistischem Material in konkurrierender Gruppenarbeit.</p>	<p>Wiedergabe, erklärende Darstellung, Art der Auftragsbearbeitung, Analyse von Statistiken.</p>
<p>Unterrichtsgespräch unter Einsatz von Tageslichtfolien zum Kreislaufmodell; Klärung volkswirtschaftlicher Grundbegriffe und Grundbeziehungen durch Analyse des Kreislaufmodells in gemeinsamer Arbeit; Durchspielen von Veränderungen der Stromgrößen und ihren Konsequenzen mit Hilfe des Modells.</p>	<p>Wiedergabe, schematische Darstellung, erklärende Darstellung, Gesprächsverlauf.</p>
<p>Analyse des Wirtschaftskreislaufs im Unterrichtsgespräch.</p>	<p>Gesprächsverlauf, Zusammenfassung, erklärende Darstellung.</p>
<p>Unterrichtsgespräch; Auswertung von Quellenmaterial.</p>	<p>Gesprächsverlauf, Arbeitsergebnis, erklärende Darstellung.</p>

Lernziele zu Kurs A

Lerninhalte

5 Kenntnis von Zielvorstellungen im Bereich der Konjunkturpolitik;
Einsicht in die Pluralität der Ziele und den unterschiedlichen Grad ihrer gegenseitigen Vereinbarkeit.
Einsicht in die Notwendigkeit politische Prioritäten zu setzen.

Die Ziele der Konjunkturpolitik und das Problem ihrer quantitativen Festlegung; Zielkonstellation in ausgewählten wirtschaftspolitischen Situationen.

6 Kenntnis der wichtigsten praktizierten bzw. diskutierten Maßnahmen im Bereich der Konjunkturpolitik;
Bewußtsein, daß die Ausgestaltung des konjunkturpolitischen Instrumentariums von der ordnungspolitischen Grundsatzentscheidung für die marktwirtschaftliche Ordnung bestimmt ist.

Die Hauptarten der Geld- und Kreditpolitik, der Fiskalpolitik, der Lohn- und Preispolitik (verfassungsmäßige und gesetzliche Grundlagen, Träger, Instrumente, Ansatzpunkte im Wirtschaftskreislauf, Einsatzanlässe, beachtete Wirkungen).

3 Kenntnis des volkswirtschaftslehregebietsw
laufmodells als...
wichtige Erscheinungen.

Unterschiede...
Grundgesamtheit durch Analyse des Kreislaufmodells...

2...
für die...
Entwicklung.

Analyse des Wirtschaftskreislaufs...
Bestimmungsgründe der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage;
Differenzen zwischen der Entwicklung des gesamtwirtschaftlichen Angebots und der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage bei autonomer Planung in den einzelnen Wirtschaftseinheiten.

4...
Notwendigkeit einer speziellen Konjunkturpolitik.

Wirtschaftliche und rechtliche Auswirkungen von...
Gefahr des prozyklischen Verhaltens der Wirtschaftsobjekte; Verstärkungseffekte;
Fehlen eines kurzfristig wirksamen Automatismus;
Konjunkturpolitik als ständige Aufgabe.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>Unterrichtsgespräch; Analyse von statistischem Material in konkurrierender Gruppenarbeit.</p>	<p>Gesprächsverlauf, Art der Auftragsbearbeitung, Analyse von Statistiken.</p>
<p>Unterrichtsgespräch unter Verwendung des Kreislaufmodells; Auswertung von Lehrbuchtexten.</p>	<p>Gesprächsverlauf, erklärende Darstellung, Vergleich.</p>

Teil B, Thema des Kurshalbjahres:

KONJUNKTURPOLITIK**Lernziele zu Kurs B**

1 Fähigkeit, konjunkturpolitische Maßnahmen hinsichtlich ihrer Zielkonformität, Systemkonformität und Realisierbarkeit zu beurteilen;

Kenntnis der Maßnahmen gemäß Lernziele 2 bis 5 (Spalte Lerninhalte).

2 Erkennen der Möglichkeiten und Grenzen geldpolitischer Maßnahmen.

Lerninhalte

Beispiele für Problembereiche:

- Zielkonflikt des „Magischen Vierecks“
- Zeitliche Verzögerung der Wirksamkeit einer Maßnahme
- Begrenzter Umfang des von der Maßnahme beeinflussbaren Teils der Gesamtnachfrage bzw. des Gesamtangebots
- Indirekte Wirkungsweise einer Maßnahme, Ausweichmöglichkeiten für die von der Maßnahme Betroffenen
- Der Zielverwirklichung entgegenstehende Nebenwirkungen einer Maßnahme
- Bindung durch Gesetz, ordnungspolitische Rahmenbedingungen und internationale Vereinbarungen.
- Kompetenzaufteilung auf verschiedene Entscheidungsträger mit unterschiedlichen Interessen und Aufgaben.

Analyse und Beurteilung von geldpolitischen Maßnahmen wie

- Offenmarktpolitik
 - Diskont- und Lombardpolitik
 - Festsetzung von Rediskont-Kontingenten
 - Mindestreservepolitik
 - Kreditplafondierung
- unter den Aspekten von Lernziel 1.

Beispiele:

- Die Bedeutung der Gewinnerwartungen bzw. des Zinses für Investitionen.
- Geldpolitik und strukturpolitische Konsequenzen.
- Zusammenhang von nationaler Geldpolitik und internationalem Geld- und Kapitalverkehr.
- Einseitige Beeinflussung der Unternehmens-Nachfrage.
- Kooperation zwischen Bundesbank und Bundesregierung.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>Zusammenstellung von Beurteilungsaspekten; Anwendung in Zusammenhang mit den Lernzielen 2 bis 6; Wiederholung und Vertiefung zum Kurs A (Lernziele 5 und 6) in Zusammenhang mit den Lernzielen 2 bis 5.</p>	<p>Übende Anwendung, Wiedergabe.</p>
<p>Arbeitsunterricht.</p>	<p>Erklärende Darstellung, Analyse und Beurteilung von Situationsaufgaben.</p>

Lernziele zu Kurs B

Lerninhalte

3 Erkennen der Möglichkeiten und Grenzen der Konjunktursteuerung durch fiskalpolitische Maßnahmen.

Analyse und Beurteilung von fiskalpolitischen Maßnahmen wie

- Veränderung der Einnahmen
- Veränderung der Ausgaben
- antizyklische Haushaltspolitik (Gesetz zur Förderung der Stabilität und des Wachstums der Wirtschaft) unter den Aspekten von Lernziel 1.

4 Erkennen der Möglichkeiten und Grenzen der Konjunkturbeeinflussung über außenwirtschaftliche Maßnahmen.

Analyse und Beurteilung von außenwirtschaftlichen Maßnahmen wie

- Handelspolitik
 - Währungspolitik
- unter den Aspekten von Lernziel 1.

5 Erkennen der Möglichkeiten und Grenzen der Konjunktursteuerung durch lohn- und preispolitische Maßnahmen.

Analyse und Beurteilung von lohn- und preispolitischen Maßnahmen zwischen autonomer Regulierung und staatlicher Festsetzung unter den Aspekten von Lernziel 1.

6 Fähigkeit, Nachrichten und Kommentare zu konjunkturpolitischen Themen zu analysieren; Verständnis für das Zusammenwirken mehrerer Maßnahmen.

Aktuelle Konjunkturlage und Konjunkturpolitik im Spiegel der Tagespresse.

Erkennen der Möglichkeiten und Grenzen der Konjunktursteuerung durch lohn- und preispolitische Maßnahmen.

Analyse und Beurteilung von außenwirtschaftlichen Maßnahmen wie

- Offenmarktpolitik
 - Diskont- und Lombardpolitik
 - Festsetzung von Rediskont-Kontingenten
 - Mindestreservpolitik
 - Kreditplafondierung
- unter den Aspekten von Lernziel 1

Beispiele:

- Die Bedeutung der Gewinnrenten- bzw. des Zinses für Investitionen.
- Geldpolitik und strukturelle Konsequenzen.
- Zusammenhang von nationaler Geldpolitik und internationalem Geld- und Kapitalverkehr.
- Einseitige Beeinflussung der Unternehmensnachfrage.
- Kooperation zwischen Bundesbank und Bundesregierung

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Arbeitsunterricht.

Erklärende Darstellung.
Analyse und Beurteilung von Situationsaufgaben.

Arbeitsunterricht.

Erklärende Darstellung,
Analyse und Beurteilung von Situationsaufgaben.

Arbeitsunterricht.

Erklärende Darstellung, Analyse und Beurteilung von Situationsaufgaben.

Arbeiten mit dem Wirtschaftsteil einer Tageszeitung im Verlauf des Kurses.

Kollegiatenberichte.
Analyse von Nachrichten und Kommentaren.

Teil C, Thema des Kurshalbjahres:

PRIVATRECHT

Lernziele zu Kurs C

1 Einsicht in die Notwendigkeit einer verbindlichen Rechtsordnung zur friedlichen Regelung des menschlichen Zusammenlebens.

2 Überblick über rechtstechnische Grundlagen.

3 Fähigkeit, die Subsumtionstechnik bei einfachen Fällen anzuwenden.

4 Fähigkeit, zwischen Verpflichtungsgeschäft und Verfügungsgeschäft zu unterscheiden.

5 Kenntnis der Begriffe „Rechtssubjekt“ und „Geschäftsfähigkeit“.

6 Verständnis für den Zusammenhang „Rechtsgeschäft“ und „Willenserklärung“.

7 Überblick über die rechtlichen Regelungen beim Kauf und Eigentumserwerb von Mobilien und Immobilien; Fähigkeit, einfache Kaufrechtsfälle zu lösen.

8 Einsicht in die rechtliche Bedeutung von „Besitz“.

Lerninhalte

A) Grundtatsachen des Rechts

Naturrecht und positives Recht, Ordnungsfunktion des Rechts, Grundzüge der Rechtsordnung (Rechtsstaatlichkeit), Rechtsquellen, Gliederung des Rechts in Privatrecht und Öffentliches Recht.

Einteilung des BGB; Rechtsnorm, Tatbestand und Rechtsfolge; Zitiertechnik.

Subsumtion.

Faktische Einheit eines Lebensvorgangs, juristisch zerlegt in „Verpflichtung“ und „Verfügung“.

B) Rechtssubjekte und Rechtsgeschäfte

Rechtssubjekte. Rechtsfähigkeit, Geschäftsfähigkeit und Deliktsfähigkeit der natürlichen Personen.

Rechtsgeschäft, Willenserklärung.

Kauf und Eigentumserwerb bei Mobilien und Immobilien.

C) Besitz und Eigentum

Besitz als Sachherrschaft; unmittelbarer Besitz und mittelbarer Besitz.

Unterrichtsverfahren

Lehrervortrag, Tafelarbeit (Übersichtsskizze), Kollegiatenreferat, zielorientiertes Gespräch;
abschließend Diskussion.

Lehrervortrag, Tafelskizze;
Arbeiten mit dem BGB;
Zerlegen von Rechtsnormen in Tatbestand und Rechtsfolge (schematische Darstellung).

Anwendung der Subsumtionsmethode in Gruppenarbeit.

Zielorientiertes Gespräch an Hand von Fällen;
Zergliedern eines Beispiels mit Hilfe einer schematischen Skizze (Tageslichtprojektion).

Entwickelnder Unterricht, Entwurf einer Übersicht.

Zielorientiertes Gespräch, Erstellen einer Übersicht, Analyse von Fällen.

Lehrervortrag; Arbeiten mit dem BGB, Besprechung von Fällen;
Lösung von Fällen in Gruppenarbeit.

Zielorientiertes Gespräch.

Lernzielkontrollen

Verlauf des Unterrichtsgesprächs,
Diskussionsbeiträge.

Übende Anwendung.

Übende Anwendung,
Fallbearbeitung.

Übende Anwendung,
Fallbearbeitung.

Wiedergabe.

Fallanalyse.

Wiedergabe,
erklärende Darstellung,
Fallbearbeitung.

Gesprächsverlauf.

Lernziele zu Kurs C

Lerninhalte

9 Einsicht in die rechtliche Bedeutung von „Eigentum“;
Kenntnis einiger Möglichkeiten des Eigentumserwerbs.

Eigentum als Recht gegen jedermann, Art. 14 GG, § 903 BGB;
Sozialbindung des Eigentums, Art. 14 GG;
Eigentumserwerb z. B. durch Rechtsge-
schäft, Ersitzung, Verarbeitung, Erbschaft.

10 Überblick über die beim Kaufvertrag möglichen Störungen.

D) Störungen des Kaufvertrags

Die von Käufer oder Verkäufer zu vertretenden Störungen.

11 Fähigkeit, die Rechte des Käufers bei Mängelrügen aus dem Gesetz zu entwickeln und mit den Regelungen in vorgegebenen Allgemeinen Geschäftsbedingungen zu vergleichen.

Wandlung, Minderung, Umtausch, Schadenersatz.

12 Fähigkeit, die erworbenen Kenntnisse, Einsichten und Fertigkeiten auf die Rechtsverhältnisse typischer Lebenssituationen des Jugendlichen anzuwenden;
Einsicht in die rechtliche Bedeutung von Geschäften des täglichen Lebens.

E) Weitere Rechtsgeschäfte

Beispiele:

- Mieten eines möblierten Zimmers,
- Abschluß eines Berufsausbildungsvertrages,
- Reparaturauftrag,
- Aufnahme eines Darlehens oder Abschluß eines Bausparvertrages,
- Eintritt in einen Buchclub (Sukzessivlieferungsvertrag).

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Lehrervortrag, Unterrichtsgespräch, Diskussion.

Gesprächsverlauf.

Erteilung von Bearbeitungsaufträgen, Gruppenarbeit, danach zielorientiertes Gespräch unter Verwendung des BGB, abschließend Zusammenfassung in einer Skizze.

Art der Auftragsbearbeitung.

Lösung von einfachen Fällen in Gruppenarbeit.

Lösung von einfachen Fällen.

Lösung von Fällen in arbeitsteiliger Gruppenarbeit; anschließend zielorientiertes Gespräch und Zusammenfassung der Ergebnisse (als Tafelskizze).

Analyse einfacher Fälle.

Erstellung eines Ablaufplans; Gastvortrag eines Richters, Besuch eines Gerichtshörsaal.

(B) Strafrecht und Strafprozess

1. Strafrechtliche Tatbestände und durch strafrechtliche Nebengesetze.
2. Verschiedene Strafzwecke.

1. Sonstige Rechtsquellen des Strafrechts
2. Wichtigste Strukturprinzipien des deutschen Strafrechts (Tatbestand, Erfolgsstrafrecht, Schuldstrafrecht).

Aufbau des Verfahrens. Tatbestandsfunktion.
1. Strafrechtliche Tatbestände im allgemeinen.
2. Wichtigste Strukturprinzipien des deutschen Strafrechts (Tatbestand, Erfolgsstrafrecht, Schuldstrafrecht).

ZIVILPROZESS - STRAFPROZESS

1. Strafrechtliche Tatbestände und durch strafrechtliche Nebengesetze.
2. Verschiedene Strafzwecke.

1. Sonstige Rechtsquellen des Strafrechts
2. Wichtigste Strukturprinzipien des deutschen Strafrechts (Tatbestand, Erfolgsstrafrecht, Schuldstrafrecht).

1. Strafrechtliche Tatbestände und durch strafrechtliche Nebengesetze.
2. Verschiedene Strafzwecke.

1. Sonstige Rechtsquellen des Strafrechts
2. Wichtigste Strukturprinzipien des deutschen Strafrechts (Tatbestand, Erfolgsstrafrecht, Schuldstrafrecht).

1. Strafrechtliche Tatbestände und durch strafrechtliche Nebengesetze.
2. Verschiedene Strafzwecke.

1. Sonstige Rechtsquellen des Strafrechts
2. Wichtigste Strukturprinzipien des deutschen Strafrechts (Tatbestand, Erfolgsstrafrecht, Schuldstrafrecht).

1. Strafrechtliche Tatbestände und durch strafrechtliche Nebengesetze.
2. Verschiedene Strafzwecke.

1. Sonstige Rechtsquellen des Strafrechts
2. Wichtigste Strukturprinzipien des deutschen Strafrechts (Tatbestand, Erfolgsstrafrecht, Schuldstrafrecht).

1. Strafrechtliche Tatbestände und durch strafrechtliche Nebengesetze.
2. Verschiedene Strafzwecke.

1. Sonstige Rechtsquellen des Strafrechts
2. Wichtigste Strukturprinzipien des deutschen Strafrechts (Tatbestand, Erfolgsstrafrecht, Schuldstrafrecht).

1. Strafrechtliche Tatbestände und durch strafrechtliche Nebengesetze.
2. Verschiedene Strafzwecke.

Teil D, Thema des Kurshalbjahres:

ZIVILPROZESS – STRAFPROZESS – STRAFRECHT

Lernziele zu Kurs D

Lerninhalte

1 Verständnis für die Folgen, die eine Nichteinhaltung oder Schlechterfüllung von Verträgen bringen können;

Einsicht, daß die Durchsetzung von Ansprüchen einen Rechtsgrund verlangt;
Kenntnis der wichtigsten Anspruchsgrundlagen des BGB.

2 Kenntnis der Arbeitsschritte zur Lösung eines Rechtsfalles;
Fähigkeit, dies auf einfache Fälle anzuwenden.

3 Einsicht in das Wesen von Einreden und Einwendungen.

4 Bewußtsein, daß der Zivilprozeß der Durchsetzung privatrechtlicher Ansprüche dient;
Einblick in den Ablauf eines Zivilprozesses;

Einsicht in einige der wesentlichen Verfahrensgrundsätze;
Kenntnis einiger wichtiger Begriffe beim Verfahren.

5 Einsicht in die Funktion des Strafrechts und die einzelnen Strafzwecke.

6 Überblick über das Strafgesetzbuch und sonstige Rechtsquellen des Strafrechts sowie die wichtigsten Strukturprinzipien des deutschen Strafrechts.

7 Überblick über Verbrechensaufbau und Tatbestandsfunktionen.

A) Der Zivilprozeß

Die wichtigsten Anspruchsgrundlagen des BGB.

Methode zur Falllösung.

Einreden und Einwendungen.

Der Zivilprozeß (Erkenntnisverfahren, Vollstreckungsverfahren).

B) Strafrecht und Strafprozeß

1 Schutz eines gegebenen Bestands von Rechtsgütern durch das Strafrecht (StGB) und durch strafrechtliche Nebengesetze.

2 Verschiedene Strafzwecke.

1 Einteilung des StGB.

2 Sonstige Rechtsquellen des Strafrechts.

3 Wichtigste Strukturprinzipien des deutschen Strafrechts (Tatstrafrecht, Erfolgsstrafrecht, Schuldstrafrecht).

Aufbau des Verbrechens. Tatbestandsfunktionen.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Lehrervortrag mit Tafelbild, zielorientiertes Gespräch unter Verwendung des BGB, Arbeiten mit dem Inhaltsverzeichnis des BGB, Anknüpfen an den Grundkurs Privatrecht, Behandlung einfacher Fälle.	Wiedergabe, erklärende Darstellung.
Entwickelndes Unterrichtsgespräch, anschließend Lösung von Fällen in Gruppenarbeit.	Anwendung auf einen Kaufrechtsfall, Fallbearbeitung.
Lehrervortrag, Rollenspiel.	Gesprächsverlauf.
An Hand eines Falles eine Verhandlung durchsprechen (Durcharbeiten eines Aktenfalles); Erstellung eines Ablaufplanes; Gastvortrag eines Richters, Besuch einer Gerichtsverhandlung.	Gesprächsverlauf, Wiedergabe, erklärende Darstellung.
Zielorientiertes Lehrgespräch mit Beispielen aus dem täglichen Leben, Diskussion.	Gesprächsverlauf, erklärende Darstellung.
Unterrichtsgespräch unter Benützung des Inhaltsverzeichnisses des StGB. Verdeutlichung der abstrakten Begriffe an Hand von Beispielen.	Wiedergabe.
Erarbeitung des Verbrechensaufbaus an Hand kleiner Fälle im entwickelnden Unterricht. Besprechung der Tatbestandsfunktionen unter Heranziehung des Art. 103 Abs. 2 GG.	Diskussion von Lösungsversuchen

Lernziele zu Kurs D

Lerninhalte

8 Verständnis für die Problematik von Schuld und Rechtsfolgensystem.

1 Schuld: (Verhältnis von strafrechtlicher zu sittlicher Schuld, Schuld als Vorwerfbarkeit, Schuldformen, Inhalt des Schuldbegriffs).

9 Einblick in die wichtigsten Prinzipien des Strafverfahrensrechts und in den Gang eines Strafverfahrens.

2 Rechtsfolgensystem (Strafen, Maßregeln der Sicherung und Besserung, Besonderheiten im Jugendstrafrecht).

1 Grundprinzipien des Strafverfahrensrechts.

2 Gang des Strafverfahrens bei Straftaten.

3 Verfahrensform bei Ordnungswidrigkeiten.

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Durch Beispiele aufgelockerter Lehrvortrag.

Gesprächsverlauf

Leistungskurs

Allgemeiner Teil

1. Kursjahr

1 Erarbeiten der wichtigsten Prinzipien des Verfahrensrechts an Hand eines Aktenfalles.

Wiedergabe,

Zusammenfassung.

2/3 Demonstration des Ablaufs eines Verfahrens bei einer Straftat und einer Ordnungswidrigkeit mit Hilfe eines Ablaufplanes. Besuch einer Strafgerichtsverhandlung. Expertenvortrag.

2. Kursjahr

Verständnis für den Beitrag der christlichen Ethik zu verantwortlichem Handeln in der Gesellschaft

Grundkurs

Vorlesmerkungen

1. Kursjahr

Fähigkeit, sich mit anthropologischen Grundfragen und -erkenntnissen im Horizont christlichen Glaubens auseinanderzusetzen

2. Kursjahr

Fähigkeit, zum christlichen Gottesglauben in Auseinandersetzung mit anderen Geseleauslegungen selbständig Stellung zu nehmen

3. Kursjahr

Einsicht in die Bedeutung des christlichen Glaubens für die Lebensgestaltung

4. Kursjahr

Einsicht in das verantwortliche Handeln des Christen in der Geschichte

Amtliche Quelle für den Leistungskurs:

Einunddreißigste Ergänzung der Bekanntmachung über die Durchführung eines Versuchs für die Gestaltung der Oberstufe der Gymnasien als Kollegstufe, Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom 31. Dezember 1975, KMBI I 1977 S. 22.

Vollständiger Text des Curricularen Lehrplans für evangelische Religionslehre in der Kollegstufe (Leistungskurs) in der Veröffentlichung durch die Gymnasialpädagogische Materialstelle der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche (Marquardtsenstr. 2, 8520 Erlangen).

Amtliche Quelle für den Grundkurs:

Curriculärer Lehrplan für evangelische Religionslehre in der Kollegstufe (Grundkurs), Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom 25. Februar 1977, KMBI I 1977 S. 459.

Evangelische Religionslehre

Inhaltsübersicht

Leistungskurs

Allgemeiner Teil	382
1. Kurshalbjahr	
Verständnis für Aufgaben und Arbeit christlicher Theologie zwischen Gotteserkenntnis und Atheismus	386
2. Kurshalbjahr	
Kenntnis der Bedeutung des Glaubens an Jesus Christus für das Gottesverständnis und für die Wirklichkeit der Kirche	396
3. Kurshalbjahr	
Kenntnis des Beitrags christlichen Glaubens zu Selbstverständnis und Selbstverwirklichung des Menschen	414
4. Kurshalbjahr	
Verständnis für den Beitrag der christlichen Ethik zu verantwortlichem Handeln in der Gesellschaft	430

Grundkurs

Vorbemerkungen	438
1. Kurshalbjahr	
Fähigkeit, sich mit anthropologischen Grundfragen und -erkenntnissen im Horizont christlichen Glaubens auseinanderzusetzen	442
2. Kurshalbjahr	
Fähigkeit, zum christlichen Gottesglauben in Auseinandersetzung mit anderen Daseinsauslegungen selbständig Stellung zu nehmen	446
3. Kurshalbjahr	
Einsicht in die Bedeutung des christlichen Glaubens für die Lebensgestaltung	450
4. Kurshalbjahr	
Einsicht in das verantwortliche Handeln des Christen in der Gesellschaft	456

Amtliche Quelle für den Leistungskurs:

Einunddreißigste Ergänzung der Bekanntmachung über die Durchführung eines Versuchs für die Gestaltung der Oberstufe der Gymnasien als Kollegstufe, Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom 31. Dezember 1976, KMBI I 1977 S. 22.

Vollständiger Text des Curricularen Lehrplans für evangelische Religionslehre in der Kollegstufe (Leistungskurs) in der Veröffentlichung durch die Gymnasialpädagogische Materialstelle der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche (Marquardsenstr. 2, 8520 Erlangen).

Amtliche Quelle für den Grundkurs:

Curriculärer Lehrplan für evangelische Religionslehre in der Kollegstufe (Grundkurs), Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom 25. Februar 1977, KMBI I 1977 So.-Nr. 13 S. 459

Leistungskurs

Allgemeiner Teil

I. Das Globalziel: Der Auftrag des Religionsunterrichts

Im folgenden wird thesenartig das den Lehrplänen zugrundeliegende Verständnis des Evangelischen Religionsunterrichts (Globalziel) entfaltet. Vertreter aller Schularten in Bayern haben im September 1970 diese Leitsätze als gemeinsame Arbeitsgrundlage verabschiedet.

- a) *Der evangelische Religionsunterricht hat die Aufgabe*, der Kommunikation des Schülers mit dem christlichen Glauben in der gegenwärtigen Welt zu dienen. In diesem Sinne versteht er sich als Dienst der Kirche an der Gesellschaft. Er geschieht unter den Gegebenheiten und Bedingungen der Schule. Darum müssen die Ziele des Religionsunterrichts von Kirche und Schule gemeinsam verantwortet werden können.
- b) Aus dem Auftrag ergeben sich folgende *Ziele*:
 1. Der Religionsunterricht soll *Antworten* von Christen auf die Fragen, Nöte und Herausforderungen unserer Zeit suchen und entfalten. Das sollte geschehen im Blick auf die Fragenden selbst, auf die Mitmenschen und die Umwelt. Dabei ist die altersspezifische Einstellung zum Glauben im Horizont des religiösen Bewußtseins unserer Zeit zu beachten.
 2. Der Religionsunterricht *informiert und orientiert* über die christliche Tradition, die Lebensäußerungen der Kirche und über die ökumenischen Fragen sowie über außerchristliche Daseinsauslegungen. Notwendig sind dabei sachliches Gespräch und Hinführung zur Urteilsfähigkeit in der pluralistischen Gesellschaft
 3. Der Religionsunterricht schuldet dem Schüler konkrete *Lebenshilfe*, damit dieser zu sich selbst finden und in der Gesellschaft mündig werden kann. Damit ist der Religionsunterricht zugleich Einübungsfeld für die Achtung Andersdenkender. Da Glauben und Denken, Lernen und Leben, Haltung und Verhalten zusammengehören, muß der Religionsunterricht sowohl für kritische Fragen offen sein als auch Möglichkeiten der Einübung und Einführung sowie Raum zum Ausführen und Ausüben in der Schule gewähren.
 4. Der Religionsunterricht hat den *Anruf Gottes* in der christlichen Überlieferung gegenüber dem Menschen unserer Zeit auszusprechen. Deshalb bemüht er sich darum, daß der Schüler dem biblischen Wort begegnen, Wege zum eigenen Glauben an Jesus Christus finden und in die Gemeinschaft der Christen hineinwachsen kann.
- c) *Im Vollzug des Religionsunterrichts* werden Fragen gestellt und Antworten gegeben. Die Antworten dürfen nicht an den Fragen der Schüler vorbeigehen. Sie müssen mit den Schülern solidarisch gesucht und erarbeitet werden – im Bewußtsein, daß auch der Lehrer ein Fragender ist.
Die Problemorientierung des Religionsunterrichts darf dabei weder gegen die Bibelorientierung ausgespielt werden noch umgekehrt. Es geht vielmehr um die spannungsvolle Einheit von Wirklichkeitserfahrung und Glaubensauslegung.

II. Der Religionsunterricht in der Kollegstufe

Aus dem Globalziel des Religionsunterrichts und den Leitzielen der Kollegstufe ergeben sich folgende Schwerpunkte der Arbeit im Religionsunterricht der Kollegstufe:

- a) Der evangelische Religionsunterricht der Kollegstufe zielt auf methodisch begründetes Verstehen des christlichen Glaubens in der Vielfalt seiner Erscheinungsformen und Wirkungen.
- b) Der Kollegiat soll befähigt werden, in Auseinandersetzung mit anderen Daseinsauslegungen zu einem selbständigen Urteil über den christlichen Glauben zu kommen und sich in der gesellschaftlichen und geistigen Pluralität unserer Welt zu orientieren.
- c) Durch die Herausforderung, die christlicher Glaube darstellt, soll dem Kollegiaten verantwortliches Handeln im persönlichen Bereich und in der Öffentlichkeit ermöglicht werden.

III. Der Leistungskurs im Fach Evangelische Religionslehre

Der Leistungskurs in Evangelischer Religionslehre erschließt zwar die Problemfelder des Faches in größerem inhaltlichen Umfang als der Grundkurs, doch soll er vor allem zu methodisch vertieftem Arbeiten anleiten.

Dazu dient die Einführung in die einfache Handhabung fachwissenschaftlicher Arbeitsweisen. Ihre Einübung, vor allem auf dem Gebiet der Bibelinterpretation, soll während aller vier Kurshalbjahre erfolgen. Deshalb erscheint sie nicht ausdrücklich in der Formulierung eigener Lernziele, sondern vielmehr in Gestalt von Hinweisen in der Spalte „Unterrichtsverfahren“. (Von daher ist das weitgehende Fehlen von Lernzielbeschreibungen aus dem psychomotorischen Bereich des „Könnens“ zu erklären.)

Die Reflexion der Bedeutung von Interpretationsmethoden für theologisches Denken soll eine gründlichere und selbständigere Bearbeitung von Themen ermöglichen.

Über dem Ziel, die Studierfähigkeit zu fördern, darf allerdings nicht die ganze Breite anderer pädagogisch sinnvoller Aufgaben vernachlässigt werden.

IV. Verbindlichkeit und Freiheitsspielraum im Curricularen Lehrplan

- a) Diejenigen *Lernziele* heißen *operationalisierbar*, für die Unterrichtsgang und Lernzielkontrolle eindeutig beschrieben werden können. Die im Lehrplan formulierten Lernziele sind verbindlich; die Prüfungsaufgaben, auch im Abitur, setzen das Erreichen dieser Lernziele voraus.
Die Lernziele sind nach systematischen, nicht nach didaktischen und methodischen Gesichtspunkten angeordnet. Planung, Gliederung und Durchführung des Kurshalbjahres liegen, möglichst in Zusammenarbeit mit den Kollegiaten, im pädagogischen Ermessen des Kursleiters. Dabei kann z. B. die Perspektive *eines* Lernzieles den Unterrichtsverlauf über längere Zeit so bestimmen, daß andere Lernziele bereits mit eingebracht werden. Es können aber auch auf einem Lerninhaltsfeld mehrere Lernziele zugleich verfolgt werden. Notwendig ist jedoch, daß alle verpflichtenden Lernziele eines Kurshalbjahres erreicht werden.
- b) Die *Lerninhalte* sind grundsätzlich verbindlich.
In diesem Lehrplan werden die *einzelnen Inhalte* häufig durch „z. B.“, „wie z. B.“, „oder“ eingeleitet. In diesem Fall steht die Auswahl der genannten oder solcher Inhalte frei, die entsprechend der vorausgehenden verbindlichen Rahmenbeschreibung des Lerninhaltes gleichwertig sind.

Werden Inhalte durch „evtl.“ eingeleitet, so gelten sie nicht als verbindlich. Sie können zusätzlich behandelt werden, wenn genügend Zeit vorhanden ist.

Beim Auswahlverfahren der Lerninhalte und bei der thematischen Planung sollen die Kollegiaten mitwirken. Aktuelle Fragestellungen können im Rahmen der verbindlichen Mindestauswahl oder auch durch zusätzliche Einbeziehung eines weiteren Lerninhaltsvorschlages berücksichtigt werden. *Auf gar keinen Fall sind alle aufgeführten Lerninhaltsbeispiele zu behandeln.* Vielmehr empfiehlt es sich, bei der Kursplanung sehr genau zu prüfen, welche Inhalte im Blick auf die Lerngruppe am geeignetsten zu sein versprechen. Je sorgfältiger eine solche Planung durchgeführt wird, um so mehr Freiheit wird sich ergeben, jenen Fragestellungen nachzugehen, die sich im Verlauf des Kurses als besonders vordringlich erweisen.

- c) Die Angaben in den Spalten *Unterrichtsverfahren* und *Lernzielkontrollen* stellen lediglich *Vorschläge* dar. Lerninhalte, Unterrichtsverfahren und Lernzielkontrollen sollen in Planung und Durchführung des Unterrichts so gewählt und aufeinander bezogen werden, daß sich eine auch für den Kollegiaten durchsichtige Möglichkeit ergibt, das Erreichen von Zielen zu kontrollieren.

Lernzielkontrollen sind keinesfalls mit den zu benotenden Aufgaben gleichzusetzen; sie sollen vielmehr dazu helfen, dem Kollegiaten selbst und auch dem Lehrer Fortschritte oder Schwierigkeiten im Verständnis der Unterrichtsgegenstände deutlich zu machen. Allerdings geben die Lernzielkontrollen sehr wohl Hinweise auf sinnvolle Leistungserhebungen und -bewertungen. Da im Religionsunterricht neue Fragen und Situationen angemessen berücksichtigt werden sollen, werden Verfahrens- und Kontrollvorschläge verhältnismäßig locker gereiht aufgeführt; ihre Reihenfolge kann nur sehr bedingt als methodischer Vorschlag verstanden werden. Für die konkrete Unterrichtsgestaltung bedarf es jeweils neu gewissenhafter didaktischer und methodischer Überlegung im Blick auf die Lerngruppe und den Unterrichtsfortgang.

- d) In der *Leistungsbewertung* in bezug auf die operationalisierbaren Lernziele sind entsprechend der Stellung des Faches in der Kollegstufe stets den anderen Fächern vergleichbare Maßstäbe anzuwenden; dies gilt insbesondere auch für die Facharbeit.

V. Lernziele im Bereich von Einstellungen, Affekten, Haltungen

a) *Vorbemerkung*

Ebenso verbindlich wie operationalisierbare Lernziele sind für den Religionsunterricht jene Ziele, die sich auf den Bereich der Einstellungen, Affekte und Haltungen beziehen. In ihnen kommen die dem Religionsunterricht eigenen Inhalte noch einmal besonders zur Geltung. Leistungsmessung und -bewertung würden aber hier unzulässig in die Entscheidungs- und Gewissensfreiheit des Kollegiaten eingreifen. Der Verzicht auf Erfolgsmessung in diesem Bereich respektiert ausdrücklich die persönlichen Einstellungen und Haltungen. Selbstverständlich sind *Erfolgserfahrungen* jederzeit möglich.

- b) In der Kollegstufe sollen vor allem folgende *Haltungen* angestrebt werden:

1. Bereitschaft, nach dem Sinn des Lebens sowie nach der religiösen Dimension des Lebens zu fragen.
2. Bereitschaft, sich mit der christlichen Deutung des menschlichen Lebens auseinanderzusetzen.
3. Offenheit für Angebot und Anspruch der christlichen Botschaft sowie zur Auseinandersetzung mit Ansprüchen und Anfragen anderer Religionen und Weltanschauungen.

4. Bereitschaft, sich der Herausforderung durch Person und Botschaft Jesu zu stellen.
5. Wille, eine eigene religiöse oder weltanschauliche Position zu finden, zu begründen, zu vertreten und sich dabei nicht durch die Spannung zwischen dem Anspruch einer Überzeugung und ihrer Realisierung im Leben entmutigen zu lassen.
6. Bereitschaft, sich eigene Ängste, Schwächen, Probleme, persönliches Versagen einzugestehen, anzunehmen und als vergebene Schuld selbstkritisch zu verarbeiten, sowie der Wille, die Schwäche, die Schuld und das Fehlverhalten anderer zu verstehen.
7. Interesse an Geschichte und gegenwärtigem Leben der Kirche.
8. Bereitschaft, auch mit Andersdenkenden zu kooperieren, Konflikte auszutragen und auf eigene Ansprüche zugunsten von Partnern und Schwachen zu verzichten.
9. Bereitschaft, das eigene Recht zu verteidigen und für das Recht anderer einzutreten.
10. Bereitschaft, die Hilfen christlicher Ethik für die eigene Lebensführung zu bedenken.
11. Bereitschaft, konkrete Formen der Übernahme von Verantwortung im eigenen Lebensbereich zu entwickeln und zu Gewissensentscheidungen zu stehen.
12. Bereitschaft, Mitverantwortung in politischen Institutionen zu übernehmen und für den Frieden zu wirken.

Für den Leistungskurs tritt noch speziell hinzu:

13. Bereitschaft, angesichts theologischer Denkarbeit die „Anstrengung des Begriffs“ (Hegel) mit der nötigen Ausdauer auf sich zu nehmen.

Diese Lernziele sollen Geist und auch Methode des Unterrichtsvollzugs bestimmen. Nur wenn sie und die operationalisierbaren Lernziele *gemeinsam* berücksichtigt werden, können die Richtziele der Kurshalbjahre wirklich erreicht werden.

VI. Anlage und Gestalt des Curricularen Lehrplans

Der Vierspaltendruck des Lehrplans und die Verwendung einheitlicher Fachausdrücke (z. B. die taxonomischen Stufen der Lernziele) richten sich nach den für alle Fächer der Kollegstufe gültigen Richtlinien.

Die einzelnen Kurshalbjahre bilden thematisch geschlossene Einheiten. Nur zwischen dem dritten und vierten Kurshalbjahr ergeben sich infolge der gemeinsamen ethischen Fragestellung Übergänge. Angesichts des erfahrungsgemäß besonders großen Zeitdruckes im vierten Kurshalbjahr ist es hier möglich, einzelne Aspekte des vierten Kurshalbjahres schon in den Unterricht des dritten Kurshalbjahres einzubeziehen.

1. Kurshalbjahr

Richtziel: Verständnis für Aufgaben und Arbeit christlicher Theologie zwischen Gotteserkenntnis und Atheismus

Lernziele	Lerninhalte
<p>1.1 Einblick in Eigenart und Grenzen verschiedener Möglichkeiten des Menschen, Wirklichkeit zu erkennen</p>	<p>1. Texte und andere Dokumente zu Problemen der Erkenntnisgewinnung, zu erschließen unter mindestens zwei auszuwählenden Aspekten wie z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> - sinnliche Wahrnehmung (Alltagsbeispiele; ein Beispiel für empiristische oder materialistische Erkenntnistheorie); - theoriegeleitete Erkenntnis (Beispiele aus der Philosophie, etwa bei Plato, Descartes, im deutschen Idealismus; Erkenntnis in der Mathematik); - Erkenntnis aufgrund von Bearbeitung der Wirklichkeit (z. B. bei Hegel, Marx, im Behaviorismus; in der Kunst, in der Technik); - wissenschaftliche Arbeit (Sammlung und Ordnung gegebener Erkenntnisse bzw. Erfahrungen; vgl. Einführungen in wissenschaftliches Arbeiten); - Glaubenserkenntnis (durch Grundentscheidungen, -erfahrungen, -überzeugungen geleitete Wirklichkeitserkenntnis; vgl. dazu Bibelstellen, ferner biographische, vor allem geschichtlich wirksam gewordene Texte aus den Religionen) oder andere Aspekte, evtl. unter Berücksichtigung einschlägiger Beiträge der Kollegiaten aus dem eigenen Erfahrungshorizont. <p>2. An den ausgewählten Erkenntniswegen durchgeführter Vergleich der spezifischen Möglichkeiten und Grenzen unterschiedlicher Wirklichkeitserkenntnis (Glaubenserkenntnis ist in jedem Falle einzubeziehen); evtl. einfachere Abschnitte aus erkenntnistheoretischer Literatur</p>

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Sammlung von Meinungen und Einfällen der Kollegiaten zu „Erkenntnisgewinnung“

Formulierung und Vortrag von Ergebnissen

Lehrgespräch zur Breite möglicher Erkenntnisgewinnung als Vorbereitung der Auswahl einiger Aspekte

Begründung von eigenen Hypothesen zur Wichtigkeit bestimmter Erkenntniswege

Untersuchung einiger Erkenntniswege durch Aufarbeiten von Kenntnissen bzw. Erfahrungen der Kollegiaten, gegebenenfalls unterstützt durch Kurzreferate

Problemdarstellung

Lektüre und vergleichende Interpretation ganz kurzer Texte zu den Erkenntniswegen

Sammlung und Ordnung der Ergebnisse in Gruppen- und Plenumsarbeit mit Formulierung von Thesen

Wiedergabe des Diskussionsstandes

Diskussion dieser Thesen

Thesenvergleich unter der Leitfrage der spezifischen Möglichkeiten verschiedener Erkenntniswege

Erstellen bzw. Ausfüllen von der Zusammenfassung dienlichen Schemata
Zusammenfassende Darstellung

Definitionsversuche für „Glauben“

Testfragen

Lektüre

Lernziele	Lerninhalte
<p>1.2 Überblick über unterschiedliche Wege der Gotteserkenntnis</p>	<ol style="list-style-type: none"> 1. <i>Ein</i> auszuwählendes charakteristisches Beispiel für nichtchristliche religiöse Gotteserkenntnis (z. B. in primitiver Religion, in den Veden, im Islam oder auch in der neueren Sekten-geschichte). 2. Ausgewählte geschichtlich zu belegende Wege bzw. Quellen christlicher Gotteserkenntnis wie z. B. <ul style="list-style-type: none"> – biblische Aussagen zum Verständnis von Glauben (etwa im Prophetismus, in den Psalmen, in Jesu Gleichnissen und Diskussionen, in der paulinischen oder in der johanneischen Theologie); – das Glaubensverständnis in Bekenntnisformulierungen, in Liedern und Gebeten; – Interpretationen bzw. Bestimmungen christlichen Glaubens in neuerer theologischer Literatur (auch in Fachle-xika); – „praxis pietatis“. 3. <i>Ein</i> auszuwählendes Beispiel für philoso-phisch, literarisch, künstlerisch, musika-lisch oder wissenschaftlich geprägte bzw. vorgetragene Gotteserkenntnis, gegebenenfalls unter besonderer Berück-sichtigung der Bedeutung solcher Gottes-erkenntnis für den christlichen Glauben. 4. Grundzüge psychologischer und soziolo-gischer Einsichten in Entstehung und Tra-dierung von Gottesvorstellungen.
<p>1.3 Einsicht in die Aufgaben christlicher Theologie</p>	<ol style="list-style-type: none"> 1. Bestimmungen der theologischen Auf-gabe <ol style="list-style-type: none"> a) Definitionen aus Kirchengeschichte und gegenwärtiger theologischer Dis-kussion (siehe systematische Lehrbücher oder Kompendien wie Pöhlmanns Abriß der Dogmatik); b) Gesichtspunkte zur Wissenschaftlich-keit theologischer Arbeit

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Interpretation einschlägiger religiöser Texte
(im Plenum oder in Gruppen)

Lehrerinformation oder Schülerreferat zum
geschichtlichen Hintergrund

Arbeit an biblischen Texten unter Berücksichtigung
ihres geschichtlichen Ortes
(„Sitz im Leben“)

arbeitsteilige Gruppenarbeit an weiteren
Texten

Begriffserläuterungen

freie Diskussion zum Stichwort „Glaube“ unter
Berücksichtigung der besonderen Situation
der Kollegiatengruppe

Auswertung des gewählten Beispiels, gegebenenfalls
als Bildmeditation und -interpretation

Protokoll der gesammelten Eindrücke

Plenumsgespräch, evtl. Pro- und Contra-Diskussion

Lehrervortrag

Lektüre einführender Texte mit Leitfragen

Sammeln und Ordnen von Definitionen in
Gruppenarbeit

Lehrerdarbietung

Unterrichtsgespräch zur Frage, ob Theologie
eine Wissenschaft sei

Lehrergespräch zu einzelnen Beispielen
theologischer Arbeit, in denen die Gesichtspunkte
zum Tragen kommen

Wiedergabe der Hauptgesichtspunkte

Textvergleich unter dem Gesichtspunkt der
Nuancierung im Glaubensverständnis

Formulierung und Vortrag von Ergebnissen

Begriffserläuterungen

Problemdarstellung

Thesenformulierung

Ergebnisprotokoll

Beantwortung gezielter Fragen

Begriffserläuterungen und -abgrenzungen

Stellungnahme zu Einwänden

Übertragung der „Gesichtspunkte“ auf ein
anderes Beispiel

Lernziele

Lerninhalte

- wie z. B.
- das Begründungs- bzw. Legitimationsproblem (siehe Offenbarung, Lehramt, Dogma, Bekenntnis, religiöses apriori, Heilsgeschichte, Glaubenserfahrung usw.);
 - Arbeitsmethoden (Saubereit in der Einzelarbeit; Angemessenheit gegenüber dem Gegenstand theologischer Arbeit usw.);
 - Ethos (Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit vernünftigen Einwänden).
2. Geschichtliche Beispiele für das Verhältnis von Glauben und wissenschaftlicher Theologie:
- a) Beispiele für Spannungen zwischen Gemeindeglauben und wissenschaftlicher Theologie (siehe etwa den Streit um die Bedeutung der Auferstehung Jesu, um die Wunder, um die Bezeichnung „Sohn Gottes“, überhaupt um den Umgang mit der Bibel)
 - b) Beispiele für die wechselseitige Befruchtung von Glaubenserfahrung und wissenschaftlich-theologischer Erkenntnis (z. B. aus der Reformationsgeschichte, etwa „Humanismus und Reformation“, aus ökumenischer oder missionarischer Erfahrung und Theologie, die Ansätze der „Dialektischen Theologie“, der Existenztheologie, des „Kirchenkampfes“ oder anderes), gegebenenfalls unter Berücksichtigung einschlägiger systematisch-theologischer Erörterungen.
Der Schwerpunkt der Behandlung kann bei a) oder b) gesetzt werden!
3. Ein ausgeführtes exegetisches oder systematisches Beispiel für die Rolle von „Hilfswissenschaften“ wie Geschichte, Sprachwissenschaft, Philosophie in der Theologie.

Unterrichtungsverfahren	Lerninhalte	Lernzielkontrollen	Lernziele
Literaturberichte	Gruppenarbeit an Texten aus geschichtlichen Darstellungen oder polemischen Schriften	Problemdarstellung	1.4 Kenntnis wichtiger Arbeitsschritte
Literaturberichte	Gruppenarbeit an Texten aus geschichtlichen Darstellungen, gegebenenfalls mit Quellentexten, auch an Grundsatztexten	Problemdiskussion	1.4 Kenntnis wichtiger Arbeitsschritte
freies Unterrichtsgespräch		Problemdarstellung	1.4 Kenntnis wichtiger Arbeitsschritte
Lehrerinformation	Literaturbericht	Problemdiskussion	1.4 Kenntnis wichtiger Arbeitsschritte
evtl. arbeitsteilige Gruppenarbeit der einfachen Analyse eines Beispiels für die Rolle von „Hilfswissenschaften“ in der theologischen Arbeit		Aufzeigen des Ineinanderspielens verschiedener ergänzender Argumentationen Anwendung des Gelernten auf ein anderes Beispiel Stellungnahme zu Thesen	1.4 Kenntnis wichtiger Arbeitsschritte

Lernziele

Lerninhalte

1.4 Kenntnis wichtiger Arbeitsweisen und wichtiger Grundbegriffe der Theologie

1. Gliederung der theologischen Fakultäten bzw. Fachbereiche (z. B. in exegetische, historische, systematische, praktische Disziplinen mit ihren Verästelungen);
evtl. Studien- bzw. Prüfungsordnungen, auch Vorlesungsverzeichnisse.
2. Zwei bis drei wissenschaftliche Verfahren wie z. B.
 - Quellenkritik;
 - Textvergleich;
 - Textinterpretation;
 - Begriffserläuterung;
 - Korrelation und ähnliches in Auswahl, gegebenenfalls in Verwendungszusammenhängen wie Predigt- oder Unterrichtsvorbereitung, Apologetik usw.
3. a) Zwei grundlegend wichtige exegetische Methoden
z. B. Allegorese, Typologie, historisch-kritische oder neuere linguistische Methoden in Ansätzen,
gegebenenfalls am Beispiel ihrer Bedeutung für biblische Überlieferungs-, Form- oder Kanongeschichte;
oder
b) Zwei oder drei auszuwählende Beispiele für verschiedene theologische Argumentationsweisen
(etwa in hellengeschichtlicher, biblischer, historischer, dogmatischer, scholastischer, philosophischer, spekulativer, dialektischer oder politischer Theologie,
gegebenenfalls anhand eines einzelnen zu einem Vergleich geeigneten theologischen Problems;
zu a) bzw. b) zu berücksichtigende einfache hermeneutische Überlegungen zu anthropomorphistischer, mythischer, dialektischer, paradoxer usw. Redeweise.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>Lehrereinführung Lektüre einschlägiger Texte</p> <p>evtl. Diskussion, wie weit nicht-exegetische Arbeit theologisch sinnvoll sei</p>	<p>Testfragen</p> <p>Wiedergabe des Zusammenhangs verschiedener Arbeitsbereiche</p> <p>(vorbereitete) Debatte bzw. Pro- und Contra-Diskussion</p>
<p>Interpretationsübungen an ausgewählten Texten im Hinblick auf eine bestimmte Verwendung der Auslegung (in Gruppen- und Einzelarbeit unter Zuhilfenahme einfacher Auslegungsliteratur)</p>	<p>Interpretation von verwandten Texten mit Diskussion der Arbeitsschritte</p>
<p>Lehrgespräch und Literaturberichte zu exegetischen Methoden</p> <p>Anwendung einfacher methodischer Schritte bei Bibelinterpretation in Einzel- oder Gruppenarbeit</p>	<p>zusammenfassende Darstellung</p> <p>begründete Verbesserungsvorschläge zur Lösung einer mangelhaft ausgeführten Interpretationsaufgabe</p>
<p>Lehrgespräch und Literaturberichte zu theologischen Argumentationsweisen</p> <p>Vergleich zweier Argumentationsweisen in ihrer Auswirkung auf dasselbe theologische Problem an einem in Einzel- oder Gruppenarbeit zu bearbeitenden Beispiel</p>	<p>zusammenfassende Darstellung</p> <p>begründeter Alternativvorschlag zu einem verwandten theologischen Problem unter Einsatz gelernter methodischer Schritte</p>
<p>Lehrerdarbietung Lektüre einschlägiger Texte Unterrichtsgespräch</p>	<p>Darstellung der Bedeutung der sprachlichen Fassung theologischer Aussagen</p>

Lernziele	Lerninhalte	Lerninhalte
1.5 Verständnis für die Auseinandersetzung christlicher Theologie mit einer wichtigen Position des Atheismus		<p>c) Zwei bis drei für die theologische Arbeit wichtige Grundbegriffe wie z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Transzendenz und Immanenz; - Vernunft und Offenbarung; - Hermeneutik und Dialektik; - Kerygma; - Gesetz und Evangelium; - Rechtfertigung; - Eschatologie; - theologia crucis; <p>gegebenenfalls im Zusammenhang mit den Lerninhalten 2. und 3.</p> <p>1. Grundsätzliche Stellungnahmen christlicher Theologie zum Atheismus (z. B. im Sinn von bedingungsloser Ablehnung; von Partnerschaft beim Streit um die Wahrheit; von Bußruf an die Christenheit; aber auch im Sinn von natürlicher bzw. von sündiger Gottlosigkeit des Menschen; von Anechtung des Glaubens; von einer „Theologie nach dem Tode Gottes“ u. a.);</p> <p>2. Eine unter Berücksichtigung der besonderen Problemlage der Kollegiaten auszuwählende geschichtlich wichtig gewordene Position des Atheismus, z. B. eines Atheismus im Namen</p> <ul style="list-style-type: none"> - der Wissenschaft; - des gesellschaftlichen Fortschritts; - der Mündigkeit des Menschen; - der Freiheit; - des enttäuschten Glaubens. <p>3. Stellungnahmen christlicher Theologie zur gewählten atheistischen Position unter besonderer Berücksichtigung des Aspektes, wie christliche Theologie angesichts der Bestreitung Gottes angemessen von Gott zu reden versucht. (Gegebenenfalls sind Lerninhalte zu den Lernzielen 1.3 und 1.4 einzubeziehen)</p>

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Begriffserläuterungen mit Hilfe von Fachwörterbüchern, am besten im Zusammenhang mit den Beispielen zu exegetischer bzw. systematischer Arbeit	Begriffsdefinitionen und -erläuterungen
Unterrichtsgespräch zur Sammlung und Diskussion von Kollegiatenmeinungen zur Sache	Protokoll
Interpretation biblischer Texte unter besonderer Berücksichtigung der Erkenntnisverschärfung durch methodischere Arbeit	Textinterpretation und -vergleich unter einer gegebenen Leitfrage
Schülerreferate (Literaturberichte)	
Lehrgespräch	Problemdiskussion
arbeitsgleiche oder arbeitsteilige Lektüre und Interpretation einer atheistischen Position	Darstellung des Argumentationszusammenhanges
Zusammenfassung der Argumente in Form von Thesen	begründete Stellungnahme zu den erarbeiteten Themen
freies Unterrichtsgespräch zur Sache des Atheismus durch Thesen vorbereitetes Streitgespräch	Zuordnung unbekannter Texte Vergleich unbekannter Texte mit der behandelten Position
Interpretation theologischer Texte zum Atheismus	Textinterpretation bzw. Begriffserläuterung in vorgegebenem Bezugsrahmen
Gegenüberstellung von Aussagen	
Diskussion der theologischen Verständlichkeit der gebrachten Argumente bzw. der Angemessenheit des Redens von Gott in der Gegenwart	Aufzeigen von Engführungen bzw. Mißverständlichkeiten; Verbesserungsvorschläge

2. Kurshalbjahr

Richtziel: Kenntnis der Bedeutung des Glaubens an Jesus Christus für das Gottesverständnis und für die Wirklichkeit der Kirche

Lernziele	Lerninhalte
2.1.1 Überblick über das biblische Zeugnis von Jesus Christus	<ol style="list-style-type: none"> 1. a) Einige auszuwählende neutestamentliche Texte, die die Vielfalt des biblischen Zeugnisses von Jesus Christus erkennen lassen; b) Alttestamentliche Texte, die zum Verständnis der gewählten neutestamentlichen Abschnitte notwendig sind unter Verwendung einzelner Abschnitte aus einschlägiger theologischer Literatur, die für die Interpretation der gewählten Abschnitte notwendig sind. <p>2. Grundlegend wichtige Aspekte der Verkündigung Jesu</p> <p>wie z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> - der Anbruch der Gottesherrschaft im Wirken Jesu (radikale Neuauslegung des Willens Gottes in unmittelbarer Vollmacht, besonders etwa in der Bergpredigt); - die Eröffnung neuer Lebensmöglichkeiten angesichts von Schuld, Krankheit, moralischer und sozialer Deklassierung (Bußruf, Vergebung, Heilung) - und/oder andere grundlegend wichtige Aspekte. <p>3. Für das Verständnis des neutestamentlichen Glaubens an Jesus Christus wichtige exegetische Einsichten</p> <p>wie z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> - die Bedeutung des Osterglaubens für das Verständnis und für die Darstellung des Wirkens Jesu (s. besonders das Problem des „historischen Jesus“ und des „verkündigten Christus“!); - die Bedeutung christologischer Hoheitstitel; - Verschiebungen im urchristlichen Christuszeugnis im Fortgang der Geschichte (vgl. z. B. die „Parusieverzögerung“, die Mission in der hellenistischen Welt, den Christus bei Johannes u. a.); <p>evtl. zusätzlich ein Überblick über das Zustandekommen dieser Erkenntnisse in der neutestamentlichen Forschung</p>

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
arbeitsteilige Textinterpretation in Gruppen	Textanalyse und -vergleich
Formulierung von Gruppenarbeitsergebnissen in Thesenform	Problemdarstellung
Formulierung der offengebliebenen Fragen in Einzelarbeit	
Textvergleiche	Textvergleiche
Literaturbericht als Kurzreferat freies Unterrichtsgespräch zu den Arbeitsergebnissen	Zusammenfassung von Arbeitsergebnissen in Thesenform
Lehrerinformation	
Übungen in Textinterpretation zur Erhärtung der gewonnenen Einsichten	Beantwortung von Testfragen
Problemdiskussion zur Bedeutung exegetischer Einsichten für das Verständnis bekannter Texte	vorbereitete Debatte zwischen Schülern oder Schülergruppen
	Formulierung zusammenfassender Thesen

Lernziele

Lerninhalte

2.1.2 Vertrautheit mit wichtigen christologischen Konzeptionen des Neuen Testaments

1. Zwei auszuwählende christologische Konzeptionen des Neuen Testaments

wie z. B.

- die auf die Bedeutung von Kreuz und Auferstehung konzentrierte Christologie bei Paulus (evtl. unter leitenden Aspekten wie Versöhnung, Freiheit, Sohnschaft usw.);
- „kosmische“ Christologien (Christushymnus im Phil.-Brief; kosmologische Aussagen im Kol.-Brief; der Weltenrichter in der Offenbarung o. a.);
- das „Messiasgeheimnis“ bei Markus;
- die johanneische Offenbarungschristologie.

2. Einzelne Abschnitte aus einschlägiger theologischer Literatur, insbesondere zusammenfassende Darstellungen.

2.2.1 Verständnis für grundlegende Konsequenzen, die sich aus dem Glauben an Jesus Christus für das biblische Gottesverständnis ergeben

1. a) Unter Berücksichtigung entsprechender alttestamentlicher Aussagen auszuwählende neutestamentliche Perikopen und Einzelaussagen zum Gottesverständnis;

b) zwei oder drei Gesichtspunkte, z. B.:

- Offenbarung Gottes in der Wahrheit eines Menschenlebens (nicht Wahrheit als Theorie bzw. Idee);
- Gott als „Vater Jesu Christi“;
- geschichtlich handelnder Gott, nicht „Prinzip“;
- Gott als „Herr“ des Menschen entsprechend dem Herrsein Jesu Christi;
- das Kreuz Jesu als Antwort auf die Theodizeefrage und anderes.

Zusammenfassende Abschnitte aus einer Theologie des Neuen Testaments oder aus Fachwörterbüchern und Vergleichbarem.

(Aus den Lernzielen 2.2.1, 2.2.2 und 2.2.3 kann ein Lernziel zum Schwerpunkt gewählt werden. Die beiden übrigbleibenden Ziele brauchen nur insoweit behandelt zu werden, als sie zur Erarbeitung des gewählten Lernziels notwendig sind, z. B. als Voraussetzung oder als mögliche Folge.)

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Plenumsgespräch zur Auswahl der christologischen Konzeptionen

Textinterpretation unter leitenden Gesichtspunkten in Gruppenarbeit

Lehrgespräch: Gegenüberstellung der gefundenen Aussagenreihen

Erörterung der Arbeitsergebnisse unter Anwendung hermeneutischer Grundregeln

zusammenfassendes Protokoll

Analyse von Perikopen unter dem leitenden Gesichtspunkt ihrer Bedeutung für das biblische Gottesverständnis

Klärung von Nähe und Distanz neutestamentlicher Aussagen zu entsprechenden alttestamentlichen Aussagen

Sammeln und Ordnen unterschiedlicher Vorstellungen mit Hilfe von Konkordanz, Fachwörterbuch und einschlägigen theologischen Zusammenfassungen

Erarbeitung von Thesen zu den Arbeitsergebnissen, Thesendiskussion

Literaturberichte

freies Unterrichtsgespräch zur Klärung der Eigenart biblischer Rede von Gott, auch gegenüber mitgebrachten Vorstellungen

Zuordnung unbekannter Bibeltexte zu erarbeiteten christologischen Konzeptionen

Darstellung und vergleichende Erörterung verschiedener Konzeptionen

Wiedergabe des Diskussionsstandes

Interpretation analoger Texte

Erstellen eines Katalogs von Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten im alt- und neutestamentlichen Gottesverständnis

Zusammenfassende Darstellung

begründete Stellungnahme zu pointiert formulierten Aussagen des Neuen Testaments

Anwendung des gewonnenen Verständnisses biblischer Rede von Gott auf Probleme, die in nichtchristlicher theologischer Fassung gegeben werden (z. B. Theodizeeproblem)

Lernziele

Lerninhalte

2.2.2 Verständnis für grundlegende Versuche in der Dogmengeschichte, die Konsequenz des Christusglaubens für das Gottesverständnis zu erfassen

(Bemerkung vgl. bei 2.2.1)

1. a) Die wichtigsten Bekenntnisaussagen der Alten Kirche zur Zwei-Naturenlehre und zur Trinitätslehre unter Berücksichtigung ihrer sprachlichen Form (z. B. Paradoxie);

b) soteriologische und apologetische Motive der altkirchlichen Dogmenbildung, evtl. Analogien in neuzeitlicher Verteidigung dieser Dogmen (etwa bei „Kein anderes Evangelium“).

Nur bei ausreichender Zeit kann zusätzlich aufgenommen werden:

2. Überlegungen zum Verhältnis von Gottesbeweisen zur christologischen Begründung des Gottesverständnisses

oder

Überlegungen zum Verhältnis des alttestamentlichen Bilderverbotes zur christologischen Begründung des Gottesverständnisses.

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Lehrerinformation und Schülerreferate zur dogmengeschichtlichen Entwicklung in Grundzügen

Sammeln und Ordnen von eigenen und aus Traktaten, Zeitschriften und dergleichen stammenden Vorverständnissen einer „dogmatischen Aussage“

Lehrgespräch zur Sprache von Dogmen

Problemdiskussion

Lehrerinformation zur Struktur der klassischen Gottesbeweise

Gegenüberstellung von Gottesbeweisen und erarbeiteter biblischer Argumentation in Einzel- und Gruppenarbeit

Lehrerinformation zum Sinn des Bilderverbotes

Lehrgespräch, evtl. Gruppenarbeit zur „Indirektheit“ christologisch begründeter Gotteserkenntnis unter besonderer Berücksichtigung von Sprache und Vorstellung bzw. Begriff

Wiedergabe des Gelernten

thesenartige Protokolle

Vergleich zwischen Beginn und Ende des Arbeitsganges anhand der Protokollthesen
kritische Auswertung dieses Vergleiches

Identifizierung eines Textes nach seiner Herkunft bzw. Verwandtschaft zu bearbeiteten Positionen

Problemerörterung

Formulieren des Argumentationszusammenhanges, in dem das Bilderverbot steht

Problemerörterung

Analyse der Verankerung von Argumentation und Ergebnis des Beitrages in biblischer Argumentation und Verkündigung

Erörterung der vergleichenden Aussagen im gewählten Beitrag

Lernziele

2.2.3 Verständnis für einen Versuch der neueren Theologie, die Konsequenzen des Christusglaubens für das Gottesverständnis zu erfassen.

(Bemerkung vgl. bei 2.2.1)

Lerninhalte

Grundlegende Abschnitte aus *einem* neueren systematisch-theologischen Entwurf oder einer neueren Bekenntnisformulierung, in denen die Bedeutung des Christusglaubens für das Gottesverständnis gegenüber anderen Möglichkeiten von Gottesverständnis besonders deutlich wird,

z. B. Abschnitte aus Aufsätzen oder Lehrbüchern

- der liberalen Theologie des 19/20. Jahrhunderts (etwa bei M. Werner, E. Hirsch oder F. Buri);
- des Neuluthertums (etwa bei P. Althaus oder W. Elert);
- der dialektischen Theologie (etwa bei K. Barth oder F. Gogarten);
- politischer Theologie (etwa bei D. Sölle) *oder* Dokumente des
- jüdisch-christlichen Gesprächs zur Theologie im engeren Sinne;
- eigenständiger theologischer Strömungen in afrikanischen, südamerikanischen oder asiatischen Kirchen *oder* neuere Bekenntnisformulierungen, etwa das Barmer Bekenntnis von 1934.

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Planungsgespräch zur Auswahl eines zu bearbeitenden Textes

Klärung der Kriterien der Auswahl in Unterrichtsgespräch und Gruppenarbeit

häusliche Einzellektüre, evtl. mit arbeitsteilig festgelegten Schwerpunkten

Kurzreferate zu inhaltlichen Schwerpunkten und gegebenenfalls zur Argumentationsweise der Autoren;
sonst:
Lehrervortrag zur Argumentationsweise

Gruppenarbeit zur Formulierung der Lektüreeergebnisse

Lehrgespräch zum geschichtlichen Ort des gewählten Beitrages

Unterrichtsgespräch zur Würdigung des gewählten Beitrages zur Gesamtproblematik

Erarbeitung von Thesen zu Argumentation und Ergebnis des gewählten Beitrages im Vergleich zu den biblischen Arbeitsergebnissen

Unterrichtsprotokolle

Testfragen

gezielte Fragen zum Verständnis des Textes

Formulierung von Ergebnisthesen

Analyse der Verankerung von Argumentation und Ergebnis des Beitrages in biblischer Argumentation und Vorstellung

Erörterung des vergleichsweise Neuen im gewählten Beitrag

Lernziele

Lerninhalte

2.3 Einsicht in die Bedeutung außerchristlicher bzw. außerkirchlicher Jesusbilder für christlichen Glauben

1. Zwei im Zusammenwirken mit den Kollegiaten auszuwählende neuere außerchristliche bzw. außerkirchliche Jesusdeutungen (Ganzschriften oder wichtige Abschnitte) wie z. B.:
 - populäre Jesusinterpretationen, etwa in Massenmedien (aktuelle Darstellungen in Illustrierten, Fernsehsendungen, Musicals usw.);
 - Jesus als Utopist und Idealist (z. B. bei E. Kästner, A. Camus; dazu Stellungnahmen etwa von G. Bornkamm oder J. Moltmann);
 - Jesus als Urbild und Urheber wahrer Menschlichkeit (z. B. bei K. Jaspers, E. Bloch, L. Kolakowski, M. Machovec; dazu Stellungnahmen etwa von K. Barth, J. Moltmann, H. Gollwitzer);
 - Jesus als Gefahr für wahre Humanität (z. B. bei Fr. Nietzsche, J. Kahl; dazu Stellungnahmen etwa von C. F. v. Weizsäcker oder W. Pannenberg);
 - Jesus als pathologischer Fall (z. B. bei Arno Schmidt, J. Kahl; dazu Stellungnahmen etwa von K. Jaspers sowie Ergebnisse der historisch-kritischen Forschung);
 - Jesus als Mitmensch und Bruder in jüdischen Jesusinterpretationen (z. B. bei M. Buber, Max Brod, Schalom Ben-Chorin).
2. Gesichtspunkte zur Bedeutung solcher Jesusinterpretationen für christlichen Glauben, wie z. B.:
 - Korrektiv gegenüber kirchlich-dogmatisch überfrachteten Jesusbildern;
 - Kritik an einem christlichen bzw. einem kirchlichen Ausschließlichkeitsanspruch auf Jesus von Nazareth;
 - Herausforderung, den eigenen Glauben auf seine wirkliche Christlichkeit genauer zu überprüfen;
 - Ergänzung eines zu engen Verständnisses Jesu;
 - Herausforderung, den eigenen Glauben verständlicher auszusagen und anderes mehr.
3. Überlegungen zur Angemessenheit solcher Jesusdeutungen im Vergleich mit den neutestamentlichen Quellen.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>ausführliche Vorinformation durch den Lehrer</p> <p>Sammlung von Vorkenntnissen und Meinungen der Kursgruppe</p>	<p>Protokoll</p>
<p>Unterrichtsgespräch zur Auswahl von Jesusdeutungen und zu deren Begründung</p>	
<p>evtl. arbeitsteilige Lektüre und Interpretation der gewählten Texte bzw. Medien</p>	<p>Analyse der Struktur der gewählten Texte</p>
<p>Gruppenarbeit</p>	<p>Gruppenprotokoll bzw. Thesenformulierung</p>
<p>wechselseitige Vorstellung der Jesusdeutungen</p>	<p>zusammenfassende Darstellung</p>
<p>Diskussion unter Zuhilfenahme kritischer Stellungnahmen zu den gewählten Jesusdeutungen</p>	<p>Problemdiskussion</p>
<p>Problemdarstellung in Einzelarbeit</p>	<p>Untersuchung der kritischen Stellungnahmen auf ihre Stärken und Schwächen hin, evtl. Verbesserungsvorschläge</p>
<p>Kurzreferate zum geschichtlichen Ort der gewählten Jesusinterpretation unter besonderem Interesse an erhebbaren Motiven des Autors</p>	<p>Beantwortung gezielter Fragen</p>
<p>freie Diskussion zur Bedeutung der Jesusbilder für christlichen Glauben</p>	<p>Problemerörterung</p>
<p>Erstellen eines Kataloges möglicher Bedeutungen</p>	
<p>Abwägen von Recht und Unrecht der Jesusdeutungen, und zwar gemessen an ihrer eigenen Absicht und gemessen an den neutestamentlichen Quellen</p>	<p>Formulierung zusammenfassender Thesen</p>

Lernziele	Lerninhalte
-----------	-------------

2.4.1 Kenntnis wichtiger Gesichtspunkte zu Auftrag und Wirklichkeit der Kirche

1. Auszuwählende Beispiele für unterschiedliche Ausprägungen der christlichen Kirche, geordnet nach Erschließungsgesichtspunkten,

wie z. B.

- Grundtypen von Kirche („Heilsanstalt“ mit Ämterhierarchie, sakramentaler Heilsvermittlung, rechtlich gesichertem Lehramt, Akzentuierung des Kirchenrechtes; Gemeinschaft der „entschiedenen“ Christen mit starker Abgrenzung nach außen, starkem Gemeingeist nach innen, u.U. im Übergang zum Typus der „Sekte“; „Volkskirche“, die mit ihrer Verkündigung, Lehre, Seelsorge, mit sozialem und politischem Engagement das religiöse Leben der Gesellschaft ausmacht und ähnliches)

oder

- kirchen- bzw. theologiegeschichtliche Wesens- und Standortsbestimmungen der Kirche bzw. im 19. Jahrhundert (Synthese von Kirche und Kultur im Neuprotestantismus; Diastase zwischen Kirche und Kultur im Konfessionalismus; organisationssoziologische Klassifizierung und ähnliches; siehe dazu etwa die Übersicht bei W.-D. Marsch, „Institution im Übergang“)

oder

- Tendenzen kirchlichen Selbstverständnisses in der BRD nach 1945 (Kirche als gesellschaftliche Ordnungsmacht nach der Katastrophe; Kirche als bekennende Gemeinde in Aufnahme von Erfahrungen des „Kirchenkampfes“; Kirche als Avantgarde der Humanisierung von Gesellschaft und ähnliches).

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

gemeinsame Auswahl der Arbeitsschwerpunkte

Sammeln der Kollegiatenvorstellungen zum Stichwort „Kirche“

arbeitsteilige Lektüre von einschlägigen Texten

Literaturberichte in Kurzreferaten

Lehrervortrag

Ordnen der Ergebnisse

Sammeln unterschiedlicher Erfahrungen der Kollegiaten im Umgang mit „Kirche“

nach Bedarf breitere geschichtliche Information durch Einzelarbeit und Lehrerinformation

zusammenfassende Darstellung
Testfragen

Unterrichtsprotokoll

Entwickeln biblisch begründeter Alternativen

Erläuterung wichtiger Begriffe, die in der Kirchengeschichte eine Rolle spielen

Wiedergabe und Ordnung der Hauptgesichtspunkte

Zuordnung eines unbekanntes Textes zu einem bearbeiteten Typus

Lernziele

Lerninhalte

2 x 1 Kenntnis wichtiger Gesichtspunkte zu Aufbau und Wirklichkeit der Kirche

2. Zu berücksichtigende grundlegende Tendenzen und Probleme, die sich der Kirche im Laufe ihrer Geschichte immer wieder stellen,

wie z. B.:

- die Wahrung der geistlichen Identität gegenüber Versuchungen zur politischen Machtausübung oder zur unchristlichen Vertretung des Wahrheitsanspruches;
- der Rückzug auf wirklichkeitsferne oder -fremde Innerlichkeit evtl. anhand ausgeführter geschichtlicher Beispiele.

3. Religionssoziologische und sozialpsychologische Erkenntnisse zur gegenwärtigen kirchlichen Wirklichkeit in Auswahl (vgl. z. B. Bestimmungen der Funktion von Kirche in der Gesellschaft oder Ergebnisse demoskopischer Umfragen und deren Auswertung)

- Weisheit- und Standortbestimmungen der Kirche zw. 19. Jahrhundert (Synthese von Kirche und Kultur im Neoprotestantismus; Dialektik zwischen Kirche und Kultur im Konfessionalismus; organisationssoziologische Klassifizierung und ähnliches; siehe dazu etwa die Übersicht bei W.-D. Marsch, „Institution im Übergang“)

- Tendenzen kirchlichen Selbstverständnisses in der BRD nach 1945 (Kirche als gesellschaftliche Ordnungsmacht nach der Katastrophe; Kirche als bekennende Gemeinde in Aufnahme von Erfahrungen des Kirchenkampfes; Kirche als Avantgarde der Humanisierung von Gesellschaft und Individuum)

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>Erarbeitung geschichtlicher Beispiele mit Hilfe von Gesamtdarstellungen, Einzelauf-sätzen, evtl. AV-Medien in Lehrer- und Schü-lerreferat, Einzel- und Gruppenarbeit gegebenenfalls Analyse von Quellentexten Durchspielen von Entscheidungssituationen Unterrichtsgespräch zur Klärung grundsätz-licher bzw. auf biblische Wurzeln zurückge-hender „Leitfäden“ kirchengeschichtlicher Hermeneutik</p>	<p>zusammenfassende Darstellung Testfragen</p> <p>Entwickeln biblisch begründbarer Alterna-tiven</p> <p>Erläuterung wichtiger Begriffe, die in der Kir-chengeschichte eine Rolle spielen</p>
<p>Lehrervortrag evtl. Schüler-Literaturberichte Lehrgespräch zu einzelnen religions-sozio-logischen bzw. -psychologischen Begriffen und ihrem geschichtlichen Umfeld</p>	<p>Begriffsdefinition</p>
<p>Interpretation ausgewählter Texte, beson-ders aus Umfragen freies Unterrichtsgespräch zu den erhobe-nen Befunden</p>	<p>Textinterpretationen nach gegebenen leiten-den Gesichtspunkten</p> <p>Problemdiskussion</p>
<p>Vergleich der Arbeitsergebnisse mit den un-ter 1. gefundenen Kriterien Problemdiskussion</p>	<p>Textinterpretation unter dem Gesichtspunkt „wahrer“ Reform</p> <p>Anwendung von Grundbegriffen der Ekke-siologie auf Reformtexte</p>

Lernziele

Lerninhalte

2.4.2 Fähigkeit, zum Problem der wahren Kirche begründet Stellung zu nehmen

1. Kriterien für die Wahrheit der Kirche:

- „notae ecclesiae“, z. B. gemäß Paulus, dem altkirchlichen Bekenntnis, der Confessio Augustana, evtl. auch dem Tridentium, Vaticanum I und II, Barmen 1934;
- der Zusammenhang von Christus und Kirche bzw. Christologie und Ekklesio-logie (vgl. z. B. Stichworte wie Heiligkeit, Heiliger Geist, Kreuzesgestalt, Nachfolge, Leib Christi, Gemeinschaft der Gläubigen, Kirche des Wortes, ecclesia-semper-reformanda, Ketzer, politische Verantwortung der Kirche oder ähnliches);
- evtl. auch begriffliche Versuche, die Ambivalenz von Kirche zu beschreiben, wie z. B. durch „Wesen und Wirklichkeit“; „Auftrag und Gestalt“; „empirischer und transzendentaler Aspekt“ oder ähnliches.

2. Evtl. ausgewählte Dokumente zur Kirchenreform.

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Sammlung, Ordnung und Interpretation von offiziellen Aussagen zur Kirche

Dokumentation

Sammeln und Ordnen verschiedener Bestimmungen dessen, was Kirche ausmacht, aus einschlägigen theologischen Werken, Fachlexika u.a.m. in Einzel- und Gruppenarbeit

Zusammenfassende Einzelarbeiten

Zusammenstellen von Definitionsmerkmalen für „Kirche“ mit entsprechenden Charakteristika für Lehre und Handeln Jesu Christi

Textinterpretationen
einzelne begriffsgeschichtliche Darstellungen

Kurzreferate und Klassengespräch zur Wirklichkeit bzw. Realisierbarkeit der wahren Kirche

Problemerörterung

Lehrgespräch zur begrifflichen Klärung und historischen Exemplifizierung der Problematik „wahre Kirche“

Erarbeitung geschichtlicher Beispiele mit Hilfe von Literatur, Referat, Lektüre, gegebenenfalls AV-Medien

Anwendung von erarbeiteten Grundbegriffen auf die Analyse gegebener Beispiele

Interpretation dieser Beispiele nach den erarbeiteten leitenden Begriffen

Interpretation historischer oder gegenwärtiger Texte zu Kirchenreformen

Textinterpretation unter dem Gesichtspunkt „wahrer“ Reform

Vergleich der Arbeitsergebnisse mit den unter 1. gefundenen Kriterien

Anwendung von Grundbegriffen der Ekklesiologie auf Reformtexte

Problemdiskussion

Lernziele	Lerninhalte
<p>2.5 Überblick über Gestaltungen christlicher Frömmigkeit im persönlichen Leben</p>	<ol style="list-style-type: none"> 1. Wenigstens zwei auszuwählende Dokumente religiöser Praxis (z. B. Gebete, Lieder, Regeln geistlichen Lebens, Meditationsanleitungen; Ordens- und Kommunitätsregeln, Liturgien; Auszüge aus Biographien sowie aus Berichten über religiös bestimmtes Zusammenleben, evtl. einschlägige Erfahrungen der Kollegiaten; Bild- oder Tondokumente). 2. Einige Beispiele für das Verhalten gegenüber der Kirche (z. B. Gleichgültigkeit ihr gegenüber, Kritik oder Leiden an der Kirche; Liebe zur Kirche, praktische Mit- oder Zusammenarbeit; Christsein ohne Kirche; Argumente für unterschiedliches Verhalten). 3. Theologische, religionspsychologische oder religionssoziologische Beiträge (Aufsätze, Artikel in Fachlexika oder ähnliches) zur Bedeutung religiöser Praxis für das Leben des einzelnen (z. B. zu ambivalenten Auswirkungen von Frömmigkeit: als Stabilisierung oder auch Gefährdung der Identität; als Flucht aus der Realität oder Motiv zur Arbeit in ihr oder ähnliches).

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Analyse einschlägiger Dokumente

gegebenfalls Expertenberichte und Besuch einer religiösen Gemeinschaft sowie von religiösen Zusammenkünften

Erfahrungsaustausch

Berichte über religiöse Praxis unter Einsatz von AV-Medien

gegebenfalls einfache Meditationsübungen

Problemdiskussion

Lektüre einschlägiger Texte

Lehr- und freies Unterrichtsgespräch

Analyse von Dokumenten

Zuordnung einzelner Berichte, Bilder usf. zu besprochenen Ausprägungen von Frömmigkeit

begründete Stellungnahme zur Bedeutung religiöser Praxis für das Leben des Menschen

Zusammenfassung von Arbeitsgruppen in Plenarsitzung

Kurzreferate

Begründete Stellungnahme in geschichtlichem Zusammenhang

Bearbeitung von Gruppenarbeiten

3. Kurshalbjahr

Richtziel: Kenntnis des Beitrags christlichen Glaubens zu Selbstverständnis und Selbstverwirklichung des Menschen

Lernziele	Lerninhalte
<p>3.1 Kenntnis grundlegender christlicher Aussagen zum Selbstverständnis des Menschen</p>	<p>1. a) Auszuwählende alt- und neutestamentliche Texte, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> aus Genesis 1-11, aus der Predigt der Propheten, der Weisheitsliteratur oder den Psalmen; aus den Synoptikern, vor allem der Bergpredigt, aus paulinischen Briefen, aus den johanneischen Schriften, die wichtige Aussagen zum Selbstverständnis des Menschen enthalten, z. B. über <ul style="list-style-type: none"> - die Stellung und Bestimmung des Menschen gegenüber Gott, Mitmensch und Welt oder - die Bedeutung des Christusgeschehens für das Selbstverständnis des Menschen; <p>b) zwei bis drei auszuwählende biblische Begriffe bzw. Formulierungen zum Selbstverständnis des Menschen, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Geschöpflichkeit, Gottesebenbildlichkeit, Sünde, Freiheit, Erlösung, Liebe und ähnliches; - Jesu Bußpredigt; die paulinische Rechtfertigungslehre; Identitätsformeln wie „Christus in mir“, „alter“ und „neuer“ Mensch; „Leben verlieren/gewinnen“; die johanneische Rede vom „Leben“ und ähnliches; <p>c) Einzelne Abschnitte aus einschlägiger Literatur, die für die Interpretation der gewählten Texte, Begriffe, Formulierungen notwendig sind.</p>

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Lektüre und textkritische Auslegung biblischer Texte	Textanalysen und -interpretationen
Literaturberichte und Kurzreferate durch Kursleiter und Kollegiaten zu einschlägigen exegetischen Erkenntnissen	Formulieren von Gruppenarbeitsergebnissen Interpretation analoger Texte unter erarbeiteten Leitgedanken
Erschließung ausgewählter Begriffe und biblisch-theologischer Zusammenhänge in arbeitsteiliger Gruppenarbeit	Identifizierung der Wirksamkeit biblischer Traditionen in unbekanntenen Texten exegetische Übungen zur Analyse biblischer Argumentationsweisen
Formulierung von Gruppenarbeitsergebnissen in Thesenform sowie Beschreibung offengebliebener Fragen in Einzelarbeit	Zusammenfassung von Arbeitsergebnissen in Thesenform
Übungen in Textinterpretation nach den bei Begriffsuntersuchungen gewonnenen Leitgedanken	Kurzreferate
freies Unterrichtsgespräch zu den gewonnenen Aspekten biblischer Lehre vom Menschen	Begriffserörterungen in geschichtlichem Zusammenhang
	Beantwortung von Testfragen

Lernziele

Lerninhalte

3. Kurshalbjahr

Richtziel: Kenntnis des Beitrags christlichen Glaubens zum Selbstverständnis und Selbstverwirklichung des Menschen

2. a) Eine auszuwählende dogmatische Lehraussage in ihrer Bedeutung für das Selbstverständnis des Menschen, unter Berücksichtigung besonders wichtig gewordener Auslegungen dieser Aussage in der Geschichte der Kirche, z. B. zu

- Schöpfung und Vorsehung;
- Sünde und Versöhnung;
- Rechtfertigung und Erlösung;
- Heiliger Geist und neue Schöpfung;
- Auferstehung und ewiges Leben oder ähnliches;

dazu auszuwählende Gesichtspunkte menschlichen Selbstverständnisses

wie z. B.:

- Leben und Tod;
- Freiheit und Bindung;
- Identität und Selbstentfremdung;
- Angst und Vertrauen;
- Liebe und Verslossenheit und ähnliches.

b) Auszuwählende Beiträge zum christlichen Verständnis der Grenzen menschlicher Selbstverwirklichung, insbesondere zu Themen wie z. B.:

- die im Sündenbekenntnis ausgesprochene Verfehlung menschlicher Existenz und die in Kreuz und Auferstehung Jesu eröffnete Möglichkeit neuen Lebens;

- die im Schöpfungsglauben ausgesprochene Endlichkeit des Menschen (natürliche und biographische Grenzen; Versagen, Krankheit, Sterblichkeit, Tod und ähnliches) und

- das Identifikationsangebot des christlichen Glaubens (Leben aus Gnade, Hoffnung, eschatologische Erwartung und ähnliches).

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Diskussion zur Wahl von Gesichtspunkten menschlichen Selbstverständnisses mit Hilfe einschlägiger Vorinformation durch Kursleiter und ggf. auch Einzelreferenten

Begründete Stellungnahme zu anthropologisch wichtigen biblischen bzw. dogmatischen Aussagen unter Berücksichtigung der hermeneutischen Problematik

Erschließung gewählter dogmatischer Lehraussagen unter Anwendung hermeneutischer Grundregeln im Lehrgespräch

Podiumsgespräch mit vorbereiteten Thesen zum Ertrag der Arbeit

Einzel- und Gruppenübungen in existenzbezogener Interpretation systematischer Aussagen

freies Klassengespräch zum christlichen Verständnis menschlicher Grenzen unter Einbeziehung biographischer und anderer literarischer Dokumente

Darstellung und begrenzte Erörterung unterschiedlicher einschlägiger Beiträge

Erarbeitung und Gegenüberstellung unterschiedlicher Argumentationsweisen in verschiedenen biblischen, systematisch-theologischen, literarischen und anderen Beiträgen zu Grenzen menschlicher Selbstverwirklichung

Vergleich von Gruppen- und Plenumsprotokollen aus Beginn und Ende der Lernzielerarbeitung unter dem Gesichtspunkt des Wandels im Problembewußtsein

Erarbeitung eines Kriterienkataloges zur Bewertung unterschiedlicher Aussagen hinsichtlich der Begrenzung menschlicher Möglichkeiten

Podiumsdiskussion zu gegebenen oder zu vorher erarbeiteten Thesen

Lernziele

Lerninhalte

zu 1. und 2.:

Einzelne Beispiele für problematische Auswirkungen biblischer oder dogmatischer Aussagen auf das Selbstverständnis des Menschen, die zur Auswahl der Inhalte unter 1. und 2. passen

(etwa unchristliche Überbetonung der Sündhaftigkeit;

Zusammenhang zwischen Selbstverständnis und Abwertung der Leiblichkeit des Menschen, besonders seiner Sexualität;

Zusammenhang zwischen Schöpfungsverständnis und Fortschrittsglauben;

Mißbrauch der Vergebungszusage als „billiger Gnade“

und anderes mehr).

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Sammeln und Ordnen vorhandener Vorstellungen und Meinungen der Kollegiaten zu geschichtlichen Auswirkungen christlicher Grundaussagen auf das menschliche Selbstverständnis

Kurzreferate zu geschichtlichen Entwicklungen

Anfertigung von schriftlichen Zusammenfassungen der Arbeitsergebnisse in Einzel- und Gruppenarbeit

Darstellung und Erörterung geschichtlicher Zusammenhänge

Problemerkörterung

Protokolle

Vergleich der behandelten Texte mit einem Abdruck aus dem 19. Jhd. (vgl. LK 2. Khj. Ev) und Erörterung der Unterschiede

Darstellung und Erörterung des Verhältnisses der gewählten Texte zueinander (vgl. LK 2. Khj. Ev)

Lernziele

3.2 Vertrautheit mit der speziellen Perspektive eines einzelnen systematisch-theologischen Beitrags zum Verständnis des Menschen

Lerninhalte

Ein systematisch-theologischer Beitrag zum christlichen Verständnis des Menschen – unter Berücksichtigung des geschichtlichen Ortes dieses Beitrags,

z. B.:

- Luthers Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“;
- Kierkegaards Gleichzeitigkeit des Glaubenden mit Christus vermöge der „Existenzdialektik“ („Reden“ und/oder Abschnitte aus „Der Begriff Angst“ oder der „Abschließenden unwissenschaftlichen Nachschrift“);
- R. Bultmanns Existenztheologie (Aufsätze in „Glauben und Verstehen“);
- P. Tillichs Religionsphilosophie (Korrelationsmethode)
(z. B. in „Der Mut zum Sein“, in Abschnitten aus der „Systematischen Theologie“);
- K. Barths christologische Bestimmung des Menschen als Mitmensch („Kirchliche Dogmatik“ III, 2 in Auszügen);
- E. Brunners christliche Personlehre (in „Der Mensch im Widerspruch“);
- F. Gogartens „mündige Sohnschaft“ des Menschen;
- D. Bonhoeffers Verständnis des Christen von „Stellvertretung“, „Nachfolge“, „Mündigkeit“ her
(z. B. in „Widerstand und Ergebung“);
- H. Gollwitzers politische Ethik aufgrund göttlicher Sinn-Gewährung (Abschnitte aus „Krummes Holz – aufrechter Gang“ oder aus „Forderungen der Freiheit“);
- J. Moltmanns „Theologie der Hoffnung“;
- die theologische Aufnahme der Meadschen Identitätsphilosophie (bei K. Raiser „Identität und Sozialität“) und anderes.

Vgl. gegebenenfalls auch Lernziel 1.2 des 1. Kurshalbjahres sowie Lernziel 2.2 des 2. Kurshalbjahres!

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Planungsgespräch zur Auswahl eines systematisch-theologischen Beitrags aufgrund von Lehrerinformationen

gezielte Fragen zum Verständnis des bearbeiteten Textes

Klärung der Kriterien für die Auswahl in Gruppen- und Plenumsgespräch

Formulierung von zusammenfassenden Thesen

Häusliche Einzellektüre mit arbeitsteiligen Schwerpunkten der Aufmerksamkeit auf wichtige Einzelaspekte

Begründung von Stellungnahmen z. B. zur Effektivität des gewählten Beitrages

Kurzreferate von Kollegiaten zu inhaltlichen Schwerpunkten und zum geschichtlichen Ort des gewählten Beitrages

Vergleich des behandelten Textes mit einem Abschnitt aus einem andersartigen einschlägigen Text unter Berücksichtigung der jeweiligen Argumentationsmethoden

Formulierung der Argumentationsweise und der Beweisführung des theologischen Beitrages in Thesenform (Gruppenarbeit)

freies Unterrichtsgespräch zur Würdigung des Beitrags unter Berücksichtigung der Situationsunterschiede zwischen Text (bzw. Autor) und Kollegiatengruppe

Darstellung und Erörterung des Verhältnisses des gewählten Textes zu biblischen Traditionen (vgl. LZ 3.1!)

Vorbereitung und Durchführung einer Pro- und Contradiskussion

Problemdiskussion zum methodischen und zum inhaltlichen Ertrag des Arbeitsganges

Lernziele

3.3 Einsicht in die Bedeutung nichttheologischer Aussagen für das christliche Verständnis des Menschen

Lerninhalte

1. Ausgewählte Beiträge aus der psychologischen, soziologischen oder ethnologischen Forschung sowie aus Literatur, Kunst oder Philosophie bzw. Weltanschauung, die für das christliche Verständnis des Menschen von Bedeutung sind, zu *einem* Grundproblem
 - wie z. B.:
 - Freiheit und Gebundenheit;
 - Mensch in der Gesellschaft;
 - Mensch und Mitmensch;
 - Frage nach dem Sinn;
 - Schuld und Schicksal;
 - das Böse
 - und anderes.

2. Ergebnisse einer vergleichenden Bearbeitung theologischer (s. Lernziel 3.1 und/oder 3.2!) und nichttheologischer (s.o.!) Beiträge zum Verständnis des Menschen unter dem Gesichtspunkt, welche Bedeutung nichttheologische Beiträge zum christlichen Selbstverständnis liefern können; dazu
 - Kriterien wie z. B. Wirklichkeitsbezug oder Kommunikationsfähigkeit christlichen Glaubens.

Vgl. gegebenenfalls auch Lernziel 1.2 des 1. Kurshalbjahres sowie Lernziel 2.2 des 2. Kurshalbjahres!

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Lehrerinformation und Plenumsdiskussion zur Auswahl nichttheologischer Beiträge

Bildung von Arbeitsgruppen nach den besonderen Fähigkeiten und Neigungen

gelenktes Unterrichtsgespräch zur Festlegung von leitenden Gesichtspunkten bzw. Erwartungen gegenüber den Beiträgen
ggf. Entwicklung von Testbögen zur Ermittlung der Problemlage

Literaturbericht in Kurzreferaten der Kollegiaten und des Kursleiters

Einsatz geeigneter AV-Medien

Meditation (zu Bild, Musik oder Text)

Interpretation von Texten und Klärung der verwendeten Grundbegriffe mit Hilfe von Lexika in Gruppenarbeit

Gemeinsame Auswertung von Gruppenprotokollen zur Formulierung von Arbeitsergebnissen

Darstellung der Hauptgesichtspunkte der gewählten Beiträge

Interpretation unterschiedlicher Beiträge in gegebenem Bezugsrahmen

Erläuterung wichtiger Begriffe

begründete Stellungnahme zu besprochenen Texten

Erörterung charakteristischer Beweisführungen der Beiträge im Vergleich zu dem innerhalb LZ 3.2 gewählten Text

Lernziele

Lerninhalte

3.4.1 Kenntnis der Bedeutung von Werten und Normen für das verantwortliche Handeln des Christen

1. Beispiele für den geschichtlichen Wandel von Werten und Normen.

2. *Ein* auszuwählender soziologischer oder psychologischer Beitrag zur Bedeutung von Werten und Normen für das Leben des Menschen

wie z. B.:

- Einsichten zur Sozialisation (z. B. zur Internalisierung von Werten bzw. Normen, vgl. besonders die Familiensoziologie und die Psychoanalyse); einschlägige Artikel in Fachlexika;
- soziologische Funktionsbestimmungen der Normen (z. B. zur Entlastung, zur Stabilisierung, zur Integration sozialer Systeme); einschlägige Abschnitte in Lehrbüchern der politischen Ethik, in Fachlexika und zusammenfassenden Publikationen wie „Funkkolleg“ usw.;
- Diskussion offener Probleme (z. B. Autorität, Verbindlichkeit, Legitimation von Normen in einer offenen bzw. in einer „pluralistischen“ Gesellschaft, Ambivalenz von Werten und Normen als Stützung von Ich-Identität im sozialen Kontext, aber auch als Gefährdung eigenständiger Gewissensbildung), evtl. anhand von geschichtlichen Beispielen.

3. a) Ein oder zwei auszuwählende christlich-theologische Beiträge zur Wert- und Normenproblematik im Rahmen der theologischen Verhältnisbestimmung von „Gesetz“ und „Evangelium“ als Grundlegung verantwortlichen Handelns

- (z. B. das erste Gebot im Dekalog; die Bergpredigt, evtl. im Rahmen ihrer Auslegungsgeschichte; Gesetz und Freiheit bei Paulus, bei Luther; der dreifache Gebrauch des Gesetzes; einschlägige Abschnitte aus neueren theologischen Lehrbüchern, evtl. auch aus geschichtlichen Darstellungen).

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Diskussion zur Erschließung des Verständnisses der Kollegiaten	Protokolle
Lehrer- oder Schülerreferat zur Begriffsgeschichte und -klärung	Kurzreferat und Literaturbericht
Lehrgespräch und freie Diskussion	Darstellung und Erörterung von Wert- bzw. Normbegriffen unter Berücksichtigung ihres Bedeutungswandels
Problemdiskussion: Bedeutung eines Begriffes im Kontext anderer sowie im Leben des einzelnen oder der Gesellschaft	Beantwortung gezielter Fragen (Verwendung von Testbögen)
Untersuchung des historischen Wandels der Bedeutung bei den ausgewählten Begriffen mit Hilfe von Textvergleichen	Begründung von eigenen Hypothesen zur Wichtigkeit bestimmter Begriffe
Literaturberichte	
Lehrervortrag	
Plenumsdiskussion zur Bedeutung der Forschungsergebnisse für das Selbstverständnis der Kollegiaten	
Kurzreferate zu Fallstudien	Darstellung der Bedeutung von erarbeiteten Forschungsergebnissen für die Interpretation gegebener Fälle
Klassengespräch zu Recht und Grenzen der Verbindlichkeit von Werten und Normen unter Einbeziehung von Fallstudien	einzelne begriffsgeschichtliche Darstellungen
Textinterpretation und -analyse in Lehrgespräch und Gruppenarbeit	Interpretation unter gegebenen Leitgedanken

Lernziele

Lerninhalte

(Es ist entweder Lernziel 3.4.1 oder Lernziel 3.4.2 zu behandeln!)

3.4.2 Kenntnis der Bedeutung der Gewissensbildung für das verantwortliche Handeln des Christen

b) Positive und problematische Auswirkungen des Christentums auf das neuzeitliche Wert- und Normbewußtsein an einem auszuwählenden Beispiel (siehe z. B. Themen wie „Person“; Autonomie, Gehorsam, Emanzipation; Menschenrechte; Gewissen; Freiheit und anderes).

1. etwa zwei auszuwählende anthropologische Materialien zum Phänomen des Gewissens

wie z. B.:

- Freuds Thesen zur Entstehung des Gewissens als Funktion des Über-Ichs;
- Jungs Gewissens-Archetypus;
- Adlers fiktive Instanz;
- geschichtliche Einsichten in die Wandelbarkeit von Gewissensinhalten bzw. die Abhängigkeit des Gewissens von jeweils geltenden Werten und Normen;
- pädagogische Einsichten in den Zusammenhang von Gewissens- und Individualitätsstärke;
- Aussagen zur biologischen Notwendigkeit einer funktionierenden Selbstregulierung.

2. Ein bis zwei auszuwählende philosophische Deutungen des Gewissens

wie z. B.:

- naturrechtliche Begründung im Thomismus;
- „kategorischer Imperativ“ bei Kant;
- Autoritätsgläubigkeit als „Krankheit“ bei Nietzsche;
- verantwortliche Vernunft bei Picht;
- Wertbewußtsein bei N. Hartmann und anderes mehr.

3. Zwei auszuwählende theologische Deutungen des Gewissens,

z. B.:

In der Bibel, bei Luther, Soe, Trillhaas, Bonhoeffer, Thielicke und anderen Ethikern.

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Gruppenarbeit: Sammlung und Sichtung von Materialien zu christlichen Voraussetzungen neuzeitlichen Wert- und Normbewußtseins

Erarbeitung von Thesen zur Bedeutung des Christentums für modernes Selbstverständnis, auch in Einzelarbeit

Pro- und Contradiskussion zu Wert- und Norm-Auswirkungen des Christentums

Lehrerinformation und Literaturberichte von einzelnen Kollegiaten bzw. Gruppen

Lektüre zusammenfassender Darstellungen

Analyse wichtiger Textabschnitte in Gruppenarbeit

Begründung von Thesen zur Rolle des Christentums für die Entstehung modernen Wert- und Normbewußtseins

Begriffserörterungen

Beantwortung von Testfragen

Darstellung einer Gewissensinterpretation

vergleichende Darstellung zweier Gewissensinterpretationen

Klassengespräch zur tatsächlichen Rolle des Gewissens im Alltagsleben (z. B. der Kollegiaten oder des Kursleiters), Erfahrungsaustausch

Darstellung ausgewählter theologischer Gewissensdeutungen

Lernziele

Lerninhalte

3.5 Einsicht in die Bedeutung des christlichen Glaubens für die Selbstverwirklichung des Menschen

4. Etwa zwei unter Berücksichtigung der persönlichen Betroffenheit der Kollegiaten auszuwählende wichtige Probleme im Umkreis des Gewissens

wie z. B.:

- die Manipulierbarkeit des Gewissens;
- Gewissenskonflikte;
- der Kompromiß;
- Autonomie des Gewissens;
- fordernder und urteilender Charakter des Gewissens;
- Gewissen in der Rechtsprechung;
- religiöse Erziehung und Gewissensbildung oder ähnliches, evtl. anhand geschichtlicher oder psychoanalytisch belegter Beispiele (z. B. Luther, Pietismus, Biographien aus dem Widerstand usw.).

Ein oder zwei auszuwählende Beispiele aus der „Individualethik“, an denen die Bedeutung des christlichen Glaubens für die Selbstverwirklichung deutlich wird,

unter Gesichtspunkten wie

- biblische Motivationen christlicher Lebensgestaltung (Freiheit der Kinder Gottes; Selbstverwirklichung als Kreuzesnachfolge; Liebesgebot; Herrschafts- und Kulturauftrag und anderes);
- ethische Kategorien wie Freiheit, Wahrhaftigkeit, Verzicht, Verantwortung, Liebe, Kompromiß und anderes;
- ethische Problemfelder bzw. Situationen wie Erziehung, Beruf, Bildung; Sexualität und Liebe; Ehe und Familie; Wahrheit und Lüge; Arbeit und Leistung und anderes.

Vgl. ferner die Inhalte zu LZ 3.2!

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Interpretation theologischer Gewissensdeutung im Zusammenhang mit den bei LZ 3.1 erarbeiteten biblischen Aussagen zum Menschen

Vergleich verschiedener Gewissensinterpretationen in arbeitsteiligen Gruppen mit Gesamtauswertung der Ergebnisse unter Berücksichtigung geschichtlicher bzw. sprachlicher Zusammenhänge

Rollenspiele zu Gewissenskonfliktsituationen

Erarbeitung von Thesen zur Gewissensproblematik in Gruppen

Lehrerinformation über Aspekte der Seelsorge und Beichtpraxis zur Gewissensproblematik

Diskussion offener Probleme zum Gewissen unter Beziehung aller erarbeiteten Erkenntnisse

Arbeitsteilige Textinterpretation und Begriffsuntersuchung in Gruppen

Auswertung von Protokollen und Gesprächen

Durchspielen verschiedener Ansätze auf einem ethischen Problemfeld in Gruppenarbeit, im durch Kurzreferate orientierten Plenum, in einer Gesamtdiskussion

Begründung eigener Hypothesenbildung zu Art, Rolle, Bedeutung des Gewissens

zu begründende Zuordnung unbekannter Texte zu bekannten Interpretationen bzw. Positionen

Stellungnahme zu vorgelegten Konfliktfällen

Beantwortung von Fragen anhand eines vorgegebenen geschichtlichen oder polemischen Textes

Protokolle

Kurzreferate (Arbeitsberichte von Gruppen)

Einzeldarstellung der Bedeutung von Glaubensvorgaben bzw. erschließenden ethischen Kategorien für die Orientierung auf ethischen Problemfeldern

Erörterung der Realisierbarkeit von ethischen Motiven oder Kategorien in Konflikt- bzw. Grenz- sowie in Normalsituationen

4. Kurshalbjahr

Richtziel: Verständnis für den Beitrag der christlichen Ethik zu verantwortlichem Handeln in der Gesellschaft

Lernziele	Lerninhalte
4.1 Vertrautheit mit der Bedeutung biblischer Aussagen für die Begründung einer christlichen Ethik	<p>1. a) Auszuwählende biblische Texte, die für die Begründung einer christlichen Ethik wichtig sind,</p> <p>z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none">2. Mose 20;3. Mose 19,18;5. Mose 6; Micha 6,8;Mt. 5-7; Mt. 16,24;Mt. 19,16 ff; Mt. 20,26 f;Mt. 22,35; Mt. 25,31 ff;Joh. 1,17; Joh. 13,15 und 35;Joh. 15,5;Röm. 4,1-5; Röm. 3,28 und 31;Röm. 7,7; Röm. 8;Röm. 13,10;Gal. 5,13 ff; Eph. 5 und 6;Kol. 3; Tit. 2; 1. Petr. 2,11 ff;Joh. 3,11 ff. <p>und/oder andere Texte;</p> <p>b) Einschlägige exegetische Literatur.</p> <p>2. Wenigstens zwei biblisch-dogmatische Themen</p> <p>wie z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none">- Glaube und Werke;- Gesetz und Evangelium;- Doppelgebot der Liebe;- Indikativ und Imperativ der christlichen Botschaft;- Ethik als verwirklichter Glaube;- Rechtfertigungslehre;- Glaube und ethisches Handeln im Spannungsfeld von Sünde und Gnade;- Ethik als Nachfolge;- Erlösung und Gericht. <p>3. Abschnitte aus der systematischen Literatur zu biblisch-dogmatischen Themen (gemäß Lerninhalt 2) (z. B. in den ethischen Lehrbüchern von Thielicke, Trillhaas, Wendland).</p>

Unterrichtsverfahren

Lehrervortrag
 Schülerreferate u. -literaturberichte
 Lehrgespräch
 Arbeit an Texten (Anwendung der im 1. Kurs-
 halbjahr erworbenen exegetischen und her-
 meneutischen Kenntnisse)
 Begriffserläuterungen
 Textvergleich
 freie Diskussion: Einbringung eigener Stel-
 lungnahmen der Kollegiaten zu den bibli-
 schen Texten und Positionen der Sekundärlit-
 eratur
 Diskussion der Ergebnisse der Referate und
 Literaturberichte
 Erarbeitung gemeinsamer Aussagen und in-
 dividueller Akzentsetzungen der biblischen
 Texte

Lernzielkontrollen

Exegese eines nicht bearbeiteten Textab-
 schnittes
 Textvergleich
 Begriffserläuterung und -abgrenzung
 Protokoll einzelner Arbeitsschritte
 Zusammenfassung der Arbeitsergebnisse in
 Thesenform
 Beantwortung gezielter Fragen
 Erarbeitung eines geschlossenen (halboffe-
 nen) Tests

Lernziele

Lerninhalte

4.2 Überblick über unterschiedliche Entwürfe evangelischer Ethik

1. Kennzeichnende Abschnitte aus zwei auszuwählenden Entwürfen,

z. B.:

- Ethik aus dem Evangelium (Luther: Werke der Liebe);
- Ethik aus der Heiligung (Calvin: Ethik aus dem durch den Heiligen Geist gewirkten neuen Leben);
- Ethik des Heilsstandes (Pietismus);
- Christus als Erlöser und Sittenlehrer (Schleiermacher);
- Christologisch begründete Ethik (K. Barth);
- Ethik der Ordnungen (Althaus/Brunner);
- Formale Ethik (Fletcher);
- Ethik im Kontext der Geschichts- und Gesellschaftstheologie (Rendtorff);
- Politische Theologie und Ethik (Gollwitzer/Künneht);
- Veränderungsethik (Pannenberg);
- Ethos unter dem Gesetz/Ethos unter dem Evangelium (Elert);
- Mündiges Christsein in mündiger Welt (Bonhoeffer).

2. Dogmatische Grundlagen der in 1. ausgewählten Entwürfe.

3. Konsequenzen aus solchen Entwürfen, z. B.

- ihre Bedeutung für Kirche und Gesellschaft;
- Kritik anderer Theologen, aber auch die
- Herausbildung von theologischen Schulen und Traditionen;
- Übersetzung in die gesellschaftliche Wirklichkeit durch die Kirche (z. B. EKD-Denkschriften).

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Lehrerdarbietung

Lektüre von einführenden Texten mit Hilfe von Leitfragen

vergleichende Textinterpretation: Herausarbeiten von Gemeinsamkeiten und kennzeichnenden Unterschieden

Plenumsgespräch

Gruppenarbeit: Erarbeitung der Ansatzpunkte und der daraus resultierenden Konsequenzen in den ausgewählten Entwürfen

Schülerreferate

Wiedergabe zentraler Aussagen der gewählten Positionen

Zuordnung von Texten zu den behandelten Positionen

Protokoll

Kurzreferate mit Stichwortzettel: Zusammenfassung von Arbeitsergebnissen der Gruppen/des Plenums

Fragen zu nicht behandelten Entwürfen hinsichtlich ihrer normierenden Grundlagen

Lernziele

Lerninhalte

4.3 Fähigkeit, nichtchristliche ethische Aussagen mit Grundzügen christlicher Ethik vergleichen zu können

1. Grundzüge zweier aus verschiedenen Gruppen auszuwählender ethischer Entwürfe
(unter Berücksichtigung der sie bestimmenden Normen und geistesgeschichtlichen Hintergründe):
 - a) Philosophische Entwürfe,
 - z. B.:
 - Wertethik (z. B. Nietzsche, Scheler, Hartmann);
 - Pflichtethik (z. B. Kant);
 - Analytische Ethik (Frankena);
 - b) Weltanschaulich bedingte ethische Aussagen,
 - z. B. aus dem
 - Marxismus – Leninismus (z. B. Programme der kommunistischen Parteien);
 - Nationalsozialismus (z. B. Reden der NS-Führer);
 - Maoismus;
 - c) Aussagen nichtchristlicher Religionen,
 - z. B.:
 - Islam;
 - Hinduismus;
 - Buddhismus;
2. Wichtige Schlüsselbegriffe der in 1. ausgewählten Entwürfe.
3. Kontroverspunkte zwischen diesen Aussagen und christlich-evangelischen Entwürfen:
 - Vergleich vorliegender Texte;
 - christlich-evangelische Statements zu den vorliegenden nichtchristlichen Aussagen;
 - einschlägige Lexikonartikel.

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Lektüre einschlägiger Texte anhand von Leitfragen

Literaturberichte durch die Kollegiaten und den Kursleiter

Information durch den Kursleiter

Gruppenarbeit: Untersuchung gleicher Begriffe und ihrer Normierungen in zwei unterschiedlichen Entwürfen

Plenumsdiskussion: Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Arbeitsergebnissen der Gruppen

Diskussion (in Gruppen oder im Plenum): Hinterfragung der normierenden Setzungen auf ihre Herkunft, Logik und Verbindlichkeit hin

Formulierung von (Teil-)Ergebnissen der Gruppenarbeit

Zusammenfassung einer Unterrichtseinheit
Ergebnisprotokoll einer Unterrichtsstunde (-einheit)

Stellungnahme zu Thesen aus dem erarbeiteten Stoffgebiet

Bearbeitung eines geschlossenen/halboffenen/offenen Tests

Formulierung von Fragen zu Arbeitsergebnissen anderer Gruppen

Beantwortung gezielter Fragen

Bearbeitung eines von dem gewählten Entwurf beeinflussten Textes

Lernziele	Lerninhalte
<p>4.4 Kenntnis von Aussagen evangelischer Theologie zu einzelnen sozialetischen Problemen unter Berücksichtigung einschlägiger Aussagen anders begründeter Ethik</p>	<ol style="list-style-type: none"> 1. Wenigstens ein auszuwählendes Thema der evangelischen Sozialethik unter Berücksichtigung der persönlichen Betroffenheit der Kollegiaten, <ul style="list-style-type: none"> z. B.: <ul style="list-style-type: none"> - demokratische Gestaltung der Gesellschaft; - Krieg und Frieden; - Gestaltung der Zukunft (Prognose – Utopie – Planung – Entscheidung); - Probleme der Leistungsgesellschaft (z. B. Notwendigkeit von Leistung; Gefährdung von Randgruppen; Gefahr für das eigene Menschsein; Humanisierung der Arbeitswelt); - Rechtsschutz des Lebens (z. B. Probleme wie Abtreibung, Euthanasie, Todesstrafe); - Sozialpolitik (z. B. Mitbestimmung; Eigentum; Lohnfragen; Gewerkschaften; supranationale Zusammenschlüsse). 2. Ethische Aussagen der katholischen Moraltheologie (z. B. Lehrbücher, Enzykliken) <i>oder</i> der Hochreligionen. 3. Etwa zwei Aspekte zur Behandlung der unter 1. ausgewählten Thematik, <ul style="list-style-type: none"> z. B. <ul style="list-style-type: none"> - Möglichkeiten und Grenzen des einzelnen, ethische Forderungen zu verwirklichen; - Frage nach den Sachproblemen und nach den Sachzwängen; - Spannung von Norm und Situation; - Verhältnis von Macht und Recht; - Normenkonflikte und/oder andere. 4. Bei der Behandlung der unter 1. gewählten Thematik zu berücksichtigende auszuwählende ethische Kategorien wie z. B.: <ul style="list-style-type: none"> Freiheit – Liebe – Verantwortung – Verzicht – Kompromiß – und/oder andere. 5. Die Frage nach der Realisierbarkeit biblischer Normen und Aussagen der systematischen Theologie in der Lebenswirklichkeit des einzelnen und der Gesellschaft.

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Plenumsgespräch:
 Problemdarstellung anhand von Beispielen aus dem Erlebnisbereich der Kollegiaten, aber auch im Anschluß an Texte der Dichtung, Hörspiele, Fernseh- und Kinofilme sowie aufgrund von Meldungen der Massenmedien, von Vorträgen oder programmatischen Texten

Gruppenarbeit:
 Zusammenstellen eines Fragenkatalogs

Schülerreferate
 Information durch den Lehrer
 zusammenfassende Literaturübersicht

Vorbereitung und Durchführung einer Pro- und -Contra-Diskussion

Lektüre und Interpretation von Texten

Problemerörterung und Stellungnahme

Protokolle

Textvergleich

Stellungnahme zu vorgelegten Thesen

Beantwortung von Fragen zu Texten

Beantwortung gezielter Fragen zum Lernzielbereich

Grundkurs

Vorbemerkungen

I. Das Globalziel: Der Auftrag des Religionsunterrichts

Im folgenden wird thesenartig das den Lehrplänen zugrunde liegende Verständnis des Evangelischen Religionsunterrichts (Globalziel) entfaltet. Vertreter aller Schularten in Bayern haben im September 1970 diese Leitsätze als gemeinsame Arbeitsgrundlage verabschiedet:

- a) *Der evangelische Religionsunterricht hat die Aufgabe, der Kommunikation des Schülers mit dem christlichen Glauben in der gegenwärtigen Welt zu dienen. In diesem Sinne versteht er sich als Dienst der Kirche an der Gesellschaft. Er geschieht unter den Gegebenheiten und Bedingungen der Schule. Darum müssen die Ziele des Religionsunterrichtes von Kirche und Schule gemeinsam verantwortet werden können.*
- b) Aus dem Auftrag ergeben sich folgende *Ziele*:
1. Der Religionsunterricht soll *Antworten* von Christen auf die Fragen, Nöte und Herausforderungen unserer Zeit suchen und entfalten. Das sollte geschehen im Blick auf die Fragenden selbst, auf die Mitmenschen und die Umwelt. Dabei ist die altersspezifische Einstellung zum Glauben im Horizont des religiösen Bewußtseins unserer Zeit zu beachten.
 2. Der Religionsunterricht *informiert und orientiert* über die christliche Tradition, die Lebensäußerungen der Kirche und über die ökumenischen Fragen sowie über außerchristliche Daseinsauslegungen. Notwendig sind dabei sachliches Gespräch und Hinführung zur Urteilsfähigkeit in der pluralistischen Gesellschaft.
 3. Der Religionsunterricht schuldet dem Schüler konkrete *Lebenshilfe*, damit dieser zu sich selbst finden und in der Gesellschaft mündig werden kann. Damit ist der Religionsunterricht zugleich Einübungsfeld für die Achtung Andersdenkender. Da Glauben und Denken, Lernen und Leben, Haltung und Verhalten zusammengehören, muß der Religionsunterricht sowohl für kritische Fragen offen sein als auch Möglichkeiten der Einübung und Einführung sowie Raum zum Ausführen und Ausüben in der Schule gewähren.
 4. Der Religionsunterricht hat den *Anruf Gottes* in der christlichen Überlieferung gegenüber dem Menschen unserer Zeit auszusprechen. Deshalb bemüht er sich darum, daß der Schüler dem biblischen Wort begegnen, Wege zum eigenen Glauben an Jesus Christus finden und in die Gemeinschaft der Christen hineinwachsen kann.
- c) *Im Vollzug des Religionsunterrichts werden Fragen gestellt und Antworten gegeben. Die Antworten dürfen nicht an den Fragen der Schüler vorbeigehen. Sie müssen mit den Schülern solidarisch gesucht und erarbeitet werden – im Bewußtsein, daß auch der Lehrer ein Fragender ist.*
Die Problemorientierung des Religionsunterrichts darf dabei weder gegen die Bibelorientierung ausgespielt werden noch umgekehrt. Es geht vielmehr um die spannungsvolle Einheit von Wirklichkeitserfahrung und Glaubensauslegung.

II. Der Religionsunterricht in der Kollegstufe

Aus dem Globalziel des Religionsunterrichts und den Leitzielen der Kollegstufe ergeben sich folgende Schwerpunkte der Arbeit im Religionsunterricht der Kollegstufe:

- a) Der evangelische Religionsunterricht der Kollegstufe zielt auf methodisch begründetes Verstehen des christlichen Glaubens in der Vielfalt seiner Erscheinungsformen und Wirkungen.
- b) Der Kollegiat soll befähigt werden, in Auseinandersetzung mit anderen Daseinsauslegungen zu einem selbständigen Urteil über den christlichen Glauben zu kommen und sich in der gesellschaftlichen und geistigen Pluralität unserer Welt zu orientieren.
- c) Durch die Herausforderung, die christlicher Glaube darstellt, soll dem Kollegiaten verantwortliches Handeln im persönlichen Bereich und in der Öffentlichkeit ermöglicht werden.

III. Verbindlichkeit und Freiheitsspielraum im Curricularen Lehrplan

- a) Diejenigen *Lernziele* heißen *operationalisierbar*, für die Unterrichtsgang und Lernzielkontrolle eindeutig beschrieben werden können. Die im Lehrplan formulierten Lernziele sind verbindlich; die Prüfungsaufgaben, auch im Abitur, setzen das Erreichen dieser Lernziele voraus.
Die Lernziele sind nach systematischen, nicht nach didaktischen und methodischen Gesichtspunkten angeordnet. Planung, Gliederung und Durchführung des Kurshalbjahres liegen, möglichst in Zusammenarbeit mit den Kollegiaten, im pädagogischen Ermessen des Kursleiters. Dabei kann z. B. die Perspektive *eines* Lernzieles den Unterrichtsverlauf über längere Zeit so bestimmen, daß andere Lernziele bereits mit eingebracht werden. Es können aber auch auf einem Lerninhaltsfeld mehrere Lernziele zugleich verfolgt werden. Notwendig ist jedoch, daß alle verpflichtenden Lernziele eines Kurshalbjahres erreicht werden.
- b) Die *Lerninhalte* sind grundsätzlich verbindlich. In diesem Lehrplan werden die *einzelnen Inhalte* häufig durch „z. B.“, „wie z. B.“, „oder“ eingeleitet. In diesem Fall steht die Auswahl der genannten oder solcher Inhalte frei, die entsprechend der vorausgehenden verbindlichen Rahmenbeschreibung des Lerninhalts gleichwertig sind.
Werden Inhalte durch „evtl.“ eingeleitet, so gelten sie nicht als verbindlich. Sie können zusätzlich behandelt werden, wenn genügend Zeit vorhanden ist.
Beim Auswahlverfahren der Lerninhalte und bei der thematischen Planung sollen die Kollegiaten mitwirken. Aktuelle Fragestellungen können im Rahmen der verbindlichen Mindestauswahl oder auch durch zusätzliche Einbeziehung eines weiteren Lerninhaltsvorschlags berücksichtigt werden. *Auf gar keinen Fall sind alle aufgeführten Lerninhaltsbeispiele zu behandeln.* Vielmehr empfiehlt es sich, bei der Kursplanung sehr genau zu prüfen, welche Inhalte im Blick auf die Lerngruppe am geeignetsten zu sein versprechen. Je sorgfältiger eine solche Planung durchgeführt wird, um so mehr Freiheit wird sich ergeben, jenen Fragestellungen nachzugehen, die sich im Verlauf des Kurses als besonders vordringlich erweisen.
- c) Die Angaben in den Spalten *Unterrichtsverfahren* und *Lernzielkontrollen* stellen lediglich *Vorschläge* dar. Lerninhalte, Unterrichtsverfahren und Lernzielkontrollen sollen in Planung und Durchführung des Unterrichts so gewählt und aufeinander bezogen werden, daß sich eine auch für den Kollegiaten durchsichtige Möglichkeit ergibt, das Erreichen von Zielen zu kontrollieren.

Lernzielkontrollen sind keinesfalls mit den zu benotenden Aufgaben gleichzusetzen; sie sollen vielmehr dazu helfen, dem Kollegiaten selbst und auch dem Lehrer Fortschritte oder Schwierigkeiten im Verständnis der Unterrichtsgegenstände deutlich zu machen. Allerdings geben die Lernzielkontrollen sehr wohl Hinweise auf sinnvolle Leistungserhebungen und -bewertungen. Da im Religionsunterricht neue Fragen und Situationen angemessen berücksichtigt werden sollen, werden Verfahrens- und Kontrollvorschläge verhältnismäßig locker gereiht aufgeführt; ihre Reihenfolge kann nur sehr bedingt als methodischer Vorschlag verstanden werden. Für die konkrete Unterrichtsgestaltung bedarf es jeweils neu gewissenhafter didaktischer und methodischer Überlegung im Blick auf die Lerngruppe und den Unterrichtsfortgang.

- d) In der *Leistungsbewertung* in bezug auf die operationalisierbaren Lernziele sind entsprechend der Stellung des Faches in der Kollegstufe stets den anderen Fächern vergleichbare Maßstäbe anzuwenden; dies gilt insbesondere auch für die Facharbeit.

IV. Lernziele im Bereich von Einstellungen, Affekten, Haltungen

a) Vorbemerkung

Ebenso verbindlich wie operationalisierbare Lernziele sind für den Religionsunterricht jene Ziele, die sich auf den Bereich der Einstellungen, Affekte und Haltungen beziehen. In ihnen kommen die dem Religionsunterricht eigenen Inhalte noch einmal besonders zur Geltung. Leistungsmessung und -bewertung würden aber hier unzulässig in die Entscheidungs- und Gewissensfreiheit des Kollegiaten eingreifen. Der Verzicht auf Erfolgsmessung in diesem Bereich respektiert ausdrücklich die persönlichen Einstellungen und Haltungen. Selbstverständlich sind *Erfolgs Erfahrungen* jederzeit möglich.

- b) In der Kollegstufe sollen vor allem folgende *Haltungen* angestrebt werden:

1. Bereitschaft, nach dem Sinn des Lebens sowie nach der religiösen Dimension des Lebens zu fragen.
2. Bereitschaft, sich mit der christlichen Deutung des menschlichen Lebens auseinanderzusetzen.
3. Offenheit für Angebot und Anspruch der christlichen Botschaft sowie zur Auseinandersetzung mit Ansprüchen und Anfragen anderer Religionen und Weltanschauungen.
4. Bereitschaft, sich der Herausforderung durch Person und Botschaft Jesu zu stellen.
5. Wille, eine eigene religiöse oder weltanschauliche Position zu finden, zu begründen, zu vertreten und sich dabei nicht durch die Spannung zwischen dem Anspruch einer Überzeugung und ihrer Realisierung im Leben entmutigen zu lassen.
6. Bereitschaft, sich eigene Ängste, Schwächen, Probleme, persönliches Versagen einzugestehen, anzunehmen und als vergebene Schuld selbstkritisch zu verarbeiten, sowie der Wille, die Schwäche, die Schuld und das Fehlverhalten anderer zu verstehen.
7. Interesse an Geschichte und gegenwärtigem Leben der Kirche.
8. Bereitschaft, auch mit Andersdenkenden zu kooperieren, Konflikte auszutragen und auf eigene Ansprüche zugunsten von Partnern und Schwachen zu verzichten.
9. Bereitschaft, das eigene Recht zu verteidigen und für das Recht anderer einzutreten.
10. Bereitschaft, die Hilfen christlicher Ethik für die eigene Lebensführung zu bedenken.
11. Bereitschaft, konkrete Formen der Übernahme von Verantwortung im eigenen Lebensbereich zu entwickeln und zu Gewissensentscheidungen zu stehen.
12. Bereitschaft, Mitverantwortung in politischen Institutionen zu übernehmen und für den Frieden zu wirken.

1. Kurshalbjahr

Richtziel: Fähigkeit, sich mit anthropologischen Grundfragen und -erkenntnissen im Horizont christlichen Glaubens auseinanderzusetzen

Lernziele	Lerninhalte
1.1 Kenntnis wichtiger biblischer Aussagen zum Verständnis des Menschen	Auszuwählende alt- und neutestamentliche Texte zur Stellung und Bestimmung des Menschen gegenüber Gott, Mitmensch und Welt, evtl. unter Zuhilfenahme einschlägiger Abschnitte aus theologischer Literatur.
1.2.1 Einblick in theologische Aussagen zu einem anthropologischen Grundproblem	Diskussionsbeiträge der Theologie sowie
1.2.2 Einblick in nichttheologische Aussagen zu einem anthropologischen Grundproblem	Diskussionsbeiträge aus empirischer Forschung oder philosophischen Entwürfen zu einem anthropologischen Grundproblem wie z. B.: – Freiheit und Gebundenheit; – der einzelne und die Gesellschaft; – Schuld und Schicksal; – Mensch und Natur; – das Böse; – der Tod; – die Angst; – die Hoffnung oder ein ähnliches Grundproblem.
1.3 Fähigkeit, zu unterschiedlichen Vorstellungen vom Wesen des Menschen begründet Stellung zu nehmen	1. Das zu Lernziel 1.1 und 1.2 Gelernte unter Einbeziehung eigener Vorstellungen der Kollegiaten; 2. vergleichende oder polemische Abschnitte aus literarischen, philosophischen oder wissenschaftlichen Texten, in denen die Vielfalt der Vorstellungen vom Wesen des Menschen thematisiert wird, nach Möglichkeit im Zusammenhang mit der unter 1.2 gewählten Grundproblematik; 3. Grundregeln sachgemäßer Argumentation und Diskussion.

Unterrichtsverfahren

Lektüre und textkritische Auslegung biblischer Abschnitte;

Literaturbericht über einschlägige theologische Arbeiten (Lehrer- oder Schülerkurzreferate);

Textauswertung nach Leitfragen in Einzel- und/oder Gruppenarbeit;

Lehrgespräch;

ordnende Zusammenfassung wichtiger Arbeitsergebnisse in einem Überblick.

Klassengespräch (Erschließung des Problemfelds);

Information durch den Lehrer;

Interpretation von Texten sowie Klärung grundlegender Begriffe unter Verwendung von Lexika in Gruppenarbeit;

evtl. einfaches Experiment aus der Wahrnehmungspsychologie;

Begriffsdefinitionen und Problemdarstellung in Gruppen- und Einzelarbeit.

Auswahl von besprochenen Positionen und Problemen nach ihrer Dringlichkeit (z. B. anhand eines Fragebogens oder im protokollierten Klassengespräch);

Diskussion von Thesen (z. B. zum Verhältnis von wissenschaftlicher Erklärung und Selbstverständnis des Menschen);

Besprechung eines Gesprächsprotokolls;

Erheben der eigenen einschlägigen Vorstellungen der Kollegiaten.

Lernzielkontrollen

Formulieren des Ergebnisses einer Gruppenarbeit;

zusammenfassende schriftliche Darstellung und Erläuterung der Grundzüge biblischer Anthropologie;

Textinterpretation in vorgegebenem Bezugsrahmen;

Analyse der Argumentationsweise biblischer Autoren.

Wiedergabe der Hauptgesichtspunkte des Klassengesprächs;

Darstellung wichtiger theologischer oder philosophischer Thesen sowie humanwissenschaftlicher Forschungsergebnisse;

Erläuterung grundlegender Begriffe;

begründete Stellungnahme zu den Aussagen eines besprochenen Textes;

Problemdiskussion.

begründete Stellungnahme zu Thesen;

Protokoll eines Gruppengesprächs unter Berücksichtigung des Verhaltens der Gruppenmitglieder;

vorbereitete Debatte zwischen Kollegiaten, evtl. unter Zugrundelegung vorbereiteter Thesen.

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

1.4 Einblick in die Bedeutung des christlichen Glaubens für das Selbstverständnis des einzelnen

Biblische, theologische, literarische oder biographische Texte und/oder Erfahrungsberichte von Kollegiaten, in denen die lebensgeschichtlich prägende Kraft christlichen Glaubens zum Ausdruck kommt;

evtl. die Rolle von Kirche, Gemeinde, Gruppe für das Selbstverständnis des einzelnen

oder

evtl. Ergebnisse religionspsychologischer oder -soziologischer Forschung zur Bedeutung christlichen Glaubens für das Selbstverständnis des einzelnen

oder

evtl. historische Beiträge zum Einfluß des Christentums auf das Selbstverständnis des Menschen.

1.5 Einsicht in die Bedeutung des christlichen Glaubens als Maßstab für den Umgang des Menschen mit dem Menschen

Wichtige Aussagen bzw. Kriterien des christlichen Glaubens als Maßstab für den Umgang des Menschen mit dem Menschen

wie z. B.:

- der Mensch als „Geschöpf Gottes“;
- Integrität der Person;
- Gebot der Nächstenliebe;
- „Kindschaft“ bzw. „Sohnschaft“ gegenüber Gott (vgl. die Bedeutung der Taufe!)

oder ähnliche Kriterien;

ein oder zwei auszuwählende Beispiele für Gefährdungen bzw. Konflikte wie z. B. mögliche Manipulation im Bereich von

- Meinungsbildung (Information);
- Erziehung;
- Naturwissenschaft (Genetik, Medizin, Psychologie oder ähnliches);
- Politik oder Wirtschaft;
- Kirche bzw. Glaube

oder ein entsprechendes Beispiel

nach Möglichkeit im Zusammenhang mit der zu Lernziel 1.2 gewählten Grundproblematik.

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Lektüre und Interpretation christlich geprägter Texte;

Literaturberichte;

Lehrgespräch;

freie Diskussion, evtl. aufgrund von Erfahrungsberichten;

Erarbeitung von Thesen zur Bedeutung des Christentums für das (moderne) Verständnis des Menschen, evtl. in Gruppenarbeit.

Entwicklung eines Kataloges einschlägiger anthropologischer Aussagen des christlichen Glaubens (vgl. Lernziele 1.1 und 1.2.1!) in Einzelarbeit, Gruppenarbeit oder freiem Unterrichtsgespräch;

Durchspielen von Entscheidungssituationen;

Thesen- und Problemdiskussion;

Lehrer-, Experten- oder Schülervortrag zu Möglichkeiten der Manipulation im gewählten Bereich.

Textinterpretation in vorgegebenem Bezugsrahmen;

Gliederung von Informationen nach ihren Hauptgesichtspunkten;

Analyse eines Textes hinsichtlich der in ihm enthaltenen Wertungen;

begründete Stellungnahme zu Thesen über christliche Einflüsse auf modernes Selbstverständnis;

Vergleich von Protokollen zu Beginn und zu Ende der Lernzielerarbeitung (Wandel des Problembewußtseins).

begründete Stellungnahme zu ethischen Thesen;

Interpretation analoger Konfliktfälle;

Darstellung der Problemlage.

2. Kurshalbjahr

Richtziel: Fähigkeit, zum christlichen Gottesglauben in Auseinandersetzung mit anderen Daseinsauslegungen selbständig Stellung zu nehmen

Lernziele	Lerninhalte
2.1 Kenntnis der Bedeutung des Glaubens an Jesus Christus für das Gottesverständnis	<p>1. Auszuwählende alt- und neutestamentliche Texte, in denen Gotteserfahrungen festgehalten sind,</p> <p>z. B. Erfahrungen wie:</p> <ul style="list-style-type: none">- Gott als Schöpfer und Herr der Geschichte;- Gottes Offenbarung in Thora und Prophetenwort;- Gottes Heiligkeit und Barmherzigkeit;- „Gott in Christus“;- „Gott der Hoffnung“ <p>oder entsprechende Gotteserfahrungen; dazu evtl. einschlägige Abschnitte aus exegetischer Literatur.</p> <p>2. <i>Ein</i> Beispiel für den Versuch, die Konsequenzen des Christusglaubens für das Gottesverständnis zusammenhängend zu formulieren, in Grundzügen:</p> <p><i>entweder</i> an der Theologie einer biblischen Schrift</p> <p><i>oder</i></p> <p>an einer grundlegenden Dogmenbildung</p> <p><i>oder</i></p> <p>an einem Fall theologischer bzw. kirchengeschichtlicher Erneuerung durch christologische Konzentration (z. B. Bernhard von Clairvaux, Luther, Pietismus, K. Barth oder ähnliches).</p>

Unterrichtsverfahren	Lernziele
----------------------	-----------

Unterrichtsverfahren

Lektüre und arbeitsteilige Interpretation charakteristisch unterschiedlicher biblischer Texte in Gruppenarbeit;

Literaturberichte durch Lehrer oder Schüler;

Lehrgespräch, insbesondere zur Erhellung der geschichtlichen Verankerung theologischer Aussagen;

Erarbeitung und Gegenüberstellung verschiedener Akzente biblischer Gotteserfahrungen.

Literaturbericht;

Textinterpretation unter leitenden Gesichtspunkten;

Erarbeitung von Thesen zu den Arbeitsergebnissen;

Problemdiskussion.

Lernzielkontrollen

Literaturbericht in Thesenform;

Anfertigung von (Gruppen-)Protokollen;

Fragebogenbeantwortung;

Textvergleich;

Zuordnung eines unbekanntenen biblischen Textes über eine Gotteserfahrung zu einem zuvor erarbeiteten Traditionszusammenhang.

zusammenfassende Darstellung;

Interpretation analoger Texte;

Formulieren eines Argumentationszusammenhanges;

Problemerörterung.

Lernziele

Lerninhalte

2.2 Überblick über unterschiedliche Möglichkeiten, von Gott zu reden (unter besonderer Berücksichtigung theologischer Aussagen)

1. Auszuwählende unterschiedliche Aussagen über Gott,

z. B.:

- christlich-theologische Aussagen (siehe Lerninhalte zu Lernziel 2.1!);
- Reden von Gott im alltäglichen Bereich (privat und öffentlich), z. B. auch persönliche Äußerungen der Kollegiaten;
- Aussagen der Philosophie;
- Gottesaussagen nichtchristlicher Religionen (vgl. besonders Judentum oder Islam!);
- Aussagen aus Kunst, Musik oder Literatur,

evtl. unter Zuhilfenahme von historischen, psychologischen, soziologischen oder theologischen Beiträgen zu Gottesvorstellungen oder -aussagen.

2. Überlegungen zur Rolle der Sprache bei Aussagen über Gott (z. B. zum Problem des Anthropomorphismus, der mythischen Redeweise, dialektischer Aussagen, paradoxer Formulierungen, festformulierter Bekenntnisaussagen oder ähnlichem).

2.3 Fähigkeit, zu unterschiedlichen Gottesvorstellungen begründet Stellung zu nehmen

Das zu Lernziel 2.1 und 2.2 Gelernte unter Einbeziehung eigener Vorstellungen der Kollegiaten;

vergleichende oder polemische Abschnitte aus Texten, in denen die Unterschiedlichkeit von Gottesvorstellungen thematisiert wird, nach Möglichkeit im Zusammenhang mit den unter 2.2 gewählten Aussagen;

Grundregeln sachgemäßer Argumentation und Diskussion.

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Sammeln unterschiedlicher Schüleraussagen über Gott;

Literaturbericht;

Textsichtung in Einzel- und Gruppenarbeit;

Durchführung von Interviews und Hearings;

Interpretation von Werken der Literatur, Kunst, Musik;

Unterrichtsgespräch (begründete Auswahl der Arbeitsschwerpunkte);

Vergleich verschiedener theologischer Denk- bzw. Argumentationsansätze (Austausch von Gruppenarbeitsergebnissen).

Lehrer-, u. U. auch Schülerreferat oder Literaturbericht zu einschlägigen Sprachproblemen;

Diskussion;

Interpretationsübungen.

Bewertung der besprochenen Aussagen über Gott

(z. B. anhand eines Fragebogens) sowie die Begründung dieser Bewertung;

Diskussion von Thesen (z. B. zu Motiven oder Leistungsfähigkeit verschiedener Weisen, von Gott zu reden);

Erheben und Diskutieren der eigenen einschlägigen Vorstellungen der Kollegiaten.

Beantwortung von Testfragen;

Textinterpretation;

Wiedergabe des Diskussionsstandes;

Erstellen bzw. Ausfüllen von Rastern, die der Zusammenstellung bzw. dem Vergleich dienen;

vorbereitete Debatte zwischen Kollegiaten; begründete Stellungnahme zu verschiedenen Weisen, von Gott zu reden.

Zuordnung von Texten oder Redewendungen zu vorher behandelten Weisen, von Gott zu reden

Interpretation analoger Texte.

begründete Stellungnahme zu Thesen;

Ausfüllen eines geeigneten Fragebogens;

Protokoll einer Diskussion (Herausarbeiten der vertretenen Standpunkte und Argumentationen);

Podiumsdiskussion.

Lernziele	Lerninhalte
2.4 Einblick in die Auseinandersetzung zwischen christlicher Theologie und wichtigen Problemen des Atheismus	<p><i>Eine</i> unter Berücksichtigung der besonderen Problemlage der Kollegiaten auszuwählende geschichtlich wichtig gewordene Position des Atheismus wie z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> Atheismus im Namen – der Wissenschaft; – des gesellschaftlichen Fortschritts; – der Mündigkeit des Menschen; – der Freiheit; – des enttäuschten Glaubens; <p>Stellungnahmen christlicher Theologie zum Atheismus;</p> <p>theologische und/oder literarische Texte sowie Vorstellungen der Kollegiaten zum Problem der Spannung von Wahrheitsanspruch und Toleranzverpflichtung.</p>

3. Kurshalbjahr

Richtziel: Einsicht in die Bedeutung des christlichen Glaubens für die Lebensgestaltung

Lernziele	Lerninhalte
3.1.1 Kenntnis christlicher Begründung sittlichen Handelns	1. Biblische Aussagen zur Begründung sittlichen Handelns wie z. B.:
3.1.2 Einblick in nichtchristliche bzw. nicht theologische Begründung sittlichen Handelns	<ul style="list-style-type: none"> – die Bergpredigt; – die Predigt vom Reich Gottes; – das Liebesgebot; – die paulinische Dialektik von Indikativ und Imperativ oder ähnliches.
	2. Eine oder zwei auszuwählende systematisch-theologische Begründungen sittlichen Handelns.
	3. Eine oder zwei auszuwählende Begründungen sittlichen Handelns in philosophischem, weltanschaulichem oder nicht-christlich-religiösem Zusammenhang.

Unterrichtsverfahren

Schülerreferate;
 Lehrervortrag;
 Textinterpretation;
 Vergleich der Argumentationsweisen, Voraussetzungen, Ziele der atheistischen und der christlich-theologischen Stellungen;
 Thesendiskussion (Streitgespräch);
 Problemdarstellungen mit Hilfe von kritischen Protokollen;
 Erarbeitung von Thesen zum Toleranzproblem in Einzel- oder Gruppenarbeit;
 freies Unterrichtsgespräch.

Unterrichtsverfahren

Interpretation biblischer Texte, evtl. unter Berücksichtigung ausgewählter, geschichtlich wichtiger Auslegungen;
 Lehrgespräch;
 Begriffserläuterungen;
 freies Unterrichtsgespräch.
 Lektüre einführender Texte unter Anleitung durch den Lehrer;
 Literaturbericht (durch Schüler).
 Untersuchung gleicher Begriffe oder Probleme in zwei unterschiedlichen Entwürfen.

Lernzielkontrollen

Ergebniskontrolle;
 Darstellung einzelner Positionen aus dem Gespräch zwischen Theologie und Atheismus;
 Formulierung bzw. Vergleich von Argumentationszusammenhängen (z. B. als Kurzarbeit);
 Zuordnung von unbekanntem Texten zu bearbeiteten Positionen;
 Begründung von Kritik an einer nicht akzeptierten Position;
 Podiumsdiskussion;
 Problemerkörterung, evtl. anhand zuvor erarbeiteter Thesen.

Lernzielkontrollen

Auslegung eines Textabschnittes, der den besprochenen Texten vergleichbar ist;
 Textvergleich;
 Begriffserläuterung und/oder -abgrenzung;
 Zusammenfassung von Arbeitsergebnissen in Thesenform.
 Wiedergabe zentraler Aussagen der gewählten Begründungen;
 Beantwortung gezielter Fragen oder Bearbeitung eines halboffenen Tests.
 Vergleich unterschiedlicher Begründungen sittlichen Handelns unter leitenden Fragestellungen.

Lernziele	Lerninhalte
<p>3.2 Einblick in theologische und nichttheologische Interpretationen des Gewissens</p> <p>(verpflichtend ist nur die Behandlung von Lernziel 3.2 <i>oder</i> von Lernziel 3.3)</p> <p><i>oder</i></p>	<p>Anthropologische Materialien zum Phänomen des Gewissens</p> <p>(z. B. Freuds Thesen zur Entstehung des Gewissens; Aussagen zur biologischen Notwendigkeit einer funktionierenden Selbstregulierung; Einsichten der Sozialisationsforschung oder ähnliches);</p> <p>theologische und philosophische Deutungen des Gewissens in Auswahl (z. B. Deutung des Gewissens im „Naturrecht“; idealistische, marxistische, existentialistische, wertethische oder andere Urteile zur Normenproblematik; die Sicht des Gewissens bei Paulus, Augustinus, Luther und in neueren Entwürfen der theologischen Ethik)</p>
<p>3.3 Einblick in die Bedeutung religiöser Praxis für die Selbstverwirklichung des Menschen</p> <p>(verpflichtend ist nur die Behandlung von Lernziel 3.2 <i>oder</i> von Lernziel 3.3)</p>	<p>Texte religiösen Lebens wie z. B.:</p> <p>Gebete, Lieder; Regeln geistlichen Lebens; Meditationsübungen oder -anleitungen; Ordens- und Kommunitätsregeln; liturgische oder biographische Texte sowie Berichte über religiös bestimmtes Zusammenleben;</p> <p>gegebenenfalls einschlägige Erfahrungen von Kollegiaten;</p> <p>Elemente religiöser Praxis in ihrer Bedeutung für die Selbstverwirklichung des Menschen (z. B. Bibellektüre, Gebet, Gottesdienst, Abendmahl, Meditation; Gruppenarbeit; religiöse Werte und Normen; das Verhältnis zu Jesus Christus, zu Glaubensinhalten oder ähnliches);</p> <p>evtl. theologische, religionspsychologische oder religionssoziologische Beiträge zur (unter Umständen auch ambivalenten) Bedeutung religiöser Praxis für die Selbstverwirklichung des Menschen.</p>

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>Information durch Lektüre zusammenfassender Darstellungen;</p> <p>Literaturberichte und Referate;</p> <p>Vergleich unterschiedlicher Gewissensdeutungen in arbeitsteiliger Gruppenarbeit;</p> <p>Gesamtauswertung der Gruppenergebnisse;</p> <p>Erarbeitung leitender Interessen an einem Beispiel von Gewissensinterpretation;</p> <p>freies Unterrichtsgespräch.</p>	<p>Beantwortung von Testfragen;</p> <p>schriftliche Zusammenfassung einer Interpretation des Gewissens;</p> <p>vergleichende Darstellung zweier Erklärungen bzw. Deutungen des Gewissens;</p> <p>Problemerörterung (Kritik an Einseitigkeiten von Interpretationen; Versuche eigener Hypothesenbildung).</p>
<p>Lektüre und Textinterpretation;</p> <p>Textauswertung hinsichtlich der in den religiösen Texten aufbewahrten Erfahrungen;</p> <p>gegebenenfalls Erfahrungsaustausch unter den Kollegiaten;</p> <p>Literaturberichte (durch Lehrer oder Schüler) über wissenschaftliche Beiträge;</p> <p>evtl. einfache Meditationsübungen;</p> <p>Besuch religiöser Gemeinschaften bzw. religiöser Zusammenkünfte;</p> <p>freie Diskussion.</p>	<p>Texterläuterungen;</p> <p>Identifizierung des religiösen Gebrauchszusammenhanges in einschlägigen unbekanntem Texten;</p> <p>Protokoll- und Gesprächsauswertungen;</p> <p>Problemdarstellung;</p> <p>Diskussion über eine vorher erarbeitete These;</p> <p>begründete Stellungnahme zur Bedeutung religiöser Praxis.</p>

Lernziele	Lerninhalte
<p>3.4 Überblick über die Bedingungen verantwortlichen christlichen Handelns</p>	<p>Auszuwählende Kriterien bzw. Bedingungen christlich verantwortlichen Handelns, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none">- sachgemäßer Umgang mit Bibel und Tradition (Berücksichtigung des jeweiligen Zusammenhangs von „zitierten“ Bibelstellen; evtl. Beispiele für unsachgemäßen Gebrauch z. B. des Dekalogs oder der Bergpredigt);- Sachgemäßheit des Handelns (vgl. „Gesinnungs-“ und „Verantwortungs“-Ethik; „Realitätsprinzip“);- Kooperationsfähigkeit (vgl. z. B. den Umgang mit Vorurteilen, die Vergebungsbereitschaft, die Fähigkeit zum verantwortlichen Kompromiß oder ähnliches);- Wissen um die Begrenztheit menschlicher Möglichkeiten (vgl. z. B. die Unterscheidung von „Reich Gottes“ und Politik, den „eschatologischen Vorbehalt“ oder ähnliches);- Hoffnung <p>oder weitere christliche Kriterien.</p>
<p>3.5 Einblick in ethische Probleme im Bereich persönlicher Lebensgestaltung</p>	<p>Ein oder zwei unter Berücksichtigung der persönlichen Betroffenheit der Kollegiaten auszuwählende ethische Problemfelder, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none">- Erziehung, Berufswahl, Bildung;- Sexualität und Liebe;- Ehe und Familie;- Wahrheit und Lüge;- Arbeit, Freizeit, Leistung <p>oder ein vergleichbares Problemfeld unter Berücksichtigung des zu 3.1–3.4 Erarbeiteten.</p>

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Lehrervortrag zur Problematik;
 Interpretation einschlägiger Schlüsselstellen der Bibel;
 Durchspielen von Entscheidungssituationen bei unterschiedlichem Gebrauch biblischer Weisungen;
 Unterrichtsgespräch zur „Zitier“-Frage;
 Lehrer- oder Schülerreferat zur Rolle einer das „Realitätsprinzip“ vernachlässigenden Moral an einem geschichtlichen Beispiel;
 Diskussion zur Realisierbarkeit radikaler ethischer Forderungen;
 Durchspielen von Situationen aus dem eigenen Erfahrungsbereich;
 Unterrichtsgespräch zur theologischen Ethik;
 Erarbeiten einiger Kriterien der Kooperationsmöglichkeit (Gruppenarbeit);
 Interpretation von kirchlichen Dokumenten wie z. B. Abschnitten aus Denkschriften unter einem der in der Inhaltsspalte genannten Gesichtspunkte;
 Diskussion zur Begrenztheit menschlicher Möglichkeiten evtl. mit Hilfe eines zu erstellenden Kataloges bzw. Rasters von Grenzen menschlicher Handlungsfähigkeit
 Interpretation und Diskussion eines Ansatzes theologischer Ethik aus eschatologischer Begründung.
 Unterrichtsgespräch zur Wahl eines ethischen Problemfeldes;
 Sammeln von Informationen aus verschiedenen Quellen wie z. B. eigene Erfahrung, Hörensagen, Gerichtsfälle, Ratschläge, Literatur, ethische Lehrbücher, Traditionen oder ähnliches;
 Interpretation und Lösungsversuche von Konfliktfällen (Gruppenarbeit);
 Rollenspiele;
 Thesendiskussion.

Darstellung des Wandels kirchlich/christlicher Einstellungen z. B. zu sozialem ethischen Problemen an Beispielen;
 Textauslegung auf eine vorgegebene geschichtliche Situation hin;
 Erörterung der Konsequenzen, die sich aus unterschiedlichem Verständnis einer biblischen Norm für dasselbe ethische Problem ergeben;
 begründete Stellungnahme zur Verantwortbarkeit und Realisierbarkeit ethischer Forderungen an einem Beispiel;
 Problemdiskussion, evtl. mit protokolliertem Vergleich des Anfangs- und Endstandes des Problembewußtseins;
 Diskussion eines vorgelegten Falles;
 Erstellen von Thesen;
 Problemdarstellung;
 begründete Stellungnahme.
 Protokolle;
 Problemdarstellung;
 Aufzeigen und Bewerten der theologischen Argumentation auf dem Feld persönlicher Lebensgestaltung an Beispielen;
 Erstellung von Thesen aufgrund von Gruppenarbeit;
 Entwicklung von Lösungsvorschlägen in vorgegebenen Konfliktfällen;
 Problemdiskussion.

4. Kurshalbjahr

Richtziel: Einsicht in das verantwortliche Handeln des Christen in der Gesellschaft

Lernziele	Lerninhalte
<p>4.1 Kenntnis von Gründen, warum sich aus christlichem Glauben die Notwendigkeit verantwortlicher Mitarbeit bei der Lösung gesellschaftlicher Probleme ergibt</p>	<p>Biblische Argumente für Weltverantwortung in Auswahl, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> - die Bedeutung von „Schalom“ für den gesellschaftlichen Bereich; - das Eintreten alttestamentlicher Propheten für Gerechtigkeit und Frieden; - die Bedeutung der Botschaft Jesu für die Erneuerung von Mensch und Welt (vgl. z. B. das „Reich Gottes“!); - die eschatologische Erwartung des christlichen Glaubens oder Entsprechendes; <p>zwei theologische Entwürfe unseres Jahrhunderts in Grundzügen, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> - die gegenwärtige katholische Soziallehre (Allgemeingültigkeit des gottgesetzten Naturrechts); - Theologie der Schöpfungs- und Erhaltungsordnungen; - „Herrschaft Christi“; - gesellschaftsdiakonische Begründung (christlicher Humanismus und „verantwortliche Gesellschaft“); - „politische Theologie“ oder Entsprechendes.

Unterrichtsverfahren

Auslegung biblischer Texte;
 Lehrerinformation;
 vergleichende Interpretation theologischer Texte (auch in arbeitsteiliger Gruppenarbeit und im Austausch von deren Ergebnissen);
 Disputation (Verteidigung zuvor erarbeiteter kontroverser Thesen durch Kollegiaten oder Kollegiatengruppen).

Lernzielkontrollen

Schriftliche Wiedergabe der Hauptgesichtspunkte biblischer bzw. theologischer Begründungen;
 Zuordnung eines unbekanntem einschlägigen Textes zu bereits erarbeiteten Begründungen;
 begründete Stellungnahme zum Pro und Contra einzelner Positionen.

Lernziele	Lerninhalte
<p>4.2 Überblick über theoretische und praktische Beiträge von Theologie und Kirche zur Lösung gesellschaftlicher Probleme</p>	<p>Ausgewählte Beispiele für Einwirkungen christlichen Glaubens auf Leitbilder und Gestaltung der Gesellschaft, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> - der Niederschlag christlicher Werte und Vorstellungen wie Gottesreich, Freiheit des Christen, Gleichheit vor Gott, Nächstenliebe; - in politischen Leitvorstellungen wie Demokratie, Friede, Menschenwürde, Gerechtigkeit, Gewaltverzicht, Solidarität oder anderem; - Förderung konservativer Stabilisierung „gottgegebener“ Ordnungen <i>oder</i> revolutionäre Durchsetzung von „Gottes Willen“ bzw. unterschiedliche Zwischenstufen zwischen diesen Extremen; - kirchliche Stellungnahmen und Aktionen, z. B.: sozialdiakonische Arbeit der Kirchen; kirchliche Entwicklungshilfe; kirchliche Öffentlichkeitsarbeit (wie Sonderpfarrämter, Evangelische Akademien, Religionsunterricht, theologische Arbeit, Denkschriften oder ähnliches).
<p>4.3 Überblick über die Problematik, unter den Bedingungen dieser Welt in gesellschaftlichen Zusammenhängen christlich zu handeln</p>	<p><i>Ein</i> sozialetisches Beispiel für den Versuch, christliche Grundgebote in komplexen gesellschaftlichen Zusammenhängen zur Geltung zu bringen, z. B. im Bereich von</p> <ul style="list-style-type: none"> - Friedensarbeit; - Gestaltung einer humanen Zukunft; - demokratischer Gestaltung der Gesellschaft; - Problem der Leistungsgesellschaft oder Entsprechendem; <p>geeignete Texte (z. B. aus Entwürfen theologischer Ethik, Zeitungsberichten, historischen oder politischen Berichten oder ähnliches).</p>

Lernziele	Lerninhalte
<p>Lehrervortrag und Literaturbericht; Lektüre und Interpretation ausgewählter Abschnitte aus geschichtlichen Darstellungen und Bewertungen der Rolle des Christentums in der europäischen Geschichte; Unterrichtsgespräch über eigene Erfahrungen und Meinungen der Kollegiaten zur Rolle der Kirche bzw. des Christentums;</p>	<p>Protokolle; Problemdarstellung; Aufzeigen und Bewerten der theologischen Argumentation eines einschlägigen Textes; Problemdiskussion.</p>
<p>Durchführung von Interviews; Sammlung und Auswertung von Nachrichten über kirchliche bzw. theologische Aktivitäten zur Lösung gesellschaftlicher Probleme; Diskussion.</p>	
<p>Unterrichtsgespräch zur Wahl des soziaethischen Problemfeldes; Information durch Lehrer- oder Schülervortrag, Film, Dia, Tonband, Lektüre von Fachveröffentlichungen oder Zeitschriftenartikeln; Auswertung der erreichbaren Information in Gruppenarbeit (z. B. Erstellung von Prioritäten- und/oder Schwierigkeitslisten anstehender Probleme, Zusammenstellung angebotener Lösungsvorschläge); Diskussion der Notwendigkeit und Realisierbarkeit vorgeschlagener Lösungen; Durchspielen von Entscheidungssituationen.</p>	<p>Ausfüllen eines halboffenen Testbogens; Wiedergabe und Ordnung der Hauptgesichtspunkte einer Sachinformation (Referat, Film usw.); begründete Stellungnahme zu Verantwortbarkeit bzw. Realisierbarkeit vorgeschlagener Lösungen; Problemdiskussion, evtl. zu vorbereiteten Thesen; Problemdarstellung.</p>

Lernziele

Lerninhalte

4.4 Einblick in Möglichkeiten und Grenzen des einzelnen, gesellschaftliche Prozesse mitzugestalten

Mögliche gesellschaftspolitische Aktivitäten des einzelnen wie z. B.:

- Rede, Schrift, Aktion;
- Mitwirkung in Gruppen, Bürgerinitiativen, Verbänden oder politischen Parteien;

fördernde oder hemmende Bedingungen für gesellschaftspolitische Aktivität wie z. B.:

- Erziehungs- und Ausbildungschancen;
- individuelle Grenzen der Fähigkeiten und Kenntnisse;
- soziale Position im Macht- und Kompetenzgefüge;
- Gleichgültigkeit, Trägheit, Vorurteile oder aber Wahrhaftigkeit, Liebe, Hoffnung als persönliche Voraussetzungen bzw. Impulse oder ähnliches;

zur Handlungsmotivation vgl. die Lerninhalte zu Lernziel 3.1 und 4.1!

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Besprechung von (z. B. biblischen) Texten, die das persönliche Engagement provozieren;

Umfrage unter Jugendlichen;

Pro- und Contra-Diskussion;

Erarbeitung von Thesen in Gruppenarbeit (unter Rückgriff auf Lernziel 4.1);

Unterrichtsgespräch;

Diskussion mit Vertretern gesellschaftlicher, kirchlicher, politischer Gruppen;

Literaturberichte zu wissenschaftlichen Beiträgen.

Protokolle;

begründete Stellungnahme zu geltend gemachten Schwierigkeiten (z. B. zu Thesen);

Entwurf eines Briefes, eines Aufrufes, einer Ansprache (z. B. an eine Jugendgruppe);

Problemdiskussion.

Katholische Religionslehre

Inhaltsübersicht

Leistungskurs

Leitziel für den Religionsunterricht	463
Der Beitrag zur allgemeinen Studierfähigkeit	464
1. Kurshalbjahr	
Der Mensch vor der Gottesfrage	468
2. Kurshalbjahr	
Christliche Existenz	526
3. Kurshalbjahr	
Christus und die Kirche	556
4. Kurshalbjahr	
Christen in Staat und Gesellschaft	594

Grundkurs

Leitziel für den Religionsunterricht	624
1. Kurshalbjahr	
Die Frage nach dem Verhältnis von Glauben und Wissen	624
2. Kurshalbjahr	
Die Frage nach Gott	640
3. Kurshalbjahr	
Die Frage nach dem Menschen	656
4. Kurshalbjahr	
Der Christ in Gesellschaft und Staat	670

Amtliche Quelle für den Leistungskurs:

Vierundzwanzigste Ergänzung der Bekanntmachung über die Durchführung eines Versuchs für die Gestaltung der Oberstufe der Gymnasien als Kollegstufe, Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom 10. September 1976, KMBI I 1976 S. 419

Vollständiger Text des Curricularen Lehrplans für katholische Religionslehre in der Kollegstufe (Leistungskurs) veröffentlicht durch das Katholische Schulkommissariat II in Bayern, Informations- und Materialstelle (Maxburgstr. 2, 8000 München 2), München 1976.

Amtliche Quelle für den Grundkurs:

Curriculare Lehrpläne für das Fach Katholische Religionslehre (Grundkurs), Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom 27. November 1973, KMBI 1974 S. 1.

Leistungskurs

Von der Bayerischen Bischofskonferenz genehmigt am 5. November 1973.

Lernziel für den Religionsunterricht

„Der katholische Religionsunterricht zeigt Mensch und Welt in ihrem Bezug zu Jesus Christus im Licht des kirchlichen Glaubens und Lebens. Er macht den Schülern deutlich, daß man die Welt im Glauben sehen und von daher seine Verantwortung in ihr begründen kann. Dem gläubigen Schüler hilft der Religionsunterricht, sich bewußter für diesen Glauben zu entscheiden und damit auch der Gefahr religiöser Unreife oder Gleichgültigkeit zu entgehen. Dem suchenden oder im Glauben angefochtenen Schüler bietet er die Möglichkeit, die Antworten der Kirche auf seine Fragen kennenzulernen und sich mit ihnen auseinanderzusetzen.

Aus dieser Zielrichtung ergeben sich als Aufgaben des Religionsunterrichtes:

- er weckt und reflektiert die Frage nach Gott, nach der Deutung der Welt, nach dem Sinn und Wert des Lebens und nach den Normen für das Handeln des Menschen;
- er ermöglicht eine Antwort aus der Offenbarung und aus dem Glauben der Kirche;
- er befähigt zu persönlicher Entscheidung in Auseinandersetzung mit Konfessionen und Religionen, mit Weltanschauungen und Ideologien und fördert Verständnis und Toleranz gegenüber der Entscheidung anderer;
- er motiviert zu religiösem Leben und zu verantwortlichem Handeln in Kirche und Gesellschaft.“

Verabschiedet in der außerordentlichen Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz in Königstein (22./23. 11. 1972)

Der Beitrag zur allgemeinen Studierfähigkeit

Die folgenden Lernziele stellen einen Beitrag des Faches zur allgemeinen Studierfähigkeit dar und müssen im Lauf des Leistungskurses verwirklicht werden. Schon zu Beginn der Kursphase empfiehlt es sich, allgemeine Gesichtspunkte zu behandeln. Das Gespräch über die Anfertigung einer Facharbeit findet am besten am Anfang des zweiten Kurshalbjahres statt.

Lernziele	Lerninhalte
1. Fähigkeit, an einer Diskussion teilzunehmen	Formale Organisation der Diskussion; Grundregeln der Teilnahme; Technik der Verlaufsnotierung; Technik der Beitragsplatzierung.
2. Fähigkeit, eine Diskussion zu leiten	Technik der formalen Organisation; Technik inhaltlicher Planung; Gruppen- und individuelle Einsätze (Strukturierung); Medien und Material; Zielplanung.
3. Fähigkeit, einem Vortrag zu folgen	Fachvorträge im Rahmen des Unterrichts; Notierungstechniken; Einfache und komplexe (mehrdimensionale) Aufnahme. (Lehrer-, Kollegiaten-, Medientvorträge im Unterricht).
★ 4. Fähigkeit, ein Referat vorzubereiten, zu halten und sich der Diskussion zu stellen	Fachreferate zum Unterricht; Technik der Vorbereitung; Technik des Vortrags; Technik zur Aufnahme und Verarbeitung von Diskussionsbeiträgen.
5. Einsicht in die Funktion arbeitsteiliger Verfahren im Lernprozeß (Unterricht)	Praktizierte arbeitsteilige Verfahren (im Unterricht); Zweck und Leistung der Verfahrensweisen.
6. Fähigkeit zu Gruppenarbeit	Gruppenarbeit im Unterricht (Arbeitsaufträge)

★ Lernziele 1 – 4 siehe auch Grundkurs Deutsch

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>Gruppenarbeit mit verschiedenen Aufträgen zum gleichen Thema; Organisation und Durchführung von Plenumsdiskussionen nach ausgearbeiteter Tagesordnung (Beratung und Hilfe durch Lehrer; selbständiges Vorgehen der Kollegiaten)</p>	<p>Aufstellung einer Tagesordnung zu gegebenem Arbeitsauftrag; Entwurf von Gruppen- oder Einzelaufträgen zu gegebenem Diskussionsthema Formulierung (schriftlich/mündlich) zielbezogener „statements“ für eine Tagesordnung</p>
<p>Schrittweises Ausarbeiten von Planungsmustern für die Teilprobleme der Diskussionsleitung Regelmäßiger Wechsel in der Rolle der Diskussionsleitung im Semesterablauf</p>	<p>Anwendungsfälle für Gesamt- und Teilproblemmuster Leitung (und Organisation) einer Diskussionskritik im Plenum</p>
<p>Fortwährende immanente Übung und Beanspruchung im Unterricht; planmäßig gestreute Rückmeldung durch Anerkennung (Bewertung) und Kritik; allgemeine und spezielle Aufmerksamkeitsaufträge bei Vorträgen</p>	<p>(Planmäßig gestreute Kritik und Bewertung von schriftlichen Notizen und Protokollen) Notizen, Protokolle zu einzelnen Dimensionen von Vorträgen</p>
<p>Planmäßige Vergabe von Referataufträgen zum Unterricht; stufenweiser Aufbau der Vortragsfähigkeit – mit Konzept – mit Stichwortzettel – freier Vortrag</p>	<p>Kritik und Bewertung von erledigten Referataufträgen (Tonbandaufzeichnung und Kritik)</p>
<p>Verfahrensberatungen und -diskussion im Unterrichtszusammenhang (Anwendungssituationen)</p>	<p>Bewertung kooperativen Verhaltens bei der Ausführung von Arbeitsaufträgen</p>
<p>Planmäßiger Einsatz arbeitsteiliger Unterrichtsverfahren mit Gruppen- und Plenumsarbeit</p>	

Lernziele	Lerninhalte
7. Einblick in fachübergreifende wissenschaftliche Hilfsmittel	Standard-Nachschlagwerke und ihre Verwendung (im Zusammenhang des Fachunterrichts); Bibliotheksbenutzung.
8. Fähigkeit, geeignete Fachliteratur zu Aufgaben auszuwählen und Verzeichnisse anzulegen	Auswahlkriterien für Fachliteratur. Kriterien und Technik für die Erstellung von Literaturverzeichnissen.
9. Fertigkeit im korrekten Zitieren	Normvorschriften und Rechtsbedeutung.
10. Fertigkeit, Exzerpte zu machen	Kriterien für Exzerpte; techn. Hilfsmittel (Verwendung); Exzerpttechnik für Facharbeit.
11. Fähigkeit, einen Fachaufsatz zu planen und (schriftlich) auszuführen	Planungstechnik im Arbeitszusammenhang des Faches; Kriterien für Planung; Kriterien für Ausführung.
12. Fähigkeit, nach Grundanforderungen für wissenschaftliches Vorgehen zu arbeiten	Grundanforderungen an wissenschaftliches Vorgehen im fachlichen Arbeitszusammenhang – Problemstellung – Hypothesenbildung – Hypothesenprüfung – Ergebnisdarstellung.
★13. Bewußtsein von verschiedenen „Denkweisen“ (und ihrer unterschiedlichen Funktion bei geistiger Arbeit)	Hermeneutische Methodik (Grundkonzept) Empirische Methodik (Grundkonzept). – wahrnehmendes und klassifizierendes (begrifflich ordnendes) Denken (Funktion der Sprache darin) – klärendes und problemlösendes Denken – kreatives (multiples und divergentes) Denken – wertorientiertes Denken.

★ Möglich für Lehrer mit Kenntnissen in kognitiver Psychologie

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Bereitstellung und Verwendung von „Handapparaten“ zur Gruppen- und Einzelarbeit; Bibliotheksaufträge im Unterrichtszusammenhang	Nachschlage-Aufgaben (im Unterrichtszusammenhang) Standort und Aufbaukenntnis (mündlich)
Einführung und Übung (Anwendung) im Zusammenhang mit Arbeitsaufträgen; Gruppen- und Einzelberatung in Bibliotheksbenutzung	Bewertung erteilter Aufträge (Kenntnisprüfung/mündlich)
Planmäßige Anforderungen im Unterrichtszusammenhang (Einzel- und Gruppenaufträge)	Kritik und Bewertung erfüllter Aufträge
Häufiger Einsatz von Fachliteratur zum Unterricht; Exzerptaufträge an Gruppen und Einzelne	Kritik und Bewertung erteilter Aufträge
Exemplarische Analyse des Arbeitsprozesses zur Erstellung von Fachaufsätzen; Ableitung übertragbarer Techniken; exemplarische Analyse von Mustern; Ableitung und Begründung von Kriterien für Planung und Ausführung; Einzel- und Gruppenaufträge, auch zu Teilaspekten; Individuelle Beratung	(selbständige Analyse an Mustertext) (Prüfung von Mustertexten nach angegebenen Kriterien) Bewertung auf der Grundlage der Kriterien (Lehrerkritik, Gruppenkritik)
Exemplarische Analyse von Musterarbeiten zu beiden Grundkonzepten (vgl. LI) zur Ableitung der Merkmale, Verfahren und Kriterien; (Methodik) Diskussion der Grenzen; kleine, präzise Teilaufträge; Einzel- und Gruppenarbeit mit Lehrerberatung	Feststellen methodischer Konzepte in Textvorlagen; Vorlagen nach Kriterien prüfen lassen (vgl. Grundanforderungen bei LI); erteilte Aufträge nach Kriterien (zu „Grundanforderungen“) beurteilen und bewerten
Exemplarisches Bewußtmachen eines „Typs“, wo er im Arbeitszusammenhang begegnet (Merkmale, Operationen, Leistungen analytisch feststellen) (Lehrergelenkte Beobachtung und Analyse)	Gelegentlich: („Denktyp“ an Denkfigur) (Text, Medium feststellen lassen)

1. Kurshalbjahr

Der Mensch vor der Gottesfrage

Richtziele:

1. Verständnis für den Zusammenhang von Sinn- und Gottesfrage
2. Vertrautheit mit Problemen der Gotteserfahrung und Gotteserkenntnis
3. Bereitschaft, die existentielle Bedeutung des christlichen Gottesglaubens anzuerkennen

Grobziele:

1. Kenntnis von Möglichkeiten und Grenzen menschlichen Erkennens
2. Kenntnis von Möglichkeiten der Gotteserfahrung
3. Kenntnis von Versuchen, den Gottesglauben intellektuell zu rechtfertigen
4. Einblick in die Bedingtheit von Gottesvorstellungen
5. Kenntnis von Grundzügen des biblischen Gottesglaubens
6. Kenntnis der theologischen Auseinandersetzung mit der biblischen Gotteslehre
7. Kenntnis philosophischer (LZ 2 und 3), theologischer (LZ 6) und religionswissenschaftlicher (LZ 2,8) Arbeitsweisen.
8. Kenntnis von Einwänden der Religionskritik gegen den Gottesglauben
9. Fähigkeit, sich mit den Einwänden der Religionskritik gegen den Gottesglauben auseinanderzusetzen
- ★ 10. Fähigkeit, sich mit weltimmanenten Antworten auf die Frage nach dem Absoluten auseinanderzusetzen
11. Fähigkeit, die Bedeutung der Sinnfrage für den Gottesglauben zu beurteilen
- ★ 12. Fähigkeit, sich mit der Gottesfrage in der modernen Literatur auseinanderzusetzen
13. Bereitschaft, die existentielle Bedeutung des christlichen Gottesglaubens anzuerkennen

Die mit ★ versehenen Grobziele können bei Zeitmangel entfallen.

Lernziele	Lerninhalte
1. Kenntnis von Möglichkeiten und Grenzen menschlichen Erkennens	1. Wie begreift der Mensch die Welt? Allgemeine Erkenntnisweisen: sensitiv – unmittelbare, unreflektierte Wahrnehmung durch die Sinne; intuitiv – unmittelbares, geistiges und ganzheitliches Erfassen der Wirklichkeit; kognitiv – reflexes, rationales Erfassen der Wirklichkeit; pragmatisch – Erkennen durch Tun; existentiell – Erkennen durch Vertrauen, Liebe und Annahme; religiös – Erkennen durch Betroffensein, Glauben und Hingabe.

Lernziele	Lerninhalte	Lernverfahren	Lernzielkontrollen
<p>Systematisches Erkennen – Textarbeit mythisches bzw. mythologisches Erkennen – biblisch-gleichnistliches Erkennen – der Wirklichkeit; geisteswissenschaftliches Erkennen – erschließendes Verstehen und Interpretation der Sinnwirklichkeit; naturwissenschaftliches Erkennen – Aufdecken von Gesetzmäßigkeiten im Bereich der messbaren Wirklichkeit durch Experiment und Analyse; Theologie als Erschließung der Sinnstruktur von Glauben, Offenbarung und Heilsgeschichte.</p>	<p>2. Was ist Wissenschaft? Unterschiedliche Denkansatzgruppen und Ziele; die überprüfbare Wirklichkeit als Gegenstand der Naturwissenschaft; die Wahrheit als Grundannahme der Philosophie; die Offenbarung als Ausgangspunkt der Theologie; Unterschiedliche Wege: kausal-quantitative Methode – messen, was messbar ist, was nicht messbar ist, messbar machen; Hypothesenbildung; begrifflich-diskursive Methode der Philosophie und Theologie – Abstraktion, Schlußfolgerung, Spekulation; Deutung der Wirklichkeit durch Glaubensbeziehung; religiös-ganzheitliche Methode in Religion.</p>	<p>Textarbeit</p>	<p>Begriffserklärung Problemlösung</p>
<p>Unterrichtsverfahren</p>	<p>Meditation, Musik</p>	<p>Lernzielkontrollen</p>	<p>Zuordnungstest; Systemdarstellung</p>

<p>3. Wie von Gott leben? Aussage, die sich nicht auf Wahrheitsbehauptungen beziehen, sind nicht wahrnehmbar; wahrnehmbar; Gott ist nicht wahrnehmbar; performative, funktionales Sprechen (z. B. Ich verspreche) geht darüber hinaus, es schafft die Wirklichkeit erst, von der es spricht.</p>	<p>3. Wie von Gott leben? Aussage, die sich nicht auf Wahrheitsbehauptungen beziehen, sind nicht wahrnehmbar; wahrnehmbar; Gott ist nicht wahrnehmbar; performative, funktionales Sprechen (z. B. Ich verspreche) geht darüber hinaus, es schafft die Wirklichkeit erst, von der es spricht.</p>	<p>Zuordnungstest; Systemdarstellung</p>	<p>Sachverhalte</p>
---	---	---	---------------------

1. Kurshalbjahr

Der Mensch vor der Gottesfrage

Richtziele:

1. Verständnis für den Zusammenhang von Sinnsuche und Gottesfrage
2. Vertrautheit mit Problemen der Gottesfrage
3. Bereitschaft, die existenzielle Bedeutung kennen zu lernen

Großziele:

1. Kenntnis von Möglichkeiten und Grenzen menschlichen Erkenntnis
2. Kenntnis von Möglichkeiten der Gottesfrage
3. Kenntnis von Versuchen, den Gottesglauben zu begründen
4. Einblick in die Bedingtheit von Gottesbeweisen
5. Kenntnis von Grundlagen des biblischen Gottesglaubens
6. Kenntnis der theologischen Auseinandersetzungen
7. Kenntnis philosophischer (LZ 2 und 3), theologischer (LZ 3,8) Arbeitsweisen
8. Kenntnis von Einwänden der Religionskritik
9. Fähigkeit, sich mit den Einwänden der Religionskritik auseinanderzusetzen
- * 10. Fähigkeit, sich mit weltimmanenten Antworten auf die Gottesfrage auseinanderzusetzen
11. Fähigkeit, die Bedeutung der Sinnfrage für den Menschen zu verstehen
- * 12. Fähigkeit, sich mit der Gottesfrage in der Gegenwart auseinanderzusetzen
13. Bereitschaft, die existenzielle Bedeutung kennen zu lernen

Das mit * gekennzeichnete Großziel schließt auf Zielvorgabe ab

Lernziele	Lerninhalte
-----------	-------------

1. Kenntnis von Möglichkeiten und Grenzen menschlichen Erkenntnis

Systematisches Erkennen: mythisches bzw. mythologisches Erkennen – bildlich-gleichnishaftes Erfassen der Wirklichkeit; geisteswissenschaftliches Erkennen – erschließendes Verstehen und Interpretieren der Sinnwirklichkeit; naturwissenschaftliches Erkennen – Aufdecken von Gesetzmäßigkeiten im Bereich der meßbaren Wirklichkeit durch Experiment und Analyse; Theologie als Erschließung der Sinnstrukturen von Glauben, Offenbarung und Heilsgeschichte.

2. Was ist Wissenschaft?

Unterschiedliche Denkvoraussetzungen und Ziele: die überprüfbare Wirklichkeit als Gegenstand der Naturwissenschaft; die Wahrheit als Grundannahme der Philosophie; die Offenbarung als Ausgangspunkt der Theologie; Unterschiedliche Wege: kausal-quantitative Methode – messen, was meßbar ist, was nicht meßbar ist, meßbar machen; Hypothesenbildung; begrifflich-diskursive Methode der Philosophie und Theologie – Abstraktion, Schlußfolgerung, Spekulation; Deutung der Wirklichkeit durch Glaubenserfahrung; religiös-ganzheitliche Methode in Religion und Religionswissenschaft – Mythos, Meditation, Mystik.

3. Wie von Gott reden?

Aussagen der Sprachphilosophie: Sätze, die sich nicht auf Wahrnehmung von Tatsachen beziehen, sind nicht verstehbar; Gott ist nicht wahrnehmbar; performatives, funktionales Sprechen (z. B. ich verspreche) geht darüber hinaus, es schafft die Wirklichkeit erst, von der es spricht; sachlich – Erkennen durch Tun; existenziell – Erkennen durch Vertrauen, Liebe und Annahme; religiös – Erkennen durch Betroffensein, Glauben und Hingabe.

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Textarbeit

Textanalyse

Gruppenarbeit;

Begriffserklärung;

Diskussion;

Problemdarstellung

vertiefendes Unterrichtsgespräch

Lehrervortrag oder Schülerreferat

Darstellung des Sachverhalts

Gebet und Sakramente z. B. sind Formen performativen, funktionalen Sprechens, ein bestimmtes Verhältnis wird realisiert; auch von Gott muß man anthropologisch, funktional sprechen (Verhältnisse aufzeigen), z. B. Gott als Woher unserer Mitmenschlichkeit, Gott als das Offene unserer Zukunft.

Gedanken zur kritischen Überprüfung: die heutige Sprachanalyse und Sprachphilosophie versteht sich von der Naturwissenschaft her (Beschränkung auf das Wäg- und Meßbare);

wird Gott durch das performative Sprechen erst zur Wirklichkeit?

der Terminus (das Ziel) funktionalen, wirklichkeitsbestimmenden Sprechens ist grundsätzlich austauschbar, so hat die moderne Gesellschaft die Funktionen Gottes anderweitig besetzt, dieser funktionale Gott ist tot;

eine funktionale Interpretation, die Gott nur zu irgend etwas gut sein läßt, zerstört Gott als unabhängige Person.

Möglichkeit und Grenzen der Sprache:
ihre Unangemessenheit – die Wirklichkeit kann nur annähernd ausgesagt werden;
ihre begrenzte Ausdrucksfähigkeit – die Bedeutungsunterschiede von Wörtern und Sätzen in verschiedenen Sprachen;
ihr Analogiecharakter als Voraussetzung, komplexe Sachverhalte zu erfassen und zu Sinn und Geheimnis der Wirklichkeit vorzustoßen;

Sprache als Ermöglichungsgrund unseres Menschseins.

4. Was erschwert unser Erkennen?

Hindernisse:

bewußte und unbewußte Abneigung und Intoleranz, voreingenommene Stellungnahme;

Haltung der Selbstgerechtigkeit und der Glaube an die eigene Unfehlbarkeit;

Konformismus gegenüber den öffentlich herrschenden Ansichten, antihistorische Anschauung;

Unterrichtsverfahren

Lerninhalte

Lernzielkontrollen

Lernstoffe

Grund zur Annäherung der Qualifikation und Bezeichnungen, ungenauer Gebrauch von Begriffen; Verwechslung verwechselbarer, Wortpaarschritten
 - der logischen
 - deontologischen
 - psychologischen
 - technischen
 - erkenntnistheoretischen
 - normativen;
 Voraussetzungen des Interesses; „Systemkomplex“ (vertragsmäßiges Denken des Einzelnen) vgl. E. Boffi; Wortlaut man achten soll; Wie wird das Gemeintnis von Sein und Dasein erfüllt?
 Wie bringt der Akt eine Mitbestimmung in die Welt, die vorher nicht da war? Wie wird das Unendliche, Überzeitliche dargestellt?
 Wie wird das Übergeschichtliche dargestellt?
 Wie wird die Frage nach Gut und Böse gestellt? Wie wird sie beantwortet?
 Wie wird der Weg der Verkörperung imring aufgezeigt? Wie wird er würdigt?
 vgl. K. Jaspers
 Wo ist Gott zu finden?
 Geistige Erhaltung Gottes in der Welt in der Sünfrage - Sinn bietet uns Teilhabe am Unbedingten;
 in der Forderung durch das Unbedingte; geistig in dem das absolute übersteht;
 in der Liebe - ihr letzter einflussreicher Grund ist das absolute Angenehme in der Beziehung nach dem Gesetz der Liebe; vertiefendes Unterrichtsgespräch;
 stellt nicht von den „besten“ abgeleitet werden kann
 Religiöse Erhaltung Gottes in der Welt; Sammlung; Einhalten und Einhalten; Denken als Wege zur Wirklichkeit; Erfahrenwerden und Beteiligtheit von dem, was uns unbedingt angeht, als Teil eines Erhaltung;

Darstellung des Grundgedankens
 2. Kenntnis von Möglichkeiten der Gotteserkenntnis
 2. Erkenntnis der Einheitsstellung
 2. Erkenntnis der Einheitsstellung
 2. Erkenntnis der Einheitsstellung
 2. Erkenntnis der Einheitsstellung

Textarbeit

Problemdarstellung

Textarbeit;
 vertiefendes Unterrichtsgespräch;

Problemdarstellung;
 Begriffserklärung

Dokumentation

- Drang zur Annäherung der Qualifikationen und Bezeichnungen, ungenauer Gebrauch von Begriffen;
- Verwechslung verschiedener Wertungsschichten
 - der logischen
 - deontologischen
 - psychologischen
 - technischen
 - erkenntnismäßigen
 - normativen;
- Versagen des Interesses;
- „Syntagma-Komplex“ (verkrampftes Denken des Fanatiklers) vgl. E. Betti.
- Worauf man achten soll:
- Wie wird das Geheimnis von Sein und Dasein erhellt?
- Wie bringt der Autor eine Mitteilbarkeit in die Welt, die vorher nicht da war?
- Wie wird das Unendliche, Übergreifende dargestellt?
- Wie wird das Übergeschichtliche deutlich gemacht?
- Wie wird die Frage nach Gut und Böse gestellt? Wie wird sie beantwortet?
- Wie wird der Weg der Verführung und Verirrung aufgezeigt? Wie wird er überwunden?
- vgl. K. Jaspers.

2. Kenntnis von Möglichkeiten der Gotteserfahrung

1. Wo ist Gott zu finden?

- Geistige Erfahrung Gottes:
- in der Sinnfrage – Sinn bietet uns Teilhabe am Unbedingten;
- in der Forderung durch den ethischen Imperativ, in dem das absolut Gute aufscheint;
- in der Liebe – ihr letzter sinnstiftender Grund ist das absolute Angenommensein;
- in der Sehnsucht nach einer vollkommenen Gesellschaft, die in ihrer Unbedingtheit nicht von den „bestehenden Zuständen“ abgeleitet werden kann.
- Religiöse Erfahrung Gottes:
- Sammlung, Einfühlen und symbolhaftes Denken als Wege zur Wirklichkeit;
- Ergriffenwerden und Betroffensein von dem, was uns unbedingt angeht, als religiöse Erfahrung;

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Gottesföhrung im Gabel, in der Lönung und in den Beizementen; mystische Eöhrung Gottes z. B. bei Paulus, Johannes vom Kreuz, Christs de Foucault.
 Widersprüchlichkeit der Gottesföhrung: Gott spricht in die Lebensgeschichte eines Menschen hinein z. B. bei Adam, Moses, Johannes Maria, u. a. – aber auch bei Buddha, A. Froese u. a.

2. Der Mensch vor dem Unendlichen

Gottesföhrung und Selbstverwirklichung: Entdeckung eigenständiger Existenz im Unbewußten (vgl. C. G. Jung) der Individuation; auch die religiöse zu entdecken und dem Unendlichen gegenüber; Transzendenzföhrung in ihrem Bezug zum Absoluten.

Gott im Geheimnis; heilungswirkende Liebe als Geheimnis und Möglichkeit der Gottesföhrung; Liebe als Eöhrung des ganz Anderen und als Weg zu Gott; Grenzannahmen als Möglichkeiten der Eöhrung und der Gottesföhrung; außergewöhnliche Gottesföhrung z. B. Froese, Carrel.

Der Mensch vor dem Anruf Gottes; Öffnung; Offenbarung; Leben mit Gott.

3. Der Mensch „unter dem Anruf Gottes“

Selbstföhrung als Eöhrung; Selbstbestimmung in Offenheit; Anteil, Freude, Glück, Lebensgrundlagen; religiöse Eöhrung in Ergebenheit; Lurch, Geborgenheit; die Hinwendung zum Du in Freundschaft; Liebe, Hingabe;

die Wir-Eöhrung in der Gemeinschaft; die Eöhrung der Welt; die Eöhrung in einem anderen in Schuldgefühl.

Weltföhrung als Weg zu Gott; menschliche Handeln als schöpferische; neues nachvollziehendes Tun.

Textarbeit

Textarbeit

Aufgabenstellung

Darstellung und konstruktive Kritik

Problemlösung

Problemlösung

Lösungsmöglichkeiten aufzeigen;

Stellungnahme zu Einwänden

Stellungnahme zu Einwänden

Darstellung des Sachverhaltes;

Zusammenhänge aufzeigen

Gotteserfahrung im Gebet, in der Liturgie und in den Sakramenten;
mystische Erfahrung Gottes, z. B. bei Paulus, Johannes vom Kreuz, Charles de Foucauld.

Widerfahrnischarakter der Gotteserfahrung: Gott spricht in die Lebensgeschichte eines Menschen hinein, z. B. bei Abraham, Mose, Jeremia, Maria u. a., – aber auch bei Buddha, A. Frossard u. a.

2. Der Mensch vor dem Unendlichen

Gotteserfahrung und Selbstverwirklichung: Entdeckung einer natürlichen Religiosität im Unbewußten (vgl. C. G. Jung); der Individuationsprozeß als Aufgabe, auch die religiöse Anlage des Menschen zu entdecken und dem Numinosum zu begegnen; Transzendenzerfahrung in ihrem Bezug zum Absoluten.

Gott im Geheimnis:

Leben als Geheimnis und Möglichkeit der Gotteserfahrung;

Liebe als Erfahrung des ganz Anderen und als Weg zu Gott;

Grenzerfahrungen als Möglichkeiten des Überstiegs und der Gotteserfahrung; außergewöhnliche Gotteserfahrung, z. B. Frossard, Caretto.

Der Mensch vor dem Anruf Gottes:
Offenbarung – Gott teilt sich dem Menschen mit.

3. Der Mensch „unheilbar“ religiös?

Selbsterfahrung als Weg zu Gott;
Selbstüberschreitung in Offenheit, Freiheit, Freude, Glück;
religiöse Erfahrung in Ergriffensein, Ehrfurcht, Geborgenheit;
die Hinwendung zum Du in Freundschaft, Liebe, Hingabe;
die Wir-Erfahrung in der Gemeinschaft;
die Erfahrung der Verantwortlichkeit vor einem anderen, in Gewissen, Angst und Schuldgefühl.

Welterfahrung als Weg zu Gott:
menschliches Handeln als schöpferisches, nachvollziehendes Tun;

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Textarbeit;
vertiefendes Unterrichtsgespräch

Textanalyse

Textarbeit;
Thesendiskussion;
Bericht und Besprechung eigener Erfahrungen

Aufzeigen der Argumentationszusammenhänge;
selbständige Beurteilung

Erfahrungsaustausch;
Textarbeit

Problemdarstellung

Textarbeit

Problemerörterung

Kommunikative Information;
Erfahrungsaustausch;
Textarbeit

Stellungnahme zu Einwänden

Schülervortrag;
Thesendiskussion

Problemdarstellung

3. Kenntnis von Versuchen, den Gottesglauben intellektuell zu rechtfertigen

die Realität der Welt als Anstoß zur Frage nach dem Absoluten;
 die Absurdität der Welt als Anstoß zur Frage nach dem Sinn;
 der Geheimnischarakter der Welt.

1. Kann ein redlich denkender Mensch an Gott glauben?

Der ontologisch-existentielle Fragebereich:

Gott ist nicht „objektive“ Wirklichkeit, sondern existentielle Erfahrung (vgl. Heidegger, Bultmann).

der geschichtlich-anthropologische Fragebereich:

Geschichte als Offenbarwerden menschlichen und göttlichen Seins
 Zeit als Aufgabe des Menschen;
 das Unbedingte als Wahrheit, aus der wir leben (vgl. Jaspers, Pannenberg).

der naturwissenschaftlich-kosmische Fragebereich:

Evolution als Schöpfung; Gott als Voraussetzung und Ziel der Evolution (vgl. Teilhard de Chardin).

der eschatologische Fragebereich: Welt und Mensch sind von jener Hoffnung geprägt, die Gott ist (vgl. Bloch, Moltmann).

2. Kann die Wissenschaft Gott beweisen?

Spuren Gottes in der Natur:

die Frage nach Anfang und Ende in einer veränderlichen Welt;

die Frage nach der Ursache der gesetzmäßigen Ordnung;

Sinn als Produkt der Evolution oder Verweis auf den Schöpfergott?

das Gewissen – verändertes Instinktverhalten oder Anruf Gottes zu sittlicher Verantwortung?

Offenheit und Transzendenzfähigkeit des Menschen – wozu?

Einspruch gegen Gott als Lückenbüßer.

Philosophische Versuche, Gott in unserer Welt zu finden:

Gott als Von-woher allen Seins;

Gott als unumfaßbares Woraufhin menschlicher Transzendenz;

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Textarbeit;
Referat;
Thesendiskussion

Thesendiskussion

Referat

Textarbeit;
vertiefendes Unterrichtsgespräch

Aufzeigen der Argumentationszusammenhänge;
konstruktive Kritik;
Lösungsmöglichkeiten aufzeigen

Problemdarstellung

Zusammenhänge aufzeigen;
Begriffserklärungen

absolute Faktoren in der menschlichen Erkenntnis und die Idee der Wahrheit;
 Gott als Prinzip des Geistes und Ursache von Sprache und Sinn;
 absolute Elemente in der moralischen Entscheidung;
 die Begegnung mit dem Heiligen als Begegnung mit dem Absoluten.

3. „Gottesbeweise“ als Versuch, Gottes Existenz zu begründen

Wege des Menschen zu Gott in Philosophie und Theologie, z. B.
 Platon – die Idee des Guten als höchste Idee;

Aristoteles – Gott als *causa prima immota*;
 Augustinus – Verstand, Wille und Gedächtnis als Bild für das göttliche Wesen;
 Anselm – *deus, quo maius cogitari non potest*;

Thomas – *quinque viae*
 aus dem Bewegtsein (kosmologischer Gottesbeweis);

aus dem Verursachtsein;
 aus dem zufälligen Da- und Sosein (Kontingenzbeweis);

aus dem mehr oder weniger Vollkommensein (Stufenbeweis);
 aus dem Geordnetsein der Dinge (teleologischer Gottesbeweis);

2. Nikolaus von Kues – *Coincidentia oppositorum*;

Descartes – *Idea clara et distincta*;

Pascal – die Wette;

Kant – Postulat der praktischen Vernunft;
 Newman – Gott als der unbedingte Anspruch des Gewissens;

Wittgenstein – „sehen, daß es mit den Tatsachen der Welt noch nicht abgetan ist“;
 Jaspers – „Daß Gott ist, ist genug“;

Rahner – Gott ist Ermöglichung der absoluten Fraglichkeit, in der der Mensch sich selbst übergreift.

Unterrichtsverfahren

Lerninhalte

Lernzielkontrollen

Lernziele

1. Auswirkungen des Gottesbildes
 Psychologische und biologische Aspekte
 Abhängigkeit der Gottesvorstellung von Mutter- und Vaterbild sowie dem Erziehungstil, z. B. strahlend, nichtend, überfordernd, einschränkend, Gott der barmherzige, verzweifelnde, ernüchternde, ... Gott

- Referat;
- Textarbeit;
- Thesendiskussion

Geschichtliche Aspekte:
 Gottesvorstellungen aus dem Altertum
 von Welt- und Existenzfragen
 Mythologie, Deismus, Pantheismus
 Götter in den Kulturen
 ethische Gottesvorstellungen
 Soziologisch-historische Aspekte:
 die wechselseitige Abhängigkeit und das
 soziale Gottesverständnis und gesellschaftlich-politischen Zusammenhänge, z. B. alt. Mithrasgott – Halbesleben; Fruchtbarkeitsgott – Ackerbaukultur; Herosgott – Furchenbau; Gott als Hüter von Sitten und Ordnung – Bürgertum; Gott als Anwalt des Menschen im Kampf gegen Unmenschlichkeit

Sprachwissenschaftliche Aspekte:
 die Abhängigkeit der Gottesvorstellung von Sprache und Denken, z. B. griech. kaltes Denken (Gott ist unendlich); objektives Denken (ich – du); persönliches Denken (ich – du); Probleme der Verifizierbarkeit des Redens von Gott, z. B. religiöses und theologisches Reden ist ohne kognitiven Gehalt (van Buren); Gott ist nur in dem zu erfahren, was er zu uns spricht und an uns wirkt (Bultmann); Analogie von Wirklichkeit und Sprache

2. Sticht Gott in unserer Welt?
 Säkularisierung als weltliche Erfahrung der Welt;
 Fortschritt menschlicher Naturerkenntnis und Naturbeherrschung;
 Erziehung der Psyche;
 Philosophie und Soziologie als kritische Wissenschaften.

1. Einblick in die Bedeutung von Gottesvorstellungen

2. Darstellung des Unterschiedes zwischen

- Begriffserklärung;
- Beweisführung;
- Systemdarstellung

- Begriffserklärung;
- Systemdarstellung

4. Einblick in die Bedingtheit von Gottesvorstellungen

1. Ausprägungen des Gottesbildes

Psychologische und biographische Aspekte:

Abhängigkeit der Gottesvorstellungen von Mutter- und Vaterbild sowie dem Erziehungsstil, z. B. strafender, richtender, überfordernder, einschränkender Gott; der barmherzige, verzeihende, ermutigende ... Gott.

Geistesgeschichtliche Aspekte:

Gottesvorstellungen aus der Reflexion von Welt- und Existenz Erfahrung, z. B. Mythologie, Deismus, Pantheismus, das Göttliche in den asiatischen Religionen, atheistische Gottesvorstellungen.

Soziologisch-historische Aspekte:

die wechselseitige Abhängigkeit und kollektiven Gottesvorstellungen und gesellschaftlich-politischen Gegebenheiten, z. B. atl. Mitgehergott – Halbnomaden; Fruchtbarkeitsgott – Ackerbaukultur; Herrschergott – Feudalismus; Gott als Hüter von Sitte und Ordnung – Bürgertum; Gott als Anwalt des Menschen im Kampf gegen Unmenschlichkeit.

Sprachwissenschaftliche Aspekte:

die Abhängigkeit der Gottesvorstellungen von Sprache und Denksystem, z. B. prädi-katives Sprechen (Gott ist unendlich); objektivierendes Reden (ich – es); personales Reden (ich – du); Probleme der Verifizierbarkeit des Redens von Gott, z. B.

- religiöses und theologisches Reden ist ohne kognitiven Gehalt (Van Buren);
- Gott ist nur in dem zu erfahren, was er zu uns spricht und an uns wirkt (Bultmann);
- Analogie von Wirklichkeit und Sprache.

2. Stirbt Gott in unserer Welt?

Säkularisierung als weltliche Erfahrung der Welt:

Fortschritt menschlicher Naturerkenntnis und Naturbeherrschung; Erforschung der Psyche; Philosophie und Soziologie als kritische Wissenschaften.

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Referat;

Erfahrungsaustausch;

Textarbeit

Textvergleich;

Kommunikative Information;

Erfahrungsaustausch

Referat;

vertiefendes Unterrichtsgespräch

Textauswertung;

Textvergleich;

Lehrgespräch

Kommunikative Information;

Textauswertung;

Lehrgespräch

Problemdarstellung

Textvergleich

Darstellung des Sachverhalts

Begriffserklärung;

Zuordnungstest

Problemdarstellung

Lernziele	Lerninhalte
<p>4. Einblick in die Bedingtheit von Gottesvorstellungen</p>	<p>1. Der Tod Gottes in einer säkularisierten Welt: Verzicht auf die Transparenz der Welt und auf Gott; Verlust der religiösen Dimension der Wirklichkeit; Versuch von Theologen, sich auf den geoffenbarten Gott zu beschränken (Barth, Bonhoeffer u. a.) und daraus folgend die Unmöglichkeit, über Gott zu reden; Endgültiger Verzicht auf Gott in der Gott-ist-tot-Theologie; Zuwendung der Theologen zur Welt; Jesus nur ein Mensch. Protest gegen die Verarmung: der Protest religiöser Erweckungsbewegungen gegen die Entfremdung des Menschen in der säkularisierten Welt; Gott lebt und Jesus wirkt Wunder!</p>
	<p>3. „Gott als Vater in einer vaterlosen Gesellschaft“</p> <p>Jesu Botschaft von Gott als unserem Vater: die Rolle des Vaters in der patriarchalischen Lebensform; der Vater als Familienoberhaupt Vorbild, Gesetzgeber und Richter.</p> <p>Der Verlust des Vaterbildes in der modernen Gesellschaft: die Emanzipation der Frau; Gruppenbildung unter Gleichaltrigen; Demokratisierung der Gesellschaft; der Autoritätsverlust.</p> <p>Gott heute: Gott in, nicht nur über der Welt; Gott als Mitleidender; Gott als Bruder.</p>
	<p>2. Sibir in unserer Welt</p> <p>Säkularistische Weltanschauung in der Welt: Fortschritt menschlicher Natur und Naturbeherrschung. Erforschung der Psyche; Philosophie und Soziologie als kritische Wissenschaften.</p>

5. Kenntnis von Grundzügen des biblischen Gottesglaubens

1. Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs

Gott als der ganz Andere:
 der unverfügbare Gott (atf. Bilderverbot);
 der heilige Gott (vgl. Jesaja);
 der transzendente Gott (überregional, übervölkisch, überkosmisch, übergeschlechtlich, überzeitlich; vgl. Schöpfungsbericht und Psalmen);
 Gott als Person (Anthropomorphismen werden Gott zugeschrieben, um sein Personsein zu zeigen; er ist es, der sich offenbart und uns anspricht).

Gott als Partner des Menschen:

der Gott des Bundes;

Jahwe – Ich bin da;

Gott als Vater;

Gott als guter Hirt (vgl. Ez., Jer.)

Gott als Schöpfer und Herr der Welt:

Gott als der in Schöpfung und Geschichte Handelnde;

vom Stammesgott zum Weltgott;

Gott, König der Endzeit (Jesaja u. a.).

Die Gottesbotschaft Jesu vom Vater (Abba – Liebe und Verzeihung);

die Botschaft Jesu von der Gottesherrschaft;

Gott als Herr der Zukunft und Sieger über die menschenfeindlichen Mächte;

der Anspruch Jesu – Sohn des Vaters.

Das nachösterliche Gotteszeugnis der Kirche:

Jesus als Sohn Gottes, Heiland und Herr der Kirche;

Gott als Vater, Sohn und Geist.

2. Das Ringen des Menschen mit Gott

Abraham:

der Anruf Gottes und der Glaubensgehorsam des Abraham;

Gott als Stammesgott (Henotheismus).

Mose:

Gott im brennenden Dornbusch;

der Gottesname Jahwe;

der Gott des Volkes Israel – du sollst keine fremden Götter neben mir haben.

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Textarbeit in Gruppen;
 Diskussion und Zusammenfassung der Ergebnisse;
 Referate;
 Bildmeditation;
 Lehrgespräch;
 vertiefendes Unterrichtsgespräch

Vergleichende Textarbeit;
 Darstellen eines Sachverhalts;
 Problemdarstellung

Textarbeit in Gruppen;
 Vergleich der Ergebnisse;
 Bildinterpretation;
 Lehrgespräch

Vergleichende Textarbeit;
 Darstellen eines Sachverhalts;
 Zuordnungstest;
 Zusammenhänge aufzeigen

Lernziele

Lerninhalte

5. Kenntnis der theologischen Auseinandersetzung mit der biblischen Gotteserfahrung

Vergleichende Textarbeit:
Darstellen eines Sachverhalts;
Problemlösung

Jesaja:
der heilige Gott; der leidende Gottesknecht als Erlöser;
der einzige Gott – die anderen Götter sind Nichtse.

Amos:
die eifernde Liebe Gottes (Bild vom Ehebruch).

Jona:
der allgegenwärtige Gott;
der verzeihende Gott.

Hiob:
Gott und das Leid.

Maria:
gläubige Annahme des Wortes Gottes.

Paulus:
der präexistente Gottessohn als Herr der Kirche.

Johannes:
Jesus als das fleischgewordene Wort Gottes.

6. Kenntnis der theologischen Auseinandersetzung mit der biblischen Gotteserfahrung

1. Der Streit um Gott in der Theologie

Die Gotteslehre der frühen Kirche:
der strenge Monotheismus als jüdisches Erbe;
die trinitarischen Formeln in den frühchristlichen Schriften und in der Liturgie;
die Logos-theologie der frühen Apologeten in der Auseinandersetzung mit dem jüdischen Monotheismus und dem heidnischen Polytheismus.

Die antitrinitarischen Häresien als Antriebskräfte zur Entfaltung der Gotteslehre:
Gnosis – Dualismus;
Monarchianismus – Unterordnung des Sohnes unter den Vater;
Arianismus – Jesus nur Mensch;
Pneumatomachen – Unterordnung des Hlg. Geistes;
Monophysiten – Jesus nur Gott.

Die Lehre der ersten vier Konzilien:
Trinität und hypostatische Union.

Die psychologische Trinitätslehre des Augustinus:
die Einheit Gottes im Sein, in der Qualität und in den Wirkungen;

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

der Religion bedingt als Ausdruck der besonderen Differenzierungen des einen Gottes; der Mensch (mens, nōtis) an sich bzw. mehr „intelligenter“ (nōtis) als Bild der göttlichen Thätigkeit; die Ab-schwärzung der heilsgeschichtlichen Betrachtungsweise und ein Übernehmen der metaphysischen Kategorien; Anselm von Canterbury: Das Gottesbild in seinem „out deus homo“; Die Sichtweise der heilsgeschichtlichen Theologie seit dem 19. Jahrhundert: Rückkehr zu den Auseinandersetzungen der ersten Jahrhunderte und Verankerung der Neuplatonik (angestoßen durch die Begegnung mit dem Geschichtsbild des 18. Jahrh.).

Problemdarstellung

2. Weltbild und Gottesfrage
Die griechische Philosophie in ihrem Einfluß auf das Gottesbild; die Welt als Materie bei Platon, Leibniz, Demokrit; Gott als oberste Idee, als Idee des Guten bei Platon; Verbindung des Naturnatürlichen mit dem philosophischen Modell; Aristoteles – Gott unbewegter Bewegter; die Bewegung ewigaktuell.

Darstellung eines Sachverhalts, Textinterpretation

Die christliche Theologie; der biblische Gott als Vater, Gott wird in der Geschichte; Übernahme der griechischen Philosophie durch Augustinus – Gott unbewegter, auch er hat die Welt aus Nichts erschaffen; die Zeit ist ein Teil der Schöpfung; die Identifizierung mit dem Christentum durch Thomas – die menschliche Vernunft (Gott schenkt) und die Bibel begründen die Wahrheit; die 2 Gottesweisen.

Problemdarstellung, Zusammenhänge aufzeigen

Der Untergang des aristotelisch-christlichen Welt- und Gottesbild; Nominalismus, Laune; die Welt als Schöpfung; Gott handelt nicht nach dem Gesetzen;

Systemdarstellung; Begriffserklärung;

Zusammenhänge aufzeigen

Problemdiskussion; Begriffserklärung; Systemdarstellung

- Lehrvortrag;
- Arbeit in Gruppen;
- Textauswertung
- Referat;
- Textauswertung;
- vertiefendes Unterrichtsgespräch
- Textauswertung;
- Lehrgespräch;
- vertiefendes Unterrichtsgespräch;
- Tafelanschrift

der Relationsbegriff als Ausdruck der personalen Differenzierungen des einen Gottes;

der Mensch (mens, notitia, amor bzw. memoria, intelligentia, voluntas) als Bild der göttlichen Trinität;

die Mängel dieses Entwurfs – die Abschwächung der heilsgeschichtlichen Betrachtungsweise und ein Überhandnehmen metaphysischer Kategorien;

Anselm von Canterbury, Das Gottesbild in seinem „cur deus homo?“

Die Sichtweise der heilsgeschichtlichen Theologie seit dem 19. Jahrhundert:

Rückkehr zu den Auseinandersetzungen der ersten Jahrhunderte und Versuche einer Neuinterpretation (angestoßen durch die Begegnung mit dem Geschichtsdenken des 19. Jahrh.).

2. Weltbild und Gottesfrage

Die griechische Philosophie in ihrem Einfluß auf das Gottesbild:

die Welt als Materie bei Thales, Leukipp, Demokrit;

Gott als oberste Idee, als Idee des Guten bei Platon;

Verbindung des naturw. Materialismus mit dem philosophischen Monotheismus bei Aristoteles – Gott unbewegter Bewegter, der die Bewegung bewerkstelligt.

Die christliche Theologie:

der biblische Gott als tätiger Gott wirkt in der Geschichte;

Übernahme der griechischen Gotteslehre durch Augustinus – Gott ist ewiges Sein, er hat die Welt aus Nichts erschaffen, auch die Zeit ist ein Teil der Schöpfung; die erneute Verknüpfung der griechischen Philosophie mit dem Christentum durch Thomas – die menschliche Vernunft (griechisch) und die Bibel begründen die Wahrheit, die 5 Gottesbeweise.

Der Untergang des aristotelisch-christlichen Welt- und Gottesbildes:

– Nominalismus, Leugnung der Erkennbarkeit objektiver Gesetze (Universalienstreit);

– Gott handelt nicht nach vorausschaubaren Gesetzen;

Unterrichtsverfahren	Lerninhalte	Lernzielkontrollen	Lernziele
<p>Textauswertung; Referat; Unterrichtsgespräch</p>	<p>Veränderung des Weltbildes – Kopernik- kus, Kepler, Galilei, Laplace, Newton Darwin; Gott ist nicht der Beweger der Welt, Cusanus; Theologie negativ: von Gott kann nur durch Vernichtung der Esharungen aus- gesagt werden; Deismus, Pantheismus, Atheismus; Rückbesinnung auf den heilsgeschichtl- chen Gottesged. im 18. Jahrhundert; Die Gott-ist-tot-Theologie als Theologie socher Versuch; Übergang naturwissenschaftlich Vorstellungen auf die Gotteslehre; Verzicht auf Gott, Reduktion auf Kraften des Menschen</p>	<p>Problemdarstellung; Problemdarstellung</p>	
<p>Referat; Textarbeit in Gruppen; Lehrgespräch; Tafelanschrift</p>	<p>Gott in der Wehkraft der Theologen Drei Wege der natürlichen Gottesg. kenntnis: der Weg der Befehung (via eminentiae) alle guten Eigenschaften des Gott denn werden Gott zugesporen; der Weg der Vernichtung recht Gott keine Unvollk. bleibt sich im gesch. Uffleben Bereich linder der Weg der Steigerung (via eminentiae) steigt die geschichtliche Vollkommen- heit in Unendliche.</p>	<p>Darstellen eines Sachverhalts; Textinterpretation</p>	
<p>Referat; Textarbeit in Gruppen; Thesendiskussion</p>	<p>Die Beschaffenheit der natürlichen Gottesg. erkenntnis: mittelbar – nicht inhaltl. Schlußfolgerung; analog – analogie entg. Voraussetzungen zur Auslegung der Gott- lehre; Annahme der Offenbarung; Erhellung von Schrift und Überlebe- lung; die dogmatischen Aussagen als Glaubensregeln</p>	<p>Problemerörterung; Zusammenhänge aufzeigen</p>	
<p>Referat; Textauswertung</p>	<p>1. Macht und Liebe als Grundausagen über Gott Gott als Eigenname: das Wort Gott wird in der einen Tabellion als Eigenname gedrucht (vgl. die Offenbarung Gottes und die Kraft des Gottes im Gebet)</p>	<p>Darstellen eines Sachverhalts</p>	

– Veränderung des Weltbildes – Kopernikus, Keppler, Galilei, Laplace, Newton, Darwin; Gott ist nicht der Beweger der Welt. Cusanus:

Theologia negativa; von Gott kann nur durch Verneinung der Erfahrungen ausgesagt werden;

Deismus, Pantheismus, Atheismus; Rückbesinnung auf den heilsgeschichtlichen Gottesbegriff im 19. Jahrhundert.

Die Gott-ist-tot-Theologie als theologischer Versuch:

Übertragung naturwissenschaftlicher Vorstellungen auf die Gotteslehre; Verzicht auf Gott, Reduktion auf das Verhalten des Menschen.

3. Gott in der Werkstatt der Theologen

Drei Wege der natürlichen Gotteserkenntnis:

der Weg der Bejahung (via affirmationis, alle guten Eigenschaften des Geschöpflichen werden Gott in vollkommener Weise zugesprochen;

der Weg der Verneinung (via negationis) spricht Gott keine Unvollkommenheit zu, die sich im geschöpflichen Bereich findet; der Weg der Steigerung (via eminentiae) steigert die geschöpfliche Vollkommenheiten ins Unendliche.

Die Beschaffenheit der natürlichen Gotteserkenntnis:

mittelbar – nicht intuitiv, sondern durch Schlußfolgerung;
analog – analogia entis.

Voraussetzungen zur Auslegung der Offenbarung:

Annahme der Offenbarung;
Erschließung von Schrift und Überlieferung; die dogmatischen Aussagen als Glaubensformeln.

4. Macht und Liebe als Grundaussagen über Gott

Gott als Eigenname:

das Wort Gott wird in der biblisch-christlichen Tradition als Eigenname gebraucht (vgl. die Offenbarung Gottes und die Anrede Gottes im Gebet).

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Textarbeit;
vertiefendes Unterrichtsgespräch

Problemdarstellung;
Stellungnahme zu provozierenden Behauptungen

Referat;
Textauswertung;
Tafelanschrift

Darstellen eines Sachverhalts;
Begriffserklärung

Textarbeit in Gruppen;
Lehrgespräch

Thesendiskussion;
vertiefendes Unterrichtsgespräch

Begriffserklärung;
Zusammenhänge aufzeigen

Referat;
Lehrgespräch;
Thesendiskussion

Problemdiskussion;
Stellungnahme zu provozierenden Behauptungen;
Begriffserklärung

7. Kenntnis philosophischer, theologischer und religionswissenschaftlicher Arbeitsweisen

Die wichtigsten Prädikate Gottes:
 Gott ist mächtig und gut;
 Gott nur als Macht oder nur als Sinn (Güte, Liebe) gedacht, hätte keine Bedeutung;
 „Gott existiert“ heißt, daß Gott Sein und Sinn darstellt und alles, was ist, von ihm ausgeht;
 das Theodizeeproblem als Vorwurf gegen diesen Gott, der Macht hat und Liebe ist.
 Der geoffenbarte Gott:
 die Menschwerdung Gottes als Antwort auf das Theodizeeproblem bzw. auf das Leid in der Welt;
 Gottes Liebe überwindet das Leid und bereitet allen, die den Kreuzweg gehen, Auferstehung und Leben.
 Praktische Folgerungen:
 Bitte und Anbetung;
 Bereitschaft zur Weltveränderung, aber auch zur Annahme des göttlichen Willens, wie er sich in den Gegebenheiten zeigt.

Methodenlehre

Philosophische Arbeitsweisen:
 allgemeine Methoden –
 analytische und synthetische Methode;
 induktive und deduktive Methode;
 methodischer Zweifel;
 hermeneutische Methode;
 Abstraktion, Schlußfolgerung und Deduktion
 spezielle Methoden –
 Erschließung der Erkenntnisgesetze (Erkenntnislehre);
 erschließende Erkenntnis der Wirklichkeit (Ontologie) und Metaphysik;
 Klarlegung von Sätzen (Sprachphilosophie) u. a. m.

Theologische Arbeitsweisen:
 die theologische Begriffsbildung – Glaubensaussagen und gläubiges Vorverständnis als Voraussetzung;
 nicht nur Schrift, sondern auch kirchliche Lehrverkündigung als Glaubensaussagen (die Rückführung der Sprachgestalt kirchlicher Lehraussagen auf ihre ursprüngliche bzw. zugrundeliegende Schriftaussage selbst wieder theologische Arbeitsweise);

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Übung biblischer Metaphern in wis-
 senschaftliche Begriffe (analoge Begriffe)
 methodologischer Grundgedanke nicht das
 ständige Hinterfragen, sondern Einsicht in
 die äußere Glaubwürdigkeit (innere – also
 beständig)
 die theologischen Methoden – die dogma-
 tische (positiv/biblisch und spekulativ/syste-
 matisch; vgl. Vat. II)
 die kritisch-exegetische (hermeneutische) Ar-
 beit; die historische; die philosophische
 die philologische
 Religionswissenschaftliche Methoden
 Arbeit mit Texten; religionsgeschichtliche
 religionsgeschichtliche
 religionssoziologische
 religionshistorische
 religionsvergleichende
 religionsphilosophische
 die deskriptive (Hierographie)
 die systematisierende (Hierologie)
 die spekulative (Hierosophie)
 vgl. auch: Beitrag zur allgemeinen
 Religionsphilosophie
 Wort zum Himmel stehen
 Aufgabe des Menschen
 Der philosophische Athanismus – Kritik an
 der Metaphysik
 der gnostische Gnostizismus – der Mensch
 als Maß aller Dinge
 Comte – Rückfall in ein früheres Stadium
 der Menschheit
 Kant – die Gesetze hören sich nach
 unserer Erkenntnis
 Fichte – nicht das Sein, sondern Bewußt-
 sein des Menschen und sein
 das Gminte
 unser Bewußtsein kann nur die
 dieser
 und Nicht-Ich ist eine bestimmte Modal-
 kation des Bewußtseins
 Welterkenntnis – Erkenntnis und Sprache
 bilden auf Wahrnehmung beschränkt

Textvergleich;
 Anwendung der erlernten Grundzüge auf
 neue Texte
 Systemdarstellung
 Begriffserklärung
 Begriffserklärung;
 Systemdarstellung
 Kenntnis von Einwirkungen der Religion auf
 die gegen den Gottglauben

- Referat;
- Textarbeit;
- Gruppenarbeit;
- Thesendiskussion

- Begriffserklärung;
- Systemdarstellung

- Textauswertung;
- Referat;
- vertiefendes Unterrichtsgespräch

- Begriffserklärung;
- Darlegung eines Sachverhalts

Überführung biblischer Metaphern in wissenschaftliche Begriffe (analoge Begriffe);
methodologischer Grundbegriff nicht das ständige Hinterfragen, sondern Einsicht in die äußere Glaubwürdigkeit (innere – visio beatifica)

die theologischen Methoden – die dogmatische (positiv/biblisch und spekulativ/systematisch; vgl. Vat. II)

die kritisch-exegetische (hermeneutische);
die historische;

die philosophische.

Religionswissenschaftliche Arbeitsweisen –
religionsgeschichtliche
religionspsychologische
religionssoziologische
religionsphänomologische
religionsvergleichende
religionsphilosophische
bzw.

die deskriptive (Hierographie);

die systematisierende (Hierologie);

die spekulative (Hierosophie);

vgl. auch: Beitrag zur allgemeinen Studierfähigkeit.

8. Kenntnis von Einwänden der Religionskritik gegen den Gottesglauben

1. Wozu zum Himmel starren? – die Erde als Aufgabe des Menschen

Der philosophische Atheismus – Kritik an der Metaphysik;

der griechische Sophismus – der Mensch als Maß aller Dinge;

Comte – Rückfall in ein frühes Stadium der Menschheit;

Kant – die Gegensätze richten sich nach unserer Erkenntnis;

Fichte – nicht das Sein, sondern das Sein des Menschen und sein Bewußtsein sind das primäre;

unser Bewußtsein kann nur den Raum dieser Welt erschließen, alles Sein, Ich und Nicht-Ich ist eine bestimmte Modifikation des Bewußtseins;

Wittgenstein – Erkenntnis und Sprache bleiben auf Wahrnehmung beschränkt.

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

- Arbeit an Texten;
- Lehrgespräch
- Problemdarstellung;
- Arbeit mit Texten;
- vertiefendes Unterrichtsgespräch

- Referate;
- vergleichende Textarbeit in Gruppen;
- vertiefendes Lehrgespräch;
- Tafelanschrift

- Textvergleich;
- Anwendung der erlernten Grundbegriffe auf neue Texte
- Systemdarstellung;
- Begriffserklärung

- Zusammenhänge aufzeigen;
- Problemdiskussion;
- Thesendiskussion;
- Zuordnungstest

Der wissenschaftliche Atheismus – Verzicht auf Gott:
 Laplace – Ich brauche die Hypothese Gott nicht;
 Darwin – Glauben und Wissen als zwei feindliche Brüder, zwischen denen wir wählen müssen;
 Virchow – die Medizin sollte an die Stelle der Kirche im Dienst des Humanismus treten.

Der moralische Atheismus – Gott muß sterben, damit der Mensch lebe:
 Fichte – entweder ist die Freiheit des Menschen total, oder es gibt sie überhaupt nicht;
 Freud – Religion als Zwangsneurose und irrationale Leidenschaft;
 Sartre – Forderung nach autonomer menschlicher Freiheit;
 Camus – Ablehnung Gottes angesichts des Übels in der Welt und Forderung eines rein menschlichen Ursprungs der Humanität.

Der politische Atheismus – Gott ist gegen den Fortschritt:
 Marx – Religion, eine Folge bestimmter gesellschaftlicher Herrschaftsformen;
 Lenin – Religion eine Form geistiger Unterdrückung.

Der praktische Atheismus – Gott interessiert nicht:
 Gott hat keine Bedeutung im familiären, beruflichen und politischen Leben;
 das religiöse Leben spielt sich in einem abgesonderten Bereich ab;
 die Gottesleugnung beschäftigt kaum.

2. Abschied von Gott?

Religionskritik im Namen des Menschen:
 Reden von Gott – ein Festhalten am mythischen Stadium der Menschheit (Comte);
 Gott als Projektion der menschlichen Wunschvorstellungen (Feuerbach);
 Gott nur ein übersteigertes Vaterbild (Freud);
 Gott ist tot, es lebe der Übermensch (Nietzsche);
 Atheismus, weil der Mensch nur so wirklich frei sein kann (Sartre);

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Atheismus, weil der Mensch nur so wirk-
 lich verantwortlich sein kann (Camus);
 Atheismus aus Protest gegen das Leid in
 der Welt.
 Religionskritik im Namen der Gerechtigkeit;
 Religion als Opium des Volkes (Mittel zur
 Entfremdung) und Hemmnis von Revolu-
 tion und Fortschritt (Marx);
 Atheismus im Christentum (Bibler);
 Atheismus, weil die Religion wissen-
 schaftliches, moralisches und soziales
 Versagen begünstigt (Overhead, Ma-
 chover);
 Atheismus, weil das Christentum die ge-
 sellschaftliche Emzengung verbindet
 (J. Karl);
 Religionskritik im Namen der Wissen-
 schaft;
 Atheismus, weil für den Menschen nur so
 wissenschaftlicher Fortschritt und ver-
 nünftiges Leben möglich ist (Russell,
 Benz);
 die Heilung des Christentums zu Rück-
 ständigkeit (Steinbuch);
 Es ist unmöglich, von Gott sinnvoll zu re-
 den (Wittgenstein);
 Religionskritik im Namen des Glaubens;
 die Religion bedarf der Reinigung der
 Gottesvorstellungen und der Verwirkli-
 cherung von zeitgeschichtlichen Auf-
 gaben (vgl. Propheten und Reformen);
 Theologie im Gespräch mit der Reli-
 gionskritik;
 Kann man die Religionskritik verstehen?
 Religion als menschliches Machtwerk und
 als Angelegenheit des Gottesdiensts (Marx);
 Gott kann nur dort erkannt werden, wo
 nicht geredet wird;
 gibt die Langsamkeit;
 ist für Christen nicht möglich, über den
 es ist aber auch nicht möglich, ihn zu
 geistlichen Gott zu reden oder ihn zu
 beweisen (vgl. Karl Barth und H. Goll-
 witzer).

Dokumentation;
 Bildinterpretation

Zusammenhänge aufzeigen;
 Problemerkörterung

Referate;
 vergleichende Textarbeit in Gruppen;
 vertiefendes Lehrgespräch;
 Tafelanschrift

Problemdiskussion;
 Zusammenhänge aufzeigen;
 Thesendiskussion;
 Zuordnungstest

Atheismus, weil der Mensch nur so wirklich verantwortlich sein kann (Camus);
 Atheismus aus Protest gegen das Leid in der Welt.

Religionskritik im Namen der Gesellschaft:

Religion als Opium des Volkes (Mittel zur Entfremdung) und Hemmnis von Revolution und Fortschritt (Marx);

Atheismus im Christentum (Bloch);

Atheismus, weil die Religion wissenschaftliches, moralisches und soziales Versagen begünstigt (Överland, Machovec);

Atheismus, weil das Christentum die gesellschaftliche Emanzipation verhindert (J. Kahl).

Religionskritik im Namen der Wissenschaft:

Atheismus, weil für den Menschen nur so wissenschaftlicher Fortschritt und vernünftiges Reden möglich ist (Russell, Bense);

die Neigung des Christentums zu Rückständigkeit (Steinbuch);

Es ist unmöglich, von Gott sinnvoll zu reden (Wittgenstein).

Religionskritik im Namen des Glaubens:
 die Religion bedarf der Reinigung der Gottesvorstellungen und der Gottesverehrung von zeitgeschichtlichen Verzerrungen (vgl. Propheten und Reformier).

9. Fähigkeit, sich mit den Einwänden der Religionskritik gegen den Gottesglauben auseinanderzusetzen

1. Theologie im Gespräch mit der Religionskritik

Kann man die Religionskritik unterlaufen?

Religion als menschliches Machwerk und als Angelegenheit des gottlosen Menschen;

Gott kann nur dort erkannt werden, wo er sich offenbart und sich so zu erkennen gibt;

die Leugnung des geoffenbarten Gottes ist für Christen nicht möglich;

es ist aber auch nicht möglich, über den geoffenbarten Gott zu reden oder ihn zu beweisen (vgl. Karl Barth und H. Gollwitzer).

Unterrichtsverfahren

Lerninhalte

Lernzielkontrollen

Lernziele

Die menschliche Erfindung des Bewusstseins
 dem zu kritisieren sind die geschichtlichen
 Verzerrungen des Festhaltens, aber nicht
 die gesamte Religion;
 der Gedanke einer unendlichen, alles
 Endliche und den Menschen selbst tra-
 genden Wirklichkeit gehört zum Mensch-
 sein (nicht nur zu seiner geschichtlichen
 Praxis; vgl. Comte);
 der Mensch setzt im Vollzug seines Da-
 seins eine Wirklichkeit voraus, die ihm ge-
 genübersteht (biologische Existenz) und
 ihn zu Freiheit und Selbstverwirklichung
 bezieht (vgl. Pannenberg);
 der Einwand der Religiöskritik, das Da-
 sein Gottes schließe die Freiheit des Men-
 schen aus (theologische Sätze), geht von ei-
 nem falschen Freiheitsbegriff aus.
 impliziter Theismus;
 im Fall des schuldlosen Atheismus ist die
 unheimlicher, blieb existenziell vollzogen
 gerner Theismus gegeben;
 war eine sittliche Forderung des Gewissens
 als absolut für sich gültig erhebt und
 in freier Zustimmung annimmt, der es
 undewillt eine Bejahung des absoluten
 Seins Gottes (vgl. K. Rahner).

2. Anfragen an die Religiöskritik

Die Frage nach der Wirklichkeitsbeziehung
 die Wirklichkeit ist komplex (vgl. Jaspers)
 und Sinn) und kann oft nur dialektisch
 verstanden werden;
 Mythen und Bilder ermöglichen den
 Zugang zu einer verborgenen Wirklich-
 keitsdimension (vgl. den griechischen
 Mythos der Wahrheit);
 Die Frage der Grenzüberwindung
 Wie von der Theologie her
 gen über physikalische Vorgänge ge-
 macht werden können, so kann auch die
 Naturwissenschaft mit ihren Methoden
 keine Aussagen über Gott machen.
 Die Frage nach den Bedingungen der
 Freiheit;
 ein endlicher Mensch kann nicht unend-
 lich frei sein;
 das Wozu der Freiheit schließt Verantwor-
 tung ein;

Problemdiskussion;
 Lösungsmöglichkeiten aufzeigen

Darlegen eines Sachverhalts;
 Problemdiskussion

Lösungsmöglichkeiten aufzeigen;
 Problemdiskussion;
 Stellungnahme zu Einwänden;
 Selbständige Bearbeitung

Vergleichende Darstellung;
 Stellungnahme zu Einwänden

Referate;
 Thesendiskussion;
 Information

Die menschliche Erfahrung des Ganz-Andern: zu kritisieren sind die menschlichen Verzerrungen des Religiösen, aber nicht die gesamte Religion;
 der Gedanke einer unendlichen, alles Endliche und den Menschen selbst tragenden Wirklichkeit gehört zum Menschsein (nicht nur zu seiner geschichtlichen Phase; vgl. Comte);
 der Mensch setzt im Vollzug seines Daseins eine Wirklichkeit voraus, die ihm gegenübersteht (dialogische Existenz) und ihn zu Freiheit und Selbstverwirklichung befähigt (vgl. Pannenberg);
 der Einwand der Religionskritik, das Dasein Gottes schließe die Freiheit des Menschen aus (Nietzsche, Sartre), geht von einem falschen Freiheitsbegriff aus.

Implizierter Theismus:

im Fall des schuldlosen Atheismus ist ein unthematischer, bloß existentiell vollzogener Theismus gegeben;
 wer eine sittliche Forderung des Gewissens als absolut für sich gültig erfaßt und in freier Zustimmung annimmt, der setzt unbewußt eine Bejahung des absoluten Seins Gottes (vgl. K. Rahner).

2. Anfragen an die Religionskritik

Die Frage nach der Wirklichkeit: die Wirklichkeit ist komplex (vgl. Tatsache und Sinn) und kann oft nur dialektisch verstanden werden;

Mythen und Bilder ermöglichen uns den Zugang zu einer verborgenen Wirklichkeitsdimension (vgl. den griechischen Begriff der Wahrheit).

Die Frage der Grenzüberschreitung: Wie von der Theologie her keine Aussagen über physikalische Vorgänge gemacht werden können, so kann auch die Naturwissenschaft mit ihren Methoden keine Aussagen über Gott machen.

Die Frage nach den Bedingungen der Freiheit:

ein endlicher Mensch kann nicht unendlich frei sein;
 das Wozu der Freiheit schließt Verantwortung ein;

Unterrichtsverfahren	Lerninhalte	Lernzielkontrollen	Leistungs
<p>Problemdarstellung; Thesendiskussion</p>	<p>die Verknüpfung von Viel alle weltlichen An die Frage nach dem Leid ist ein der Auer staltung Christi keine offene Frage mehr Die Frage nach einer menschenwürdigen Zukunft: die Selbstentfremdung des Menschen ist durch den Menschen nicht zu überbr; der christliche Gott ist Garant von Frieden und Glück. Die Frage nach der Hilfe des Menschen; es lohnt sich nicht, für die Werte des prak- tischen Materialismus zu leben.</p>	<p>Problemdiskussion; Lösungsmöglichkeiten aufzeigen</p>	
<p>Referat; Unterrichtsgespräch</p>	<p>Die Religion der Jüdischkeit Wesensmerkmale der Religion; Judentum Erkennens von einem Absoluten gibt die Annahme von Grundgesetzen und Axiomen. Erhöhungsvorstellung kultische Äußerungen; eine neue Moral.</p>	<p>Grundverständnis; Darlegen eines Sachverhalts; Problemdiskussion</p>	
<p>Lehrvortrag; Thesendiskussion; Gruppenarbeit; Textauswertung</p>	<p>Erkennens von einem Absoluten Religionstheorie; Vorstellung menschlicher Freiheit - Angst, Verunsicherung, Verzweiflung und Zweifelskult als Folgen (vgl. den trag- schen Heroismus bei Dante und Camus). Verunsicherung der menschlichen Kenntnisfähigkeit - Verkörperung dimensionalität als Folge B. F. Skinner) die Menschheit als das Absolute Ist eine Gattungsbegriff - Differ- drückung des Menschen im Namen der Menschheit als Folge (vgl. Maxime). Kult und Kulturen der Jüdischkeit die überzeuge „religiöse“ Sprache der Religionstheorie; Verknüpfung des Menschen - Hymnen zu den Menschen; Judentum; Judentum Umzüge, Parabeln, Jugendweibe; Selbstbestimmungen; Glaubensbekenntnisse; Verknüpfung der Materie, der Technik und des Fortschritts; Happening und Festivals.</p>	<p>Lösungsmöglichkeiten aufzeigen; Problemdiskussion; Stellungnahme zu Einwänden; Selbständige Beurteilung</p>	

die Verantwortung gegenüber Gott relativiert alle welthaften Ansprüche;
die Frage nach dem Leid ist seit der Auferstehung Christi keine offene Frage mehr.

Die Frage nach einer menschenwürdigen Zukunft:

die Selbstentfremdung des Menschen ist durch den Menschen nicht aufhebbar;
der christliche Gott ist Garant von Freiheit und Glück.

Die Frage nach der Reife des Menschen: es lohnt sich nicht, für die Werte des praktischen Materialismus zu leben.

3. Die Religion der Religionskritik

Wesensmerkmale der Religion:

Ergriffensein von einem Absoluten;
gläubige Annahme von Grundaussagen und Autoritäten;

Erlösungsvorstellungen;

kultische Äußerungen;

eine neue Moral.

Ergriffensein von einem Absoluten in der Religionskritik:

Vorabsolutierung menschlicher Freiheit;

– Angst, Vereinsamung, Verzweiflung und Ziellosigkeit als Folgen (vgl. den tragischen Heroismus bei Sartre und Camus);

Verabsolutierung der menschlichen Erkenntnisfähigkeit – Verkopfung und Eindimensionalität als Folge (vgl. M. Bense, B. F. Skinner);

die Menschheit als das Absolute (Verabsolutierung eines Gattungsbegriffs) – Unterdrückung des Menschen im Namen der Menschheit als Folge (vgl. Marxism.).

Kult und Kultformen der Religionskritik:

die überzeugte „religiöse“ Sprache der Religionskritik;

Verehrung des Menschen – Hymnen auf den Menschen;

Umzüge, Parteitage, Jugendweihe;

Selbstbezeichnungen;

Glaubensbekenntnisse;

Verehrung der Materie, der Technik und des Fortschritts;

Happenings und Festivals.

Unterrichtsverfahren	Lerninhalte	Lernzielkontrollen	Lernziele
<p>Referat; Textarbeit; vertiefendes Unterrichtsgespräch</p>	<p>Lerninhalte 1 oder 2 Lerninhalte 3 oder 4 Lerninhalte 5; 8 oder 7</p>	<p>1. Der wahre Mensch als das Absolute im Marxismus</p>	<p>* 10. Fähigkeit, sich mit Weltimmanenzen Antworten auf die Frage nach dem Absoluten auseinanderzusetzen</p>
<p>Erfahrungsaustausch; Thesendiskussion; Textauswertung</p>	<p>2. Das Prinzip Hoffnung als das Absolute bei E. Bloch</p>	<p>Begriffserklärung; Darlegen eines Sachverhalts</p>	<p>Problemdiskussion; Stellungnahme zu Einwänden</p>
<p>Dokumentation; Thesendiskussion; Bildinterpretation; Kommunikative Information;</p>	<p>Hoffnung als Grundimpuls; „Es gibt im Menschen das Offene, ein Noch zu Hoffendes“</p>	<p>Zusammenhänge aufzeigen; Problemerörterung</p>	<p>Darlegen eines Sachverhalts; Textklärung; Thesendiskussion</p>

Lernziele

★10. Fähigkeit, sich mit weltimmanenten Antworten auf die Frage nach dem Absoluten auseinanderzusetzen

Lerninhalte

Aus den Inhaltsblöcken zu Grobziel 10 müssen mindestens folgende 3 Lerninhalte ausgewählt werden:

Lerninhalt 1 oder 2

Lerninhalt 3 oder 4

Lerninhalt 5, 6 oder 7

1. Der wahre Mensch als das Absolute im Marxismus

Der Mensch, Exemplar der biologischen Gattung Mensch (materialistischer Ansatzpunkt); der Mensch, Teil der Gesellschaft (soziologischer Ansatzpunkt); der Mensch ohne Religion (atheistischer Ansatzpunkt);

ökonomische Entfremdung des Menschen (durch Privateigentum);

politische Entfremdung des Menschen (durch Staat und Bürokratie);

ideologische Entfremdung des Menschen (durch Religion und Glauben);

der wahre (nicht entfremdete) Mensch als Ziel marxistischen Strebens und Verändern als das absolute Ziel der Revolution.

Gedanken zur Überprüfung aus christlicher Sicht:

die marxistische Trennung von Wirklichkeit und Wahrheit als Utopie (vgl. dagegen die Verbindung von Wirklichkeit und Wahrheit in Christus);

religiöse Fehlformen tragen zur Entfremdung bei, Religion aber ist ein Element menschlicher Selbstverwirklichung, nicht der Entfremdung.

2. Das Prinzip Hoffnung als das Absolute bei E. Bloch

Hoffnung als Grundimpuls des Daseins:

„Es gibt im Menschen und den Dingen dies Offene, ein Noch und Noch-Nicht, was dasselbe ist wie echte, aus nie so Gewesenem bestehende Zukunft.“ E. Bloch; das Nichts als Noch-Nicht, das in der Möglichkeit zu allem besteht.

Wege zur Verwirklichung der Hoffnung:

Hoffnung ist ins Gelingen verliebt, nicht ins Scheitern;

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

das Gelingen ist in der Metalese verankert;
 am Anfang ein Nichts, ein Müssen der Un-
 zurechenheit, die Gemeinschaft, die beste-
 henden Verhältnisse zu verändern.
 Hoffnung oder Hoffnungen?
 Das Prinzip Hoffnung bei Bloch als durch-
 dringende Antizipation der Zukunft – ohne
 lokale Hoffnung als offene Erwartung;
 Menschenwürde, Freiheit, Frieden und
 soziale Gerechtigkeit als Hoffnung;
 Zukunft als endlich gelungener
 Steuerung der Natur und Natur
 Menschen;
 das gelungene Alles;
 und Ziel Blochscher Hoff-
 dieser endlichen Hoffnung steht im Glin-
 stentum die eschatologische Hoffnung
 gegenüber;
 Hoffnung ist etwas anderes als Hoff-
 nungen.

- Referate;
- Textarbeit;
- Gruppenarbeit;
- Thesendiskussion;
- Dokumentation

- Systemdarstellung;
- Problemdiskussion

3. Menschliche Freiheit als das Absolute im
 Existenzialismus J. P. Sartres
 Existenz und Essenz:
 der Mensch ist ohne angeordneten (a-
 pensinn) (die Existenz geht der Essenz
 voraus);
 Freiheit als Aufgabe menschlicher Selbst-
 verwirklichung, als das Absolute im exi-
 stenzialistischen System; notwendige
 ein Ganzes zur Einordnung gibt es für den
 Menschen nicht; daher kann Sinn nur
 menschlich (in Isolation) erreicht werden;
 die Angst als Folge menschlicher Werte
 – indem der Mensch sich wählt, wählt er
 für alle Menschen.

- Textarbeit;
- Thesendiskussion;
- Referat;
- vertiefendes Lehrgespräch

- Darlegen eines Sachverhalts;
- Texterklärung;
- Thesendiskussion

Lernziele

Lerninhalte

das Gelingen ist in der Materie verankert; am Anfang ein Nichts, ein Murren der Unzufriedenheit, die Bereitschaft, die bestehenden Verhältnisse zu verändern.

Hoffnung oder Hoffnungen?

Das Prinzip Hoffnung bei Bloch als durchdachte Antizipation der Zukunft – christliche Hoffnung als offene Erwartung; Menschenwürde, Freiheit, Frieden und soziale Gerechtigkeit als Hoffnungen; Zukunft als endlich gelungene Humanisierung der Natur und Naturalisierung des Menschen;

das gelungene Alles, die Welt als Heimat und Ziel Blochscher Hoffnung; dieser endlichen Hoffnung steht im Christentum die eschatologische Hoffnung gegenüber; Hoffnung ist etwas anderes als Hoffnungen.

3. Menschliche Freiheit als das Absolute im Existentialismus J. P. Sartres

Existenz und Essenz:

der Mensch ist ohne angeborenen Lebenssinn (die Existenz geht der Essenz voraus);

Freiheit als Aufgabe menschlicher Selbstverwirklichung, als das Absolute im existentialistischen System;

ein Ganzes zur Einordnung gibt es für den Menschen nicht, daher kann Sinn nur heroisch (in Isolation) erreicht werden; die Angst als Folge menschlicher Wahl – indem der Mensch sich wählt, wählt er für alle Menschen.

Gedanken zur kritischen Überprüfung: der Mensch wird als Ursprung seiner Freiheit gedacht; kann etwas, das ist, sich selbst erst konstituieren?

daß die Essenz der Existenz vorausgeht, läßt sich empirisch (durch den Hinweis auf die Veranlagung) und metaphysisch (durch den Hinweis auf die Menschenrechte) begründen.

Unterrichtsverfahren

Lerninhalte

Lernzielkontrollen

Lernziele

4. Der Mensch als das Heilige bei F. Nietzsche
 Nietzsche
 Der Tod Gottes als Ausgangspunkt
 Gott muß sterben, damit der Mensch leben
 Der letzte Mensch
 der Tod Gottes als Gefahr einer Verfall-
 mung des Menschentums, einer Trivialisierung und Sittlosigkeit, Verlust der idealischen Existenz.
 Der Übermensch:
 der Tod Gottes als Chance, der ideale Mensch bildet, verheißt sich aber nicht mehr in ein Jenseits, sondern erhebt seine Fülle.
 Begierde für den heidnischen Charakter des Übermenschen;
 Stolz und Kühnheit;
 schöpferische Freiheit;
 das „Ich will“ des Löwen;
 die Unschuld des Kindes
 Gedanken zur kritischen Überprüfung
 da der Übermensch eine nie zu erreichende Utopie darstellt, ist Nietzsche vorwiegend einer Trivialisierung bedingt.

2. Jenseits von Freiheit und Willen
 Lösung einer Textaufgabe
 Textarbeit;
 Gruppenarbeit;
 vertiefendes Unterrichtsgespräch;
 Dokumentation
 Verzicht auf das Innere in
 Verzicht auf unwissenschaftliche Lösungsansätze
 drei menschlichen Verhaltensweisen: Pflicht, Absichten, Ziele, innerer Aktivismus (z. B. Ich, Es, Über-Ich), Gelassenheit, Persönlichkeit u.
 Empfindungen als Produkt des Verhaltens (Angst entsteht durch vorausgehende Ereignisse, wir laufen nicht vor der Angst, sondern haben Angst, weil wir fortlaufen).
 Erörterung der vorausgehenden Zustände als Aufgabe.
 Erörterung von Erklärungen, Umwelt einflüssen, Erklärungen, Reizen und Reaktionen (Pawlow), Auslösevorgängen.
 Verbindungen:
 die schäblichen Bedingungen zwischen Organismus und Umwelt als Wirklichkeit.

Darstellen eines Sachverhalts;
 Herleitung möglicher Lösungsansätze

Problemdiskussion;
 Darlegung eines Sachverhalts;
 Stellungnahme zu Einwänden

Darstellen eines Sachverhalts;
 Problemerklerung;
 Begriffsklärung

4. Der Mensch als das Heilige bei F. Nietzsche

Der Tod Gottes als Ausgangspunkt:
Gott muß sterben, damit der Mensch lebe.

Der letzte Mensch:

der Tod Gottes als Gefahr einer Verarmung des Menschentums, einer Trivialisierung und Sittenlosigkeit, Verlust der idealischen Existenz.

Der Übermensch:

der Tod Gottes als Chance; der idealische Mensch bleibt, verliert sich aber nicht mehr in ein Jenseits, sondern erlebt seine Fülle.

Begeisterung für den heldischen Charakter des Übermenschen:

Stolz und Klugheit;
schöpferische Freiheit;
das „ich will“ des Löwen;
die Unschuld des Kindes.

Gedanken zur kritischen Überprüfung:
da der Übermensch eine nie zu erreichende Utopie darstellt, ist Nietzsches Verdacht einer Trivialisierung begründet.

5. Jenseits von Freiheit und Würde – Verabsolutierung einer Technologie menschlichen Verhaltens bei B. F. Skinner

Verzicht auf das Innere im Menschen:

Verzicht auf unwissenschaftliche Ursachen menschlichen Verhaltens wie Freiheit, Absichten, Ziele, innere Antriebskräfte (z. B. Ich, Es, Über-Ich), Geist, Ideen, Persönlichkeit u. a.

Empfindungen als Produkt des Verhaltens (Angst entsteht durch vorausgegangene Ereignisse, wir laufen nicht fort aus Angst, sondern haben Angst, weil wir fortlaufen).

Erforschung der vorausgegangenen Zustände als Aufgabe:

Erforschung von Erfahrungen, Umwelteinflüssen, Erbanlagen, Reizen und Reaktionen (Pawlow), Auslesevorgängen.

Verabsolutierungen:

die erfaßbaren Bedingungen zwischen Organismus und Umwelt als *die* Wirklichkeit;

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Hell durch Verfallensänderung im tech-
nologischen Sinn (der Rückstand
menschlichen Verhaltens gegen
Technik läßt sich nur durch
technologie aufholen;
Freiheit ohne
von unangenehmen Folgen;
Wörter ohne Wichtigkeit als Verstärkung
von positiven Einflüssen.
Fragen zur kritischen Überprüfung:
für wen soll die Verhaltensforschung be-
nutzt werden? Wer soll sie benutzen? Wer
soll sie nominieren?
Nach Sinnern bestimmt Gut und Schlecht
die Evolution – alle Dinge, die den „Wit-
ten“ zum Überleben verstärken, sind gut.

Der evolutive Humanismus J. Huxleys

Grundlagen:
Verzicht auf den Begriff des Absoluten
und auf absolute Wahrheiten;
die Tatsachen und Gedanken der Evolu-
tion als Wahrheit (denkmalwissenschaft-
wesen; Einheit von Geist und Materie;
Einheit aller Menschen; prozessuales
Denken);
der Mensch im Brennpunkt des Interesses
– der Mensch tritt in ein neues Stadium
seiner Entwicklung, die bewußte, zielbe-
stimmte Phase der Evolution beginnt.

Ziele und Verfahrensunterschiede:
Humanismus – Wissen und
sich mehr; Verhalten zu
lassen sich verbessern;
Menschen, das Leben zu meistern;
Universalanspruch – in die neue Weltan-
scheidung des evolutionären Humanis-
mus lassen sich alle Haltungen und Ideen
einbauen;
die evolutionäre Weltanschauung muß
den ganzen Erbkreis erobern.
Gedanken zur kritischen Überprüfung:
Verabsolutierung der Evolutionstheorie;
Ist der Ausbau der Naturwissenschaften
zu einer Weltanschauung überhaugt
möglich? Der prozessuale Mensch, das
Maß aller Dinge?

Darstellen eines Sachverhalts;
Lösungsmöglichkeiten diskutieren

Systemdarstellung
Begriffserklärung
Problemerklerung

Darstellen eines Sachverhalts;
Problemerklerung;
Begriffserklärung

- Heil durch Verhaltensänderung im technologischen Sinn (der Rückstand menschlichen Verhaltens gegenüber der Technik läßt sich nur durch Verhaltenstechnologie aufholen).
Freiheit ohne Entscheidung als Befreiung von unangenehmen Reizen;
Würde ohne Wertigkeit als Verstärkung von positiven Einflüssen.
Fragen zur kritischen Überprüfung:
für wen soll die Verhaltenstechnologie benutzt werden? Wer soll sie benutzen? Wer soll sie normieren?
Nach Skinner bestimmt Gut und Schlecht die Evolution – alle Dinge, die den „Willen“ zum Überleben verstärken, sind gut.

6. Der evolutive Humanismus J. Huxleys

Grundlagen:

Verzicht auf den Begriff des Absoluten und auf absolute Wahrheiten;
die Tatsachen und Gedanken der Evolution als Wahrheiten (der Mensch als Lebewesen; Einheit von Geist und Materie; Einheit aller Menschen; prozessuales Denken);

• der Mensch im Brennpunkt des Interesses – der Mensch tritt in ein neues Stadium seiner Entwicklung, die bewußte, zielstrebige Phase der Evolution beginnt.

Ziele und Verabsolutierungen:

Humanismus – Wissen und Einheit lassen sich mehren; Verhalten und Organisation lassen sich verbessern; es ist Aufgabe des Menschen, das Leben zu meistern;
Universalanspruch – in die neue Weltanschauung des evolutionären Humanismus lassen sich alle Haltungen und Ideen einbauen;
die evolutionäre Weltanschauung muß den ganzen Erdkreis erobern.

Gedanken zur kritischen Überprüfung:

Verabsolutierung der Evolutionstheorie; ist der Ausbau der Naturwissenschaften zu einer Weltanschauung überhaupt möglich? Der prozessuale Mensch, das Maß aller Dinge?

7. Recht auf Lust – Libido als das Absolute?

Verabsolutierung der Sexualität bei W. Reich:

für die Menschwerdung des Menschen kommt es auf die Bewältigung der den Menschen bestimmenden Libido an; die Libido wird immer wieder neu aufgebaut;

der Orgasmus dient zum Abbau von Libido;

ohne Orgasmus führt die Libidostauung zu Neurosen und zu einem pathologischen Weltverhalten;

Libido, Orgasmus und Sexualität müssen bei Individuum und Gesellschaft die Hauptrolle spielen;

die Revolution dient der Libidobefreiung.

Sexualität als Weltanschauung:

Bejahung und Steigerung kindlicher Sexualität;

erlaubt ist, was Lust bereitet;

Enthaltensamkeit und Verzicht als Unsinn;

Statistik (vgl. Kinsey) als Mittel zur Normfindung im Sexualbereich.

Kritische Anmerkungen:

der Anspruch auf beliebige Befriedigung der Libido bedeutet Verzicht auf Reifung, Selbstwerdung und Kultur – endlose Pubertät als Ziel;

die pubertär, narzißtische Fixierung der Sexualität führt zu Verwahrlosung oder Verdrängung – statt Bewältigung, Entmündigung;

die ganzheitlich personale, dialogische Bedeutung der Sexualität und des Sexualverhaltens wird nicht gesehen – Vereinsamung des einzelnen und Zerstörung der Familie;

die Lust ist nicht das Ziel, sondern nur eine Begleiterscheinung menschlichen Strebens (v. Frankl) – wer sich der Lust zuwendet, verliert den Sinn aus dem Blick;

können Lust und Orgasmus jene Erfüllung bieten, welche wir vom Absoluten erwarten, nämlich einen personalen, überdauernden Wert?

Unterrichtsverfahren

- Referat;
- Textauswertung;
- Lehrgespräch;
- Thesendiskussion

Lernzielkontrollen

- Zusammenhänge aufzeigen;
- Stellungnahme zu provozierenden Behauptungen

11. Fähigkeit, die Bedeutung des Gottesglaubens für die Sinnfrage zu beurteilen

1. Können wir ohne Gott leben?

Die Sinnfrage als Grundphänomen unseres Menschseins;
Offenheit und Sinnfrage als Wesensmerkmale menschlicher Existenz;
das Absolute als Antwort auf die Sinnfrage und Ziel menschlichen Strebens;
Offenheit als Möglichkeit zur Erfahrung des Unbedingten, d. h. zur Gotteserfahrung.

Sinnantworten in den Religionen, z. B.

- im Hinduismus
die vielfältige Wirklichkeit und das All-Eine, das Brahman;
Erlösung durch den Weg des Wissens, des Werkes oder der Liebe;
- im Buddhismus
das Leid und die Leidüberwindung durch die Erfassung der vier edlen Wahrheiten;
- im Judentum
die Untreue des Menschen und die Treue Jahwes;
Rechtfertigung durch die Erfassung des Bundesgesetzes;
- im Christentum
die Heilsbedürftigkeit des Menschen und das Heilsangebot Gottes in Jesus; neues Leben in der Nachfolge;
- im Islam
die Unzulänglichkeit des Menschen und die Unvergleichlichkeit Allahs;
Rechtfertigung durch Unterwerfung (Islam) unter die Offenbarung des Koran und durch Werke.

2. Gott unser Sinn?

Der Gottesglaube als Antwort auf die Sinnfrage:

- auf die Frage nach einem absoluten Sinn (Schöpfungs- und Erlösungsordnung, Christus als A und O des Universums)
- auf die Frage nach einem Weiterleben (Gott ist kein Gott der Toten, sondern der Lebendigen)

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Kommunikative Information;
 Dokumentation;
 Referate;
 Bildinterpretation;
 Bildmeditation;
 Textvergleich;
 Diskussion

Erfahrungsaustausch;
 Thesendiskussion;
 Kommunikative Information;
 Textarbeit;
 Lehrgespräch

Vergleichende Darstellung;
 Zusammenhänge aufzeigen;
 Problemdiskussion

Problemdarstellung;
 Selbständige Beurteilung;
 Stellungnahme zu provozierenden Behauptungen

Lernziele

Lerninhalte

11. Fähigkeit, die Bedeutung des Gottesglaubens für die persönliche und gesellschaftliche Entwicklung zu verdeutlichen und zu zeigen.

- auf die Frage nach einem menschenwürdigen Heilsweg (Gott als Maßstab des Menschen, nicht der Mensch selbst)
- konkrete Sinnerfahrung im Gottesglauben, z. B.
 - in der Meditation,
 - im sakramentalen Leben,
 - in der Erfahrung der eigenen Berufung (vgl. die Botschaft des ‚kairòs‘, in der Christusbotschaft in unserer Zeit (Carretto, Mutter Teresa u. a.).

Der Gottesglaube als Antwort auf die Frage nach Selbstverwirklichung: Gott ermöglicht eine Überwindung der zwischen Es und Über-Ich sich ergebenden Konflikte; Gott befreit den Menschen zum Menschsein; Gott hebt die Selbstentfremdung des Menschen auf; Gott relativiert den Herrschaftsanspruch des Menschen über den Menschen; der Gott der Hoffnung als Garant der Zukunft für Individuum und Universum; Gott als Partner.

3. Der christliche Glaube als Sinnantwort

Der sich offenbarende Gott als Antwort auf die Fragen des Menschen; Begegnung mit Christus als dem Wort Gottes und der Fülle des Lebens; Ostern als Antwort auf das Leid; biblischer Glaube als Hilfe zur Weltbewältigung; Kirche als Gemeinschaft der Glaubenden; christlicher Glaube unter dem Gesetz und der Verheißung der Geschichte; Zukunft des Glaubens, Zukunft der Welt.

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Bei jedem der nachfolgenden drei Inhalts-
blöcke ist zu beachten, daß die angegebenen
Aspekte exemplarisch, d. h. nur an je einem
Beispiel zu erörtern sind.

1. Die Gottesfrage in der modernen Lyrik

Indirektes Sprechen von Gott:
z. B. Ingeborg Bachmann, "Die Gräber"
Christa Reinig, "Gott schuf die Sonne"
Günter Kunert, "Sorgen (hier: Sinnen)"
und viele andere Gedichte vom Christ- und
Menschen: von Frieden und Gewalt, Leid,
Krieg;
von Hoffnung und Liebe; vom Tod u. a. m.
ironisch-sarkastisches Sprechen – der
Zorn über den trübseligen Gott:
z. B.
Bert Brecht, "Großer Dankchoral";
Paul Celan, "Jenseits, Psalm";
Yvan Goll, "Hob."
Philosophisch verschlüsselte Mythen:
z. B.
Ingeborg Bachmann, "Psalm; Gotteskraft";
Johannes Brodowski, "Immer zu be-
nennen";
Karl Leonhard, "ein dünner Lorbeerkranz";
Ernst Meister, "Toter Christus; Zeigen";
Beschönigung:
z. B.
Paul Celan, "Mittels der ...";
Marie-Luise Kaschnitz, "Die ...";
Else Lasker-Schüler, "Zebadon, Zebadon";
Christine Lavant, "In uns allen hat er viel-
leicht noch nicht";
Nelly Sachs, "Schmerzhaftig";
Anrede:
z. B.
Hilke Dömitz, "Echos Homo";
Else Lasker-Schüler, "Zebadon, Zebadon";
Christine Lavant, "Dreifach so groß wie
sonst an Erbsenlagen; Herrgott, wie wünsch-
wind der Wein u. a. ";
Ernst Steiner, "Zwiesgespräch";
Paul Zech, "Ich sühne Dich".

- Gruppengespräch;
- Thesendiskussion;
- Erfahrungsaustausch

* 12. Fähigkeit, sich mit der Gottesfrage in
der modernen Lyrik auseinander-
zusetzen

Wortwahlproblematik;
Problemerkennung

- Lösungsmöglichkeiten aufzeigen;
- Problemerkörterung

Lernziele

Lerninhalte

★12. Fähigkeit, sich mit der Gottesfrage in der modernen Literatur auseinanderzusetzen

Bei jedem der nachfolgenden drei Inhaltsblöcke ist zu beachten, daß die angebotenen Aspekte exemplarisch, d. h. nur an je einem Beispiel zu erarbeiten sind.

1. Die Gottesfrage in der modernen Lyrik

Indirektes Sprechen von Gott:

z. B. Ingeborg Bachmann, An die Sonne; Christa Reinig, Gott schuf die Sonne; Günter Kunert, Sorgen (hier: Sinnfrage) und viele andere Gedichte vom Elend des Menschen; von Frieden und Gewaltlosigkeit; von Hoffnung und Liebe; vom Tod u. a. m.

Ironisch-sarkastisches Sprechen – der Zorn über den tradierten Gott:

z. B. Bert Brecht, Großer Dankchoral; Paul Celan, Tenebrae; Psalm; Yvan Goll, Hiob.

Philosophisch verschlüsselte Meditation:

z. B. Ingeborg Bachmann, Psalm; Botschaft; Johannes Brobowski, Immer zu benennen; Kurt Leonhard, ein dürrer Lorbeerkranz; Ernst Meister, Toter Christus; Zeigen.

Beschwörung:

z. B. Paul Celan, Matière de Bretagne; Marie-Luise Kaschnitz, Jenseits I; Else Lasker-Schüler, An Gott; Christine Lavant, In uns allen hat er vielleicht noch nichts; Nelly Sachs, Schmetterling.

Anrede:

z. B. Hilde Domin, Ecce Homo; Else Lasker-Schüler, Zebaoth; Gebet; Christine Lavant, Dreifach so groß wie sonst an Erdentagen; Herrgott, wie wäbrig wird der Wein u. a.; Ernst Stadler, Zwiesgespräch; Paul Zech, Ich ahne Dich.

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

2. Ist Gott verloren gegangen? – Die Gottesfrage in der modernen Prosa

Der überflüssige Gott:
 Max Frisch, Homo faber;
 Aldous Huxley, Wächter neue Welt;
 Der verlorengegangene Gott:
 Franz Kafka, Vor dem Gesetz;
 Paul Sartre, Die Worte, u. a.

Die Weigerung, an Gott zu glauben:
 Camus, Der Fremde;
 Dostojewski, Die Dämonen u. a.

Die Gottesfrage in der Sinfonie:
 Georg Büttling, Lebenslauf eines dicken Mannes, der Hamlet hieß;
 Hermann Broch, Der Tod des Vergil, u. a.

Trotz aller Sinnlosigkeit – Gott lebt!
 Joseph Roth, Hiob;
 Thornton Wilder, Die Brücke von San Luis Rey;
 u. a.

Die Kraft des Gottesglaubens:
 Stefan Anders, Wir sind Utopia;
 Gerhard von Seld, Die Letzte am Schafott;
 Albrecht Göss, Begegnung in Ungarn, u. a.

3. Was ist auf dem Spiel? – Die Gottesfrage im modernen Drama

Gott – nicht ewig, sondern gefunden:
 z. B. Stefan Anders, Gottes Utopia; Stefan Anders, Die Sünde;
 Ernst Barlach, Die bedrückte Angel;
 Georges Bernanos, Die Tochter des Jägers;
 Felix Braun, Die Tochter des Jägers;
 Paul Claudel, Der seltsame Schritt; Johann Sebastian Bach, Die Passionen;
 Hugo von Hofmannsthal, Jedermann;

Der abwesende Gott:
 z. B. Ilse Aichinger, Besuch im Pfarrhaus;
 Gottfried Benn, Die Stimme hinter dem Vorhang;
 Franz Kafka, Der Prozess; Das Schloss vgl. Dramatisierung von A. Gide u. J. L. Barrault bzw. Broch

reguläre eigenständige
 Problemfelder

Gedichtinterpretation;
 Problemdarstellung

reguläre eigenständige
 Problemfelder;
 Textinterpretation

2. Ist Gott verloren gegangen? – Die Gottesfrage in der modernen Prosa

- Der überflüssige Gott:
 Max Frisch, Homo faber;
 Aldous Huxley, Wackere neue Welt u. a.
- Der verlorengegangene Gott:
 Franz Kafka, Vor dem Gesetz; Das Schloß;
 Paul Sartre, Die Wörter; u. a.
- Die Weigerung, an Gott zu glauben:
 Camus, Die Pest; Der Fremde;
 Dostojewski; Die Dämonen u. a.
- Die Gottesfrage in der Sinnfrage:
 Georg Britting, Lebenslauf eines dicken Mannes, der Hamlet hieß;
 Hermann Broch, Der Tod des Vergil; u. a.
- Trotz aller Sinnlosigkeit – Gott lebt!
 Joseph Roth, Hiob;
 Thornton Wilder, Die Brücke von San Luis Rey;
 u. a.
- Die Kraft des Gottesglaubens:
 Stefan Andres, Wir sind Utopia;
 Gertrud von le Fort, Die Letzte am Schafott;
 Albrecht Goes, Begegnung in Ungarn; u. a.

3. Warten auf Godot? – Die Gottesfrage im modernen Drama

- Gott – nicht erwartet, sondern gefunden:
 z. B.
 Stefan Andres, Gottes Utopia;
 Ernst Barlach, Die Sündflut;
 Georges Bernanos, Die begnadete Angst;
 Felix Braun, Die Tochter des Jairus;
 Paul Claudel, Der seidene Schuh; Johanna auf dem Scheiterhaufen;
 Hugo von Hofmannsthal, Jedermann.
- Der abwesende Gott:
 z. B.
 Ilse Aichinger, Besuch im Pfarrhaus;
 Gottfried Benn, Die Stimme hinter dem Vorhang;
 Franz Kafka, Der Prozeß; Das Schloß vgl. Dramatisierung von A. Gide u. J. L. Barrault bzw. Brod.

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Der verhörte Gott:
 z. B.
 Samuel Beckett, Warten auf Godot;
 Paul Sartre, Der Teufel und der liebe Gott;
 Die Fliegen.
 Die Frage nach dem Abschied:
 das verhörte Paradies – z. B. bei Eugène
 Ionesco, Mörder ohne Bezahlung;
 Jean Tardieu, Wer ist das?

- Referate;
- Textinterpretation;
- Gruppenarbeit

- Zusammenhänge aufzeigen;
- Problemdarstellung

1. Begegnung mit Gott
 2. Stationen, einleitend, einleitend,
 auf dem Friedhof u. a.
 3. Gedanken zur Sinn- und Gottesfrage
 Was beschäftigt Sie am Sonntag?
 Welche Gedanken sind bestimmend?
 Ihre Berufswahl?
 Welche Sorgen beschäftigen Sie und die
 Menschen in Ihrer Umgebung?
 Wie verhalten Sie sich, wenn Sie verweilt
 sind?

- Referate;
- Textinterpretation;
- Lehrgespräch

- Zusammenhänge aufzeigen;
- Problemdarstellung;
- Textinterpretation

13. Bereitschaft, die existentielle Bedeutung des christlichen Gottesglaubens anzuerkennen

2. Der verlorene Gott:
z. B. Samuel Beckett, Warten auf Godot;
Paul Sartre, Der Teufel und der liebe Gott;
Die Fliegen.

Die Frage nach dem Absoluten:
das verlorene Paradies – z. B. bei Ugo Betti, Der Spieler;
Herbert Meier, Die Barke von Gawdos;
O'Neill, Seltsames Zwischenspiel;
im Angesicht des Todes – z. B. bei Eugène Ionesco, Mörder ohne Bezahlung;
Jean Tardieu, Wer ist da?

1. Begegnung mit Gott

2. Aktionen

3. Gedanken zur Sinn- und Gottesfrage

Was beschäftigt Sie am Sonntag?
Welche Gedanken sind bestimmend für Ihre Berufswahl?
Welche Sorgen beschäftigen Sie und die Menschen in Ihrer Umgebung?
Wie verhalten Sie sich, wenn Sie verzweifelt sind?

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Bildmeditation; Christusmeditation; Kommunikationsübungen	1. Kenntnis der Problematik heutiger Menschenbilder 2. Verständnis für die Aktualität des biblischen Menschenbildes 3. Fähigkeit, bedeutsame Menschenbilder aus der Sicht des christlichen Glaubens zu rekonstruieren
Besuch einer Pfarrgemeinde, bei Kranken, auf dem Friedhof u. a.	4. Verständnis für die Voraussetzungen menschlicher Existenz 5. Verständnis für die Aktualität der Botschaft des Evangeliums in der Gegenwart
Erarbeitung und Durchführung einer Umfrage über den Glauben an ein Weiterleben oder zur Sinnfrage	6. Verständnis für die Eigenart der von Jesus Christus verkündeten Botschaft 7. Kenntnis von Verkündigen, Normen zu Beginn der christlichen Ära 8. Fähigkeit, die Prinzipien christlicher Ethik auf konkrete Probleme in der Gegenwart anzuwenden
Fragebogen ausfüllen; Diskussion	9. Kenntnis der Art und Weise der Morallehre 10. Verständnis für die Grundlagen und Grundhaltungen christlicher Ethik 11. Fähigkeit, exemplarisch zu erklären, inwiefern ein vom christlichen Glauben hergeleitetes ethisches Handeln in der Gegenwart zu einer sinnvollen Lebensgestaltung beitragen kann

2. Kurshalbjahr

Christliche Existenz

Richtziele:

1. Vertrautheit mit den Grundbegriffen und Grundhaltungen christlicher Existenz
2. Verständnis für die Problematik ethischer Entscheidungsfindung
3. Hereinnahme der ethischen und moralischen Forderungen in das tägliche Leben
4. Bereitschaft, den christlichen Glauben als Impuls zu sinnerfüllter Lebensgestaltung gelten zu lassen

Grobziele:

1. Kenntnis der Problematik heutiger Menschenbilder
2. Verständnis für die Aktualität des biblischen Menschenbildes
- ★ 3. Fähigkeit, bedeutsame Menschenbilder aus der Sicht des christlichen Glaubens zu beurteilen
4. Verständnis für die Voraussetzungen menschlicher Entscheidungsfähigkeit
- ★ 5. Verständnis für die Abhängigkeit der Lebensgestaltung von religiösen und weltanschaulichen Denkvorsetzungen
6. Verständnis für die Eigenart der von Jesus geforderten Sittlichkeit
7. Kenntnis von Versuchen, Normen zu begründen
8. Fähigkeit, die Prinzipien christlicher Ethik auf konkrete Probleme in Gegenwart und Zukunft anzuwenden
9. Kenntnis der Arbeitsweisen der Moralthologie
10. Verständnis für die Grundlagen und Grundhaltungen christlicher Existenz
11. Fähigkeit, exemplarisch zu erörtern, inwiefern ein vom christlichen Glauben geprägtes Engagement sich von anderen unterscheidet
12. Bereitschaft, den christlichen Glauben als Impuls zu sinnerfüllter Lebensgestaltung gelten zu lassen

Die mit ★ versehenen Grobziele können bei Zeitmangel entfallen.

Lernziele	Lerninhalte
1. Kenntnis der Problematik heutiger Menschenbilder	1. Verstrickt in unlösbaren Widersprüchen Ambivalente Grunderfahrungen des heutigen Menschen, z. B. emanzipiert, aber drogenanfällig; entfesselter Prometheus, aber angewiesen auf Steuerungstechnik und Verhaltenstherapie; antiautoritär, aber dem Versorgungsstaat hörig; unterwegs in den Weltraum, aber unfähig, auf Erden den Frieden zu sichern.

Lerninhalte	Lernzielkontrollen	Lernstoffe
<p>2. Geschrieben durch unversindere Leit- bilder</p> <p>Widerprüfliche Grundhaltungen Existenzweise, z. B. als Individuum der zirkuläre Mensch, jenseits von Gut und Böse (Friedrich Nietzsche)</p> <p>der soziale Mensch in der klassen- sen Gesellschaft (Karl Marx)</p> <p>Der tragische Held vor dem Absurden (Al- bert Camus) – das Menschbild des Exi- stentialismus</p> <p>der rote Held vor der politischen Notwen- digkeit – das Menschbild des dialekti- schen, politisch stabilen Materialismus (Josef Stalin)</p> <p>der gestaute Mensch jenseits von Frei- heit und Würde (F. London, B. F. Skinner)</p> <p>– das Menschbild des Behaviorismus</p> <p>der reduzierte Mensch des fortgeschrit- ten Industriealters – das Menschbil- d der instrumentellen Vernunft, festge- sich mit der Zweck-Mittel-Relation</p> <p>der zersetzten Mensch jenseits der digi- talen Gesellschaft (H. Marcuse)</p> <p>– das Menschbild des Neo-Marxismus bzw. des Neo-Individualismus</p> <p>Der Mensch, das „tinkale Wissen“, (A. Gehlen), „angewiesen auf Institution und Gesetz</p> <p>der Urmensch, Produkt regressiver Her- schaft und unterdrückter Sexualität</p> <p>3. Krank an der „hellen Welt“ der Lai- stunde- und Konsumgesellschaft</p>	<p>Faktenwissen</p> <p>Vergleichen</p> <p>konstruktive Kritik</p> <p>Faktenwissen</p> <p>Vergleichen</p> <p>Hypothesebildung</p> <p>Synthese</p>	
<p>Unterrichtsverfahren</p>	<p>Lernzielkontrollen</p>	

voll, gesund, begibt und glücklich und
die Diagnose einer Krise
(Illusion der Einheit
Bewusstsein, die
scharf und Techn
Zahl der Frei
das Menschbild der
und, glücklich usw.) und
einer kranken Gesell
heit, Organwelle, Ideologien
der Jugend, Verwehru
sierung der Jugend)

Dokumentation;
Kommunikative Information;
Erfahrungsaustausch;
Sachverständige befragen;
Textarbeit;
Podiumsdiskussion

Darstellung verschiedener Menschenbilder;
Vergleichen;
Problemdiskussion

Lernziele

Lerninhalte

2. Kurshalbjahr

Christliche Existenz

Nichtziele:

1. Vertrautheit mit den Grundbegriffen und Grundtexten
2. Verständnis für die Problematik ethischer Entscheidungen
3. Herleitung von ethischen und moralischen Normen
4. Bereitschaft, den christlichen Glauben als Leitlinie zu leben

Grundziele:

1. Kenntnis der Problematik heutiger Menschenbilder
2. Verständnis für die Aktualität des biblischen Menschenbildes
- * 3. Fähigkeit, bedeutsame Menschenbilder aus der Bibel zu ermitteln
4. Verständnis für die Voraussetzungen menschlichen Handelns
- * 5. Verständnis für die Abhängigkeit der Lebensgestaltung von den biblischen Dankvoraussetzungen
6. Verständnis für die Eigenart der von Jesus gegebenen Ethik
7. Kenntnis von Methoden, Normen zu begründen
8. Fähigkeit, die Prinzipien christlicher Ethik in der Zukunft anzuwenden
9. Kenntnis der Arbeitsweisen der Moraltheologie
10. Verständnis für die Grundlagen und Grundfragen der Moraltheologie
11. Fähigkeit, exemplarisch zu erörtern, inwiefern das christliche Engagement sich von anderen unternehmerischen Engagement abhebt
12. Bereitschaft, den christlichen Glauben als Leitlinie zu leben

2. Desorientiert durch unvereinbare Leitbilder

Widersprüchliche Grunderfahrungen und Existenzentwürfe, z. B.

der aristokratische Mensch, jenseits von Gut und Böse (Friedrich Nietzsche); der solidarische Mensch in der klassenlosen Gesellschaft (Karl Marx).

Der tragische Held vor dem Absurden (Albert Camus) – das Menschenbild des Existentialismus;

der rote Held vor der politischen Notwendigkeit – das Menschenbild des dialektischen, politisch etablierten Materialismus (Josef Stalin);

der gesteuerte Mensch jenseits von Freiheit und Würde (P. London, B. F. Skinner) – das Menschenbild des Behaviorismus;

der reduzierte Mensch des fortgeschrittenen Industriezeitalters – das Menschenbild der instrumentellen Vernunft (befaßt sich nur mit der Zweck-Mittel-Relation);

der ästhetische Mensch jenseits der „geschlossenen Gesellschaft“ (H. Marcuse) – das Menschenbild des Neo-Marxismus bzw. des Neo-Individualismus.

Der Mensch, das „riskante Wesen“ (A. Gehlen), angewiesen auf Institution und Gesetz;

der Urmensch, Produkt repressiver Herrschaft und unterdrückter Sexualität.

3. Krank an der „heilen Welt“ der Leistungs- und Konsumgesellschaft

Das Menschenbild der Boulevardpresse: (jung, sportlich, erfolgreich, anspruchsvoll, gesund, begabt und glücklich) und die Diagnose einer kranken Gesellschaft (Illusion der Freiheit, Lustgewinn als Lebenssinn, der Glaube an Wissen, Wissenschaft und Technik, der verlorene Sinn, Zerfall der Familie;

das Menschenbild der Reklame (jung, gesund, glücklich usw.) und die Symptome einer kranken Gesellschaft (Jugendkriminalität, Drogenwelle, Ideologieanfälligkeit der Jugend, Verwahrlosung und Neurotisierung der Jugend).

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Textarbeit;
Podiumsdiskussion;
vertiefendes Lehrgespräch;

Faktenwissen;
Vergleichen;
konstruktive Kritik

Referate;
Textarbeit

2. Verständnis für die Aktualität des biblischen Menschheitsbildes

Textanalyse;
Textvergleich;
Textkritik;
Vergleich verschiedener Aussagen;
Problemdarstellung

Faktenwissen;
Vergleichen;
Hypothesen entwickeln;
Synthese

Dokumentation;
Kritik;
Problemdiskussion

Faktenwissen;
Problemerörterung;
Verbesserungsvorschläge

2. Verständnis für die Aktualität des biblischen Menschenbildes

4. Der Mensch im Spiegel und Zerrspiegel der Literatur und Kunst

Die Dauerkrise des Menschen, z. B. in exemplarischen Texten von F. Kafka, in Kurzgeschichten von E. Hemingway u. a. Der sich-selbst entfremdete Mensch, z. B. in Werken von P. Picasso u. a.

1. Jesus als Urbild und Norm des Menschen

Jesu vorbehaltlose und universale Mitmenschlichkeit als Ausdruck seiner dialogischen Existenz mit dem Vater; die stellvertretende Hingabe Jesu „für die vielen“ signifikant für die totale Verantwortlichkeit des Menschen; die Selbstentäußerung Jesu bis zum Tod am Kreuz als Rechtfertigung Gottes für das Unternehmen „Menschheit“ und als Hinweis für die Zurückhaltung Gottes gegenüber der Freiheit des Menschen; der Glaube Jesu in der Gottesfinsternis von Getsemani und Golgota als Zeugnis für die sinnstiftende Macht des Glaubens; die Auferweckung Jesu als Antwort Gottes auf die Klage Ijobs.

2. Jesu Orientierungsdaten für den neuen Menschen in einer neuen Gemeinschaft

Gehorsam gegenüber Gott, damit der Amtsmissbrauch aufhört und alle Macht den Menschen dienstbar werden kann und zugute kommt; freisein für Gott und Distanz gegenüber der Welt, damit deren Güter für alle sinnvoll verwaltet werden können; Freude an Gott, damit jegliche narzißtische Liebe überwunden und eine vorbehaltlose Zuwendung in der Liebe erfolgen kann; Gewaltlosigkeit, die Angst überwindet und Vertrauen ermöglicht; Feindesliebe, die den Haß entmachtet und Frieden stiftet.

3. Maria – das große Zeichen der Endzeit

Das theologische Vorverständnis, wie es im Magnifikat (Lk 1, 46–55) zum Ausdruck kommt, im Vergleich mit der Daseinserfahrung z. B. zeitgenössischer Schriftsteller;

Unterrichtsverfahren

Lerninhalte

Lernzielkontrollen

Lerninhalte

Bildinterpretation;

Textarbeit;

Problemdiskussion

Textanalyse;

Textinterpretation;

Schülerreferat;

Dokumentation

Lehrervortrag;

Textarbeit;

Diskussion

Kommunikative Information

Lehrervortrag;

Textarbeit;

Diskussion;

Bildmeditation

Darstellung;

konstruktive Kritik

Textinterpretation;

Stellungnahme zu provozierenden Behauptungen

Darstellen des Sachverhalts;

Bedeutung der Aussagen darlegen

Anwendung der Grundaussagen auf unser Leben;

Kritische Auseinandersetzung mit Einwänden

- ★ 3. Fähigkeit, bedeutsame Menschenbilder aus der Sicht des christlichen Glaubens zu beurteilen

4. Maria, Typus des erlösungsbedürftigen und erlösungswilligen Menschen;
 – von Gott erwählt, und doch frei
 – begnadet, und doch geprüft
 – erlöst, aber nicht ohne eigenes Zutun;
 die Deutung des Zeitgeschehens aus der Sicht der christlichen Glaubenserfahrung nach Offb. 12 im Vergleich mit heutigen Versuchen, das Zeitgeschehen zu deuten und zum Engagement zu motivieren.

1. Gibt es das spezifisch Christliche?

Das Menschenbild, z. B. von Karl Marx und Sigm. Freud, im Vergleich mit den Grundaussagen der christlichen Anthropologie, z. B. Gottesebenbildlichkeit, Brüderlichkeit, Erbsünde, Heil;
 das Menschenbild, z. B. des Dialektischen Materialismus und des Existentialismus aus der Sicht des christlichen Glaubens;
 das Menschenbild des Islam, des Hinduismus oder des Buddhismus im Vergleich mit den Grundzügen des christlichen Menschenbildes.

2. Anthropologische Grundbegriffe in atheistischer und christlicher Perspektive

Das unterscheidend Christliche in Begriffen, wie Freiheit, Verantwortung, Hoffnung, Transzendenz, Erbsünde, Entfremdung, Schuld, Sünde, Erlösung, Glück, Heil u. a.

3. Konturen atheistischer und christlicher Existenz in der Literatur

Gemeinsamkeiten und Unterschiede, z. B. bei Stefan Andres: Wir sind Utopia
 Georges Bernanos: Die begnadete Angst
 Bert Brecht: Die heilige Johanna der Schlachthöfe
 Der gute Mensch von Sezuan
 Albert Camus: Die Pest
 Paul Claudel: Die Verkündigung
 Graham Greene: Die Kraft und die Herrlichkeit
 Bernhard Shaw: Die heilige Johanna u.a.
 im Vergleich mit Grundbegriffen christlicher Anthropologie (s.o.).

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

1. Voraussetzungen menschlicher Entscheidungsfähigkeit
 Naturwissenschaftliche, philosophische und theologische Aspekte zu den Lehren jenseits der Willensfreiheit – trotz wissenschaftlicher Theorien, ethischer Praxis: Du willst, also kannst Du nicht!
 Der Begriff „Verantwortlichkeit“ im biblischen Kontext unterschiedlicher Denkansätze – z.B. verantwortlich auf der Ebene der Ich-Du-Beziehung
 – der Parallelogramm und ihren Funktionen
Textarbeit;
Textvergleich;
Thesendiskussion

4. Verständnis für die Voraussetzungen menschlicher Entscheidungsfähigkeit
 – Grundverständnis
 – methodisch begründeter Beweis
 – konstruktive Kritik
Problemerörterung

Das Gewissen
 – als persönliches Vermögen
 – als Hinweis auf Transzendenz
 – als Ruf zur Selbstverwirklichung
 Die Enttarnung und Bildung des Gewissens
 – vom fremdbestimmten zum autonomen Gewissen
 – Notwendigkeit der Gewissenbildung
 – Fehlentscheidungen in der Gewissenbildung
Vergleich von divergierenden Aussagen;
Problemdiskussion;
Gruppenarbeit

Darstellung des Sachverhalts;
 Vergleichen;
 Kritische Stellungnahme

2. Die Freiheit und Selbstheit Jesu als Römischer
 Symptome nicht gelungener Religion und Unterwerfung
 und Individualität z.B. unter
 und Stereotypie, Konventionen, Strukturen
 und psychischen Erklärungen
 schen, Erziehungsanstalten
Textarbeit;
Textvergleich;
Thesendiskussion

Textinterpretation;
 Problemdiskussion
 Darstellung des Sachverhalts;
 konstruktive Kritik

Lernziele**4. Verständnis für die Voraussetzungen menschlicher Entscheidungsfähigkeit****Lerninhalte****1. Voraussetzungen menschlicher Entscheidungsfähigkeit**

Naturwissenschaftliche, philosophische und theologische Aspekte zu dem umstrittenen Begriff „Willensfreiheit“ – Trotz widersprüchlicher Theorien einheitliche Praxis: Du willst, also kannst Du auch! Der Begriff „Verantwortlichkeit“ im Kontext unterschiedlicher Denkvoraussetzungen, z. B. verantwortlich auf der Ebene der Ich-Du-Beziehung

- der Parteideologie und ihren Funktionen
- der Religion und ihren Geboten
- Gott und dem Lebensentwurf seines Sohnes Jesus Christus.

Das Gewissen

- als persönliches Vermögen
- als Verweis auf Transzendenz
- als Ruf zur Selbstverwirklichung.

Die Entfaltung und Bildung des Gewissens

- vom fremdbestimmten zum autonomen Gewissen
- Notwendigkeit der Gewissensbildung
- Fehlentwicklungen in der Gewissensbildung.

Herabgesetzte Zurechnungsfähigkeit, z. B. infolge von Erbschäden, körperlichen und psychischen Erkrankungen, Milieuschäden, Entwicklungsstörungen.

2. Die Freiheit und Solidarität Jesu als Richtmaß

Symptome nicht gelungener Sozialisation und Individuation, z. B. autoritäre Aggression und Unterwerfung, Abergläubigkeit und Stereotypie, Konventionalismus, Destruktionsstreben, Zynismus, Sündenbockmechanismen;

Religion, Aberglaube und Ideologie als Behinderungen von Sozialisation und Individuation;

Voraussetzungen mündiger Entscheidungsfähigkeit, z. B. autonomes Verhalten, Fähigkeit zur Selbstkritik, Einfühlungsvermögen, Solidarität, Toleranz;

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Textarbeit;
 Schülerreferate;
 Vergleich von Aussagen mit der eigenen Erfahrung;
 Lehrgespräch

Systemdarstellung;
 Beweisführung darstellen;
 konstruktive Kritik

3. Freiraum oder nur mildernde Umstände?
 Analyse und Vergleich von widersprüchlichen Gutachten über die Zurechnungsfähigkeit eines Delinquenten hinsichtlich seiner weltanschaulichen und anthropologischen Denkvoraussetzungen
 – der geforderte Grad der mildernden Umstände und deren Gewichtung
 Voraussetzungen mündiger Entscheidungsfähigkeit (vgl. 2. Laminat);
 Verantwortungsbewusstsein und Goldbach ist als Ergebnis gelungener Sozialisation und Individuation;
 Symptome mangelnder Entscheidungsfähigkeit (vgl. 2. Laminat);
 1. Blicke Realismus – weder Weltflicht noch Weltzucht
 Realismus als Konsequenz der didaktischen Gotteslehre;
 Das Ja der Bibel zur Welt; erwünschte Schöpfungsgläube und Weltanschauung;
 – Menschwerdung, Erhöhung und Barmherzigkeit
 – Wachstum und Höflichkeit
 – Wachstum und Höflichkeit
 – Wachstum und Höflichkeit

* 2. Verständnis für die Abhängigkeit der Lösungsgestaltung von religiösen und weltanschaulichen Denkvoraussetzungen
 Problemdarstellung
 Problemdarstellung

Textarbeit;
 Expertenvortrag;
 Vergleich der Aussagen mit den Erfahrungen der Kollegiaten;
 Problemdiskussion;
 Erarbeitung von Verbesserungsvorschlägen

Darstellung des Sachverhalts;
 konstruktive Kritik

Lernziele	Lerninhalte
<p>4. Verständnis für die Voraussetzungen menschlicher Entscheidungsfähigkeit</p>	<p>1. die Bedeutung von Religion für Sozialisation und Individuation, z. B. Religion als Ermöglichung von Angstreduktion, Geborgenheit und Zuversicht, als verbindliche Weltdeutung, als Hilfe für Ichfindung, personale und interpersonale Kommunikation; Glaube und Liebe als Grundmuster menschlichen Daseins.</p>
<p>★5. Verständnis für die Abhängigkeit der Lebensgestaltung von religiösen und weltanschaulichen Denkvorsetzungen</p>	<p>3. Freispruch oder nur mildernde Umstände?</p> <p>Analyse und Vergleich von widersprüchlichen Gutachten über die Zurechnungsfähigkeit eines Delinquenten hinsichtlich ihrer</p> <ul style="list-style-type: none"> - weltanschaulichen und anthropologischen Denkvorsetzungen - der geltend gemachten mildernden Umstände und deren Gewichtung. <p>Voraussetzungen mündiger Entscheidungsfähigkeit (vgl. 2. Lerninhalt); Verantwortungsbewußtsein und Solidarität als Ergebnis gelungener Sozialisation und Individuation; Symptome mangelnder Entscheidungsfähigkeit (vgl. 2. Lerninhalt).</p> <p>1. Biblischer Realismus – weder Weltflucht noch Weltsucht</p> <p>Realismus als Konsequenz der biblischen Gotteserfahrung: Das Ja der Bibel zur Welt</p> <ul style="list-style-type: none"> - Schöpfungsglaube und Weltauftrag - Menschwerdung, Erlösung und Befreiung - Wachsamkeit und Nüchternheit in Erwartung der Vollendung. <p>Das Nein der Bibel zur Welt</p> <ul style="list-style-type: none"> - „Welt“ als „Fleisch“ und Sünde - „Welt“ als Bereich der gott- und menschenfeindlichen „Herrschaften und Gewalten“ (vgl. Paulus) - „Welt“ als Bereich des „Fürsten dieser Welt“ (vgl. Johannes).

Unterrichtsverfahren

Lerninhalte

Lernzielkontrollen

Lernziele

Der eschatologische Vorbehalt der Bibel gegenüber der Welt und jeglicher menschlichen Schöpfung
 - der Enttarnungseffekt von Ideologien, Aberglauben und Pseudoreligionen, z. B. bei Manichäismus, Biologismus, Faschismus
 - der eschatologische Vorbehalt als Impuls zum Widerstand und je neuem Aufbruch

2. Emanzipation, aber weder frei noch glücklich

Denkvorsetzungen:
 - Die Götter
 - Wissenschaft und Technik
 - wirtschaftliche und politische Macht
 Die Dogmen:
 - Unfehlbarkeit der Wissenschaft
 - Allmacht der Technik
 - Fortschritt
 Die Verfahren:
 - Ernüchterung und Freiheit
 - Lust und Glück
 Fragwürdige Lebenshaltung:
 Die Moral:
 - Leistungs- und Konsumzwang
 - Anpassung und Autletzung
 - Recht auf Lust als Sinnersatz

Wachsendes Unbehagen
 - Resignation und Rebellion
 - Verweigerung und

Diskussion der Ergebnisse;
 Zusammenfassung

Problemerkörterung

Problemdarstellung;
 Problemerkörterung

3. Gibt die Welt ohne Gott in eine neue Abhängigkeit?

Der Regelkreis: Weltfahrtinger, Weltverwendung und Weltbeutung als anthropologische Grundgegebenheit.
 Manifestationen dieses Regelkreises: Zeitgeist, Brauchum, Inbeständigkeit, Welt und der Amtshierarchie in der westlichen Zivilisation, im Kommunismus und Faschismus, in den eschatologischen Religionen u. a.;

Problemerkörterung

Der eschatologische Vorbehalt der Bibel gegenüber der Welt und jeglicher menschlichen Schöpfung

- der Entfremdungseffekt von Ideologien, Aberglauben und Pseudoreligionen, z. B. bei Manichäismus, Biologismus, Faschismus
- der eschatologische Vorbehalt als Impuls zum Widerstand und je neuem Aufbruch.

2. Emanzipiert, aber weder frei noch glücklich

Denkvoraussetzungen unserer Zivilisation:

Die Götter

- Wissenschaft und Technik
- wirtschaftliche und politische Macht

Die Dogmen

- Unfehlbarkeit der Wissenschaft
- Allmacht der Technik
- Fortschritt

Die Verheißungen

- Emanzipation und Freiheit
- Lust und Glück

Fragwürdige Lebenshaltung:

Die Moral

- Leistungs- und Konsumzwang
- Anpassung und Aufstieg
- Recht auf Lust als Sinnersatz

Wachsendes Unbehagen

- Resignation und Rebellion
- Verwehrlosung und Drogenabhängigkeit.

Biblischer Realismus (vgl. 1. Lerninhalt).

3. Gerät die Welt ohne Gott in eine neue Abhängigkeit?

Der Regelkreis: Welterfahrung, Weltzuwendung und Weltdeutung als anthropologische Grundgegebenheit;

Manifestationen dieses Regelkreises im Zeitgeist, Brauchtum, in der Gesetzgebung und der Ämterhierarchie in der westlichen Zivilisation, im Kommunismus und Faschismus, in den asiatischen Religionen u. a.;

Unterrichtsverfahren

Lerninhalte

Lernzielkontrollen

Lernziele

die einmalige Leistung der biblischen Glaubenslehre
 - Überwindung der magischen Weltanschauung durch den biblischen Gottes- und Schöpfungsglauben
 - der Weltlauf des Menschen und der eschatologische Vorbehalt als Konsequenz;
 Anzeichen neuer Mythenbildung und neuer ethischer Abhängigkeit in der westlichen Welt.

Die Bittlichkeit Jesu

Die alttestamentlichen Bittgebete: Gebet als das Wesentliche der Bittlichkeit; negativer Gehalt: im Gesetz ist der Wille; das Gesetz besitzt formale Autorität.

Die vollkommene Gottesfurcht: keine Weltlichkeit; keine bloße Gesinnungsethik; keine idealistische Ethik; keine absolute Ethik; kein anderes Gesetz;

radikales Gehorsam, der dem Bösen keinen Raum gibt; nicht einmal in Gedanken (vgl. Mt. 5, 21);
 Gott beansprucht den ganzen Menschen im Denken, Wollen und Handeln (Hauptged.);

die gute Tat ist Ausdruck der Dankbarkeit; die Liebe ist keine Norm, sondern Form; Prinzip der Handlung: eine Folge des Guten; seine; die Nächstenliebe ist nicht universelle; Fernestliebe den Nächsten weist die konkrete Not aus (vgl. Barmherziger Samaritaner).

Die Eigenart der moralischen Weisung; Voraussetzungen der Moral; die Bibel als Quelle der moralischen Weisung; die Bedeutung des Hin- und Hergehens und der Tradition für die Findung ethischer Entscheidungen;

8. Verständnis für die Eigenart der von Jesus

Stellungnahme zu provozierenden Behauptungen

Problemauswahl

7. Kenntnis von Versuchungen, Methoden zur Vermeidung

Problemerkörterung
 Darstellung;
 Problemerkörterung

6. Verständnis für die Eigenart der von Jesus geforderten Sittlichkeit

die einmalige Leistung der biblischen Glaubenserfahrung

- Überwindung der magischen Weltbetrachtung durch den biblischen Gottes- und Schöpfungsglauben
- der Weltauftrag des Menschen und der eschatologische Vorbehalt als Konsequenzen;

Anzeichen neuer Mythenbildung und neuartiger Abhängigkeit in der westlichen Welt.

Die Sittlichkeit Jesu

Die alttestamentlichen Vorgegebenheiten: Gehorsam als das Wesen der jüdischen Sittlichkeit;

im Gesetz ist der Wille Gottes konkret faßbar; das Gesetz besitzt formale Autorität.

Die vollkommeneren Gerechtigkeit Jesu:

- keine Wertethik;
- keine bloße Gesinnungsethik;
- keine idealistische Ethik;
- keine absolute Ethik;
- kein anderes Gesetz;

radikaler Gehorsam, der dem Bösen keinen Raum gibt, nicht einmal in Gedanken (vgl. Mt. 5, 21);

Gott beansprucht den ganzen Menschen im Denken, Wollen und Handeln (Hauptgebot);

die gute Tat ist Ausdruck der Dankbarkeit; die Liebe ist keine Norm, sondern Formprinzip des Handelns, eine Folge des Gutseins;

die Nächstenliebe ist nicht universale Fernstenliebe, den Nächsten weist die konkrete Not aus (vgl. Barmherziger Samariter).

7. Kenntnis von Versuchen, Normen zu begründen

1. Die Eigenart der moraltheologischen Beweisführung

Voraussetzungen der Moraltheologie:

die Bibel als Quelle der moraltheologischen Weisungen;

die Bedeutung des kirchlichen Lehramtes und der Tradition für die Findung sittlicher Entscheidungen;

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

die in der soziologischen Erziehung
 grundsätzliche Offenheit für die Zukunft.
 Die Konvergenzargumentation der Moral-
 theologie:
 die menschlichen Vorgegebenheiten (Ma-
 ter) als Ausgangspunkt bei der Findung
 stiftlicher Weisungen;
 die anthropologischen bedeutsamen Da-
 ten, soweit sie von soziologischen
 Wissenschaften, besonders von Verhal-
 tensforschung, Anthropologie und So-
 zialwissenschaften, ermittelt werden;
 die Kontexte der dem empirischen
 Bereich entnommen Daten mit der
 christlichen Glaubenslehre

Motivationsfragebogen bearbeiten;
 Textarbeit oder Schülerreferat;
 Problemdiskussion

Wiedergabe des Erarbeiteten;
 Problemdiskussion

2. Ethische und moraltheologische Voraus-
 setzungen zu begründen
 Was ist ethisch?
 Analyse und Vergleich konkreter Gutach-
 ten z. B. zum § 218 zur Frage der Eutha-
 sie mit empirischverfügbaren Mitteln hin-
 sichtlich
 - ihrer weltanschaulichen und anthropo-
 logischen Denkvorsetzungen
 - der gelang gemachten Argumente und
 deren Gewichtung

Schülerreferat oder Expertenvortrag;
 Erarbeitung;
 Übertragung des Erarbeiteten auf konkrete
 Einzelfälle

Problemerkennung;
 Problemerklerung;
 Darstellung;
 Problemerkörterung

die in der eschatologischen Erwartung gründende Offenheit für die Zukunft.

Die Konvergenzargumentation der Moralthologie:

die menschlichen Vorgegebenheiten (Natur) als Ausgangspunkt bei der Findung sittlicher Weisungen;

die anthropologischen bedeutsamen Daten, soweit sie von außertheologischen Wissenschaften, besonders von Verhaltensforschung, Anthropologie und Sozialwissenschaften, ermittelt werden;

die Konfrontation der dem empirischen Bereich entnommenen Daten mit der christlichen Glaubenserfahrung.

Einspruch der Moralthologie:

der Einspruch der Moralthologie gegen kurzschlüssige und ideologische Normenbegründung;

z. B. die normative Kraft des Faktischen, den Rechtspositivismus, des Diamat u. a.

2. Ethische und moralthologische Versuche, Normen zu begründen

Was ist erlaubt?

Analyse und Vergleich konträrer Gutachten, z. B. zum § 218, zur Frage der Erlaubtheit empfängnisverhütender Mittel hinsichtlich

- ihrer weltanschaulichen und anthropologischen Denkvoraussetzungen
- der geltend gemachten Argumente und deren Gewichtung.

Die Argumentation der humanistischen Ethik:

die menschlichen Vorgegebenheiten (Natur und Bedürfnisse) als Ausgangspunkt; die anthropologisch bedeutsamen Daten, die von den empirischen Wissenschaften, besonders von Verhaltensforschung, Sozial- und Humanwissenschaften ermittelt werden;

die Konfrontation dieser Erfahrungen mit der Goldenen Regel.

Fragmentarische Normenrechtsetzung;
 die normative Kraft des Faktischen;
 das Prinzip der konkurrierenden Werte;
 die gesetzgebende Kraft parlamentarischer Mehrheiten u. a.

ideologische Normenbindung;
 Gesetze, die den allgemeinen Menschenrechten widersprechen; z. B. Rassenengesetze, Euthanasiegesetz, Behinderung von Fertigkeit und Pressefreiheit durch Gesetze;

die ideologischen Denkvoraussetzungen solcher Gesetze;
 Einbruch der humanistischen Ethik in Namen der Menschlichkeit;
 Einbruch der Moralthologie im Namen des Hauptgedachtes.

3. Die Voraussetzungen der Ethik in der Diskussion

Die Biologie der zahn Gebote:
 Triebe und Triebnungen als Ursachen tierischen und menschlichen Verhaltens;

die Bedeutung der Triebnung für das soziale und ethische Verhalten;
 Mutation und Selektion des Überlebens als Auswahlfaktor für Gut und Böse;
 die Wandelbarkeit von Normen bei der wechselnden Umwelt.

Die Normenbindung in der Philosophie

die menschliche Natur als Ausgangspunkt ethischen Verhaltens;
 - gut ist, was natürlich ist
 - gut ist, was menschlich ist;
 die Goldene Regel als Höhepunkt humanistischer Ethik.

Die geistlichen Quellen unserer Moral:
 Götter;
 das Lehrent der Kirche;
 die Konverganzmoral der Moraltheologie (Nietzsch und Gadamer).

Der Einbruch gegen Vorstellungen von absoluter Moral;

Problemdarstellung;
 Problemerkörterung

Pragmatische Normenrechtfertigung;
die normative Kraft des Faktischen;
das Prinzip der konkurrierenden Werte;
die gesetzgebende Kraft parlamentarischer Mehrheiten u. a.

Ideologische Normenbegründung:
Gesetze, die den allgemeinen Menschenrechten widersprechen, z. B. Rassengesetze, Euthanasiegesetze, Behinderung von Freizügigkeit und Pressefreiheit durch Gesetze;

die ideologischen Denkvoraussetzungen solcher Gesetze;

Einspruch der humanistischen Ethik im Namen der Menschenrechte;

Einspruch der Moraltheologie im Namen des Hauptgebotes.

3. Die Voraussetzungen der Ethik in der Diskussion

Die Biologie der zehn Gebote:

Triebkräfte und Triebhemmungen als Ursachen tierischen und menschlichen Verhaltens;

die Bedeutung der Triebhemmung für das soziale und ethische Verhalten;

Mutation und Selektion, das Überleben als Auswahlprinzip für Gut und Böse;

die Wandelbarkeit von Normen bei gewandelter Umwelt.

Die Normenbegründung in der Philosophie:

die menschliche Natur als Ausgangspunkt ethischen Verhaltens

– gut ist, was natürlich ist

– gut ist, was menschlicher Geistigkeit entspricht;

die Goldene Regel als Höhepunkt einer humanistischen Ethik.

Die geoffenbarten Quellen unserer Moral: Offenbarung und Verkündigung der Gebote;

das Lehramt der Kirche;

die Konvergenzargumentation der Moraltheologie (Natur und Gnade).

Der Einspruch gegen Vorstellungen von absoluter Moral;

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Genauigkeit – gut ist, was unseren Ge-
fühl entspricht;
Pragmatismus – die normative Kraft des
Faktischen;
Mehrheitsakt – gut ist, was die Mehr-
heit will;
Utilitarismus – gut ist, was nützt;
Ideologie – gut ist, was dem System ent-
spricht;
Rechtspositivismus – gut ist das Gesetz.
Die Bedeutung des Absoluten für die
Normen;
unsere Normen bedürfen eines Absolu-
ten, von dem aus sie ihren Inhalt und ihre
Gültigkeit erhalten;
der wahre Mensch als das Absolute – Re-
volution als Norm;
ein lebender Gott als das Absolute – Men-
schenwürde als Norm;
der Nutzen als das Absolute – Besitz und
Gier als Normen.
Aktuelle Probleme z. B.
Eigentum, Mitbestimmung,
Einkauf, Familie, Erbschaft,
Euthanasie § 218;
das Individuum vor
Macht z. B. Bücherei,
Autorität und Gehorsam;
Konkretisierung und Mehrheitsbesch-
dung;
Verordnung und Fiktion;
Die Welt und Industriegesellschaft
Probleme der Zukunft
Das Problem der Überbevölkerung
– wächst und mehrt sich;
Verwundung des Lebensraumes – macht
sich die Erde untauglich;
Manipulation und Verfassung – Freiheit
und Persönlichkeit;
Abwärtsspirale der Tradition – herausfordernde
Erkenntnis;
Wärmelied des Gefürts – Nächstenliebe;
Dennis Meadows, Die Grenzen des
Wachstums – Bericht des Club of Rome
zur Lage der Menschheit.

8. Fähigkeit, die Prinzipien christlicher Ethik
auf konkrete Probleme
Anwendung der Ergebnisse auf Einzelfälle

- Erfahrungsaustausch;
- Dokumentation;
- Referat;
- Thesendiskussion;
- Anwendung der Aussagen auf Einzelfälle in Gruppenarbeit

- Problemdarstellung;
- Anwendung der Ergebnisse auf Einzelfälle

Sensualismus – gut ist, was unserem Gefühl entspricht;
 Pragmatismus – die normative Kraft des Faktischen;
 Mehrheitsdiktatur – gut ist, was die Mehrheit will;
 Utilitarismus – gut ist, was nützt;
 Ideologie – gut ist, was dem System entspricht;
 Rechtspositivismus – gut ist das Gesetz.

Die Bedeutung des Absoluten für die Normen:

unsere Normen bedürfen eines Absoluten, von dem aus sie ihren Inhalt und ihre Gültigkeit erhalten;
 der wahre Mensch als das Absolute – Revolution als Norm;
 ein liebender Gott als das Absolute – Menschenwürde als Norm;
 der Nutzwert als das Absolute – Besitz und Gier als Normen.

8. Fähigkeit, die Prinzipien christlicher Ethik auf konkrete Probleme in Gegenwart und Zukunft anzuwenden

Aktuelle Probleme, z. B.

Eigentum, Mitbestimmung;
 Ehe, Familie, Ehescheidung;
 Euthanasie, § 218;
 das Individuum vor gesellschaftlichen Mächten, z. B. Bürokratie, Medien, Technologie, Staat, Parteien, Forschung, Autorität und Gehorsam;
 Konsensbildung und Mehrheitsentscheidung;
 Versöhnung und Friede;
 Dritte Welt und Industriegürtel.

Probleme der Zukunft

Das Problem der Überbevölkerung – wächst und mehret euch;
 Verwüstung des Lebensraumes – macht euch die Erde untertan;
 Manipulation und Vermassung – Freiheit und Persönlichkeit;
 Abreißen der Tradition – herausfordernde Erinnerung;
 Wärmetod des Gefühls – Nächstenliebe;
 Dennis Meadows, Die Grenzen des Wachstums – Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit.

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Motivologische Arbeitsweisen
 Systemisch-epistemische Methode;
 exegetisch-mystische Methode;
 kasualistisches Verfahren;
 Konvergenzargumentation in Verbindung
 mit der deduktiven, induktiven, retrospek-
 tiven und prospektiven Arbeitsweise;
 vgl. auch: „Beitrag zur allgemeinen Stu-
 dienfähigkeit“

Was Christen prägt und kennzeichnet
 Gottes zuvorkommende Liebesantwort
 – in der Schöpfung
 – in der Menschwerdung seines Sohnes
 – in Wort und Sakrament
 als Begründung der christlichen Existenz
 Dank als Motiv christlicher Lebensgestal-
 tung, die sich als
 – Glaube (Bekennung, Glaubensgestor-
 renem Sündigung und Prozess)
 – Hoffnung (Widerstand, Geduld, Tapfer-
 keit und Martyrium)
 – Liebe (Hingabe, Demut, Engagement
 und Treue)

Gruppenarbeit;
 Einzelbeschäftigung;
 Streitgespräch
 Kontextualisierung
 Spezifika christlich
 – im Gemeinschaftscharakter
 – im Liebesbeweis der göttlichen
 Sendung ihres Stifters (Joh. 17,21)
 – im Entscheidungsscharakter: ungesto-
 chert, ja neu gläubig werdend, unange-
 schlossen, eschatologisch hoffend, die
 Liebe ja neu erlühend (Röm. 12,8)
 – im Bezug zum Sakrament: Sakramente
 als Zeichen des Heiles (vgl. Sakramen-
 totheologie: consensum, imago, simi-
 litudo, participatio u. a.)
 – im Sakrament als Gemeinschaft stiftende
 und erhaltende Kräfte; gemeinnützige
 Gegenwart Gottes in der Welt durch die
 – Sakramente;
 – Freude als Zeichen christlicher Voll-
 kommenheit.

8. Kenntnis der Arbeitsweisen der Moral-
 theologie

10. Verständnis für die Grundlagen und
 Grundhaltungen christlicher Existenz

Stellungnahme zu Einwänden und
 abweichenden Behauptungen

Lernziele

Lerninhalte

9. Kenntnis der Arbeitsweisen der Moraltheologie

Moraltheologische Arbeitsweisen

Systematisch-spekulative Methode;
 asketisch-mystische Methode;
 kasuistisches Verfahren;
 Konvergenzargumentation in Verbindung mit der deduktiven, induktiven, retrospektiven und prospektiven Arbeitsweise;
 vgl. auch: „Beitrag zur allgemeinen Studierfähigkeit“.

10. Verständnis für die Grundlagen und Grundhaltungen christlicher Existenz

1. Was Christen prägt und kennzeichnet

Gottes zuvorkommende Liebe
 – in der Schöpfung
 – in der Menschwerdung seines Sohnes
 – in Wort und Sakrament
 als Begründung der christlichen Existenz
 Dank als Motiv christlicher Lebensgestaltung, die sich als
 – Glaube (Bekehrung, Glaubensgehorsam, Sinngebung und Protest)
 – Hoffnung (Widerstand, Geduld, Tapferkeit und Martyrium)
 – Liebe (Hingabe, Demut, Engagement und Treue)
 konkretisiert.

Spezifika christlicher Existenz
 – ihr Gemeinschaftscharakter: gegenseitige Liebe als Erweis der göttlichen Sendung ihres Stifters (Joh. 17,21);
 – ihr Entscheidungscharakter: ungesichert, je neu gläubig wagend, unabgeschlossen, eschatologisch hoffend, die Liebe je neu schuldend (Röm 13,8);
 – ihr Bezug zum Sakrament: Sakramente als Zeichen des Heiles (vgl. Sakramententheologie, consortium, imago, similitudo, participatio u. a.);
 Sakramente als Gemeinschaft stiftende und erhaltende Kräfte; geheimnisvolle Gegenwart Gottes in der Welt durch die Sakramente;
 – Freude als Zeichen christlicher Vollkommenheit.

Unterrichtsverfahren

Lerninhalte

Lernzielkontrollen

Lernziele

2. Christen im Kreuzweg der Kritik
 Kritik an den Grundlagen des Christentums; Karl Marx – Christentum als Opium für das Volk;
 Friedrich Nietzsche – Christliche Moral als Sklavemoral;
 Sigmund Freud – das Häufigste, eine Überhöhung des Menschen;
 Albert Camus – christliche Hoffnung als Ausschluß, Frömmigkeit als Alibi;
 Jean-Paul Sartre – Entfernung durch den christlichen Glauben;
 Rückkehr zum Christentum;
 Die Läuterungsfunktion des Christentums; Humanismus für das Christentum;
 Die Gestalt und Botschaft christlicher Existenz;
 Rindliches Richteramt christlicher Existenz;
 Sakramente als Zeichen der Hoffnung, der Liebe und des Glaubens.

3. Lebensentwurf nach dem Evangelium
 Grundlage: die durch Jesus verkündigte Gottesbotschaft;
 Grundhaltungen: die Botschaften der Liebe, die Vater-unser-Bitten, die Gebote, das Wort Gottes und die Sakramente der Kirche.

1. Christen und Atheisten vor dem menschlichen Elend
 Das Problem der Sündigkeit;
 z. B. für unheilbar Kranke, Dauererkrankende, Geschwefte, Kriminelle und Schuldverursacher;
 ethischer Stille;
 z. B. Selbigen, Texte der Bergpredigt, ausgewählte Texte aus den Paulinen, oder der christlichen Mystik und Liturgie;
 Wiedergeburt und neues Leben durch die Sakramente;
 z. B. Brüderlichkeit und Solidarität von der Tischgemeinschaft mit dem erhöhten Herrn;
 Wiedergeburt, Versöhnung, Frieden durch Umkehr und Buße.

Aufgabe der Argumentationszusammenhänge;
 konstruktive Kritik

Stellungnahme zu Einwänden und provozierenden Behauptungen

11. Fähigkeit, exemplarisch zu erhöhen, inwieweit ein vom christlichen Glauben geprägtes Engagement sich von anderen unterscheidet

Problemlösung
 Problemlösung

11. Fähigkeit, exemplarisch zu erörtern, inwiefern ein vom christlichen Glauben geprägtes Engagement sich von anderen unterscheidet.

2. Christen im Kreuzfeuer der Kritik

Kritik an den Grundlagen des Christentums: Karl Marx – Christentum als Opium für das Volk;
Friedrich Nietzsche – Christliche Moral als Sklavenmoral;
Sigmund Freud – das Hauptgebot, eine Überforderung des Menschen;
Albert Camus – christliche Hoffnung als Ausflucht, Frömmigkeit als Alibi;
Jean-Paul Sartre – Entfremdung durch den christlichen Glauben u. a.
Rückkehr zum Ursprung:
Die Läuterungsfunktion des atheistischen Humanismus für das Christentum;
Die Gestalt und Botschaft Jesu als verbindliches Richtmaß christlicher Existenz;
Sakramente als Zeichen der Hoffnung, der Liebe und des Glaubens.

3. Lebensentwurf nach dem Evangelium

Grundlage: die durch Jesus verbürgte Gotteskindschaft;
Grundhaltungen: die Seligpreisungen;
Richtziele: die Vater-unser-Bitten;
Lebenshilfen: das Wort Gottes und die Sakramente der Kirche.

1. Christen und Atheisten vor dem menschlichen Elend

Das Problem der Sinngebung:
z. B. für unheilbar Kranke, Dauerbehinderte, Gescheiterte, Kriminelle und Schuldbeladene aus christlicher und atheistischer Sicht.

Neues Leben vom Wort Gottes:
z. B. Seligpreisungen, Texte der Bergpredigt, ausgewählte Texte aus den Paulinen oder der christlichen Mystik und Literatur.

Wiedergeburt und neues Leben durch die Sakramente:
z. B. Brüderlichkeit und Solidarität von der Tischgemeinschaft mit dem erhöhten Herrn;
Wiedergeburt, Versöhnung, Frieden durch Umkehr und Buße.

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

2. Toren um Christi willen
 Leben nach dem Evangelium – eine Probe
 Vorkonfession für Christen und Muslime z. B.
 das Engagement der Kirche
 Schwere Jesu
 – Wirksamkeit
 – Lebensart
 – Prinzipien und Regeln.

Aufzeigen der Argumentations-
 zusammenhänge;
 konstruktive Kritik

Die ökumenische Bewegung von Taise
 – Zölibat
 – Gütergemeinschaft
 – Anerkennung einer Autorität
 Ihre Bedeutung aus dem Evangelium
 und ihre Signifikanz für unsere Gesell-
 schaft;
 Einbruch und Unverständnis seitens der
 Welt.

3. Mehr Menschlichkeit im Namen des
 Menschen – Menschlichkeit nach Maß-
 gabe Gottes
 Provokation der Christenheit z. B. Karl
 Marx, Prophet einer menschlichen Gesell-
 schaft;

Problemerörterung

Rosa Luxemburg, Mehr Demokratie
 ohne dogmatischen Kommunismus
 Che Guevara, Mehr Menschlichkeit, nicht
 Tote mit Gewalt;
 Experiment Gottesreichheit, z. B. Christ-
 ius de Foucauld, Bescheidenheit, Brüder-
 lichkeit, Solidarität;

Podiumsdiskussion
 Problemdarstellung;
 Besichtigung von caritativen Einrichtungen;
 Textarbeit

Problemdarstellung;
 Problemerörterung

2. Toren um Christi willen

Leben nach dem Evangelium – eine Provokation für Christen und Marxisten, z. B. das Engagement der Kleinen Brüder und Schwestern Jesu

- Wirksamkeit
- Lebensstil
- Prinzipien und Regeln.

Die ökumenische Bewegung von Taizé

- Zölibat
- Gütergemeinschaft
- Anerkennung einer Autorität

ihre Begründung aus dem Evangelium und ihre Signifikanz für unsere Gesellschaft;

Einspruch und Unverständnis seitens der Welt.

3. Mehr Menschlichkeit im Namen des Menschen – Menschlichkeit nach Maßgabe Gottes

Provokation der Christenheit, z. B. Karl Marx, Prophet einer menschlicheren Gesellschaft;

Rosa Luxemburg, Mehr Gerechtigkeit ohne dogmatischen Kommunismus;

Che Guevara, Mehr Menschlichkeit, notfalls mit Gewalt;

Experiment Gottesherrschaft, z. B. Charles de Foucauld, Bescheidenheit, Brüderlichkeit, Solidarität;

Pater Maximilian Kolbe, Stellvertretung selbst in Auschwitz;

Dr. Nagai, Kraft aus dem Leiden;

Martin Luther King, Zeugnis für die Macht der Gewaltlosigkeit;

Madeleine Delbrêl, Porträt des Christen der Zukunft.

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Kommunikative Information;

Diskussion

Thesendiskussion;

Gegenüberstellung;

Textarbeit;

Problemerkörterung;

konstruktive Kritik

12. Bereitschaft, den christlichen Glauben als Impuls zu sinnerfüllter Lebensgestaltung gelten zu lassen

4. Christliches Engagement als Ärgernis

Gottesherrschaft schon in der Zeit, z. B. durch

soziales Engagement, das nicht rechnet – Hilfe für Asoziale, Pflege von Geisteskranken usw.;

Liebe, die Frieden auch mit dem Feind sucht;

Gewaltlosigkeit, die das Risiko nicht scheut;

Der Widerspruch der Pragmatiker aufgrund unterschiedlicher Denkvoraussetzungen und unzureichender Motivation.

Das neue Leben aus der Gemeinschaft mit Christus

Die prägende Kraft des Christusglaubens, z. B. bei

Paulus – nicht mehr ich lebe, Christus lebt in mir;

Franz von Assisi – das Christussymbol im Mittelalter;

Simone Weil – eine Zeugin außerhalb der Kirche;

Tagashi Nagai – Dienst noch im Sterben; Johannes XXIII. – liebenswürdige Frömmigkeit.

Christuszeugnis in Gemeinschaft:

z. B. im Benediktiner-, Franziskaner- und Jesuitenorden;

in Frauenorden und Schwesternkongregationen;

in Säkularinstituten.

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Kommunikative Information;
 Problemdiskussion

Identifikationsmöglichkeiten bieten;
 Kommunikative Information;
 Textarbeit

Hinweis auf Exerziten und Einkehrtage

Lernzielkontrollen	Lerninhalte	Lernverfahren	Lernziele
1. Jesus von Nazareth erneut aktuell Jesus im Urteil von Juden: Jesus unser Bruder (z. B. Martin Buber, Ben Chonin) Jesus im Urteil christlicher Theologen: z. B.: Günther Bornkamm, Josef Blank, Hans-Joachim Braun, Rudolf Bultmann, Harvey Cox, Joachim Jeremias, Rudolf Schnackenburg, Pius Schoonenberg, Dorothee Sölle, Agneta von Vögler.	1. Fähigkeit, Grundzüge zeitgenössischer Urteile über die Gestalt und Botschaft Jesu zu erörtern 2. Kenntnis der wichtigsten Methoden der neutestamentlichen Exegese und der kritischen Dogmatik 3. Fähigkeit, exemplarisch zu erörtern, inwiefern die angewandte exegetische Methode für die Auslegung des neutestamentlichen Christen das biblische Botschafts von der Gottesverschiedenheit zu erörtern 4. Fähigkeit, den Anspruch Jesu auf dem Hintergrund seiner Gottesverschiedenheit zu erörtern 5. Einsicht in die Bedeutung von Tod und Auferstehung Jesu für den Christusbau 6. Kenntnis konkreter Theorien über die Entstehung und die Wesensmerkmale der Kirche 7. Verständnis, dass die Kirche ihr Christusbau unter dem Einfluss Ideologien und gesellschaftlicher Faktoren entstehen ließ 8. Verständnis für die Problematik, die sich aus dem Auftrag der Kirche und ihrer institutionellen Verhältnisse ergibt 9. Einsicht, dass die Kirche auf ihrem Weg durch die Zeit sich am Anspruch und der Verkündigung Jesu orientiert 10. Botschaft, die Kirche als Zugang zu Jesus	1. Fähigkeit, Grundzüge zeitgenössischer Urteile über die Gestalt und Botschaft Jesu zu erörtern 2. Kenntnis der wichtigsten Methoden der neutestamentlichen Exegese und der kritischen Dogmatik 3. Fähigkeit, exemplarisch zu erörtern, inwiefern die angewandte exegetische Methode für die Auslegung des neutestamentlichen Christen das biblische Botschafts von der Gottesverschiedenheit zu erörtern 4. Fähigkeit, den Anspruch Jesu auf dem Hintergrund seiner Gottesverschiedenheit zu erörtern 5. Einsicht in die Bedeutung von Tod und Auferstehung Jesu für den Christusbau 6. Kenntnis konkreter Theorien über die Entstehung und die Wesensmerkmale der Kirche 7. Verständnis, dass die Kirche ihr Christusbau unter dem Einfluss Ideologien und gesellschaftlicher Faktoren entstehen ließ 8. Verständnis für die Problematik, die sich aus dem Auftrag der Kirche und ihrer institutionellen Verhältnisse ergibt 9. Einsicht, dass die Kirche auf ihrem Weg durch die Zeit sich am Anspruch und der Verkündigung Jesu orientiert 10. Botschaft, die Kirche als Zugang zu Jesus	1. Fähigkeit, Grundzüge zeitgenössischer Urteile über die Gestalt und Botschaft Jesu zu erörtern 2. Kenntnis der wichtigsten Methoden der neutestamentlichen Exegese und der kritischen Dogmatik 3. Fähigkeit, exemplarisch zu erörtern, inwiefern die angewandte exegetische Methode für die Auslegung des neutestamentlichen Christen das biblische Botschafts von der Gottesverschiedenheit zu erörtern 4. Fähigkeit, den Anspruch Jesu auf dem Hintergrund seiner Gottesverschiedenheit zu erörtern 5. Einsicht in die Bedeutung von Tod und Auferstehung Jesu für den Christusbau 6. Kenntnis konkreter Theorien über die Entstehung und die Wesensmerkmale der Kirche 7. Verständnis, dass die Kirche ihr Christusbau unter dem Einfluss Ideologien und gesellschaftlicher Faktoren entstehen ließ 8. Verständnis für die Problematik, die sich aus dem Auftrag der Kirche und ihrer institutionellen Verhältnisse ergibt 9. Einsicht, dass die Kirche auf ihrem Weg durch die Zeit sich am Anspruch und der Verkündigung Jesu orientiert 10. Botschaft, die Kirche als Zugang zu Jesus

3. Kurshalbjahr

Christus und die Kirche

Richtziele:

1. Vertrautheit mit dem neutestamentlichen Christuszeugnis
2. Vertrautheit mit den Grundzügen des neutestamentlichen Kirchenverständnisses und seinen unterschiedlichen Ausformungen
3. Bereitschaft, die Kirche als Ort des fortwährenden Christusereignisses anzuerkennen

Grobziele:

- ★ 1. Fähigkeit, Grundzüge zeitgenössischer Urteile über die Gestalt und Botschaft Jesu zu erörtern
- 2. Kenntnis der wichtigsten Methoden der neutestamentlichen Exegese und der kirchlichen Dogmatik
- 3. Fähigkeit, exemplarisch zu erörtern, inwiefern die angewandte exegetische Methode für die Auslegung des neutestamentlichen Christuszeugnisses bedeutsam ist
- 4. Kenntnis des biblischen Begriffes von der Gottesherrschaft
- 5. Fähigkeit, den Anspruch Jesu auf dem Hintergrund seiner Botschaft vom Anbruch der Gottesherrschaft zu erörtern
- 6. Einsicht in die Bedeutung von Tod und Auferstehung Jesu für den Christusglauben
- 7. Kenntnis kontroverser Theorien über die Entstehung und die Wesensmerkmale der Kirche
- 8. Verstehen, daß die Kirche ihr Christuszeugnis unter dem Einfluß ideeller und gesellschaftlicher Faktoren entfalten muß
- 9. Verständnis für die Problematik, die sich aus dem Auftrag der Kirche und ihrer institutionellen Verfaßtheit ergibt
- ★ 10. Einsicht, daß die Kirche auf ihrem Weg durch die Zeit sich am Anspruch und der Verheißung Jesu ausrichtet
- 11. Bereitschaft, die Kirche als Zugang zu Jesus gelten zu lassen

Die mit ★ versehenen Grobziele können bei Zeitmangel entfallen.

Lernziele	Lerninhalte
<p>★ 1. Fähigkeit, Grundzüge zeitgenössischer Urteile über die Gestalt und Botschaft Jesu zu erörtern</p>	<p>1. Jesus von Nazareth erneut aktuell</p> <p>Jesus im Urteil von Juden: Jesus unser Bruder (z. B. Martin Buber, Ben Chorin).</p> <p>Jesus im Urteil christlicher Theologen: z. B. Günther Bornkamm, Josef Blank, Herbert Braun, Rudolf Bullmann, Harvey Cox, Joachim Jeremias, Rudolf Schnackenburg, Piet Schoonenberg, Dorothee Sölle, Anton Vögtle.</p>

Lernziele Lernzielkontrollen Lerninhalte Unterrichtsverfahren

Jesus im Urteil von Alttestament
 Jesus: Vorbild universaler Solidarität und
 Brüderlichkeit (z. B. Roger Garaudy, Vi-
 lastav Garaudy, Milan Marčevac)
 Jesusbekanntnisse von Mitternachtsm
 Jesus – mein Vorbild? (z. B. von Literatur
 Künstler, Mitleidern, Ständegan-
 zanten)

2. Jesusbilder unserer Zeit

Jesus als Vorbild des Protestgeistigen
 der Gesellschaftskritiker – gegen Gewalt
 und Establishment;
 der Rebel – Gegen Herrschaft und Unter-
 drückung;
 der Revolutionär – gegen soziale Schran-
 ken und Ämter.
 Jesus, der erste Hipster;
 Freiheit von Angst, Sorge und gesell-
 schaftlichen Zwängen;
 neue Spontaneität und Kreativität.
 Jesus, der Beterler von Leistungszwang
 und Hoffungslosigkeit;
 Einspruch gegen die Mischung der Kir-
 che, Frauen und Kranken;
 Solidarität mit den Elenden, Sündern, Ar-
 men und Randgruppen.
 Jesusbilder in Literatur und Kunst;
 Das Jesusbild, z. B. im Roman, in Jesu-
 dem der Pringbewegung und der Jesus-
 geologie, in Rock-Opern, in Plastik und Me-
 dial, in der Pop-art.
 Kritische Auseinandersetzung mit den Je-
 susbildern unserer Zeit

Darstellung des Sachverhalts;
 Gruppenräumung

Unterrichtsverfahren

- Dokumentation;
- Lehrervortrag;
- Schülervortrag;
- Textvergleich

Lernzielkontrollen

- Textvergleich;
- Problemdarstellung

Lernziele

Lerninhalte

3. Kurshalbjahr

Christus und die Kirche

Richtziele:

1. Vertrautheit mit dem neutestamentlichen Christus
2. Vertrautheit mit den Grundzügen des Neuen Testaments in seinen unterschiedlichen Ausformungen
3. Bereitschaft, die Kirche als Ort des fortwährenden Aufbruchs anzuerkennen

Grobziele:

- * 1. Fähigkeit, Grundzüge zeitgenössischer Umstände zu erörtern
2. Kenntnis der wichtigsten Methoden der neuzeitlichen Dogmatik
3. Fähigkeit, exemplarisch zu erörtern, inwiefern für die Auslegung des neutestamentlichen Christus
4. Kenntnis des biblischen Begriffes von der Kirche
5. Fähigkeit, den Anspruch Jesu auf dem Hintergrund der Gottesheerlichkeit zu erörtern
6. Einsicht in die Bedeutung von Tod und Auferstehung
7. Kenntnis kontroverser Theorien über die Kirche
8. Verstehen, daß die Kirche ihr Christusbild durch gesellschaftliche Faktoren anstellen muß
9. Verständnis für die Problematik, die sich aus konfessioneller Vertriebenheit ergibt
- * 10. Einsicht, daß die Kirche auf ihrem Weg durch die Welt Jesu ausgerichtet ist
11. Bereitschaft, die Kirche als Zugang zu Jesus Christus

Die mit * versehenen Grobziele können bei Zeitmangel weglassen werden.

Jesus im Urteil von Atheisten:
Jesus, Vorbild universaler Solidarität und Brüderlichkeit (z. B. Roger Garaudy, Vlastislav Gardavsky, Milan Marchovec).

Jesusbekenntnisse von Mitmenschen:
Jesus – mein Vorbild? (z. B. von Literaten, Künstlern, Mitschülern, Straßenpassanten).

2. Jesusbilder unserer Zeit

Jesus als Vorbild des Protestes:
der Gesellschaftskritiker – gegen Gesetz und Establishment;
der Rebell – gegen Herrschaft und Unterdrückung;
der Revolutionär – gegen soziale Schranken und Armut.

Jesus, der erste Hippie;
Freiheit von Angst, Sorge und gesellschaftlichen Zwängen;
neue Spontaneität und Kreativität.

Jesus, der Befreier von Leistungsdruck und Hoffnungslosigkeit:
Einspruch gegen die Mißachtung der Kinder, Frauen und Kranken;
Solidarität mit den Elenden, Sündern, Armen und Randgruppen.

Jesusbilder in Literatur und Kunst:
Das Jesusbild, z. B. im Roman, in Jesusliedern der Pfingstbewegung und der Jesus people, in Rock-Opern, in Plastik und Malerei, in der Pop-art;
kritische Auseinandersetzung mit den Jesusbildern unserer Zeit.

3. Jesus – Ja, Kirche – Nein!

Der Jesus der Pop-Generation:
Befreier von Abhängigkeit und Zwängen;
Überwinder von festgefahrenen Traditionen;
Bringer unzerstörbarer Freude;
Botschafter vorbehaltloser universaler Liebe;
Sohn eines ganz anderen, unkonfessionellen Gottes.

Lernziele

Lerninhalte

- * 1. Fähigkeit, Grundzüge zeitgenössischer Umstände über die Gestalt und Botschaft Jesu zu erörtern

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Jesus in der Sicht von Religionskritikern
 Umkehrbereitschaft und Wachsamkeit
 statt konzeptioneller Enge und Selbstge-
 rechtigkeit;
 Offenheit für Den-ganz-Andere
 statt Zucht zur Überkommenheit
 Gottesf;

Interview

Freiheit der Kinder Gottes
 statt organischer Vollverbrüderung;
 radikale Verantwortlichkeit
 statt Ausflucht in die

Thesendiskussion;

Dokumentation;

Kommunikative Information

universale Solidariät
 statt religiös verhärmter Gruppenego-
 ismen

Methoden neutestamentlicher Exegese
 – literarische Methode (Gervase)
 – formgeschichtliche Methode
 – redaktionsgeschichtliche Methode
 – religionsgeschichtliche Methode

Methoden kirchlicher Dogmatik
 – rabbinisch-typologische Methode
 – mystisch-allegorische Methode
 – apokalyptisch-systematische Methode
 – geschichtlich-systematische Methode
 vgl. auch: „Beitrag zum Zusammenhänge
 „Studienfähigkeit““

Der mühsame Weg zum historischen
 Jesus
 Die Bedeutung von Texten als Zugang zu
 Jesus (literarische Methode)
 die Geschichte als Träger der Botschaft

Dokumentation;

Podiumsdiskussion;

Schülerreferat;

Diskussion

das Christusbild des Päd.
 typologische Methode;
 das Christusbild der frühkirchlichen
 Glaubenskenntnisse (dogmatische Me-
 thode);
 der geistesgeschichtliche Hintergrund der
 biblischen und kirchlichen Glaubens-
 kenntnisse (religionsgeschichtliche Me-
 thode).

2. Kenntnis der wichtigsten Methoden der
 neutestamentlichen Exegese und der
 kirchlichen Dogmatik

Darstellen des Sachverhalts;

Problemerkörterung

2. Kenntnis der wichtigsten Methoden der
 neutestamentlichen Exegese und der
 kirchlichen Dogmatik

Begriffsklärung

Textvergleich

Grundvorwissen

konstruktive Kritik

3. Fähigkeit, exemplarisch zu erläutern in-
 wiefern die angewandte exegetische Me-
 thode für die Auslegung des neutest-
 mentlichen Christusbildes befruchtend
 sein kann

Darstellen des Sachverhalts;

Problemerkörterung

- | | |
|---|--|
| <p>2. Kenntnis der wichtigsten Methoden der neutestamentlichen Exegese und der kirchlichen Dogmatik</p> <p>3. Fähigkeit, exemplarisch zu erörtern, inwiefern die angewandte exegetische Methode für die Auslegung des neutestamentlichen Christuszeugnisses bedeutend ist</p> | <p>Jesus in der Sicht von Religionskritikern: Umkehrbereitschaft und Wachsamkeit statt konfessioneller Enge und Selbstgerechtigkeit;
 Offenheit für Den-ganz-Anderen statt Zuflucht zur überkommenen Gottheit;
 Freiheit der Kinder Gottes statt organisierter Volksverdummung;
 radikale Verantwortlichkeit statt Ausflucht in die Alibis von Kult, Opferriten und Gebet;
 Liebe als Maß der Sittlichkeit statt Kasuistik und Legalismus;
 universale Solidarität statt religiös verbrämter Gruppenegoismen.</p> <p>Methoden neutestamentlicher Exegese</p> <ul style="list-style-type: none"> - literarkritische Methode - formgeschichtliche Methode - redaktionsgeschichtliche Methode - religionsgeschichtliche Methode. <p>Methoden kirchlicher Dogmatik</p> <ul style="list-style-type: none"> - rabbinisch-typologische Methode - mystisch-allegorische Methode - spekulativ-systematische Methode - geschichtlich-systematische Methode
 vgl. auch: „Beitrag zur allgemeinen Studierfähigkeit“. <p>1. Der mühsame Weg zum historischen Jesus</p> <p>Die Bedeutung von Texten als Zugang zu Jesus (literarkritische Methode);
 die Geschichte als Träger der Überlieferung (formgeschichtliche Methode);
 das Christuszeugnis der Evangelien (redaktionsgeschichtliche Methode);
 das Christusbild des Paulus (rabbinisch-typologische Methode);
 das Christuszeugnis der frühkirchlichen Glaubensbekenntnisse (dogmatische Methode);
 der geistesgeschichtliche Hintergrund biblischer und kirchlicher Glaubensbekenntnisse (religionsgeschichtliche Methode).</p> |
|---|--|

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

2. Warum gibt es heute keine Jesusbilder?
 Jesus in der Sicht der jüdischen Religion
 Leben Jesu-Forschung (von Hermann
 Albert Schweitzer – Überblick über die
 jüdische Welt);
 Rudolf Bultmann und seine Bedeutung
 Bedeutung und Gegenwart der
 Einbruch gegen eine Engführung einzel-
 ner Methoden;
 die Bedeutung des kirchlichen Lehramtes
 für die Integrität der Glaubenslehre;
 tatsächliche Verhältnisse der Kirche
 zu den Fragen der Schriftauslegung

3. Jesus im Spiegel weltlicher
 Verhältnisse
 Rufen um die wahre Gestalt
 apostolischen Zeitalters
 das Markusevangelium als Dokument
 für die Historizität Jesu
 Mystifizierungstendenzen
 Gnosis als Bedrohung
 Christentumsgeschichte
 der Widerstand der neutestamentlichen
 Schriftsteller gegen Verfall
 beim Jesus auslegen

Der Streit um den echten Jesus:
 Jesuismus von Jesus und der
 „den“ der Gemeinde;
 von Paulusbestimmten
 echten Glaubensformen

Die Abhängigkeit der Exegese
 anachronischen Vorverständnissen
 rationalistischer Bestrebungen
 zeitlichen Bibelauslegung
 geschah seitens des Glaubens des kirchlichen
 Lehramtes und der Bibelauslegung

Anhand folgender neutestamentlicher
 Texte kann die Möglichkeit einer
 Schriftauslegung auf Grund der an-
 gewandten Methode aufgezeigt werden:
 Texte zur Kindheitsgeschichte Jesu

Darstellung des Sachverhalts;
 Textklärung
 Anwendung der Grundbegriffe;
 Vergleich;
 Hypothesen entwickeln

vgl. LZ 3!
 Faktoren;
 Beweisführung
 Textvergleich;
 Begriffserklärung;
 Textvergleich;
 Problemerkörterung;
 konstruktive Kritik

Begriffserklärung;
 Textvergleich;
 Problemerkörterung;
 konstruktive Kritik

Textvergleich;
 Problemerkörterung;
 Hypothesen entwickeln

2. Warum gibt es heute keine Jesusbiographie?

Jesus in der Sicht der historisch-kritischen Forschung:

Leben-Jesu-Forschung (von Reimarus bis Albert Schweitzer – Überblick oder exemplarisch);

Ipsissima vox Jesu und der „Sitz im Leben“ der Gemeinde;

Rudolf Bultmann und seine Schule;

Bedeutung und Grenzen der Entmythologisierung;

Einspruch gegen eine Engführung einzelner Methoden;

die Bedeutung des kirchlichen Lehramtes für die Integrität der Glaubenserfahrung;

lehramtliche Verlautbarungen der Kirche zu den Fragen der Schriftauslegung.

3. Jesus im Spiegel weltanschaulicher Vorverständnisse

Ringens um die wahre Gestalt Jesu in der apostolischen Zeit:

das Markusevangelium als Dokumentation für die Historizität Jesu gegenüber Mystifizierungstendenzen;

Gnosis als Bedrohung des apostolischen Christuszeugnisses;

der Widerstand der neutestamentlichen Schriftsteller gegen Versuche, das Geheimnis Jesu aufzulösen.

Der Streit um den echten Jesus:

Ipsissima vox Jesu und der „Sitz im Leben“ der Gemeinde;

vom Petrusbekenntnis zu den christologischen Glaubensformeln.

Die Abhängigkeit der Exegese vom weltanschaulichen Vorverständnis:

rationalistische Bestrebungen in der neuzeitlichen Bibelauslegung und Widerspruch seitens des Glaubens, des kirchlichen Lehramtes und der Bibelwissenschaft.

Anhand folgender neutestamentlicher Texte kann die Möglichkeit unterschiedlicher Schriftauslegung aufgrund der angewandten Methode aufgezeigt werden: Texte zur Kindheitsgeschichte Jesu;

Unterrichtsverfahren

Lerninhalte

Lernzielkontrollen

Lernziele

Dokumentation;
 Textanalyse;
 Textkritik;
 Textvergleich;
 Textauswertung;
 Textinterpretation;
 Problemdarstellung;
 Gegenüberstellung von Aussagen

Lehrervortrag;
 Schülervortrag;
 Bildinterpretation;
 Lehrgespräch;
 Thesendiskussion

Textanalyse;
 Textinterpretation;
 Textvergleich

Darstellung des Sachverhalts;
 Texterklärung

Anwendung der Grundbegriffe;
 Vergleichen;
 Hypothesen entwickeln

Faktenwissen;
 Beweisführung;
 Textvergleich;
 Problemerkörterung;
 konstruktive Kritik;
 Hypothesen entwickeln

Textvergleich;
 Problemdarstellung;
 Hypothesen entwickeln

4. Kenntnis des biblischen Begriffes von der Gottesherrschaft

5. Fähigkeit, den Anspruch Jesu auf dem Hintergrund seiner Botschaft vom Anbruch der Gottesherrschaft zu erörtern

Wundererzählungen; Auferstehungsberichte; Texte zur Himmelfahrt und Geistsendung.

Die unterschiedlichen Züge des Christusbildes können erarbeitet werden anhand ausgewählter Texte aus den Synoptikern.

Gottesherrschaft oder Reich Gottes

Alttestamentliche Grundlegung:

Exodus- und Sinaierfahrung;
die Herrschaft Gottes in Gen 1 – Reduzierung aller Götter auf ihre Kreatürlichkeit;
der Einspruch Samuels gegen königliche Machtansprüche zugunsten des König-tums Jahwes;

die Gottesherrschaft – verteidigt durch die Propheten gegen die Verabsolutierungstendenzen irdischer Macht;

die Besonderheit des biblischen Zeitbegriffs, Zeit als Qualität (kairos);

das Zwei-Zeiten-Schema der alttestamentlichen Prophetie und Erwartung (diese Weltzeit und die kommende Weltzeit);

apokalyptische Strömungen in der Zeit Jesu.

Die Neuinterpretation der Gottesherrschaft durch Jesus:

Jesu, das Reich Gottes in Person.

1. Die Gottesherrschaft als Befreiung

Die Messiaserwartungen der Juden:

der Messias

– der Pharisäer (Zweiter Moses)

– der Essener (Priestermessias und zweiter David)

– der Apokalyptiker (kommend mit Macht und Herrlichkeit, zeitlich berechenbar)

– der Zeloten (neuer David).

Das ganz andere Kommen Jesu:

die unpolitische Botschaft vom Anbruch der Gottesherrschaft;

kein neues Davidreich, aber Heil für alle.

Die Zeit ist erfüllt, die Gottesherrschaft ist nahe:

Gottesherrschaft kommt von Gott her;

sie ist schon angekommen in Jesu

Machtwirken und Verkündigung;

die Gottesherrschaft ist noch unvollendet, der Zeitpunkt ihrer Vollendung unberechenbar.

Gottesherrschaft bedeutet Heil für die Verlorenen durch Gottes rettende Liebe in Jesus;

Gott, der Vater Jesu, wird durch Jesus unser Vater.

Die Forderung Gottes:

Aufruf zur Umkehr;

Bekehrung zum tätigen Gehorsam.

Der neue Gehorsam, kein Gesetzesgehorsam, nicht Werk des Menschen, sondern Geschenk Gottes.

Befreiung durch Radikalisierung des Gesetzes:

Gottes Wille als Aufforderung zu einer Liebe ohne Vorbehalt;

Gottesliebe befähigt zur Selbstliebe, befreit zur Nächstenliebe;

Feindesliebe und Gewaltlosigkeit als Kriterien der Gottesliebe und Nächstenliebe; Liebe erübrigt alle repressiven Normen.

Die Rolle Jesu:

Jesu bringt die Gottesherrschaft;

in Jesus ist Gott für uns da;

Jesu – der Mensch mit dem Anspruch Gottes;

Jesu, die irdische Daseinsform der Liebe Gottes;

Jesu der menschgewordene Gott.

2. Der Anspruch Jesu als Ärgernis

Jesu Kritik an der Kulturausübung:

der Mensch ist nicht für den Sabbat, der Sabbat ist für den Menschen da (Mk 2,27); die Opfergabe kann die Versöhnung mit dem Mitmenschen nicht ersetzen (Mt 5, 23 f);

der Tempel garantiert nicht den Anspruch Israels, auserwähltes Volk Gottes zu sein (Mk 11,15 bis 17 par).

Jesu Kritik am Gesetz:

für den ursprünglichen und unverkürzten Willen Gottes, gegen legalistische Praxis (Gebet, Opfer, Fasten, Reinigungsvorschriften).

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Textarbeit;
 Schülerreferat;
 Dokumentation;
 Thesendiskussion;
 Problemdarstellung

Faktenwissen;
 Aufzeigen der Problemzusammenhänge;
 Vergleichen;
 Problemerkörterung

brainstorming;
 Expertenvortrag;
 freies Unterrichtsgespräch;

Faktenwissen;
 Anwendung auf Zeitprobleme

Textarbeit

Der Vorbehalt Jesu gegenüber der öffentlichen Gewalt:
die Steuerfrage (Mt 22,15 bis 22 par); Jesus vor Pilatus (Jo 18,33 bis 19,11).

Die neuen Maßstäbe Jesu:
die Seligpreisungen;
Hinwendung zu den Elenden, Armen und Sündern;
die Würde des letzten Platzes;
das Zeichen der Fußwaschung.

Die Messiaserwartung der Menschen und das ganz andere Kommen Jesu:
die unpolitische Botschaft vom Anbruch der Gottesherrschaft;
der gekreuzigte König der Juden.

Der Anbruch der Gottesherrschaft in Jesus:
die Macht des Wortes Jesu;
Wunder als Heilszeichen;
mehr als Mose, als David und Salomo;
Sündenvergebung als Zeichen des Wirkens Gottes;
Nachfolge als Teilhabe an der Gottesherrschaft.

3. Gottesherrschaft als „Revolution“ Gottes für den Menschen

Der revolutionäre Anspruch Jesu:
Liebesforderung als permanente Normenkritik;
Gewaltlosigkeit und Feindesliebe (Versöhnungsbereitschaft) als Kriterien der Nächstenliebe, wie sie Gott fordert;
Jesu Herausforderung der jüdischen und römischen Staatsgewalt;
die Auferweckung Jesu als Bestätigung seines Anspruchs.

Die Selbstentäußerung Gottes in Jesus:
Gottes Umwertung menschlicher Wertehierarchien (Phil 2,5–11);
das verborgene Leben Jesu in Nazareth;
vom Reichtum der Armut;
von der Macht der Gewaltlosigkeit;
das Zeichen der Fußwaschung;
die Pflicht der Ersten zu dienen.

Der umstrittene Anspruch Jesu:
jüdische Theologen zum Anspruch Jesu;
kontroverse Aussagen innerhalb der christlichen Theologie;
traditionelle Aussagen der Konfessionen.

Unterrichtsverfahren

Einzelbeschäftigung;
 Gruppenarbeit;
 Textarbeit;
 Dokumentation;
 Textvergleich

Schülervortrag;
 Lehrervortrag;
 Gruppenarbeit;
 Textarbeit;
 Thesendiskussion

Lernzielkontrollen

Problemdarstellung;
 Vergleichen;
 Lösungsvorschläge;
 Problemerkörterung

Faktenwissen;
 Problemdarstellung;
 Stellungnahme zu Einwänden;
 Problemdiskussion

6. Einsicht in die Bedeutung von Tod und Auferstehung Jesu für den Christusglauben

1. Die Auferstehung Jesu und die Heilsbedeutung seines Todes

Jesu letzter Gehorsam, Grund des Heils; Satisfaktionstheorie; Beispielstheorie – das absolute Engagement Gottes für die Unterdrückten; Befreiungstheorie – der Glaube bezwingt die Unmenschlichkeit, selbst den Tod; u. a.

Das Auferstehungszeugnis der Urkirche im Neuen Testament:

die alte Bekenntnisformel nach 1 Kor 15, 1 bis 5;

die Zeugnisliste 1 Kor 15,6 f.;

das Zeugnis des Paulus 1 Kor 15,8 bis 11;

die Weise der Erscheinungen nach der ältesten Tradition: „Sehen“ des Auferstandenen, Offenbarung Gottes, Erscheinen als „geistiger Leib“;

die Osterberichte der Evangelien, Schema und Unterschiede der Osterberichte

– bei dem Ort der Erscheinungen

– bei der Zeit

– bei den Zeugen der Erscheinungen;

Ursachen der Unterschiede;

das Problem des leeren Grabes.

Auferstehung im neutestamentlichen und heutigen Verständnis:

(vgl. Bultmann, Kremer, Marxsen u. a.)

die Worte „auferwecken“ und „auferstehen“;

Auferweckung Jesu als Eingang in ein neues Leben;

Auferstehung Jesu und Erwartung der Auferstehung von den Toten;

Auferstehungserwartung in neutestamentlicher Zeit;

Auferstehung Jesu und Endzeiterwartung;

Jesu Auferstehung als Beginn der Endzeit.

Auferstehung und Erhöhung Jesu:

Würde und Wirken des Erhöhten;

Auferstehung als wirkliches und einzigartiges Ereignis (unvergleichlich mit rein innerweltlichem Geschehen, unlösbar von der sprachlichen Bezeugung).

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Textanalyse;
 Textkritik;
 Textvergleich;
 Gruppenarbeit;
 Schülervortrag

Übertragung der neutestamentlichen Aussagen in unsere Sprache;
 Problemdarstellung;
 Stellungnahme zu Einwänden

Gegenüberstellung von Aussagen;
 Diskussion

Stellungnahme zu provozierenden Behauptungen;
 Problemerkörterung

2. Was gehen uns Tod und Auferstehung Jesu an?

Die Problematik der Historizität;
die Glaubwürdigkeit der Zeugen;
die Auferstehung Jesu, eine historisch nicht faßbare Realität;
der Streit um das leere Grab.

Wozu mußte Jesus sterben?

Das Ärgernis des gekreuzigten Messias;
das Ja zum gekreuzigten Messias als Erlöser;

der Kreuzestod als Durchgang zur Herrlichkeit;

der Kreuzestod als Begründung des Heils;
der Kreuzestod als Offenbarung menschlicher Ohnmacht und göttlichen Erbarmens;

die Entlarvung und Entmachtung aller lebensfeindlichen Mächte im Tod und in der Auferstehung Jesu;

Selbstentäußerung und Erhöhung des Sohnes als Antwort Gottes auf das Theodizeeproblem.

Auswirkungen des Auferstehungsglaubens:

die Wirkungsgeschichte einer Selbsttäuschung?

das aus der Taufe geborene Volk Gottes als neue Schöpfung;

die Auferstehung als Offenbarungsereignis;

Auferstehung als unzerstörbares Heil und Beginn der Endzeit.

3. Erlösung im heutigen Fragehorizont

Vorfragen einer Theorie der Befreiung und einer Theologie der Erlösung:

Heil ist an Universalität gebunden – ohne Freiheit von Leid und Tod kein Heil;

Heil ist an Freiheit gebunden – ohne Überwindung von Schuld und Ermächtigung zum Guten kein Heil;

Heil ist an Liebe gebunden – Emanzipation ohne Liebe führt ins Nichts;

Heil ist an universale Liebe gebunden und muß partikuläre Liebe ermöglichen.

Unterrichtsverfahren

Lerninhalte

Lernzielkontrollen

Lernziele

Schülervortrag;
 Textarbeit in Gruppen;
 Podiumsdiskussion über die Glaubwürdigkeit der Zeugen;
 Lehrgespräch

Faktenwissen;
 Problemerkörterung;
 selbständige Beurteilung

Konstruktive Kritik

Lehrervortrag;
 Lehrgespräch

Darstellung des Sachverhalts;
 Problemerkörterung;
 Stellungnahme zu Einwänden

Lernziele**Lerninhalte**

7. Kenntnis kontroverser Theorien über die Entstehung und die Wesensmerkmale der Kirche

- Erlösung und Befreiung in der Bibel:
 Tod und Auferweckung Jesu als Manifestation der Liebe Gottes;
 die alte Bekenntnisformel (1 Kor 15,1–4);
 die Zeugenliste (1 Kor 15,5–7);
 die Bedeutung für den Menschen (1 Kor 15,12 bis 58);
 der personale, ekklesiale und kosmische Aspekt des paulinischen Freiheitsgedankens und dessen doppelte Dimension
 – Freiheit von Sünde und Tod
 – Freiheit zur Nachfolge Christi.
- Vom Wandel der Erlösungsvorstellungen in der Theologiegeschichte:
 Erlösung durch Christus im Rahmen des antiken griechischen Kosmosdenkens (Wiederherstellung sogar des Kosmos – Paulus, Origenes);
 Erlösung als rechtliche Wiederherstellung des Ordo zwischen Gott und Mensch (Tertullian, Anselm von Canterbury) u. a.
 Ließen sich die Christen die Revolution stehlen?
 Befreiung des Menschen durch Wissen (Aufklärung);
 Befreiung von Herrschaft;
 Befreiung von Entfremdung (Marxismus)
 Gegenwärtige Versuche, Erlösung als Befreiung zu verstehen:
 Erlösung als weltimmanente Befreiungsaktion (Dorothee Sölle, Jean Cardonnel u. a.).
 Erlösung als Tat Gottes *und* Auftrag für den Menschen (Jürgen Moltmann, Joh. B. Metz u. a.).
- 1. Vom Jüngerkreis zur apostolischen Gemeinde**
- Das Problem der Naherwartung;
 die sogenannten kirchenstiftenden Akte Jesu
 – Berufung der Jünger
 – Setzung des Zwölferkreises
 – die sogenannte galileische Krise
 – das Felsenwort (Mt 16,18)
 – das letzte Mahl
 – die Verheißung des Geistes;
 die Bedeutung der Auferweckung Jesu für die junge Kirche.

Unterrichtsverfahren	Lernziele	Lernzielkontrollen	Lernziele
----------------------	-----------	--------------------	-----------

Textarbeit

Jesus hat das Reich Gottes verkündet und was kam, war die Kirche (Losey)
 Löst die Notwendigkeit, Jesus den Göttern
 kan einer Kirche zugeordnet zu werden
 Das Reich von Losey, Härmek, Schwaibler
 u. a.; das Ja der Kirche
 das ökonomische Wirken Jesu im Horizont
 der zeitgenössischen Volk-Gottes-Theo-
 logie, z. B. die Setzung der Kirche
 als Provokation, die Bedeutung des letz-
 ten Mahls u. a.

Schülervortrag

ist die Kirche legitime Folge der Reicht-
 Gottes-Friede Jesu?
 Der geschichtliche Messias, aber die glück-
 liche Gemeinde;
 die Sendung des Geistes
 das Bemühen der Kirche
 Reich Gottes zu verwirklichen, z. B. Güter-
 gemeinschaft, Überwindung von Klas-
 sen-, Rassen- und Religionsgrenzen,
 Verpflichtung zum individuellen Geistes-
 sein, der Gehorsam Jesu gegenüber dem
 Vater als Reich Gottes persönlicher Verant-
 wortung, Gemeinschaft zum Mäximum
 Dogmengeschichte im Blick auf die Es-
 chatologie

Problemdarstellung;
 Thesendiskussion

Konstruktive Kritik

Dokumentation;
 Problemerkörterung

Faktenwissen;
 Hypothesen entwickeln

Das katholische,
das orthodoxe,
das protestantische Kirchenverständnis
u. a.

2. Jesus hat das Reich Gottes verkündet, und was kam, war die Kirche (Loisy)

Läßt die Naherwartung Jesu den Gedanken einer Kirchengründung zu?
Das Nein von Loisy, Harnack, Schweitzer
u. a.; das Ja der Kirchen;
das öffentliche Wirken Jesu im Horizont
der zeitgenössischen Volk-Gottes-Theo-
logie, z. B. die Setzung des Zwölferkreises
als Provokation, die Bedeutung des letz-
ten Mahles u. a.

Ist die Kirche legitime Folge der Reich-
Gottes-Predigt Jesu?

Der gescheiterte Messias, aber die gläubi-
ge Gemeinde;

die Sendung des Geistes;

das Bemühen der jungen Kirche, das
Reich Gottes zu verwirklichen, z. B. Güter-
gemeinschaft, Überwindung von Klas-
sen-, Rassen- und Religionsschranken,
Verpflichtung zum individuellen Gewis-
sen, der Gehorsam Jesu gegenüber dem
Vater als Richtmaß persönlicher Verant-
wortung, Bereitschaft zum Martyrium.

Dogmengeschichte im Blick auf die Ec-
clesiologie:

die Lehre von der Kirche bei Tertullian, Cy-
prian, Augustinus, in der karolingischen
Theologie, der Reformation, Gegenreforma-
tion, Aufklärung u. a.

Dimensionen des Kultes, der Spiritualität
und der Sakramente:

Zeugnisse aus der Liturgie und der Fröm-
migkeitsgeschichte;

Bedeutung und Formen der Verkündi-
gung;

Phänomene der communio.

Phänomene der Institution, Caritas u. a.

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

- Dokumentation;
- Gegenüberstellung konträrer Aussagen;
- Problemerörterung

- Faktenwissen;
- Thesendiskussion

8. Verstehen, daß die Kirche ihr Christuszeugnis unter dem Einfluß ideeller und gesellschaftlicher Faktoren entfalten muß

1. Das eine Christuszeugnis und die Vielfalt der Völker, Sprachen und Epochen

Die zeitbedingte Verkündigung des Christuszeugnisses:

die Bildersprache des Ursprungs, z. B. der Anspruch Jesu in seinen Gleichnissen (Bräutigam), Bildreden (der gute Hirt), Streitgesprächen;

die theologische Entfaltung der Urkirche, z. B. die christologischen Titel in Mk 14, 61 f. (Messias, Menschensohn, Gottessohn); die begrifflich-theologische Sprache der Folgezeit, z. B. in den Lehrentscheidungen der Konzilien von Nizäa, Ephesus und Chalzedon.

Kommunikationsschwierigkeiten:

die Unzulänglichkeit jeder Sprache vor dem Geheimnis einer Person, zumal vor dem Geheimnis Gottes und seiner Offenbarung in Jesus von Nazaret.

Die Sprachgestalt des christologischen Dogmas, geprägt von seiner Aufgabe:
das Dogma

- Schutzformel
- Kompromißformel pluraler Theologien
- kirchliche Sprachregelung für die überlieferte Wahrheit
- zeit- und situationsbezogen
- begrenzt auf einen Streitpunkt
- begrenzt durch seine Begriffe.

Das Dogma muß neu ausgelegt werden: um den Zugang zum Glauben zu ermöglichen;

aus Treue zum überlieferten Glauben; durch die ganze Kirche; wandelbares und Unwandelbares am Glauben der Kirche.

Die Entfaltung des Christuszeugnisses unter dem Beistand des Heiligen Geistes: Petrus, der Fels, auf den die Kirche gebaut ist;

die päpstliche Unfehlbarkeit;
das unfehlbare Lehramt der Bischöfe;
das Lehramt der Gesamtkirche.

Unterrichtsverfahren

Lerninhalte

Lernzielkontrollen

Lernziele

2. Modernes Umweltbild für die Kirche
 Aussagen der Kirche
 Ursachen z. B. die Fremd- u. B. die neue Werte (Demokratie, Individualität, Emanzipation) -
 Sprachformen in der kirchlichen Verkündigung
 mangelndes Ehebungsbedürfnis
 Versuche, durch neue Glaubenskonzepte
 nisse den Menschen auf die Christusbot-
 schaft aufmerksam zu machen:
 z. B. das Glaubensbekenntnis von D. Sölle, Barmherzige, Cardinale, Cardone, Ja-
 aus-people u. a.

Schülervortrag;
 Lehrgespräch
 Aktualisierung der Christusbotschaft
 um den Zugang zu Christus
 durch:
 - aus Verantwortung zum Übernehmen
 Glauben;
 in Offenheit für die Vielfalt des Glaubens
 (aufgrund der Fülle der göttlichen Offen-
 barung und des Pluralismus der Gegen-
 wart)

Gruppenarbeit;
 Thesendiskussion
 Welchen Sinn hat eine Offenbarungs-
 wahrheit ohne Schutzgeist?
 Das Lehramt der Gesamtkirche
 das unfehlbare Lehramt der Bischöfe,
 die Unfehlbarkeit des Papstes

3. Antwort des Christenzeugnis der Kir-
 che auf Fragen der Zeit
 Die Aktualität ökumenischer Dialogen
 Dogmen:
 - im Urteil der Kollegialen
 - im Urteil von Ständigen u. a.
 Bedeutung und Sprachfähigkeit der christ-
 ologischen Dogmen:
 das Dogma begrenzt auf einen Streitpunkt
 und durch seine Begriffe
 die Notwendigkeit, die christologischen
 Dogmen neu auszulegen;
 Ansprüche unserer Zeit
 - Aktualität
 - Nutzwert
 - Verständlichkeit
 - Freiheit von Ideologieverhaft
 - Verwirklichung
 - Beispielhaftigkeit, Offenheit, Pluralität

Aufzeigen der Zusammenhänge;
 Problemerkörnung
 Ursachen für das Umweltbild;
 Lösungsmöglichkeiten vorschlagen

Problemdarstellung;
 Aufzeigen der Argumentationszusammen-
 hänge

Systemdarstellung;
 Problemerkörnung

Wiedergabe des Sachverhalts;
 Selbstständige Beurteilung;
 Lösungsmöglichkeiten aufzeigen

2. Modernes Unverständnis für das Christuszeugnis der Kirche

Ursachen, z. B. die fremde Welt der Bibel; die neuen Werte (Demokratie, Wissenschaftlichkeit, Emanzipation); Sprachbarrieren in der kirchlichen Verkündigung; mangelndes Erlösungsbedürfnis.

Versuche, durch neue Glaubensbekenntnisse den Menschen auf die Christusbotschaft aufmerksam zu machen:

z. B. das Glaubensbekenntnis von D. Sölle, Berrigan, Cardinale, Cardonel, Jesus-people u. a.

Aktualisierung der Christusbotschaft: um den Zugang zu Christus zu ermöglichen;

aus Verantwortung zum überlieferten Glauben;

in Offenheit für die Vielfalt des Glaubens (aufgrund der Fülle der göttlichen Offenbarung und des Pluralismus der Gegenwart).

Welchen Sinn hat eine Offenbarungswahrheit ohne Schutzgarantie?

Das Lehramt der Gesamtkirche; das unfehlbare Lehramt der Bischöfe; die Unfehlbarkeit des Papstes.

3. Antwortet das Christuszeugnis der Kirche auf Fragen der Zeit?

Die Aktualität der christologischen Dogmen:

- im Urteil der Kollegiaten
- im Urteil von Straßenpassanten u. a.

Bedeutung und Sprachgestalt der christologischen Dogmen:

das Dogma begrenzt auf einen Streitpunkt und durch seine Begriffe; die Notwendigkeit, die christologischen Dogmen neu auszulegen;

Anprüche unserer Zeit

- Aktualität
- Nutzwert
- Verständlichkeit
- Freiheit von Ideologieverdacht
- Verwirklichung
- Beispielhaftigkeit, Offenheit, Pluralität.

Unterrichtsverfahren

Lerninhalte

Lernzielkontrollen

Lernziele

Bericht und Besprechung eigener Erfahrungen;
Schülvortrag;
Diskussion

Problemdarstellung;
Diskussion;
Zusammenfassung der Diskussionsergebnisse;
Predigtentwurf anfertigen;
Statistik

Hearing veranstalten;
Podiumsdiskussion;
Zusammenfassung
Thesendiskussion

Ursachen für das Unverständnis aufzeigen;
Lösungsmöglichkeiten vorschlagen

Wiedergabe des Sachverhaltes;
Selbständige Beurteilung;
Lösungsmöglichkeiten aufzeigen

Lernziele

Lerninhalte

9. Verständnis für die Problematik, die sich aus dem Auftrag der Kirche und ihrer institutionellen Verfaßtheit ergibt

Die Verantwortung der Gesamtkirche für das Charisma der Wahrheit, der Gesamtkirche verheißen; das unfehlbare Lehramt der Bischöfe; die päpstliche Unfehlbarkeit.

Das Christuszeugnis – bleibendes Ärgernis für die Welt.

1. Geht es nicht auch ohne Amt?

Das Amt in der Urgemeinde; das Amt der Zwölf, die Stellung des Petrus, weitere Funktionen in der Urgemeinde, z. B. Presbyter, Diakone, Episkopen. Konflikte in den apostolischen Gemeinden: Spannungsfelder, z. B. Amt und Charisma (Petrus und Paulus), Kirchenrecht (Zugehörigkeit zur Kirche), Disziplin, Kirchenstrafen; Lösungsversuche, z. B. Apostelkonzil, Korintherbrief, Galaterbrief.

Wie weit läßt sich Kirche demokratisieren?

Demokratisierungsbestrebungen heute; die biblischen Kirchenmodelle

- das Kirchenmodell des Mattäus (das Gesetz im Mittelpunkt, Christus als zweiter Moses), Betonung der Lehre;
- das lukanische Modell, betont wird die Regula fider, das Sukzessionsprinzip, der monarchische Episkopat, die Kirchendisziplin und die Sakramentenlehre;
- das johanneische Modell, betont wird die Liebe, die mystische Verbindung mit Gott (Weinstock und Reben), Engel der Gemeinde;
- das paulinische Modell, die Kirche wird unter dem Bild von Leib und Gliedern beschrieben, das Charisma ist gegeben, der Geist Gottes wirkt; Lebenskraft und Lebensschwäche der einzelnen Kirchenmodelle und Auswirkungen auf den kirchlichen Auftrag.

- Verständlichkeit
- Freiheit von Ideologieverzicht
- Verwirklichung
- Beteiligbarkeit, Offenheit, Pluralität

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Dokumentation;

Lehrgespräch

Textarbeit oder Dokumentation;

Gruppenarbeit;

Einzelbeschäftigung

Thesendiskussion;

Referat;

Lehrgespräch;

Diskussion der Vergleichsergebnisse

Darstellung der Zusammenhänge;
Lösungsmöglichkeiten vorschlagen

Darstellung des Sachverhalts;
konstruktive Kritik;
Synthese

2. Verträgt das Evangelium eine Reglementierung?

Die Problematik institutioneller Maßnahmen:

- z. B. in der Frage der Kircheng Zugehörigkeit;
- der Besteuerung von Gläubigen;
- des kirchlichen Strafrechts;
- des kirchlichen Eherechts;
- der Kirchengebote;
- des kirchlichen Prozeßrechts.

Vom Sinn institutioneller Maßnahmen:

- z. B. von Gesetzen, Verordnungen, Strafandrohungen und Strafen;
- Ordnungsfunktion
- Entlastungsfunktion
- Stütz- und Sicherungsfunktion
- Schutzfunktion.

Die uneinholbare Dynamik und Freiheit des Evangeliums – das Dilemma der Kirche:

Rassenfanatismus in der Kirche – Toleranz gegenüber dem Fanatiker oder gegenüber seinem Opfer?

Eheliche Untreue – Großzügigkeit gegenüber der freien Liebe oder institutionelle Absicherung ehelicher Treue?

Häresien – widersprüchliche Theologien oder Einheit im Glauben?

Orientierungspunkte des Evangeliums für institutionelles Handeln:

die Kirche ist verpflichtet gegenüber dem unverkürzten Willen Gottes;

Wissen um die Vorläufigkeit aller institutionellen Gegebenheiten;

Verzicht auf jede Selbstgerechtigkeit (wer steht, sehe zu, daß er nicht falle);

zuvorkommende Liebe gegenüber schuldigen Gemeindemitgliedern.

Die Revisionsbedürftigkeit aller Einrichtungen:

Das Gesetz ist für den Menschen da, nicht der Mensch für das Gesetz (vgl. Epikie);

Kriterien für eine dem Evangelium konforme Reformbewegung in der Kirche;

das Problem – Primat der Wahrheit oder Primat der Liebe.

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Impulsreferat;
Thesendiskussion;
brainstorming

Problemdarstellung;
Zusammenfassung

Problemdiskussion;
konstruktive Kritik

Darstellung der Zusammenhänge;
Lösungsmöglichkeiten vorschlagen

- Aussagen der Bibel über die Kirche:
- Volk Gottes (Jer 31, 31-34; 1 Petr 2,9 f)
 - die Heilige (1 Kor 6,1 ff.)
 - die Auserwählte (Röm 8,33)
 - die Berufene (Röm 1,6)
 - Herde (Apg 20,28).

Kirche als Gemeinschaft;
 congregatio in sanctis;
 congregatio in statu viae;
 congregatio sanctorum;
 congregatio fidelium.

Kirche als Lehrerin:
 mater et magistra;
 Verwalterin der Sakramente;
 Hüterin des Glaubensgutes.

3. Geht es nicht auch ohne Kirche?

Warum scheitern Menschen an der Kirche?

Traditionalismus;
 autoritäre Strukturen;
 Unwissenschaftlichkeit;
 magisches Denken;
 Geistesenge und Intoleranz;
 Christen sind auch nicht besser u. a.

Warum ich in der Kirche bleibe?

Weil ich nichts Besseres finde;
 weil ich in der Kirche keine Heiligen erwarte;
 weil die oft totgesagte immer noch lebt;
 weil sie für mich religiöse Gemeinschaft darstellt u. a.

Wozu überhaupt Kirche?

Kirche als Keimzelle des Heils;
 Kirche als Gemeinschaft der Glaubenden;
 Kirche als Zeugnis der Hoffnung für die Welt (Salz der Erde);
 Kirche als wanderndes Volk Gottes und kleine Herde.

Konsequenzen und Problematik:

offen für alle – bedacht auf Integrität;
 Pluralität – Treue zur überkommenen Wahrheit;
 Dienst an der Welt – aber nicht gleichwerden der Welt.

Unterrichtsverfahren	Lerninhalte	Lernzielkontrollen	Lernzeit
----------------------	-------------	--------------------	----------

Textarbeit;
Lehrgespräch

Warum sich Christen von der
 Kirmen föhlen;
 (Verpflichtung an Einzelbeispielen)
 Verweigerung des kirchlichen Beteiligungs;
 nisses;
 Verweigerung der kirchlichen Teilnahme;
 Beispiele kirchlichen Staatsvertrages;
 das Ärgernis der Konfessionen;
 Freistellen in der Kirche.

Problemdiskussion;
konstruktive Kritik

1. Mit welcher Kirche könnte ich mich identifizieren?
 Ansprüche an die Kirche;
 (evangelische Kirchenmodelle); z. B. von Kollektoren;
 gisten
 - voll demokratisch
 - idealistisch
 - emanzipiert
 - integrität und überzeugend behaupten

* 10. Einsicht, daß die Kirche auf ihrem Weg durch die Zeit sich am Anspruch und an der Verheißung Jesu zu halten muß

Bericht und Besprechung von Aussagen;
Hearing veranstalten;

Textarbeit

Gleichnis vom Sämann im Welt;
 - keine elitäre Kirche, sondern Kirche des Schwachen
 - keine mächtige Kirche, sondern Kirche der Armen
 - keine triumphierende Kirche, sondern Kirche des Dienstes
 Die Kirche als Sündenbock:
 Was ist ein Sündenbockmechanismus?
 (Entlastung der nicht eingetragenen Uff zugänglichkeit durch Belastung von Personen und Institutionen);

Vergleich von Kritik und Heiligung

Referat;
Problemdiskussion

Problemdiskussion;
Vergleich und Beurteilung von Aussagen

Argernisse der Kirche;
 (Kontroversen mit dem Staat);
 Übernahme weltlichen Freistandes;
 Ausbau von Machtpositionen u. a.
 Voraussetzungen, den Anspruch Jesu wahrzunehmen zu können;
 Befreiung, die Entlastung Jesu nachzuweisen und sich auf die Macht Gottes einzulassen;
 Verzicht auf menschliche Künfte;
 Verzicht auf menschliche Macht.

- ★ 10. Einsicht, daß die Kirche auf ihrem Weg durch die Zeit sich am Anspruch und an der Verheißung Jesu ausrichten muß

Warum sich Christen von der Kirche diskriminiert fühlen:
 (Verdeutlicht an Einzelbeispielen)
 Verweigerung des kirchlichen Begräbnisses;
 Verweigerung der kirchlichen Trauung;
 Beispiele kirchlichen Strafvollzuges;
 das Ärgernis der Konfessionen;
 Prestigedenken in der Kirche.

1. Mit welcher Kirche könnte ich mich identifizieren?

Ansprüche an die Kirche:
 das ideale Kirchenmodell, z. B. von Kollegiaten
 – voll demokratisiert
 – idealisiert
 – emanzipiert
 – integriert und überzeugend perfektioniert.

Forderung Jesu an die Apostel:
 Gleichnis vom Senfkorn;
 Gleichnis vom Unkraut im Weizen
 – keine elitäre Kirche, sondern Kirche der Schwachen
 – keine mächtige Kirche, sondern Kirche der Armen
 – keine triumphierende Kirche, sondern Kirche des Dienstes.

Die Kirche als Sündenbock:
 Was ist ein Sündenbockmechanismus?
 (Entlastung der nicht eingestandenen Unzulänglichkeit durch Belastung von Personen und Institutionen);
 warum verhindert der Sündenbockmechanismus die Identifikation mit der Kirche Jesu? (Unfähigkeit und mangelnde Bereitschaft zur Metanoia).

Ärgernisse der Kirche:
 Kooperation mit den Herrschenden;
 Übernahme weltlichen Prestigedenkens;
 Ausbau von Machtpositionen u. a.

Voraussetzungen, den Anspruch Jesu verwirklichen zu können:
 Bereitschaft, die Entäußerung Jesu nachzuvollziehen und sich auf die Macht Gottes einzulassen;
 Verzicht auf menschliche Klugheit;
 Verzicht auf menschliche Macht.

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Sammeln von Forderungen und Wünschen;
Zusammenstellung und Vergleich

Textauswertung in Stillarbeit;
Dokumentation

Referat;
Lehrgespräch

Erarbeitung des Problemzusammenhanges

Vergleich und Kritik von Aussagen;
konstruktive Kritik;
Synthese

2. Die Kirche – fremd in der Welt

Falsche Leitbilder von der Welt:

Erwartungen der Welt, illustriert an der Auseinandersetzung um Euthanasie, § 218, freie Liebe u. a.

Erwartungen der Konservativen, Liberalen, Jungdemokraten, Jungsozialisten u. a. das mißverständene Priesterbild, Priester als Sozialarbeiter, Statist bei Festlichkeiten, Zeremoniar, Beistand in außerordentlichen Angelegenheiten, Erziehungsbeistand, nützlicher Systeminterpret u. a.

Jesus als Richtmaß für die Kirche:

dialogische Existenz (vgl. den radikalen Gehorsam Jesu gegen Gott);

Würde und Freiheit der menschlichen Person als Leitziel menschlichen Handelns;

Überwindung des Todes durch den Glauben;

das Wissen, daß Bosheit und Unmenschlichkeit nicht ohne Leidensbereitschaft aufgearbeitet werden können (Gewaltlosigkeit).

Die Verfolgung als Kriterium der Christustreue:

Ankündigung der Verfolgung durch Jesus;

Verfolgungen in der Kirchengeschichte; das Mißverständnis von Kirche heute.

Versuche einer christlichen Daseins- und Weltgestaltung:

z. B. Franz von Assisi, Thomas Morus u. a. Jesuitenreduktionen in Uruguay und Paraguay;

der bleibende Kontrast zwischen dem christlichen Auftrag und den Gegebenheiten der Welt.

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Sachverständige befragen;
 Dokumentation;
 Gruppenarbeit

Diskussion der Vergleichsergebnisse

Referat;
 Lehrgespräch

Kommunikative Information

Stellungnahme zu provozierenden Behauptungen;

Anwendung der Grundbegriffe auf eine neue Aufgabe;
 Argumentationszusammenhänge aufzeigen

11. Bereitschaft, die Kirche als Zugang zu Jesus Christus gelten zu lassen

3. Die Versuchungen Jesu, die Versuchungen der Kirche

Versuchungen der Kirche:

Sozialarbeit, um vor der Welt glaubwürdig zu werden;

Religion, um andere gefügig und abhängig zu machen;

Anpassung an die etablierte Herrschaft, um den kirchlichen Bestand zu sichern;

Vergleiche auch Dostojewskij, Der Großinquisitor;

Der ganz andere Weg Jesu (Mt 4,1–11).

Bekenntnisse

von Konvertiten, Literaten, Künstlern, Jugendlichen, Männern und Frauen des Volkes zu Christus und seiner Kirche.

Erfahrungsbereiche

Familie als Kleinkirche,

Jugendgruppe,

Pfarrei,

Kloster,

Initiativgruppen, z. B. Kleine Brüder und Schwestern Jesu,

Focolare u. a.

Experimente

Meditationskurse, Exerzitien, Orden auf Zeit u. a.

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Textarbeit;
 Dokumentation;
 Problem Diskussion

Problemdarstellung;
 Problemerkörderung

Identifikationsangebot

Engagement;

Interview

Lerninhalte	Lernziele
<p>1. Christentum - Privatsache?</p> <p>Jesus im Spannungsfeld göttlicher Erwählung und religiöser Sendung; Jesus und die jüdische Messiaserwartung; Jesus und die Freiheitsbewegung; Jesus und der jüdische Staat; Jesus, Menschen- und Gotteskönig; Das Verhältnis der frühchristlichen Gemeinden zu Staat und Gesellschaft; eschatologische Radikalität der Paulusmission; die Mission des Menschen; die Mission und endlich gepredigt Mission; der Staat als satanische Macht (Vielstimmigkeit); Konstantinische Wende (Veränderung);</p>	<p>1. Kenntnis der Problematik Politischer Theologie</p>

4. Kurshalbjahr

Christen in Staat und Gesellschaft

Richtziele:

1. Verständnis für den Beitrag des christlichen Glaubens und der christlichen Kirchen zur Humanisierung von Gesellschaft und Staat
2. Bereitschaft zu verantwortlichem Handeln in Gesellschaft, Staat und Kirche

Grobziele:

1. Kenntnis der Problematik Politischer Theologie
2. Fähigkeit, theologische und gesellschaftswissenschaftliche Arbeitsweisen im Bereich von Staat und Gesellschaft anzuwenden
3. Kenntnis der unterschiedlichen Ansprüche von Kirche und Staat an Mensch und Gesellschaft
- ★ 4. Einsicht in die Ambivalenz von Ideologien
5. Einsicht, daß der entscheidende Impuls biblischen Denkens sich gegen jede Verabsolutierung konkreter Ordnungsmodelle richtet
6. Fähigkeit, die Bedeutung biblischer Impulse für gesellschaftliches Handeln zu beurteilen
- ★ 7. Fähigkeit, sich mit gesellschaftspolitischen Problemen der Zukunft aus christlicher Sicht auseinanderzusetzen
8. Bereitschaft zu verantwortlichem Handeln in Gesellschaft, Staat und Kirche

Die mit ★ versehenen Grobziele können bei Zeitmangel entfallen.

Lernziele	Lerninhalte
1. Kenntnis der Problematik Politischer Theologie	<p>1. Christentum – Privatsache?</p> <p>Jesus im Spannungsfeld politischer Erwartung und religiöser Sendung; Jesus und die jüdische Messiaserwartung; Jesus und die Freiheitsbewegung; Jesus und der jüdische Staat; Jesus, Menschen- und Gottessohn.</p> <p>Das Verhältnis der frühchristlichen Gemeinden zu Staat und Gesellschaft: eschatologische Radikalität bei Paulus (Relativierung der Ehe, Maranatha, Aske- se und endzeitlich geprägter Missionseifer); der Staat als satanische Macht (Verfolgungszeit); Konstantinische Wende (Verbrüderung).</p>

Lernziele

Lerninhalte

Christen in Staat und Gesellschaft

Richtziele:

1. Verständnis für den Beitrag der christlichen Humanisierung von Gesellschaft und Staat
2. Bereitschaft zu verantwortlichem Handeln

Grobziele:

1. Kenntnis der Problematik Politischer Theologie
2. Fähigkeit, theologische und gesellschaftliche von Staat und Gesellschaft anzuwenden
3. Kenntnis der unterschiedlichen Ansprüche der Gesellschaft
- * 4. Einsicht in die Ambivalenz von Ideologien
5. Einsicht, daß der entscheidende Impuls biblischer Konzepte Ordnungsmodelle richtiger
6. Fähigkeit, die Bedeutung biblischer Impulse zu verstehen
- * 7. Fähigkeit, sich mit gesellschaftspolitischen Sicht auseinanderzusetzen
8. Bereitschaft zu verantwortlichem Handeln

Begriffsbildung:
was ist Politik, was ist Theologie?
was legitimiert Theologie zu Aussagen im gesellschaftlichen Bereich?

2. Was hat Religion mit Politik zu tun?

Individuum und Gesellschaft:
der Individualismus der Bibel und der Kollektivismus heutiger Gesellschaftsmodelle;
der Vorrang der Gesellschaft als funktionale Ganzheit oder des Individuums als letzte Gegebenheit;
Kirche als Institution um der Gesellschaft oder um des Individuums willen?
Gefahr einer Verkürzung der anthropologischen bzw. gesellschaftlichen Wirklichkeit durch einseitige Akzentuierung.

Die prophetisch-kritische Aufgabe des Christentums:
Dialektik und Ideologiekritik oder eschatologisches Infragestellen?

Gefährdung und Verunsicherung der christlichen Offenbarungswahrheit durch Dialektik und kritische Vernunft (z. B. Frankfurter Schule);
Kreuzestheologie oder Theologie der Revolution?

Theologie und Politik:
Religion als Entscheidungsvorgang im Personenbereich;
Politik als gesellschaftliche Gegebenheit, die alle umgreift;
Gefahr der religiösen Manipulation durch politische Theologie.

3. Politische Theologie – Entwürfe und Kritik

J. B. Metz:
Politische Theologie als Überwindung personalistischer existenzialer Engführung durch die gesellschaftskritische Freiheit des Glaubens in einer säkularisierten, die eigene Zukunft planenden Welt.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Begriffsdefinition	Testfragen beantworten; Problemerkörterung
Freies Unterrichtsgespräch; Schülerreferat; Gegenüberstellung von Aussagen	Engführungen aufzeigen und verbessern; selbständige Beurteilung
Begriffsdefinition; Textauswertung	Darstellung eines Sachverhalts; Anwendung der Grundbegriffe
Thesendiskussion	Vergleichende Darstellung; Aufzeigen der Argumentationszusammenhänge;
Thesendiskussion; Schülervortrag; Protokoll erstellen;	

Lernziele	Lerninhalte
<p>2. Fähigkeit, theologische und gesellschaftswissenschaftliche Arbeitsweisen im Bereich von Staat und Gesellschaft anzuwenden</p>	<p>H. Maier: Kritik der politischen Theologie, weil sie historisch mit autoritären und den Staat sanktionierenden Tendenzen verbunden ist.</p> <p>J. Moltmann: Wiedergeburt des christlichen Glaubens in der revolutionären Gegenwart aus der eschatologischen messianischen Tradition der Hoffnung.</p> <p>D. Sölle: „Uns ruft keine Stimme mehr aus den Wolken!“ – Die moderne Gesellschaft hat die Funktion des früheren Gottes übernommen.</p> <p>H. R. Schlette: Religion entsteht durch persönliche Entscheidung und muß deshalb Privatsache sein? Kirche ist eine private Gruppe in der Gesellschaft; die politische Theologie kann nur das Konzept einer privaten Gruppe sein; sobald sie ein Gesamtkonzept verwirklichen will, wird sie autoritär.</p> <p>1. Methodenlehre (Darstellung und kritische Beurteilung)</p> <p>Empirische Methoden der Soziologie: Befragung (Repräsentativumfrage, Interview), Beobachtung, Fallstudie, Rollenspiel.</p> <p>Systematisierende Methoden der Politologie: Umsetzung von Ergebnissen aus der Soziologie in politische Modelle unter Anwendung einer, z. B. marxistischen, dialektischen, systemüberwindenden, Methode.</p> <p>Integrative und kritische Methoden der Theologie: Methode der biblischen Eschatologie (Prophetisches Hinterfragen – Wissen um die Vorläufigkeit aller konkreten Ergebnisse).</p> <p>Methode der natürlichen Theologie: (die Theologie bedient sich der Wissenschaften, wie Verhaltensforschung, Psychologie u. v. a., der Philosophie und anderer, um so zu Regeln für Individuum und Gesellschaft zu kommen).</p>

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Gruppenarbeit anhand von Texten

Vergleichende Darstellung

Interview;
Entwicklung eines Katalogs

Faktenwissen;
Auswertung einer Statistik

Auswertung;
Beispiele sammeln;
Planspiele

Anwendung der Methoden auf eine neue Aufgabe

Textinterpretation;
Schülerreferat

Konstruktive Kritik

Abwägen von Vor- und Nachteilen

3. Kenntnis der unterschiedlichen Ansprüche von Staat und Kirche an Mensch und Gesellschaft

2. Methoden der Praxis

Soziologie der Kirchengemeinde (Randgemeinde, Kerngemeinde, Entkirchlichung)

- statistische Erfassung
- Befragung
- Beobachtung.

Wie legitimieren Staat und Kirche ihren Anspruch und woher nehmen sie ihre Aussagen?

- Modell des Liberalismus
- Modell des Sozialismus
- Modell des Christentums.

Der Traum vom besten Staat

- Utopia bei Thomas Morus
- Indianer-Reduktion in Uruguay und Paraguay
- Der Kommunismus (Karl Marx).

vgl. auch: „Beitrag zur allgemeinen Studierfähigkeit“.

1. Unvermeidliche Konflikte?

Der Mensch im Spannungsfeld von Kirche und Staat (res mixtae):

- Ehe und Familie
- Erziehung
- Wirtschaft, Recht, Politik
- Wohlfahrtspflege.

Die Kompetenz von Individuum, Kirche und Staat im ethischen Bereich:

- Strafrecht
- Gebote
- Eigenverantwortung.

Wer bedroht wen?

Die Problematik gleichzeitiger Verwirklichung von Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit;

Individualität und Solidarität als christliche Prinzipien zur Zuordnung von Individuum und Gesellschaft.

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Entwicklung eines Verfahrenskataloges;
Interview

Darstellung eines Sachverhalts

Erstellung einer Statistik;
Lehrgespräch;
Schülvortrag

Gegenüberstellung von Aussagen

Kommunikative Information

Vergleichende Darstellung

brainstorming;
Problemdarstellung;
Gegenüberstellung von Aussagen
Dokumentation;
Information

Problemdiskussion;

Lösungsmöglichkeiten aufzeigen
Darstellung eines Sachverhalts

Thesendiskussion;
Lehrgespräch

Stellungnahme zu Einwänden

2. Kirche und Staat

- Beziehungsformen von Kirche und Staat
- Verfolgung
 - Kooperation
 - Privilegierung
 - Identität
 - Neutralität
 - Trennung und deren Auswirkungen auf den einzelnen.

3. Religion und Staat im Säkularismus

Säkularisierung und Säkularismus:

- profane Welt
- plurale Welt
- Religionsfeindlichkeit
- säkulare Heilslehren.

Wesensimmanente Ansprüche der Religion:

- die Welt transzendieren
- Kult, Mythen, Bilder
- Glaubensgemeinschaft.

Verfall der Religion im Säkularismus:

- sozialer Funktionsverlust der Kirche
- Anpassungsbestrebungen
- Verflachung des Glaubens
- Konsumreligion
- pseudoreligiöse Funktion des Staates.

4. Kirche im Weltdienst

Kirche als Heilsproklamation in der Gesellschaft:

die im Kreuz Jesu begründete Verheißung ist an alle Menschen gerichtet;

die Kirche dient dieser Botschaft in der Gesellschaft;

nicht Macht, sondern Dienst ist ihre Funktion;

kirchliches Handeln ist nicht bloß auf das Heil des einzelnen gerichtet, sondern vor allem auf die Gesellschaft (wie muß dazu ihr Verkündigungsmodus aussehen? u. a.)

Kirche im Dienst für den einzelnen:

der prophetisch-kritische Beitrag der Kirche zur Befreiung des Individuums aus gesellschaftlichen Zwängen (Leistungs-zwang u. a.);

Aufforderung zu Kreuztragen und Verantwortlichkeit;

Kirche als Gemeinschaft der Glaubenden;
Forderung christlicher Nächstenliebe.

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Information;
 Schülervortrag;
 Tafelanschrift;
 Abwägen von Vor- und Nachteilen

Bericht und Besprechung von eigenen Erfahrungen;
 Kommunikative Information

Bildmeditation;
 Sachinformation durch den Lehrer

Expertenvortrag;
 Protokoll erstellen;
 Dokumentation

Lehrervortrag;
 Lehrgespräch;
 Gegenüberstellung von Aussagen;
 Analyse eines Hirtenbriefes;
 Diskussion

Kommunikative Information;
 Beispiele sammeln;
 Freies Unterrichtsgespräch

Faktenwissen;
 Begriffserklärung;
 selbständige Beurteilung

Begriffserklärung;
 Hypothesen entwickeln

Zusammenhänge aufzeigen

Konstruktive Kritik

Textvergleich;
 Stellungnahme zu provozierenden Behauptungen

Vergleichen

Zusammenhänge aufzeigen

★ 4. Einsicht in die Ambivalenz von Ideologien

5. Der Kampf um die Macht

Das politische System als Ergebnis eines Widerspiels von Individuen und Gruppen mit unterschiedlichen Interessen im Kampf um die Macht.

Der Staat als Interessengruppe unter anderen, der besser ausgerüstet ist (Steuern, Finanzen, Wahl u. a.) und weitgestreutere Interessen vertritt, die von spezialisierten Gruppen nicht wahrgenommen werden.

Die Kirche als Lebensgruppe (Gemeinde) und Heimat der Unterprivilegierten und Entrechteten im Kampf für Humanität und Wahrheit im Dienste des Glaubens.

Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit;

das Verhältnis der Gruppen zur gesellschaftlichen Erneuerung.

1. Ist das Christentum eine Ideologie?

Religion als Triebfeder und Hindernis gesellschaftlicher, individueller und theologischer bzw. wissenschaftlicher Entwicklung.

Ideologie als Anstoß und Blockierung gesellschaftlicher, individueller theologischer und anderer wissenschaftlicher Entwicklung.

Gefahr ideologischer Tendenzen bei Versuchen, das Evangelium in der Gesellschaft zu verwirklichen.

2. Ideologie – Religion – Glaube

Der ambivalente Charakter der Religion: Religion als Antriebskraft für kreative Lebensgestaltung oder als Einschüchterung der menschlichen Vernunft;

Religion als Stabilisierung gesellschaftlicher Verhältnisse und als Protest.

Affinität von Religion und Ideologie:

Elemente negativer Ideologie in der Religion (z. B. Verfestigung, Vertröstung, Rechtfertigung von Einzel- und Gruppeninteressen); religiöse Motive in Ideologien (Kult, Sendungsbewußtsein, Heil, Erlösung).

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Information über die Arbeit von Parteien; Bürgerinitiativen u. a.	Problemdiskussion; Darstellung eines Sachverhalts
Entwicklung eines Arbeitspapiers; Beispiele sammeln; Besichtigung sozialcaritativer Einrichtungen; Diskussion; Beispiele aus Geschichte und Gegenwart; Abwägen von Vor- und Nachteilen	Problemdarstellung; konstruktive Kritik
brainstorming; Lehrgespräch; Thesendiskussion	Gegenüberstellung; Zusammenhänge aufzeigen; Problemübertragung
Textvergleich; Begriffsdefinition; Problemdarstellung	Engführungen aufzeigen und verbessern; Problemerörterung
Beispiele sammeln; Dokumentation; Problemdarstellung	Problemdiskussion; Hypothesen entwickeln; Lösungsmöglichkeiten aufzeigen
Kommunikative Information; Auswertung; Problemdarstellung	Stellungnahme zu Einwänden oder provozierenden Behauptungen
Lehrgespräch; Information; Dokumentation	Problemdarstellung; Problemerörterung

Lernziele

Lerninhalte

5. Ideologische Verformungen im Christentum:
 Traditionalismus, Dogmatismus, Wissenschaftsfeindlichkeit, Intoleranz, überzogener Missionseifer.

Der antiideologische Charakter des christlichen Glaubens:

die entschiedene Annahme der Welt durch Gott in der Menschwerdung als Zwang zu einer realitätsbezogenen Haltung;

Jesus weist dem Menschen nüchternsachlich den Weg in die Freiheit;
 Kreuz und Auferstehung als Korrektiv ideologischer Verfestigung.

3. Grammatik der Ideologie

Notwendigkeit von Ideologien:

Ideologien als Versuch, Kenntnisse zu ordnen und sich anzueignen;

Ideologie als Leitsystem, das den Menschen die Welt erklärt.

Gefährlichkeit ideologischen Denkens:

Ideologie als Verengung der Wirklichkeit (Realitätsferne, Erfahrungsfremdheit);

Ideologie als aptatorische Vergrößerung (Vereinfachung zur Erleichterung der Aneignung);

Ideologie als Legitimation von Interessen;

Ideologie als System absoluter Denksicherheit;

Ideologie als Denkweise mit Totalitätsanspruch.

Missionseifer, Kampfgruppenbildung, Intoleranz, Verteufelung als Folge von Ideologisierung.

Ideologiekritik:

kritisches Überprüfen von Aussagen auf Ideologieverdacht;

Toleranz, Offenheit, Dialogfähigkeit und Kooperationsbereitschaft als Forderungen für Staat und Gesellschaft.

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Thesendiskussion;
Begriffsdefinition

Hypothesen entwickeln

Textinterpretation;
Gegenüberstellung von Aussagen

Lösungsmöglichkeiten aufzeigen

Lehrgespräch;
Referat;
Kommunikative Information;
Dokumentation;
Begriffsdefinition

Aufzeigen von Argumentationszusammenhängen;
Problemdarstellung;
konstruktive Kritik

Kommunikative Information;
Medienauswertung
Textinterpretation;
freies Unterrichtsgespräch;
Begriffsdefinition

Problemdiskussion;
Hypothesen entwickeln
Problemerörterung;
Vergleiche;
Lösungsmöglichkeiten aufzeigen

Lernziele

Lerninhalte

5. Einsicht, daß der entscheidende Impuls biblischen Denkens sich gegen jede Verabsolutierung konkreter Ordnungsmo-
delle richtet

1. Die gesellschaftskritische Funktion der Bibel

Bedingtheit und Berechtigung von Ordnungsmodellen:

„Du sollst dir kein Bild von Gott (und dem Menschen) machen“;

etablierte Menschenbilder haben kurze Beine; Versuchsgeschichte bei Lukas;

Jesu Aussage vor Pilatus:

„Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre“;

Mk 12: der Zinsgroschen;

Röm 13,7: die Relativierung der röm. Staatsmacht;

Joh 13,14: Herr ist Diener.

Notwendigkeit, das Gesetz vom Anspruch christlicher Liebe her in Frage zu stellen: Steuern an den Tempel oder Altersversorgung? der prophetische Protest im AT und NT (vgl. Jeremias, Amos u. a.; Apostel vor dem Hohen Rat);

die Aufgabe der Kirche, zum Fortschritt des Evangeliums und nicht zum Fortschritt der Gewalt zu befähigen.

2. Jesu Stellung zur Gesellschaft

Bedingtheit und Berechtigung von Ordnungsmodellen:

„Gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, und Gott, was Gott gehört“ (Mk 12);

Jesu Stellung zum Hohen Rat;

„Richtet Euch nach ihren Worten, aber nicht nach ihren Werken“ (Mt 23);

totale Weltherrschaft des Tieres – Reich des Menschensohnes (Apk 12 u. 13).

Die Notwendigkeit, die Thora vom Anspruch der christlichen Nächstenliebe her in Frage zu stellen:

Christus und die Ehebrecherin;

Sabbat ist für den Menschen da;

Umgang mit Zöllnern und Sündern;

Gleichnis vom verlorenen Sohn.

Aufgabe der Kirche, zum Fortschritt des „Dein Reich komme“ zu befähigen:

„Stecke dein Schwert in die Scheide“;

somit Fußwaschung als Symbol kirchlichen Handelns.

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Textanalyse;
 Textvergleich;
 Textauswertung

Problemdarstellung;
 Problemdiskussion

Textanalyse;
 Textvergleich;
 Textauswertung

Beweisführung aufzeigen;
 Stellungnahme zu Einwänden

Thesendiskussion
 Problemdarstellung

Darstellen des Sachverhalts;
 konstruktive Kritik

3. Verantwortete Politik

Der bleibende Kontrast zwischen den Forderungen des Reiches Gottes und der politischen Praxis:

Apk: Das neue Jerusalem;
Dostojewskij; Der Großinquisitor.

Die Verwirklichung des Reiches Gottes in politischen Konzepten ist nicht möglich:

Augustinus: Gottesstaat;
Th. Morus: Utopia;
Campanella: Der Sonnenstaat.

Die Durchsetzung des Reiches Gottes in politischer Praxis führt zu einer blutigen Tyrannei der Bergpredigt:

Taboriten;
Wiedertäufer.

Eigenständigkeit der Bereiche:
Konzilstexte des Vatik. II:
'Kirche und Welt'.

4. Relativierung des konkreten Staates durch die Bibel – Interpretation der Bibel durch den Staat

Lk 2,11: Gott ist Sotär, und nicht der Kaiser;

Apk 2,8: Allherrscher ist Gott, und nicht der Kaiser;

Apk 17,14; Lk 2,11: Christus ist Kyrios und nicht der Kaiser;

Mk 13,31: Roma ist nicht aeterna, allein Gottes Wort ist ewig;

Kol 3,11: zerbricht die ‚göttliche‘ römische Sozialordnung;

Taufe wird zum Befähigungsnachweis für römische Beamte (Justinian);

Petrusamt wird zu Orts- und Herrschergnade;

Bischöfe führen die Kriege des Kaisers (Otto);

Altar stützt den Thron (Restauration);
Evangelium findet sich im Sozialismus (Camara)

Parusie zerbricht jede Verabsolutierung:
vgl. Is 43, 10–13 bis Apk.

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Textanalyse;
Textvergleich;
Textauswertung

Darstellung des Sachverhalts;
selbständige Beurteilung

Schülervortrag;
Textanalyse;
Diskussion der Vergleichsergebnisse

Zusammenhänge aufzeigen;
Darstellung des Sachverhalts

6. Fähigkeit, die Bedeutung biblischer Impulse für gesellschaftliches Handeln zu beurteilen

1. Impulse zum Frieden und Versuche der Friedensgestaltung

Die Idee des Friedens in der Bibel: (shalom);
Versuche einer Friedensverwirklichung (z. B. Sabbatjahr, Jubeljahr usw.).

Die religiöse Dimension des Friedens und der gesellschaftliche Frieden:
Christus als unser Friede (Eph);
der Zusammenhang von Sünde und Unfriede;
die Hoffnung auf den eschatologischen Frieden als Impuls zur Friedensverwirklichung.

Die Bibel stellt nicht die Abschaffung des Krieges in den Vordergrund, sondern die Lösung des Konflikts (nicht Symptom-, sondern Wurzelbehandlung):
der christliche Glaube hilft Konflikte durchzustehen.

2. Die Idee der Freiheit in der Bibel als Impuls für Individuum und Gesellschaft

Befreiung zur Herrschaft über die Natur (Genesis);
Befreiung des Individuums von Knechtschaft (Exodus), Herrschaften und Gewalten (Paulus);

die Freiheit der ‚Kinder Gottes‘ und ihre Stellung zur Welt;
Forderungen Jesu (Seligpreisungen) und Reden über die Nachfolge (Lk 9, 57–62);
Mt 6,26: ‚Suchet zuerst das Reich Gottes‘ – der Glaube an die inner-weltlichen Bindungen;
der Protest des Propheten Jeremia;
die Makkabäischen Brüder;
die Vision vom neuen Himmel und der neuen Erde als Impuls zur Freiheit (vgl. Apk).

3. Die soziale Gerechtigkeit in der Bibel und im Christentum

Biblische Grundlegung:
die Bedeutungslosigkeit gesellschaftlicher Schranken im Anspruch Jesu;
personale Zuwendung (Was ihr dem geringsten meiner Brüder ...;

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Schülvortrag;

Textarbeit;

Gruppenarbeit;

Textanalyse;

Textauswertung;

Schülvortrag;

Diskussion der Ergebnisse

Expertenvortrag;

Gegenüberstellung von Aussagen;

Einzelbeschäftigung;

Abwägen von Vor- und Nachteilen

Darstellung des Sachverhalts;

Problemerkörterung

Darstellung des Sachverhalts;

Stellungnahme zu Einwänden;

Vergleich mit anderen Vorschlägen

Hypothesen entwickeln;

Beurteilung der Aussagen;

Systemdarstellung;

konstruktive Kritik

1 Gerichtsgleichnis, Gleichnis vom barmherzigen Samariter, Essen des Götzenopferfleisches u. a.).

Prinzipien christlicher Soziallehre: Personalität, Solidarität, Subsidiarität.

Christliche Soziallehre und Gegenwartsfragen:
Eigentumsfrage, gerechter Lohn, Mitbestimmung, Entwicklungshilfe.

4. Menschenrecht und Menschenwürde – ein biblisches Anliegen zur Humanisierung der Gesellschaft?

Die humanisierende Wirkung des Dekalogs (Schutz und Förderung des Individuums);

das prophetische Element als dauernder Protest gegen das Unrecht (vgl. Amos, Jeremias, Ezechiel, Jesus);

Kampf gegen Unterdrückung – Herrschaft als Dienst (vgl. den Protest der Propheten gegen den Machtmißbrauch der Könige und Priester, die Bitte der Zebedäussöhne: Mk 10, 41–45);

Impulse zur Freude: Seligpreisungen Jesu, das Hochzeitsmahl des Reiches Gottes, Höhepunkt der Freude im Lobpreis.

5. Permanente Metanoia – eine Forderung an Individuum und Gesellschaft

Nüchternheit und Wachsamkeit als Weg der Mitte zwischen Utopie und Resignation;

Reformbereitschaft (Mt 1,15);

Versöhnungsbereitschaft (Mt 5,43 ff.);

Offenheit für den Kairos (Mt 16,1–3);

die Liebe als ‚richtende Instanz‘ konkret gesellschaftlicher Verhältnisse;

biblischer Universalismus (Schöpfung – Erlösung – Berufung zum Heil);

die Botschaft vom Reiche Gottes als Kriterium gegenwärtiger Verhältnisse (Mt 16,4);

Bereitschaft zu Umkehr und Buße.

Unterrichtsverfahren	Lernziele	Lernzielkontrollen
<p>8. Brennpunkte politischer Ethik Gewalt oder Gewaltlosigkeit Lese: Dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse durch das Gute (Röm 12,17; Mt 5,42-45) Stärke Dein Schwert in die Scheide Joh 8,3-9; Gewaltlosigkeit als Glaube Wahrheit, Gerechtigkeit und Liebe Klassenkampf oder Feindschaft LK 8,27ff; Mt 5,38; Barmherzigkeit Gottes Geltorsam oder Widerstand Reich Gottes in Gerechtigkeit (1. Par 2,12) Röm 12,17; Mt 5,42-45 Mt 22,37 Lese: als oberstes Kriterium dieser Weltverfahren (2. B. 1. Kor 13,1; 1. Joh 2,18; 1. Joh 4,20) Politische Tugenden aus der Bibel: Offenheit (Mt 18, 1-9); Friedfertigkeit (Mt 5,9); Barmherzigkeit (Mt 1,21); Versöhnungsgewalttät (Mt 5,43-45); Willen zum Widerstand (Mt 10,34); Solbarmheit (Mt 7,12); Sachlichkeit, Realitätsbezug Gehet!</p>	<p>Problemlösung; Problemerkennung; Zusammenhangszusammenhänge; konstruktive Kritik; Hypothesenentwicklung</p>	
<p>1. Der Mensch zwischen Freiheit und Planung Propheten Die begabte Erde (Bastardwerk) Lernaktivitäten u. s. w. der verplante Mensch Kritik vom Problem Zukunftseignung Gesellschaft ohne Selbstentfremdung [Maximus], die deutsche Gesellschaft [Marcus u. Bastardwerk] Antworte der Kirche (Forum) pro- gressiv - Der Christ und die Welt 2. Teil [Bastardwerk] der Punkt Omega als Ziel christlicher Hoffnung (Lilient)</p>	<p>Vergleich mit Lösungsvorschlägen unserer Zeit; Vor- und Nachteile aufzeigen</p>	
<p>Einzelbeschäftigung; Textarbeit; Problemdarstellung; Entscheidungssituationen durchspielen; Gegenüberstellung von Aussagen</p>	<p>*7. Fähigkeit, sich mit gesellschaftspoliti- schen Problemen der Zukunft aus christlicher Sicht auseinanderzusetzen</p> <p>Übertragung in einen anderen Problembe- reich; Stellungnahme zu Einwänden und provozie- renden Behauptungen</p>	<p>Problemlösung; Problemerkennung; Lernaktivitäten; Vergleiche; Faktoren; Lernaktivitäten</p>

6. Brennpunkte politischer Ethik

Gewalt oder Gewaltlosigkeit:

„Laß Dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse durch das Gute“ (Röm 12,21); Mt 5,42–45);
 „Stecke Dein Schwert in die Scheide“;
 Joh 8,2–9; Gewaltlosigkeit als Glaube an Wahrheit, Gerechtigkeit und Liebe.

Klassenkampf oder Feindesliebe:

Lk 6,27 ff; Mt 5,38; Barmherzigkeit Gottes.

Gehorsam oder Widerstand:

Reich Gottes in Gerechtigkeit

(1 Petr 2,13);

Röm 13,3; Makk. Brüder; Mt 10,34 ff.;

Mt 22,21;

Liebe als oberstes Kriterium für christliches Weltverhalten (z. B. 1 Kor 13,1; 1 Joh 3,16 f., 1 Joh 4,20).

Politische Tugenden aus der Bibel:

Offenheit (Mt 16, 1–3), Friedfertigkeit (Mt 5,9), Reformbereitschaft (Mk 1,15), Versöhnungsbereitschaft (Mt 5,43–48), Wille zum Widerstand (Mt 10,34), Solidarität (Mt 7,12), Sachlichkeit, Realitätsbezogenheit.

★7. Fähigkeit, sich mit gesellschaftspolitischen Problemen der Zukunft aus christlicher Sicht auseinanderzusetzen

1. Der Mensch zwischen Freiheit und Planung

Prognosen:

Die begrenzte Erde (Rohstoffverknappung, Umweltverschmutzung, Bevölkerungsexplosion u. s. w.);

der verplante Mensch (Biologische Manipulation, vom Produzierenden zum Produzierten, totale Verwaltung, hörige Gesellschaft).

Zukunftsplanung:

Gesellschaft ohne Selbstentfremdung (Marxismus), die befreite Gesellschaft (Marcuse u. a.),

Antworten der Kirche („Populorum progressio“ – Der Christ und die Welt: 2. Vaticanum),

der Punkt Omega als Ziel christlicher Hoffnung (Teilhard).

Unterrichtsverfahren

Kommunikative Information;
 Auswertung;
 Lehrgespräch;
 Gruppenarbeit;
 Textanalyse;
 Textinterpretation;
 Zusammenhänge aufzeigen

Expertenvortrag;
 Dokumentation;
 Auswertung der Ergebnisse;
 Schülergespräch

Textarbeit;
 Einzel- oder Gruppenarbeit;
 Dokumentation;
 Textvergleich;
 Problemdarstellung;
 Schülervortrag

Lernzielkontrollen

Problemdarstellung;
 Problemerkörterung;
 Zusammenhänge aufzeigen;
 konstruktive Kritik;
 Hypothesen entwickeln

Faktenwissen;
 Aufzeigen von Argumentationszusammenhängen;
 Stellungnahme zu Einwänden und provozierenden Behauptungen

Problemdarstellung;
 Problemerkörterung;
 Lösungsmöglichkeiten aufzeigen;
 Vergleichen;
 Faktenwissen;
 Lösungen vorschlagen

2. Die religiöse Dimension von Zukunftsproblemen

Der Mensch ohne Gott (Säkularisierung);
Entmythologisierung und Entsakralisierung der Welt;

von der divinisierten zur hominisierten Welt;

Unglaube als Weg zu einer besseren Zukunft;

säkulare Heilslehren (der Glaube an Besitz, Emanzipation, Fortschritt, Leistung).

Versuche, die Welt zu transzendieren:
utopische Modelle der Vergangenheit;

religiöse Subkulturen unserer Zeit;

Alternativen der Religionen für die Bewältigung der Zukunft;

Jesus als Zukunft und Sinn der Geschichte.

Der Beitrag des christlichen Glaubens:

Radikalität der Forderungen nach mehr Liebe, Frieden, Personalität, Verantwortung;

proph. Kritik an der Gesellschaft;

eschatolog. Heilsverkündigungen in der Bibel;

Christus als Beginn und Vollender der ‚Neuen Schöpfung‘;

meditative Existenz;

Verantwortung für die Welt;

Hoffnung auf Gott;

Bezeugung der verheißenen Zukunft unter Bedingungen der Gegenwart.

3. Was bringt die christliche Moral für die Bewältigung von Zukunftsproblemen?

Bestimmt der Mensch sich selbst oder wird er bestimmt?

Totalanpassung und Selbstbestimmung, Autonomie und Heteronomie in einer verplanten Gesellschaft.

Wie erreicht der Mensch den Weg zum Glück?

Durch mehr Freiheit, Gleichheit – oder Nächstenliebe?

Glück durch noch mehr Konsum oder durch Askese?

Unterrichtsverfahren

Schülervortrag;
 Podiumsdiskussion;
 Lehrervortrag;
 Lehrgespräch;
 Thesendiskussion

Lernzielkontrollen

Faktenwissen;
 Aufzeigen der Argumentationszusammenhänge;
 selbständige Beurteilung

Thesendiskussion;
 Kommunikative Information;
 Podiumsdiskussion;
 Hearing veranstalten;
 Sachverständige befragen

Zusammenhänge aufzeigen und gegenüberstellen;
 Problemerkörterung;
 Hypothesen entwickeln

Lernziele

Lerninhalte

Von der ‚Wegwerfgesellschaft‘ zum erzwungenen Konsumverzicht.
Der Begriff Eitelkeit und Sattheit im Buch Prediger und die Seligpreisungen Jesu.
Von den Fleischöpfen Ägyptens zur Freiheit in der Wüste.
Erfolgsmoral oder Verantwortung?
Die Bedeutung der Macht und des Erfolges als Instrumente der Politik;
politische Verantwortung;
Taktik, Schlaueit, List und Täuschung als legitime Mittel zur Erreichung politischer Ziele oder der Universalismus des Reiches Gottes als Gemeinschaft aller Völker?

4. Futurologie oder Theologie der Hoffnung?

Der eschatologische Vorbehalt gegen den Fortschrittsglauben;
Überwindung von Leid und Tod durch Fortschritte der Medizin;
der Tod als Durchgang zum Leben mit Christus;
Freiheit, Friede und Gerechtigkeit durch Bewältigung innerweltlicher Aggressionen oder im Erwartungshorizont einer Versöhnung mit Gott;
christliche Hoffnung auf die Zukunft als Hinterfragen und Überholen moderner Institutionen;
der eschatologische Vorbehalt gegenüber allen Zukunftsplanungen und Utopien;
der Mensch als Partner Gottes bei der Verwirklichung der Basilea;
die Botschaft vom Kreuz als Alternative zu revolutionärer Daseinsgestaltung.

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

1. Konkrete Modelle zwischen Kirche und Staat

Eigenum; von Parteien; Verhältnis Kirche und Staat; Staatsgesetz; Erscheinung

2. Aufgaben und Verantwortung im inner-schulischen Bereich

Mitglieder der Schulpfand; Schulpfand; Was erwartet man an der Schulpfand; Lehrer- und Schülerverhalten; Gruppenpädagogische Prozesse; Schulpfand

3. Freizeit und Leistungsbeurteilung; freies Unterrichtsgespräch;

Abwägen von Vor- und Nachteilen

Freizeit; Leistungsbeurteilung; Abwägen von Vor- und Nachteilen; Kirche; politische und kirchliche Institutionen; Studienorganisationen

4. Humanisierung der Umwelt

Angebote der Parteien; Staatsanregung; Fußgängerzonen und Kinderspielplätze; gesellschaftliche Randgruppen (die ältere Generation, Gastarbeiter, Strahlungsarbeiter); kirchliche und staatliche Sozialarbeit; Barrierefreiheit, Bewährungshilfe, Psychotherapie u. a.)

5. Der Christ in der Demokratie

Mitglied des Christen in der Demokratie; (Gibt es eine christliche Demokratie?) Die Synode - Demokratie in der Kirche; Welche Aufgaben hat der Christ in Staat und Gemeinde?

8. Bereitschaft zu verantwortlichen Handeln in Gesellschaft, Staat und Kirche

Stellungnahme zu Einwänden; selbständige Beurteilung

Lernziele

Lerninhalte

8. Bereitschaft zu verantwortlichem Handeln in Gesellschaft, Staat und Kirche

1. Konkurrierende Modelle zwischen Kirche und Staat

Kirchliche Schulen;
Eigentum;
Verhältnis Kirche und Staat;
Strafgesetz;
Ehescheidung.

2. Aufgaben und Verantwortung im inner-schulischen Bereich

Mitarbeit in der SMV;
Schülernachhilfe.
Was erwartet uns an der Universität?
Lehrer- und Schülerverhalten;
Gruppendynamische Prozesse.

3. Freizeit und Leistungsgesellschaft

Freie Zeit = mehr Freiheit?
Pluralität der Freizeitangebote;
Vereine;
Kirchliche Jugendgruppen;
Erwachsenenbildung;
politische und kirchliche Institutionen;
Studentenorganisationen.

4. Humanisierung der Umwelt

Angebote der Parteien;
Stadtsanierung;
Fußgängerzonen und Kinderspielplätze;
gesellschaftliche Randgruppen (die ältere Generation, Gastarbeiter, Straffällige, Behinderte);
kirchliche und staatliche Sozialarbeit;
Berufe (Sozialarbeiter, Bewährungshelfer, Psychotherapeut u. a.).

5. Der Christ in der Demokratie

Mitarbeit des Christen in Parteien;
(Gibt es eine christliche Politik?)
Die Synode – Demokratie in der Kirche?
Welche Aufgaben hat der Christ in Staat und Gemeinde?
(Bürgerinitiativen – Sozialarbeit – Bahnhofsmision, Jugendgottesdienst, Pfarrgemeinderat, Kirchliche Berufe).

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Vorbereitung einer Diskussion mit Vertretern von Parteien;

Besichtigung von staatlichen und kirchlichen Einrichtungen.

Weckung von Problembewußtsein;

Vorbereitung eines Rundgesprächs;

Entwurf eines Aktionsplans;

Gestaltung von Informationsabenden;

Rollenspiele

Anwendung von empir. Methoden der Soziologie;

Situationsanalysen;

Aufbau eines Freizeitangebots;

Rollenspiele

Information;

Besichtigung

Thesendiskussion;

Situationsanalyse;

Teilnahme an Sitzungen von staatl. und kirchl. Institutionen;

Auswertungen von Filmen oder Fernsehsendungen

Grundkurs

Genehmigt von den bayer. Bischöfen am 15. Juni 1973

Leitziel für den Religionsunterricht

„Der katholische Religionsunterricht zeigt Mensch und Welt in ihrem Bezug zu Jesus Christus im Licht des kirchlichen Glaubens und Lebens. Er macht den Schülern deutlich, daß man die Welt im Glauben sehen und von daher seine Verantwortung in ihr begründen kann. Dem gläubigen Schüler hilft der Religionsunterricht, sich bewußter für diesen Glauben zu entscheiden und damit auch der Gefahr religiöser Unreife oder Gleichgültigkeit zu entgehen. Dem suchenden oder im Glauben angefochtenen Schüler bietet er die Möglichkeit, die Antworten der Kirche auf seine Fragen kennenzulernen und sich mit ihnen auseinanderzusetzen.

Aus dieser Zielrichtung ergeben sich als Aufgabe des Religionsunterrichtes:

- er weckt und reflektiert die Frage nach Gott, nach der Deutung der Welt, nach dem Sinn und Wert des Lebens und nach den Normen für das Handeln des Menschen;
- er ermöglicht eine Antwort aus der Offenbarung und aus dem Glauben der Kirche;
- er befähigt zu persönlicher Entscheidung in Auseinandersetzung mit Konfessionen und Religionen, mit Weltanschauungen und Ideologien und fördert Verständnis und Toleranz gegenüber der Entscheidung anderer;
- er motiviert zu religiösem Leben und zu verantwortlichem Handeln in Kirche und Gesellschaft.“

Verabschiedet in der außerordentlichen Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz in Königstein (22./23. November 1972).

1. Kurshalbjahr

Die Frage nach dem Verhältnis von Glauben und Wissen

Richtziele:

1. Einsicht in die Eigenständigkeit und Beziehung von Glauben und Wissenschaft
2. Bereitschaft, den Glauben als einen Weg zur Wirklichkeit ernstzunehmen

Grobziele:

1. Einsicht, daß Naturwissenschaft und Theologie zu einem unterschiedlichen Verständnis von Wirklichkeit kommen können¹⁾
2. Einsicht in Möglichkeiten und Grenzen von Sprache in Wissenschaft und Glauben

¹⁾ Das Grobziel veranlaßt lediglich den unterschiedlichen Denkstil von Naturwissenschaft und Theologie zu erläutern. Dabei ist darauf zu achten, daß Theologie nicht der Glaube als Bekenntnis, sondern dessen der intellektuellen Redlichkeit und Aktualisierbarkeit verpflichtete Reflexion ist. Deshalb fallen auch die Grenzen der Sprache im Glauben und in der Theologie nicht zusammen (vgl. 2. Grobziel). In den folgenden Grobzielen wird der Begriff „Religion“ verwendet, weil die angesprochenen Probleme nicht nur den christlichen Glauben betreffen.

3. Einsicht in Ursachen, Motive und Folgen von Verabsolutierungen auf seiten der Religion und Wissenschaft
4. Kenntnis religiöser und wissenschaftlicher Vorstellungen von der Zukunft des Menschen in seiner Welt
5. Einsicht in den Beitrag von Religion und Wissenschaft für humane Lebensgestaltung
6. Bereitschaft, den Glauben als einen Weg zur Wirklichkeit ernstzunehmen.

Themenvorschläge:

1. Wie weit kann der Mensch die Welt begreifen?
2. Bibel und Wissenschaft
3. Die Zukunft des Menschen aus der Sicht des Glaubens und der Wissenschaft.

Lernziele

Lerninhalte

1. Einsicht, daß Naturwissenschaft und Theologie zu einem unterschiedlichen Verständnis von Wirklichkeit kommen können

1. Unterschiedliche Denkvoraussetzungen

„Methodischer Atheismus“ in der Naturwissenschaft Denkvoraussetzungen bibeltheologischer Betriffer, z. B. Freiheit, Glauben, Schuld, Offenbarung usw. Begriffserklärung: Evidenz, objektive Richtigkeit, historische Faktizität, Mythos, Wahrheit in Philosophie, Bibel und Theologie

2. Unterschiedliche Wege zur Wirklichkeit

Entstehung einer naturwissenschaftlichen Theorie:

„Meßbares messen; was noch nicht meßbar ist, meßbar machen“ (Galilei)

Phänomene, die sich nicht verobjektivieren lassen, z. B. Wissensfreiheit, Glauben, Hoffen, Lieben usw.

Tatsachen, die den Menschen unbedingt angehen, z. B. schicksalhafte Vorgegebenheiten und Widerfahrnisse, Sterbenmüssen usw.

Glaubenserfahrungen, z. B. das Glaubensbekenntnis Israels:

Dt. 26, 5–9;

Dt. 5,1–6 (-21)

Selbstverständnis der Theologie:

reflektierter Glaube

Natürliche Gotteserkenntnis (Gottes-„Be-weise“), z. B. bei Augustinus,

Anselm von Canterbury,

Thomas von Aquin, Kant

3. Was ist Wissenschaft?

Die Selbstbeschränkung der naturwissenschaftlichen Methode

Der Unterschied zwischen objektiver Richtigkeit, historischem Faktum und Wahrheit, die unbedingt angeht

Der Begriff Wahrheit in der Bibel (Interdependenz von biblischem Wahrheitsanspruch, Vollzug im Leben und Gewißheit)

Glaubenserfahrung, Glaubensbekenntnis und Theologie

1. Kursheftjahr

Die Frage nach dem Verhältnis von Glaube und Wissenschaft

Nichtziele:

1. Einsicht in die Eigenständigkeit und Beziehung von Glaube und Wissenschaft
2. Bereitschaft, den Glauben als einen Weg zur Wirklichkeit zu verstehen

Grobziele:

1. Einsicht, daß Naturwissenschaft und Theologie zu einem unterschiedlichen Verständnis von Wirklichkeit kommen können
2. Einsicht in Möglichkeiten und Grenzen von Sp

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Lehrervortrag; Schülerreferat; Textinterpretation; Gruppenarbeit: Erarbeitung verschiedener Begriffe	Begriffserklärung; Gegenüberstellung und Vergleich; Zusammenhänge aufzeigen; Anwendung der Grundbegriffe auf eine ge- stellte Aufgabe
Lehrgespräch; Lehrervortrag; Textinterpretation; Textvergleich; Analyse von Eigenerfahrungen	Begriffserklärung; Gegenüberstellung; Lösungsvorschläge aufzeigen
Podiumsdiskussion mit einem Naturwissen- schaftler; Analyse von Begriffsdefinitionen; Diskussion aufgrund von Erfahrungsbe- richten Bericht und Besprechung von Erfahrungen	Darstellung des Sachverhalts; Zusammenhänge aufzeigen

Lernziele	Lerninhalte
<p>Zusammenhänge aufzeigen; Anwendung der Grundgedichte auf eine ge- staltete Aufgabe</p>	<p>4. Denkvorsetzungen der Theologie und Psychologie</p>
<p>Begriffserklärung; Gegenüberstellung; Lösungsvorschläge aufzeigen</p>	<p>Glaubenserfahrung als Denkvorsetz- zung der Theologie und theologischer Be- griffe, z. B. Gottesebenbildlichkeit, Frei- heit, Verantwortung, Sünde, Gnade, Be- kehrung, Vergebung</p>
<p>Zusammenhänge aufzeigen; Anwendung der Grundgedichte auf eine ge- staltete Aufgabe</p>	<p>„Methodischer Atheismus“ in der Psy- chologie und ihrer Begrifflichkeit, z. B. Gewissen, Schuldgefühl, Schuldbewußt- sein, Neurose</p>
<p>Zusammenhänge aufzeigen; Anwendung der Grundgedichte auf eine ge- staltete Aufgabe</p>	<p>Der erlöste Mensch Der psychisch gesunde Mensch</p>
<p>Darstellung des Sachverhalts; Zusammenhänge aufzeigen</p>	<p>Phänomene, die sich nicht durch rein rationalen Ansatz erklären lassen, z. B. Wahn- sinn, Träume, Geistesstörungen, Altruismus, Koffen, Lieben usw. Phänomene, die den Menschen unbedingt angehen, z. B. schicksalhafte Vorge- gebenheiten und Widerfahrnisse, Sterben- wünsche usw. Glaubenserfahrungen, z. B. des Glau- bensbekenntnis Irenäus: Dt. 26, 5-9; Dt. 5, 1-6 (-21) Selbstverständnis der Theologie: reflektierter Glaube Natürliche Gotteserkenntnis (Gottes- beweise), z. B. bei Augustinus, Anselm von Canterbury, Thomas von Aquin, Kant</p>
<p>Zusammenhänge aufzeigen; Anwendung der Grundgedichte auf eine ge- staltete Aufgabe</p>	<p>3. Was ist Wissenschaft? - methodische Vorgehensweise - wissenschaftliche Methode - Analyse von Begriffsbeziehungen - Darstellung aufgrund von Zusammenhän- gen - Begriffs- und Sachverhaltsbeziehung - Bedeutung der Wissenschaft für die - Bestimmung des menschlichen Daseins - Anspruch auf Vollzug im Leben und Handeln - Glaubenserfahrung, Glaubenserkenntnis - und Theologie</p>

Unterrichtsverfahren	Lerninhalte	Lernzielkontrollen	Lernziele
----------------------	-------------	--------------------	-----------

Textinterpretation;
 Lehrervortrag;
 Gruppenarbeit anhand von Texten;
 Begriffsanalyse;
 Vergleich von Zielvorstellungen;
 Eine Podiumsdiskussion schriftlich vorbereiten

Gegenüberstellung;
 Vergleich;
 Synthese

Lernziele

Lerninhalte

2. Einsicht in Möglichkeit und Grenzen von Sprache in Wissenschaft und Glauben

1. Erkenntnis und Sprache

Entstehung, Bedeutung und Geschichtlichkeit einer Aussage

Sprachproblematik in der Naturwissenschaft: Bild- und Gleichnishafte in der Sprache der Naturwissenschaft

Bild, Gleichnis und Symbol als Medium des Glaubens (analogia entis, analogia fidei)

2. Sprache und Information

Die Botschaft vom Reiche Gottes und die Gleichnisse Jesu

Bild- und Gleichnishafte in der Sprache der Naturwissenschaft, z. B. Materie, Körper, Welle, Kurpuskel usw.

Der Wandel der Sprache in Theologie, z. B. Gewissen, Erbschuld, Erlösungsbedürftigkeit, Transsubstantiation usw., und Naturwissenschaft, z. B. Natur, Materie, Substanz, Kausalität usw.

3. Sprache und Kommunikation

Versuche der Theologie und Psychologie, Unsagbares in Bildern, Symbolen, Mythen und Gleichnissen auszusagen

Traum und Traumdeutung in Bibel und Psychologie

Dämonenaustreibung – Heilung von Neurosen

Wahrheiten, die unbedingt angehen, in Bild, Symbol, Mythos und Gleichnis

Reich Gottes Gleichnisse Jesu als Eröffnung der Reich-Gottes-Wirklichkeit

Sprachschwierigkeiten innerhalb der Psychologie, z. B. der Neurosenbegriff bei Freud, Adler, Jung u. a.

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Analyse von Glaubensaussagen;
 Interpretation von Dogmen;
 Bildmeditation;
 Schülerreferat;
 Vergleich von Aussagen über das Menschen-
 bild

Interpretation von Gleichnissen;
 Information über bildhafte Begriffe;
 Schülerreferate;
 Lehrgespräch

Textinterpretation;
 Interpretation von Bildern;
 Analyse von Begriffen und Definitionen;
 Lehrervortrag

Textanalyse;
 Textkritik;
 Gegenüberstellung;
 Gruppenarbeit

Darstellung des Sachverhaltes;
 Problemerkörterung;
 Anwendung der Erkenntnisse auf unsere Le-
 bessituation

Gegenüberstellen;
 Vergleichen;
 Bedeutung im Gesamtzusammenhang auf-
 zeigen

Stellungnahme zu Einwänden;
 Problemdarstellung;
 Synthese

Systemdarstellung;
 konstruktive Kritik

Lernziele

3. Einblick in Ursachen, Motive und Folgen von Verabsolutierungen auf seiten der Religion und der Wissenschaft

Lerninhalte

1. Verabsolutierungen auf seiten der Religion und Wissenschaft

Beispiele aus der Kirchengeschichte, z. B. der Fall Galilei, der Widerstand in der Kirche gegen die Evolutionstheorie
Wissenschaftlichkeit als Religion unserer Zeit, z. B. Biologismus, Psychologismus, Positivismus, Entmythologisierung, Technizismus, Technokratismus

2. Ist das Christentum eine Ideologie?

Religion als Triebfeder und Hindernis gesellschaftlicher, individueller und theologischer bzw. wissenschaftlicher Entwicklung

Ideologie als Anstoß und Blockierung gesellschaftlicher, individueller, theologischer und anderer wissenschaftlicher Entwicklung

Gefahr ideologischer Tendenzen bei Versuchen, das Evangelium in der Gesellschaft zu verwirklichen

3. Theologie und Psychologie im Dienste von Ideologien

Leibfeindlichkeit in der Theologie:
Askese als Selbstzweck;
Hexenwahn

Psychologie im Dienste wirtschaftlicher und politischer Mächte:
Werbung als angewandte Psychologie;
Die geheimen Verführer;
Psychotechnische Manipulation;
Gehirnwäsche;
Propaganda

Lernziele	Lerninhalte
<p>Schülerreferat; Textanalyse; Diskussion; Textvergleich; Problemdarstellung; Tafelanschrift des Ergebnisses</p> <p>Textinterpretation; Gruppenarbeit; Auswertung von Filmen; Begriffsdefinition; Lehrgespräch</p>	<p>Problemdarstellung; Anwendung der Grundbegriffe auf ein Beispiel; konstruktive Kritik</p> <p>Stellungnahme zu provozierenden Behauptungen; Textvergleich; Problemdiskussion</p>
<p>Textanalyse; Lehrervortrag; Expertenvortrag (Werbung); Analyse von Werbefilmen; Schülerreferat; Kommunikative Information; Auswertung von Propagandamaterial</p>	<p>Problemdarstellung; Übertragung in einen anderen Problembereich; Verbesserungsvorschläge</p>

Lernziele	Lerninhalte
4. Kenntnis religiöser und naturwissenschaftlicher Vorstellungen von der Zukunft des Menschen und seiner Welt	<p>1. Zukunftserwartungen der großen Religionen im Vergleich mit modernen Zukunftsentwürfen</p> <p>Utopische Entwürfe der Neuzeit im Vergleich mit den biblischen Erwartungen, z. B. Reich Gottes und klassenlose Gesellschaft</p> <p>Zukunftserwartungen asiatischer Religionen oder des Islam;</p> <p>Biblische Zukunftserwartungen und der biblische Auftrag zur Weltgestaltung;</p> <p>Geplante Zukunft</p> <p>2. Futurologie und Theologie</p> <p>Zukunft in der Sicht der Futurologie; Biblische Zukunftserwartungen; Theologie der Hoffnung; Die Zukunftsschau Teilhard de Chardins: Christus – das Ziel der Evolution</p> <p>3. Die Zukunft des Menschen und der Gesellschaft in Bibel und Psychologie</p> <p>Biblische Zukunftserwartungen: Das künftige Jerusalem als universale Einheit von Gott, Mensch, Gesellschaft und Schöpfung</p> <p>Der freie (erlöste) Mensch in der universalen Gemeinschaft der Kinder Gottes</p> <p>Prognosen: Die ganze Menschheit als Patient; der „außen-geleitete“ Mensch im konfliktfreien Versorgungsstaat; die Möglichkeit einer neuen Qualität des Lebens für den gesunden Menschen in einer gesunden Gesellschaft</p> <p>Die Totalverwaltung und psychotechnische Manipulation des Menschen und seiner Welt</p>

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>1. Der Mensch zwischen Freiheit und Hybris</p> <p>Textanalyse; Textvergleich; Lehrervortrag; Textinterpretation;</p> <p>Einzelarbeit: Vorbereitung des Vergleichs; Gruppenarbeit: Durchführung des Vergleichs</p>	<p>1. Einleitet in den Beitrag von Wissenschaft und Religion für humane Lebensgestaltung</p> <p>Begriffserklärung; Darstellung verschiedener Interpretationsmethoden; Textvergleich;</p> <p>Problemerörterung; konstruktive Kritik</p>
<p>2. Gemeinsame Aufgabe von Wissenschaft und Religion: Höre, Menschheit!</p> <p>brainstorming; Begriffsdefinition; Textanalyse; Textvergleich; Tafelanschrift</p>	<p>2. Stellungnahme zu provozierenden Behauptungen; Hypothesen entwickeln</p>
<p>3. Entbinde die Welt!</p> <p>Kommunikative Information; Sammeln von Zeitungsberichten; Textanalyse</p> <p>Sammeln von Material durch Schüler; Expertenvortrag; Diskussion; Protokoll erstellen</p>	<p>3. Textvergleich; Problemerörterung</p> <p>Aufzeigen der Argumentationszusammenhänge; begründete Verbesserungsvorschläge</p>

Lernziele**Lerninhalte**

5. Einsicht in den Beitrag von Wissenschaft und Religion für humane Lebensgestaltung

1. Der Mensch zwischen Fortschritt und Hybris

Naturwissenschaft und Technik vor dem Normenproblem:

nicht alles Machbare ist gut;
wohin führen uns Naturwissenschaft und Technik?

Herrschaft über die Welt als Schöpfungsauftrag;

der Mensch ist Subjekt, nicht Objekt;
der theologisch motivierte Verzicht auf das Machbare aus Rücksicht auf den Mitmenschen und seine Umwelt

2. Gemeinsame Aufgabe von Wissenschaft und Religion: höhere Qualität des Lebens

Die Notwendigkeit von Wissenschaft und Technik für die gesunde Entwicklung der Menschheit

Der bibel-theologische Impuls für Wissenschaft und Technik:

Entdivinisierung der Welt (Genesis 1 und 2);

Entdämonisierung der Welt (Christusergnis als Erlösung aus Angst und Abhängigkeit)

Die Freiheit der Kinder Gottes und ihre Verantwortung für die Welt (ausgewählte Texte aus „gaudium et spes“)

Die Selbstbeschränkung der Wissenschaft und Technik mit Rücksicht auf den Menschen und seine Welt als Form christlicher Nächstenliebe

3. Der Mensch zwischen Freiheit und Planung

Der Mensch als mögliches Objekt von Technologie und Technokratie, z. B. biologische und psychologische Manipulation, verplantes und verwaltetes Dasein

Das biblische Freiheitsverständnis als Freiheit von den in der Welt herrschenden Mächten und Gewalten (Mt 20,25f)

Unterrichtsverfahren	Lerninhalte	Lernzielkontrollen	Lerninhalte
Kommunikative Information; Material sammeln; Auswertung; Textanalyse in Gruppen; Kritik im Lehrgespräch	4. Mein Menschlicher Sünde und Wahrung des schen Sicht; Schuld und schuldig Psychoanalyse Emanzipation als Erziehungsziele Theologie Kultur und Gesellschaft gabe der Sozialpsychologie Ideologie-System- und als Aufgabe der Theologie die kulturtheoretische Aufgabe der Psychologie; der gesunde Mensch in einer gesunden Gesellschaft	Problemdarstellung; selbständige Beurteilung von Möglichkeiten	
Thesendiskussion; Textinterpretation; Diskussion; Lehrervortrag; Lehrgespräch	1. Glauben und Leben Christus als Pierre Teilhard de hoffen; Simon Weil; Tagelil Neger; Das Johannes XXIII; Pater Maximilian Kolbe	Darstellung des Sachverhalts; Problemerkörterung; Vergleich mit anderen Religionen und Weltanschauungen	3. Botschaft zur Wirklichkeit Pierre Teilhard de hoffen; Simon Weil; Tagelil Neger; Das Johannes XXIII; Pater Maximilian Kolbe
Textinterpretation; Textkritik; Diskussion	2. Das Selbstbewusstsein prophetischer Protest schatten und Mächte seiner Medizin 3. Natürliche Zen-Meditation	Problemerkörterung	
Kommunikative Information; Auswertung von Medien; Analyse von Werbetexten; Textinterpretation; Podiumsdiskussion		Problemdarstellung; selbständige Beurteilung; Lösungsvorschläge	

Lernziele

Lerninhalte

5. Braucht in den Beitrag von Wissenschaft und Religion für humane Lebensgestaltung

4. Mehr Menschlichkeit

Sünde und Vergebung aus bibeltheologischer Sicht;
Schuld und Schuldbewältigung in der Psychoanalyse

Emanzipation, Identität und Sozialisation als Erziehungsziele der Psychologie und Theologie

Kultur und Gesellschaftsdiagnose als Aufgabe der Sozialpsychologie;
Ideologie-, System- und Herrschaftskritik als Aufgabe der Theologie;
die kulturtherapeutische Aufgabe der Psychologie;
der gesunde Mensch in einer gesunden Gesellschaft

6. Bereitschaft den Glauben als einen Weg zur Wirklichkeit ernstzunehmen

1. Glauben und Leben

Charles de Foucauld;
Pierre Teilhard de Chardin; Dietrich Bonhoeffer;
Simone Weil;
Tagashi Nagai;
Dag Hammarskjöld;
Johannes XXIII.;
Pater Maximilian Kolbe

2. Das Selbstbewußtsein Jesu und sein prophetischer Protest gegen die Herrschaften und Mächte seiner Zeit

Meditation

3. Naturale Meditation und Ich-Meditation

Zen-Meditation

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Begriffsdefinition;
 Auswertung von Beispielen;
 Textvergleich;
 Medienauswertung

Begriffserklärung;
 Systemdarstellung;
 konstruktive Kritik

Schülervortrag;
 Expertenvortrag;
 Diskussion der Ergebnisse

Problemerörterung

Kommunikative Information;
 Schülervortrag;
 Textanalyse

Meditationswochenende

Meditationstage

2. Kurshalbjahr

Die Frage nach Gott

Richtziele:

Fähigkeit, sich mit der Gottesfrage im Horizont überlieferter Antworten und gegenwärtiger Daseinserfahrung auseinanderzusetzen

Grobziele:

1. Einsicht in den Zusammenhang von Daseinserfahrung und Gotteserfahrung
2. Einblick in die Bedingtheit von Gottesvorstellungen
3. Einblick in die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Gottesfrage
4. Kenntnis wesentlicher Züge des biblischen Gottesbildes
5. Fähigkeit, sich mit wichtigen Positionen der Religionskritik auseinanderzusetzen

Themenvorschläge:

1. Wer ist das – Gott?
2. Die Bedeutung der Religionskritik für die Frage nach Gott
3. Die Frage nach Gott in der Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit

Lernziele	Lerninhalte
1. Einsicht in den Zusammenhang von Daseinserfahrung und Gotteserfahrung	<p>1. Grundmuster menschlicher Daseinserfahrung und ihre Bedeutsamkeit für die Gottesfrage</p> <p>Eindimensionale Daseinserfahrung: Positivist, Technokrat, Agnostiker, Zyniker u. a.</p> <p>Grenzerfahrung und Formen des Transzendierens: Transzendenzsignale in der Daseinserfahrung; Scheitern des Wollens, Planens und Verfügens; Sinnfrage und Sinnerfahrung; Vertrauen, Offenheit, Begegnung, Ekstase, Meditation</p> <p>2. Der mündige Mensch – ist Gott noch gefragt?</p> <p>Gott – für den Verstand überflüssig? Gott – für die Moral unerträglich? Gott – als Trost entbehrlich?</p> <p>Verantwortung, Freiheit, Offenheit und Mitmenschlichkeit als Dimensionen mündiger Gotteserfahrung</p>

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>3. Die eskalierende Welt – Wo ist der Ort Gottes? Zarathustra Der Weltgott und das Leid in der Welt Der Schöpfergott und die schaffende Welt Gott der Herr und die Welt Friede die Existenz Gottes und die Wissenschaft die Wirklichkeit Engagement für eine menschliche Welt – der Mensch, Mittelalter, Gegenwart Gottes in der Welt Frage nach Ursprung, Sinn und Ziel der Geschichte – Gott als Zukunft</p> <p>4. Gotteserfahrung formt Gesellschaft Wirtschaftscharakter Gott spricht in die Lebensgeschichte</p>	<p>Begründung: Anzahl der Argumentationszusammenhänge; Problemlösung</p> <p>Problemdarstellung: alternative Vorgehensfindung</p> <p>Darstellung der</p>

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
----------------------	--------------------

<p>Vergleichende Textinterpretation; Gruppenarbeit; Schülergespräch Beispiele sammeln; Erfahrungsaustausch; Textinterpretation; Bildinterpretation; Lehrgespräch; Kommunikative Information; Metaphermeditation</p> <p>brainstorming und Sichten des Ergebnisses; Textauswertung; Thesendiskussion Lektüre und meditatives Gespräch</p>	<p>Rollenspiel; Problemdarstellung Darstellen des Sachverhaltes Anwendung des Gelernten auf einen konkreten Fall</p> <p>Problemerklerung; Engführungen aufzeigen und verbessern Antworten vergleichen, auf ihre Tragfähigkeit hin überprüfen</p>
---	--

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
----------------------	--------------------

Lehrgespräch;
 freies Unterrichtsgespräch;
 Kommunikative Information;
 Medienauswertung
 Lehrgespräch;
 Referat;
 Sachverständige fragen;
 Entscheidungssituationen durchspielen;
 Dokumentation erstellen

Textvergleich;
 Lehrer- oder Schülervortrag;
 Lehrgespräch

Begriffserklärung;
 Aufzeigen der Argumentationszusammenhänge;
 Problemdarstellung

Problemdarstellung;
 alternative Vorschläge finden

Darstellung des Sachverhaltes an vorgegebenen Beispielen

Lernziele	Lerninhalte
2. Einblick in die Bedingtheit von Gottesvorstellungen	<p>1. Psychologische und biographische Aspekte</p> <p>Abhängigkeit der Gottesvorstellung von Mutter- und Vaterbild sowie Erziehungsstil, z. B.: strafender, richtender, überfordernder, einschränkender Gott; der barmherzige, verzeihende, ermutigende, belohnende ... Gott; Individuelle Bedingungen des Glaubens oder Unglaubens</p> <p>2. Geistesgeschichtliche Aspekte</p> <p>Die wechselseitige Abhängigkeit von kollektiven Gottesvorstellungen und gesellschaftlich-politischen Gegebenheiten, z. B.: Atl. Mitgehergott – Halbnomaden Gott als Spender der Fruchtbarkeit (personifizierte Naturkräfte) – Ackerbaukultur; Gott als Herrscher – Feudalismus; Gott als Hüter von Sitte und Ordnung – Bürgertum; Gott als Anwalt des Menschen – Kampf gegen Unmenschlichkeit</p> <p>4. Sprachwissenschaftliche Aspekte</p> <p>Die Abhängigkeit der Gottesvorstellung von Sprache und Denksystem. z. B.: prädikatives Sprechen (z. B. Gott ist unendlich); objektivierendes Reden (ich – es); personales Reden (ich – du); Problem der Verifizierbarkeit des Redens von Gott, z. B.: religiöses und theologisches Reden ist ohne kognitiven Gehalt (Van Buren); Gott ist nur in dem zu erfahren, was er zu uns spricht und an uns wirkt (Bultmann); Natürliche Gotteserkenntnis – Analogie von Wirklichkeit und Sprache</p>

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Profilverfahren mit Auswertung und Lehrgespräch;

Empirische Untersuchungen;
diskutieren

Textauswertung;

Erfahrungsaustausch

Lehrervortrag, ,

Schülervortrag;

Lehrgespräch;

Textauswertung

Gegenüberstellung von Aussagen;

vergleichende Textanalyse;

Lehrgespräch

Lehrervortrag;

Thesendiskussion

Aufzeigen der Argumentationszusammenhänge,,

konstruktive Kritik

Den Zusammenhang an einem geschichtlichen Beispiel darstellen;

Eingführungen aufzeigen und verbessern;

Hypothesen aufstellen

Anwendung der Grundbegriffe des Gelern-
ten auf eine Aufgabe

Problemerörterung

Lernziele

Lerninhalte

3. Einblick in die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Gottesfrage

1. Theologische Reflexion der Gottesfrage

Erkennbarkeit Gottes:

Gotteserkenntnis und das Verwiesensein des Menschen auf Gott;
Möglichkeit und Erkennbarkeit der Offenbarung Gottes

Wesen der Offenbarung Gottes:

Selbsterschließung Gottes in der Heilsgeschichte und in seinem Sohn Jesus Christus

Das Wesen Gottes:

das absolute Sein und das Geheimnis der Trinität;

die Eigenschaften Gottes und Strukturen seines Verhaltens zur Welt

Die Gottesfrage in der Dogmengeschichte;

Offenbarung Gottes in Christus als Quelle und Norm des Handelns des Menschen

2. Philosophische Reflexion der Gottesfrage

Metaphysik; z. B.:

Gott als Vonwoher allen Seins;

Gott als Prinzip der Konkretisierung und des Sinns;

Gott als das Absolute inmitten des Wandels;

Gott als das unumfaßbare Woraufhin menschlicher Transzendenz

Erkenntniskritik, z. B.:

Gottesbeweise;

Gott als Postulat der Vernunft;

Gott als Idee (vgl. Realismus, Nominalismus, Idealismus)

Existenzphilosophie, z. B.:

Transzendenz als das Umgreifende (Jaspers)

Gott als das, was uns unbedingt angeht (Tillich)

Gott als das Mysterium des Seins (G. Marcel)

Horkheimer: Die Sehnsucht des Menschen nach Gerechtigkeit und Vollendung läßt ihn hoffen, daß es den ganz Anderen gibt

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Lehrervortrag;
 Lehrgespräch
 Erfahrungsaustausch;
 freies Unterrichtsgespräch;
 Einzelbeschäftigung

Darstellen des Sachverhaltes;
 Systemdarstellung;
 Stellungnahme zu Einwänden

Textauswertung;
 Gegenüberstellung von Aussagen;
 Problemdarstellung;
 Gruppenarbeit

methodische Hinweise;
 Beweisführung;
 Begriffserklärung;
 Problemerkörterung

3. Religionsphänomenologische und religionspsychologische Reflexion

Gott als Fascinosum und Tremendum
Das Heilige . . . (R. Otto) Die Wahrheit des Mythos (M. Eliade);
Die Heil(s)kraft religiöser Symbole (C. G. Jung);
Gott als psychische Realität (C. G. Jung)

4. Gottesfrage und Naturwissenschaftler

Aussagen von Physikern:
Gott in der gesetzmäßigen Ordnung (z. B.: Einstein;
Gott würfelt nicht;
Heisenberg: Die Ordnung ist das Göttliche)
Die Gottesfrage als eine Vorfrage der Physik und ihre Relevanz für die Verantwortung des Physikers;
Verzicht auf Gott im Labor (Faraday)
Gottesfrage und Fragen der Biologie:
Gott als Ausgangs- und Zielpunkt der Evolution (vgl. Das Weltbild Teilhards)?
Geist als Produkt der Selektion oder Ausdruck göttlichen Willens?
Einspruch gegen Gott als Lückenbüßer (der Rückgriff auf Gott, wenn der Einblick in den Kausalzusammenhang fehlt);
das Problem vom Wirken Gottes in Wundern und bei Gebetserhörung in einer Welt mit Naturkausalität

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Referate;
Lehrgespräch;
Bildbetrachtung

Sammlung und Sichten von Material;
Sachverständige befragen Podiumsdiskussion;
Thesendiskussion;
Lehrer-, Schülervorträge
Unterrichtsgespräch

Lehrervortrag;
Gruppenarbeit;
Diskussion

Wiedergabe des Gelernten;
Problemerkörterung

Problemdiskussion;
Aufzeigen der Argumentationszusammenhänge

Problemdarstellung;
Stellungnahme zu provozierenden Behauptungen

Lernziele	Lerninhalte
4. Kenntnis wesentlicher Züge des biblischen Gottesbildes	<p>1. Der Gott Israels</p> <p>Der ganz andere Gott: Du sollst dir kein Bild von Gott machen; der heilige Gott; der verborgene und unbegreifliche Gott Gott für uns: in der Geschichte wirksam; der Gott des Bundes und der Verheißung; Jahwe – ich bin für euch da; Jesu Botschaft vom Vatergott; der ferne Gott, nahe in Jesus (Jesus – Gottes Sohn); der mit den Menschen solidarische Gott</p> <p>2. Der Gott und Vater Jesu</p> <p>Abba – Gott als Vater: Vertrauen, Unbefangenheit, Einvernehmen, Hingabe als Auswirkungen des Verhältnisses zum Vatergott (vgl. die Gebetstexte Jesu)</p> <p>Gott im Menschen begegnen: Nächsten- und Feindesliebe als Formen der Gottesliebe</p> <p>Der unbedingte Anspruch Jesu: Sohn Gottes; Nachfolge und Verwirklichung der Gottesherrschaft</p> <p>3. Die befreiende Wirkung der Botschaft Jesu von der Gottesherrschaft</p> <p>Das endzeitliche Verständnis vom Begriff Gottesherrschaft in der Umwelt Jesu</p> <p>Die Gottesherrschaft beginnt: Botschaft und Handeln Jesu als Eröffnung der Gottesherrschaft</p> <p>Impuls zur Überwindung innerer und äußerer Zwänge: Freiheit der Kinder Gottes</p> <p>Heilszeichen: Kreuz und Auferstehung</p> <p>Die eschatologische Dimension: Vollendung unserer Freiheit von Gott her</p> <p>Gottesherrschaft und Planungszeitalter: gegen Unterdrückung und Ausbeutung; Infragestellung der Ideologien; Ermöglichung wahrer Humanität</p>

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>Lehrervortrag; Gruppenarbeit; Textinterpretation; Textauswertung; Metaphermeditation; Lektüre; Einzelbeschäftigung</p>	<p>Textvergleich; Texterklärung; Wiedergabe des Gelernten; Problemerkörterung</p>
<p>Lehrervortrag; Gruppenarbeit; Textinterpretation; Textauswertung; Metaphermeditation; Lektüre; Einzelbeschäftigung</p>	<p>Textvergleich; Texterklärung; Wiedergabe des Gelernten; Problemerkörterung</p>
<p>Information; Einzelbeschäftigung; Textinterpretation; Thesendiskussion; Bildmeditation</p>	<p>Problemerkörterung.. Übertragung in einen anderen Problembe- reich</p>
<p>Entscheidungssituationen durchspielen</p>	<p>Engführungen aufzeigen; alternative Vorschläge finden</p>

Lernziele

Lerninhalte

5. Fähigkeit, sich mit wichtigen Positionen der Religionskritik auseinanderzusetzen;

1. Religionskritik im Namen des Menschen

Religion als vorrationales Erfassen der Wirklichkeit:

Feuerbach: Projektion von Wunschtäumen;

Freud: Religion als Wunscherfüllung aus infantiler Hilflosigkeit heraus (z. B. Gott, der „erhöhte Vater“)

Religion als Hindernis menschlicher Freiheit und Verantwortlichkeit:

Nietzsche: Gott ist tot, es lebe der Übermensch;

Sartre: Atheismus, weil der Mensch nur so wirklich verantwortlich sein kann

Atheismus aus Protest gegen das Leid in der Welt:

Das Leiden der Unschuldigen klagt die Allmacht Gottes an und ruft nach seiner Absetzung

Ambivalenz von Illusionen und die Bedeutung religiösen Transzendierens für die Daseinsbewältigung;

der Zusammenhang von Leid und menschlicher Freiheit

2. Religionskritik im Namen der Gesellschaft

Religion als Opium des Volkes und Hemmnis von Revolution und Fortschritt (K. Marx)

Atheismus, weil die Religion wissenschaftliches, moralisches und soziales Versagen begünstigt (Överland, Marchovec)

Atheismus, weil das Christentum die gesellschaftliche Emanzipation verhindert (J. Kahl)

Die gesellschaftliche Bedingtheit von Religion und Religionskritik;
der Dialog mit Atheisten

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

brainstorming und Sichten des Ergebnisses;
 Referate;
 Textauswertung;
 Gruppenarbeit;
 Problemdarstellung;
 freies Unterrichtsgespräch

Begriffserklärung;
 Aufzeigen der Argumentationszusammenhänge;
 Problemdiskussion;
 Stellungnahme

Referate;
 Textauswertung;
 Thesendiskussion;
 Gebenüberstellung von Aussagen

Problemdarstellung;
 Systemdarstellung;
 Gelerntes unter einem neuen Gesichtspunkt darstellen;
 Engführungen aufzeigen und verbessern

3. Religionskritik im Namen der Wissenschaft

Atheismus, weil dem Menschen nur so wissenschaftlicher Fortschritt und vernünftiges Reden möglich sind (Russel, Bense)

Die Neigung des Christentums zu Rückständigkeit (Steinbuch)

Positivismus und Strukturalismus als alleinige Wissenschaften?

4. Religionskritik im Namen des Glaubens

(Der Glaube)

Die Religion bedarf der Reinigung der Gottesvorstellungen und der Gottesverehrung von zeitgeschichtlichen Verflechtungen und Verfestigungen: Propheten und Reformen

Religionskritik als Auseinandersetzung mit der theistischen Gottesvorstellung:
a – theistisch an Gott glauben (vgl. D. Sölle)

Entmythologisierung:

Versuch, die Heilsbotschaft dem Menschen verständlich zu machen, der in einer vom naturwissenschaftlichen Denken bestimmten Welt lebt

Dialektische Theologie:

Die Krise als Augenblick, in dem sich Gott offenbart (vgl. S. Kierkegaard)

Religionsloses Christentum? (Bonhoeffer)

Hiob:

Hoffnung in der Empörung gegen bestimmte Gottesbilder

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Referate;
Textauswertung;
Lehrgespräch

Problemdiskussion;
Texterklärung;
Begriffserklärung

Erfahrungsaustausch;
Gruppenarbeit;
Textauswertung;
Referate;
Lehrgespräch

Konstruktive Kritik;
alternative Vorschläge finden
Stellungnahme zu provozierenden Behauptungen

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
1. Einleitk in die Bedeutung der Frage nach Uprung und Ziel menschlichen Daseins	1. Einleitk in die Bedeutung der Frage nach Uprung und Ziel menschlichen Daseins
2. Einleitk in Formen und Probleme menschlicher Begehrtheit	2. Einleitk in Formen und Probleme menschlicher Begehrtheit
3. Einleitk in die Bedeutung von Freiheit und Bindung für die menschliche Begehrtheit	3. Einleitk in die Bedeutung von Freiheit und Bindung für die menschliche Begehrtheit
4. Kenntnis v. alternativen Vorschlägen	4. Kenntnis v. alternativen Vorschlägen
5. Einleitk in die Bedeutung des Sinnen für Sinnenbindung und verantwortliches Handeln	5. Einleitk in die Bedeutung des Sinnen für Sinnenbindung und verantwortliches Handeln
6. Einleitk in die Bedeutung Jesu für Sinnenbindung und verantwortliches Handeln	6. Einleitk in die Bedeutung Jesu für Sinnenbindung und verantwortliches Handeln
7. Befähigt zu verantwortlicher Lebensgestaltung	7. Befähigt zu verantwortlicher Lebensgestaltung

3. Kurshalbjahr

Die Frage nach dem Menschen

Richtziele:

1. Fähigkeit, sich mit anthropologischen Grundfragen aus der Sicht des Christentums und anderer Weltanschauungen auseinanderzusetzen
2. Bereitschaft zu verantwortlicher Lebensgestaltung

Grobziele:

1. Einblick in die Bedeutung der Frage nach Ursprung und Ziel menschlichen Daseins
2. Einblick in Formen und Probleme menschlicher Begrenztheit
3. Einsicht in die Bedeutung von Freiheit und Bindung für die menschliche Selbstverwirklichung
4. Kenntnis von weltimmanenten Versuchen, menschliches Dasein verantwortlich zu gestalten
5. Einsicht in die Bedeutung des Religiösen für Sinngebung und Verantwortlichkeit
6. Einsicht in die Bedeutung Jesu für Sinnfindung und verantwortliches Handeln
7. Bereitschaft zu verantwortlicher Lebensgestaltung

Themenvorschläge:

1. Die Frage nach dem Sinn unseres Daseins
2. Freiheit – Verantwortung – Schuld
3. Selbstentfremdung und Selbstverwirklichung

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

1. Einblick in die Bedeutung der Frage nach Ursprung und Ziel menschlichen Daseins

1. Der Mensch auf der Suche nach dem Lebenssinn

Sprach- und bedeutungsgeschichtliche Analyse des Wortes Sinn

Inhaltliche Aspekte der Sinnfrage:

Erfahrung der Sinnfrage

(woher? wozu? wohin?);

Leistung als Sinn;

Glück als Sinn;

Sinn als Geschenk

Sinnerfahrung im Scheitern;

Sinnerfüllung zwischen Egoismus und Kollektivismus

Die Sinnfrage in Philosophie, Dichtung und Kunst;

Krise und Sinnfrage

(z. B. Absurdität; Verplanung des Menschen)

Unterrichtsverfahren	Lernziele
<p>2. Der Mensch als offenes Wesen</p> <p>Der Unterschied im Weltzugang von Mensch und Tier</p> <p>Existenzielle Erfahrung der Offenheit</p> <p>Offenheit als religiöses Phänomen</p>	<p>Problemlösung</p> <p>Stellungnahme zu existenziellen Fragen</p>
<p>3. Freiheit wozu?</p> <p>Zur Freiheit verdammt (Sartre)</p> <p>Zur Freiheit berufen (Paulus)</p>	<p>negatives Begreifnis</p> <p>religiöses Begreifnis</p>
<p>1. Grenzerfahrungen menschlichen Lebens</p> <p>Schmerz, Schuld, Angst</p> <p>Grenzen der Kommunikation</p> <p>Krankheit und Leid</p> <p>das Problem des Todes</p>	<p>2. Einblick in Formen und Probleme menschlicher Begreifnis</p> <p>Problemlösung</p> <p>religiöses Begreifnis</p> <p>religiöses Begreifnis</p>

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Erarbeitung einer Definition (Gruppenarbeit)

Begriffsbestimmung

brainstorming und Sichten des Ergebnisses (Gruppenarbeit);

Wiedergabe des Gelernten;

Erarbeitung einer Tafelanschrift (Zusammentragen der Ergebnisse)

Problemdarstellung

Inhaltliche Analyse von Texten;

Zusammenfassende Darstellung der Textanalysen;

Bildinterpretation;

Vergleich der Aussagen eines unbekanntes Textes mit den Ergebnissen der Inhaltsanalysen

Textauswertung

Lernziele

Lerninhalte

2. Kurshalbjahr

Die Frage nach dem Menschen

Richtziele:

1. Fähigkeit, sich mit anthropologischen Grundfragen und anderer Weltanschauungen auseinanderzusetzen
2. Bereitschaft zu verantwortlicher Lebensgestaltung

Drohziele:

1. Einblick in die Bedeutung der Frage nach Ursprung und Entwicklung des Menschen
2. Einblick in Formen und Probleme menschlicher Begrenztheit
3. Einsicht in die Bedeutung von Freiheit und Bindung für die menschliche Selbstverwirklichung

2. Einblick in Formen und Probleme menschlicher Begrenztheit

4. Einsicht in die Bedeutung des Religiösen für die menschliche Existenz
6. Einsicht in die Bedeutung Jesu für Sinnfindung
7. Bereitschaft zu verantwortlicher Lebensgestaltung

Themenvorschläge:

1. Die Frage nach dem Sinn unseres Daseins
2. Freiheit – Verantwortung – Schuld
3. Selbstentfremdung und Selbstverwirklichung

2. Der Mensch als offenes Wesen

Der Unterschied im Weltbezug von Mensch und Tier;
Existenzielle Erfahrung der Offenheit;
Offenheit als religiöses Phänomen

3. Freiheit wozu?

Zur Freiheit verdammt (Sartre);
Zur Freiheit berufen (Paulus)

1. Grenzerfahrungen menschlichen Lebens

Schicksal; Schuld; Angst;
Grenzen der Kommunikationsfähigkeit;
Krankheit und Leid;
das Problem des Alterns;
der Mensch vor dem Tod

2. Das Problem des Bösen

Schuldgefühl und Schuldenerfahrung (Beispiele aus Kunst, Literatur, Geschichte und Religion)

Die Frage nach dem Ursprung des Bösen (z. B. Erbschuld; Projektion des Schattens)

Sünde und Tod

Leistung als Sinn;

Glück als Sinn;

Sinn als Geschenk

Sinnerfahrung im Schellern;

Sinnerfahrung als Voraussetzung für Verantwortung
Kollektivismus

Die Sinnfrage in Philosophie, Literatur und Kunst

Krise und Sinnfrage

(z. B. Absurdität; Verflächung des Menschlichen)

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Lehrervortrag;
Sichtung von Material und Sammlung durch die Schüler;
Erfahrungsaustausch;
Entspannungsübungen

Textvergleich;
Lehrgespräch;
Erfahrungsaustausch

Textanalyse;
Bericht und Besprechung von eigenen Erfahrungen;
Besuch von Einrichtungen;
Kommunikative Information;
Interview;
Vorbereitung einer Diskussion;
Gruppendynamische Übungen;
Expertenvortrag;
Gruppenarbeit

Lehrervortrag;
Textinterpretation;
Gruppenarbeit;
Lehrgespräch;
Textanalyse;
Lehrgespräch;
Lehrervortrag

Problemdiskussion;
Stellungnahme zu provozierenden Behauptungen

Engführungen aufzeigen;
Argumentationszusammenhänge darstellen

Problemerörterung;
Fallanalyse;
Faktenwissen;
begründete Verbesserungsvorschläge;
Protokoll erstellen

Interpretation eines unbekanntes Textes

Problemdarstellung

konstruktive Kritik;
Stellungnahme zu provozierenden Behauptungen

Lernziele

Lerninhalte

3. Einsicht in die Bedeutung von Freiheit und Bindung für die menschliche Selbstverwirklichung

3. Der sich selbst entfremdete Mensch

Formen menschlicher Entfremdung:
Ichverhaftung;
Flucht vor sich selbst (z. B. Regression, Verwahrlosung, Drogenmißbrauch)
Entfremdete Sexualität;
Entfremdung von natürlichen Lebensbedingungen;
Entfremdung durch Arbeit und Leistung;
Entfremdung durch unkritische Anpassung in Staat und Gesellschaft;
Entfremdung durch Weltflucht und Weltverfallenheit;
Entfremdung durch Flucht in religiöse Illusionen
Deutung menschlicher Selbstentfremdung durch Philosophie und Religion

1. Wie frei ist der Mensch?

Wissenschaftliche Aussagen zum Thema Wahlfreiheit (z. B. aus Psychologie, Verhaltensforschung, Kybernetik, Philosophie und Theologie);
Verschiedene Tiefen menschlicher Entscheidung;
Grundentscheidungen – Randentscheidungen

2. Freiheit zum Guten und Bösen?

Der Anspruch des Guten;
Der Widerspruch des Menschen;
Das Böse als Mißbrauch
Wem sind wir verantwortlich?
(Antworten des Humanismus, Marxismus, Christentums b. a.)

3. Freiheit und Selbstentfaltung

Individuation und Sozialisation;
Elternbindung und Ichentfaltung;
Gehorsam und Mündigkeit;
Anpassung und Emanzipation;
Verzicht und Glücksstreben;
Der Wert von Abwehrmechanismen (z. B. Projektion, Imitation, Identifikation)

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Kommunikative Information;
 Erfahrungsaustausch;
 Referate zu Einzelfragen;
 Unterrichtsgespräch
 Fallstudien;
 Textanalyse

Faktenwissen;
 Problemerkörterung;
 begründete Verbesserungsvorschläge

Lehrer-, Schülervortrag;
 Textanalyse

Problemerkörterung

Textanalyse;
 Gruppenarbeit;
 Schülerreferate
 Lehrervortrag;
 Lehrgespräch

Zusammenfassende Darstellung der Arbeitsergebnisse;
 kritische Stellungnahme zu einem unbekanntem Text;
 Textvergleich;
 Wiedergabe des Gelernten;
 Aufzeigen der Argumentationszusammenhänge

Lehrgespräch;
 Textinterpretation

Problemdarstellung

Schülerreferate

Faktenwissen;
 konstruktive Kritik;
 Stellungnahme zu provozierenden Behauptungen

Referate;
 Gruppenarbeit;
 Fallbeispiele

Faktenwissen;
 Fallanalyse;
 Anwendung des Gelernten auf eine ähnliche oder neue Aufgabe

Lernziele

Lerninhalte

4. Kenntnis von weltimmanenten Versuchen, menschliches Dasein verantwortlich zu gestalten

1. Das Ringen um Lebenssinn und Verantwortlichkeit – der philosophische Atheismus

Nihilismus: Nietzsche – der Übermensch als Sinn (Prometheus);

Existentialismus: Sartre, Camus – Absurdität und das heroische Trotzdem als Lebenssinn;

Marxismus–Leninismus:
Das Kollektiv als Sinn

2. Der praktische Atheismus heute

Weltimmanente Lebenshaltungen und Lebenserwartungen (z. B. der Glaube an Besitz, Leistung, Emanzipation und Fortschritt, Weltoptimismus)

und ihre weltanschaulichen Hintergründe in Materialismus, Positivismus, Existentialismus

3. Gestaltung der Zukunft

Futurologische, kybernetische und utopische Weltmodelle und ihre Verwirklichung

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Textvergleich;
 Lehrervortrag;
 Gegenüberstellung von Vor- und Nachteilen;
 Lehrgespräch

Dokumentation;
 Lehrgespräch;
 Erarbeitung einer Tafelanschrift;
 Entscheidungssituationen durchspielen;
 Gegenüberstellung von Aussagen

kommunikative Information;
 Textanalyse;
 Diskussion;
 Medienauswertung;
 Abwägen von Vor- und Nachteilen

Den Sachverhalt darstellen;
 die weltanschaulichen Hintergründe aufzeigen;
 konstruktive Kritik

An einem Beispiel wesentliche Grundhaltungen darstellen und erläutern

Ursachen sichtbar machen und deren Bedeutung und Problematik darstellen

Lernziele	Lerninhalte
5. Einsicht in die Bedeutung des Religiösen für Sinnggebung und Verantwortlichkeit	<p>1. Der Beitrag des Religiösen zur Sinnfindung</p> <p>Gott als erste Antwort (historisch wie logisch) auf die Sinnfrage; Erfahrung des Unbedingten; Teilhabe am Unbedingten; Kultstätten als Zeichen der Hoffnung; Heilslehren als Heilsentwürfe; Die Zukunft bei Gott (Eschatologie)</p> <p>Die Funktion des Götzen als Gott; Moderner Religionsersatz und seine Bedeutung für Sinnggebung und Verantwortlichkeit (z. B. Systemgläubigkeit, Arbeitsmythos, Hoffnung auf Fortschritt u. a. m.)</p> <p>2. Freiheit und Verantwortung aus religiöser Sicht</p> <p>Sittlichkeit als Verantwortung vor dem Göttlichen; die religiöse Dimension der Schuld</p> <p>3. Die Bedeutung der Religion für die Selbstverwirklichung des Menschen</p> <p>Gibt es ein religiöses Bedürfnis? Die Wiederentdeckung der Religion und religiöse Erneuerung unter dem Druck des Lebens; Die Bedeutung der Religion für menschliche Zukunft</p>

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>Lehrervortrag; Lehrgespräch; Erfahrungsaustausch Textanalyse; Textkritik</p>	<p>Darstellung des Sachverhalts; Übertragung der Grundeinsichten auf ein Beispiel aus der Geschichte Einen Gegentext analysieren, bewerten und ergänzen</p>
<p>Textanalyse; Gruppenarbeit; Lehrgespräch</p>	<p>Darstellung des Sachverhalts; Problemerkörterung; konstruktive Kritik Antworten vergleichen und auf ihre Tragfähigkeit hin überprüfen</p>
<p>Medieninformation (z. B. Film, Tonbild); Befragung; Schülervortrag; Abwägen von Vor- und Nachteilen</p>	<p>Problemdarstellung; konstruktive Kritik; Stellungnahme zu Einwänden oder provozierenden Behauptungen</p>

Lernziele	Lerninhalte
<p>6. Einsicht in Bedeutung Jesu für Sinnfindung und verantwortliches Handeln</p>	<p>1. Nachfolge Jesu als Versuch christlicher Sinnfindung</p> <p>Freiheit der Kinder Gottes (Befreiung von Gesetz, Sünde und menschlicher Bevormundung zur Gemeinschaft mit Gott);</p> <p>Selbstverwirklichung durch Kreuzesnachfolge;</p> <p>Die Mitmenschlichkeit und der Gottesglaube Jesu in ihrer Bedeutung für ein sinnerfülltes Leben;</p> <p>Auferstehung Jesu und christliche Jenseitshoffnung;</p> <p>In und mit Christus leben;</p> <p>Nachfolge Jesu in Gemeinschaft (Evangelische Räte);</p> <p>Reich Gottes und Weltverantwortung</p> <p>2. Jesus für Atheisten</p> <p>Die Antwort Jesu auf atheistische Fragestellungen:</p> <p>der Anspruch des Menschen auf Autonomie;</p> <p>Die Frage nach Leid und Tod;</p> <p>Der Einspruch der Wissenschaft gegen den Glauben</p> <p>Was Jesus für Atheisten interessant macht;</p> <p>Kampf gegen Pharisäismus;</p> <p>Jesus auf der Seite der Entrechteten;</p> <p>Verzicht auf Gewalt;</p> <p>Mitmenschlichkeit;</p> <p>Hoffnung auf Zukunft</p> <p>3. Das christliche Menschenbild</p> <p>Grundbegriffe einer biblischen Anthropologie (Kreatürlichkeit: Ebenbildlichkeit Gottes, Sünde, Rechtfertigung, Gnade, Heil, eschatologische Zukunft: Heilsvollendung am Ende)</p> <p>Theologische Entwürfe eines christlichen Menschenbildes:</p> <p>imago dei – alter Christus Gottes Hoheitsträger in der Welt (vgl. Augustinus, Thomas von Aquin, Teilhard de Chardin, Guardini, Rahner, Tillich, Moltmann)</p>

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Lehrervortrag
 Gruppenarbeit;
 Textanalyse
 Textauswertung

Thesendiskussion;
 Interview

Lehrgespräch;
 Textauswertung
 Kommunikative Information;
 Medienauswertung;
 Bildmeditation;
 Diskussion

Lehrervortrag;
 Textvergleich

Referate;
 Diskussion

Lehrervortrag oder Referate;
 Gruppenarbeit;

Schülervortrag;
 Entscheidungssituation durchspielen

Begriffserklärung;
 Problemerkörterung;
 Textvergleich;
 Problemdiskussion;
 Texterklärung;
 Übertragung der Grundeinsichten auf ein
 Beispiel aus der Geschichte

Stellungnahme zu provozierenden Ein-
 wänden

Begriffserklärung;
 Anwendung der Grundbegriffe auf ähnliche
 Aufgabenstellungen

Systemdarstellung

Begriffserklärung;
 Stellungnahme zu Einwänden;

Problemerkörterung

Lernziele

7. Bereitschaft zu verantwortlicher Lebensgestaltung

Lerninhalte

1. Einübung in Selbstverwirklichung

Konfliktlösendes Verhalten in der Gruppe;
 Versuche in Meditationsübungen;
 mündiges Verhalten in Konflikten erproben

2. Möglichkeiten verantwortlicher Lebensgestaltung

Anregung durch Beispiele verantwortlicher Lebensgestaltung
 Mut zu Aktivität und Verzicht;
 Anpassung und Widerstand;
 Leben mit Begrenztheit und Unvollkommenheit;
 Leben mit der Schuld
 (Annahme der Schuld, Wiedergutmachung, Versöhnung, Neuanfang).

3. Verantwortete Freiheit

Anregung zu verantwortlicher Lebensgestaltung in Berufswahl;
 Partnerwahl;
 politischem, sozialem und weltanschaulichem Engagement

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Kommunikative Information;
 Dokumentation;
 Rollenspiel;
 Entspannungs- und Meditationsübungen

Kommunikative
 Information;
 Besuch sozialer und religiöser Einrich-
 tungen;
 Erfahrungsaustausch;
 Dokumentation;
 Lehrgespräch;
 Medienauswertung

Besuch politischer, sozialer und religiöser
 Einrichtungen;
 Schülervortrag;
 Medieninformation;
 Interview;
 Entscheidungssituationen durchspielen

4. Kurshalbjahr

Der Christ in Gesellschaft und Staat

Richtziele:

1. Einsicht in den Beitrag des christlichen Glaubens zu verantwortlichem Handeln in Gesellschaft und Staat
2. Bereitschaft zu verantwortlichem Handeln in Gesellschaft, Staat und Kirche

Grobziele:

1. Einblick in das Problem der Normenbegründung im ethischen Bereich
2. Einblick in die Möglichkeiten der Beurteilung gesellschaftlicher Ordnungsmodelle aus christlicher Sicht
3. Einblick in biblische Impulse für gesellschaftliche Aufgaben
4. Einblick in die Rolle des Christentums bei der Lösung gesellschaftlicher Fragen
5. Bereitschaft zu verantwortlichem Handeln in Gesellschaft, Staat und Kirche

Themenvorschläge:

1. Der Christ in einer pluralen Gesellschaft
2. Politisches und soziales Engagement der Kirchen
3. Die ungelösten Probleme der Welt und die Christen
4. Das Problem des Weltfriedens
5. Recht – Macht – Gerechtigkeit

Lernziele	Lerninhalte
1. Einblick in das Problem der Normenbegründung im ethischen Bereich	1. Begründbarkeit von Normen Begründung durch das Faktische: Brauchtum, Rechtspositivismus, Moralpraxis (vgl. Kinseyreport); Die biologische Begründung: Mutation und Selektion als Auswahlkriterien der Lebensfähigkeit; Die philosophische Begründung: Naturrecht (vgl. ältere und jüngere Stoa); Autonomie des Willens und Kategorischer Imperativ (Kant); der Mensch gibt sich selbst die Norm (Existentialismus); gesellschaftliche Bedingtheit der Moral (Marxismus); Die theologische Begründung: die Verantwortlichkeit des Menschen vor Gott (natürliches Sittengesetz); das Gebot der Liebe (Offenbarung)

Unterrichtsverfahren	Lerninhalte	Lernzielkontrollen	Lernziele
	<p>5. Normen im Wandel</p> <p>im Bereich des Naturrechts (Ethische Erweiterung menschlicher Ethik) (B. Naturrecht, Ethik)</p> <p>Veränderung gesellschaftlicher Bedingungen (z. B. Sklaverei, Zensur)</p> <p>im religiösen Bereich (aus negativem Kirchengebot; Religionsfreiheit; Bekehrung der Sexualität u. a. m.)</p>	<p>Textanalyse</p> <p>Stellungnahme zu Einwürfen</p> <p>Konstruktive Kritik</p>	
	<p>3. Christliche Moral im Wandel</p> <p>Gesetz und Liebe (Botschaften des Bergpredigt)</p> <p>Der Einspruch (Kritik) gegen das Gesetz</p> <p>der Einspruch (Kritik) gegen die „christliche Sklaverei“;</p> <p>Christliche Moral als „Opium der Völker“ (Marxismus);</p> <p>Hoffnung auf Gott oder Hoffnung auf die Zukunft (Physische Hoffnung als Bezugspunkt)</p>	<p>Vergleichende Darstellung</p> <p>Problemerkklärung</p>	

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Interview;
 Kurzreferate;
 Lehrervortrag;
 Textanalysen;
 Thesendiskussion;
 Abwägen von Vor- und Nachteilen

Begriffsdefinitionen;
 Faktenwissen;
 Problemerkörterung

Lernziele

Lerninhalte

4. Kurshalbjahr

Der Christ in Gesellschaft und Staat

Richtziele:

1. Einsicht in den Beitrag des christlichen Glaubens zu Gesellschaft und Staat
2. Bereitschaft zu verantwortlichem Handeln in G

Grobziele:

1. Einblick in das Problem der Normenbegründung
2. Einblick in die Möglichkeiten der Beurteilung aus christlicher Sicht
3. Einblick in biblische Impulse für gesellschaftliche
4. Einblick in die Rolle des Christentums bei der
5. Bereitschaft zu verantwortlichem Handeln in G

Themenbereiche:

1. Der Christ in einer pluralen Gesellschaft
2. Politischer und soziales Engagement der Kirche
3. Die ungelösten Probleme der Welt und die Christen
4. Das Problem des Weltfriedens
5. Recht – Macht – Gerechtigkeit

2. Normen im Wandel

Im Bereich des Naturrechtes:
Erweiterung menschlicher Erkenntnis (z. B. Naturbegriff, Ehemoral);
Veränderung gesellschaftlicher Bedingungen (z. B. Sklaverei, Zinsverbot);

im religiösen Bereich:
Kirchengebote;
Religionsfreiheit;
Beurteilung der Sexualität u. a. m.

3. Christliche Moral im Widerstreit

Gesetz und Liebe (Botschaft Jesu, z. B. Bergpredigt);
Der Einspruch Freuds gegen das Liebesgebot;
der Einspruch Nietzsches gegen die „christliche Sklavenmoral“;

Christliche Moral als „Opium des Volkes“ (Marxismus);
Hoffnung auf Gott oder Hoffnung auf die Zukunft (Prinzip-Hoffnung) als Bezugspunkt unserer Moral

2. Einblick in die Möglichkeiten der Beurteilung gesellschaftlicher Ordnungsmodelle aus christlicher Sicht

1. Liberalismus oder Sozialismus

Solidarität – Subsidiarität – Persönlichkeitsrecht im Zusammenhang mit der Beurteilung von Privateigentum und gesellschaftlichem Eigentum;
Eigennutz und Gemeinwohl;
Individuum und Gesellschaft;
Freiheit und Gleichheit;
Rechtsstaatlichkeit und Sozialstaatlichkeit

2. Der einzelne und die Gesellschaft

Solidarität – Subsidiarität – Persönlichkeitsrecht im Zusammenhang mit der Frage:
Ist der einzelne für den Staat oder der Staat für den einzelnen da?

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Dokumentation; Vergleich von Texten; verschiedene Epochen; Lehrgespräch Thesendiskussion Testfragen ausfüllen; Diskussion	Textanalyse an Hand von Leitfragen; Stellungnahme zu Einwänden Konstruktive Kritik
Schülerreferat; Gegenüberstellung von Aussagen;	Vergleichende Darstellung; Problemdiskussionen
Diskussion Bildmeditation; Lehrervortrag; Lehrgespräch Testfragen ausfüllen; Dokumentation; Lehrervortrag; Diskussion; Gruppenarbeit	Konstruktive Kritik; Konstruktive Kritik; Konstruktive Kritik; Testfragen beantworten; Problemerkörterung
Testfragen ausfüllen; Interview; Beispiele sammeln; Thesendiskussion;	Textanalyse; Begriffsdefinition; Problemerkörterung

3. Einblick in biblische Impulse für gesellschaftliche Fragen

Die Aufgaben der Gruppen in der Gesellschaft;
Ehe, Familie, Elternrecht;
Konzertierte Aktion oder Klassenkampf?
Mitbestimmungsmodelle;
Pluralismus, Toleranz, Verantwortlichkeit;
Mehrheitsbeschluß und Minderheitenrecht in der Demokratie;

3. Der Traum vom besten Staat

Die klassenlose Gesellschaft (TH. Morus, Marx);
die manipulierte Gesellschaft (Huxley);
der Gottesstaat (Augustinus);
Der Staat (Platon);
Reich Gottes

1. Die Idee des Friedens in der Bibel

Die Idee des biblischen Friedens (shalom);
Versuche einer Friedensverwirklichung (z. B. Sabbatjahr, Jubeljahr usw.);
die religiöse Dimension des Friedens und der gesellschaftliche Frieden;
Christus als unser Friede (Eph.);
die Hoffnung auf den eschatologischen Frieden als Impuls zur Friedensverwirklichung

2. Die Idee der Freiheit in der Bibel

Formen der Befreiung;
Befreiung von Knechtschaft (Exodus);
Befreiung von Dämonenherrschaft (Markus);
Befreiung zur Nachfolge (z. B. reicher Jüngling)

Der Glaube an Gott und die innerweltlichen Bindungen;
der Protest des Propheten Jeremias;
Die Makkabäischen Brüder;
Die Forderung Jesu:
die Seligpreisungen und Reden über die Nachfolge (vgl. Lk. 9, 57–62)
Die Vision vom neuen Himmel und der neuen Erde als Impuls zur Freiheit (vgl. Apokalypse)

Lernziele**Lerninhalte****4. Einblick in die Rolle des Christentums bei der Lösung gesellschaftlicher Fragen****3. Die Idee der Gerechtigkeit und Solidarität in der Bibel**

Die humanisierende Wirkung des Dekalogs

Das prophetische Element als dauernder Protest gegen Unrecht (vgl. Amos, Jeremias, Ezechiel, Jesus);

Kampf gegen die Armut – Dienst am Mitmenschen

(vgl. Gerichtsgleichnis, Gleichnis vom barmherzigen Samariter);

Formen der Barmherzigkeit;

Kampf gegen Unterdrückung – Herrschaft als Dienst

(vgl. den Protest der Propheten gegen den Machtmißbrauch der Könige und Priester; die Bitte der Zebedäussöhne – Mk. 10, 41–45 u. a.);

Fußwaschung (Jo. 13, 1–20)

1. Die Kirchen und das Recht

Normen in gesellschaftlichen Konfliktsituationen;

Menschenrecht und Verfassungsrecht;

ethische Normen in einer pluralistischen Gesellschaft (z. B. § 218, Ehescheidungsrecht, Euthanasie, Bodenrecht) Friedenserziehung;

Gewalt und Gewaltlosigkeit;

Theologie der Revolution;

Lehre vom gerechten Krieg;

Friedensapelle und Friedensarbeit

Ehe und Familie:

Ehe und Familie als Lebensform;

Die Ehe unter dem Gesetz des Staates und der Kirche (z. B. Formen des Eheabschlusses);

Ehehindernisse, Nichtigkeit der Ehe, Ehetrennung und Ehescheidung);

Schutz von Ehe und Familie

Unterrichtsverfahren**Lernzielkontrollen**

Textauswertung;

Lehrgespräch;

Bericht und Besprechung von eigenen Erfahrungen;

Gruppenarbeit;
Kommunikative Information;
Abwägen von Vor- und Nachteilen

Schülervortrag;
Lehrervortrag;
Thesendiskussion;
Erarbeitung von Interviewfragen in Gruppenarbeit;
Fallstudien;
Podiumsdiskussion;
Schülerreferat;
Textauswertung;
Kommunikative Informationen

Textfragen ausfüllen;
Fallstudien;
Textauswertung;
Entwicklung eines Arbeitspapiers zur Durchsetzung von Forderungen in Gruppenarbeit

Begriffserklärung

Darstellung des Sachverhaltes durch den Schüler

Vortrag der Arbeitsergebnisse durch je ein Gruppenmitglied vor der Klasse bzw. Vorlegen eines Arbeitspapiers

Systemdarstellung;
konstruktive Kritik;

Textvergleich
divergierender Texte;
Besprechung vorgegebener Leitfragen

Problemerkörterung durch Vergleich

Problemdiskussion

2. Wie sozial sind die Kirchen?

Soziale Dienste:

Kindergarten;
Schulen und Universitäten;
Krankenhäuser und Altenheime;
Betreuung behinderter und gefährdeter Menschen

Mission und Missionsgeschichte:
der Beitrag der Mission zur gesellschaftlichen Entwicklung der Völker;
Hilfe zur Selbsthilfe (z. B. Adveniat, Misereor, Brot für die Welt)

Die soziale Frage:

das Engagement einzelner Christen und Gruppen (z. B. Ketteler, Kolping, Bodelschwingh, Wichern);
Anliegen und Wirkungen der Sozialenzykliken;
die Sozialprinzipien Individualität – Solidarität – Subsidiarität

3. Die Kirche in der Gesellschaft

Christentum und Kirche:

Verkündigung des Evangeliums als Aufgabe der Kirche;
nichtkirchliches Christentum in Geschichte und Gegenwart

Die Kirche in der Gesellschaft:

die gesellschaftskritische Aufgabe – Salz der Erde (Mt. 5, 13);

die Kirche als Zeichen der Hoffnung – Licht der Menschen (Mt. 5,14);

Gemeinschaft in der Kirche – einander lieben (Rom. 13,8)

Kirche als Gemeinde: Theokratie und Demokratie in der Kirche;

Volkskirche oder Gemeindekirche;

Kirche und Kirchen

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Sachinformation durch den Lehrer; Dokumentation	Problemdiskussion
Erarbeitung von Interviewfragen in Gruppen- arbeit	
Kommunikative Information Thesendiskussion Fallstudien	Besprechung vorgegebener Leitfragen; Stellungnahme zu provozierenden Behauptungen
Schülerreferat; Lehrervortrag; Diskussion	Beantwortung von Testfragen
Textauswertung Lehrervortrag und Entwicklung eines Bei- spielkataloges	Problemdarstellung; Anwendung der Grundbegriffe auf konkrete sozialpolitische Aufgaben
Lehrervortrag; Lehrgespräch; evtl. Textauswertung freies Unterrichtsge- spräch	Darstellung, Problemdiskussion
Hearing veranstalten	
Besuch und Besichtigung	

Lernziele	Lerninhalte
5. Bereitschaft zu verantwortlichem Handeln in Gesellschaft, Staat und Kirche	<p>1. Einrichtungen der Jugendarbeit</p> <p>Bund der deutschen katholischen Jugend; CVJM; Kreisjugendring</p> <p>2. Soziale Aufgaben im eigenen Bereich</p> <p>Caritasverband; Malteserhilfsdienst</p> <p>3. Begegnung mit sozialcaritativen Einrichtungen und Berufen</p> <p>z. B. Krankenhaus; Altenheim; Kindergarten usw.</p> <p>4. Dienst in der Kirche</p> <p>z. B. Pfarrgemeinderat; Jugendgottesdienst; Pfarrbücherei; Jugend- und Erwachsenenbildung; Kirchliche Berufe; Pastoralassistent; Sozialarbeiter; Katechet – Religionslehrer; Priester- und Ordensberuf</p>

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen

Besichtigung;
Kommunikative Information;

Entwurf eines Aktionsplanes;
Planung;
Aktionen

Besichtigung;
Bericht und Besprechung;
Planung und Aktionen zur Weckung von Pro-
blembewußtsein

Gestaltung;
Planung von Hilfeleistung;
Information;
Besichtigung von Ausbildungsstätten

Ärztliche Quelle

Bestimmung über den Curriculaire Lehrplan für das Unterrichtsfach Ethik gem. Art. 137 Abs. 2 BV vom 4. Juli 1975 (KMBl 1975 S. 730 (Latzel und Richter))
Änderung der Bestimmung über den Curriculaire Lehrplan für das Unterrichtsfach Ethik gem. Art. 137 Abs. 2 BV
Bestimmung des Schweizer Bundesministeriums für Unterricht und Kultus vom 31. Oktober 1975 (KMBl 1975 Nr. 1 S. 1)

Ethik

Inhaltsübersicht

Vorbemerkung	683
Leitziel und Richtziele	684
Grundkurs	684
Kurshalbjahres-Thema 1 Grundfragen philosophischer Ethik	684
Kurshalbjahres-Thema 2 Freiheit und Determination	692
Kurshalbjahres-Thema 3 Recht und Gerechtigkeit	696
Kurshalbjahres-Thema 4 Glück	698

Amtliche Quelle:

Bekanntmachung über den Curricularen Lehrplan für das Unterrichtsfach Ethik gem. Art. 137 Abs. 2 BV vom 4. Juli 1972, KMBI 1972 S. 730 (Leitziel und Richtziele).

Änderung der Bekanntmachung über den Curricularen Lehrplan für das Unterrichtsfach Ethik gemäß Art. 137 Abs. 2 BV.

Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom 31. Oktober 1977, KMBI I 1978 So.-Nr. 1 S. 1.

Vorbemerkung

Das Unterrichtsfach Ethik wird gemäß Art. 137 Abs. 2 BV für Schüler eingerichtet, die am Religionsunterricht nicht teilnehmen. Der nachfolgend veröffentlichte Lehrplan ist nach Jahrgangsstufen konzipiert. Als Curricularer Lehrplan ordnet er die Lerninhalte, das Unterrichtsverfahren und die Lernzielkontrolle jeweils Lernzielen zu. Diese sind aber nicht so weit operationalisiert, daß dem Lehrer nicht ein Spielraum eigener Gestaltung verbliebe.

Im einzelnen wird zu den vier Spalten des Curricularen Lehrplans für das Unterrichtsfach Ethik folgendes bestimmt:

Die Lernziele (Spalte 1) sind für alle Schularten bis zur jeweiligen Abschlußklasse verbindlich, soweit keine gesonderte Regelung getroffen ist.

Soweit der Unterrichtsbeginn von einer Willenserklärung der Erziehungsberechtigten bzw. vom 18. Lebensjahr an des Schülers selbst in bezug auf die Nichtteilnahme am Religionsunterricht abhängig ist, werden Schüler häufig erst in spätere Jahrgangsstufen eintreten. In diesen Fällen kann der Lehrer bei seiner Unterrichtsplanung auch auf die Lernziele früherer Jahrgangsstufen zurückgreifen, jedoch nur insoweit, als der Schwerpunkt des Unterrichts durch die Lernziele der betreffenden Jahrgangsstufen gebildet wird und die Lernziele früherer Jahrgangsstufen lediglich die nötigen Voraussetzungen zu dieser Schwerpunktbildung schaffen. Die den Lernzielen zugeordneten Lerninhalte, Unterrichtsverfahren und Lernzielkontrollen können je nach Schulart differenziert werden. Dabei stecken die Angaben über die Lerninhalte (Spalte 2) den verbindlichen Rahmen ab, innerhalb dessen der Lehrer wählen und Schwerpunkte setzen kann. Er wird sich in seiner Entscheidung danach richten, mit welchem Lerninhalt das vorgegebene Lernziel durch die jeweilige Schülergruppe (unter Berücksichtigung des Alters, der Vorbildung, der Fähigkeiten, der Interessenlage und der eventuell unterschiedlichen Zusammensetzung eines jahrgangsübergreifenden Kurses) am besten erreicht werden kann.

Es entspricht den Richtzielen des Unterrichts in Ethik, die Schüler im Rahmen des Lehrplans nach ihren Möglichkeiten an der Planung des Unterrichts zu beteiligen. Die Angaben über Unterrichtsverfahren (Spalte 3) und Lernzielkontrollen (Spalte 4) stellen Empfehlungen dar, aus denen der Lehrer wählen, die er ergänzen oder durch bessere Lösungen ersetzen kann. Werden bei Bedarf Schüler mehrerer (normalerweise zweier) Jahrgangsstufen zu einer Gruppe zusammengefaßt, so wird das Angebot des Curricularen Lehrplans in der Unterrichtsplanung in angemessener Weise auf die Jahrgangsstufen verteilt. In der Kursphase der gymnasialen Oberstufe (Kollegstufe) ist bei Zusammenlegung der Jahrgangsstufen 12 und 13 darauf zu achten, daß der einzelne Kollegiat, wenn er im Unterrichtsfach Ethik die Abiturprüfung ablegen will, auf jeden Fall die 4 Themenbereiche durchlaufen haben muß.

Leitziel und Richtziele

Leitziel:

Die Hinführung des Schülers zu moralischer Mündigkeit durch das Erlernen werteinsichtigen Urteilens und Handelns

In seinen inhaltlichen Zielvorstellungen orientiert sich der Unterricht in Ethik an den sittlichen Grundsätzen, wie sie in der Verfassung des Landes Bayern und im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland niedergelegt sind. Im übrigen geht er von einer Pluralität der Bekenntnisse und Weltanschauungen aus.

Grundkurs

1. Grundfragen philosophischer Ethik

Lernziele	Lerninhalte
1.1 Moral und Motivation	
1.1.1 Überblick über verschiedene moralische Verhaltensweisen	<ul style="list-style-type: none"> - „Alltagswissen“ (tradiert) Rollenverhalten - religiös begründetes Verhalten christl. (ev/kath.), jüdisch, islamisch.; - philosophisch begr. Verhalten Stoizismus, Existentialismus; - ideologisch begr. Verhalten Anarchismus, Leninismus
1.1.2 Einsicht in mögliche Motive für moralische Verhaltensweisen und deren Folgen	<p>Motive: Autoritätsgehorsam, Überzeugung, Glaube, rationale Begründung</p> <p>Folgen: fremdbestimmtes – selbstbestimmtes Handeln</p>

Richtziele:

Fähigkeit zur Selbstbestimmung

Fähigkeit zur sozialen Verantwortung

Zur Erreichung dieser Ziele hat der Unterricht in Ethik

die Aufgabe, den Schüler zu *informieren*

über die verschiedenen im Individualbereich und in der Gesellschaft geltenden Werte und Normen,

über ihre Bedeutung für die praktische Lebens- und Weltgestaltung sowie über den Prozeß ihrer Übernahme bzw. Ablehnung.

Er soll den Schüler *befähigen*, über eigene und fremde Wertentwürfe zu reflektieren, zwischen subjektiv bedingten und allgemein verbindlichen Werten zu unterscheiden, sich im Bereich ethischer Verantwortlichkeit sachgemäß zu orientieren und hieraus die Bereitschaft zu entwickeln, eigenverantwortlich zu entscheiden und zu handeln.

Unterrichtsverfahren

Lernzielkontrollen (LZK) Leistungserhebung (LE)

Wiedergabe eigener Eindrücke aus dem Alltag: Anhörkreis;
Kleingruppenarbeit, z. B. aufgrund des Anhörkreises oder Textauswertung

Textauswertung und -einordnung (LE)

Rollenspiel

Beobachtung und Auswertung (LZK)

Wiedergabe eigener Eindrücke:
Anhörkreis
Rollenspiel

Beobachtung und Auswertung (LZK)

Unterrichtsgespräch

Lernziele

Lerninhalte

1.1.3 Einsicht in das Wesen und den komplexen Charakter sittlicher Entscheidungen

Werte als Bestimmungsfaktoren des Handelns;

z. B.:
Sokrates;
20. Juli 1944;
Geschwister Scholl

Situationen, in denen unterschiedliche Motive zur sittlichen Entscheidung führen

§ 218;
Euthanasie

1.1.4 Einsicht in die Diskrepanz zwischen theoretischer Überzeugung und praktischem Handeln

alltägliche Situationen, in denen das theoretisch akzeptierte Verhalten nicht verwirklicht werden kann

z. B.:
Schulsituation:
Leistungsdruck
contra pädagogische Absicht;
Entwicklung vom Revolutionär zum Funktionär

Bereitschaft, eigene theoretische Überzeugungen nicht als Ersatz eigenen Handelns zu akzeptieren

1.2 Philosophisch begründete ethische Entwürfe

Überblick über verschiedene philosophisch begründete ethische Entwürfe und Kenntnis zweier philosophisch begründeter ethischer Modelle

- Tugend (Mitte zwischen den Extremen)
- Glück (eudaimonia)
- zoon politikon

z. B.:

Aristoteles

- kategorischer Imperativ
- Freiheit qua autonomia

Kant

- Utilitarismus
- Meta-(analytische) Ethik

Mill, Bentham,
Smart
Stevenson,

- Existentialismus
- neuere Ansätze zur Begründung phil. Ethik:

Moore
Sartre, Camus

- kritischer Rationalismus
- kommunikative Ethik

Popper, Albert

Apel, Lorenzen,
Schwemmer

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen (LZK) Leistungserhebung (LE)
----------------------	--

Unterrichtsgespräch

Wiedergabe eigener Eindrücke; Metaphern, Rollenspiel

Streitgespräch, Unterrichtsgespräch, Plenumsdiskussion (z. B. über Toleranz, in deren Verlauf Intoleranz deutlich wird)

Kleingruppenarbeit anhand von Texten, Lehrervortrag, Kollegiaten-Kurzreferat

Beobachtung (auch ähnlicher Situationen später) und Auswertung (LZK)

Fragen zum Stoff (LE)
Textauswertung:
Texteinordnung (LE)

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsinhalte
1.3 Werte – Normen – Pflichten – Grundsätze		
1.3.1 Überblick über verschiedene Arten von Verpflichtungen	Pflichten Grundsätze Normen Werte	
1.3.2 Fähigkeit, sittliche Verpflichtungen von nicht-sittlichen zu unterscheiden	mögliche Kriterien der Unterscheidung – technisch pragmatisch sittlich – ästhetisch moralisch – Pflicht Vergnügen/ Neigung – Altruismus Egoismus	z. B.: Kant: Grundlegung d. Metaphysik der Sitten, 2. Abschnitt Scheler, Hartmann
1.3.3 Fähigkeit, verschiedene Arten von sittlichen Verpflichtungen zu unterscheiden	– persönlich – sozial	Verpflichtung gegen sich und andere, gegenüber Familie, Staat, Eigentumsordnung
1.3.4 Fähigkeit, verschiedene sittliche Verpflichtungen gegeneinander abzuwägen	konkurrierende sittliche Verpflichtungen in alltäglichen Situationen	a) vgl. 1.1.3/1.1.4 b) Pflichtenkollision: verschiedenen Pflichten gegenüber bzw. versch. Personen/-kreisen gegenüber im Bereich einer Pflicht
1.3.5 Bereitschaft, als notwendig erkannte sittliche Verpflichtungen verantwortungsbewußt anzuwenden und sich in Konflikten zu entscheiden	Konfliktsituationen aus dem eigenen Erfahrungsbereich	z. B.: Schule Familie Freundesgruppe
1.3.6 Einsicht in die Problematik des ethischen Relativismus	– absolut gesetzte – relativ gültige Werte	z. B.: Religionen (Altes Testament, mittelalterlicher ordo) Ideologien formal, zeitlos unabhängig von Wertträgern

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen (LZK) Leistungserhebung (LE)
Wiedergabe eigener Eindrücke: Collage oder Metaphern Lehrervortrag Kollegiaten-Kurzreferat Begriffsdefinitionen	Finden eines zutreffenden Beispiels aus dem eigenen Erfahrungsbereich oder Wiedergabe eigener Erfahrungen
Auswerten eigener Erfahrungen: brainstorming Textauswertung	Textauswertung (LE)
Unterrichtsgespräch Fallanalyse	Fragen zum Stoff (LE) Textauswertung (LE)
Bild- oder Textmeditation Streitgespräch (z. B. über ein Beispiel Kants oder Hartmanns) Analyse eines aktuellen Beispiels	Fallerörterung (LE/LZK)
Rollenspiel	Beobachtung und Auswertung (LZK)
Textmeditation Kleingruppenarbeit aufgrund der Textmeditation oder anhand von Texten	Beobachtung und Auswertung (LZK)
Unterrichtsgespräch	Analyse eines historischen/aktuellen Beispiels (LE)

Lernziele	Lerninhalte	
1.3.1 Überblick über verschiedene Arten von Verpflichtungen	– Grundrechte und abgeleitete Ansprüche	historische Entstehung von allgemeingültigen Verpflichtungen;
1.3.2 Fähigkeit, sittliche Verantwortung zu übernehmen	– soziokulturelle Bedingtheit	Beispiele für die Ableitung von Normen aus Wertvorstellungen und für die rückwirkende Sicherung von Werten durch Normen und Institutionen
1.3.7 Bereitschaft, eigene sittliche Vorstellungen zu überprüfen und die anderer Menschen zu respektieren	– Begründung eigener Werte zurück bis zum Punkt subjektiver Setzung/subjektiven Fürwahrhaltens – Toleranz	
1.4 Ethik und Wissenschaft (Additum)		
1.4.1 Einblick in die Stellung der Ethik als philosophischer Disziplin gegenüber Sozial- und Naturwissenschaften	Abgrenzung der Disziplinen im Inhalt und durch unterschiedliche Fragestellungen und Arbeitsmethoden	Psychologie Soziologie, Geschichte, Rechtswissenschaft, Politikwissenschaft, theolog. Ethik
1.4.2 Einblick in wissenschaftliche Methoden philosophischer Ethik	– Ethik: deskriptiv normativ – Naturwiss.: erklärend (experimentell) – Gesellschaftswiss.: erklärend (nicht experimentell)	

Lernziele und Lerninhalte des Additum bleiben bei der zentralen schriftlichen Abiturprüfung für Ethik als 3. Abiturprüfungsfach unberücksichtigt. Wenn sie im Unterricht bearbeitet wurden, können sie Teil der mündlichen Prüfung im 3. Abiturprüfungsfach bzw. des Colloquiums sein.

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen (LZK) Leistungserhebung (LE)
----------------------	--

	Finden eines zutreffenden Beispiels aus dem eigenen Erfahrungsbereich oder Wissensbereich und dessen Erläuterung (LE)
--	---

Rollenspiel Textmeditation Plenumsdiskussion	Beobachtung und Auswertung (LZK)
--	----------------------------------

Auswertung der Kollegiatenmeinungen über den „Rang“ einzelner Wissenschaften	Textauswertung und -einordnung (LE)
--	-------------------------------------

Lehrervortrag Unterrichtsgespräch	wie 1.4.1
--------------------------------------	-----------

wie 1.4.1	wie 1.4.1
-----------	-----------

Lernziele

Lerninhalte

2. Freiheit und Determination

2.1 Überblick über Faktoren, die menschliches Handeln determinieren oder freies Handeln ermöglichen

- Grundrechte und historische Entstehung von allgemeinen gültigen Verpflichtungen;

Im Bereich der Biologie:

- Ergebnisse der Genetik (z. B. Zwillingsforschung, Begabungsforschung)

Erbgut und individueller Spielraum

- Ergebnisse der Verhaltensforschung (z. B. angeborene Auslöse- und Antriebsmechanismen und Lerndispositionen)

angeborene Mechanismen und Wahlfreiheit in mehrdeutigen Reizsituationen

Im Bereich der Psychologie:

- Ergebnisse der Tiefenpsychologie (z. B. psychischer Apparat und Triebstruktur-Triebschicksale; Problematik der Aggression)

Spielraum des Ich zwischen Es und Über-Ich

- Ergebnisse der Individualpsychologie (z. B. Stellung des Kindes in Familie und Schule)

Spielraum des Ich zwischen Minus- und Plusituationen

Im Bereich der Soziologie:

- Ergebnisse der Soziologie (z. B. Sozialisation, Rollenerwartung, Rollenannahme bzw. -verweigerung, soziale Schichtung und Mobilität)

individuelle Entfaltung innerhalb gesellschaftlicher Situationen und Normen

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen (LZK) Leistungserhebung (LE)
Schülerkurzreferate, evtl. Lehrervortrag; Medieneinsatz (Film); abschließende Expertenbefragung (Biologe)	pro- und contra-Diskussion (LZK) Fallanalyse (LE) Fragen zum Stoff (LE) Stellungnahme zu Streitfragen (z. B. Erbgutmanipulation) (LZK)
Lehrervortrag Medieneinsatz (Folien/Schaubilder) Schülerkurzberichte	wie 2.1 verschiedene Sicht eines einfachen Falles durch die verschiedenen Schulen (LZK)
kursinterne anonyme Umfrage Metaphernübung (Schule ist wie . . .)	Begriffserklärungen (LE) Textauswertung (LE) Beschreiben und Auswerten einer gestellten Situation (LZK)
Diskussion über typische Klassensituationen und Auswertung des Verhaltens der Kursgruppe	
Lehrervortrag Textauswertung (auch in Gruppenarbeit)	

Lernziele

Lerninhalte

2.2 Überblick über verschiedene philosophische und theologische Interpretationen von Determination und Freiheit

Das Problem der Willensfreiheit in der Philosophie, z. B.:

- Blinder Wille (Schopenhauer)
- List der Vernunft (Hegel)
- histor. Materialismus (Marx)
- Postulat der Willensfreiheit (Kant)
- Wille zur Macht (Nietzsche)
- Freiheit als Entwurf (Existentialismus)
- Freiheit innerhalb und jenseits der Kausalität (Spinoza, Planck, Weizsäcker)

menschliches Handeln zwischen Determination und Willensfreiheit

Das Problem der Willensfreiheit in der Theologie, z. B.:

Bestimmung durch

- dämonische Kräfte, Schicksal, Nirwana-Vorstellungen
- personaler Gottesbegriff

menschliches Handeln zwischen transzender Bestimmung und Willensfreiheit

2.3 Kenntnis möglicher praktischer Konsequenzen dieser Interpretationen und

Das Problem der Determinierung durch Systeme und Ideologien,

z. B.:

- dialektischer Geschichtsprozeß: Hegelianismus und Marxismus
- Pessimismus, Nihilismus, Existenzialismus als Lebensstile
- Rationalismus und revolutionäre Veränderung: Aufklärung, kritische Theorie
- Übermenschentum und Faschismus

Menschliches Handeln, bestimmt durch die Gebote und Verbote der Religionen,

z. B.:

- magische Praktiken: Totem, Tabu, Aberglaube, Alchemie, Subkulturen
- alttestamentarische Gesetzgebung und Theokratie
- Lebensgestaltung und gesellschaftliche Veränderungen im frühen Christentum
- Dogmatismus, Institutionalismus und Fanatismus
- Prädestinationslehre und „Geist des Kapitalismus“ (M. Weber)
- Weltverneinung und asketische Lebensweise

2.4 Einsicht in deren Problematik

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen (LZK) Leistungserhebung (LE)
<p>Lehrervortrag Textauswertung (auch in Gruppenarbeit)</p>	<p>Textauswertung (LE) Fragen zum Stoff (LE)</p>
<p>Textauswertung in Gruppenarbeit Lehrervortrag</p>	<p>wie 2.2.1 Zuordnen einfacher Texte (LE)</p>
<p>Vergleich themengleicher Texte aus beiden Bereichen Textauswertung in Gruppenarbeit Lehrervortrag Gegenüberstellung (anhand von Tafelbildern/Folien) Medienauswertung in Gruppenarbeit (Film)</p>	<p>Fallanalyse (LE) Vergleich unterschiedlicher Reaktionen von Ideologien und Religionen auf bestimmtes Verhalten (anhand von Texten) (LZK)</p>

Lernziele	Lerninhalte
<p>2.5 Bereitschaft, determinierende Faktoren auf ihren Anspruch zu prüfen, ggf. zu akzeptieren und sich und andere zu verantwortetem Gebrauch von Freiheit zu verhelfen</p>	<p>Eigene Erfahrungen</p>
<p>3. Recht und Gerechtigkeit</p>	
<p>3.1 Kenntnis wichtiger rechtstheoretischer Begriffe, ihrer Inhalte, ihres Zusammenhangs und ihrer Begründung</p>	<p>Recht (positives Recht, Naturrecht), Gerechtigkeit, Schuld, Sühne und Strafe unter ethischem Aspekt</p>
<p>3.2 Einsicht in den Zusammenhang zwischen Sittlichkeit und Recht</p>	<p>wechselseitige Einflüsse von sich wandelnden sittlichen Vorstellungen und positivem Recht, z. B.: – Sexualstrafrecht – Sozialpflichtigkeit des Eigentums – Umweltschutz</p>
<p>3.3 Einsicht in die Grenzen der Codifizierbarkeit ethischer Normen</p>	<p>mögliche Beispiele: Liebe, Solidarität, Mitleid, Treue</p>
<p>3.4 Einsicht in die Bedeutung des Vorrangs der menschlichen Grundrechte vor dem positiven Recht</p>	<p>Grund- und Menschenrechte; Beispiel für Konflikte zwischen dem Anspruch des positiven Rechts und dem der menschlichen Grundrechte (z. B. Rassengesetze) Legitimation des Widerstandsrechts aus den Grund- und Menschenrechten</p>
<p>3.5 Einblick in grundsätzliche Aussagen der Wissenschaft zur Kriminalität</p>	<p>Möglichkeiten und Probleme der Verbrechensvorbeugung, Sozialisierung und Resozialisierung</p>
<p>3.6 Einsicht in das Spannungsverhältnis zwischen positivem Recht und Gerechtigkeit</p>	<p>Beispiele für die Problematik von Entscheidungen gemäß positivem Recht, von Strafprozeß und Strafvollzug</p>

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen (LZK) Leistungserhebung (LE)
Auswerten eigener, vor allem schulischer Erfahrungen	Schreibmeditation (LKZ) Lehrerbeobachtung und auswertendes Gespräch (LKZ) (evtl. auch erst später, z. B. Ende der Kollegstufe, um Langzeitwirkungen bewußt zu machen)
Begriffserklärung anhand von Texten (in Gruppenarbeit)	Formulierung von Argumentationsstandpunkten für eine Diskussion (z. B. über Todesstrafe) (LZK)
Schülerreferat Diskussion aufgrund bekannten Materials Lehrervortrag Schülerreferat	Fragen zum Stoff (LE)
Formulierung einer grundsätzlichen Aussage	Anwendung der abstrakten Aussage auf einen bisher nicht behandelten Fall (LZK)
Partnersgespräch Diskussion entsprechender Lebenssituationen (in Gruppen)	Formulierung von Argumentationsstandpunkten für eine Diskussion (LZK)
Lehrervortrag/Schülerreferat Erörterung einschlägiger Fälle in Gruppenarbeit	Formulierung eines Argumentationszusammenhangs (LE) Fallerläuterung und Entscheidung (LE)
Schülerreferat	Übersichtliche Gegenüberstellung der Hauptunterschiede (LKZ)
Lehrervortrag Schülerreferat Texterarbeitung in Gruppen	Fragen zum Stoff (LE)
Analyse konkreter Fälle; Sachverständigenbefragung (Richter, Verteidiger, Bewährungshelfer)	Vergleich unterschiedlicher Entscheidungen in ähnlichen Fällen (LE) Rollenspiel (LZK)
Prozeßbesuch und anschließende Auswertung	Protokoll unter dem Aspekt dieses Spannungsverhältnisses (LZK)

Lernziele

Lerninhalte

- 3.7 Fähigkeit, kennzeichnende Ungerechtigkeiten in verschiedenen Gesellschaften zu erkennen
- 3.8 Fähigkeit, Abhilfeversuche zu beurteilen

- Besitz- und Bildungsprivilegien in verschiedenen Gesellschaften
- neue Klassenbildung in sozialistischen Systemen
- Benachteiligungen:
Frauen
Minderheiten
politisch Andersdenkende
- Evolutionäre Versuche (Reformen, Bürgerinitiativen)
- Revolutionäre Versuche

Additum*)

- 3.9. Einsicht in die Notwendigkeit und die Möglichkeit von Frieden

Wandlung des Friedensbegriffs; heutige Begründung der Notwendigkeit von Frieden; bisherige Ergebnisse der Friedensforschung und -pädagogik

*) Zum Additum siehe Fußnote nach 1.4 (12./13. Jahrgangsstufe)

4. Glück

- 4.1 Bewußtsein, daß es eine Vielfalt menschlicher Glücksvorstellungen und Glückserlebnisse gibt
- 4.2 Einsicht in den Zusammenhang von menschlichen Grundbedürfnissen und Glückserfahrung

- eigene Glückserwartungen und -erfahrungen
- gesamtgesellschaftliche Glücksvorstellungen (z. B. Sicherheit, Gesundheit, Eigentum, Erfolg etc.)
- Existenzminimum
- Zivilisations-/Kulturminimum
- Selbstverwirklichung (Selbstbewahrung, -erweiterung, -erhöhung) als Glücksvoraussetzungen

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen (LZK) Leistungserhebung (LE)
Schülerreferate, Interpretation von Statistiken und Repor- tagen	Erörterung Situations-/Fallanalyse (LE)
Auswertung und Diskussion von Texten und Dokumentation von aktuellen Fällen Gegenüberstellung rechtsstaatlicher Grund- sätze und ihrer Verwirklichung und revolutio- närer Überzeugungen und Aktivitäten	Fragen zum Stoff (LE)
Textuntersuchung in Gruppen Untersuchung von Konflikten und ihren Lö- sungsmöglichkeiten (in Gruppen) Rollenspiel	Fragen zum Stoff (LE) Situationsanalyse (LE) Lösung eines Konfliktbeispiels (LZK)
Collage Auswerten von Redensarten, Sprichwörtern, Meinungen (Interviews)	Beobachtung (LZK)
Kleingruppendiskussion und Ergebnisdis- kussion Textauswertung	

Lernziele

Lerninhalte

4.3	Einsicht, daß verschiedene philosophische und religiöse Systeme bestimmte Grundvorstellungen über das Glück vertreten	<p>Glücksvorstellungen der nichtchristlichen Antike, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Eudämonismus - Hedonismus - Stoa <p>religiöse Glücksvorstellungen, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> - christliches Paradies, Seligpreisungen, mittelalterliche und neuzeitliche Mystik - antike Mysterienkulte (eleusinische Mysterien, Bacchus-Kult, Mithras-Kult) - Nirwana-Vorstellungen <p>neuzeitliche Glücksvorstellungen, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Utilitarismus - Sozialutopien - Subkulturen der Gegenwart
4.4	Bereitschaft, die soziale Dimension des individuellen Glücksstrebens anzuerkennen	<p>Interessenkonflikte im Zusammenhang mit dem Sozialisationsvorgang (Klein- und Großgruppen), Gefahren der Begrenzung des Glücksstrebens durch</p> <ul style="list-style-type: none"> - Frustration - Selbstentfremdung - Persönlichkeitsverlust <p>Notwendigkeit, das individuelle Glücksstreben kritisch einzuschätzen</p>
4.5	Fähigkeit und Bereitschaft, Glücksverheißungen kritisch zu prüfen	<p>Beeinflussung des Verhaltens durch</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wort und Bild (Werbung, Propaganda) - politische Glücksvorstellungen - Nachahmung von ersehnten Verhaltensweisen, <p>z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Starkult - Führeridole - Bestreben, einer Elite anzugehören (Schönheitsideale männlich u. weiblich) <p>Folgen unbefriedigten Glücksstrebens:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ausbruch aus bisherigen menschlichen Bindungen - Verdrängung (z. B. Arbeitswut, Drogen) - Resignation
4.6	Einsicht, daß Glückserlebnisse für die Entwicklung der Persönlichkeit notwendig sind	<p>Selbst- und Fremdvertrauen</p> <p>Sicherheits- und Geborgenheitsgefühl</p> <p>Lebensmut</p> <p>neue Sicht der sozialen Dimension des Menschen: Glückserlebnis als Geschenk von anderen</p>

Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen (LZK) Leistungserhebung (LE)
<ul style="list-style-type: none"> - Textauswertung - Kollegiaten-Kurzreferat - Lehrervortrag unter Heranziehung von Medienmaterial (Bildbetrachtung) 	<p>Textauswertung (LE)</p> <p>Diskussion des pro und contra</p>
<p>Schreibmeditation unter den Stichworten „Glück – du“</p>	<p>Beobachtung (LZK)</p>
<p>Textauswertung mit anschließender Diskussion</p>	<p>Textauswertung (LE)</p>
<p>Expertenbefragung (Psychologe)</p>	
<p>Auswerten von Werbetexten, Plakaten</p>	<p>Textauswertung (LE)</p>
<p>Auswerten von Wahlschriften Untersuchung politischer Schriften im Hinblick auf utopische Enderwartung</p>	<p>Beschreibung möglicher Verhaltensalternativen (LE)</p>
<p>Auswerten von Erfahrungsberichten und Informationsmaterial</p>	
<p>Medienauswertung</p>	
<p>Selbstreflexion Erfahrungsberichte über eigene Glückserlebnisse und Auswertung</p>	<p>Eigenbeobachtung (auch später) (LZK)</p>
<p>Textauswertung (entwicklungspsychologische Literatur)</p>	

**Curriculare
Lehrpläne für das
gesellschaftswissenschaftliche
Aufgabenfeld**